



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

245 0382 8840



LANE MEDICAL LIBRARY STANFORD

LANE

MEDICAL



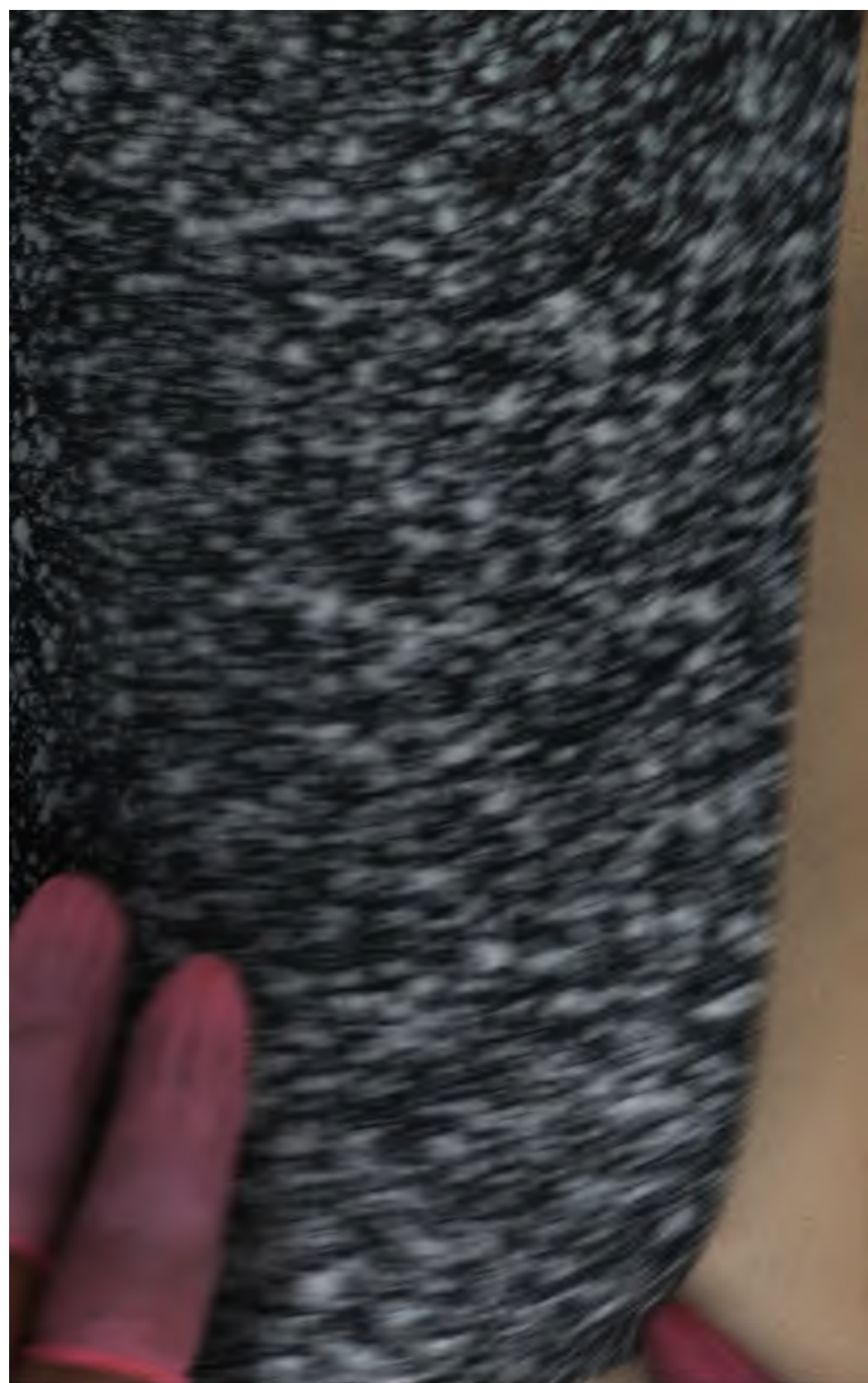
LIBRARY

Seidel

Collection

**HISTORY OF MEDICINE
AND NATURAL SCIENCES**

WALDEN BOOKS 1975 CL 1010









B E I T R Ä G E

Z U R

GESCHICHTE DER CHEMIE.



B E I T R Ä G E

ZUR

GESCHICHTE DER CHEMIE.

VON

HERMANN KOPP.

MIT EINER TAFEL.

BRAUNSCHWEIG,

DRUCK UND VERLAG VON FRIEDRICH VIEWEG UND SOHN.

1869.

L75

Die Herausgabe einer Uebersetzung in französischer und englischer Sprache,
sowie in anderen modernen Sprachen wird vorbehalten.

00136

YIARREI BNAI

VORREDE.

Für die Geschichte der Chemie, welche ich 1843 — 1847 veröffentlicht habe, hatte ich benutzt, was mir damals an Quellen zugänglich und von historischen Berichten Anderer bekannt war. Die seitdem verflossenen Jahre haben mir für Vieles bessere oder vervollständigte Einsicht gebracht. Auch für die dunkelste Partie der Geschichte der Chemie: die früheste Zeit, in welcher die letztere in der Richtung als Alchemie betrieben wurde, suchte ich eine solche zu erlangen. Die Notizen, welche sich mir hierüber ansammelten und zu Erörterungen einzelner Gegenstände gruppirten, vervollständigten sich mehr und mehr, und es scheint mir nicht unnütz, sie in einigen Zusammenhang gebracht als Beiträge zur Geschichte der Chemie zu veröffentlichen.

Die Ausarbeitung dieser Beiträge erstreckte sich über längere Zeit, und sie war öfters unterbrochen. Der Massstab, nach welchem ich in den verschiedenen Zeiten die Bearbeitung versuchte, war ein ungleicher. Die einzelnen Aufsätze, welche ich mittheile, wurden keineswegs in der Ordnung ausgearbeitet, in welcher ich sie schliesslich für die Veröffentlichung zusammengestellt habe. Mehrere Aufsätze sind später noch hinzugekommen, deren Ausarbeitung

früher nicht beabsichtigt oder mir sehr ungewiss war. Das Ganze zuletzt noch einmal umzuformen, war mir nicht möglich. Früher geschriebene Aufsätze musste ich in der Anlage so fortbestehen lassen, wie ich sie gearbeitet hatte, als ich noch nicht wusste, ob oder dass ich andere mit ihnen in Zusammenhang stehende Gegenstände auch noch bearbeiten würde; sie erfuhren später Abänderungen und namentlich Zusätze, durch welche sie manchmal etwas ungefügt geworden sind. Es war auch nicht zu vermeiden, dass ich mehrmals in einem Aufsatz auf Etwas in einem anderen bereits Besprochenes noch einmal zurückkommen musste. Diese Nachtheile, welche aus der Art der Entstehung dieser Beiträge hervorgegangen sind, verkenne ich nicht; sie werden nicht aufgewogen dadurch, dass andererseits jetzt jeder Abschnitt eher Etwas für sich Geschlossenes ist, als wenn ich in Einem Zuge der Darstellung einmal Gesagtes für Alles Folgende als bekannt vorausgesetzt hätte.

Die Beiträge zur Geschichte der Chemie, welche ich hier mittheile, sollen die Ansichten kennen lehren, welche man über die früheste Betreibung der Chemie in der Richtung als Alchemie zu verschiedenen Zeiten gehabt hat, und die ältesten Schriftsteller und Schriftstücke, welche uns bekannt geworden und erhalten sind. Die Ansichten über den Ursprung der Alchemie und frühe Beschäftigung mit derselben sind sehr wechselnde gewesen, und manche in neuerer Zeit noch festgehaltene oder ausgesprochene Ansicht scheint mir nicht die richtige zu sein. Vieles hierauf Bezügliche bleibt, so weit ich urtheilen kann, jetzt noch unentschieden; ungleich öfter habe ich Zweifel an Behauptungen, die mit grosser Bestimmtheit ausgesprochen vorlie-

gen und Glauben finden, darzulegen, als dass ich an der Stelle der mir unrichtig erscheinenden Behauptungen andere mit gleicher Bestimmtheit aufstellen könnte.

Uebrigens bleibt nicht etwa nur für die Zeit, deren Besprechung die hier gebotenen Beiträge zunächst gewidmet sind, auf dem Gebiete der Geschichte der Chemie Vieles unsicher und manche jetzt noch wiederholte Behauptung zu berichtigen oder anzuzweifeln, sondern auch für spätere Jahrhunderte ist die Darstellung, wie diese Wissenschaft sich entwickelte, in ähnlicher Weise erschwert. Welches Dunkel schwebt noch über dem Verfasser der unter Geber's Namen uns überlieferten Schriften, und wie Vieles bleibt da noch in den immer wiederholten Angaben zu berichtigen, auch nach dem, was in neuerer Zeit (*The Laboratory*, No. 5, p. 71; London 1867) über diesen Gegenstand bemerkt worden ist. Wie irrig erscheint die bis in die neuere Zeit festgehaltene, auch von mir früher getheilt gewesene Ansicht, dass den im 13ten Jahrhundert mit Chemie und Alchemie practisch Beschäftigten auch Albertus Magnus zuzuzählen sei, wenn längere Beschäftigung mit den unzweifelhaft echten Schriften dieses Gelehrten die unter seinem Namen in Umlauf gekommenen alchemistischen Tractate mit Bestimmtheit als untergeschoben anerkennen lässt; seine chemischen und alchemistischen Kenntnisse sind entschieden mehr die eines Vielbelesenen als die eines Laboranten. Welche Zweifel daran, ob die dem Raymundus Lullus zugeschriebenen alchemistischen Werke wirklich von ihm herrühren, sind in neuester Zeit wieder geltend gemacht worden (*Raimundo Lulio, juzgado por si mismo* —, por D. F. Weyler y Laviña; Palma 1866). Wie ungewiss

ist noch, was den Ursprung und die Zusammengehörigkeit der unter Basilius Valentinus' Namen uns zugekommenen chemischen Schriften betrifft, und so Vieles Andere aus der Geschichte der Chemie bis zu der Zeit des Paracelsus.

Dass ich für die Zeit, in welcher bei den Arabern und dann bei den Abendländern die Chemie nur in der Richtung als Alchemie betrieben wurde, zu einer zusammenhängenderen Darlegung dessen kommen werde, was ich jetzt als sicherer nachweisbar und was als zweifelhaft betrachte, ist mir kaum wahrscheinlich. Möge der vorliegende Versuch, zur historischen Kenntniss der Alchemie in noch früherer Zeit Etwas beizutragen, nachsichtige Aufnahme, und in ihm enthaltenes Unrichtiges und Unsicheres Berichtigung und Entscheidung finden.

Heidelberg, im October 1868.

Kp.

I N H A L T.

	Seite
Einleitung	1
Sagen und Ansichten über den Ursprung und frühe Kenntniss der Alchemie	4
Die Engelsage	5
Die Sage vom goldenen Vliess	12
Angebliche Bezugnahme auf Alchemie in anderen alten Mythen	14
Ansichten über Kenntniss der Alchemie bei den Alten	19
Nachweisbare Bekanntschaft mit dem Problem der Alchemie	32
Angebliche Kenntniss desselben bei Themistios Euphrades	32
Bekanntschaft mit demselben bei Aeneas Gazaeos	34
Frühestes Vorkommen des Wortes Chemie	40
Angebliches Vorkommen desselben bei Julius Africanus	40
Vorkommen desselben bei Julius Maternus Firmicus; ob bei den astrologischen Schriftstellern alchemistisch zu Deuten- des sich finde	43
Ueber Bedeutung und Herkunft des Wortes Chemie	55
Bedeutungen des Wortes Chemie, dann Alchemie, in verschie- denen Zeiten; ältere Benennungen der Metallveredlungs- kunst	55
Herkunft und Ableitung der Worte Chemie und Alchemie	64
Ueber frühe Beschäftigung mit Alchemie in Aegypten	83
Die älteste chemische Handschrift	97
Ueber ältere alchemistische Schriftsteller im Allgemeinen	103
Demokritos	108
Synesios	144
Zosimos	162
Zur Geschichte der Destillation	217
Zur Kenntniss der Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze	243
Ueber die bisherige Beachtung dieser Sammlungen	244

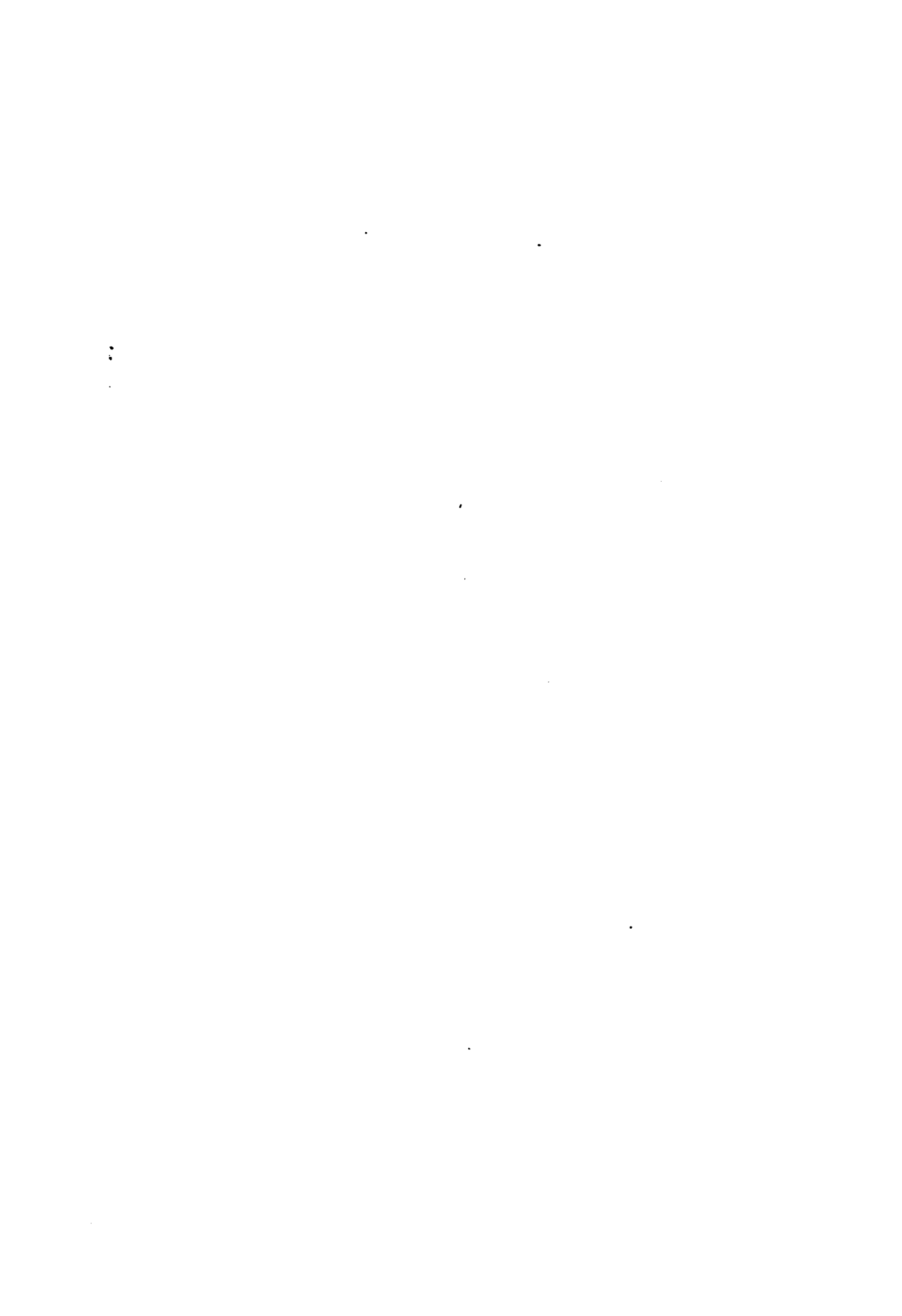
	Seite
Besprechung der einzelnen Handschriften:	
Handschriften der Bibliothek des Vaticans	256
Venetianer Handschrift	257
Florentiner Handschrift	263
Mailander Handschrift	267
Turiner Handschrift	268
Escorial-Handschriften	269
Pariser Handschriften	274
Montpellier-Handschrift	292
Wiener Handschriften	294
Breslauer Handschrift	297
Altenburger o. Gothaer Handschrift	298
Augsburger Handschrift	303
Münchener Handschrift	303
Wolfenbütteler Handschriften	308
Handschriften zu Leipzig, Weimar, Wittenberg, Köln, Krakau	310
Leydener Handschrift	311
Oxforder Handschrift	313
Middlehill-Handschrift	315
Ueber das Bekanntwerden dieser Sammlungen im Abendland .	316
Ueber die erste Zusammenstellung solcher Sammlungen	322
Ueber die älteste Form der Sammlung und die Umformungen derselben	324
Ueber die Anfertigung der verschiedenen Handschriften und darüber, was sie an Uebereinstimmung zeigen	334
Ueber lateinische Uebersetzungen solcher Sammlungen	337
Bemerkungen über Alter und Inhalt der in den Sammlungen enthaltenen Aufsätze	339
Aeltere Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten	344
Besprechung einzelner Persönlichkeiten, welche als alchemistische Autoritäten oder als Verfasser von Aufsätzen in den Sammlun- gen genannt sind	366
Hermes	367
Die Tabula smaragdina	375
Die Memphitische Tafel	384
Agathodaemon	386
Isis	388
Johannes	392
Der Evangelist Johannes als Alchemist	394
Moses	396
Beilegung chemischer Kenntnisse an den Propheten Moses	398
Maria	402
Ostanes	407
Kleopatra	411
Komarios	417

	Seite
Fortsetzung der Besprechung einzelner alchemistischer Schriftsteller	418
(Demokritos vgl. S. 108, Synesios S. 144, Zosimos S. 162.)	
Heliodoros	418
Pelagios	424
Olympiodoros	428
Stephanos	497
Theophrastos; Hierotheos; Archelaos	444
Anepigraphos	459
Christianos	466
Kosmas	475
Pappos	476
Psellos	478
Johannes Damaskenos; Philippos Solitarius	485
Salmanas	487
Alchemistische Wort- und Zeichen-Erklärung	492
Das wörterklärende Lexicon	493
Die Erklärung der alchemistischen Zeichen	499
Ein alchemistisches Räthsel	506
Alchemistische Schwurformeln	520

BEITRÄGE
ZUR
GESCHICHTE DER CHEMIE;

VON
HERMANN KOPP.

ERSTES STÜCK.



Einleitung.

Einem Bau vergleichbar, an dessen Aufrichtung seit vielen Jahrhunderten gearbeitet wird, steht die jetzige Chemie da. Was an Thatsachen erkannt wurde, gab das Material ab, aus welchem das Lehrgebäude der Chemie aufgeführt worden ist; spärlich und zerstreut daliegendes Material, wie es in früheren Zeiten geboten war, hat sich im Verlauf der Jahrhunderte zu reichlich vorhandenem, zu fast nicht mehr von Einem übersehbarem und stets noch sich mehrendem vervielfacht. In der Deutung der Thatsachen und in den Ansichten darüber, wie das Material zu ordnen und zum Bau zu verwerthen, in welcher Richtung und in der Verfolgung welches Grundgedankens der Bau weiter zu führen sei, hat wiederholt ein Wechsel stattgefunden. Liess einerseits eine erhebliche Erkenntniss neuer Thatsachen mehrmals die Grundanschauungen darüber sich ändern, in welcher Richtung und nach welchem Plane der Bau zu fördern oder umzugestalten sei, so hat andererseits auch wiederholt geniale Erkenntniss, in welcher Weise mit Vortheil für die Wissenschaft gebaut werden könne, zu der Erwerbung des dafür nöthigen und passlich sich anfügenden Materials mit Erfolg hingedrängt. Rasch sich folgend sind namentlich in neuerer Zeit verschiedenartige Auffassungen darüber gewesen, welche Grundgedanken in Anwendung dafür kommen sollen, das Gebäude in die Höhe oder gar zum Abschlusse zu bringen, ihm Festigkeit zu geben, und den einzelnen Theilen Zusammenhang zu sichern. Eine Auffassung nach der anderen gewann zahlreiche Anhänger, liess ihr entsprechend ein Stück des

Bau's aufführen und glänzte durch die Wichtigkeit der neu erworbenen Thatsachen, welche dies ermöglichten; und eine folgende Auffassung liess dann wieder in anderer Richtung, und mit gleichem Erfolge, den Bau sich erweitern, oder stürzte auch das vorher Aufgeführte um und verwendete bei dem Neubau Thatsachen, die früher als die Tragsteine hervorragender Lehrsätze hoch geschätzt worden waren, wie gewöhnlicheres Material. Und jede der verschiedenen Auffassungen suchte nachzuweisen, wie früher thatsächlich Erkanntes ihr entsprechend betrachtet werden könne und im Bau seine Stelle finde, oder mit welchen Abänderungen früher Gebautes dem neuen Plane sich füge. Das war auch schon so in früheren Zeiten, wo die Betheiligung am Bau eine geringere war, der Wechsel der leitenden Ansichten seltener statt hatte, dafür aber um so eingreifender die Richtung der Thätigkeit der Chemiker mit den Grundanschauungen derselben eine andere wurde. Lange Zeit zurück lässt sich verfolgen, wie das Material zur Errichtung des Lehrgebäudes der Chemie allmählig gewonnen wurde, welchen Richtungen und Ansichten gemäss man es ordnete und verwendete, und wie diese Richtungen und Ansichten wechselten; der Gegensatz zwischen früheren und den jetzigen steigert sich mehr und mehr, in je ältere Zeiten wir zurückgehen und aus ihnen Erhaltenes in Betracht ziehen.

Zu jeder Zeit war die Fortbildung der Wissenschaft, wie sie sich in den Bestrebungen weitaus der Mehrzahl unter den an ihr Antheil Nehmenden ausspricht, eine mehr einseitige: in Einer Richtung weiter zu bauen, und vorzugsweise Einer Klasse von Thatsachen Beachtung zu schenken und gerade sie als zur Anknüpfung theoretischer Ansichten geeignet und zu den allgemeinsten Schlussfolgerungen berechtigt zu betrachten; immer wurde Eine Richtung, in welcher practisch und theoretisch zu arbeiten Einzelne durch ihre Erfolge ermuthigten, von der Mehrzahl der Zeitgenossen nicht nur als die für die Gegenwart wichtigste, sondern auch als die für alle Folge das Meiste versprechende betrachtet, und von der Ueberschätzung Einer Richtung war die Unterschätzung anderer unzertrennbar. Das Urtheil darüber, wie sich in dieser Beziehung unsere Zeit neben oder über frühere Zeiten stellt, bleibt der Zukunft vorbehalten. Doch zu keiner

Zeit war die Betheiligung an der Arbeit, die Raschheit, mit welcher gewisse Ansichten zur Durchführung gelangten und für eine gewisse Zeit zu leitenden wurden, dem vergleichbar, was jetzt sich dem Blicke des Beobachters bietet. Emsig und zuversichtlich wird oben an dem Gebäude gearbeitet, und modern und elegant, wie Betheiligte selbst gern es rühmen, erhebt sich da ein vorzugsweise das Interesse in Anspruch nehmender Theil desselben. Aber tief unten, in dunkelen Gewölben, wohin der Arbeitslärm der Jetztzeit nicht mehr dringt, findet man altes Gemäuer, und Gesteinbrocken, von welchen schwer zu entscheiden sein kann, ob sie als Theile alter Constructionen gedient oder nur zufällig hier ihren Platz gefunden haben. Auf den Steinen des alten Mauerwerkes zeigen sich Inschriften, schwer verständlich und Zweifel darüber lassend, ob sie bei der Ausführung des Bau's schon den Steinen eingegraben wurden, oder ob spätere Hände erst sie einmeiselten. Aus welcher Zeit stammen jene Mauern, welche mindestens für lange Zeit dem Gebäude unserer Wissenschaft als Fundamente dienten? Welches ist das Alter und der Sinn jener Inschriften?

Man findet zahlreich Solche, welche der Beantwortung derartiger Fragen gerne zuhören, wenn es scheint, dass dieselbe kurz und mit einiger Bestimmtheit gegeben werden könne. Aber die Beantwortung dieser Fragen kann öfters nur eine unsichere sein, und weshalb das der Fall ist, lässt sich nicht so in Kürze angeben. — Ich denke in diesen Beiträgen zu der Geschichte der Chemie etwas eingehender jene Fragen zu behandeln: zu berichten, was Männer, welche die Zeugnisse der Vorzeit selbst untersuchten oder sich mit der Beurtheilung derselben ernstlich beschäftigt haben, bezüglich ihrer antworten zu können glaubten, und darzulegen, was jetzt als das Wahrscheinlichere anzunehmen ist, oder was für uns, nach dem jetzigen Stand unserer Kenntnisse, noch nicht als beantwortbar erscheint. Es sind theilweise trockene Betrachtungen, in welche wir hier einzutreten haben, aber ich hoffe doch, dass für Manchen unter Denen, welche mir bei ihnen folgen wollen, es der Mühe werth erscheinen wird, darüber klarer zu werden, was wir von der Chemie früherer Zeiten wirklich wissen und was uns von ihr erhalten ist.

Sagen und Ansichten über den Ursprung und frühe Kenntniss der Alchemie.

Chemie wurde früher die Kunst genannt, edle Metalle — Silber und Gold — darzustellen. Die Darstellung derselben war eine Abscheidung; aber Abscheidung von schon vorhandenem edlem Metall wurde wohl nur in den Fällen wirklich anerkannt, wo dasselbe in dem zu bearbeitenden Material mechanisch eingemengt und dem Auge sichtbar war. Wo edles Metall als das Endresultat einer Reihe von Operationen zum Vorschein kam, ohne von vornherein wahrnehmbar gewesen zu sein, da konnte es scheinen, als ob es durch die Operationen erst neu hervorgebracht worden wäre; noch in uns nahe stehenden Zeiten ist wiederholt Abscheidung edlen Metalls als künstliche Erzeugung desselben missdeutet worden¹⁾. Beobachtungen darüber, wie die Eigenschaften (die Farbe z. B.) eines Metalles zu denen eines anderen abgeändert werden können, liessen wohl dann noch die Ansicht zu einer bestimmter erfassten werden: es sei möglich, ein Metall nach allen seinen Eigenschaften zu einem anderen, namentlich unedles Metall zu edlem Metall umzuändern, Silber und Gold also aus Substanzen darzustellen, welche Nichts davon enthalten. Der Glauben, dass dies möglich sei, und die Vorstellungen und die Bestrebungen, wie und dass solche Metallveredlung bewirkt werden könne, machen zusammen das aus, was als Alchemie bezeichnet worden ist; allein oder vorzugsweise in der Richtung als Alchemie ist die Chemie innerhalb eines Zeitraums von mehr als tausend Jahren bearbeitet worden. Aber während später Abschei-

¹⁾ Vgl. meine Geschichte der Chemie [Braunschweig 1843—1847], Theil II, S. 167; Theil IV, S. 208.

dung von schon vorhandenem edlem Metall von Neubildung oder künstlicher Erzeugung desselben bestimmt unterschieden wurde, ist für die ältere Zeit eine solche Unterscheidung weder nachweisbar noch — bei der Abwesenheit des chemischen Wissens, auf welchem sie beruht — irgend vorauszusetzen. Eine gewisse Stufe wissenschaftlicher Erkenntniss, zu welcher man sich nur langsam und mit Mühe erhob und die jetzt ja noch Vielen unzugänglich geblieben ist, gehört dazu, des fundamentalen Unterschiedes sich bewusst zu sein, welcher zwischen der Production eines Materials durch Abscheidung desselben und der Production eines Materials durch Umformung oder Vereinigung anderer Substanzen besteht; jetzt noch mögen Viele die Production einer Verbindung, des Ultramarins z. B., und die eines Metalles oder des Phosphors als technische Prozesse wesentlich ähnlicher Art betrachten. — Die wirklichen und die vermeintlichen Erfahrungen und Beobachtungen, welche wir als metallurgische und alchemistische unterscheiden, und die in der einen und in der anderen Richtung gemachten Angaben waren unzweifelhaft lange Zeit hindurch vermischt und oft verwechselt; aber als später die eigentlich alchemistische Richtung bei den Chemikern die Oberhand gewann, deutete man in ihrem Sinne alle Nachrichten, welche aus früherer Zeit überkommen waren, und als frühe Bekanntschaft mit Alchemie verrathend oder bezeugend solche Sagen und Angaben, welche gewiss zunächst sich nur auf Bekanntschaft mit metallurgischen Operationen bezogen.

Wir müssen dieser Verwechslung eingedenk sein bei der Betrachtung der Entwicklung einer Sage, welche zuletzt als eine Tradition bezüglich des Ursprungs der Chemie im Sinne als Alchemie enthaltend aufgefasst worden ist.

Im ersten Buche Moses (Cap. VI, Vers 1 und 2) findet sich eine Stelle, welche nach Luther's Uebersetzung lautet: „Da sich aber die Menschen begannen zu mehren auf Erden und zeugeten ihnen Töchter; da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern welche sie wollten“; und weiter (Vers 4): „Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auf Erden; denn da die Kinder Gottes die Töch

ter der Menschen beschliefen, und ihnen Kinder zeugeten, wurden daraus Gewaltige in der Welt, und berühmte Leute“. — Hieran, als an eine Angabe über innigen Verkehr höherer Wesen mit Töchtern der Menschen, knüpft sich eine Entwicklung einer Sage an, welche schliesslich die Alchemie unter anderen Geheimnissen den Menschen durch höhere Wesen zugekommen sein lässt.

In dem zweiten Jahrhundert vor dem Anfang unserer Zeitrechnung ist mit diesem Verkehr bereits auch Solches, was die Metalle und die Bearbeitung derselben betrifft, in Beziehung gebracht: im Buch Henoch²⁾, in dessen zweitem Abschnitte besprochen wird³⁾, dass und wie viele Engel sich zu den Töchtern der Menschen hingezogen fühlten und was sie im Verkehr mit denselben thaten; Azâzêl, einer derselben, lehrte namentlich die Menschen auch

²⁾ Das Buch Henoch war bekanntlich dem Patriarchen Henoch, dem Vater Methusalem's, zugeschrieben, in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung bekannt und von den Kirchenvätern oft citirt, vom 8ten Jahrhundert an verloren, und ist in neuerer Zeit in äthiopischer Sprache wieder aufgefunden worden (darin herausgegeben von Lawrence: *Libri Henoch versio Aethiopica*, Oxoniae 1838, und von Dillmann: *Liber Henoch, aethiopice*, Lipsiae 1851). Nach Dillmann (das Buch Henoch, übersetzt und erklärt von A. Dillmann; Leipzig 1853) ist das Buch Henoch, „eines der merkwürdigsten Denkmale des nachkanonischen, vorchristlichen Judenthums“ (a. e. a. O., S. LIV), in dem ursprünglichen und eigentlichen Theile abgefasst um's Jahr 115 bis 110 v. Chr.; und noch einmal wird es von ihm, wie es in der äthiopischen Uebersetzung erhalten ist, betrachtet als eine wohl mehrfach späterer Uebersetzung unterworfen, ursprünglich aus dem Ende des 2ten Jahrhunderts v. Chr. stammende Schrift. Auch Hilgenfeld (die jüdische Apokalyptik in ihrer geschichtlichen Entwicklung [Jena 1857], S. 91 ff.), welcher die verschiedenen Ansichten über das Buch Henoch zusammengestellt und seine eigene dargelegt hat, betrachtet die ursprüngliche Schrift als dem Ende des zweiten oder dem Anfang des letzten vorchristlichen Jahrhunderts angehörig; das oben Besprochene ist auch nach ihm im Ursprünglichen der Schrift enthalten.

³⁾ Dillmann's Uebersetzung, S. 3 ff. Das, die oben in Betracht gezogene Stelle enthaltende Fragment des Buches Henoch findet sich in griechischer Sprache mitgetheilt in des Georgios Synkellos *Chronographia* (ed. J. Goar, p. 11 sqq. der Pariser Ausgabe von 1652, p. 9 sq. der Venetianer Ausgabe von 1729, mit beigefügter lateinischer Uebersetzung) und dann in J. J. Scaliger's Anmerkungen zu dem *Chronicon* des Eusebios (Eusebii — *Chronicorum Canonum* — *Libri* — —, ed. J. J. Scaliger [Lugduni Batavorum 1606]; *animadversiones Scaligeri* p. 244); von jener Stelle giebt auch Borrichius (*De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 13) den griechischen Text nebst lateinischer Uebersetzung.

„ihre Kunstwerke: Armspangen und Schmuckwaaren und den Gebrauch der Schminke, und die Verschönerung der Augenbrauen, und die kostbarsten und auserlesensten Steine, und alle Färbstoffe, und die Metalle der Erde“; andere dieser gefallenen Engel lehrten die Menschen andere geheime Künste: das Beschwören und Sternsehen und andere himmlische Geheimnisse.

Wieder finden wir diese Sage — und dass die Kenntniss von der Darstellung der Metalle und namentlich der edlen, der Edelsteine und der kostbaren Farbstoffe von den Engeln komme und im Verkehr mit Töchtern der Erde den Menschen bekannt geworden sei — im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Aus der zweiten Hälfte desselben⁴⁾ stammen die, früher dem gegen das Ende des ersten Jahrhunderts gelebt habenden Clemens Romanus zugeschriebenen Homilien, in welchen die Engel in verschiedener Weise im Zusammenhange mit Arbeiten vorkommen, welche die Metalle und Anderes später mit der Alchemie in Verbindung Gebrachtes betreffen. In der achten Homilie wird gesagt⁵⁾: *Nam ex caeli incolis spiritibus ii, qui infimam regionem habitant Angeli, offensi ingrato hominum erga Deum animo postulant, in vitam hominum venire liceat, ut vere homines facti, per multam conversationem redargutis qui in Deum ingrati fuerant, confestim unumquemque merito afficerent supplicio. Quando igitur quod petierant acceperunt, in omnem se mutarunt naturam, ut qui diviniore essent substantiae, facileque in omnia possent converti. Et facti sunt lapis pretiosus, et margarita conspicua, et purpura si quae pulcherrima, et aurum insigne, ac omnis magnifica materia.* Und weiter⁶⁾ für die Zeit, nachdem die Engel sich ihren Neigungen zu den irdischen Frauen hingegeben: *Etenim post concubitum, quod ante fuerant repetere jussi, nec amplius valentes praestare, quoniam aliud non poterant post inquinamentum facere, et adamatis mulieribus placere cupientes, pro*

⁴⁾ Vgl. Uhlhorn, die Homilien und Recognitionen des Clemens Romanus [Göttingen 1854], S. 434.

⁵⁾ Hom. VIII, 11; nach Cotelier's Uebersetzung, wie sie sich bei Schwegler (Clementis Romani quae feruntur Homiliae; ed. A. Schwegler [Stuttgartiae 1847], p. 202) findet.

⁶⁾ Hom. VIII, 14 (bei Schwegler a. e. a. O. p. 204).

se ipsis viscera terrae ostenderunt, decus inquam, metallorum, aurum, aes, argentum, ferrum et similia, cum omnibus pretiosis lapidibus. Cum his autem praestigiosis gemmis tradiderunt et artes ad singula pertinentes, et magicas scientias monstraverunt, et astronomiam docuerunt (*σὺν τούτοις δὲ τοῖς μαγευθεῖσιν λίθοις καὶ τὰς τέχνας τῶν πρὸς ἕκαστα πραγμάτων παρέδοσαν, καὶ μαγείας ὑπέδειξαν καὶ ἀστρονομίαν ἐδίδαξαν*), item stirpium vires, nec non quaecumque humana mens non potuisset invenire, adhuc et auri argentique ac similium fusionem (*ἔτι δὲ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ τῶν ὁμολων χύσιν*), atque vestium diversas tincturas. Denique omnia prorsus quae ad ornatum et oblectationem mulierum spectant, daemonum in carne ligatorum sunt inventa.

Bald auch tritt uns, an dem Ende des zweiten oder dem Anfang des dritten Jahrhunderts, diese Sage wieder entgegen, entweder nur der Mittheilung von Geheimnissen Seitens der Engel an die Menschen erwähnend⁷⁾, oder auch namentlich die Darstellung und Bearbeitung der Metalle u. s. w. als in diesem Geheimwissen einbegriffen hervorhebend. Letzteres finden wir bei Tertullian (geboren um 160, gestorben zwischen 220 und 240) in seiner Schrift *de cultu feminarum*. Im ersten Buche derselben liest man⁸⁾: *Nam et illi — — damnati in poenam mortis deputantur: illi scilicet angeli, qui ad filias hominum de coelo ruerunt, ut haec quoque ignominia feminae accedat. Nam cum et materias quasdam bene occultas, et artes plerasque non bene revelatas, seculo multo magis imperito prodidissent (si quidem et metallorum operta nudaverant, et herbarum ingenia traduxerant, et incantationum vires provulgaverant, et omnem curiositatem usque ad stellarum interpretationem designaverant) proprie et quasi peculiariter foeminis instrumentum istud muliebris gloriae contulerunt; lumina lapillorum, quibus monilia variantur: et circulos ex auro, quibus brachia artantur: et medicamenta ex fuco, quibus lanae colorantur: et illud ipsum nigrum pulverem, quo oculorum exor-*

⁷⁾ So bei Clemens Alexandrinus (von 191 an Vorstand der Katechetenschule und Presbyter in Alexandria; starb 211 oder um 220); *Stromat. L. V* (Clementis Alexandrini opera omnia, recognovit R. Klotz; T. III [Lipsiae 1832], p. 9).

⁸⁾ Tertulliani Libri IX [Lutetiae 1628], p. 71 sq.

dia producantur⁹⁾. Und im zweiten Buche¹⁰⁾ wird dann besprochen, dass die angeli, qui et materias et ejusmodi illecebras detexerunt, auri dico et lapidum illustrium, et operas eorum tradiderunt, et jam ipsum calliblepharum, vellerumque tincturas inter cetera docuerunt, damnati a Deo sunt, ut Enoch refert.

Geradezu als Auskunft gebend über den Ursprung der Chemie wird aber diese Sage mitgetheilt von Zosimos, welcher in das vierte Jahrhundert (wenn nicht in frühere Zeit) zu setzen ist und bei welchem Chemie wohl gewiss alchemistische Hervorbringung der edlen Metalle bereits bedeutete. Was mir über die Schrift bekannt geworden ist, in welcher Zosimos von dieser Sage spricht, habe ich in dem (später folgenden) Abschnitte über Zosimos zusammengestellt; es bleibt in Beziehung auf sie Vieles unsicher. Dafür, was Zosimos diese Sage Betreffendes aussprach, ist Georgios Synkellos, welcher im neunten Jahrhundert schrieb, Gewährsmann. Dieser¹¹⁾ fährt, nachdem er aus dem Buche Henoch und anderen als heilige betrachteten Schriften die hier besprochene Sage Betreffendes mitgetheilt hat, folgendermassen fort: *Ἄξιον δὲ καὶ Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου φιλοσόφου χρῆσιν τινὰ παραθέσθαι περὶ αὐτῶν ἐκ τῶν γεγραμμένων αὐτῷ πρὸς Θεοσέβειαν ἐν τῷ ἐννάτῳ τῆς Ἰμοῦθ βίβλῳ, ἔχουσαν ᾧδε. φάσκουσιν αἱ ἱεραὶ γραφαί, ἧτοι βίβλοι, ᾧ γύναι, ὅτι ἔστι τι δαυμόνων γένος, ὃ χρῆται γυναιξίν. ἐμνημόνευσε δὲ καὶ ὁ Ἑρμῆς ἐν τοῖς φυσικοῖς, καὶ σχεδὸν ἅπας λόγος φανερός, καὶ ἀπόκρυφος τοῦτο ἐμνημόνευσε. τοῦτο οὖν ἔφασαν ἀρχαῖαι, καὶ θεῖαι γραφαί, ὅτι ἄγγελοι τινες ἐπεθύμησαν τῶν γυναικῶν, καὶ κατελθόντες ἐδίδαξαν αὐτὰς τὰ τῆς φύσεως ἔργα, ὧν χάριν, φασίν, προσκρούσαντες ἔξω τοῦ οὐρανοῦ*

⁹⁾ Es wird hier und in der folgenden Stelle, wo calliblepharum tincturae genannt werden, wie schon im Buche Henoch (S. 7), auf die alte Sitte oder Unsitte Bezug genommen, die Augenbraunen mit Spiessglanz (Schwefelantimon) zu färben und so den Bogen der Augenbraunen zu vergrössern (vgl. meine Geschichte der Chemie, IV. Theil [Braunschweig 1847], S. 100). Die Befriedigung weiblicher Eitelkeit, wie sie u. a. durch dieses Mittel versucht wurde, wurde als sündlichen Ursprungs und selbst als sündlich betrachtet; und daran erinnert, wie in unserer Zeit (1867) das Tragen der Chignons als sündlich betrachtet und ihm von hoher kirchlicher Autorität entgegengewirkt worden ist.

¹⁰⁾ In der eben (Anmerk. 8) angeführten Pariser Ausgabe p. 109.

¹¹⁾ In der S. 6, Anmerk. 3 citirten Ausgabe J. Goar's, p. 13 der Pariser Ausgabe von 1652, p. 11 der Venetianer von 1729.

ἔμειναν, ὅτι πάντα τα πονηρὰ, καὶ μηδὲν ἀφελούντα τὴν ψυχὴν ἐδίδασκαν τοὺς ἀνθρώπους. ἐξ αὐτῶν φάσκουσιν αἱ αὐταὶ γραφαί, καὶ τοὺς γίγαντας γεγενῆσθαι. Ἔστι οὖν αὐτῶν ἡ πρώτη παράδοσις, *Χημᾶ περὶ τούτων τῶν τεχνῶν. ἐκάλεσε δὲ ταύτην τὴν βίβλον Χημᾶ*¹²⁾, ἔνθεν δὲ ἡ τέχνη *Χημεία* καλεῖται. D. h. in lateinischer Uebersetzung¹³⁾: *Operae quoque pretium est Zosimi Panopolitae philosophi, divino cultui magis ac magis augendo, ex ejusdem scriptis [ad Theosebiam] libro Imuthi nono testimonium his verbis conceptum adjungere: Referunt sacrae scripturae, o mulier, daemonum genus quoddam esse in mulierum consuetudinem venire solitum: horum mentionem agit Mercurius in physicis, ac omne ferme tam certae quam obscurae auctoritatis volumen, de illis nonnihil edisserit. Hoc itaque veteres et sacrae scripturae affirmant, angelos quosdam mulierum cupidine tactos, in terras dilapsos naturae opera eos edocuisse, eapropter, quod prava quaeque et inutilia eis revelassent, caelo extorres perpetuo exilio damnatos ferunt. Ex his gigantes ortos eadem scripturae testantur: primumque artium hujusmodi documentum est Chemia: librumque hunc vocavit Chema, unde et chymiae nomen factum.* — Mit ganz unwesentlichen Varianten hat dieselbe Stelle J. J. Scaliger in seinen Anmerkungen zu dem Chronicon des Eusebios¹⁴⁾, anscheinend selbstständig der sie enthaltenden Schrift des Zosimos entnommen¹⁵⁾, und von hier aus ist sie in andere Werke¹⁶⁾ überge-

¹²⁾ Als Variante oder als Conjectur? steht am Rande für *Χημᾶ Χῶμα*, und dann auch *Χυμεία* für *Χημεία*.

¹³⁾ Wie sie sich in der Goar'schen Ausgabe findet.

¹⁴⁾ Eusebii — — *Chronicorum Canonum* — — — *Libri* — — —, ed. J. J. Scaliger [Lugduni Batavorum 1606]; *animadversiones Scaligeri* p. 243.

¹⁵⁾ Zosimus Panopolites, sagt hier Scaliger, scripsit librum de chymia, quam ipse *ἰμούθ* vocat — — —, ex quo de istis angelis producatur testimonium. *Χρησις Ζωσίμου* — — — *βιβλῶν . Φάσκουσιν* x. τ. λ., im Wesentlichen ganz so, wie es oben bei Georgios Synkellos sich findet, und nicht mehr.

¹⁶⁾ Unter diesen sei hier des Borrichius *De ortu et progressu chemiae* dissertatio [Hafniae 1668] deshalb besonders genannt, weil sie (p. 12) eine Uebersetzung der fraglichen Stelle von einem Standpunkt aus hat, für welchen nicht das Religionsgeschichtliche, sondern das die Geschichte der Chemie Betreffende die Hauptsache war. Ich lasse hier diese Uebersetzung, wie sie sich bei Borrichius findet, folgen. *Dicunt, o mulier, sacrae scripturae, sive li-*

gangen, Zeugniß abzulegen dafür, wie man schon zu Zosimos' Zeit die Chemie als Etwas in unvordenklicher Zeit den Menschen bekannt Gewordenes betrachtet habe¹⁷⁾.

Auf diese Vorstellung: die Chemie im Sinne als Alchemie sei den Töchtern der Erde von höheren Wesen zur Erlangung von Liebesbeweisen verrathen worden, finden wir aber auch in älteren alchemistischen Schriften in ganz concreter und sehr specialisirender Weise Bezug genommen. Unter diesen Schriften kommt in den uns handschriftlich erhaltenen Sammlungen derselben ein Sendschreiben der Isis an ihren Sohn Horus vor, in welchem¹⁸⁾ die

bri esse geniorum aliquod genus, quod mulieribus utitur. Meminit et rei hujus Hermes in Physicis, et fere omnis doctrina cum manifesta, tum apocrypha illud ipsum memorat. Hoc ergo memorant veteres et divinae scripturae, quod angeli cupidine mulierum inescati edocuerint illas omnia naturae opera. Hinc offensa contingente, extra coelum mansere, quod mala omnia, et animae nil profutura homines docuissent. Ex illis natos gigantes tradunt eadem scripturae. Est igitur prima eorum traditio *Χημᾶ*, de his artibus: appellarunt autem librum illum *Χημᾶ*: hinc et ipsa ars chemia vocatur. Diese Uebersetzung weicht indessen von der oben mitgetheilten nur sehr wenig, und noch weniger von derjenigen ab, welche sich in H. Conring's Schrift *De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 18 (in der zweiten Ausgabe dieser Schrift: *De Hermetica medicina* [Helmestadii 1669], p. 17 sq.) findet.

¹⁷⁾ Wie wenn das von Zosimos Angegebene (mit der Erklärung des Wortes *χημεία*) schon sich im Buche Henoch fände, hat Gruner (*Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 85) das von Ersterem und das in letzterem Gesagte zu Einer längeren Stelle zusammengescheisst, unter Berufung auf das Buch Henoch, wie es Fabric. *Cod. Pseudep.* Vol. II. n. 28. 29. p. 55 habe. Des Fabricius *Codex pseudepigraphus veteris testamenti* [Hamburgi et Lipsiae 1713] enthält in Vol. II, p. 55 sqq. allerdings Einiges auf das Buch Henoch Bezügliche, aber hier so wenig wie in Vol. I, p. 169 sqq. (wo p. 179 sqq. der bei Georgios Synkellos sich findende Text und als Anmerkung dazu auch die Stelle aus dem Zosimos stehen) Etwas, was berechtigen könnte, das von Gruner Angeführte als Einem Schriftsteller entnommen und in sofern als zusammengehörig zu betrachten. — Gruner theilt die Stelle mit, um sie in chemischem Sinne zu erklären: die „Engel“ seien höhere Chargirte einer chemischen Gesellschaft gewesen (*sunt isti angeli rectores et moderatores sodalitatis chemicae, collegio quodam juncti*); er würde, wenn in unserer Zeit schreibend, wohl auch noch dem von ihm sonst als Beweis für seine Ansicht Beigebrachten das zugefügt haben, dass von den Anhängern einer religiösen Secte (den Irvingianern) die, welche Eines der vier Hauptämter bekleiden, als „Engel“ bezeichnet werden.

¹⁸⁾ Nach dem, was Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 290 s.) über den Inhalt dieser Schrift und (dasselbst p. 530 ss.) als Text der-

erstere mittheilt, wie sie dem um ihre Gunst sich bewerbenden Engel Amnael (er wird als *πρωτος ἄγγελος καὶ προφήτης* bezeichnet) für ihre Hingebung die Bedingung gestellt, dass er sie das Geheimniss lehre, wie Gold und Silber gemacht werden, und dies auch erreicht habe.

Die Sage, welche wir hier betrachteten, führt den Ursprung und die Kenntniss der Alchemie in vorhistorische Zeit zurück. Dass in einer Zeit, an welche nicht mehr sicheres historisches Wissen, sondern nur die Tradition hinreicht, die Alchemie gekannt gewesen sei, wurde noch in anderer Weise behauptet und geglaubt. Einige der hierhergehörigen Behauptungen will ich hier noch besprechen.

In der Chronik des Johannes von Antiochien, welcher in das 7te Jahrhundert oder in die erste Hälfte des 8ten gesetzt wird, findet sich die Angabe ¹⁹⁾: das goldene Vliess, von welchem die Sage erzähle, sei eine auf Thierhaut geschriebene Anweisung gewesen, wie mittelst Chemie Gold zu machen sei. Eingehender noch hat diese Angabe der gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts lebende Suidas in seinem Wörterbuche unter dem Worte *Δέρας* ²⁰⁾: *Δέρας. τὸ χρυσόμαλλον δέρας, ὅπερ ὀΐασιων διὰ τῆς Ποντικῆς θαλάσσης σὺν τοῖς Ἀργοναύταις εἰς τὴν Κολχίδα παραγενόμενοι ἔλαβον, καὶ τὴν Μήδειαν τὴν Αἰήτην τοῦ βασιλέως θυγατέρα. τοῦτο δὲ ἦν οὐχ ὡς ποιητικῶς φέρεται, ἀλλὰ βιβλίον ἦν ἐν δέρμασι γεγραμμένον, περιέχον ὅπως δεῖ γίνεσθαι διὰ χημείας χρυσόν. εἰκότως οὖν οἱ τότε χρυσοῦν ωνόμαζον αὐτὸ δέρας, διὰ τὴν ἐνέργειαν τὴν ἐξ αὐτοῦ;* oder in lateinischer Uebersetzung ²¹⁾:

selben veröffentlicht hat. Damit stimmt allerdings Manches sonst über diese Schrift Berichtete nicht ganz überein; aber ich kann hier darauf nicht näher eingehen und muss es bis dahin verschieben, wo ich meine diese Schrift betreffenden Notizen zusammenstelle.

¹⁹⁾ Cl. Salmasii Plinianae exercitationes in Solini polyhistora; Pars II [Parisii 1629], p. 1097: *Χημείαν, vocat Johannes Antiochensis περὶ ἀρχαιολογίας, de vellere aureo: τὸ μυθολογούμενον χρύσειον δέρας βιβλίον ἦν ἐν δέρμασι γεγραμμένον περιέχον, ὅπως δεῖ διὰ χημείας χρυσὸν ἐργάζεσθαι.*

²⁰⁾ Suidae Lexicon ed. G. Bernhardt; T. I [Halis et Brunsvigae 1858]. p. 1212 sq.

²¹⁾ Wie sie sich a. e. a. Orte findet.

Aureum vellus, quod Jason cum Argonautis in Colchidem per Ponticum mare profectus cepit, abducta simul Medea Aeetae regis filia. hoc autem non fuit vellus, ut fabulae ferunt, sed liber in membranis scriptus, docens quomodo arte chemica conficiendum esset aurum. merito igitur prisci librum illum vocarunt aureum vellus, propter artem eo comprehensam.

Ich will hier nicht auf die Behauptung eingehen, dass schon die *Ἀργοναυτικά* des Apollonios Rhodios (um 200 v. Chr.) eine im Sinne der eben mitgetheilten Angabe zu deutende Stelle enthalten sollen; nicht darauf, ob ein Scholiast dieses Dichters schon Kenntniss von einer solchen Deutung der Sage vom goldenen Vliesse verrathe, ob des Dionysios aus Charax (etwa um die Zeit des Anfangs unserer Zeitrechnung) *Περὶ ἡγήσεως οἰκουμένης* oder erst des Eustathios (im zwölften Jahrhundert) Commentar zu diesem Werke Bekanntschaft mit der Auffassung des goldenen Vlieses als einer chemischen Schrift vermuthen oder sicher erkennen lasse²²⁾. Die Ansicht, dass eine solche Auffassung die richtige und schon frühe erkannt gewesen sei, erschien noch im Anfang des 17ten Jahrhunderts dem Libavius als eine zulässige und als den Beweis dafür abgebend, dass bereits in grauer Vorzeit die Bekanntschaft mit Alchemie sich nicht auf Aegypten beschränkt habe²³⁾. Erbittert stritten darüber, ob eine uralte Kenntniss der

²²⁾ Vgl. des G. F. Picus de Mirandola (starb 1533) *Opus aureum de auro* (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. II, p. 558 sq.), namentlich L. III, c. 1; Conring's Schrift de *Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 25 (in der zweiten Auflage: *De Hermetica medicina* [Helmestadii 1669], p. 27, auch p. 435 sq.); Borrichius' *De ortu et progressu chemiae dissertatio* [Hafniae 1668], p. 84 sq. und Derselben: *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 87 sq. — Die alchemistische Auslegung der Sage vom goldenen Vliesse behandelte namentlich auch Noël Conti (Natalis Comes) in seiner (zuerst 1551 veröffentlichten) *Mythologia* (L. VI, c. 7); vgl. Petronii *Satyricon* — — cum commentariis — — J. P. Lotichii [Francofurti ad Moenum 1629]; comment. p. 277 sq.

²³⁾ *Commentariorum Alchymiae A. Libavii Pars I* [Francofurti ad Moenum 1606], p. 2, da wo in der Vertheidigung der Alchemie gegen die Beurtheilung derselben durch den französischen Arzt Riolan auch das Alter jener Kunst mit in Betracht gezogen wird: Anno mundi 2714. *Expeditio argonautica in colchidem ad tollendum aureum vellus, quod plures eruditi iudicant fuisse*

Alchemie aus jener Auffassung der Sage vom goldenen Vliese zu folgern sei, in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts Conrin und Borrichius²⁴⁾, aber die Behauptung des Ersteren: neminem quenquam aurei velleris fabulam ad *χημειτικά* traxisse, nisi dum post Magni Constantini aevum, war nicht ernstlich zu widelegen²⁵⁾.

Joan. Franc. Picus de Mirandola, welcher im Anfang des 16ten Jahrhunderts eine Abhandlung de auro schrieb²⁶⁾, sagt im Kapitel de artis origine atque progressu²⁷⁾: Ego quantum a graecis latinisque auctoribus colligere potui, comperio artem antiquissimam quidem, sed paulo ante Trojanum bellum, utpote vetustissimis illis Graecorum temporibus ejus mentionem sub involucris fabularum et aenigmatum nebulis indicatam. Die Ansicht war im 17ten Jahrhundert noch eine viel verbreitete, dass alte Sagen und Lehren der Griechen Nichts als Umschreibungen und Verhüllungen alchemistischer Kenntniss seien, alchemistisches Wissen sich unter der Form griechischer Mythologie berge, und der alchemistische Sinn in dem, wie Homer z. B. der Götter erwähnt, sich noch deutlich erkennen lasse. Ex Homero vindicatur Hermeti Chemia, ist der Inhalt eines Excurses in des Borrichius De ortu et progressu chemiae²⁸⁾ am Rande resumirt, und einlässlichere Beweisführung für das eben Gesagte versucht Borrichius dann noch in seiner Schrift: Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — ²⁹⁾. Nicht etwa bloss die damals schon bestrittenen Hymnen, sondern auch die als einheitliche Werke Homer's

membranam artis auri faciendi, instituta fuit. Unde patet, non in Aegypto haesisse alchymiam, sed in caeteras quoque gentes sese distribuisse.

²⁴⁾ In den in Anmerk. 22 angeführten Schriften.

²⁵⁾ Auf die spätere Erklärung der Sage vom goldenen Vliess durch die Deutung desselben als einer zur Gewinnung von Waschgold gebrauchten Geräthschaft komme ich in dem folgenden Abschnitt zurück.

²⁶⁾ Vgl. oben Anmerk. 22. Die Schrift sei 1515 verfasst, sagt Schmie-der (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 259).

²⁷⁾ L. II, c. 2.

²⁸⁾ [Hafniae 1668], p. 54.

²⁹⁾ [Hafniae 1674], p. 53 sqq.

noch unbezweifelten Gesänge, die Ilias und die Odyssee liefern ihm Beweise, deren Kühnheit an einem oder zwei Beispielen verdeutlicht werden mag: Hermes in discursu cum Priamo Iliad. ω. ³⁰⁾ fingit se Achillis famulum, et *πολύκτωρ*, inquit (id est, qui multa possidet, a *πολύς* et *κτάομαι*), mihi pater est, dives ille quidem et senex, sicut tu, sex illi sunt filii, ego sum septimus:

Ξξ δέ οἱ νῆες ἔασιν, ἐγὼ δέ οἱ ἑβδομός εἰμι.

Ubi Hermes nomen suum communicat argento vivo, metallorum septimo, in quo fortassis figendo occupabatur. Oder weiter: Si curioso oculo inspiciatur mistura illa Martis atque Veneris, quam Homerus operose describit Odys. θ. ³¹⁾ non potest se occultare chemicum quoddam arcanum; enimvero traditur ibi Vulcanus utrumque, hoc est, Martem et Venerem chemicorum ita colligasse,

— — — κόπτε δὲ δεσμούς

ἀρρήκτους, ἀλύτους, ὄφρ' ἔμπεδον αὐθι μένοιεν,

ut dissolvi nescirent,

οὐδέ τι κινῆσαι μελέων ἦν οὐδ' ἀναεῖραι,

u. s. w. Borrichius zweifelte nicht an der Zulässigkeit, dass auch hier die Namen Hermes oder Mercurius auf Quecksilber, Mars auf Eisen, Venus auf Kupfer zu beziehen seien.

Aber das Tollste in solchen Deutungsversuchen bieten doch Jac. Tollii Fortuita, in quibus, praeter critica nonnulla, tota fabularis historia graeca, phoenicia, aegyptiaca ad chemiam pertinere asseritur ³²⁾; und man kann nicht einmal zugeben, was doch als wahrscheinliche Vermuthung sich nahe legt, dass das hier Veröffentlichte eine ungeheure Ironie sei. Davon, wie hier die ganze alte

³⁰⁾ Iliad. L. XXIV, v. 397 u. 399.

³¹⁾ Odys. L. VIII, v. 274 sq. u. 298. Es ist die bekannte Geschichte von der Liebschaft der Venus mit dem Mars.

³²⁾ [Amstelaedami 1687]. Diese Fortuita sind nicht etwa nur ein leicht hingeworfenes Schriftchen, sondern ein wirklich mit einer gewissen Gelehrtheit ausgearbeiteter Octavband von nahezu 400 Seiten. Toll war Vorsteher einer Schule zu Gouda, dann Lehrer der Geschichte und griechischen Sprache zu Duisburg gewesen, gab die Stelle aus Liebe zur Kunst auf, trieb sich in Deutschland und Italien herum und starb im Elend 1696. Er hat noch Mehreres, auch in der oben besprochenen Richtung, geschrieben (vgl. J. F. Gmelin's Geschichte der Chemie, Bd. II [Göttingen 1798], S. 22 f.), und stand bei seinen Zeitgenossen als Gelehrter immerhin in einigem Ansehen.

Mythologie und die darauf bezüglichen Stellen der alten Schriftsteller erklärt werden sollen, nur Eine Probe³³⁾. Sie betrifft eine Stelle des Pindar, wo er, obgleich sol sonst immer *golden* genannt wird, *argenteam eidem sagittam* tribuit, ubi eum Herculi refert non potuisse resistere. Explicabo quam potero brevissime. *Lucem colorem ignis esse*, ideoque et *Phoebum*, et *auricomum* solem dici, ex Aristotele et Cornuto alibi ostendimus. Quum igitur obstante Luna terra non tota radiis solis patet, aut quum densiores intercurrunt nebulae, quae radiorum solarium lumen interceptiunt, necesse est, ut aureus ille solis color diminutus in candorem deficiat, atque ita Luna *argentei* coloris esse videatur; quae contra *aurea* est, quum vel serenum caelum est, vel ipsa toto sole, id est, plena luce fruitur. Eadem ratio est, cur *argenteus* Apollini, sive soli, *arcus* assignetur, quod scilicet tum retusior ejus videatur splendor, cum pestilens aer est; vel solito crassior, quem radii solares vel discutere nequeant, vel penetrare. Et in Homero quidem Physica, ac in Pindaro Chemica disciplina, in quo se exerceat invenit; fabula enim Pindarica illa tota *μυστηριώδης* est, et plus interiore continet angulo, quam prima fronte pollicetur. *Arcus* enim Phoebi facultas acida est. *Sagittaeque* inde emissae spiritus volatiles. His opponit Hercules acidum suum fixum, aufertque victoriam: nonsecus atque ibidem Neptuno, id est Alkali volatili, et Plutoni, id est Alkali fixo resistit, qui alias *baculo* suo mortalia corpora ad cavum morientium vicum deducit. Apponam Pindari verba³⁴⁾, quo res ipsa melius percipiatur:

³³⁾ A. e. a. O., p. 98 sq.

³⁴⁾ Olymp. IX.; in Thiersch's Ausgabe der Werke Pindar's, Theil I [Leipzig 1820], S. 100. Ich setze die hier gegebene Uebersetzung der oben in Betracht kommenden Stelle her:

— — Von der Gottheit werden Sterbliche weis' und gross.

Wie wohl hätte Herakles sonst

Mit mächtiger Hand, dem Dreizack entgegen, die Keul' im Kampfe geschüttelt,

Als gestellet um Pylos hin andrängte Poseidan,

Als drängte, mit silberner Wehr ihm Kämpfe bereitend,

Phöbos, auch Aidas den Stab nicht ruhend zurückhielt,

Mit dem er Menschen Leiber hinab

Durch hohles Geklüft führt

Nach dem Tod?

— — αγαθοὶ δὲ καὶ σοφοὶ κατα δαίμον' ἄνδρες
 ἐγένοντ' ἐπεὶ ἀντία
 πῶς ἂν τριόδοντος Ἡρακλέης σκύταλον τίναξε χερσίν,
 ἀνὴρ ἀμφὶ Πύλον σταθεὶς ἤρειδε Ποσειδᾶν,
 ἤρειδέν τέ μιν ἀργυρεῶ τούτῳ πολεμίων
 Φοῖβος, οὐδ' Ἄϊδας ἀκινήταν ἔχε ῥάβδον,
 βρότεια σώμαθ' ἃ κατάγει
 κοίλαν πρὸς ἀγνίαν
 θνασκόντων;

Ubi Hercules est *Homo* chemicus, vulgo sal *commune*, natus ex patre Acido, et matre Alkali; Pluto terra Philosophica, sal *Alkali fixum*; Neptunus *Mercurius*, seu *Alkali volatile*; Phoebus, *Sulphur*. Hercules igitur, quum ei Neptunus *tridente* armatus, ad ipsam *Pylon*, seu portam nativitatis, resisteret, victor fuit. Ubi enim agitata est et commota materies, ac jam ad partum prona, exiit trium Deorum, caelestis, marini, inferi, animalis, vegetabilis, mineralis *Victor* mox futurus, *ἀλεξίκακος* et *Domitor malorum* Hercules.

Die Geschichte der Alchemie ist die Geschichte eines Irrthums, und sie hat auch von solchen Excessen in der Verirrung des menschlichen Geistes, wie hier Proben zu geben waren, Kenntniss zu nehmen. Denn solche Auffassungen, wie sie eben besprochen wurden, hatten nicht etwa nur Wenige, sondern die einschlägige Litteratur ist ziemlich zahlreich und noch am Ende des 17ten Jahrhunderts äusserten sich Männer, deren Urtheil für ihre Zeit ein schwerwiegendes war, über sie mit Anerkennung. So Morhof in seinem *Polyhistor literarius*³⁵⁾, zugleich etwas mehr von dieser Litteratur, als hier besprochen werden konnte, nennend: Fuit chemia jam ab antiquissimo tempore per sapientes non tam scriptis, quam viva informatione, propagata, et ipsius rei sublimitas facile a nominis sui professione autores excusat. Tota illa gentilium Mythologia hunc sibi scopum praefixum habet, quod a viris doctissimis Michaële Mejero³⁶⁾ in Arcanis arcanissimis, Blasii Vige-

³⁵⁾ Editio secunda [Lubecae 1695], Pars I, p. 101.

³⁶⁾ Michael Mayer hiess dieser Mann; er war aus Rendsburg in Holstein gebürtig, Leibarzt bei Kaiser Rudolf II. und Landgraf Moritz von Hessen, auch kaiserlicher Pfalzgraf und Ritter. Der Titel der oben erwähnten Schrift

nerii³⁷⁾ Commentario in Philostrati tabulas, Joh. Petr. Fabro³⁸⁾ in Panchimico ostensum est. Commendat Nicolaus Antonius autor Bibliothecae Hispanicae eo in genere Johannis Baptistae Suarez de Salazar Gaditani Mythihistoricum Astronomicum, sive de Mythologia terrestri et coelesti, librum, quo arcana omnia physiologiae mysteria confictis numinum appellationibus olim apud Ethnicos adumbrata revelavit. Sed imperfectum illud opus relictum est. Nuper vero egregium ejus specimen Jacobus Tollius, elegantis vir ingenii omniumque literarum, in Fortuitis suis Criticis dedit: Qui si plenioram illam Mythologiae explicationem adornaverit, omnes illi concedant necesse est, quo plenioram ad physicam experientiam eruditionem affert:

Es ist kaum nöthig, noch besonders hervorzuheben, dass solche, auf die Annahme einer sehr frühen Kenntniss der Chemie gestützten Versuche der Deutung sich nicht auf die Mythologie der Griechen beschränkten; namentlich die der Aegypter wurde ganz derselben Art der Behandlung unterworfen³⁹⁾. — Welche Vorstellungen be-

ist vollständig: Arcana Arcanissima, hoc est, Hieroglyphica Aegyptio-Graeca, ad demonstrandam falsorum apud antiquos Deorum Dearumque heroum animantium, et institutorum pro sacris receptorum originem ex uno Aegyptiorum artificio, quod aureum animi et corporis medicamentum peregit, deductam [Londin. 1614]; vgl. J. F. Gmelin's Geschichte der Chemie, I. Bd. [Göttingen 1797], S. 516 ff., wo, wie auch in Schmieder's Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 353 f., noch mehrere, theilweise in gleicher Richtung gehaltene Schriften desselben Verfassers verzeichnet stehen.

³⁷⁾ Blaise de Vigenère war 1522 zu Saint-Pourçain en Bourbonnais geboren, starb 1596 zu Paris. Ueber seine Lebensgeschichte vgl. u. a. Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye 1742], T. I, p. 319 s. Er hat sehr viel, namentlich Historisches geschrieben (vgl. Jöcher's Gelehrten-Lexicon, 3. Auflage [Leipzig 1733], II. Theil, S. 1705 f.), aber von Alchemistischem nur den *Traité du feu et du sel* sammt den oben erwähnten *Commentaires sur Philostrate*. Von dem, was er in alchemistischer Richtung gethan, urtheilt Lenglet du Fresnoy (a. e. a. O., T. I, p. 474) etwas mali-tiös: *il a peu pratiqué et peu écrit, en quoi je le trouve sage*.

³⁸⁾ Pierre Jean Fabre aus Castelnaudari war Arzt zu Montpellier, schrieb ziemlich viele spagirische Schriften, welche zuerst in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts zu Toulouse herauskamen (vgl. Lenglet du Fresnoy a. e. a. O., T. III, p. 159 s.; J. F. Gmelin a. e. a. O., I. Theil, S. 507 ff.; Schmieder a. e. a. O., S. 386), darunter auch das oben erwähnte *Panchimicum s. Anatomia totius universi*.

³⁹⁾ Einzelnes hierauf Bezügliche ist bereits in dem Vorhergehenden ange-

züglich alchemistischer Kenntnisse an einzelne Götternamen: Her-
mes, Isis u. a., geknüpft wurden, betrachte ich besser später, wo
der Inhalt der älteren griechischen alchemistischen Litteratur mit
Rücksicht auf die einzelnen Persönlichkeiten besprochen werden
soll.

Die Frage tritt uns jetzt nahe: welche Beweise für frühe
Kenntniss der Alchemie und Beschäftigung mit derselben man aus
Schriften der Alten ziehen zu können glaubte. Wiederum ver-
schiebe ich bis zu jener Besprechung, was in solcher Beziehung
von Moses u. a. behauptet worden ist, und ziehe zunächst nur
in Betracht, was die angebliche Alchemie der Griechen und Rö-
mer betrifft.

Ansichten über Kenntniss der Alchemie bei den Alten.

Die Frage, ob die Alten, die Griechen und Römer, bereits
Kenntniss von der Alchemie gehabt hätten: ob ihnen die Idee der
Metallverwandlung bekannt gewesen und die letztere als eine
ausführbare erschienen sei — diese Frage ist während mehrerer
Jahrhunderte und bis in das unsrige ventilirt und in sehr ver-
schiedenem Sinne beantwortet worden. Diejenigen, welche sie
bejahten, stützten sich auf die eben besprochene Deutung grie-
chischer Mythen in alchemistischem Sinne, auf die Deutung alter
Inschriften und die Auslegung einzelner Stellen alter Schriftsteller
in gleichem Sinne. Wir wollen Einiges hierher Gehörige noch
erörtern, theils weil es eine für die Geschichte der Chemie wirk-
lich wichtige Frage betrifft, theils weil es wenigstens für den
Standpunkt charakteristisch ist, von welchem aus man früher

merkt. Vgl. auch was, zunächst in Beziehung auf Ath. Kircher's Oedipus
Aegyptiacus T. II, P. II [Romae 1653], p. 387, Höfer in seiner Histoire de
la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 32; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 36 s.
namentlich über die alchemistische Deutung ägyptischer Mythen angiebt.

die Geschichte der Chemie auffasste und ihr Angehöriges festzustellen suchte.

An das im vorhergehenden Abschnitt zuletzt Besprochene schliesst unmittelbar an, wie man in einzelnen Stellen alter Schriftsteller, welche Sagenhaftes und Erdichtetes erzählen, eine Kenntniss chemischer Thatsachen, die mit Alchemie in Verbindung stehen, angedeutet glaubte. Die Proben der Interpretation von diesem Gesichtspunkte aus, welche ich bereits gegeben habe, sind so hinreichend zur Characterisirung derselben, dass ausführlicheres Eingehen auf andere hier unterbleiben mag. Wie in Homer's Dichtungen, so auch in denen Virgil's⁴⁰⁾, Ovid's⁴¹⁾ u. a.⁴²⁾

⁴⁰⁾ Virgilius, ex Petro Bono, chemicus est, cum de ramo aureo etc. loquitur, sagt P. Borel in seiner Bibliotheca chimica [Parisiis 1654], p. 230. Gemeint ist hier ein Ausspruch der Sibylla an den Aeneas (Aeneid. L. VI, v. 136 sqq; Vol. II, p. 312 der Ribbeck'schen Ausgabe):

Accipe quae peragenda prius. Latet arbore opaca
Aureus et foliis et lento vimine ramus,
Junoni infernae dictus sacer; hunc tegit omnis
Lucus et obscuris claudunt convallibus umbrae.
Sed non ante datur telluris operta subire,
Auricomos quam qui decerpserit arbore fetus. .
Hoc sibi pulchra suum ferri Proserpina munus
Instituit. Primo avolso non defecit alter
Aureus, et simili frondescit virga metallo. — —

Ueber die alchemistische Deutung dieser Stelle hat sich namentlich, mit Berufung auf Frühere, Borrichius (De ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668], p. 101 sqq.) ausgelassen, von welchem dafür, dass der aureus ramus erklärt werde, auch arbor philosophica in aquis germinans acidulis, nämlich germinatio illa metallica, quam in acidulis liquoribus contingere notamus, in Erinnerung gebracht wird: die dendritenförmige Ausscheidung von Metallen aus Lösungen; und eine mira sed vera de germine metallico historia wird erzählt, wo offenbar ein richtiger Dianenbaum hervorgebracht worden ist.

⁴¹⁾ Ovidii Metamorphoses, chimicae sunt, relatu Petri Boni, Flamelli, Brachesci etc., hat Borel a. e. a. O., p. 173. — Ejusmodi (alchemistischen Inhalts) fere videntur pleraeque esse apud Ovidium, poetarum ingeniosissimum, fabulae, quales in integris XV libris Metamorphoseôn continentur; quae omnes, quod de meris transmutationibus agunt, non aniles aut pueriles ideo putandae sunt, sed sub involucris illis suis recondita multa, adeoque chymiae antiquum illud et divinum artificium absconditum habent, sagte J. P. Lotichius (Petronii Satyricon cum commentariis [Francofurti ad Moenum 1629]; comment. p. 279).

⁴²⁾ Eodem (zu Alchemistischem) referunt fabulam phoenicis, Cadmi cum

glaubte man Bezugnahme auf chemische Thatsachen, auf Metallverwandlung und künstliche Darstellung von Gold zu erkennen.

In ganz entsprechender Weise versuchte man sich an der Deutung alter Inschriften. Der objective Anlass dazu war meistens gering, aber die vorgefasste Meinung um so mächtiger; letztere half auch über die Beschäftigung mit der Frage hinaus, wie verbürgt denn eigentlich die Aechtheit und das Alter der einen oder der anderen solcher Inschrift sei. — *Indubitatum chemiae apud Italos argumentum, meinte Borrichius⁴⁸⁾, ministrat inextinguibilis illa maxima Olybii lucerna Appiano, Hermolao Barbaro, Ludovico Vives quondam descripta, et in agro olim inventa Patavino, duplici urnae inclusa, in exteriori quidem haec signata:*

Plutoni sacrum munus ne attingite fures,
 Ignotum est vobis, hoc quod in orbe latet.
 Namque elementa gravi clausit digesta labore
 Vase sub hoc modico maximus Olybius.

dracone congressum, Ganymedis item, Midae, Danaës, Sphyngis, Tantalı, et id genus alia, e quibus omnibus chymici caussae suae patrociniū accersunt. — Sunt, qui D. Joannem Evangelistam ejusce artis quoque peritum fuisse, imo in Apocalypticis chrysopoeiae mentionem fieri, astruant. Sunt, qui fabulas Adonidis, Venerisque, quae rosas albas rubras tinxit, ad idem artificium referant. Ejusdem divinae atque occultae scientiae gnarus proditur Orpheus poeta, qui chymiam ex Aegypto in Graeciam attulit. — — — De quibus omnibus ad chymiam pertinentibus allegoriis et fabulis eruditissimum tractatum posteritati reliquit Mich. Maierus (vgl. S. 17, Anmerk. 36), quem inscripsit: *De symbolis aureae mensae XII nationum*. So Lotichius a. e. a. O., p. 278 sq. — Bei Borel a. e. a. O. p. 25 ist auch Apulejus Graecus, de asino aureo, chemicus mysticus existimatus. Für diejenigen, welche Alles dieses glaubten, konnte es auch glaubhaft sein, dass in einem, am Ende des 16ten Jahrhunderts unter Athenagoras' Namen verbreiteten und als aus dem 2ten Jahrhundert stammend betrachteten Producte: dem Roman von der Liebe des Theogenes und der Charide (vgl. Fabricii *Bibl. gr. L. V* [Hamburgi 1723], p. 88 sq.; Grässe's *Lehrbuch einer allgem. Literärgeschichte*, I. Bds. 2. Abth. [Dresden und Leipzig 1838], S. 942) in allegorischer Form Lehren der Alchemie gegeben und aus jener frühen Zeit erhalten sein sollten (Borel a. e. a. O., p. 34; vgl. auch Veyssier la Croze's Brief an J. C. Wolf in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 800 sqq.). Auch der an jenes Product in den Namen der Hauptpersonen erinnernde Roman des im 4ten Jahrhundert lebenden Heliodoros von Emesa, Bischofs von Trikka in Thessalien, von der Liebe des Theogenes und der Charikleä wurde unter den, auf Alchemie Bezügliches enthaltenden Schriften aufgeführt (von Borel a. e. a. O., p. 113).

⁴⁸⁾ *De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 107.

Adsit foecundo custos ibi copia cornu
 Ne tanti pretium depereat laticis.

Interioris urnulae haec notabatur inscriptio:

Abite hinc pessimi fures

Vos quid voltis vestris cum oculis emissitiis?

Abite hinc vestro cum Mercurio petasato, caduceatoque.

Maximus maximo donum Plutoni hoc sacrum fecit.

Im 15ten bis 17ten Jahrhundert ist diese Inschrift als für frühe Bekanntschaft mit Alchemie zeugend betrachtet worden⁴⁴⁾. — Weniger Anhaltspunkte noch für alchemistische Deutung scheint uns die folgende Inschrift zu bieten:

Aelia Laelia Crispis, nec vir, nec mulier, nec androgyna,
 nec puella, nec juvenis, nec anus, nec meretrix, nec pudica,

⁴⁴⁾ Kenntniss dieser Inschrift und die Ansicht, dass sie auf Alchemie Bezügliches enthalte, findet sich bei Ermolao Barbaro (geboren 1454, gestorben 1493). In seinen Commentarien zum Dioscorides (Hermolai Barbari — in Dioscoridem Corollariorum libri quinque [Coloniae 1530], f. 69 v^o) sagt Derselbe, nachdem vorher die aqua divina (θεῖον ὕδωρ) der Alchemisten Erwähnung gefunden: Hoc genus laticis, ut arbitror, significat epigramma nuperrime in agro Patavino juxta oppidulum Atestae inventum opere lateritio ac proinde fragili, per imprudentiamque manus rusticae proscindentis ibi terram, corrupto; und nun theilt er die beiden oben gegebenen Inschriften mit, sagt aber Nichts von Urnen mit Phiolen oder einer brennenden Lampe. — Des Petrus Apianus (geboren 1493, gestorben 1552) Inscriptiones sacrosanctae vetustatis [Ingolstadii 1534] haben (p. CCCXXXVII sq.) die Sache viel hübscher ausgeschmückt: Patavii monumentum vetustiss. nuperrime repertum videlicet urna vectilis cum inscriptione infra scriptorum sex versuum, intra quam erat altera urnula cum inscriptione infrascriptorum quatuor versuum, intra quam reperta est lucerna adhuc ardens intra duas ampullas, altera auro altera argento purissimo liquore quodam plene quarum virtute creditur per multos annos lucernam hanc arsisse; und dann sind die Urnen, mit den Inschriften auf denselben, abgebildet. Merkwürdiger Weise kommt die zweite Inschrift: Abite hinc — — in demselben Werke, p. CCCXXV, noch einmal als Etwas „Venetiis credo repertum“ vor. — Auf Grund des in Apianus' Werke Mitgetheilten wird nun dieser angebliche Fund als ein Zeugnis für die Alchemie hervorgehoben. Evidens et manifesta artis chemicae comprobatio ist in der Zetzner'schen Ausgabe der Schriften Geber's [Argentinae 1598] die Mittheilung überschrieben: Patavii ante aliquot annos mirabile alchymicae artis argumentum inventum est. Urna fictilis erat u. s. w. Die Inschriften mit der Angabe, dass sie auf zwei Urnen gestanden hätten, deren eine in der anderen befindlich gewesen, hat auch Lotichius a. e. a. O., p. 279. — Borrichius hat a. e. a. O. auch die Frage über ewig leuchtende Lampen der Alten, oder was darunter zu verstehen sei, behandelt.

sed omnia, sublata neque fame, nec ferro, neque veneno, sed omnibus, nec coelo, nec aquis, nec terris, sed ubique jacet. Lucius Agatho Priscius, nec maritus, nec amator, nec necessarius, neque moerens, neque gaudens, neque flens, hanc neque molem, nec pyramidem, nec sepulcrum, sed omnia, scit et nescit, quid cui posuerit. Hoc est sepulcrum, intus cadaver non habens, hoc est cadaver, sepulcrum extra non habens, sed cadaver idem est et sepulcrum sibi.

Aber dass diese Inschrift auf den Stein der Weisen sich beziehe und wenn auf ihn bezogen verständlich sei, suchte um das Ende des 16ten Jahrhunderts durch sein In aenigmaticum quoddam epitaphium Bononiae studiorum ante multa secula marmoreo lapidi insculptum commentariolum⁴⁵⁾ Nicolas Barnaud eingehend nachzuweisen, Lotichius⁴⁶⁾ theilte die vorbesprochene Paduaner und diese Bologneser Inschrift als duo epitaphia, antiquitate veneranda, chymiam utique ex asse referentia mit, und Borrichius⁴⁷⁾ rühmte die letztere Inschrift als ein Latinorum testimonium, non contemnendum chemiae monimentum; Letzterer liess aber doch auch nicht unerwähnt, wie mannichfaltige andere Deutungen für diese Inschrift vorgeschlagen worden waren.

Wichtiger aber, als solche phantastische Deutungen einzelner Stellen von Dichtern und unsicherer Inschriften waren die Betrachtungen, ob nicht doch einzelne, auf Factisches gehende Aussagen alter Schriftsteller Kenntniss der Beschäftigung mit Metallverwandlung bei den Alten vermuthen lassen.

Da kommen allerdings auch wieder Stellen vor, welche man zunächst desshalb in diesem Sinne ausgelegt hat, weil sich in ihnen etwa ein Ausdruck findet, welcher später als ein specifisch alchemistischer gebraucht ist. Ein solcher ist z. B. terra virginea oder terra virgo⁴⁸⁾ bei den späteren, lateinisch schreibenden Alche-

⁴⁵⁾ Es ist abgedruckt in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. II, p. 713 sqq.

⁴⁶⁾ A. o. a. O., p. 279.

⁴⁷⁾ De ortu et progressu chemiae, p. 106.

⁴⁸⁾ Der entsprechende Ausdruck γῆ παρθένος findet sich schon bei früheren griechischen alchemistischen Schriftstellern, z. B. bei Olympiodoros (Fabricii

misten, zur Bezeichnung der *materia prima* oder des Rohmaterials für die Darstellung des Steins der Weisen, oder auch zur Bezeichnung eines aus dem Rohmaterial gewonnenen, für die Darstellung des Steins der Weisen nöthigen Präparates. Dieser Ausdruck kommt nun in Plinius' *Historia naturalis* vor, wo er die edlen Metalle bespricht⁴⁹⁾: *Jam regnaverat in Colchis Salauces et Esubopes, qui terram virginem nactus, plurimum argenti aurique eruisse dicitur in Samnorum gente, et alioquin velleribus aureis inclyto regno.* Der Marburger Professor Friedr. Jos. Wilh. Schröder (gestorben 1778) übersetzte⁵⁰⁾: „Zu Kolchis hat Salauces nebst dem Esubopes regiert, von welchem man sagt, dass er die jungfräuliche Erde gefunden, aus welcher er eine Menge Silber und Gold zu Wege gebracht, in dem Lande, das ohnehin durch goldenes Vlies berüchtigt ist“; und er war der Ansicht, dass diese Stelle wirklich frühe und erfolgreiche Betreibung der Alchemie in Kolchis beweise. Die Erklärung, wie sie u. a. Schmieder⁵¹⁾ anerkannt hat: dass *terra virgo* unverritztes Gebirge, d. i. solches worin noch kein Bergbau betrieben, bedeute, ist entschieden wahrscheinlicher, selbst wenn man Bedenken tragen sollte, mit Schmieder u. A.⁵²⁾ unter *velleribus aureis* Hammelfelle zu verstehen, welche man zum Waschen des Goldes aus dem Sande der Bäche in den Niederungen jener Landschaft angewendet habe.

Dafür, dass den Alten: den Griechen und den Römern, die Vorstellung bereits bekannt gewesen sei, edles Metall lasse sich künstlich und namentlich durch Umwandlung von unedlem Metall

Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 765; Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 534 u. 535).

⁴⁹⁾ L. XXXIII, c. 15 (der Franz'schen Ausgabe, Vol. IX, p. 76 sq.; sonst c. 3).

⁵⁰⁾ *Geschichte der ältesten Chemie und Philosophie oder sogenannten hermetischen Philosophie der Egyptier* [Marburg 1775], S. 347. Vgl. Schmieder's *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 52.

⁵¹⁾ A. e. a. O., S. 53.

⁵²⁾ Zippe in seiner *Geschichte der Metalle* [Wien 1857], S. 45: „Die Mythe vom goldenen Vliese hat die Erklärung ihrer Grundlage gefunden, denn gegenwärtig kennt man mehrere Gegenden auf der Erde, in denen das Gold der Flüsse durch hineingelegte Felle gesammelt wird, in deren rauhen Behaarung die zarten Goldflimmerchen des bewegten Wassers hängen bleiben“.

darstellen, spricht keine Aussage eines alten Schriftstellers mit Sicherheit⁵³⁾. Gerade da, wo man einer Erwähnung dieser Vorstellung zu begegnen erwarten dürfte, wäre sie bereits Plato und Aristoteles eine bekannte gewesen, finden wir sie nicht: nicht

⁵³⁾ Ich bin der Ansicht, dass die Vorstellung von der Möglichkeit der künstlichen Hervorbringung edlen Metalls und das Bestreben, dieselbe zu realisiren, auf der Confusion solcher Hervorbringung und der Abscheidung von wirklich vorhandenem edlem Metall, dann auf irriger Deutung von Beobachtungen darüber, wie die Eigenschaften und namentlich die Farbe einzelner Metalle abgeändert werden können, beruhte; dass mit anderen Worten die Alchemie missverstandem empirischem Wissen entwuchs. Unterstützend für den Glauben an die Möglichkeit, die Aufgabe der Alchemie zu lösen, waren allerdings auch Ansichten über die Ursache der Verschiedenheit der Körper, welche griechische Philosophen aussprachen; bei den alchemistischen Schriftstellern der Alexandrinischen Schule finden wir auch häufige Bezugnahme auf die griechischen Philosophen, namentlich auf Plato und Aristoteles (welche auch unter den alchemistischen Autoritäten oft mit aufgezählt wurden), aber noch auf viele andere (vgl. z. B. das von Höfer in seiner *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 535 s. aus Olympiodoros Mitgetheilte). Die Ansichten griechischer Philosophen, welche als die Möglichkeit der Metallverwandlung beweisend oder unterstützend aufgefasst werden konnten, sind (von Prantl) als „die Keime der Alchemie bei den Alten“ besprochen worden (deutsche Vierteljahrs-Schrift, 1856, 1. Heft, S. 135). Es ist mir indessen nicht wahrscheinlich, dass die Alchemie das Product solcher Speculationen gewesen, d. h. dass sie zunächst theoretischen Betrachtungen entwachsen sei; so gewiss sie auch mit solchen Betrachtungen in einem gewissen Einklange stand und in ihnen Unterstützung finden musste. — Zu erwähnen hätte ich auch hier der ziemlich willkürlichen Annahmen und Aussprüche, welche Höfer (*Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 221 ss.) unter der Ueberschrift: *Pratique et théorie de l'art sacré* bezüglich früherer Auffassungen der Idee der Metallverwandlung dargelegt hat: wo für das 4te Jahrhundert (die Zeit Constantin's oder Theodosios des Grossen) Versuche als bereits lange bekannte supponirt werden, welche zum Theil wohl nie mit solchen sichtbaren Resultaten, wie er angiebt, ausführbar sind, oder für welche Substanzen (Mineralsäuren z. B.) vorausgesetzt werden, deren Kenntniss für jene frühe Zeit unbewiesen und nicht einmal wahrscheinlich gemacht ist; und gerade aus diesen Versuchen sollen Schlussfolgerungen gezogen worden sein, welche die Idee der Verwandlung der Körper in einander und speciell die der Metalle begründet haben sollen. Chevreul (*Journal des savants*, année 1845, p. 322 ss.) hat sich über diesen Theil des Höfer'schen Werkes so eingehend und verständig ausgesprochen, dass man sich nicht genug wundern kann, denselben, zwar mit einigen Umstellungen aber im Wesentlichen ungeändert, in der neuen Auflage der *Histoire de la chimie* (2. éd., T. I [Paris 1866], p. 227 ss.) wiederzufinden.

da, wo Plato den Fall setzt, man könne künstlich Gold machen⁵⁴), nicht da, wo Aristoteles das Beispiel einer Mischung mit qualitativer Aenderung des Gemischten den Metallen entnimmt und die Abänderung der Farbe eines Metalles besonders hervorhebt⁵⁵).

⁵⁴) Im Euthydemos. Platonis opera ed. Astius, T. IX, p. 148 sq., nach der da stehenden Uebersetzung: At prius hoc convicimus, nihil prodesse etiam si nullo negotio et sine labore terram effodiendi omne nobis aurum contingeret: ut nec si lapides sciremus aureos reddere, pretium haberet haec scientia (*ὥστε οὐδ' εἰ τὰς πέτρας χρυσᾶς ἐπιστάμεθα ποιεῖν, οὐδενὸς ἂν ἀξία ἢ ἐπιστήμη σῆ*). Ich will zur Angabe des Zusammenhangs aus der deutschen Uebersetzung von Hieronymus Müller (Platon's sämtliche Werke, übersetzt von H. Müller, Bd. II [Leipzig 1851], S. 50) Folgendes hierhersetzen: „Aber das haben wir schon früher erwiesen, dass es uns nicht frommte, wenn uns auch ohne Mühe und ohne Nachgraben in der Erde alles Gold zu Theil würde, so dass, wenn wir selbst alle Felsen in Gold zu verwandeln wüssten, dieses Wissen für uns von keinem Werthe wäre; denn wenn wir das Gold nicht zu brauchen wissen, würde es uns offenbar keinen Nutzen bringen“. — Die Stelle spricht offenbar mehr gegen die Bekanntschaft Plato's mit Alchemie, als dass man mit Veyssier la Croze (Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 808) der Ansicht sein dürfte: leichtgläubige Alchemisten möchten wohl auch in dieser Stelle einen Fingerzeig auf die Bekanntschaft mit ihrer Kunst sehen.

⁵⁵) Die Stelle ist in mehr als einer Beziehung merkwürdig. — Nach Aristoteles (vgl. Prantl's schon citirte Abhandlung, deutsche Vierteljahrs-Schrift 1856, Heft 1, S. 145 f.) ist das bloss räumliche Nebeneinanderliegen verschiedener Dinge noch nicht Mischung; hingegen fordert er, dass bei der Mischung das Gemischte selbst eine qualitative Aenderung erfahre, dabei aber auch nicht völlig zu Grunde gehe. Als ein Beispiel einer Mischung nun, wobei die eine Ingredienz sehr überwiegend passiv sei, bespricht Aristoteles (De generatione et corruptione, L. I, c. 10) die Mischung von Kupfer und Zinn, die Stelle lautet (Aristotelis opera omnia, Vol. II [Parisii 1850], p. 453): *Ἔνια γὰρ ψελλίζεται πρὸς ἄλληλα τῶν ὄντων καὶ ἐπαμφοτεροῦται· φαίνεται γὰρ πῶς καὶ μικτὰ ἤρεμα, καὶ ὡς θάτερον μὲν δεκτικὸν θάτερον δ' εἶδος. Ὅπερ ἐπὶ τούτων συμβαίνει· ὁ γὰρ καττίτερος ὡς πάθος τι ὧν ἄνευ ἕλης τοῦ χαλκοῦ σχεδὸν ἀφανίζεται, καὶ μικθῆς ἔπειτα χρωματίζεται μόνον.* Oder in (a. e. a. O. stehender) lateinischer Uebersetzung: Nonnulla etiam inter se minus discreta sunt ambiguntque; videntur enim quodammodo et remisse misceri: et quasi alterum susceptivum, alterum forma esse: quod quidem in hisce accidit. Nam stannum quasi affectio quaedam sine materia aeris, paene evanescit, misturae toti colore solum indito. Ich will doch auch noch, mit Zuziehung des zunächst Vorhergehenden, Prantl's Uebersetzung (Aristoteles' Vier Bücher über das Himmelsgebäude und zwei Bücher über Entstehen und Vergehen; griechisch und deutsch von C. Prantl [Leipzig 1857], S. 427 f.) hinzufügen: „Wenn der eine von beiden [mischbaren] Körpern ausschliesslich oder in sehr hohem Grade ein sehr empfänglicher für Einwirkungen ist, der andere aber

Die Abwesenheit jedes irgend bestimmteren Beweises für die Bekanntschaft der alten Griechen mit jener Vorstellung steht dann auch dem entgegen, für die Erklärung eines einzelnen Wortes daran festzuhalten, dass es auf alchemistische Hoffnungen und Bestrebungen Bezug gehabt haben möge; selbst wenn man zugehen muss, dass es in einer Weise gebraucht vorkommt, welche es allerdings sehr nahe legen kann, die Zulässigkeit einer solchen Deutung zu untersuchen⁵⁶).

dies nur in unmerklichem Grade ist, so wird das aus beiden Gemischte um Nichts oder nur um wenig grösser, wie dies bei Zinn und Kupfer stattfindet; einige Dinge nämlich haben wechselseitig keine feste Stellung und schwanken zwischen einem zweifachen Sein hin und her, denn es zeigt sich, dass sie gewissermassen sowohl in unmerklichem Grade mischbar sind, als auch das eine von ihnen der aufnehmende Stoff und das andere die Form ist, wie dies eben bei jenen stattfindet; nämlich das Zinn verschwindet fast gänzlich, wie wenn es ein stoffloser Zustand des Kupfers wäre, und entweicht bei der Mischung, nachdem es dem Kupfer nur Färbung gegeben hat“. — Auf diese Stelle ist, sofern sie auf Eigenschaftsveränderung eines Körpers geht, später oft Bezug genommen worden. Dem Inhalte nach ist sie schwer erkennbar bei Grasse, wenn Dieser [Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte, I. Bds. 1. Abth. (Dresden u. Leipzig 1837), S. 498] sagt: „Nichts besser“ [bezüglich der Echtheit] „steht es mit den vielen Schriften der Griechen über Goldmacherkunst, welche man aus einer missverstandenen Stelle bei Arist. de generat. et corrupt. L. I. c. 10., wo allerdings von der Zersetzung der Metalle die Rede ist, ebenfalls denselben hat andichten wollen“.

⁵⁶) Ich denke hier namentlich an das Wort *Χρυσοχοσίον* (mein College B. Stark hat mich auf es aufmerksam gemacht), wie es von Plato (L. V. de republ.) gebraucht ist und wie spätere Worterklärer und Sammler von Sprüchwörtern und Redensarten es und damit Zusammenhängendes haben (vgl. u. a. Suidae Lexicon, ed. Bernhardt, T. II. Pars II, p. 1689; Prooemiographi graeci, ed. Leutsch [Gottingae 1851], p. 91, 727). Die Stelle bei Plato (Platonis opera omnia ed. Astius, T. IV [Lipsiae 1822], p. 252 sq.): *τί δέ; ἢ δ' ὃς ὁ Θρασύμαχος χρυσοχοήσοντας οἶε τοὺςδε νῦν ἐνθάδε ἀπὶχθαι, ἀλλ' οὐ λόγων ἀκουσομένους;* in lateinischer Uebersetzung (wie sie sich a. e. a. O. findet): *Ain tu, inquit Thrasymachus, ut in auro fodiendo tempus perderent hocce arbitraris nunc huc venisse oder vollständiger in deutscher (Platon's sämtliche Werke, übersetzt von Hieronymus Müller, V. Band [Leipzig 1855], S. 434): „Doch wie sagt er, Thrasymachus nämlich, glaubst Du dass diese Männer zum Goldeinschmelzen hierherkamen, nicht aber Unterredungen mit anzuhören?“ enthält jenes Wort in dem Sinne: mit grossen Hoffnungen auf Etwas ausgehen und darin getäuscht werden. Verbum *χρυσοχοσίον* in proverbio dicitur de iis, qui in suscepto negotio excidunt spe, quam magnam conceperant, erklärt es Stallbaum (Platonis Dialogos selectos rec. et comment. instr. G. Stallbaum, Vol. III. sect. I. [Gothae et Erfordiae 1829], p. 334); über*

Eine Stelle, welche ernstlicheren Grund abgeben könnte, bei den Römern im 1ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung die Kenntniss alchemistischer Bestrebungen anzunehmen, ist die in Plinius' *Historia naturalis*⁵⁷⁾, die Darstellung von Gold aus Auripigment betreffende: *Aurum faciendi est etiamnum una ratio ex auripigmento, quod in Syria foditur pictoribus, in summa tellure, auri colore, sed fragili, lapidum specularium modo. Invitaveratque spes Cajum (Caligulam) principem avidissimum auri: quamobrem jussit excoqui magnum pondus: et plane fecit aurum excellens, sed ita parvi ponderis, ut detrimentum sentiret, illud propter avaritiam expertus; quamquam auripigmenti librae X. IV. permutarentur; nec postea tentatum ab ullo est. Oft, noch in der neueren Zeit*⁵⁸⁾,

den Ursprung des Sprüchwortes vgl. Suidas a. o. a. O. Die Bedeutung des Wortes gerade in diesem Sinne würde auch gewahrt sein, wenn *χρυσόχοος* einen Goldschmelzer, welcher alchemistische Kunst betreibt und auf deren Resultate hofft, bezeichnete. — Merkwürdig ist, wie, allerdings beträchtlich viel später, ein griechischer Schriftsteller in Beziehung auf die schon früher der Chemie zugerechnete Darstellung oder Herrichtung von Edelsteinen *χρυσόχοους, λιθεργούς και χημειτάς* zusammen nennt: Anastasius Sinaita, der Verfasser der gewöhnlich als *Anagogicae contemplationes in Hexaëmeron* angeführten Schrift; aber es ist ungewiss, welcher der diesen Namen und Beinamen führenden Schriftsteller gerade diese Schrift verfasste, ob ein in der zweiten Hälfte des 6ten Jahrhunderts oder ein später, vielleicht ein erst im Anfang des 11ten Jahrhunderts lebender. Die betreffende Stelle aus der genannten Schrift haben Conring (*De Hermetica — — — medicina* [Helmestadii 1648], p. 22 und [Helmestadii 1669], p. 24), Du Cange (*Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis* [Lugduni 1688], s. v. *χημειτής*, T. II, p. 1772), Boerhave (*Elementa chemiae* [Lugduni Batavorum 1732], T. I, p. 11) mitgetheilt: *ού γάρ δὴ χρυσόχοους ἡμᾶς και λιθεργούς και χημειτάς, χρυσοκλήτων λιθῶν ἀπεργάζεσθαι, ἢ γραφή βουλομένη και παιδεύουσα ταῦτα φησίν.*

⁵⁷⁾ L. XXXIII, c. 22 (der Franz'schen Ausgabe, Vol. IX, p. 108; sonst c. 4).

⁵⁸⁾ So von Sprengel in seiner *Geschichte der Arzneykunde*, 3. Auflage, II. Theil [Halle 1823]; nachdem er S. 215 der Aussage des Plinius gedacht, sagt er S. 219, dass die Goldmacherkunst in Aegypten schon lange vor Diocletian betrieben worden sein müsse, und dies beweise auch die vorher gegebene Nachricht von Caligula's Versuchen. In der ersten Auflage seines Werkes, II. Theil [Halle 1793], S. 154 hatte Sprengel noch bestimmter gesagt: „In das erste Jahrhundert nach Christi Geburt fällt die erste Nachricht von einer anderen Schwärmerei des Zeitalters, nämlich von der Verwandlung der Metalle oder der Aufsuchung des Steins der Weisen. Kaiser Caligula suchte die Tinctur in dem Operment“. Auch Grässe (*Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte*, I. Bd. [Dresden und Leipzig 1837 u. 1838], ob-

ist diese Stelle als Beweis für jene Annahme betrachtet worden; und bestechend ist in der That, wie hier ein Verfahren auri faciendi unter Benutzung eines Arsenikerzes besprochen wird: einer Substanz, welche bei den ägyptischen Alchemisten für ihre Operationen häufig genannt wird⁵⁹⁾, und wie das später so oft in alchemistischem Sinne gebrauchte Wort permutare hier vorkommt. Aber das letztere Wort allein beweist natürlich Nichts; und für die Annahme, ein mit ägyptischem Wissen bekannt gewordener Metallkünstler habe an Caligula einen Patron gefunden — so wie später häufig Alchemisten unter den Fürsten Gönner fanden, welche auf ihre Kosten die ersteren ihrer Künste versuchen liessen — müsste der Nachweis sicherer, als es bis jetzt der Fall ist, erbracht sein, dass wirklich schon im 1ten Jahrhundert in Aegypten Versuche in der Richtung angestellt worden seien, die edlen Metalle künstlich hervorzubringen. Ich habe schon oben (S. 4 f.) hervorgehoben, wie solche Versuche zuerst von denen, bereits existirende edle Metalle abzuscheiden, nicht unterschieden gewesen sein mögen. Als ein Versuch im letzteren Sinne ist denn auch der des Caligula vielfach betrachtet worden: von Boerhave⁶⁰⁾ z. B. wurde er nur als ein Beweis peritiae rei docimasticae betrachtet, und auch nach dem, sonst in Beziehung auf Alchemie gern gläubigen Schmieder⁶¹⁾ handelt die eben besprochene Stelle „offenbar nicht von Metallveredlung, sondern von einem metallurgischen Versuche, den öfter vorkommenden Goldgehalt des Schwefelarseniks auszuschneiden“.

Aus solchen Worten und Stellen, wie die eben besprochenen,

gleich er S. 493 die Entstehung der Alchemie in das 4te Jahrhundert n. Chr. setzt, meint doch S. 1198 bei der Besprechung, wie die Alchemie Viele zur Beschäftigung mit Naturwissenschaften veranlasst habe: dass dies schon frühzeitig der Fall gewesen sei, sehe man aus der obigen Aussage des Plinius.

⁵⁹⁾ *Σανδαράχη* kommt in den Schriften derselben öfter vor, aber auch arsenicum flavum in des Pizimenti Uebersetzung der *Physica et mystica* des Democritus [Patavii 1573], f. 5 v^o und die Anwendung *ἀρσενικὸν τοῦ σχιστοῦ τοῦ χρυσολοῦτος* bei Olympiodoros (Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 274, 528).

⁶⁰⁾ *Elementa chemiae* [Lugduni Batavorum 1732], T. I, p. 11.

⁶¹⁾ *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 111.

lässt sich nicht folgern, dass die alten Griechen und Römer mit alchemistischen Bestrebungen bekannt gewesen seien. Sehr bestimmt ist das Gegentheil daraus, dass keine, die künstliche Erzeugung edlen Metalls klarer erwähnende Stelle eines alten Schriftstellers bekannt ist, gefolgert worden durch Conring, da wo er auch die von Anderen angenommene frühe Beschäftigung der Aegypter mit Alchemie bestreitet⁶²): Argumentum novitatis (alchimiae) est certissimum, me quidem iudice, quod cum Graeci et Romani auri et argenti fuerint cupidissimi, et omni Aegypto aliquam multis seculis imperaverint, tamen et nomen artis et ejus conatus omnes (ne quid dicam de operibus [gelungenen Operationen] quae vel nulla semper vel rara fuerunt) penitus ignoraverint. — — Ignorata fuisse omnia, documento est luculento pertinax ea de re omnium graecorum pariter ac latinorum scriptorum silentium, pene usque ad quartum christianum seculum, quum sexcentos amplius annos Graecis ac Romanis serviisset Aegyptus. — — Non tantum nomen artis est adeo recentis memoriae, sed etiam ne opus quidem aliquod *χημειτικόν* ante hoc tempora legas forte memoratum. — Selbst in den dem ersten zunächst folgenden Jahrhunderten unserer Zeitrechnung sucht man vergebens eine Aussage eines Schriftstellers, welche unzweifelhaft Zeugnis dafür ablege, dass die künstliche Hervorbringung von edlem Metalle damals als möglich betrachtet oder versucht worden sei. Wohl möchte man die Aussprüche des um das Ende des 2ten Jahrhunderts lebenden Tertullian (vgl. oben S. 8f.) als auf Alchemie gehend deuten, wenn man sie nur mit späteren ähnlichen (des Zosimos, vgl. S. 9f.) vergleicht und aus ihnen zu erklären versucht, aber im Zusammenhang mit früheren (vgl. S. 6ff.) bieten sie nicht mehr Veranlassung, sie so zu deuten. Und selbst der gegen das Ende des 4ten Jahrhunderts lebende Chrysostomus⁶³)

⁶²) De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina [Helmestadii 1648], p. 20 sq.; ebenso De Hermetica medicina [Helmestadii 1669], p. 19, 22. Vorsichtiger hatte sich Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 155) ausgedrückt: Apud Romanos, quibus ars ipsa *χημεία* vel plane ignorabatur vel videbatur impostoria, aurifices philosophi peculiare nomen tum non habuere.

⁶³) Er war 347 geboren, starb 407.

ist mit Unrecht als einer der Kirchenväter genannt worden, welche vor der Alchemie gewarnt haben sollten: also mit dem Vorhandensein alchemistischer Bestrebungen bekannt gewesen seien⁶⁴).

Wir müssen weiter vorwärts gehen, um bei, ihrer Zeit nach gut bestimmten Schriftstellern sicheren Nachweis zu finden, dass die Alchemie Etwas Bekanntes war. Wir wollen jetzt genauer zusehen, wann sich zuerst der Glauben an die Möglichkeit der künstlichen Darstellung edler Metalle, speciell der Umwandlung der unedlen in dieselben, und Kenntniss von Bestrebungen, diese Umwandlung zu bewirken, bei solchen Schriftstellern findet; und im Zusammenhange damit: wann zuerst die, später wenigstens ausschliesslich für diese Darstellung oder Umwandlung gebrauchte Bezeichnung Chemie vorkommt.

⁶⁴) Sprengel sagt in seiner Geschichte der Arzneykunde (3. Auflage, II. Theil [Halle 1823], S. 224), wo er von den früheren, der Alexandrinischen Schule angehörigen alchemistischen Schriftstellern spricht: „Doch waren die orthodoxen Kirchenväter dieser Goldmacherey abgeneigt. Chrysostomus erklärt das Arbeiten auf Metalle für ein eitles und vergebliches Streben (Homil. 56 in Matth. p. 604)“. Die angezogene Stelle hat aber auf Alchemie gar keinen Bezug, sondern es ist hier von der Wahrung des Interesses der eigenen Seele die Rede und wird ein Vergleich mit den Arbeitern in Bergwerken gemacht, welche für fremdes Interesse arbeitend Schaden leiden. Sie hat die lateinische Uebersetzung (Joan. Chrysostomi — — explanationes in novum testamentum, in VI tomos distributae [Francofurti ad Moenum 1697], T. I, p. 603 sq. [in cap. XVI Matth. Homilia LVI]; ich gebe nur für die wesentlichsten Worte den griechischen Text): Noli igitur de alienis curare, et te ac tua negligere: quod plerique omnes nunc faciunt. His similis es, qui metallorum operi traditi sunt (*ἰσκότες τοῖς μέταλλα ἐργαζομένοις*); nullum enim illi emolumentum, nullas opes inde consequuntur, sed magno periculo atque detrimento suo aliis laborant, nihil prorsus de sudore, ac labore, et morte, quam plerumque obeunt, ad fructum suum inde convertentes.

Nachweisbare Bekanntschaft mit dem Problem der Alchemie.

„Nicht den Namen Alchemie“, sagt Schmieder¹⁾, „wohl aber die Sache findet man um die Mitte des vierten Jahrhunderts unzweifelhaft und deutlich angeführt. Themistios Euphrades (auch Euphrata), ein griechischer Redner welcher um 360 lebte, gedenkt in seiner achten Rede gelegentlich der Verwandlung des Kupfers in Silber und des Silbers in Gold als ganz bekannter Dinge. Es kann wahr sein, was Manche vermuthen, dass darunter nicht mehr und weniger verstanden werden dürfe, als Versilberung und Vergoldung im Feuer, welche von den Unkundigen als Verwandlungen angesehen wurden; aber dabei bleibt immer ausgemacht, dass man damals schon wenigstens die Idee von Alchemie hatte, und damit fasst die Geschichte derselben zum erstenmal festen Fuss“. — „Themistios Or. VIII, p. 102²⁾“ sagt Grässe³⁾, „spricht geradezu von der Verwandlung des Kupfers in Gold, wie von einer ausgemachten Sache“.

Ich habe bei der Zuversichtlichkeit, mit welcher hier dem Themistios Kenntniss der Idee der Metallverwandlung zugeschrieben wird, früher⁴⁾ auch geglaubt, dass dem so sei; aber ich hätte, auch hier, besser selbst nachgesehen, auf was sich eigentlich die obige Angabe stützt. Denn so bestimmt diese Angabe lautet,

¹⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 63.

²⁾ welcher Ausgabe?

³⁾ Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte u. s. w., Bd. I [Dresden u. Leipzig 1837 u. 1838], S. 1198.

⁴⁾ Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 151 f.

so wenig ist sie sammt der an sie angelehnten Bemerkung Schmieder's, wo die Geschichte der Alchemie zuerst festen Fuss fasse, eine begründete. Es ist nicht erheblich, dass die achte Rede des Themistios, nach der jetzt als gewöhnliche zu betrachtenden Anordnung seiner Reden⁵⁾, überhaupt Nichts auf Metallverwandlung Bezügliches enthält. Die Stelle, auf welche das oben Angeführte sich bezieht, ist unzweifelhaft⁶⁾ die in einer Rede des Themistios enthaltene, welche von Remus⁷⁾ als die *de bello devictis humaniter tractandis*, von Petau⁸⁾ und ebenso von Hardouin⁹⁾, der griechischen Ueberschrift entsprechend, als die *de his qui Valente imperante in calamitatem inciderunt* charakterisirt ist. Es heisst hier: *Νῦν δὲ τοῦ χαλκὸν μὲν εἰς ἀργύριον μεταβαλεῖν καὶ τοῦ τὸ ἀργύριον εἰς χρυσίον, ἀσμένως ἂν τινα ἐξεύρομεν τέχνην*; in des Remus Uebersetzung: *Qua ex aere argentum, ex argento aurum confici posset, libenter artem excogitaremus, si possemus*; in Petau's Uebersetzung, die sich auch in Hardouin's Ausgabe findet: *Jam vero libenter quidem artem inveniremus, qua in argentum aes, aut argentum in aurum convertere possemus*. Dem Wortlaute des Satzes wie dem Zusammenhange

5) Wie sie die Hardouin'sche Ausgabe [Paris, 1684] hat.

6) Dass diese Stelle wirklich diejenige sei, auf welche in dem von Schmieder und von Grässe Gesagten oder Wiedergegebenen Bezug genommen ist, habe ich später noch durch Auffindung der älteren Autorität bestätigt gefunden, welche des Themistios Euphrades als eines Zeugen für das Bekanntsein mit alchemistischen Bestrebungen erwähnt und noch dem von Schmieder und Grässe Behaupteten zu Grunde lag. Es ist dies Conring, welcher in seinem Werke: *De Hermetica medicina libri duo* [Helmestadii 1669], p. 23 jene Stelle (auch als in das Themistios achte Rede enthalten) mit der Bemerkung citirt hat, dass ihm kein älteres glaubwürdiges Zeugnis für alchemistische Bestrebungen (*chemici operis*) vorgekommen sei. In der unter dem Titel: *De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648] erschienenen ersten Ausgabe dieses Werkes habe ich eine Erwähnung des Themistios Euphrades nicht gefunden.

7) Themistii philosophi — — — orationes sex graece et nunc primum latinum in sermonem conversae a G. Remo [Ambergae Palatin., 1605]; orat. IV, p. 83.

8) Themistii Euphradae Orationes XVI, graece et latine nunc primum editae, interprete Dionysio Petavio [Flexiae 1613]; orat. IX, p. 214 s.

9) Themistii orationes XXXIII — — — ed. J. Harduinus [Parisiis 1684]; orat. VII, p. 97.

nach ist hier der Wunsch und gute Willen ausgesprochen, das werthlosere Kupfer in werthvolleres Silber und dieses in das werthvollste Gold verwandeln zu können, aber unter Bescheidung, dass es eben nicht möglich sei. Dafür aber, dass man den Themistios dafür als Zeugen betrachten dürfe, es sei schon zu seiner Zeit eine Idee von Alchemie bekannt gewesen, hätte Themistios offenbar nicht bloss solche Metallverwandlung als etwas Wünschenswerthes, und die Art, sie zu bewirken, als etwas, das man wohl gern ausfindig machen möchte, hinstellen müssen, sondern die erstere als etwas Mögliches und die letztere als etwas mit Aussicht auf Erfolg zu Bearbeitendes. Ein Beweis, dass man im 4ten Jahrhundert, in welchem Themistios lebte (er starb zwischen 387 u. 390), die Metallverwandlung als etwas Bekanntes betrachtet habe, ist durch jene seine Worte nicht gegeben; nicht einmal, dass man die Metallverwandlung zu bewirken versucht habe.

Besser bezeugt ist ein allgemeinerer Glauben daran, dass Metallverwandlung möglich sei und man sie zu bewirken verstehe, für das fünfte Jahrhundert. Deutliche Hinweisung darauf findet sich bei dem Aeneas Gazaeos, einem aus Gaza in Syrien gebürtigen, gegen das Ende des 5ten Jahrhunderts lebenden Philosophen, welcher zuerst den Lehren der Neuplatoniker anhing, dann zum Christenthum übertrat, in einer Schrift über die Unsterblichkeit der Seele, welche in Form eines Gespräches eingekleidet nach einer der darin redenden Personen als Theophrastos benannt ist. Eine Stelle dieses Werkes ist, als für die Geschichte der Alchemie merkwürdig, oft angeführt worden; ein genaueres Zusehen bezüglich derselben war dadurch geboten, dass uns der Theophrastos in sehr und wesentlich unter sich verschiedenen Formen erhalten ist. Dabei fand sich noch eine andere, für die Geschichte der Alchemie ebenso interessante Stelle; und weiter, dass beide Stellen als in der ursprünglichen Schrift des Aeneas Gazaeos enthalten, nicht etwa als später eingeschobene zu betrachten sind.

Es ist mehrfach — z. B. von Conring¹⁰⁾, von Veysier la Croze¹¹⁾, von Boerhave¹²⁾, von Sprengel¹³⁾, von Schmieder¹⁴⁾. — Eine Stelle aus dem Theophrastos hervorgehoben worden, als den allgemeinen Glauben an die Möglichkeit der Metallverwandlung zur Zeit des Aeneas Gazaeos beweisend. Diese Stelle, welche zur Verdeutlichung oder als Gleichniss dienen soll für die Auferstehung mit verklärtem Leibe, ist allerdings sehr merkwürdig. Nach der Barth'schen Ausgabe¹⁵⁾ lautet sie im Urtext: *Καὶ οὐκ ἀπίθανος ἡ πρὸς τὸ κρεῖττον μεταβολὴ τῆς ὕλης, ἐπεὶ καὶ παρ' ἡμῶν οἱ περὶ τὴν ὕλην σοφοὶ ἄργυρον καὶ καττίτερον παραλαβόντες καὶ τὸ εἶδος ἀφανίσαντες, ἐπὶ τὸ σεμνότερον μεταβαλόντες τὴν ὕλην, χρυσὸν κάλλιστον ἐποίησαν.* Barth übersetzt: Neque vero materiae in melius translatio fide indigna; sic namque apud nos quoque materiarii, talium periti, argentum stannumque accipientes, speciem priorem delent, in excellentiorem rem transigunt, aurum efficiunt pulcherrimum. Besser ist die Uebersetzung in der Maxima bibliotheca veterum patrum¹⁶⁾: Neque incredibile est materiam in meliorem statum commutari. Nam et apud nos: qui materiae peritiam aliquam habent, ii sibi argentum

¹⁰⁾ De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina [Helmestadii 1648], p. 21.

¹¹⁾ In einem Brief an Joh. Christoph Wolf, welchen Brief Fabricius in seiner Bibliotheca graeca, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 800 sqq. veröffentlichte (das diese Stelle Betreffende s. hier p. 808).

¹²⁾ Elementa chemiae [Lugduni Batavorum 1732], T. I, p. 11, wo Bibliotheca Patrum Vol. 2, p. 373 citirt ist.

¹³⁾ Geschichte der Arzneykunde, 1. Aufl., Bd. II [Halle 1793], S. 155 und 3. Aufl., Bd. II [Halle 1823], S. 220.

¹⁴⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 63, als enthalten „in dem Buche Theophrastus de immortalitate animae, welches wir in der lateinischen Uebersetzung des Ambrosio von Camaldoli haben“.

¹⁵⁾ Aeneas Gazaeos et Zacharias Mitylanaeus, de immortalitate animae et mortalitate universi, ex recensione — — Casp. Barthii [Lipsiae 1655], p. 76. Ein anderer griechischer Text (Aeneas Gazaeos et Zacharias Mitylanaeus de immortalitate animae, ed. Boissonade; Parisiis 1836) ist mir nicht zur Hand; die Barth'sche Ausgabe wird allerdings, was den griechischen Text und die lateinische Uebersetzung betrifft, ungünstig beurtheilt (vergl. S. F. G. Hoffmann in seinem Lexicon bibliographicum — — scriptorum graecorum T. I [Lipsiae 1832], p. 18).

¹⁶⁾ [Lugduni 1677], T. VIII, p. 663 H.

et stannum sumunt, priore metalli genere deleto, materiam ipsam in angustius et preciosius convertunt atque aurum pulcherrimum efficiunt.

Wesentlich verschieden — nicht bloss in einzelnen Worten, sondern im Vorhandensein, im Fehlen oder in der Umsetzung einzelner und auch grösserer Stücke — von der Form, in welcher uns der Theophrastos in jenem griechischen Text und diesen Uebersetzungen vorliegt, ist die, höchst wahrscheinlich nach einer anders lautenden griechischen Handschrift gefertigte Uebersetzung, welche der Abt Ambrosius von Camaldoli im 15ten Jahrhundert gefertigt hat¹⁷⁾. Wenn in einer der zwei Formen, in welchen uns der Theophrastos vorliegt, das die Metallverwandlung Betreffende fehlen würde, so wäre der Beweis dafür, dass Aeneas Gazaeos an sie als etwas allgemein Bekanntes geglaubt habe, stark geschwächt, das auf Metallverwandlung Bezügliche mit einiger Wahrscheinlichkeit als später eingeschoben verdächtig und für die Beurtheilung der ursprünglichen Form der Schrift ein Anhaltspunkt mehr gegeben. Die fragliche Stelle ist indessen auch in dieser Uebersetzung¹⁸⁾: Neque sane incredibilis est materiae in meliora mutatio. Namque et apud nos qui prudenter materiam callent, argentum stannumque assumentes, priori specie omnino deleta et in formam honestiorem praeciosioremq̃ue traducta, aurum pulcherrimum atque optimum faciunt. — Es ist somit kein Grund zu glauben, dass diese Stelle nicht in der Schrift ursprünglich enthalten gewesen sei.

Dieselbe Schrift enthält aber, auch in Zusammenhang mit dem was da über die Auferstehung gesagt wird, noch eine andere, meines Wissens bisher nicht beachtete¹⁹⁾ interessante Stelle. Sie

¹⁷⁾ Aeneae — — de immortalitate animae deque corporum resurrectione dialogus aureus, qui Theophrastus inscribitur, Ambrosio Camaldulensi interprete — — [Basileae 1516].

¹⁸⁾ In der eben genannten Ausgabe fol. g 4.

¹⁹⁾ Doch hat, wie ich später gesehen habe, Conring schon in seinem Werke: De Hermetica medicina libri duo [Helmestadii 1669], p. 23 auf sie hingedeutet, doch nur sehr kurz und ohne sie zu citiren; was er für die in dem Obigen zuerst besprochene Stelle sowohl in dem eben erwähnten Werke

lautet nach der Barth'schen Ausgabe²⁰⁾: Τὸ μὲν οὖν εἶδος, οἷον τὸ πρῶτον προῆλθε, τοῦτο διέμεινε. Ἡ δὲ ὕλη ὑποκείται γὰρ πάσῃ ποιότητι δεξαμένητις οὐσα μεταβολὴν ὑποδέχεται· οἷονεὶ· Ἀχιλλεὺς εἶη χαλκοῦς· λυθείη δὲ χρόνῳ οὗτος ὁ Ἀχιλλεὺς καὶ τινες τὸν χαλκὸν ἡμελημένον λαβόντες, καὶ κατακερματίσαντες, πανταχοῦ διασπείρουσιν. Ὁ δὲ σοφὸς δημιουργὸς ἐπαινέσας τοῦ χαλκοῦ, τὴν ὕλην, ὡς ἐπιτηδεῖαν τῇ τέχνῃ καὶ χαλκοῦν συλλέγων τὸν ὄλον ἐξεύρη, συγγωνεύσας, καὶ ἔκκαθάρας, καὶ σοφία τινὶ καὶ δυνάμει τὸν χαλκὸν εἰς χρυσὸν μεταβαλὼν, τοῦ Ἀχιλλέως ἐπάγοι τὸ εἶδος, ὀφθειῆ ἄν χρυσοῦς, ὁ πάλαι χαλκοῦς, Ἀχιλλεὺς μὲν τοι· οὕτω τῶν σωμάτων ἡ ὕλη, τὸ βαρὺ καὶ κεχυμένον, καὶ θνητὸν, διαφυγοῦσα, τῇ τοῦ δημιουργοῦ φιλοτιμίᾳ καὶ τέχνῃ καθαρὰ καὶ κούφη καὶ ἀθάνατος γίνεσθαι. Nach Barth's Uebersetzung: Forma igitur, qualis primum processit, talis permanet; materia autem mutationem patitur, quoniam facta est ad omnem qualitatem suscipiendam. Sit tibi ob oculos Achilles aereus, Dissolvatur lapsu temporis hic Achilles, aes abjectum quidam capiant, inque minuta dissicent frustilla, eaque ipsa hinc inde disseminent: cordatus vero aliquis artifex, collaudata aeris materia, ut apta operi artis suae, omne id aes quaquaversum dissitum, colligat, conflet, expurget, sapientiaque quadam singulari et virtute in aurum transvertat, eique Achillis denuo det imaginem, videbitur certe aereus, qui ante fuerat, tum aureus, tamen Achilles: Talem materia sese habet corporum, grave illud et putridum et mortale tandem effugiens, jamque dignatione Conditoris atque artificio, pura, levis et immortalis effecta. Die Maxima bibliotheca veterum patrum²¹⁾ hat dieselbe Stelle: Statuendum est, formam, qualis initio prodiit, talem pro-

als in dessen unter dem Titel: De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina [Helmestadii 1648] erschienenen ersten Ausgabe (p. 21) that, auf diese Stelle das Gewicht legend. Aber selbst in dieser ersten Ausgabe (a. e. a. O.) habe ich nun auch eine undeutliche Bezugnahme auf die Stelle gefunden, welche ich früher (bei Ausarbeitung des oben Gegebenen) als eine noch nicht beachtete betrachtet hatte; diese Bezugnahme ist eine so undeutliche, dass mir früher unbekannt blieb, auf was sie geht, und auch kein Anderer ist meines Wissens durch sie auf jene Stelle aufmerksam gemacht worden.

²⁰⁾ P. 71.

²¹⁾ [Lugduni 1677]; T. VIII, p. 663 B.

sus mansisse: materiam autem, quoniam subjecta est et ad suscipiendam quamlibet formam facta, eam quae melior est et praestantior omnino suscipere. Veluti ponas ob oculos Achillis statuam aeream. Is aereus Achilles temporis vetustate consumatur: aequae illud abjectum aliqui sibi sumant, atque in frusta minutissima sectum, passim disseminant. Ibi tum peritus aliquis artifex, aeris materia, ut ad artem aptissima, collaudata: aes illud omne conquirat atque inveniatur; ac deinceps conflatum et expurgatum arte et facultate quadam sua, ipsum aes in aurum convertat, eique Achillis formam inducat; erit profecto et videbitur aureus idem ille Achilles, qui prius fuerat aereus. Eodem modo nostrorum merita procul ab se remotis, pondere, et situ, et mortalitate supremi Conditoris arte et summa gratia, pura et levis, et immortalis evadit. — Und auch in des Ambrosius von Camaldoli Uebersetzung²³⁾ findet sich diese Stelle, wenn gleich in ganz anderem Zusammenhang mit der erst besprochenen (mit anderen Zwischengliedern): Exempli causa, fuerit Achilles aereus, qui temporis vetustate solutus contritusque sit, hujusmodi neglectum aes, accipiant quidam, et in frusta comminutum, huc illucque disseminant. Sic disiectum intuens peritus aliquis et sapientissimus artifex, aerisque materiam, ut arti maxime utilem et idoneam laudans, aes illud inquiret diligenter, inventumque omne ac selectum conflatur atque emundet, ac per artis industriam et sapientiam, aere illo in aurum converso, Achillis speciem superinducat, erit profecto aureus, qui dudum fuerit aereus, idem tamen Achilles. Ita et materia corporum pondere et situ, et mortalitate dimissa, per summam benivolentiam et artem conditoris, pura, levis atque immortalis efficitur.

Kein Zweifel kann also sein, dass gegen das Ende des 5ten Jahrhunderts, und namentlich durch Aeneas Gazaeos, die Metallveredlung: speciell die Verwandlung des Silbers, des Zinns und des Kupfers in Gold, als möglich und selbst als ausgeführt betrachtet wurde. Dafür, dass zu seiner Zeit die Metallverwandlung bereits als etwas Mögliches angesehen wurde, ist Aeneas Gazaeos ein unverwerflicher Zeuge; dafür, dass man sie habe aus-

²³⁾ Fol. d 8 der S. 36 citirten Baseler Ausgabe von 1516.

führen können, ein ganz unzuverlässiger, denn abgesehen davon, wie leicht in Beziehung hierauf Täuschungen stattfinden können und wie oft solche nachgewiesener Massen vorgekommen sind, hat Aeneas Gazaeos wirklich Leichtgläubigkeit oder Phantasie genug, um Sachen, welche wir als unmögliche betrachten müssen, als wirklich vorgekommene anzuführen. Man braucht, um sich davon zu überzeugen, nur zu lesen, wie er gegen das Ende des Theophrastos²³⁾ mit der grössten Bestimmtheit erzählen lässt, dass in Lybien Bekenner des Glaubens, welchen die Zunge ausgeschnitten wurde, nachher wohlredender und deutlicher gesprochen hätten, als vorher.

²³⁾ P. 81 der Barth'schen Ausgabe; Maxima bibliotheca veterum patrum, T. VIII, p. 665 a.

Frühestes Vorkommen

Frühestes Vorkommen des Wortes Chemie.

Das Vorkommen des Wortes Chemie oder eines davon unmittelbar abgeleiteten lässt sich in ganz sicherer Weise erst für das 4te Jahrhundert nachweisen. Dass ein solches Wort schon früher gebraucht worden sei, ist entweder in so fern unsicher, als die Zeit der Schriftsteller, bei welchen es sich findet, nicht genauer bekannt ist¹⁾, oder in so fern es der Bestätigung bedarf, ob es wirklich früher bei solchen Schriftstellern, deren Zeit besser bekannt ist, vorkomme.

Dass — vorausgesetzt, der im Anfange des 3ten Jahrhunderts lebende Sextus Julius Africanus sei der Verfasser τῶν κεστωῶν — schon zu dieser Zeit ein solches Wort sich gebraucht finde, könnte man aus dem von Reinesius²⁾ und namentlich aus dem von Conring³⁾ Bemerkten schliessen; mit Bezugnahme auf das von Reinesius Bemerkte wird bei Fabricius⁴⁾ Julius Africanus geradezu als ein Schriftsteller, qui in cestis suis etiam chemica attigit, genannt. Es hat mich dies veranlasst, die wüiste Schrift, welche κεστωί betitelt ist, mit specieller Rücksicht auf das Vorkommen eines solchen Wortes durchzugehen⁵⁾. Es ist nicht

¹⁾ Auf solche Schriftsteller komme ich in dem Folgenden, namentlich in dem Abschnitt über Ursprung und Bedeutung des Wortes Chemie, zurück.

²⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 352.

³⁾ In den zwei Auflagen seiner Schrift *De Hermetica medicina*; p. 20 sq. der Ausgabe von 1648 und p. 20 sq. der Ausgabe von 1669.

⁴⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 775.

⁵⁾ Wie sie *Veterum Mathematicorum* — — — *Opera* [Parisiis 1693], p. 275 sqq. enthalten.

darin; die genannte Schrift, wie sie uns vorliegt, enthält überhaupt Nichts Alchemistisches, kaum Etwas, was Chemisches zu nennen wäre, wenn wir ein paar Vorschriften ausnehmen, die etwa zur Haushaltungs-Chemie gerechnet werden könnten (die Behandlung von Wein, die Zubereitung von Essig z. B. betreffen). Die in jenen Bemerkungen hervorgehobene Angabe, dass diese Schrift enthalte *πραγματείαν ιατρικῶν καὶ φυσικῶν καὶ γεωργικῶν καὶ χημικῶν περιέχουσαν δυνάμεις*, findet also, was das Chemische betrifft, keine Bestätigung. Uebrigens stammt auch diese Angabe selbst erst aus späterer Zeit. Allerdings findet sie sich schon in dem griechischen Texte des Chronicon des (um 264 geborenen, 340 gestorbenen) Eusebios Pamphili, wie J. J. Scaliger denselben giebt⁶⁾; aber bekanntlich ist dieser Text, welchen Scaliger grösstentheils nur vermuthungsweise aus anderen späteren Schriftstellern zusammengesetzt hat, Nichts weniger als authentisch⁷⁾. Wäre er es, so hätten wir hier das, meines Wissens, früheste Vorkommen einer, Chemie ausdrücklich angehenden Bezeichnung: des Wortes *χημικῶν* oder *χυμικῶν* oder *χυμεντικῶν*, bei einem seiner Zeit nach bekannten Schriftsteller; allerdings ohne Erläuterung der Bedeutung derselben. Jene Angabe und eine solche Bezeichnung finden sich unzweifelhaft im 9ten Jahrhundert, in der Chronographie des Georgios Synkellos⁸⁾, und zwar ganz so, wie sie Scaliger als dem Eusebios zugehörig giebt⁹⁾. Aber das ist viel später als die Zeit, für welche das

⁶⁾ Thesaurus temporum. Eusebii — — chroniconum canonum libri duo — — —; opera ac studio J. J. Scaligeri [Lugduni Batavorum 1606]; *Χρονικῶν Κανόνων* — — — τὰ σωζόμενα, p. 70; *χυμικῶν* steht hier.

⁷⁾ In der lateinischen Uebersetzung des Chronicon des Eusebios, welche Hieronymus von Stridon in der zweiten Hälfte des 4ten Jahrhunderts verfasste, habe ich die entsprechende Stelle vergebens gesucht.

⁸⁾ Georgii Syncelli Chronographia, ed. J. Goar; p. 359 der Pariser Ausgabe von 1652, p. 286 der Venetianer Ausgabe von 1729: *Ἀφρικανὸς τὴν ἐννεάβιβλον τῶν Κεστῶν ἐπιγεγραμμένην πραγματείαν ἰατρικῶν, καὶ φυσικῶν, καὶ γεωργικῶν καὶ χυμεντικῶν περιέχουσαν δυνάμεις Ἀλεξάνδρῳ τούτῳ προσφώνει*. Die da stehende lateinische Uebersetzung giebt diese Stelle: *Africanus libros novem Cestorum tractatus inscriptos, medicorum, naturalium, agriculturae metallorumque vim omnem exponentes Alexandro isti [Severo] dedicavit*.

⁹⁾ Abgesehen davon, dass bei Georgios Synkellos *χυμεντικῶν* an der Stelle von *χυμικῶν* steht. *Χημικῶν* findet man bei der Bezugnahme auf diese

Wort Chemie sonst schon als gebraucht nachzuweisen ist. — Nach dem hier Bemerkten würde es sich nicht lohnen, auf das näher einzugehen, was die als *κεστοί* betitelte Schrift und den Verfasser derselben betrifft¹⁰). Beachtenswerth ist allerdings, dass in Sammlungen älterer griechischer alchemistischer Schriftsteller auch Schriftstücke eines Africanus vorkommen, als deren Verfasser man auch den Julius Africanus betrachtet hat¹¹); aber so wenig ist mir von diesen Aufsätzen bekannt und so ungleich sind

Stelle oft in ihr gesetzt; so z. B. von Conring a. o. a. O., von Lambeck (Commentariorum de bibliotheca caesarea vindobonensi L. VII., ed. Kollarii [Vindobonae 1781], p. 425).

¹⁰) Vgl. u. a. Reinesius a. o. a. O., Conring a. o. a. O., Lambeck a. e. a. O. L. VII, p. 422—429 u. 476—478, Schoell's Geschichte d. griechischen Litteratur, Bd. II [Berlin 1830], S. 717 f., Grässe's Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, I. Bds. 2. Abth. (Dresden u. Leipzig 1838), S. 1277, Köchly und Rüstow's griechische Kriegsschriftsteller, II. Theil, 2. Abtheil. [Leipzig 1855], S. 5 ff.

¹¹) Nicht weiter verfolgbar ist mir des Reinesius (a. o. a. O.) Angabe, nach welcher Zosimos oder ein anderer älterer alchemistischer Schriftsteller in der Sammlung, welche die s. g. Altenburger oder Gothaer Handschrift enthält, cum Democrito, Cheme, Pebechio, Agathodaemone Africanum nominans, eos ipsos cestorum libros, ut qui *χημικά* quoque continuerint, indicat. Eine den Namen des Africanus enthaltende Aufzählung der alchemistischen Autoritäten ist mir bekannt, jedoch nur als in einer Venetianer Handschrift vorkommend (Bernard hat sie in seiner Ausgabe der Schrift Palladii de febris [Lugduni Batavorum 1745] im Anhang p. 117 nach d'Orville's Abschrift veröffentlicht), aber diese Aufzählung enthält überhaupt Nichts auf einzelne Schriften Bezügliches. — Das Inhaltsverzeichnis einer früher zusammengestellt gewesen Sammlung alchemistischer Aufsätze, welches in diese Venetianer Handschrift aufgenommen worden war, enthält auch die Angabe einzelner Kapitel des Africanus, zusammen mit solchen anderer alchemistischer Schriftsteller (bei Bernard a. e. a. O., p. 115): *Ἐμοῦ, Ζωσίμου, Νεῦου, Ἀφρικάνου κεφάλαια*. Der 1740 veröffentlichte Handschriften-Katalog der Marcus-Bibliothek (Graeca D. Marci bibliotheca codicum manu scriptorum per titulos digesta [Venetiis 1740]) führt bei der Besprechung dieser Handschrift (p. 140 sq.) die letztgenannte Zusammenstellung einzelner Kapitel verschiedener alchemistischer Schriftsteller als in ihr enthalten nicht auf; wohl aber Morelli (in seiner Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I. [Bassani 1802], p. 175) mit den Worten: Experimenta chemica, sine auctoris nomine, histitulis — — — Zosimi, Nili, et Julii Africani esse videntur ex indice praefixo. Sunt etiam in codicibus Vindobonensi et Laurentiano. Miller hat (in seinem Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 418) in der Inhaltsangabe für die mit dieser Venetianer Handschrift ziemlich übereinstimmende der Bibliothek des Escurials: Chapitres

die dieselben betreffenden Angaben, dass ich selbst darüber ungewiss bin, ob nicht ein Nilus Africanus Verfasser derselben sein könne.

Das Wort Chemie findet sich als für einen Theil des Wissens oder eine geistige Beschäftigung gebraucht, doch ohne Andeutung was eigentlich darunter verstanden sei, unter den uns erhaltenen, bezüglich der Zeit ihrer Abfassung nach sicherer bekannten Schriften zuerst in einer im 4ten Jahrhundert n. Chr. geschriebenen Astrologie. Der Verfasser derselben war Julius Maternus Firmicus, aus Sicilien gebürtig, Sachwalter unter Constantin dem Grossen; die Zeit, in welcher er seine Astrologie verfasste, setzt man um 336; später Christ geworden schrieb er noch *de errore profanarum religionum*. Jene Astrologie ist nur in einem sehr verdorbenen und lückenhaften Zustande erhalten; gewöhnlich als *Mathesis* betitelt¹²⁾ handelt sie wesentlich über den Einfluss der Gestirne — wie die Stellung derselben zu der Stunde der Geburt eines Menschen war — auf die Anlagen und Neigungen des letzteren und ist somit eine Anleitung zum Nativitätstellen¹³⁾. Es fehlt mir für eine genauere Angabe, wie diese Aufgabe bei ihm als lösbar betrachtet wurde, Wissen und Verständniss; es scheint, als ob

d'Hermès, Zosime, Nilus Africanus. Morelli's Angabe über das Vorkommen dieser Zusammenstellung in der Wiener und in der Florentiner Handschrift finde ich aber in dem über erstere Handschrift von Lambeck und über letztere von Bandini Mitgetheilten nicht bestätigt.

¹²⁾ So auch in dem Inhaltsverzeichniss und in den Abtheilungs-Ueberschriften der verschiedenen Ausgaben, wenn sie auch das Wort *Mathesis* nicht als Titel des Ganzen geben. Der Anlass ist, dass der Verfasser selbst, schon in der Widmung des Werkes *ad Mavortium Lollianum*, sich des Ausdrucks *Mathesis* zur Bezeichnung des Inhaltes bedient (die charakteristische Stelle, wo er an sein Versprechen erinnert, *omnem divinae Matheseos disciplinam darzulegen*, steht in der Pruckner'schen Ausgabe von 1533, aber nicht in der älteren Venetianer Ausgabe von 1497).

¹³⁾ Julius Firmicus *de nativitatibus* ist desshalb auch der, der Venetianer Ausgabe von 1497 vorgesetzte Titel.

dafür als vorzugsweise wichtig gegolten habe, wie weit weg von dem Horoscop (dem Punkte der Ekliptik, welcher zu der Stunde der Geburt im Horizont eben aufgeht) ein massgebendes Gestirn gestanden habe: um wieviele der in der Astrologie angenommenen Abtheilungen des Himmels von dem Horoscop entfernt, und in welcher Abtheilung oder in welchem Haus. Da nun, wo¹⁴⁾ in jener Astrologie Lunae decreta per singulas coeli stationes behandelt werden, nämlich wie die Stellung des Mondes bei der Geburt eines Menschen — in diurna genitura oder in nocturna genitura — diesen disponire, wird bemerkt, dass der Mond, in nono ab horoscopo loco, in nocturna genitura, stehend, faciet divinos deorum cultores, et qui sacris ac religionibus studeant, quibusdam vero officia aut dona largit ex templis, sed dabit etiam multas cogitationes, ac mutationes per regiones. Et si fuerit haec domus (Abtheilung des Himmels) ♃ (des Merkur), dabit astronomiam, si ♀ (der Venus), cantilenas et laetitiam, si ♂ (des Mars), opus armorum et instrumentorum, si ♃ (des Jupiter), divinum cultum scientiamque in lege, si ♄ (des Saturn), scientiam alchimiae, si ☉ (der Sonne), providentiam in quadrupedibus, si vero ♋ (des Krebses) domus scilicet sua, scientiam dabit omnium, quae ex aqua exeunt. Ungewiss bleibt einerseits, was unter Chemie oder Alchemie hier verstanden sei: Goldmacherkunst im engeren Sinne, oder etwa geheime Kunst in weiterem Sinne¹⁵⁾ oder eine einzelne unter den geheimen Künsten, oder vielleicht Beschäftigung mit Gold in technischer Richtung: Gewinnung oder Bearbeitung desselben¹⁶⁾; auffallend ist andererseits der Gebrauch des, nach gewöhnlicher

¹⁴⁾ Julii Firmici Materni junioris Siculi — — — Astronomicōn L. VIII per Nicolaum Prucknerum nuper ab immensis mendis vindicati [Basileae 1533], L. III, c. XV (p. 81).

¹⁵⁾ Was zu der Sage passen würde, welche Zosimos mittheilt; vgl. S. 9 f.

¹⁶⁾ Letzteres ist in so fern nicht wahrscheinlich, als Firmicus L. VIII, c. XXVI (p. 234 der eben angeführten Pruckner'schen Ausgabe) eine besondere Stellung der Gestirne angiebt, welche aurifices faciet, inauratores, bractearios, et qui in auro operantur. Borrichius' Ansicht, (Hermetis, Aegyptiorum et Chemicorum sapientia — — — [Hafniae 1674], p. 75), dass hier deutlich aurifices, sive Chemicus sagaciores, ab iis qui in auro operantur unterschieden seien, theile ich nicht.

Annahme mit einer arabischen Vorsylbe versehenen Wortes alchimiae. Aber das arabisirte Wort, wie es in dem Mittelalter das gebräuchliche war und wie es sich auch in der älteren¹⁷⁾, 1497 gedruckten Ausgabe der Astrologie des Julius Maternus Firmicus findet, soll, nach G. J. Vossius' Versicherung, nicht in den Handschriften derselben stehen, sondern diese sollen nur scientiam chimiae haben¹⁸⁾.

Dass das Wort Chimia oder Chymia im 4ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung gebraucht war, dass es eine mindestens einiger-

¹⁷⁾ Durch Simon Bivilaqua in Venedig 1497: L. VII Matheseos. Ich lasse auch aus dieser Ausgabe, noch etwas vollständiger, die merkwürdige Stelle folgen, wie sie sich da (fol. XXXVI v^o) findet: In IX. loco ab horoscopo partiliter posita in diurna genitura faciet (Luna) eum qui sic Lunam habuerit in templis manere sordide; et qui aliquid velint quasi a diis dictum hominibus nuntiare. Si vero in nocturna genitura hoc loco fuerit inventa, faciet divinos deorum cultores et qui sacris ac religionibus studeant; quibusdam vero officia aut dona largiuntur ex templis; dabit etiam multas cogitationes, mutationes per regiones. Et si fuerit haec domus Mercurii, Astronomiam. Si Veneris, cantilenas et laetitiam. Si Martis, opus armorum et instrumentorum. Si Jovis, divinum cultum et scientiam in lege. Si Saturni, scientiam alchimiae. Si Solis, providentiam in quadrupedibus. Si in Cancro domus sua, scientiam dabit omnium quae exeunt de aqua. — Scientiam alchimiae hat auch der, mit Berichtigungen und Zusätzen nach einer Handschrift versehene Abdruck, welchen Aldus Manutius 1499 (in der Sammlung älterer astronomischer Schriftsteller: Astronomici veteres) zu Venedig herausgab.

¹⁸⁾ G. J. Vossii Etymologicon linguae latinae, ed. nova [Amstelodami 1695], p. 20): Alchimiae scientiam nominat Firmicus lib. III., cap. XV. Ita quidem editum ab Aldo. Sed in chirographis est chimiae. Auf diese Bemerkung des Vossius hat auch A. von Humboldt (Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt, Bd. I [Berlin 1836], S. 511) aufmerksam gemacht. — Nach Schmie-der (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 62) wird, wie Firmicus geschrieben habe, berichtet „durch die von Athanasius Kircher beigebrachte Nachricht, dass die Vaticanische Handschrift von der Mathesis an jener Stelle nicht Alchemia sondern Chimia hat“. Aber was Kircher in seinem Mundus subterraneus (L. XI, c. 3; T. II, p. 253 der Amsterdamer Ausgabe von 1678) sagt, liesse auf das Fehlen von mehr, als nur der Sylbe Al, in den Handschriften der Vaticana schliessen: Quod vero Julium Firmicum vocis Alchymiae mentionem fecisse dicunt, id in Manuscriptis Bibliothecae Vaticanae non occurrit, sed Chymiae vocem vel per fucum, vel ab impressoribus ad Alchymiae quandam antiquitatis fidem conciliandam, additam fuisse verisimile est.

massen verbreitete Richtung geistiger Beschäftigung anzeigte, ist somit anzunehmen; aber ungewiss bleibt, welche Bedeutung es hier hatte. Dass dieses Wort später Metallverwandlungskunst bedeutete, ist noch kein Beweis dafür, dass es diesen Sinn auch in jener Stelle bei Julius Maternicus Firmicus hat — zu einer Zeit, wo eine Beschäftigung mit der Aufgabe, die Metalle in einander und namentlich in Gold zu verwandeln, kaum sicher nachgewiesen ist, und bestimmt nicht als da, wo Firmicus lebte, in solcher Verbreitung stehend, wie es jener Stelle entspräche. — Es ist wenig Hoffnung, dass der Sinn, in welchem Firmicus das Wort *Chimia* gebrauchte, mit völliger Sicherheit festgestellt werde. Ich dachte, dass vielleicht alte Astrologien einen Anhaltspunkt hierfür abgeben könnten: fände man für eine ähnliche Stellung der Gestirne, wie sie in des Firmicus Stelle angedeutet ist, den dadurch bedingten Einfluss nicht mit einem Worte sondern sachlich angegeben, oder in älteren Astrologien schon Beschäftigung mit Metallen in einer auf Alchemie beziehbaren Weise erwähnt als etwas, zu was eine gewisse Stellung der Gestirne bei der Geburt eines Menschen diesen disponire, so könnte man bezüglich des Wortes *Chimia* eine Vermuthung besser begründen oder die später ihm zukommende Bedeutung mit grösserer Wahrscheinlichkeit als schon früher ihm zustehend annehmen. Das Durchgehen alter astrologischer Schriften ist allerdings äusserst unerquicklich; aber einige habe ich doch in der eben angedeuteten Beziehung etwas angesehen.

Der älteste unter den mir in Betracht gekommenen Astrologen hat bereits dazu, ihm eine Kenntniss der Alchemie zuzuschreiben, Veranlassung gegeben. Es ist dies Marcus Manilius, ein Römer, der unter den Kaisern Augustus und Tiberius lebte und ein astrologisches Gedicht: *Astronomicum* hinterlassen hat. Die Stelle, aus welcher man auf Kenntniss alchemistischer Bearbeitung der Metalle geschlossen hat, steht im IV. Buche, Vers 243 ff., da wo besprochen wird was der Steinbock bedingt, und lautet nach R. Bentley's Recension¹⁹⁾.

¹⁹⁾ M. Manilii *Astronomicum* ex recensione et cum notis Richardi Bentleyi Londini 1739], p. 200. Die neuere Ausgabe des Manilius von Jacob [Berlin 1846]

Vesta tuos, capricorne, fovet penetralibus ignes:
 Hinc artes studiumque trahis, nam quicquid in usus
 Ignis eget, poscitque novas ad munia flammæ,
 Sub te censendum est: scrutari caeca metalla,
 Depositæ et opes terrarum exquirere venis,
 Materiamque manu certa duplicarier arte:
 Quicquid et argento fabricetur, quicquid et auro:
 Quod ferrum calidi solvant atque aera camini,
 Consummentque foci Cererem, tua munera surgent.

Es ist namentlich der Vers: Materiamque u. s. w., welcher zu jener Auffassung Veranlassung gegeben hat. Aber die Echtheit dieses Verses ist stark bezweifelt. Nach Jos. Scaliger²⁰⁾ ist derselbe später erst eingeschoben, versus ab homine Alchymista infarctus; die Unechtheit sei sowohl aus sprachlichen Gründen zu erschliessen, als auch deshalb anzunehmen, weil zu der Zeit des Manilius die Alchemie den Römern weder dem Namen noch der Sache nach bekannt gewesen sei. Beide Grundlagen der Ansicht Scaliger's sind allerdings bestritten worden: im 17. Jahrhundert von Huet²¹⁾ und von Casp. Barth²²⁾, welcher letztere die Stelle in der Art deutet: ein Metall, Silber z. B., werde vermehrt, wenn dem Silber zugesetztes Zinn durch Kunst selbst zu Silber gemacht werde. Bentley ist übrigens auch Scaliger's Ansicht, und so lange solche philologische Autoritäten aus sprachlichen Gründen jenen Vers als unecht betrachten, kann er — abgesehen davon, dass er immerhin auch noch andere Deutung zulässt, denn duplicare kann auch das Formen durch Biegen bedeuten²³⁾ — nicht als Stütze für die Behauptung dienen, dass den Römern

ist mir jetzt nicht zugänglich (sie giebt nur den Text, ohne Commentar, nach Brunet's Manuel du libraire et de l'amateur de livres, 5. édition, T. III, p. 1369).

²⁰⁾ M. Manilii Astronomicum ed. Jos. Scaliger [Lugduni Batavorum 1599], p. 223.

²¹⁾ Huetii Animadversiones in Manilium. Ich kenne Huet's Ansicht nur aus dem, was Bentley darüber mittheilt.

²²⁾ Aeneas Gazæus et Zacharias Mitylæus, de immortalitate animæ — — , ex recensione et cum animadversionibus Casp. Barthii [Lipsiæ 1655], p. 151.

²³⁾ Welche Erklärung bereits Conring (De Hermetica medicina libri duo [Helmstadii 1669], p. 22) als die wahrscheinlichere betrachtete.

bereits im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung alchemistische Bestrebungen bekannt gewesen seien.

Den astrologischen Ansichten des Firmicus stehen, soweit ich dies beurtheilen kann, die des Manilius weniger nahe, als die des Ptolemaeos. Letzterer — der berühmte Astronom, welcher in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. in Alexandria lebte — hat auch eine Astrologie geschrieben, in welcher sich — danach wie dem Verfasser ägyptisches Wissen nahe stand — die Erwähnung der Metallverwandlung erwarten liesse, wäre damals das Streben sie zu bewirken in Aegypten etwas verbreiteter gewesen. Man hat von dieser Astrologie, die gewöhnlich als die vierbücherige Schrift betitelt wird, den griechischen Text und verschiedene in gutem Glauben an die Verlässlichkeit des Inhaltes gefertigte Uebersetzungen. Ich habe keine Stelle gefunden, welche der des Firmicus so entspräche, dass sie als die Grundlage der letzteren und zu der Erklärung des Wortes *Chimia diensam* betrachtet werden könnte; namentlich findet sich Nichts Derartiges da, wo man es am Ersten suchen möchte: wo nämlich im III. Buche von dem Einfluss der Gestirne auf geistige Begabung (*de qualitatibus animae* in den lateinischen Uebersetzungen) gehandelt wird. — Aber einige Stellen finden sich doch in dieser Astrologie, welche, wenn sie auch nicht auf Alchemie gedeutet werden müssen, doch auf Alchemie gedeutet werden könnten, übrigens wohl am Ungezwungensten auf technische Beschäftigung mit Metallen zu beziehen sind. Es handelt sich bei ihnen indessen um andere Stellungen der Gestirne, als die, welche nach Firmicus für die *scientiam chimiae* disponirt. Eine solche Stelle findet sich im IV. Buche²⁴⁾: *Ἐὰν δὲ ὁ τοῦ ♀ καὶ ὁ τοῦ ♂ ἅμα τὴν οἰκοδεσποτῆαν λάβωσι τῆς πράξεως, ποιοῦσι βαφέας, μυρψοὺς, κασσιτεροποιοὺς, πολυβδουργοὺς, ἀργυροκόπους, χρυσοχοοὺς, γεωργοὺς, ὄπλορχηστὰς, φαρμακοποιοὺς, ἰατροὺς δὲ τῶν φαρμάκων ταῖς θεραπείαις χρωμένους.* Die Stelle hat etwas an Alchemie Erinnerndes, auch so fern das Wort *βαφή*, das Färben, sich gerade in Beziehung auf

²⁴⁾ Κλαυδίου Πτολεμαίου τετραβιβλος σύνταξις [Basileae (per Joannem Orpinum) 1553], p. 180 (περὶ πράξεων ποιότητος).

das Färben von Metallen und Metallverwandlung gebraucht findet²⁵⁾ und hier ein davon abgeleitetes in einigem Zusammenhange mit Metallbearbeitung steht. Aber dieser Zusammenhang ist doch ein durchbrochener, und was dann über Metallbearbeitung gesagt ist, veranlasst an sich nicht, an Alchemie zu denken. Auch die Uebersetzer haben *βαφέας* nicht als Alchemisten, die Metallbearbeitung nicht als Alchemie gedeutet. Die Stelle ist in der lateinischen Uebersetzung der Schreckenfuchs'schen Ausgabe²⁶⁾ so wiedergegeben: *Item si domini dispositionis operis fuerit Venus et Mars, natus erit tinctor et specierum venditor, aurique et argenti ac plumbi magister erit, agricola, et cum armis jocabitur, ac medicamina conficiet et erit medicus*; nach der späteren Prager Ausgabe²⁷⁾: *Sin autem Venus et Mars dominantur, faciunt tinctoros, ungentarios, stannum, plumbum, argentum, aurum fundentes, saltatores armatos, venena miscentes et curantes.* — Eine andere Stelle findet sich, bald nach der eben erwähnten (in demselben Kapitel), da wo davon gehandelt wird, welchen Einfluss die dominirenden Gestirne je nach den Sternbildern, in welchen sie stehen, ausüben, und zwar je nachdem diese Sternbilder mit Menschen oder Thieren u. s. w. verglichen und nach ihnen benannt sind: nach der Baseler Ausgabe des griechischen Textes von 1553²⁸⁾: *Τὰ δὲ τετράποδα πρὸς τὰς μεταλλικὰς καὶ ἐμπορικὰς καὶ οἰκοδομικὰς καὶ τεκτονικὰς*; nach der Uebersetzung der Schreckenfuchs'schen Ausgabe von 1551²⁹⁾: *Signa vero, quorum figurae quadrupedum figuris assimilantur, juvant magisteria minerarum, merca-*

²⁵⁾ Vgl. hierüber eine Anmerkung (4) in dem später folgenden Abschnitt über die älteste chemische Handschrift.

²⁶⁾ *De iudiciis astrologicis*, in: *Claudii Ptolemaei — — — omnia quae extant praeter geographiam — — — castigata — — — ab E. O. Schreckenfuchsio* [Basileae 1551], p. 427 (L. IV, cap. III: de magisterio nati et ejus opere).

²⁷⁾ *Claudii Ptolemaei, de praedictionibus astronomicis, cui titulum fecerunt Quadripartitum, Libri IV, nunc primum ex vetustissimo codice et interprete in lucem editi* [Pragae 1610], p. 218 (L. IV, cap. IV de magisterio). Nach dem in der Widmung Gesagten soll dieser Ausgabe eine ältere lateinische Uebersetzung zu Grunde gelegt sein.

²⁸⁾ A. s. O., p. 181.

²⁹⁾ A. s. O., p. 428.

tionum, ac aedificationum atque dolandi; nach der Uebersetzung der Prager Ausgabe von 1610³⁰⁾: Quadrupedum figurae conducunt ad metallica, ad negociationes, aedificationes et fabricationes.

Astrologische Verse, welche uns als von einem Manethon herrührend zugekommen sind, wurden früher einem unter Ptolemaeos Lagi oder Ptolemaeos Philadelphos (in der zweiten Hälfte des 4ten oder der ersten Hälfte des 3ten Jahrhunderts v. Chr.) lebenden ägyptischen Priester Manethon zugeschrieben; sie stammen aber nach neuerer eingehenderer Beurtheilung³¹⁾ aus der Zeit der späteren römischen Kaiser, wie Köchly wahrscheinlich gemacht hat aus der Zeit des Alexander Severus (regierte 222 bis 235 n. Chr.). Diese *Ἀποτελεσματικά* (von den Einflüssen der Gestirne) enthalten manche auf Metallbearbeitung bezügliche Stelle³²⁾; als ausführlichste die folgende³³⁾:

*Ἐν δὲ τῶν ἡμερῶν χηλαῖς Στίλβων ἰδὲ Κριῶ
αἰπυτάτῳ κέντρῳ βεβαῶς ὀλοῶ σὺν Ἄρηι
ἐν χαάνοις χρυσόν τε καὶ ἄργυρον αἰγλήεντα
τήκοντας ῥέξει καὶ ἀμοιβαλοιο χαρακτας
σήματος· εἰ δέ κε τοῖσι καὶ Ἥλιος συνέπηται
ἀσσοτέρως μαλεροῖο πυρὸς τέχνας μογέουσιν,
χαλκὸν μαλθάσσοντες ἰδ' ἠερόεντα μόλυβδον,
ἄκμοσι τ' ἐξέλκοντες ἔτι ζείοντα σίδηρον·*

nach Köchly's Uebersetzung:

In aequinoctialibus vero chelis Mercurius et Ariete
altissimo centro ingressus pernicioso cum Marte
in fusoriis aurum atque argentum splendidum
conflantes facit et commutatoriae cutores
monetae; si vero hos etiam Sol comitetur
propius violenti ignis artes operantur,

³⁰⁾ A. a. O., p. 219.

³¹⁾ Arati phaenomena et prognostica; Pseudo-Manethonis et Maximi carmina astrologica — — — recensuit et praefatus est A. Koechly (in: Poetae bucolici et didactici; Parisiis 1851); praefatio p. X sqq.

³²⁾ Z. B. auch Lib. I (nach Köchly Lib. V), v. 79 u. 297.

³³⁾ Lib. VI (nach Köchly Lib. III), v. 385 sqq. (P. 66 der citirten Ausgabe.)

aes mollientes et canum plumbum,
incudibusque extendentes adhuc fervens ferrum ³⁴).

Es ist also Metallbearbeitung, aber nicht Metallverwandlung, zu was/nach diesem Ausspruch des Pseudo-Manethon eine gewisse Constellation disponiren soll.

Aus späterer Zeit ist mir nur Martianus Capella in Betracht gekommen, welcher im 5ten Jahrhundert lebte. Er wird manchmal unter den Astrologen genannt, und das VIII. Buch der uns von ihm erhaltenen Schrift de astronomia, hat auch in einer Handschrift die Inhaltsbezeichnung: de astrologia ³⁵). Aber es enthält doch mindestens vorwiegend Astronomisches, und bietet für den hier uns beschäftigenden Gegenstand Nichts.

Es bot zwar wenig Aussicht auf Belehrung in der hier uns beschäftigenden Frage, ob die alten Astrologen alchemistische Bestrebungen kennen, aber immerhin doch einiges Interesse, zuzusehen, wie spätere Astrologen die im Vorhergehenden besprochenen Stellen, und speciell die aus Ptolemaeos und aus Firmicus, auffassten. Unter denen des 16ten Jahrhunderts erfreute sich eines besonderen Rufes J. Schoner (geboren 1477 zu Carlstadt in Franken, gestorben 1547 zu Nürnberg), welcher auch namentlich eine eingehende Kenntniss in die Schriften der älteren Astrologen darlegt. Er hat denn auch jene Stellen alle in seiner Schrift

³⁴) Nach der Uebersetzung von Axt (Programm des Gymnasiums zu Wetzlar 1835, enthaltend eine Uebersetzung des sechsten Buches der Astrologie des Manetho; Wetzlar 1835; S. 23):

Aber sobald in den Scheeren der Gleiche des Tags und im Widder Stilbon *) auf höchstem der Centren mit Ares dem tödlichen schreitet: Bringet er Männer hervor, die Gold in Tiegeln erweichen Und weisstrahlendes Silber und wandelndes Geld mit Gepräge Zeichnen; doch falls denselben zugleich auch Helios näher Folget, sie mühsam werden die Kunst des gewaltigen Feuers Ueben, indem sie zerschmelzen das neblige Blei und die Erze Und noch zischend hervor zum Ambos ziehen das Eisen.

*) Stilbon = Mercur, weniger bekannt als Ares = Mars oder Helios = Sonne.

³⁵) Martiani Capellae de nuptiis philologiae et Mercurii et de septem artibus liberalibus libri IX; ed. U. F. Kopp [Francofurti ad Moenum 1836]; p. 631.

de judiciis nativitatum; die aus Ptolemaeos, als diesem entnommen, mit den Worten³⁶⁾: Octavo, Venus et Mars domini, natus erit tinctor, et specierum venditor, auri argentique ac plumbi magister erit, ac cum armis jocabitur, ac medicamina conficiet, et erit medicus, et agricola; und³⁷⁾: In signis quadrupedibus adjuvant in magisterio metallorum aedificationum atque dolandi. Eine bestimmtere Bezugnahme auf Alchemie tritt auch hier nicht hervor. — Die Stelle aus Julius Maternus Firmicus findet sich wiedergegeben in Folgendem³⁸⁾: Luna multiplicat somnia, et longa itinera, malas cogitationes, mutationem per regiones, et depositionem regni, delectabitur in rebus variis, et diversis malis cogitationibus, peregrinabitur per mundum, aliquando privabitur sua dignitate. Et si nona fuerit domus Mercurii, erit magnus Astrologus. Si fuerit domus Veneris, delectabitur in musica. Si fuerit domus Martis, delectabitur in armis et agricultura. Si fuerit domus Saturni, erit Alchimista. Si domus Jovis, erit magnus in religione. Si fuerit domus Solis, habebit scientiam et providentiam de animalibus quadrupedibus. Si fuerit in Cancro domus haec nona, habebit scientiam de omni re aquatica. Darüber, dass hier Schoner das Wort Alchimista im damals gewöhnlichen Sinne desselben gebraucht habe, kann wohl kein Zweifel sein, wenn er gleich nicht so, wie die Meisten seiner Zeitgenossen, an die Wahrhaftigkeit der Metallverwandlungskunst glaubte³⁹⁾.

³⁶⁾ De judiciis nativitatum libri III [Norimbergae 1545], fol. XLVIII v^o (Lib. I, cap. XI, de magisterio nati, et ejus opere).

³⁷⁾ Dasselbst, fol. XLIX r^o (in demselben Kapitel).

³⁸⁾ Dasselbst, fol. XC v^o (Lib. II, cap. III, de nona domo).

³⁹⁾ In der Isagoge Astrologiae judiciariae bespricht Schoner gleichfalls Beziehungen zwischen Stellung der Gestirne und alchemistischer Beschäftigung, aber ganz anderer Art: nämlich welche Stellung des Mondes zu anderen Gestirnen für das alchemistische Arbeiten mit gewissen Metallen am Günstigsten sei. Diese Besprechung findet sich — zusammen mit einem Urtheil über die Alchemie, wie und mit welchem Erfolge sie bis dahin betrieben worden sei, das nur ein sehr ungünstiges genannt werden kann — im dritten Theil jener Isagoge, Canon XX: Opera metallorum in igne perficere, sive alchimiae artem exercere (Joannis Schoneri Opusculum astrologicum [Norimbergae 1539], fol. K4 v^o; und ebenso Opera mathematica Joannis Schoneri [Norimbergae 1551], fol. LI r^o).

Alles bisher Besprochene zusammengenommen: Bei den Astrologen der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung findet sich auf die Beschäftigung mit Metallen Bezug genommen, ohne dass das Streben nach Metallverwandlung als etwas damals Bekanntes hervorträte, und ohne dass sie dabei das Wort *Chimia* gebrauchten. Bei Julius Maternus Firmicus im 4ten Jahrhundert kommt das Wort *Chimia* vor, aber ohne dass die Bedeutung desselben mit Sicherheit festzustellen wäre. Es ist nicht erwiesen, dass es hier in dem ihm später allgemein zukommenden Sinne gebraucht sei, aber es ist möglich. Und wenn es bei einem abendländischen Schriftsteller unwahrscheinlich aussieht, dass er der Chemie oder Metallveredlungskunst in solcher Weise, wie es bei Firmicus der Fall ist (vgl. S. 44), zu einer Zeit erwähnt haben sollte, wo die Beschäftigung mit dieser Kunst im Abendlande noch gar nicht nachweisbar ist, so mindert sich diese Unwahrscheinlichkeit beträchtlich bei Berücksichtigung, dass Firmicus ganz und gar Lehren und Anschauungen des Morgenlandes und namentlich Aegyptens ausspricht und dass er ausdrücklich diese Lehren und Anschauungen zur Kenntniss der Römer bringen will. So sagt er in der Einleitung zum zweiten Buche seines Werkes⁴⁰⁾: *Nos omnia, quae de ista arte (der Astrologie) Aegyptii Babylo-nique dixerunt, docili sermonis institutione transtulimus, ut ii, qui ad explicanda hominum fata formantur, pedetentim imbuti, omnem divinitatis scientiam consequantur*; in der Einleitung zum vierten Buche⁴¹⁾ sagt er: was Mercurius und Enichmus dem Aesculap gelehrt, was Petosiris und Necepsos erklärt, was Abraham, Orpheus und Critodemus bekannt gemacht haben, *in his perscripsimus libris, divinam hanc scientiam Romanis omnibus intimantes*; und in der Einleitung zum fünften Buche⁴²⁾ ist von dem Versuche die Rede, zu erklären *quicquid divini veteres ex Aegyptiis adytis protulerunt*. Wenn man sich zu der Zeit, wo die dem Firmicus als Quellen dienenden Schriften geschrieben waren, in Aegypten bereits mit der Aufgabe, die Metallverwand-

⁴⁰⁾ P. 15 der S. 44 angef. Pruckner'schen Ausgabe.

⁴¹⁾ P. 84 derselben.

⁴²⁾ P. 115 derselben.

lung und Metallveredlung zu bewirken, beschäftigt hatte und wenn hier die Beschäftigung in dieser Richtung als *Chimia* oder ähnlich bezeichnet worden war: so erklärt sich das Vorkommen dieses Wortes bei dem genannten Schriftsteller in befriedigender Weise; es erklärt sich das Vorkommen dieses Wortes bei Firmicus sogar ohne dass man nothwendig voraussetzen hätte, es müsse dieser Schriftsteller selbst mit der Bedeutung des Wortes *Chimia* bekannt gewesen sein. Aber hat man Grund, anzunehmen, dass in Aegypten schon in so früher Zeit — mindestens im Anfang des Jahrhunderts, in dessen erster Hälfte Firmicus schrieb — man sich mit jener Aufgabe, und zwar als mit einer mehrfach bearbeiteten, beschäftigt habe? denn eine immerhin etwas häufiger vorkommende Beschäftigung oder Geistesrichtung musste es doch sein, zu was nach des Firmicus Aussage jene bestimmte Stellung der Gestirne zur Stunde der Geburt eines Menschen diesen disponirt. Ich glaube, dass man allerdings Ursache hat dies anzunehmen, und dass in dieser Annahme, im Zusammenhange mit der eben dargelegten Betrachtung, die weitaus wahrscheinlichste Erklärung dafür gegeben ist, auf welchen Grund hin und in welchem Sinne bei Firmicus das Wort *Chimia* vorkommt. Diese Erklärung⁴³⁾ ist, als eine nur indirect zu stützende, nicht eine völlig feststehende. Aber ein wie hoher Grad von Wahrscheinlichkeit ihr zukommt, wird sich uns bei der Untersuchung ergeben, wie weit zurück sich die Beschäftigung mit der Metallveredlung bei den Aegyptern, und die Benennung dieser Beschäftigung als *Chimia* oder mit einem ähnlichen Worte, zurückverfolgen lässt. Es führt uns dies zu der Besprechung, welche Wahrscheinlichkeit die Annahme früher alchemistischer Bestrebungen in Aegypten für sich hat. Aber bevor ich zu dieser Besprechung übergehe, findet wohl zweckmässig die Zusammenstellung einiger Notizen über Bedeutung und Herkunft des Wortes Chemie hier eine Stelle.

⁴³⁾ Diese Erklärung, und dass die Erwähnung der als *Chimia* bezeichneten Beschäftigung bei Firmicus ein Bekanntsein der Aegypter mit derselben vor der Zeit des Letzteren beweise, hat schon Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et Chemicorum sapientia . . .* [Hafniae 1674], p. 75) vertheidigt, unter Anführung der oben gegebenen Stellen aus des Firmicus *Mathesis* und einigem Anderem, was mir weniger beweisend zu sein scheint.

Ueber Bedeutung und Herkunft des Wortes Chemie.

Wir haben im Vorhergehenden das früheste Vorkommen des Wortes Chemie bei einem seiner Zeit nach gut bekannten Schriftsteller betrachtet. Es zeigt sich in der ersten Hälfte des 4ten Jahrhunderts bei Julius Maternus Firmicus, ohne weitere Angabe seiner Bedeutung, so wie wenn es Etwas Verbreiteteres bedeute; und nach dem zuletzt Erörterten würden wir die Bekanntschaft mit diesem Worte und seiner Bedeutung, welche vielleicht dem Firmicus selbst fremd war, in Aegypten vermuthen können.

Bei einem ägyptischen Schriftsteller über Metallverwandlungskunst, welcher wohl gleichfalls in das 4te Jahrhundert (wenn nicht in eine noch etwas frühere Zeit) zu setzen ist: bei Zosimos finden wir das Wort Chema für Wissen gebraucht, welches den Menschen von höheren Wesen mitgetheilt wurde, und Chemia anscheinend wenigstens für Metallerzeugungskunst. Die von ihm erzählte Sage ist S. 9 f. besprochen worden; *χημᾶ* bedeutete, nach dem was er da sagt, *διδασκαλίαν πάντων τῶν τῆς φύσεως ἔργων*¹⁾, die ganze experimentale Naturwissenschaft, und die Darlegung derselben, und davon werde „die Kunst“ *χημῖα* genannt. Die Kunst aber, über welche Zosimos schrieb, war die, edle Metalle hervorzubringen. Wie, ausser in seinem diese Sage betreffenden Berichte, sonst noch bei ihm eine von dem Worte Chemie unmittelbar abgeleitete Kunstbezeichnung (*χημευτική*) sich findet, wird in dem zunächst Folgenden angemerkt werden. Eben da

¹⁾ Wie Boerhave (*Elementa chemiae* [Lugduni Batavorum 1732], T. I, p. 7) die bei Georgios Synkellos angegebenen Worte des Zosimos gut zu einer Definition des Wortes *χημᾶ* zusammengestellt hat.

auch, wo sich sonst ein solches Wort bei anderen alchemistischen, griechisch schreibenden Schriftstellern findet, welche den Alexandrinern zugehören. Eine präzisere Definition, was unter Chemie verstanden werde, ist meines Wissens bei keinem dieser Schriftsteller gegeben. Der Hauptgegenstand, mit welchem dieselben sich beschäftigen, ist aber stets die Darstellung edler Metalle, namentlich durch Umwandlung unedler; und dass unter Chemie gerade diese Umwandlung verstanden gewesen sei, ist anzunehmen. — Aber für jene Zeit, wo zuerst das Wort Chemie in solchen Werken vorkommt, hat man sich daran zu erinnern, dass zuerst mit der künstlichen Hervorbringung edler Metalle die Abscheidung derselben aus sie enthaltenden Substanzen zusammengeworfen war, und dass letztere ursprünglich wohl unter Chemie mitverstanden wurde, wie auch die Kunst, kostbare Färbereien auszuführen und Edelsteine künstlich darzustellen, nämlich nachzuahmen: Künste, welche in die Sage von den Engeln hineingebracht worden waren, die in dem Umgang mit Töchtern der Erde die Menschen Verbotenes lehrten²⁾. Den Autoritäten in derjenigen Richtung des Geheimwissens, welche als Chemie bezeichnet worden ist, scheint während längerer Zeit als Aufgabe vorgeschwebt zu haben die Kenntniss der Künste, deren Ursprung auf höhere Wesen zurückzuführen ist und welche sich z. B. in den Clementinischen Homilien (vgl. S. 7) zusammengestellt finden: *Et facti sunt lapis pretiosus, et margarita conspicua, et purpura si quae pulcerrima, et aurum insigne, ac omnis magna materia.* Daran, wie diese Künste in früherer Zeit als zusammengehörig betrachtet und im Zusammenhange unter einander bearbeitet wurden, ist in den späteren Abschnitten dieses Buches wiederholt zu erinnern³⁾, und ich verweile hier dabei nicht länger, wo zunächst anzugeben ist, wann das Wort Chemie sich bestimmter

²⁾ Vgl. S. 6 ff.

³⁾ Darüber wie namentlich Purpurfärberei mit Alchemie zusammenstand, vgl. u. a. den Abschnitt über Democrit; darauf, wie die Nachbildung von Edelsteinen mit der Betreibung der Alchemie zusammenhing, werde ich wohl bei der allgemeineren Besprechung der älteren griechischen Aufsätze über Alchemie eingehender zurückkommen.

in dem Sinne: künstliche Darstellung edler Metalle oder Metallveredlungskunst, gebraucht finde.

Bei Johannes von Antiochien im 7ten oder in der ersten Hälfte des 8ten Jahrhunderts und bei Suidas an dem Ende des 10ten Jahrhunderts kommt das Wort *χημία* oder *χημεία* vor, zur Bezeichnung der Anfertigung oder Darstellung von Silber und Gold (*Χημεία. ἡ τοῦ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ κατασκευή*, erklärt Suidas). Ich komme hierauf in einem Abschnitte darüber, mit welchem Grunde man den Aegyptern frühe Betreibung der Alchemie zugeschrieben hat, ausführlicher zurück. Beide Schriftsteller haben nämlich das Wort in dem Zusammenhange, dass Diocletian nach der Unterdrückung eines Aufstandes der Aegypter (296 n. Chr.) die alten *περὶ χημείας χρυσοῦ καὶ ἀργύρου* geschriebenen Bücher, die man in Aegypten besessen, habe vernichten lassen. Das uns jetzt beschäftigende Wort ist hier so gebraucht, als ob es ein alter, der betreffenden Zeit selbst angehöriger Kunstausdruck sei; und es stimmt dies zu dem im Vorhergehenden über die frühe Bedeutung des Wortes Chemie als Kunst, edle Metalle hervorzubringen, Gesagten. Aber es ist nicht zu vergessen, wie lange erst nach der Zeit, für welche sie das Wort in diesem Sinne brauchen, die genannten Schriftsteller lebten, welche Zweifel gegen die Glaubwürdigkeit der ganzen Erzählung, in welcher bei ihnen das Wort vorkommt, erhoben worden sind, und wie verschiedene Ansichten bezüglich der Bedeutung des Wortes *χημεία* in ihr man immerhin haben kann.

Den Abstand der Zeit, für welche etwas erzählt wird, von derjenigen, in welcher der Erzähler schrieb, muss man auch berücksichtigen bei der Betrachtung, wie das Wort Chemie bei Georgios Kedrenos⁴⁾ im 11ten Jahrhundert vorkommt. Dieser giebt eine Nachricht von Betrügereien, welche ein Chemiker (*ἀνήρ τις χημευτής ἐκ τῶν τῆς χημῆς τεχνῶν εὐφροῆς ὢν* - -) zur Zeit

⁴⁾ Ein im 11ten Jahrhundert lebender griechischer Mönch, der aus den Annalen des Synkellos u. A. Jahrbücher für die Zeit vom Anfang der Welt bis zu Isaac Komnenos compilirte, „welche bey denen Gelehrten in schlechter Hochachtung sind“ (Jöcher's compendiöses Gelehrten-Lexicon [Leipzig 1733], I. Theil, S. 677).

der Regierung des byzantinischen Kaisers Anastasios Dikoros (regierte zwischen 491 und 518) begangen und welches Schicksal den Betrüger betroffen habe⁵⁾. Es lässt sich, will man selbst die Erzählung als eine glaubwürdige betrachten, nicht wohl entscheiden, ob die uns in Betracht kommende Ausdrucksweise schon der Zeit um den Anfang des 6ten Jahrhunderts angehörte oder erst später von einem, welcher die Erzählung wiedergab, in sie gebracht wurde; und auch nicht, in welchem Sinne sie in der Erzählung gebraucht wird: ob zur Bezeichnung eines Gewerbes oder einer Beschäftigung, oder ob zur Bezeichnung betrügerischer Kunstfertigkeit. — Auffallend ist, dass aus der Zeit, welche der des Anastasios Dikoros zunächst folgte, uns keine Zeugnisse über Bekanntschaft der Byzantiner mit Versuchen zur künstlichen Darstellung edlen Metalles erhalten sind. Das Corpus juris Justiniani enthält, so viel ich erfahren konnte, nicht das Wort Chemie oder ein von ihm abgeleitetes, Nichts über künstlich dargestellte edle Metalle⁶⁾, während später, vom 14ten Jahrhundert an, die Ju-

⁵⁾ Ich habe oben die uns in Betracht kommenden griechischen Worte gegeben, wie sie in des Du Cange Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis [Lugduni 1668], T. II, p. 1772, auch in der Hase-Dindorf'schen Ausgabe von Stephani Thesaurus linguae graecae, Vol. VIII [Paris 1865], p. 1772 stehen. Wer den griechischen Text der ganzen Erzählung nicht bei dem Kedrenos in den Sammlungen byzantinischer Schriftsteller suchen will, findet ihn auch in des Borrichius Schrift: Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia, ab H. Conringii animadversionibus vindicata [Hafniae 1674], p. 439. Ich will die lateinische Uebersetzung dieser Erzählung hierhersetzen, wie sie in Conring's Schrift De Hermetica medicina [Helmestadii 1669], p. 24 steht: Eodem anno multa aerea Constantini Magni opera conflavit [Caesar Anastasius] suamque statuam inde confecit. Tunc etiam vir quidam ex eorum numero qui chemicam artem profitentur, callidus oculos hominum in postura praestringere, argentariis aliisque obtulit manus pedesque statuarum, et alia aurea, dicens se thesaurum reperisse: multosque ita deceptos ad paupertatem redegit. Fama vulgata, captus et ad Anastasium adductus, frenum equi ex solido auro conflatum ac margaritis consertum obtulit. Sed imperator freno accepto: ut omnes, inquit, fefelleris me profecto non decipies: statimque hominem in castellum quoddam relegavit, in quo is periit.

⁶⁾ Auch nach H. Conring's (De Hermetica medicina [Helmestadii 1669], p. 400) Aussage: Sed in vasto illo legum corpore de chemicis operibus nihil est constitutum. Der Ausdruck coquere aurum kommt, theilweise in bestrittener Lesart, allerdings vor (c. 1. aur. publ. 10, 72; c. 1. Th. auri prosec. 12, 8), doch nicht in solcher Weise, dass an eine Operation später so genannter Goldköße zu denken wäre.

risten die Frage, ob die Ausübung der Alchemie erlaubt sei und man künstlich gemachtes Gold als echtes ausgeben dürfe, eingehend behandelt haben ⁷⁾.

Es ist mir aus den arabischen Schriftstellern über Alchemie, nach den mir allein zugänglichen lateinischen Uebersetzungen derselben, keine Definition des Wortes Chemie oder Alchemie erinnerlich; dass und wann der letztere Ausdruck bei jenen Schriftstellern vorkommt, findet in dem zunächst Folgenden auch Besprechung. Aber nachdem die Abendländer an die Beschäftigung mit Alchemie gekommen sind, bieten uns die Schriften derselben eine Fülle von Erklärungen dieses Wortes oder von Erwähnungen desselben, welche uns nicht zweifelhaft lassen bezüglich des Sinnes, in dem es gebraucht ist. Erklärungen dieses Wortes finden wir hier, welche uns — durch die Verschiedenartigkeit der Kenntnisse oder Künste, die unter Alchemie einbegriffen seien — ganz wieder an die früheste Zeit des Vorkommens des Wortes Chemie erinnern ⁸⁾; Unterscheidungen der Alchemie nach verschiedenen

⁷⁾ So Olradus o. Oldradus de Ponte, welcher um 1320 zu Rom lebte und angesehen war (er unterschied zwischen strafbarer magischer und strafloser natürlicher Alchemie), Johannes de Andrea, welcher 1348 als berühmter Rechtslehrer zu Bologna starb, Nicolaus Tudiscus Panormitanus, welcher 1443 o. 1445 zu Palermo starb, und viele Andere. Man findet ihre Ansichten (Excerpte aus ihren Schriften: ex Oldrado consil. 74. de sortileg. num. 1; ex Panormit. super c. ex tuarum de sortileg. extr.; ex Johan. Andr. in addit. ad specul. tit. de crim. falsi u. a.) zusammengestellt in des Joh. Chrys. Fanianus (eines Baseler Juristen) zuerst 1675 und dann noch öfter (vgl. J. F. Gmelin's Geschichte der Chemie, I. Band [Göttingen 1797], S. 297; Schmieder's Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 280) gedruckter Schrift: *De jure artis alchemiae, hoc est, variorum authorum et praesertim jurisconsultorum judicia et responsa ad quaestionem: an alchemia sit ars legitima?* (sie liegt mir im Abdruck in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 210 sqq. vor).

⁸⁾ Wie erinnern an die früheste Zeit, wo das Wort *Chemia* vorkommt und wo mit der künstlichen Hervorbringung edler Metalle noch die Darstellung von Edelsteinen und die Ausführung kostbarer Färbereien als enge verknüpft betrachtet wurde, die Definitionen der Alchemie in dem, dem Raymondus Lullus zugeschriebenen *Testamentum* (*Practica*, cap. 1; p. 135 der Kölner Ausgabe von 1573; Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 763): *Alchymia est una pars naturalis philosophiae occultae coelica, magis necessaria, quae constituit et facit unam artem et scientiam, quae non omnibus est nota, et docet mundare et purificare omnes lapides preciosos, non perfectos,*

Richtungen derselben, welche als Vorläufer der Auffassung der Chemie als eines Zweiges der Naturwissenschaften zu betrachten sind⁹⁾; Erwähnungen der Alchemie endlich, nach welchen sie nicht Metallveredlungs- sondern einfach Metallverfälschungskunst ist¹⁰⁾.

sed decisos, et ponere ad verum temperamentum, et omnia humana corpora lapsa et infirma restituere, et ad verum temperamentum reducere ad optimam sanitatem, et etiam transmutare omnia metallica corpora in veram lunam, postea in verum solem per unum corpus medicinale universale, ad quod omnes medicinae particulares reductae sunt, et fuerunt, und in Roger Bacon's Opus tertium (vgl. die folgende Anmerkung).

⁹⁾ Roger Bacon's Opus tertium (Fr. Rogeri Bacon opera quaedam hactenus inedita; edited by J. S. Brewer; Vol. I [London 1859], p. 39 sqq.) hat die Erörterung, dass die Chemie oder Alchemie eine zweifache sei: speculativa und practica. Die alkimia speculativa ist ihm die scientia, quae est de rerum generatione ex elementis, et de omnibus rebus inanimatis: ut de elementis, et de humoribus simplicibus et compositis; de lapidibus communibus, gemmis, marmoribus; de auro et caeteris metallis; de sulphuribus et salibus, et atramentis; de azurio et minio, et caeteris coloribus; de oleis et bituminibus ardentibus et aliis infinitis, de quibus nihil habemus in libris Aristotelis. Verschieden davon sei die alkimia operativa et practica, quae docet facere metalla nobilia, et colores, et alia multa melius et copiosius per artificium, quam per naturam fiant, übrigens auch abgesehen von dem directen practischen Nutzen, welchen sie gewähren könne, der speculativen Alchemie Bestätigung zu geben habe.

¹⁰⁾ Wie z. B. die Erwähnung der Alchemie im Anfange des 14ten Jahrhunderts bei Dante in dessen Divina commedia (Inferno, Canto XXIX, v. 118-120 und v. 136 u. 137; La divina commedia di Dante Alighieri col commento del P. Bald. Lombardi, Vol. I [in Padova 1822], p. 639 u. 643; Dante Alighieri's göttliche Comödie, metrisch übertragen — — von Philalethes, I. Theil, 2. Auflage [Dresden u. Leipzig 1849], S. 241 u. 243). In der Hölle findet der Dichter auch Alchemisten: Einer, den die Commentatoren einstimmig als Griffolino von Arezzo nennen, wird hier gequält, und seine Verdammung und den Grund derselben spricht er aus in den Worten:

Ma nell' ultima bolgia delle diece
Me per alchimia, che nel mondo usai,
Dannò Minos, a cui fallir non lece.

(Doch zu der letzten Bulge von den zehen
Verdamnte, weil ich Alchymie im Leben
Getrieben, Minos mich, der nie kann irren.)

Worin das Verbrecherische dieses Treibens bestanden habe, wird aus den Worten eines Anderen in der Qual Befindlichen deutlich:

Si vedrai ch'io son l'ombra di Capocchio,
Che falsai li metalli con alchimia.

Aber die letzteren Erinnerungen führen uns über die Zeit hinaus, über welche einige Auskunft zu geben die hier gebotenen Beiträge zur Geschichte der Chemie zunächst bestimmt sind; und weiter verfolgen darf ich diese Erinnerungen erst dann, wenn es mir auch noch gegönnt sein sollte, für das Mittelalter zusammen zu stellen, welche Ansichten bezüglich unserer Wissenschaft da herrschende waren oder welche man da zur Geltung zu bringen versuchte.

In der Zeit, welche uns jetzt beschäftigt — den ersten Jahrhunderten, aus welchen uns alchemistische Schriften, und zwar in griechischer Sprache abgefasste, erhalten sind —, wird die Metallverwandlungs- oder Metallveredlungskunst im Ganzen nur seltener als Chemie bezeichnet. Gewöhnlicher wird da diese Kunst bezeichnet als die heilige oder die göttliche Kunst, ἡ ἱερὰ τέχνη oder ἡ θεία τέχνη¹¹⁾, als die Färbekunst, ἡ βαφικὴ τέχνη¹²⁾, als

(Und sehn wirst du in mir Capocchio's Schatten,
Der einst Metall durch Alchymie verfälschet.)

¹¹⁾ In den Ueberschriften der griechischen alchemistischen Aufsätze, welche sich in den Sammlungen der letzteren finden, kommt diese Bezeichnung der Alchemie ungemein häufig vor; schon in dem Inhaltsverzeichniss einer sehr frühe zusammengestellten Sammlung, welches in eine, in Venedig befindlich gewesene Handschrift aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert übergegangen und aus dieser bekannt geworden ist (vgl. im Anhang zu Bernard's Ausgabe der Schrift Palladii de febris [Lugduni Batavorum 1745], p. 144 sqq.). Aber auch in dem Texte solcher alchemistischer Aufsätze findet man diese Bezeichnung. In dem Schreiben der Isis an ihren Sohn Horus giebt jene, als Einleitung alchemistischer Vorschriften an diesen, an, dass sie dahin gegangen sei, wo die heilige Kunst Aegyptens geheimnissvoll betrieben wird (ὅπου ἡ ἱερὰ τέχνη τῆς Αἰγύπτου μυστικῶς κατασκευάζεται; vgl. Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 290, 530). In der alchemistischen Schrift des Stephanos von Alexandrien (Στεφάνου Ἀλεξανδρείας οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου καὶ διδασκάλου τῆς μεγάλης καὶ ἱερᾶς τέχνης) heisst es von der Metallveredlungskunst: ἡ γὰρ ἱερὰ καὶ θεία τέχνη τῶν φιλοσόφων ἔξ ἑνὸς εἶδους συνίσταται καὶ τελεσιουργεῖται τοιοῦτω τρόπῳ, θείως τε καὶ ἐμπροσθῶς (Physici et medici graeci minores; ed. J. L. Ideler; Vol. II [Berolini 1842], p. 223; Pizimenti übersetzte in seiner lateinischen Ausgabe der alchemistischen Schrift des Democrit und der Commentare zu derselben [Patavii 1573; vgl. im Abschnitt über Democrit), f. 41 v^o: sacra enim ac divina ars philosophorum ex una specie constat, ac perficitur, hoc modo divineque, et magnifice). Da, wo Zosimos (von welchem sich auch eine γνησία

die Goldmacherkunst, ἡ χρυσοποιΐα¹³⁾ o. a.¹⁴⁾, manchmal auch als

γραφὴ περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου ποιήσεως in jenen Sammlungen findet) ἐν τῇ μυστικῇ βίβλῳ sagt, dass die älteren Forscher Aegyptens τὰς ἱερὰς τέχνας in Geheimschrift auf Säulen an unzugänglichen Orten niedergelegt hätten, meint er nach Borrichius (welcher die betreffende Stelle in seiner Schrift: *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 50 mittheilt) auch die Alchemie. — Bezüglich der Angabe, dass die Alchemie in jener Zeit auch als ἡ ἀγία τέχνη bezeichnet worden sei, habe ich eine Anmerkung (41) in dem Abschnitt über Zosimos.

¹²⁾ Ich habe hierüber eine Anmerkung (4) in dem Abschnitt über die älteste chemische Handschrift, und verweise dahin.

¹³⁾ Wie bei Synesios der Kunstausdruck χρυσοποιΐα vorkommt, habe ich in dem Abschnitte über jenen Schriftsteller (Anmerk. 35 u. 37 dieses Abschnitts) bemerkt und verweise dahin. Das erste Stück der in Anmerk. 11 erwähnten alchemistischen Schrift des Stephanos von Alexandrien ist übersrieben περὶ χρυσοποιΐας (in Ideler's da citirter Sammlung, Vol. II, p. 199). In dem daselbst erwähnten Inhaltsverzeichnisse einer alten Sammlung alchemistischer Aufsätze ist auch schon der eines Ungenannten aufgeführt mit der Ueberschrift: περὶ χρυσοποιΐας κατὰ ἀκολουθείαν χρήσεως ἐμφαίνον τὸ τῆς χρυσοποιΐας συνεπτυγμένον σὺν θεῶ (bei Bernard a. o. a. O., p. 115), und dieser Aufsatz beginnt: Ἐπεὶ δὲ περὶ τὴν τῆς χρυσοποιΐας — — (daselbst, p. 112). Die Bezeichnung χρυσοποιΐα kommt, als synonyme mit ἱερὰ o. θεία τέχνη, öfters vor; das aus früher Zeit stammende, in so vielen Handschriften uns überkommene Wörterbuch zur Erklärung älterer alchemistischer Kunstausdrücke hat bald die Ueberschrift Λεξικὸν τῆς χρυσοποιΐας, bald die Ueberschrift Λεξικὸν τῆς ἱερᾶς τέχνης. Erstere Bezeichnung kommt auch in die zwei sie zusammensetzenden Worte aufgelöst öfters vor: Ἡρακλείου βασιλέως κεφάλαια περὶ τῆς τοῦ χρυσοῦ ποιήσεως τᾶ ist in jenem alten Inhaltsverzeichnisse (vgl. bei Bernard a. a. O., p. 114) die Ueberschrift eines, meines Wissens uns nicht erhaltenen alchemistischen Aufsatzes; und bezüglich einer ähnlichen Ueberschrift eines Aufsatzes des Zosimos vgl. vorher Anmerk. 11. Das Wort χρυσοποιΐα und was sich von ihm ableitet geht aber, auch in derjenigen Zeit in welcher es sich für Alchemie gebraucht findet, nicht stets auf diese, sondern manchmal auch auf das Anfertigen goldener Zierrathen; so z. B. bei Joannes Chrysostomos (geboren 347, gestorben 407), wenn dieser das Anfertigen goldener Zierrathen und von Steingeschmeide zugleich mit künstlicher Stickerei bespricht: Ἐδωκεν ὁ Θεὸς χάρισμα δωρεᾶς — — — χρυσοποιικῆς, λιθοργικῆς, χαριδευτικῆς (auf das Vorkommen des Wortes χρυσοποιικῆς in solchem Zusammenhang wird in der Hase-Dindorf'schen Ausgabe von Stephani Thesaurus linguae graecae, Vol. VIII [Paris 1865], p. 1753 aufmerksam gemacht, unter Verweisung auf Chrysostom. Serm. 72, Vol. 6, p. 733, 41; die Stelle steht, wie hier angegeben, in jener Ausgabe Vol. VI, p. 2348 s. v. χαριδευτικός).

¹⁴⁾ Ἡλιοργία z. B. So steht in der Sammlung alchemistischer Aufsätze, welche die in dem 11ten oder 12ten Jahrhundert gefertigte Venetianer Hand-

die Kunst der Philosophie, ἡ τέχνη τῆς φιλοσοφίας¹⁵⁾; aber etwas wie die Bezeichnung spagirische Kunst kommt in den Schriften jener früheren Zeit meines Wissens nicht vor¹⁶⁾.

schrift hat, ein *Διάγραμμα τῆς μεγάλης ἡλιουργίας* — — —, mit dem Anfange: *Ἰστίον ὅτι ἡ μεγάλη ἡλιουργία* — — — (J. Morellii Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 174). Es ist mir indessen jetzt nicht erinnerlich, dass diese Bezeichnung eine häufiger vorkommende wäre. An sie erinnert der Ausdruck *operatio solis* in der lateinischen Uebersetzung der dem Hermes Trismegistos beigelegten *Tabula smaragdina*.

¹⁵⁾ So bei Stephanos (Gruner's Schrift: *Isidis, Christiani et Pappi philosophi iusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 23). Vgl. auch S. 61 in Anmerk. 11.

¹⁶⁾ Ich glaubte früher auch, dass dieser Ausdruck älter sei. Aber er ist in dem mir von den früheren griechischen alchemistischen Schriften bekannt Gewordenen nicht enthalten. Das Wort *σπαγείρια*, welches des Stephanus Thesaurus linguae graecae nicht hat, sucht man auch vergebens in Du Cange's Glossar. *ad scriptores mediae et infimae graecitatis*, und ein ähnliches Wort steht auch nicht in Desselben Glossar. *ad scriptores mediae et infimae latinitatis*. — In des Basilius Valentinus, welcher wohl gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts zu setzen ist, Triumphwagen des Antimonii kommt ein solches Wort vor, da wo (Fratrius Basili Valentini chymische Schriften [Hamburg 1700], I. Theil, S. 295) besprochen wird, welche Stücke „muss ein jeder Chymicus und wahrer Alchymist wissen zu consideriren und zu erkennen. Denn sonst ohne das kan er nicht vollkommen seyn, noch vollkommen für einen wahren Spagyro erkannt werden“. Das Wort hat auch Paracelsus (im *Tractat de tinctura physicorum*; J. F. Gmelin's Geschichte der Chemie, Bd. I [Göttingen 1797], S. 219): „Wenn du jetzt nicht verstehest, was der Cabalisten gewohnheit und der alten astronomorum brauch ist, so bistu weder von Gott in die Spagyrei geboren noch von Natur zu Vulcani werck erkonen“. Ein Anhänger des Paracelsus im 16ten Jahrhundert, Jac. Gohory (Professor der Mathematik zu Paris, wo er 1576 starb; er schrieb unter dem Namen Leo Suavius, u. a. *de usu et mysteriis notarum*; vgl. Gmelin's eben angeführte Geschichte, Bd. I, S. 278; Jöcher's compendiöses Gelehrten-Lexicon [Leipzig 1733], I. Theil, S. 1277), wusste Nichts über den Ursprung dieses Wortes; Libavius bezeichnet es im Anfange des 17ten Jahrhunderts als eins, welches die Neueren gebrauchen, und weist darauf hin, zu welchen sonderbaren Deutungen dieses Wort Veranlassung gegeben. Ersagt (*Commentariorum alchymiae Pars I.* [Francofurti ad Moenum 1606], p. 77: *Spagirian (σπαγείριαν) appellant [alchymiam] recentes. Nescit Leo Suavius unde. Aliis illecebras et oblectamenta peperit haec vox mirifica. Somniant enim sibi nescio quam μαγειρίαν aut σπαγείριαν, quasi nuper ex popina, macelloque ubi manibus jugulantur pecudes, prorepsissent. σφάγιον sane intellexerunt conceptaculum ex jugulo emanantis sanguinis esse. Jam et chymici excipiunt destillantem guttas subjectis vasis. Acuta analogia. — Sed celebratissima est illa veterum σύγκρισσις καὶ διάκρισις, coagulatio, solutio nostris artificibus dicta.*

Von den früher gebrauchten Bezeichnungen sind die meisten an sich oder nach ihrer Ableitung leicht verständlich. Aber gerade bezüglich des Wortes, welches zur Bezeichnung der, dem alchemistischen Streben entwachsenen Scheidekunst beibehalten wurde, herrscht Unbestimmtheit und Widerspruch in den Ansichten darüber, wie es abzuleiten und zu deuten sei. Ich gehe hierauf in dem Nachstehenden etwas ausführlicher ein.

Woher stammt das Wort **Chemie** und was bedeutet es eigentlich? Man kann nicht sagen, dass Auskunft bezüglich des Ursprungs dieses Wortes mangle; in Verlegenheit kann vielmehr versetzen der Reichthum von Erklärungen und Vermuthungen, welche für dieses Wort gegeben und ausgesprochen worden sind: für das Wort *Chemie* und für das später so viel gebrauchte *Al-*

Divellunt hi, perfringuntque compages mistorum adminiculis et instrumentis ingeniosis; et in penetralia compositarum rerum, cubicula et adyta essentialium penetrantes, homogenea congregant, uniunt, et ab heterogeneis separant. Id est Graecis, *σπῆν καὶ ἀγείρειν. διασπῆ γὰρ ἀπ' ἀλλήλων τὰ τῶν μίχθέντων μέρη ὁ χυμικός, καὶ συναγείρει τὰς οὐσίας τὰς ὁμογενεῖς.* Diese Erklärung des Wortes Spagirie, welche die später gewöhnlich angenommene wurde, ist wohl eine dem Libavius — welcher nicht bloss der beste Chemiker seiner Zeit sondern auch ein der alten Sprachen wohl kundiger Mann und Lehrer an gelehrten Schulen war — eigenthümliche, nicht etwa eine ihm durch die Art des Vorkommens jenes Kunstausdrucks in einer älteren griechischen Schrift eingegebene. Darüber, wann und wie die Bezeichnung Spagirie oder spagirische Kunst an die Chemie herangetreten sein mag, ist mir weiter Nichts bekannt geworden. Jedenfalls erschwert der Umstand, dass bei den der Alexandrinischen Schule zuzurechnenden alchemistischen Schriftstellern diese Bezeichnung nicht gebraucht worden zu sein scheint, die Zurückführung derselben als eines chemischen Kunstausdrucks in eine noch frühere Zeit, und ich muss es unentschieden lassen, in wie fern Prantl Recht hat, wenn er in einer Abhandlung über die Keime der Alchemie bei den Alten (Deutsche Vierteljahrs-Schrift, 1856, 1. Heft, S. 138) bei Besprechung der Ideen Plato's über Stoffverwandlung sagt: „Es scheint nachweisbar zu sein (aus Philo Judaeus und Plotin), dass die Bezeichnung „Spagiriker“ gerade aus diesen Platonischen Ansichten betreffs des Trennens und Vereinigens (*σπῆν—ἀγείρω*) floss“.

chemie, im Zusammenhange mit dem Widerspruch der Ansichten, in welchem der Worte: Chemie oder Chymie oder Chimie, die Stammsylbe erhalten sei. Wie verschiedene Ableitungen stellte schon G. J. Vossius¹⁷⁾ zusammen: *Alchimie scientiam* nominat Firmicus lib. III., cap. XV. Ita quidem editum ab Aldo. Sed in chirographis est *chimiae*. Graeci *χημείαν* dixere et *χημειτικήν*. Vide Suidam in voce *Λέρας* atque iterum in voce *Χημεία*. Sed viri eruditi legere malunt *χυμείαν*. Nempe ut sit a *χύω* pro *χέω*, vel a *κέχενμαι*, sublato ε. Unde et *χυμίζειν*. — — — Sane si *χημεία* est ἡ τοῦ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ κατασκευή, *argenti atque auri praeparatio*, ut eam describit Suidas: absurdum non videtur, nomen eam accepisse a *χύμα*, pro *χεῦμα*, quod est *fusio*, vel *fluxus*. Nempe quia fundit metalla, immutat, vilisusque in melius convertit. Nisi malis nomen esse a quodam, qui arte ea excelluerit, cui nomen *Χύμης*. Ejus meminit Zosimus Panopolita. Sed idem et *χίμης* vocatur, unde sit *alchimia*, de quo diximus. Et potuit ei verum nomen esse *χήμες*, unde *χημεία* foret; quomodo Suidae hanc artem vocari diximus. Et recentiores Graeci dicunt *ἀρχημείαν*. Nempe pro *ἀλχημείαν*. Ubi *al* est articulus ab Arabibus praefixus. — Non audiendus Caelius Rhodiginus, cum lib. VII, cap. II scribit, *alchymiam* luxato vocabulo dici pro *archymiam*, quasi ἀργυροῦ χημείαν. Quemadmodum nec audiendus Quercetanus lib. I de priscorum medicina, cap. II, ubi *halchymiam* scribit, atque esse ait ab ἅλς et χέω, ut proprie sonet *salis fusionem*. — Zu dem, was hier ausgesprochen ist: das Wort Chemie könne stammen von χέω, flüssig machen, schmelzen, oder von dem Namen einer frühen Autorität, kommen aber noch andere Deutungen: es sei der Name der Kunst abgeleitet von einem Namen des Landes, in welchem sie zuerst betrieben wurde; oder Chemie bedeute ursprünglich Geheimwissen überhaupt; oder speciell *χυμός*, Flüssigkeit, Saft habe die auf Anwendung von Pflanzensäften vertrauende Kunst der Metallverwandlung als Chymie benennen lassen; u. a. In der mannichfaltigsten Weise ist dieses Wort, *Chemie*, gedeutet worden: als der ägyptischen, der griechischen, der arabischen Sprache ur-

¹⁷⁾ G. J. Vossii Etymologicon linguae latinae, ed. nova [Amstelodami 1695] p. 20.

sprünglich angehörig hat man es betrachtet und innerhalb derselben Sprache verschiedene Stammwörter für es angenommen; von der Benennung eines Landes, einer Persönlichkeit, eines Verfahrens oder der Gegenstände der Bearbeitung hat man die Bezeichnung unserer Wissenschaft ableiten wollen. Und auch darüber, in welcher Beziehung zu dem Worte Chemie das Wort Alchemie stehe und was letzteres eigentlich bedeute, sind verschiedene Ansichten ausgesprochen worden. So ist dieser Gegenstand zu einem ziemlich confusen geworden; bei mehreren Schriftstellern, welche hier als Autoritäten anzusehen man geneigt sein möchte, findet man verschiedene Ansichten als gleichberechtigte hingestellt; bei Einzelnen geradezu bald die eine, bald eine andere Ansicht in ganz widersprechender Weise als die richtige hervorgehoben. — Ich will hier Einiges auf die verschiedenen Ableitungen und Deutungen der Worte Chemie und Alchemie Bezügliche zusammenstellen.

Ein frühes Vorkommen eines solchen Wortes, wie das uns jetzt beschäftigende ist, findet sich bei Plutarch in der zweiten Hälfte des 1ten Jahrhunderts; in seiner Schrift von Isis und Osiris sagt er, wie die Priester Aegyptens dieses Land nennen: „das meist schwarzerdige Aegypten nennen sie, wie das Schwarze im Auge, Chemia¹⁸⁾. Ich gehe hier nicht darauf ein, wie dieser Name mit Cham zusammenhängt¹⁹⁾, dass nach Diodor von Si-

¹⁸⁾ De Iside et Osiride, c. 33 (in der Ausgabe Parthey's: Plutarch, über Isis und Osiris [Berlin 1850], S. 58): *Τὴν Αἰγυπτίον ἐν τοῖς μάλιστα μελίγγειον ὄδσαν, ὡσπερ τὸ μέλαν τοῦ ὀφθαλμοῦ, Χημίαν καλοῦσι [οἱ σοφώτεροι τῶν ἱερέων]*. Parthey bemerkt noch (a. e. a. O., S. 226 f) dass die Benennung Aegyptens als Chemia auch in den Hieroglyphen nachweisbar ist.

¹⁹⁾ Man hat auch wohl geradezu das Wort Chemie und dann Alchemie von Cham ableiten wollen. Wenigstens sagt der 1667 gestorbene S. Bochart (*Opera omnia; hoc est Phaleg, Chanaan et Hierozoicon*; 4. ed. [Lugduni Batavorum 1712], p. 206), nachdem er vorher davon gesprochen, dass man auch Noah's Sohn Cham als identisch mit Zoroaster und als den Urheber der Magie betrachtet habe: *Priori de Zoroastro commento simile aliud de Alchymia, cujus authorem faciunt Chamum; quasi de nomine auctoris pro Chamia dicatur Chemia et Chymia, et Arabico articulo praefixo, Alchymia*. Er widerlegt auch diese Vermuthung (p. 207): *Commentum de Chamo refellunt Arabum scripta, qui hanc artem maxime excoluerunt. Ab*

cilien der Namen Chemmis einem der aegyptischen Könige zukam²⁰⁾, Chemmis als Bezeichnung eines Ortes in der Thebais bekannt ist, in welchem ein Gott Chemmis verehrt wurde²¹⁾, und Khemi sich länger noch als der Name Aegyptens in der koptischen Sprache erhalten hat. Dass der Name des Landes, in welchem die später als Chemie bezeichneten Künste zuerst betrieben wurden, denselben diese Bezeichnung hätte beilegen lassen, ist eine oft ausgesprochene²²⁾ und noch in neuerer Zeit festgehaltene²³⁾ Vermuthung. Man hat, als mit ihrer Grundlage in Ver-

is enim Alchymia non scribitur, ut Chami nomen per *Cha*, sed per *Cheph*. — Bei Bochart findet man hier bis auf die Recognitiones des Pseudo-Clemens zurückgeführt die Angaben, an welche man jetzt noch durch die Berichte über jüdische Sagen, welche Cham und die Alchemie betreffen, erinnert wird (Pierer's Universal-Lexicon, 4. Auflage, Bd. III [Altenburg 1857], S. 848 s. v. Cham: „die Juden machen Cham zum Urheber der Alchemie, welche sie *Cham* nennen, identificiren ihn mit dem Zoroaster und sagen, er habe seinem Vater heimlich ein Buch über Magie gestohlen, es seinem Sohne Mizraim und dieser es wieder den Aegyptern geschenkt“). — Ueber die Zurückführung der Chemie auf Cham vergl. auch unten Anmerk. 50.

²⁰⁾ Chemmis o. Chembes. Diodori Siculi Bibl. Histor. L. I, c. 63.

²¹⁾ Mit diesem Ortsnamen Chemmis stehe vielleicht die Benennung *Chemie* in Verbindung, meinte Conring in seinem Buche *De Hermetica medicina*, wo er (p. 31 der Ausgabe von 1648, p. 33 der von 1669) nach der Besprechung, wie alt bei den Aegyptern Arbeiten zur Gewinnung der Metalle und der Darstellung von Farben seien, fortfährt: *Fortè in ipsa Thebaide primi conatus chemici caeperunt, ortumque ibi artis nomen. Certe in eadem Thebaide urbs quaedam Pani sacra Chemmis est dicta.*

²²⁾ Diese Deutung betrachtete — Denen gegenüber, welche das Wort Chemie von dem Namen einer der frühesten Autoritäten der Kunst oder von dem griechischen Worte *χημη* ableiten wollten -- als die wahrscheinlichere schon Conring (*De Hermetica medicina*; p. 19 der Ausgabe von 1648, p. 18 sq. der von 1669): *Certe verisimilius alii appellationem artis ab ipsa regione ubi est nata deducunt: quippe si Plutarcho credimus, ipsa Aegyptus sacro sacerdotum sermone Chemia dicta est.*

²³⁾ So sagt Reuvens (*Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — du musée d'antiquités de l'université de Leide* [à Leide 1830], III. lettre, p. 69): *On peut affirmer avec M. Champollion (l'Égypte sous les Pharaons, I, p. 110. not. 2), que le nom primitif de ce pays [l'Égypte], Chemi, conservé par les Arabes, chez qui s'est également perpétué une foule de noms propres primitifs des villes égyptiennes, présente la véritable étymologie du mot chimie, sur laquelle les savans ont de tout temps été partagés.* — So sagt auch A. v. Humboldt (*Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt,*

bindung stehend oder auch als sie bestärkend, Manches Andere noch hervorgehoben: dass an die Benennung Aegyptens als *Chemia* und zugleich an Hermes, diesen mit der Chemie schon frühe in Verbindung gebrachten Personennamen, die uns aus des Stephanus Byzantinus (wohl im Anfange des 6ten Jahrhunderts) geographischem Werke erhaltene Angabe erinnere, Aegypten habe auch *Ἑρμοχήμεος* geheissen²⁴); dass an jenen Namen Aegyptens als des schwarzen Landes lange nachher noch die Bezeichnung der Chemie als der schwarzen Kunst erinnere²⁵).

Irgend sicherer beweisend, dass die Bezeichnung eines Theiles des menschlichen Wissens oder menschlicher Kunst als *Chemie* sich

übersetzt von Ideler; I. Band [Berlin 1836], S. 511 f.): „Was das Wort *Chemie* anbetrifft — — —, so ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, dass es von der Benennung abzuleiten ist, welche die Aegypter ihrem Lande ertheilten“. — — „Die geheimnissvolle Wissenschaft, welche von der Zersetzung und Umformung der Körper handelt, erhielt den Namen des Landes, wo sie mit besonderem Eifer betrieben wurde; sie war also *die Wissenschaft von Chemi oder des schwarzen Landes, die Wissenschaft Aegyptens*“. Und noch im Kosmos (II. Band [Stuttgart.u. Tübingen 1847], S. 451): „Der Name *Chemie* für Scheidekunst bezeichnet wörtlich *ägyptische Kunst, Kunst des schwarzen Landes*“. So auch Maury (La magie et l'astrologie dans l'antiquité et au moyen age [Paris 1860], p. 47): Les bords du Nil étaient la terre classique de la chimie ou plutôt de l'alchimie, et ce nom lui-même a été emprunté à celui de l'Égypte, *Kem, Kémi* (Κημι, χημι), qui se lit plusieurs fois sur les monuments hiéroglyphiques, et signifie proprement la *terre noire*.

²⁴) Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt, ex recensione A. Meinekii; T. I [Berolini 1849], p. 44 s. v. *Αἴγυπτος: ἀλλὰ καὶ Ὠγυγία ἐκαλεῖτο καὶ Ἑρμοχήμεος καὶ μελίμβωλος καὶ Ἡραιστία*. Auch in der Ausgabe: Stephanus de urbibus [Amstelodami 1678], steht [p. 38] *Ἑρμοχήμεος*. Darüber, dass besser *Ἑρμοχήμεος* zu lesen sei, vergl. Stephani Thesaur. linguae graecae, ed. Hase et Dindorf, Vol. VIII [Paris 1865], p. 1472. A. v. Humboldt (Kritische Untersuchungen — — —, S. 512) sagt: „Aegypten, welches dem Hermes geweiht war, nahm auch den Namen *Hermochymios* oder *schwarzes Land des Hermes* an“.

²⁵) So hat J. L. Ideler den in Anmerk. 23 erwähnten Erörterungen A. v. Humboldt's in seiner Uebersetzung von Dessen „Kritischen Untersuchungen“ — — — (a. o. a. O., S. 514) die Bemerkung hinzugefügt: „Dass der Name *schwarze Kunst*, welchen die Alchemie lange geführt hat, mit der ursprünglichen Bedeutung des Namens *Chemi*, welcher Aegypten beigelegt wurde, zusammenhängt, bedarf nach dem Obigen keiner weiteren Ausführung“. Welche Bemerkung hätte wegbleiben können, da das früher als *schwarze Kunst* Bezeichnete keineswegs die Alchemie in sich schloss und die letztere diesen Namen *nicht* geführt hat.

von einer alten Benennung Aegyptens herleite, ist indessen Alles dieses nicht. Das darf man nicht vergessen, wie ansprechend und bestechend auch diese Deutung erscheinen möge. Und auch nicht, dass in dem ältesten Zeugniß für das Vorkommen jener Bezeichnung — bei Zosimos (vgl. oben S. 9f.), wo von dem Wissen gesprochen wird, welches himmlische Wesen irdischen Weibern mitgetheilt hätten, und dass die Darlegung dieses Wissens als *Chemu* bezeichnet worden sei und davon die *Chemia* ihren Namen habe — gar Nichts enthalten ist, was sie (die Bezeichnung) als der Benennung eines Landes entlehnt erscheinen lassen könnte. Ausgesprochen von einem der frühesten und anerkanntesten der alchemistischen Schriftsteller ist jedoch diese Angabe, und das gänzliche Fehlen einer Hindeutung darauf, dass die Bezeichnung des Wissens oder der Kunst mit Aegypten in irgend einer Beziehung stehe, sehr wichtig; aber nicht für die eben erörterte Deutung dieser Bezeichnung sprechend.


Man hat nun allerdings, wie die Worte *Chema* und *Chemia* in der von Zosimos erzählten Sage vorkommen, doch mit dieser Deutung in einen gewissen Einklang gesucht. — Das Wort *Chema* bedeutet im Arabischen Verbergen. Dass die Araber dieses Wort von den Aegyptern angenommen hätten, bei welchen es verborgenes Wissen, nach dem eben besprochenen Namen des Landes, bedeutet habe, ist als wahrscheinlich betrachtet worden²⁶); aber es scheint mir dies nur eine durch Nichts Ernstliches unterstützte Vermuthung zu sein. Denn dass in Plutarch's Aussage die Hinweisung auf das Schwarze im Auge auf Etwas Verborgenes

²⁶) Schmieder sagt in seiner Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 23: „Die Aegypter hielten ihre geheime Naturlehre weit höher, als ihre Grössenlehre, welche sie Fremden williger mittheilten. Darum blieb die erstere mehr Eigenthum ihres Landes, und ward von *Cham*, einer älteren Benennung Aegyptens, *Chema* genannt. Als Plutarch nach der Bedeutung dieses Wortes fragte, zeigte man ihm das Schwarze im Auge. Es war eine witzige Hieroglyphe für „dunkel, schwer einzusehen“, d. h. Geheimniss. Die Orientalisten bezeugen, dass jenes Wort im Arabischen dieselbe Bedeutung habe. Die Nachbarn mögen es von den Aegyptern angenommen haben. Die Griechen formten es nach ihrem Idiom in *Χημεία* um, auf welche Art nach dem Zeugnisse des Zosimos die Scheidekunst den Namen Chemie erhalten hat“. In diesem Ausspruch waltet subjective Vorstellung etwas stark vor.

bezogen werden kann, ist doch nicht beweisend. — Dass *Chema* im Arabischen Verbergen bedeutet, ist im Zusammenhange mit der uns jetzt beschäftigenden Frage im 17ten Jahrhundert hervor gehoben worden: von Bochart, welcher darauf hin die Ansicht aussprach, die Bezeichnungen Chemie und Alchemie leiten sich von diesem arabischen Wort ab und bedeuten verborgene Kunst²⁷). Dass die Deutung des Wortes *Chema* als Geheimwissen oder verborgene Kunst damit, wie dieses Wort und das abgeleitete *Chemia* in Zosimos' Erzählung vorkommt, gut stimmt, ist gewiss. Aber so weit die koptische Sprache schliessen lässt, hatte die ägyptische Sprache ein solches Wort mit dieser Bedeutung nicht²⁸). Dass die Sprache der Araber, welche erst viel später mit solchem Wissen wie das hier in Betracht kommende sich beschäftigten, schon vor Zosimos' Zeit für die Aegypter die Bezeichnung dieses Wissens gegeben habe, ist sehr unwahrscheinlich, und damit auch die Richtigkeit des Versuches, die Erklärung des bei Zosimos gebrauchten Kunstausdrucks in solcher Weise weiter zurückführen zu wollen. Es könnten doch wohl die Araber ein Wort *Kema*, welches Verbergen bedeutet, schon früher in ihrer Sprache gehabt und später erst nach dem Bekanntwerden mit der Chemie eine

²⁷) A. o. (Anmerk. 19) a. O., p. 107 (ich lasse selbstverständlich die arabisch geschriebenen Worte weg): Ab Arabibus Alchymia non scribitur, ut Chami nomen per *Cha*, sed per *Cheph*. Unde patet origo nominis toties quaesita nec dum reperta. Arabice nimirum *chema* est occultare. Verbum ea significatione in usu prima, quarta et quinta conjugatione. Inde igitur *Chemia* vel *Alchemia* est ars occulta. Quo non potuit dari nomen aptius, sive rem ipsam respicias, sive docendi modum. Und p. 108 hebt Bochart noch einmal bei einer anderen Erörterung hervor: Apparet Alchemiam Arabes ab occultando merito nominasse.

²⁸) Mein College F. Hitzig theilt mir hierüber Folgendes mit: „Etwas wie *chema* = *occultare* existirt im Koptischen nicht. *Verborgen sein* heisst dort *hép*. Dagegen bedeutet *hime* o. *shime*, *himi* o. *shimi* Weib. — *Kama*

 ist arabisch *bedecken*; aber *kimija* kann grammatisch nicht davon abgeleitet werden. In das Koptische sind wohl einzelne arabische Wörter übergegangen; aber das Koptische ist kein semitischer Dialect, und *kama verbergen* eignete auch dem Altägyptischen schwerlich“. Derselbe Gelehrte macht mich auf das sanskritische *hëma Gold* aufmerksam; aber dieser Wink entzieht sich bei mir weiterer Verfolgung.

ähnlich klingende Bezeichnung derselben (*Kimija*) angenommen haben, ohne dass die letztere in irgend näherer Beziehung zu dem ersteren stünde²⁹⁾.

Est ist im Vorhergehenden immer das Wort Chemie gebraucht worden, wie wenn es, und nicht Chymie oder Chimie, die ursprüngliche Schreibart uns gäbe. Dass das erstere Wort die älteste Form der Bezeichnung der Kunst erhalten habe, behauptete mit grosser Zuversicht Salmasius³⁰⁾, auf seine Kenntniss der Schriften älterer griechischer Alchemisten und der Schriftsteller, bei welchen der Kunst Erwähnung geschieht, sich stützend; ebenso Conring³¹⁾, und in neuerer Zeit A. v. Humboldt³²⁾

²⁹⁾ Mein College G. Weil theilt mir auf meine Anfrage folgende Auskunft mit: „Nicht *Chema* oder *Chama*, sondern *kema* oder *kama* bedeutet im Arabischen occultare. Das Wort Chemie heisst im Arabischen *kimija* und mit dem Artikel *Alkimija*. Manche wollen dieses Wort, das schon bei Schriftstellern des dritten Jahrhunderts mohammed. Zeitrechnung vorkommt, als ein arabisches ansehen, das von genanntem Zeitwort hergeleitet, „Verborgenes = die Kenntniss des Verborgenen“ bedeuten soll. Andere Lexicographen behaupten, es sei aus dem Hebräischen entliehen und bedeute „gewiss von Gott“ d. h. eine göttliche Wissenschaft (man müsste das hebr. Wort קִימִיָּה in קִי = denn, wahrlich, יָ für מִן = von, und מֵי = Gott auflösen). Wieder andere sagen einfach, *kimija* sei ein griechisches Wort. Dass das *Al* nur Artikel ist, wird von Allen zugegeben und es kann, wenn das Wort arabisch sein soll, auch nicht zur Wurzel gehören“.

³⁰⁾ Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, P. II [Parisii 1629], p. 1097: *Mirum, chymiam et chymistas hodie passim vocari, quum veteres eam scientiam χημειων ubique nominent, et χημειωτικην. Zosimus Panopolita caput habet περι χημειωτικης. Et Mosem prophetam citat εν χημειωτικη συνταξις. Suidas χημειων vocat. Item Johannes Antiochensis — — — Cur igitur chymiam et alchymiam dicimus? Salmasius hatte namentlich Handschriften der Pariser Bibliothek eingesehen. Zosimi liber περι χημειωτικης wird auch von Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 380) und von Gruner [Zosimi de zythorum confectione fragmentum [Solisbaci 1814], p. 8), welche beide namentlich die Altenburger o. Gothaer Handschrift studirt hatten und als Basis ihrer Angaben haben, so angeführt.*

³¹⁾ Conring sagt in seiner Schrift *De Hermetica medicina* (p. 15 der Ausgabe von 1648 wie der von 1669), wo er davon handelt, was *chemiae nomine* bezeichnet gewesen sei: *ita loquor, non chymiae: exemplo graecorum chemicorum omnium, qui in hoc ordine sunt antiquissimi.*

³²⁾ Kritische Untersuchungen u. s. w. (vgl. Anmerk. 23), S. 513: „Die Form *χημεία*, welche einige Gelehrte an die Stelle von *χημεία*, *χημια* und

u. A.³³⁾ Die hier in Betracht kommenden Schriftsteller sind indessen meistens relativ neuere, und die Schreibart, die sie hatten, kann die zu ihrer Zeit übliche angeben, ohne dass dies nothwendig die ursprüngliche gewesen wäre. Und ebenso wird darauf, welche Schreibart die Handschriften bieten, von Einfluss gewesen sein, wie man zu der Zeit, wo sie gefertigt wurden, das betreffende Wort sprach oder schrieb. Uebereinstimmung in der Schreibart würde allerdings dafür sprechen, dass dieselbe auch die ursprüngliche sei. Aber die Schreibart in den Handschriften ist nicht eine übereinstimmende. Nicht etwa nur haben die eines für diese Betrachtung neueren Schriftstellers, bei welchem das betreffende Wort vorkommt, als Varianten für *χημεία* oder *χημία* auch *χυμεία*, *χειμεία* u. a., sondern auch in denen der älteren griechischen alchemistischen Aufsätze kommt das Wort, und von ihm sich Ableitendes, verschieden geschrieben vor, und namentlich anders geschrieben, als dies nach Salmasius' so bestimmter Angabe zu erwarten wäre³⁴⁾. *Χημ* - - als Anfang des Wortes ist hiernach

χημειτική setzen wollten, — — ist in die Ausgaben des Suidas — — nur durch einen Fehler des Abschreibers“ [„in Folge falscher Aussprache“, bemerkt hierzu Ideler] „gekommen“.

³³⁾ *Χημία* ist die in neueren Ausgaben von Schriften und Anführungen von Stellen, welche das Wort enthalten, wohl gewöhnlicher gebrauchte Form. In der Hase-Dindorf'schen Ausgabe von Stephani Thesaurus linguae graecae stehen (Vol. VIII [Paris 1865], p. 1772) jedoch *χυμεία*, *χημεία*, *χειμεία* wie alle berechtigt neben einander; so hatte diese Wörter auch Du Cange in seinem Glossar. ad scriptores mediae et infimae graecitatis (T. II [Lugduni 1668], p. 1772) zusammengestellt.

³⁴⁾ Dass in der S. 66 besprochenen Stelle des Plutarch map *Χημίαν* zu lesen habe, ist unbestritten. Aber schon in dem, was Stephanus Byzantinus bezüglich der Benennung Aegyptens angiebt, findet man auch *Ἐρμολύμιος* geschrieben (vgl. S. 68, Anmerk. 24). Dass für die Stelle des Georgios Synkellos, wo Zosimos' Erzählung der Sage über den Ursprung der Chemie mitgetheilt wird, *Χῆμα* und *Χυμεία* als Varianten für *Χημᾶ* und *Χημεία* notirt sind, wurde schon S. 10, Anmerk. 12 erinnert; und in der Stelle desselben Schriftstellers, wo von des Africanus Schriften die Rede ist (vgl. S. 41, Anmerk. 8), findet man auch *χυμειτικῶν* in der Goar'schen Ausgabe ohne Angabe einer Variante (so giebt das Wort in dieser Stelle auch Köchly an S. 42, Anmerk. 10 a. O., S. 6; *χυμικῶν* und *χημικῶν* findet man dafür da, wo diese Stelle citirt wird, auch gesetzt). Wie *χυμεία* und *χειμεία* für *χημεία* in zwei das Wort enthaltenden Stellen des Suidas als Varianten figuriren, vgl. Bernhardt's Ausgabe von Suidae Lexicon s. v. *Ἄερας* u. *Διοκλή-*

nicht so sicher, dass man es als festen Ausgangspunkt der Ableitung und Deutung festhalten müsste und diese an irgend ein ebenso beginnendes griechisches Wort anlehnen könnte; wie dies von Salmasius geschehen ist, welcher allen Ernstes der Ansicht

τιανός; bei dem Worte *Χημεία* ist nur die Variante *Χημεία* angegeben, aber für dieses Wort wird auch die Schreibart der ersten Sylbe, und dass in ihr ein *η* stehen muss, durch die Reihenfolge der Worte im Lexicon festgestellt. (Als Conjectur ist aber auch hier *χημεία* für *χημεία* gesetzt worden; vgl. S. 65 u. Anmerk. 40.) — Bezüglich des Vorkommens der Form *χημεία* in den Handschriften, welche die älteren griechischen alchemistischen Aufsätze enthalten, habe ich mir nicht besonders Notizen gemacht und kann deshalb hier nur Weniges anführen. Die *μυστική χημεία* wird von anderer unterschieden von Stephanos in einem Briefe an Theodoros, und zwar giebt das Wort *χημεία* so geschrieben Fabricius nach der Abschrift einer Pariser Handschrift (Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 769), und Gruner wohl nach der Altenburger o. Gothaer Handschrift (Isidis, Christiani et Pappi philosophi iurjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 23); *χημεία* hat hier allerdings J. L. Ideler (Physici et medici graeci minores, Vol. II [Berolini 1842], p. 208), doch ohne dass sich ersehen liesse, auf Grund welcher Handschrift. Moses werde bei Olympiodoros genannt als *προφήτης ἐν τῇ οἰκείᾳ χημειτικῇ τέξει*, sagt Gruner (a. e. a. O., p. 15); dieselbe Stelle giebt Fabricius (a. e. a. O., p. 762) anscheinend einem anonymen Aufsatz entnommen, während Salmasius (vgl. Anmerk. 30) — wohl dieselbe, aber von ihm dem Zosimos beigelegte Stelle im Auge habend — die Schreibart *ἐν χημειτικῇ συντάξει* hat. *Ἡ ἀληθινὴ καὶ μυστικὴ χημεία* wird genannt im Anfang eines alchemistischen Aufsatzes des Kosmas, und diese Schreibart *χημεία* haben Fabricius (a. e. a. O., p. 762) auf Grund der Abschrift einer Pariser Handschrift, Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 294) nach der Pariser Handschrift 2249 und Bandini nach einer Florentiner Handschrift (Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae, T. III [Florentiae 1770], p. 356). Anonyme Aufsätze *περὶ μυστικῆς χημείας* (Höfer a. e. a. O., p. 301), *περὶ χημειτικῆς* (Bandini a. e. a. O., p. 356), *περὶ λίθου χημειτικῆς* (ebendasselbst) kommen, mit dieser Schreibart des uns jetzt beschäftigenden Wortes, auch vor. — *Χημεία* kommt in einer Schrift des Olympiodoros in einer Pariser Handschrift nach Höfer (vgl. Anmerk. 43) vor. Nach einer, in einer Handschrift der Marcus-Bibliothek erhaltenen Inhalts-Uebersicht einer älteren Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze (vgl. im Anhang zu Bernard's Ausgabe Palladii de febris [Lugduni Batavorum 1745], p. 114) war in dieser auch enthalten *Ἡρακλείου βασιλέως περὶ χίμεις πρὸς Μόδεστον ἱεράρχον τῆς ἀγίας πόλεως*; mehr als diese Ueberschrift ist mir aber von diesem Aufsätze nicht bekannt. *Chimia* sollen die Handschriften der Astrologie des Julius Maternus Firmicus haben; vgl. S. 45. Den Laut *i* in der ersten Sylbe hat das Wort auch in der arabischen Sprache; vgl. Anmerk. 29. — Bezüglich der Schreibart *χημεία* und *χημειτής* vgl. auch S. 57.

war, die Bezeichnung unserer Wissenschaft könne sich von *χήμη* (v. *χαίνω* o. *χάσσω*; das Gähnen oder Klaffen) herleiten³⁶⁾.

Andere Ableitungen des Wortes *Chemie* sind denn auch versucht worden, und namentlich die von *χύω* o. *χέω*: flüssig machen, schmelzen, ist eine vor längerer Zeit bereits als möglich, in neuerer Zeit noch als mindestens ziemlich sicher betrachtete gewesen. Als eine der wahrscheinlicheren Ableitungen des Wortes *Chymie* betrachtete sie schon der 1493 verstorbene Ermolao Barbaro³⁶⁾, ihrer gedenket im Anfange des 17ten Jahrhunderts Libavius³⁷⁾, ihrer dann Vossius³⁸⁾, A. Kircher³⁹⁾ u. A. Aemilius Portus⁴⁰⁾ betrachtete diese Ableitung so bestimmt als die richtige, dass er, wo bei Suidas das Wort *χημελα* vorkommt, dafür *χυμελα* setzen zu sollen glaubte. — In unserer Zeit hat Höfer⁴¹⁾ wieder diese

³⁶⁾ Plinianae exercitationes (vgl. Anmerk. 30), p. 1097: Unde *χημελα* haec (ars auri et argenti conficiendi) appellata? Omnium rerum quae ad hanc scientiam pertinent vocabula ab usu et consuetudine communi submoverunt auctores sui et peculiarem sibi dialectum vindicarunt solis mystis tanti arcani intellectam. Fornaculam fortean sive caminum in quo argentum et aurum fundebatur quod ore hianti et patulo esset, *χήμην* vocaverunt, id est *χάσκουσαν*. Der Gedanke ist später kaum weiterer Berücksichtigung, höchstens vorübergehender Erwähnung werth erachtet worden.

³⁶⁾ Vgl. die Anmerk. 44.

³⁷⁾ Vgl. Anmerk. 45.

³⁸⁾ Vgl. S. 65.

³⁹⁾ *Mundus subterraneus* L. XI, c. 1 (T. II, p. 232 der Amsterdamer Ausgabe von 1665, T. II, p. 250 der Ausgabe von 1678): *Alchymiae nomen mixto-barbarum ab articulo al Arabice omnibus nominibus praefigi solito, et Graeco χύειν deductum, omnibus populis et nationibus proprii juris factum est. Qui vero purum id Arabicum nomen volunt, illi illusi videntur, nomine Arabico Alchymie, quo in libris Arabum nil frequentius est, et a Graecis, uti innumera alia passim occurrentia, mutuatum est.*

⁴⁰⁾ *Lambecii Commentariorum de bibliotheca caesarea vindobonensi* L. VI, ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 395: Aemilius Portus in scholio suo ad hunc Suidae locum [wo *χημελα* als *ἡ τοῦ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ κατασκευή* erklärt wird] improbat scripturam hujus vocis per *η* in prima syllaba, et contra contendit scribendum esse *χυμελα* per *υ*, tanquam a verbo *Χύειν*, fundere, resolvere, unde et verbum est *Χυμύζειν*. Des Aemilius Portus Ausgabe des Suidas mit lateinischer Uebersetzung und Anmerkungen erschien 1619.

⁴¹⁾ *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 226 und im Wesentlichen ebenso 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 219. Es ist die Rede vom Ursprung des Wortes *Chemie*. Nach Erwähnung, wie dieses Wort in der von Zosimos

Ableitung als die richtige hingestellt, gestützt auf eine Stelle in einer Schrift des (gegen das Ende des zweiten und im Anfang des dritten Jahrhunderts lebenden) Alexander von Aphrodisias, in welcher *χημικά ὄργανα*, Schmelz-Geräthschaften, erwähnt werden; diese Worte betrachtete er als den Schlüssel dazu abgebend, welche Ableitung dem Worte *Chemie* zukomme.

Schmelz-Geräthschaften sind nun gerade noch nicht nothwendig chemische⁴²⁾. Aber auch abgesehen von dieser Bemerkung ist wohl die letztbesprochene Deutung des Wortes Chemie nicht als erwiesen zu betrachten; Höfer selbst hat sie nicht festgehalten sondern geradezu auch die andere Ansicht ausgesprochen: das Wort Chemie könne *nicht* von *χέω* abgeleitet werden, auf Grund des Vorkommens der Schreibart *χημεία* in den alchemistischen Commentarien des Olympiodoros, wie sie eine Pariser Handschrift hat⁴³⁾.

erzählten Sage (vgl. S. 9 f.) vorkommt, geht Höfer zu der Besprechung über, wie dasselbe bei Alexander von Aphrodisias und bei Julius Firmicus Maternus Firmicus (vgl. S. 43 ff.) vorkomme: Mais voici deux auteurs, l'un du IV^e et l'autre du V^e siècle [beide lebten früher], qui désignent, pour la première fois, en termes non équivoques la science dont nous avons entrepris de tracer l'histoire. Le premier est Alexandre d'Aphrodisie, célèbre commentateur des oeuvres d'Aristote. Dans le manuscrit grec du *Commentaire des météorologiques* (ms. n^o 1880, in-4^o, de la Bibliothèque impériale de Paris), il est question, à propos de la fusion et de la calcination, d'instruments chimiques ou chyiques, fol. 156 : *Ἐπὶ χημικῶν ὀργάνων ἐψομένων*. (Le texte grec de ce manuscrit diffère notablement de la traduction latine, imprimée à Venise en 1548, in-4^o). Le creuset (*τήγανον*), destiné à faire fondre des métaux, était un de ces instruments. Les mots *χημικά ὄργανα*, employés par Alexandre d'Aphrodisie, nous donnent en même temps la véritable clef de l'étymologie du mot *chimie*, sur lequel on a tant discuté. Ce mot vient évidemment de *χέω* (*χεύω*), couler, fondre. De la *χημικά* ou *χυμικά ὄργανα*, instruments *chyiques* ou *chymiques*.

⁴²⁾ Dies ist auch der Grund, wesshalb ich dieser Angabe da nicht erwähnt habe, wo das erste Vorkommen des Wortes *Chemie* oder eines unmittelbar damit zusammenhängenden besprochen wurde.

⁴³⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 275 bei Besprechung dessen, was Olympiodoros mittheilt: Un peu plus loin, Olympiodore donne positivement à *l'art sacré* le nom de chimie (*κακορυμμένη τέχνη τῆς χημείας*); mit der Anmerkung: Cette orthographe est à remarquer: elle montre que le mot *chimie* ne saurait dériver de *χέω*. — Aber Du Cange (*Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis* [Lugduni 1668], T. II, p. 1772 und Gruner (*Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807],

Von *χυμός*, Flüssigkeit o. Saft, sei das Wort Chymie oder Chemie herstammend, haben Manche behauptet. Diese Ableitung betrachtete als eine mögliche schon Ermolao Barbaro⁴⁴⁾ im 15ten Jahrhundert; es gedenket ihrer Libavius⁴⁵⁾ im Anfang des 17ten Jahrhunderts; sie verwarf Salmasius⁴⁶⁾, und als unrichtig ist sie bis in die neueste Zeit betrachtet worden, wo A. v. Humboldt auch rein sachliche Bedenken gegen sie geäußert hat, deren Gewicht indessen von ihm wohl etwas zu hoch geschätzt worden ist⁴⁷⁾.

p. 30) haben hier andere Schreibart; Olympiodoros nennt nach dem Ersteren *τὴν κεκρυμμένην τέχνην τῆς χυμίας*, nach dem Letzteren *τῆς χημίας*.

⁴⁴⁾ Hermolai Barbari — — in Dioscoridem Corollariorum Libri quinque [Coloniae 1530], f. 73 r^o: Qui metallicas species adulterant, et chymistae a fundendo appellantur, sive a succis quos herbarum maxime conquirunt, immutant rebus nomina etc.

⁴⁵⁾ Commentariorum Alchymiae Pars I. [Francofurti ad Moenum 1606], p. 77, nach Besprechung anderer Ableitungen des Wortes: Alii *παρὰ τὸ χύνας* seu a fundendo liquandoque deducunt. Adversarius quidam noster ad *χυμὸν* confugiebat, quod alchymistae succos spectarent et in his solummodo elaborarent. Retinemus nomen alchymiae, sive a succo, sive eliquatione et extractione essentialium, per ignem, reseratis fundendo, putrefaciendo, et aliis modis compagibus integrorum illud sit adepta haec scientia.

⁴⁶⁾ Plinianae exercitationes — — (vgl. Anmerk. 30), P. II, p. 1097 nach Besprechung anderer Ableitungen: Ut ut sit, *ἀπὸ τῶν χυμῶν* non est deducta *χύμεια* vel *χημεια*.

⁴⁷⁾ Nach der Besprechung, dass die Form *χυμεια* nur durch einen Fehler des Abschreibers an die Stelle von *χημεια* in die Handschriften gekommen (vgl. Anmerk. 32), fährt Humboldt (Kritische Untersuchungen — —, S. 513) fort: „Die Alchimie hat mit den Metallen und ihren Oxyden begonnen, und nicht mit den Pflanzensäften“ („eine Ansicht, die auch Zoëga (de origine et usu obeliscorum, IV, 2, 5, not. 88, p. 525) theilte“ bemerkt hierzu Ideler). Aber wenn das der ganze Einwurf wäre, welche man gegen die Form *χυμεια* und die eben in Rede stehende Ableitung des Wortes Chemie machen könnte, so würde er nicht aufrecht zu erhalten sein dem gegenüber, wie gerade in den älteren alchemistischen Schriften Pflanzensäfte, oder doch mit dem Namen von Pflanzensäften bezeichnete Präparate, als Metallverwandlungsmittel besprochen und für die Ausübung der Alchemie in den Vordergrund gestellt werden. Vgl. die später folgenden Abschnitte über Democrit und Synesios. Aus dem Commentar des Letzteren zu der gewöhnlich als Physica et mystica betitelten Schrift des Ersteren will ich indessen schon hier folgende Stelle anführen, wo sich Benennungen von Pflanzen resp. Pflanzensäften zusammengestellt finden. Synesios spricht zu dem Dioscoros über

Dass das Wort Chemie oder Chimie von dem Namen des Begründers dieser Kunst oder einer frühen Autorität in derselben: Chimes, Chymes oder Chemes abgeleitet sei, ist endlich auch behauptet worden. Danach, wie einige spätere Schriftsteller⁴⁸⁾ sich über die Nennung dieses Namens in älteren Schriften aussprechen, wäre anzunehmen, sie komme hier häufiger vor. Aber so sehr zahlreich sind die Stellen in den Schriften der älteren griechischen alchemistischen Schriftsteller, nach dem was mir über diese bekannt geworden ist, doch nicht, in welchen sich dieser Chimes genannt findet. Aus den Schriften des Zosimos hat Salmasius⁴⁹⁾ einige solche Stellen mitgetheilt, und er betrachtete es als zulässig, die Bezeichnung Chemie von dem Namen dieses Mannes abzuleiten. Bei Zosimos, Olympiodoros und Stephanos werde dieses Chemis oder Chimes erwähnt, sagt Reinesius⁵⁰⁾,

das, was Democrit als zur Goldbereitung dienlich genannt: Ὅρα περ πῶς εὐθέως συνήψε τῷ διορισμῷ χρησάμενος καὶ εἰπών. Τὰ δὲ ἐν ζωμοῖς εἰσὶ ταῦτα: κρόκος κίλικιος, ἀριστολογία, κνίκου ἄνθος, ἀναγαλλίδος ἄνθος, τῆς τὸ κυάνεον ἄνθος ἔχούσης (Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 244; nach der da abgedruckten lateinischen Uebersetzung des Pizimenti: Vide enim quomodo statim conjunxit, cum distincta rerum explicatione usus esset, cum dixerit: Quae vero in liquoribus, haec sunt: crocus cilicius, aristolochia, flos cnici, flos anagallidis, quae cyaneum fert florem); τὰ ἐν ζωμοῖς, nicht ἐν χυμοῖς, kommt auch sonst noch im griechischen Texte dieser Schrift des Synesios, wie ihn Fabricius giebt, vor (z. B. a. e. a. O., p. 236).

⁴⁸⁾ Namentlich Salmasius, Reinesius und Conring in den gleich anzuführenden Stellen.

⁴⁹⁾ Plinianae exercitationes — — (vgl. Anmerk. 30), P. II, p. 1097 sq. Auctores illius artis [chemiae] graeci Χύμην quemdam vel Χίμην prophetam nomine miris laudibus celebrant, et inter praecipuos nominant, qui divinam hanc scientiam reppererunt et amplificarunt. Zosimus Panopolita: Χύμης δὲ καλῶς ἀπεφώνηται, ἐν γὰρ τὸ πᾶν, καὶ δε' αὐτοῦ τὸ πᾶν γέγονε — — — [Noch zwei Stellen, wo Χίμης genannt wird, werden angeführt.] Nihil nocet credere ab hoc Chime-vel Cheme propheta, ut alibi vocatur, Χήμειαν dictam esse.

⁵⁰⁾ In seinem 1634 abgegebenen Gutachten über die in der Altenburger o. Gothaer Handschrift enthaltene Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze; gedruckt enthält dasselbe Cypriani Catalogus codicum manuseriptorum bibliothecae Gothanae [Lipsiae 1714], p. 88 sqq. (in lateinischer Uebersetzung auch Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 748 sqq.). Hierin (p. 93) wirft Reinesius dem Henr. Salmuth, welcher in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts lebte und einen Commentar über den Pancirollum de rebus deperditis et recens inventis geschrieben hat, hier begangene Irrthümer vor: „item das er Chanoth nennt, dessen wahrer nalme Chemis oder Chimes, von welchem auch die Kunst ihren nahmen bekommen, und welches Zosimus,

welcher jene Ableitung geradezu anerkennt und auf den Zusammenhang dieses Namens mit Chemmis und Cham hinweist. Dass Chimes von dem Stephanos citirt werde, ist auch sonst noch hervorgehoben worden⁵¹⁾. Dass jene Ableitung, deren auch Vossius⁵²⁾ gedacht hat, richtig sein könne, bestritt Conring⁵³⁾, und ich wüsste nicht, dass in neuerer Zeit noch an ihr festgehalten worden sei.

Zu solcher Verschiedenartigkeit der Ansichten bezüglich des

Olympiodorus, Stephanus, als eines gar alten propheten und lehrers gedenken. Dieses Chemis, welcher in der lehre de principiis dem Parmenidi nachgefolget, wie Olymp. f. 173 schreibt, nahme ist eben der, mit welchem einer aus den Aegyptischen Pharaonen beim Diod. Sic. l. I. Chemmis, und des Patriarchen Noae Sohn Cham, qui et Chamephes, ist genennet worden: der hat mit seinen nachkommen Aegypten nach der Sündflut zum ersten beherrschet, und von seinem nahmen haben auch die aegyptischen Priester und gelehrten das Land in ihren verborgenen Schriften Chemiam genennet, wie Plut. de Iside et Osiride meldet⁴⁾. Auch sonst noch wird bei Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 155), da wo besprochen wird dass die älteren Lehrer der Alchemie Aegypter gewesen, Chimes, quem *προφήτην* adpellant, primus omnium genannt. — Der Ansicht, der als Begründer oder Beförderer der Chemie genannte Chemes sei mit Noah's Sohn Cham identisch, war auch Lambeck; vgl. a. o. (Anmerk. 40) a. O., p. 396 und seinen da citirten Prodromus historiae literariae L. I, c. 4, §. 3.

⁵¹⁾ Darauf hat Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 695) aufmerksam gemacht, unter Verweisung auf des Pizimenti Uebersetzung der Schrift des Stephanos (welche zusammen mit der von des Democrit Physica et mystica 1573 zu Padua publiciret worden; vgl. den Abschnitt über Democrit), f. 60. Hier steht allerdings, in dem letzten der neun Stücke, aus welchen sich die Schrift des Stephanos zusammensetzt: Unus enim est serpens, qui duas habet compositiones, et rubiginem. Unum enim est totum, ob quod sunt omnia. etsi totum non haberet totum, nihil totum esset, ait maximus Chimes. Den griechischen Text dieser Stelle giebt Ideler in seiner Ausgabe der Schrift des Stephanos (Physici et medici graeci minores, Vol. II [Berolini 1842], p. 246) wie folgt: *εἷς γὰρ ἐστὶν ὁ ὄφις ὁ ἔχων τὰ δύο συνθέματα καὶ τὸν ἰόν. ἐν γὰρ τὸ πᾶν δὲ ὄ τὸ πᾶν δυνατὸς χήμης. καὶ εἰ μὴ τὸ πᾶν ἔχοι τὸ πᾶν, οὐδὲν τὸ πᾶν φησὶν ὁ πᾶν δυνατὸς χήμης.*

⁵²⁾ Vgl. oben S. 65.

⁵³⁾ De Hermetica medicina, p. 19 der Ausgabe von 1648, p. 18 der von 1669: Obiter meretur observari, frustra esse qui hodie *χημείας* vocem a quodam Cheme propheta aegyptio censent derivari aut a vocula graeca *χήμη*: postquam veram ejus originationem nos docuit ipse Zosimus, utut fabulis nixus. Et vero propheta ille quem hi innuunt, non *Χήμης* sed *Χίμης* constanter in graecis illius artis monumentis nuncupatur.

Ursprungs des Wortes Chemie kommt nun noch die bezüglich der Ableitung des Wortes Alchemie. Denn dass das letztere Wort aus dem Worte *Chemie* oder einem ähnlich klingenden und dem arabischen Artikel *al* zusammengesetzt sei, ist zwar die am Oeftesten ausgesprochene und auch wohl die wahrscheinlichste Ansicht, aber keineswegs die einzige. — Dass die Sylbe *Al* im Wort Alchemie der arabische Artikel sei, vielleicht einem ursprünglich griechischen Worte vorgesetzt, war schon im Anfang des 17ten Jahrhunderts, wo Libavius⁵⁴⁾ ihrer erwähnt, eine gewöhnliche Erklärung. Sie hat dann auch Vossius⁵⁵⁾, sie A. Kircher⁵⁶⁾. Als dem Artikel wie dem Hauptworte nach der arabischen Sprache angehörig betrachtete Bochart⁵⁷⁾ das Wort Alchemie. Dass die erste Sylbe des Wortes der arabische Artikel sei, anerkannten in der neueren Zeit u. a. Schmieder⁵⁸⁾, A. v. Humboldt⁵⁹⁾ und

⁵⁴⁾ Commentariorum Alchymiae (vgl. Anmerk. 45) P. I., p. 77: In Babylonia, Chaldaea, Persia, Arabia, Aegypto etc. usitatum fuisse id nomen (alchymiae) ex Avicenna et Mesue discimus, apud quos invenitur, idque etiam ex arabico articulo *al* conjiciunt eruditi, ut sit ex diversis linguis consuta nota, cuius altera pars *χημια*, vel *χημεια*, aut (nam varie scribunt) *χυμια*, aut *χημεια*, a graeco sermone non est aliena. — Ich will hier doch bemerken, dass für die mir bekannten lateinischen Uebersetzungen der Schriften Geber's (von den arabischen Handschriften weiss ich Nichts) das Vorkommen des Wortes alchymia o. alchemia *im Texte* mir nicht erinnerlich ist (nostra scientia, nobilissima scientia, divina scientia, haec ars u. dgl. sind hier die gewöhnlicher gebrauchten Bezeichnungen); aber in die Ueberschriften der einzelnen Schriften und auf die Titel der Ausgaben hat man das Wort oft gesetzt.

⁵⁵⁾ Vgl. oben S. 65.

⁵⁶⁾ Vgl. Anmerk. 39.

⁵⁷⁾ Vgl. oben Anmerk. 27, aber auch die zunächst folgenden. Grasse hat in seinem Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte (I. Bds. 1. Abth. [Dresden u. Leipzig 1837], S. 498) Folgendes bezüglich der Chemie und Alchemie: „Der Name zeigt schon, wann beide Wissenschaften entstanden sind, nämlich im 4. Jahrhundert n. Chr., denn beide stammen von dem arabischen Worte *Alchymia* (d. h. die verborgene Kunst) her; cf. Herbelot Orient. Bibl. üb. v. Schulze Th. III. p. 154 sq., Hecker Geschichte d. Heilkde. Th. I. p. 41“, wo mir das, was beweisend sein soll, unverständlich ist.

⁵⁸⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 1: „Man nannte diese Lehre *Alchemie* (von *χημια*) oder *Alchymie* (von *χυμια*), beides mit dem arabischen Präfixo *al*“.

⁵⁹⁾ Kritische Untersuchungen — (vgl. Anmerk. 23), Bd. I, S. 510 f.: „Geraume Zeit vor der Ankunft der Araber in Aegypten und selbst lange vor der Zeit, wo dieses Volk die Wissenschaften zu pflegen begann, findet

Höfer⁶⁰). — Aber auch als ein nicht zusammengesetztes Wort war Alchemie oder Alchymie schon zu Libavius'⁶¹) Zeit betrachtet worden, etwa in dem Sinne dass es eines gewissen Alchymus Kunst bedeute. — Als zusammengesetzt, aber als aus *ἄλς*, Salz, und *χέω*, schmelzen, gebildet, war das Wort Alchemie schon vor Quercetanus⁶²) betrachtet worden und wurde es namentlich

man bei den griechischen Schriftstellern die Wörter *Alchimie* und *Almanach*. Bei dem ersteren ist die einfachste Annahme die, dass die Kopisten den arabischen Artikel dem durch den Itacismus aus *Χημία* und *Χημεία* gebildeten Worte *Chimie* beigefügt haben“. Ich wüsste doch nicht, dass das Wort *Alchimie* in einer Handschrift eines griechischen alchemistischen Aufsatzes vorkäme.

⁶⁰) Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 220; 2. éd., T. I, p. 226, wo von dem Vorkommen des Wortes Alchemiae in der Astrologie des Julius Maternus Firmicus (vgl. oben S. 43) die Rede ist: Il y a dans le texte de ce traité d'astrologie une multitude de termes grecs ou latins accolés à des mots d'origine chaldéenne ou persane. C'est ce qui explique dans le mot *alchimie* l'emploi de l'article *al*; wozu er noch anmerkt (ich lasse die, in mir fremden Sprachen geschriebenen Worte weg): L'article hebreu ou chaldéen *ha* est une abréviation de *hal*; en arabe *al*.

⁶¹) Ein Kapitel de notatione et significatu alchymiae beginnt Libavius im ersten Buche seiner Commentariorum (vgl. Anmerk. 45; P. I, p. 76 sq.): Alchymiae nomen scribitur interdum sine aspiratione alcymia, vel alkymia (*ἀλχυμία*) putatque qui rosarium philosophorum compilavit, graecum esse, in qua lingua significet transmutationem. Sed origine et forma ista num graecum sit, dubitamus neque agnoscunt id ejus linguae periti, quanquam concedi queat, irrepsisse aliunde, et audito artem transmutatoriam intelligi, licet vox interpretatione sua aliud designet. Nonnulli fuisse quendam Alchymum, seu inventorem, seu celebratorem istius scientiae tradunt, a quo traxerit postea appellationem, ut sit ars Alchymi, quomodo alias vocatur ars Hermetis. Dornesius vocabulum alkymia interpretatur *medicina* in onomastico. Auf welches Rosarium philosophorum Libavius hier Bezug nimmt, weiss ich jetzt nicht; so titulirter alchemistischer Schriften gab es, im 13ten Jahrhundert und nachher, eine ziemliche Anzahl (vgl. in Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye 1742] die da T. III, p. 400 und in Schmieder's Geschichte der Alchemie [Halle 1832] die da S 610 angeführten Stellen). Der dem Albertus Magnus beigelegte, auch in die Jammy'sche Gesamtausgabe seiner Werke (Lugduni 1651; T. XXI) aufgenommene Libellus de alchimia, welchen indessen auch ich jetzt als untergeschoben betrachte, enthält, da wo besprochen wird unde oriantur metalla, die Stelle: Alchimia est ars ab Alchimo inventa, et dicitur ab archymo graece, quod est massa latine.

⁶²) Joseph du Chesne, geboren 1521 zu Armagnac in der Gascogne, Leibarzt Heinrich's IV.; gestorben zu Paris 1609, war einer der Bedeutendsten unter denen, welche sich damals zu des Paracelsus Lehre bekannten.

durch den Letzteren⁶³). — Und endlich hat noch der Umstand, dass an der Stelle von *Alchemie* auch *Archemie* gesprochen und geschrieben wurde⁶⁴), die letztere Form als eine ursprüngliche betrachten und sie als Ausgangspunkt für die Deutung des Wortes benutzen lassen; schon um das Ende des 15ten Jahrhunderts war Coelius Rhodiginus⁶⁵) der Ansicht, dieses Wort sei aus ἀργυροῦν χημεία zusammengezogen, wogegen sich noch Vossius (vgl. S. 65) aussprach; noch in der neueren Zeit wurde eine Deutung des Wortes Archemie versucht⁶⁶). Auch sonst noch scheint diese Form zu Variationen der Benennung der Metallveredlungskunst benutzt worden zu sein, auf welche ich nicht weiter eingehen kann⁶⁷).

⁶³) Libavius fährt unmittelbar nach der in Anmerk. 61 mitgetheilten Stelle fort: Alius, quod salem fusilem putet artis materiam esse, haec chemiam nuncupat, quasi salis fusoriam dicas. Hoc et Quercetano non discipulicuit. Gegen Quercetanus sprach sich, was diese Ableitung des Wortes Alchemie betrifft, Vossius aus; vgl. oben S. 65.

⁶⁴) Infimae Graeciae auctores Ἀρχημίστην nuncupant. Patrum quoque nostrorum aeo *Archemia* dicebatur et *Archemista*, sagte Salmasius (Plinianae exercitationes — — P. II, p. 1097). Aber so gewöhnlich war doch bei den späteren griechischen Schriftstellern die Form ἀρχημίστη nicht (mir ist über ihr Vorkommen bei den griechisch schreibenden Alchemisten überhaupt Nichts bekannt geworden), wie man dies nach dem erwarten könnte, was A. v. Humboldt (Kritische Untersuchungen — — Bd. I, S. 511), auf Salmasius a. e. a. O. sich berufend, sagt: „Man darf nicht vergessen, dass man bei den auctores infimae graecitatis statt ἀρχημίστη stets ἀρχημίστη findet, und dass sich diese Form des Wortes geraume Zeit hindurch im Mittelalter erhalten hat. Im Französischen schrieb man ehemals *arquemie* (Steph. Thes.)“. [Roquesfort, Glossaire de la langue Romane, 1808, Vol. I, p. 90; im Provenzalischen *arkemino*, bemerkt hierzu Ideler.] — „Muss man diese Form des Wortes der häufigen Vertauschung der Buchstaben *l* und *r* zuschreiben, oder haben die Araber ein von ihnen in Aegypten vorgefundenes Wort *arabisiri*?“. Dass die neueren Griechen das Wort Aichemie durch Vertausch des *l* mit *r* corrumperet hätten, war Lambeck's Ansicht (Commentariorum — — [vgl. Anmerk. 40] L. VI., p. 396). Eine auch hier in Erinnerung zu bringende Stelle aus einer dem Albertus Magnus beigelegten Schrift vgl. in Anmerk. 61.

⁶⁵) Lud. Coelius Rhodiginus war zu Rovigo 1450 geboren, lehrte zu Mailand und Padua, starb am letzteren Orte 1520. Seine Antiquae lectiones sind wohl das Werk, in welchem sich die von Vossius bestrittene Ansicht findet.

⁶⁶) Es könne aus ars chymiae verderbt sein, meint J. L. Ideler in einer Bemerkung zu Humboldt's Kritischen Untersuchungen — — Bd. I, S. 511.

⁶⁷) In des Augustinus Pantheus (eines Geistlichen zu Venedig) Schrift

Was hier zusammengestellt und erinnert wurde, zeigt uns, wie unsicher die Ableitung und Deutung des Wortes *Chemie* noch ist. Gewiss ist, dass der Gebrauch eines solchen Wortes, um das Arbeiten auf Metalle zu bezeichnen, sich nicht vor Zosimos zurückverfolgen lässt; wahrscheinlich ist mir noch⁶⁸⁾, dass *χημεία* die älteste Form ist und aus dieser erst später *χυμεία* u. a. wurde, und kaum einen Zweifel habe ich daran, dass das Wort Alchemie das schon früher gebrauchte Wort mit dem arabischen Artikel ist. Dass diese Ansichten, der grösseren Unsicherheit andersartiger gegenüber, jetzt als die sicherer begründeten zu betrachten sind, geht wohl aus dem Vorstehenden hervor. Aber Alles, was eine weitere Rückwärtsverfolgung der Kunstbezeichnung Chemie und die sprachliche Deutung dieses Wortes betrifft, ist ganz unsicher.

de arte et theoria transmutationis metallorum (zuerst 1530, dann noch öfter gedruckt; vgl. Gmelin's Geschichte der Chemie, Bd. I, S. 298; Schmieder's Geschichte der Alchemie, S. 260) scheint Alchymie die falsche Metallveredlungskunst zu bezeichnen, die wahre als Archimia, archimica ars, Archimagia, Voarchadumia u. a. bezeichnet zu werden. Ich schliesse es aus dem von Libavius (Commentariorum — — P. I., p. 77) Bemerkten, welcher gegen den Pantheus polemisiert.

⁶⁸⁾ Ich hatte schon in meiner Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 3 ff. mich für diese Ansicht ausgesprochen; Einzelnes der da versuchten Begründung findet in der oben gegebenen ausführlicheren Erörterung Berichtigung.

Ueber frühe Beschäftigung mit Alchemie in Aegypten.

Nach Aegypten als dem Lande, von wo das Wort *Chemie* in Verbindung mit Astrologie den Römern zukam, wurden wir oben (S. 53 f.) hingewiesen; mit dem Namen Aegyptens selbst steht der Name *Chemie* in Beziehung (vgl. S. 66). Dass in Aegypten schon früh Chemie in der Richtung als Alchemie betrieben worden sei, war Etwas im Mittelalter ziemlich allgemein Geglaubtes; bewiesen würde es sein, wäre für einige Schriften, welche sich über eine frühe Beschäftigung mit Chemie in der eben angedeuteten Richtung in Aegypten bestimmt aussprechen, ein so hohes Alter unzweifelhaft, wie man es ihnen manchmal beigelegt hat oder wie es auch mir als ihnen zukommend wahrscheinlich ist. Einige Unterstützung könnten jenem Glauben, zusammen mit Anderem gleich zu Erinnerndem, die Aussagen späterer Schriftsteller geben, wenn diese von dem Vorhandensein alchemistischer Bestrebungen in Aegypten zu ganz bestimmter Zeit sprechen: zu früherer Zeit, als für welche sonst die Existenz jener Bestrebungen in diesem Lande aus anderen Beweisen erhellt. Ich will hier zunächst die Aussagen besprechen, welche in diesem Sinne gedeutet worden sind.

Die Chronik des Johannes von Antiochien (im 7ten oder in der ersten Hälfte des 8ten Jahrhunderts?) erwähnt — nach dem uns erhaltenen Auszuge, welchen Constantin Porphyrogenetos (im 10ten Jahrhundert) veranstaltete —, dass Diocletian in Aegypten die alten Bücher über die Chemie des Silbers und des Goldes (*περὶ χημίας ἀργύρου καὶ χρυσοῦ*) habe aufsuchen und

verbrennen lassen, um den Aegyptern die Mittel zur Widersetzlichkeit gegen die Römer zu nehmen¹⁾. Das hier Berichtete ist unverändert in des Suidas (gegen das Jahr 1000) Wörterbuch übergegangen, wo es sich unter dem Worte *Διοκλητιανός*²⁾ findet; weiter aber giebt noch einmal Suidas in seinem Wörterbuche unter dem Worte *Χημεία* an: Chemie sei die Anfertigung von Silber und Gold; die von den Alten geschriebenen Bücher über diese Kunst habe Diocletian nach Unterwerfung der ägyptischen Rebellen aufsuchen und verbrennen lassen, damit den Aegyptern die Mittel zu Reichthum und nochmaliger Widersetzlichkeit genommen seien³⁾. Der Aufstand der Aegypter wurde durch Diocletian im Jahre 296 niedergeschlagen. Kein dieser Zeit näher-

¹⁾ Polybii, Diodori Siculi — — excerpta ex collectaneis Constantini Porphyrogenetae ed. H. Valesius [Parisiis 1634], p. 834. Ich setze die Stelle mit der a. e. a. O. p. 835 gegebenen lateinischen Uebersetzung hierher: *Διοκλητιανός μνήμη και ἀργῆ τῶν περὶ τὴν ἀρχὴν νεωτερισθέντων περὶ τὴν Αἴγυπτον, οὐ μετρίως οὐδὲ ἡμέρως τῷ κρατεῖν ἀπεχρήσατο, ἀλλὰ προγραφαῖς τε και φόνους τῶν ἐπισήμων μυαίνων ἐπῆλθε τὴν Αἴγυπτον. ὅτε δὴ και τὰ περὶ χημείας ἀργύρου και χρυσοῦ τοῖς παλαιοῖς αὐτῶν γεγραμμένα βιβλία διερευνησάμενος ἔκαυσε, πρὸς τὸ μηκέτι πλοῦτον Αἴγυπτιοῖς ἐκ τῆς τοιαύτης περιγίνεσθαι τέχνης, μήτε χρημάτων αὐτοῦς θαρβόδοντας περιουσίᾳ τοῦ λοιποῦ Ῥωμαίους ἀνταρσεῖν. Diocletianus infensus Aegyptiis ob tumultum quem concitaverant, victoria acerbe usus est, totamque Aegyptum gravibus proscriptionibus caedibusque foedavit: sed et libros a veteribus Aegyptiis de chemia auri et argenti conscriptos cum perquisisset, igni tradidit, ne ex hujusmodi arte opes, et ex opibus fiducia atque animus ad rebellandum posthac suppetere Aegyptiis.*

²⁾ T. I, Pars I, p. 1382 sq. der Bernhardt'schen Ausgabe.

³⁾ Suidae Lexicon, ed. Bernhardt; T. II, Pars II, p. 1629. Ich setze auch diese Stelle, auf welche so oft Bezug genommen worden ist, nebst der da sich findenden lateinischen Uebersetzung hierher: *Χημεία. ἡ τοῦ ἀργύρου και χρυσοῦ κατασκευῆ ἧς τὰ βιβλία διερευνησάμενος ὁ Διοκλητιανός ἔκαυσε. Ὅτι διὰ τὰ νεωτερισθέντα Αἴγυπτιοῖς Διοκλητιανῷ τοῦτοῖς ἀνημέρως και φρονικῶς ἐχρήσατο. ὅτε δὴ και τὰ περὶ χημείας χρυσοῦ και ἀργύρου τοῖς παλαιοῖς αὐτῶν γεγραμμένα βιβλία διερευνησάμενος ἔκαυσε, πρὸς τὸ μηκέτι πλοῦτον Αἴγυπτιοῖς ἐκ τῆς τοιαύτης προσγίνεσθαι τέχνης, μηδὲ χρημάτων αὐτοῦς διαθρόδοντας περιουσίᾳ τοῦ λοιποῦ Ῥωμαίους ἀνταρσεῖν. Chemia, ars conficiendi argenti et auri. chemicos autem libros Diocletianus perquisitos combussit. Diocletianus Aegyptiis, quod tumultum concitaverant, infensus omni acerbitate et crudelitate eos vexavit: quando libros ab veteribus de chemia auri et argenti conscriptos cum perquisisset, igni tradidit, ne ex hujusmodi arte opes, ex opibus fiduciam ad rebellandum posthac Aegyptii compararent.*

stehender Schriftsteller⁴⁾ erwähnt, dass Alchemie den Aegyptern damals Mittel zum Widerstande geboten habe⁵⁾ und Anweisungen zu dieser Kunst ihnen durch Diocletian in der angegebenen Weise genommen worden seien; und schwerer wiegt dieser Einwurf gegen die Glaubwürdigkeit jener Erzählung, als etwa das Bedenken, ob es nicht näher gelegen hätte, die Schriften zu confisciren und ausnutzen zu lassen, als sie zu verbrennen⁶⁾. So schwer wog auch mir früher dieser Einwurf, dass ich mit Anderen⁷⁾ jene Erzählung als Nichts beweisend betrachtete⁸⁾, welcher

⁴⁾ Danach, wie Paulus Orosius (L. VII. Histor., cap. 16 bei Lenglet du Fresnoy, *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye 1742], T. I, p. 35; VIII, 16 bei Grässe, *Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte*, I. Bds. 2. Abth. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 1199) in Beziehung auf diese Erzählung vom Diocletian citirt wird, sollte man glauben, sie finde sich schon bei diesem Schriftsteller in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts. Aber Derselbe hat in seinem Geschichtswerke L. VII, cap. 16 überhaupt Nichts Hierhergehöriges, und L. VII, cap. 25, wo von der Regierung des Diocletian gesprochen wird, über das, was Letzterer nach der Einnahme von Alexandria that, nur die Angabe: *Sed immoderata victoria usus Alexandriam direptioni dedit, Aegyptum totam proscriptionibus caedibusque foedavit*, jedoch Nichts von der Verbrennung chemischer Bücher (*Pauli Orosii adversus paganos historiarum libri VII*; ed. Marcodurani [Coloniae 1574], p. 624).

⁵⁾ Man wird daran erinnert, dass im 14ten und 15ten Jahrhundert, bei den Kriegen zwischen England und Frankreich, die Alchemie Mittel zur Kriegführung gab, durch Anfertigung von goldähnlichem Metalle, welches gemünzt wurde.

⁶⁾ Diesen Einwurf und dieses Bedenken hat namentlich Conring geltend gemacht (*De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 23 sq.) und gegen die Bekämpfung seiner Ansicht durch Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 84 sq.; auch *De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 88 sq.) aufrecht erhalten (*De Hermetica medicina* [Helmestadii 1669], p. 26, 441 sq.); dann auch Wiegleb (*Historisch-kritische Untersuchung der Alchemie* [Weimar 1777], S. 162).

⁷⁾ Schmieder (*Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 44) z. B., welcher auch des Suidas Erzählung als unverbürgt und, so fern man sie auf eigentliche Alchemie gehend betrachten wolle, innerlich unglauwürdig ansieht, übrigens doch meint, unter Chemie sei wohl in jener Erzählung die hüttenmännische Zugutemachung goldhaltiger Erze verstanden gewesen, und Vorschriften hierfür möchten auf Diocletian's Anordnung vernichtet worden sein.

⁸⁾ *Geschichte der Chemie*, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 151.

übrigens auch in neuerer Zeit noch vielfach Glauben geschenkt worden ist⁹⁾.

Ich bekenne, dass ich jetzt bezüglich der Frage, was aus dieser Erzählung auf die Betreibung der Chemie oder Alchemie in Aegypten im 3ten Jahrhundert geschlossen werden kann, weniger sicher zu antworten weiss, als dies mir früher zulässig schien. Es bekundet diese Erzählung jedenfalls eine im 8ten bis 10ten Jahrhundert vorhandene Tradition, dass in Aegypten mittelst einer als *Chemie* benannten Kunst Gold und Silber dargestellt worden sei. Das ist mir jetzt ganz glaubhaft; es steht mit dem, was wir über frühe Ausübung der technischen Chemie und über die Bedeutung des Wortes Chemie in älterer Zeit wissen¹⁰⁾, ganz in Einklang. Auch der Befehl zur Vernichtung der Schriften, welche Anleitungen zu dieser Kunst enthielten, ist Etwas an sich nicht Unglaubliches. War diese Kunst den Römern eine ganz fremde, und waren die Anleitungen zu ihr ihnen unverständlich und werthlos, so erscheint ein Befehl, diese Anleitungen zu vernichten um die Mittel der Aegypter zu schmälern, keineswegs

⁹⁾ So z. B. von Ameilhon (vgl. im Abschnitt über Democrit, Anmerk. 50), von Sprengel (Geschichte der Arzneykunde, 3. Aufl., II. Theil [Halle 1823], S. 219) und von A. v. Humboldt (Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt, Bd. I [Berlin 1836], S. 512). So sagt auch Grässe (a. Anmerk. 4 a. O., S. 1198 f.): „Natürlich existirten über diesen wichtigen Gegenstand“ [die Alchemie] „auch Schriften, denn sonst hätte Diocletian nicht 296. n. Chr. den Befehl geben können, alle in Aegypten, wo der Hauptsitz dieser Schatzgräber war, vorhandenen alchemistischen Bücher zu verbrennen“. Und L. F. Alfr. Maury in seinem Werke: *La magie et l'astrologie dans l'antiquité et au moyen age* [Paris 1860], p. 47: *Les alchimistes égyptiens qui découvrirent par la pratique bon nombre de procédés de la technologie et de la métallurgie modernes, avaient composé des traités qui faisaient aussi partie de la science sacrée. On a retrouvé des fragments de quelques-uns de ces écrits (Maury meint Handschriften, wie deren eine im folgenden Abschnitte besprochen wird); mais de bonne heure, ils ont dû devenir très-rares, car, nous dit Suidas, Dioclétien, pour punir les Égyptiens de s'être révoltés contre les lois de Rome, fit brûler tous les livres qu'avaient composés leurs ancêtres sur la chimie. Nous ne pouvons avoir une idée de leur contenu que par des contrefaçons grecques postérieures qui en ont singulièrement altéré les principes. Es ist mir unbekannt, woher Maury das von ihm Gesagte so gewiss weiss, wie es hier ausgesprochen ist.*

¹⁰⁾ Vgl. oben S. 9 f. und 55.

als Etwas so Unwahrscheinliches¹¹⁾. — Dass kein dem Diocletian näherer Schriftsteller dieses Befehles gedenkt, ist mir auch nicht mehr so beweisend als es mir früher schien. Den Römern ganz Fremdartiges finden wir in ihren Schriften oft unerwähnt gelassen; ich brauche nur daran zu erinnern, wie auffallend Wenige¹²⁾ unter den der Stiftung der christlichen Religion der Zeit nach nahe stehenden römischen Schriftsteller über diesen Gegenstand Etwas melden. — Dafür, dass das jene Schriften der Aegypter betreffende Decret des Diocletian nicht in spätere Sammlungen von Rechtsbestimmungen aufgenommen wurde und uns deshalb nicht erhalten ist, könnte man einen Grund darin finden, dass es nur ein für mehr locale Verhältnisse erlassenes war; ich muss es dahin gestellt sein lassen, ob ein weiterer Grund dafür darin gefunden werden könne, dass etwa der Inhalt jener Verfügung als in dem von Diocletian gegen die Astrologen und mystischen Uebelthäter erlassenen allgemeineren Decrete und namentlich in der Bestimmung über die Vernichtung der auf solche Künste bezüglichen und verbotenen Schriften¹³⁾ wesentlich schon enthalten zu betrachten gewesen sei.

Schwieriger ist es, zu entscheiden, in welchem Sinne die *χημία ἀγγύρου καὶ χρυσοῦ* bei Johannes von Antiochien, die

¹¹⁾ Durch Nichts gerechtfertigt scheint es mir zu sein, dem Diocletian ein so wohlwollendes Motiv für diese Massregel zuzutrauen, wie dies Rauschnick (Ersch u. Gruber's Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, I. Section, XXV. Theil [Leipzig 1834], S. 281) gethan hat: „Darauf“ (nach der Niederwerfung der ägyptischen Rebellion) „erliess er mehre Verordnungen zum Besten des Volkes und liess alle Bücher über die Alchemie verbrennen, angeblich, damit die Aegypter nicht zu reich und durch ihren Reichthum in ihrer Widersetzlichkeit bestärkt werden möchten; in der That wohl aber, weil er das Abgeschmackte der Alchemie einsah und verhindern wollte, dass leichtgläubigen Personen die Köpfe dadurch verwirrt würden“.

¹²⁾ Tacitus (Annal. L. XV, c. 44) und C. Plinius Caecilius (Epist. X, 96 [al. 97]); kaum ist noch Suetonius (in Nerone c. 16) zu nennen. Vgl. Gieseler's Lehrbuch der Kirchengeschichte, 3. Aufl., Bd. I [Bonn 1891], S. 114 ff.

¹³⁾ Cod. Justin. 9. tit. 18. De malefic. et mathem. l. 2. 4. — Digest. 10. tit. 2. Famil. ercisc. l. 4. „Tantumdem debet facere iudex et in libris improbatæ lectionis (magicis forsan et his similibus) qui protinus corruppendi sunt.“ Vgl. Sprengel a. e. (Anmerk. 9) a. O., II. Theil, S. 218.

χημεία als *ἡ τοῦ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ κατασκευή* bei Suidas genannt ist: ob in dem Sinne als bergmännische und metallurgische Gewinnung der edlen Metalle oder als die Gewinnung derselben durch alchemistische Künste: aus Substanzen welche Nichts davon enthalten¹⁴⁾. Es lässt sich nicht einmal voraussetzen, dass jene Schriftsteller das Wort Chemie bewusst in dem einen oder in dem anderen Sinne gebraucht hätten; es war ihnen, wie die ganze Nachricht, wohl Etwas Ueberkommenes. Desswegen auch ist die Beachtung des Umstandes hier nicht entscheidend, dass zu den Zeiten jener Schriftsteller bei den Männern vom Fach *Chemie* Alchemie bedeutete. Dass es in jener Erzählung die metallurgische Gewinnung der edlen Metalle bedeutet habe¹⁵⁾, könnte als das Natürlichere erscheinen; aber dann wäre der Befehl des Diocletian schwerer verständlich. Dieser scheint auf geheimnissvollere Anleitungen sich bezogen zu haben, und dies könnte man für die Deutung des Wortes Chemie in jener Erzählung als Alchemie geltend machen, zusammen mit dem über die ältere Bedeutung des Wortes Chemie sonst Berichteten¹⁶⁾, dem über die Be-

¹⁴⁾ *Κατασκευή* bedeutete schon vor der Zeit, wo die oben besprochenen Schriftsteller schrieben, auch die künstliche, alchemistische Darstellung edler Metalle. Die ganz alchemistische Schrift, welche als Sendschreiben der Isis an ihren Sohn Horus in vielen handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze vorkommt, hat jenes Wort in dieser Bedeutung. Gruner (*Isidis, Christiani et Pappi philosophi iurjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 15) hat ein Fragment aus derselben mitgetheilt, worin auch davon die Rede, zu erfahren *τὴν τοῦ ἡλίου καὶ ἰ (des Goldes und Silbers) κατασκευήν*. Dieses Fragment findet sich nicht so (wenn gleich auch Vieles an es Erinnernde) in dem Texte jenes Sendschreibens, wie ihn Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 530 ss.) veröffentlicht hat; aber auch hier handelt es sich ausdrücklich *περὶ τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου κατασκευῆς*. — Wie aus Zinnober durch Erhitzen desselben mit Eisen *ἰδράργυρος σκενάζεται*, Quecksilber zubereitet wird, wird bereits im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung bei Dioskorides in dessen Werk *περὶ ἕλης ἱατρικῆς* (*de materia medica*, L. V, cap. 110) gelehrt. Auch hier ist darüber, ob das Wort *σκενάζειν* dem Dioskorides eine Abscheidung oder eine künstliche Bildung bedeutet habe, nicht zu entscheiden; man kann für eine frühe Zeit aus ihr angehörigen Schriften nicht eine sichere Antwort auf Fragen ableiten, welche nach der Erkenntnisstufe jener Zeit in ihr gar nicht bewusst gestellt wurden.

¹⁵⁾ Wie Schmieder annahm, vgl. oben Anmerk. 7.

¹⁶⁾ Vgl. oben S. 9 f. u. 55.

arbeitung chemischer Aufgaben bei den Aegyptern in früher Zeit sonst Bekannten, dem endlich, wie wenigstens ein Theil dieser Beschäftigung als Geheimkunst uns geschildert wird, und zwar von Solchen, welche über die alchemistische Production der edlen Metalle geschrieben haben, und im Zusammenhange damit. Aber wenn es auch wahrscheinlich sein mag, dass die Chemie der älteren Aegypter, mindestens in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, schon alchemistische Bestrebungen eingeschlossen habe, so ist doch ein eigentlicher Beweis dafür nicht erbracht.

Technisch-chemische Kenntnisse waren bei den Aegyptern frühe schon hoch geschätzt. Diodor von Sicilien (um 30 v. Chr.)¹⁷⁾ berichtet als eine Nachricht der Aegypter, schon zu der Zeit des Osiris und der Isis seien Anstalten zur Gewinnung von Gold und Silber in der Thebais errichtet gewesen, und Derselbe¹⁸⁾ hat uns die Beschreibung erhalten, welche Agatharchides von Knidos (im 2ten Jahrhundert v. Chr.) davon gegeben hatte, wie die Könige Aegyptens an den Grenzen nach Arabien und Aethiopien hin Gold gewinnen liessen, mit der Bemerkung, die Errichtung dieser Werke sei uralt und die Könige der Vorfahren seien die Urheber derselben. Theophrastos von Eresos (etwa 370 bis 288 v. Chr. lebend) spricht von einem künstlichen ägyptischen Blau und sagt, dass die, welche die Thaten der ägyptischen Könige beschreiben, auch angeben, welcher König zuerst künstliches Blau durch Nachahmung des natürlichen dargestellt habe¹⁹⁾. Plinius²⁰⁾ berichtet, dass man in Aegypten in wunderbarer Art zu färben wisse: man bestreiche die Zeuge nicht mit Farben, sondern mit Präparaten welche die Farbe an sich ziehen (non coloribus, sed colorem sorbentibus medicamentis); die dann noch ungefärbten

¹⁷⁾ *Βιβλιοθήκη ιστορική* L. I, c. 15 (Vol. I, p. 26 der Eichstädt'schen Ausgabe).

¹⁸⁾ Dasselbst L. III, c. 11 sqq. (Vol. I, p. 310 sqq. der Eichstädt'schen Ausgabe).

¹⁹⁾ *Περὶ λίθων* (T. I, p. 700 der Schneider'schen Ausgabe der Werke des Theophrastos).

²⁰⁾ *Historia naturalis* L. XXXV, c. 42 (Vol. IX, p. 539 sq. der Franz'schen Ausgabe).

Zeuge werden in siedende Farbebrühe getaucht in einem Augenblicke gefärbt und zwar mit verschiedener Farbe, je nach der Art des angewendeten Präparates. Zeugnisse dafür, wie weit es die Aegypter in früher Zeit in der Bereitung von Farben, der Darstellung von gefärbtem Glase und manchen anderen Producten der technischen Chemie gebracht hatten, liegen uns noch vor.

Vielleicht war die Darstellung der kostbareren technisch-chemischen Producte überhaupt ein Hoheitsrecht oder die Geheimkunst²¹⁾ Eines Standes; sicherer war Beides bezüglich der Gewinnung der edlen Metalle der Fall. Für den König arbeiteten nach Agatharchides die Sträflinge und Kriegsgefangene in den Goldwerken; hier war allerdings von alchemistischer Thätigkeit nicht die Rede. Aber als auf diese sich beziehend hat man öfters²²⁾ eine merkwürdige Stelle gedeutet, welche sich in einem Commentar des Olympiodoros zu einer Schrift des (wohl nicht später als im 4ten Jahrhundert lebenden) Zosimos findet; sie ist wiederholt, von Fabricius²³⁾, Gruner²⁴⁾ und Höfer²⁵⁾ veröffentlicht worden. Hiernach sagte Zosimos in seiner Schlusschrift an die Theosebia²⁶⁾: Alles dem König in Aegypten Zustehende habe

²¹⁾ Die Purpurfärberei z. B.; vgl. im Abschnitt über Demokritos das über die Einweihung Desselben in das ägyptische Geheimwissen von Synesios Berichtete.

²²⁾ So z. B. auch Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 771) und noch Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 275).

²³⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 765, nach einer ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift.

²⁴⁾ Isidis, Christiani et Pappi philosophi iuramentum chemicum [Jenae 1807], p. 10 sqq., namentlich auf Grund der Altenburger o. Gothaer Handschrift.

²⁵⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 532 s., nach zwei Pariser Handschriften.

²⁶⁾ Der Text dieses Fragmentes aus *Ολυμπιοδώρου — — πρὸς Πελάσιον — — εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου ὅσα ἀπὸ Ἐρμού καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημμένα* ist an den drei genannten Orten öfters wesentlich verschieden mitgetheilt; Varianten sind noch namentlich von Gruner und von Höfer angegeben. Er bietet für eine genaue Uebersetzung mehrfach Schwierigkeiten; bezüglich einzelner Kunstausdrücke lassen auch Gruner's Versuche, sie zu deuten, im Dunkeln. Ich lasse hier die Hauptstelle aus Gruner's Schrift, mit allen Undeutlichkeiten wie sie da sich finden, folgen, und schalte die wichtigsten der bei Fabricius sich findenden Varianten in Klammern ein:

auf gewissen Künsten (namentlich auch ἀπὸ τῶν φυσικῶν) und dem Sande (ψάμμων) beruht; die sogenannte heilige Kunst, näm-

Ζώσιμος ἐπὶ τῇ τελευταίᾳ ἀποχῇ πρὸς Θεοσέβειαν ποιούμενος τὸν λόγον φησὶν, ὅλον τὸ τῆς Αἰγύπτου βασιλείον, ὃ γύναι, ἀπὸ τῶν δύο τούτων τεχνῶν συνέστηκε, τῶν τε κερικῶν καὶ τῶν φυσικῶν, καὶ τῶν ψάμμων [τῶν τε κηρύκων καὶ τῶν φυσικῶν ψάμμων Fabr., was auch keinen guten Sinn giebt; statt κερικῶν ο. κηρύκων etwa καμίνων oder χημικῶν zu vermuthen, was besser passen würde, hat wenig Werth]. ἡ γὰρ καλουμένη θεία τέχνη, τουτέστιν, ἡ δογματικὴ, περὶ ἣν ἀσχολοῦνται ἅπαντες οἱ ζητοῦντες τὰ χειροτμήματα [a. χειροτεχνήματα vel χειρόχηματα Fabr.] ἅπαντα καὶ τὰς σεσασμίας [τὰς τιμίας Fabr.] τέχνας, τὰς τεσσαρὰς φημὶ δοκοῦσιν τι ποιεῖν, μόνοις ἐξεσθῆ τοῖς ἱερεῦσιν. ἡ γὰρ φυσικὴ ψαμμουργικὴ βασιλέων ἦν, ὥστε καὶ ἐὰν συμβῆ ἱερεῖα ἢ σοφὸν λεγόμενον ἐρμηνεύσαντα τὰ ἐκ τῶν παλαιῶν ἢ ἀπὸ προγόνων ἐκληρονόμησεν, καὶ ἔχων, καὶ ἰδὼν τὴν γνώσιν αὐτῶν τὴν ἀκώλυτον οὐκ ἐποίη' ἐτιμωρεῖτο. ὡσπερ γὰρ οἱ [ἐτιμωρεῖτο γὰρ ὡσπερ οἱ Fabr.] τεχνῖται οἱ ἐπιστάμενοι βασιλικὸν τύπτειν νόμισμα οὐχ ἑαυτοῖς τύπτουσιν, ἐπεὶ τιμωροῦνται, οὕτω καὶ ἐπὶ τοῖς βασιλεῦσι τῶν Αἰγυπτίων οἱ τεχνῖται τῆς ἐψήσεως οἱ ἔχοντες γνώσιν τῆς ἀμμοπλυσίας καὶ ἀκρολουσίας [ἀκολουθίας Fabr.], οὐχ ἑαυτοῖς ἐποιοῦν, ἀλλ' εἰς αὐτὸ τοῦτο ἑστρατεύοντο [ἑστράτεον τὸ Fabr.] εἰς τοὺς θησαυροὺς ἐργαζόμενοι. εἶχον δὲ καὶ ἰδίους ἀρχοντας ἐπιχειμένους ἐπάνω τῶν θησαυρῶν καὶ ἀρχιστρατήγους, καὶ πολλὴν τυρρανίην τῆς ἐψήσεως. νόμος γὰρ ἦν Αἰγυπτίους μὴ δὲ ἐγγράφους αὐτὰ τινα ἐκδιδόναι. — — μόνοις δὲ Ἰουδαίοις ἐξὸν ἦν ταῦτα λάθρα ποιεῖν, καὶ γράφειν, καὶ ἐκδιδόναι. — — — H öfer, welcher übrigens auch noch für die beiden von ihm verglichenen Pariser Handschriften wesentliche Verschiedenheiten fand, giebt den Text folgendermassen: Ὁ Ζώσιμος τοῖνον ἐν τῇ τελευταίᾳ ἀποχῇ, πρὸς τὴν Θεοσέβειαν ποιούμενος τὸν λόγον, φησὶν· ὅλον τὸ τῆς Αἰγύπτου βασιλείον, ὃ γύναι, ἀπὸ τῶν τριῶν τούτων τεχνῶν συνέστηκε, τῶν τε κερικῶν, καὶ τῶν φυσικῶν καὶ τῶν ψάμμων· ἡ γὰρ καλουμένη θεία τέχνη, τουτέστιν ἡ δογματικὴ, περὶ ἧς ἀσχολοῦνται ἅπαντες οἱ τὰ χειροτμήματα ἅπαντα ζητοῦντες, καὶ τὰς τιμίας τέχνας, τὰς τεσσαρὰς φημὶ, δεικνύουσά τι ποιεῖν χρὴ, μόνοις ἐξεσθῆ τοῖς ἱερεῦσιν· ἡ γὰρ φυσικὴ ψαμμουργικὴ, βασιλέων ἦν, ὥστε καὶ εἴπερ ἂν συνέβη τινα ἱερεῖα ἢ σοφὸν λεγόμενον, ἀρξασθαι ἐρμηνεύσαι αὐτὰ ἐκ τῶν παλαιῶν, ἢ ἀπὸ προγόνων ἐκληρονόμησεν, καὶ εἰ καὶ εἶχε καὶ ἴδει τὴν γνώμην, καὶ γνώσιν αὐτὴν ἀκώλυτον οὐδασαν, ὅμως οὐκ ἐποίησεν τοῦτο, ἀλλ' ἐφοβεῖτο τιμωρίαν· ἐτιμωρεῖτο γὰρ ὡσπερ οἱ τεχνῖται, οἱ ἐπιστάμενοι βασιλικὰ τύπτειν νομίσματα, καὶ ἑαυτοῖς κρυφίως κερβηλεύουσιν αὐτὰ· οὕτω δὲ καὶ ἐπὶ τῶν βασιλέων τῶν Αἰγυπτίων, οἱ τεχνῖται τῆς ἐψήσεως, οἱ ἔχοντες τὴν γνώσιν τῆς ἀμμοπλυσίας καὶ ἀκολουθίας, οὐχ ἑαυτοῖς ἐποιοῦν ταῦτα· ἐτιμωροῦντο γὰρ· ἀλλ' εἰς αὐτὸ τοῦτο ἑστρατεύοντο, ὥστε εἰς τοὺς θησαυροὺς αὐτῶν, τὰ πάντα ἐργαζέσθαι· εἶχον δὲ καὶ ἰδίους ἀρχοντας, ἐπιχειμένους ἐπάνω τῶν θησαυρῶν, καὶ ἀρχιστρατήγους, οἱ ἐποιοῦν πόλλην τυρρανίδα τῆς ἐψήσεως. Νόμος γὰρ ἦν Αἰγυπτίους μὴ ἐγγράφους αὐτὰ ἐκδιδόναι. — — — Μόνοις δὲ τοῖς Ἰουδαίοις ἐξὸν αὐτὰ λάθρα ποιεῖν καὶ γράφειν καὶ ἐκδιδόναι. — — — Auf die letztere, die Litteratur betreffende Angabe komme ich da, wo ich die älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten bespreche, zurück.

lich die dogmatische mit welcher die Wissbegierigen zu thun haben, sei nur den Priestern bekannt geworden; denn die den Sand betreffende Wissenschaft oder Kunst (*ἡ φυσικὴ ψαμμουρ-γικὴ*) sei den Königen zugehörig gewesen, und wenn ein Priester Etwas von den Angaben der Alten auch erfahren habe, habe er es nicht ausgeführt, aus Furcht vor Strafe; denn wie die des Münzens Kundigen bei Strafe nicht für sich Geld schlagen dürfen, so seien auch unter den Königen die des Siedens Kundigen (*οἱ τεχνίται τῆς ἐψήσεως*), welche Kenntniss des Sandwaschens (*τῆς ἀμμοπλυσίας*) u. a. besaßen, nicht für sich sondern für die Schatzkammer beschäftigt gewesen; sie hätten auch Schatzbeamte als eigene Vorsteher gehabt, und Oberanführer, und viel Härte auszuhalten bei dem Sieden; es sei endlich ein Gesetz für die Aegypter gewesen, dass sie darüber Nichts Geschriebenes mittheilen durften, und nur den Juden sei es gestattet gewesen, dies heimlich zu thun.

Diese Aussage bezieht sich offenbar auf eine Zeit, zu welcher die Aegypter noch ihre eigenen Könige hatten; also auf eine Zeit vor dem Anfang unsrer Zeitrechnung. Sie scheint allerdings einfach auf eine Bearbeitung goldhaltigen Sandes gedeutet werden zu können, für welche die Priester gleichsam die Arcanisten gewesen wären. Sie auf alchemistische Arbeiten zu beziehen, könnte nur veranlassen: dass in ihr auch von Arbeiten auf nassem Wege die Rede zu sein scheint; dass *ψάμμος* bei den griechisch schreibenden alchemistischen Schriftstellern keineswegs Sand schlechthin bedeutet, sondern ein vielgebrauchter aber uns dunkler Kunstausdruck ist²⁷⁾; dass Zosimos, von welchem sie herrühren soll, entschieden an die Alchemie glaubt²⁸⁾ und in seinen Schriften die Alchemie und nicht die Metallurgie zum Gegenstande hat,

²⁷⁾ Vgl. Gruner a. o. a. O., p. 11 sq.

²⁸⁾ Mit der grössten Bestimmtheit erklärt er die künstliche Hervorbringung von Gold für möglich und preist z. B. in der Schrift *περὶ ἀρετῆς καὶ συνθέσεως ὑδάτων*, wie schön es sei, die Verwandlungen der vier Metalle: des Blei's, des Kupfers, des Zinns und des Silbers in vollkommenes Gold zu sehen: *καλλίστον δὲ ἔστιν εἶδέναι τῶν τεσσάρων μετάλλων τὰς μεταβολὰς, ἧγουν τοῦ μολύβδου, τοῦ χαλκοῦ, τοῦ κασσιτέρου, τοῦ ἀργύρου, ἵνα γένωνται τέλειος χρυσός* (Höfer a. o. a. O., T. I, p. 267, 527).

so dass die Vermuthung Etwas für sich hat, er habe auch jene Aussage in Beziehung auf die Alchemie gemacht; dass endlich die Schriftsteller, auf welche in ihr zuletzt Bezug genommen wird²⁹⁾, auch die Alchemie und nicht die Metallurgie in ihren Schriften behandeln.

Diese Gründe wiegen im Ganzen genommen nicht so schwer, dass wir die Beschäftigung mit Alchemie in Aegypten als vor dem Anfang unsrer Zeitrechnung bewiesen betrachten dürften. Von grösserem Gewichte für eine frühe, aber der Zeit nach nicht genauer zu fixirende Bearbeitung alchemistischer Aufgaben in Aegypten ist, wie sonst noch alchemistische Schriftsteller — wenn auch weniger in Einzelheiten eingehend, als Zosimos in dem vorhin Mitgetheilten — von einer seit Alters her in Aegypten betriebenen Goldmacherkunst sprechen: in Schriften, welche nach sonst in ihnen Enthaltendem darauf schliessen lassen, dass sie in der Zeit geschrieben wurden, wo der altägyptische Cultus noch nicht beseitigt war³⁰⁾, also spätestens in und theilweise wohl vor dem 4ten Jahrhundert. • Zahlreich sind die Schriften über Alchemie, welche als in Aegypten oder doch unter dem Einfluss ägyptischen Wissens geschrieben anzuerkennen sind, und von Aegypten als der Heimath dieser Kunst wird hier oft gesprochen³¹⁾; Aegypten und namentlich Alexandria und der Tempel zu Mem-

²⁹⁾ Wie schon bemerkt, komme ich auf den die Schriftsteller betreffenden Theil jener Aussage noch einmal zurück. Hier nur so viel, dass namentlich Democrit und die Jüdin Maria genannt werden; wie des Ersteren Schrift rein alchemistischen Inhalts ist, wird sich aus dem bald folgenden Abschnitt über Democrit ergeben.

³⁰⁾ Die letzten Reste der ägyptischen Religion wurden gegen das Ende des 4ten Jahrhunderts durch Theodosios aufgehoben. An einen Priester des grossen Serapis zu Alexandrien ist noch der Commentar des Synesios zu einer Schrift eines Demokritos gerichtet, und letztere Schrift wahrscheinlich beträchtlich älter. Des Tempels zu Memphis und des Serapis-Tempels erwähnt Zosimos. Auf die Bibliotheken des Ptolemaeos verweist Olympiodoros; der im Serapeum aufgestellte Theil der Alexandrinischen Bibliothek wurde bekanntlich, zugleich mit ersterem, um 390 zerstört; Reste dieser Bibliothek mögen sich aber länger erhalten haben.

³¹⁾ Im Tempel zu Memphis soll Demokritos in die Alchemie als einen Theil des Geheimwissens der Aegypter eingeweiht worden sein.

phis werden unter den Localitäten genannt, wo hauptsächlich die Alchemie betrieben worden sei³²⁾.

So betrachte auch ich es als wahrscheinlich, wenn auch nicht als sicher erwiesen, dass schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, vielleicht an noch ältere Ansichten und Bestrebungen sich anschliessend, der Glaube an die Möglichkeit der Hervorbringung edler Metalle in Aegypten bestand und Ansichten darüber geäußert wurden, wie dieselbe zu verwirklichen sei. Darüber, dass die Alchemie in Aegypten zu Hause sei, waren übrigens die mit der Geschichte derselben sich Beschäftigenden meistens viel mehr in Uebereinstimmung, als bezüglich anderer, mit dieser Annahme in Zusammenhang gebrachter Vermuthungen; selbst die sich sonst in der Beantwortung fast aller die Geschichte der Alchemie betreffenden Fragen so bissig Bekämpfenden, Conring und Borrichius. Auch Conring³³⁾ war, wie Salmasius³⁴⁾, Reinesius³⁵⁾ u. a., der Ansicht, dass die Heimath der Alchemie und namentlich der Beginn der alchemistischen Litteratur in Aegypten zu suchen sei; an den Aegyptern sollte er sich nach Borrichius' Ansicht wesentlich dadurch versündigt haben, dass er eine sehr alte, auf Hermes zurückzuführende Chemie der Aegypter und einen Zusammenhang einer solchen mit einem frühen tiefen medicinischen Wissen leugnete³⁶⁾. Wir gehen hier nicht auf diese

³²⁾ Eine ältere Aufzählung der alchemistischen Autoritäten, welche uns in mehreren handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze erhalten ist (ich komme auf sie noch besonders zurück), schliesst mit der Angabe: vorzugsweise werde die heilige Kunst betrieben in Aegypten, Thracien und Cypren, in Alexandria und in dem Tempel zu Memphis. *Ἡ ἱερὰ τέχνη τῆς Αἰγύπτου*, die heilige Kunst Aegyptens, wird die Alchemie in dem Schreiben der Isis an ihren Sohn Horus genannt (Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 530).

³³⁾ *De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 80 sq.

³⁴⁾ *Pliniana exercitationes in Solini polyhistora*, T. II [Parisiis 1629], p. 1097.

³⁵⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 155.

³⁶⁾ Conring's Ansichten, wie er sie in der soeben (Anmerk. 33) citirten Schrift dargelegt hatte, widersprach Borrichius in seiner *De ortu et progressu chemiae dissertatio* [Hafniae 1668]. Hierauf folgte von Conring's

Streitfrage ein, welche ohnehin noch einmal in einem späteren Abschnitte dieses Buches³⁷⁾ zur Besprechung kommt; wir brauchen auch nicht zu erörtern, wie das ungegründet ist, was Borrichius über die bei den alten Aegyptern durch Alchemie gewonnenen Massen von Gold gefabelt hat³⁸⁾. Wir lassen auch dahin gestellt, ob die in späterer Zeit in Aegypten mit Chemie oder Alchemie sich Beschäftigenden eine so bestimmt gegliederte, der der Freimaurerlogen etwa vergleichbare Organisation mit verschiedenen Graden hatten, wie dies Gruner³⁹⁾ annimmt, und ob, wie Derselbe vermuthet⁴⁰⁾, die Juden unter den ägyptischen Königen vorzugsweise im Münzwesen verwendet worden und auf diese Art an die Chemie gekommen seien.

Die hauptsächlichsten unter den Schriftstellern, auf welche oben hingedeutet wurde, sind in einigen der nachfolgenden Abschnitte besprochen und ihre Schriften sind da genannt. Gerade die ältesten und wichtigsten dieser Schriftsteller sind ihrer Zeit nach nur weniger genau festgestellt, und ein strenger Beweis,

Schrift eine zweite, vielfach verbesserte und vermehrte Ausgabe: *De Hermetica medicina libri duo* [Helmestadii 1669], in welcher sich namentlich der Anhang: *H. Conringii apologeticus adversus calumnias et insectationes O. Borrichii* gegen den Letzteren wendet. Gegen Conring schrieb dann noch Borrichius mit gleicher Bitterkeit seine Schrift: *Hermetis, Aegyptiorum, et chemicorum sapientia ab H. Conringii animadversionibus vindicata* [Hafniae 1674], mit dem Motto: *Noli abominari Aegyptium* (Deuteronom. XXIII. v. 7; οὐ βδέλυξεν Αἰγύπτιον hat die Septuaginta, „den Egypter sollst Du nicht für Greuel halten“ Luther's Uebersetzung).

³⁷⁾ Wo von Hermes und den Demselben beigelegten Schriften die Rede ist.

³⁸⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 60 sqq.

³⁹⁾ *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 29 sqq.

⁴⁰⁾ Dasselbat, p. 16. Weshalb die Juden bei den Aegyptern sich bezüglich der Abfassung und Verbreitung chemischer oder alchemistischer Schriften einer besonderen Toleranz erfreuten, ist mir nicht klar. Ueber die Stellung der Juden unter den Ptolemäern namentlich in litterarischer Beziehung und über die Vertrautheit der ersteren und besonders der Juden zu Alexandria mit hellenischer Form und Sprache vgl. Bernhardt's Grundriss der griechischen Litteratur, I. Theil, 2. Bearbeitung [Halle 1852], S. 446 f.; für die Beantwortung der eben angeregten Frage findet sich indessen auch hier Nichts.

wann zuerst die Existenz einer alchemistischen Litteratur in Aegypten anzunehmen sei, ist wie schon bemerkt durch sie nicht gegeben. Grössere Sicherheit würde uns gewähren, wenn ein dahin gehöriges Schriftstück aus jener frühen Zeit selbst uns erhalten wäre. Nur Eines, meines Wissens, ist uns erhalten, was aber vielleicht mehr chemischen als eigentlich alchemistischen Inhaltes ist. Ich will zunächst über es Einiges hier berichten.

Die älteste chemische Handschrift.

Die Sammlung von Alterthümern der Universität zu Leyden bewahrt griechische, aus Aegypten stammende Papyrus-Handschriften, von welchen namentlich Eine für die Geschichte der Chemie von hohem Werth ist; Reuvens¹⁾ hat dieselbe beschrieben und Einiges über ihren Inhalt mitgetheilt. — Dieses Papyrus-Manuscript ist ein Buch von 0,30 Meter Höhe auf 0,18 Meter Breite und besteht aus 20 Blättern (10 Stücken Papyrus, deren jedes zu zwei Blättern des Buches gefaltet ist). Beschrieben sind 8 Blätter oder 16 Seiten, jede der letzteren in etwa 45 Zeilen, mit schöner und sehr lesbarer Uncialschrift; Abkürzungen finden sich nur wenige, und diese beziehen sich auf Masse und Gewichte. — Diese Handschrift stammt von Theben in Ober-Aegypten; der Schrift nach setzt sie Reuvens in das 4te Jahrhundert, wenn nicht in ein früheres²⁾.

Diese Schrift enthält nicht etwa die Früchte der Forschung eines Einzelnen, sondern sie ist offenbar eine Zusammenstellung

¹⁾ Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — — du musée d'antiquités de l'université de Leide [Leide 1830]; troisième lettre, p. 65 ss.

²⁾ A. e. a. O. p. 66 spricht Reuvens aus, den Schriftzügen nach stamme die Handschrift wohl aus dem (4ten) Jahrhundert der Constantine oder einer etwas neueren Zeit. Aber in den Corrections et additions p. 162 hält er es, nach der Vergleichung dieser Handschrift mit anderen ihr in gewissen Beziehungen ähnlichen und von ihm als etwas älter betrachteten, für möglich, dass auch jene Handschrift etwas älter sei; und in dem (im Atlas zu seinem Werk voranstehenden) Tableau des principaux papyrus grecs et démotiques, p. 4 giebt er für das Alter der Handschrift das Datum: „après J. C. 200?“

von Vorschriften und Recepten, welche zusammenfasst, was aus einem längeren vorhergehenden Zeitraum dem Sammler bekannt geworden war; für dieselbe Aufgabe finden sich wiederholt mehrere Vorschriften.

Der Inhalt dieser merkwürdigen Schrift ist nur sehr ungenügend bekannt; nur die Ueberschriften der einzelnen Anweisungen sind veröffentlicht. Auch nur etwas längere Aufsätze sind offenbar nicht in ihr enthalten; Reuven's giebt 107 Ueberschriften an, und die Recepte, für welche diese gelten, müssen also kurz und bündig abgefasst sein; in der That enthält keine Seite unter 3, einzelne aber bis zu 11 Vorschriften. Aus den Ueberschriften derselben ist zu schliessen, dass diese Recepten-Sammlung zahlreiche Anweisungen hat, welche die Chemie der Metalle betreffen: Anweisungen, wie die Prüfung des Goldes und die des Silbers (*χρυσού δοκιμασία, ἀργύρου δοκιμασία*) auszuführen, wie die Reinigung des Blei's, des Zinns, des Silbers (*μολίβου, κασσιτέρου, ἀργύρου κάθαρσις*), wie das Härten des Zinns, des Silbers (*κασσιτέρου, ἀργύρου σκλήρωσις*). Wir wissen nicht, worin diese Anweisungen bestanden, und manchmal selbst nicht was man beabsichtigte. Besser können wir uns eine Vorstellung davon machen, dass und wie das Weissfärben des Kupfers (*χαλκοῦ λεύκωσις*), die Herstellung von goldfarbigem Kupfer (*χαλκοῦ χρυσοφανοῦςποίησις*) gelehrt worden sein mag; aber ungewiss bleibt uns, ob im Sinne alchemistischer Metallverwandlung. An Vorschriften in diesem Sinne haben wir vielleicht nicht zu denken bei Anweisungen dazu, dass Kupfernes golden erscheine (*ὥστε φαίνεσθαι τὰ χαλκὰ χρυσά*, scheint eine Vorschrift zu beginnen), oder wie die Färbung von Goldenem oder von Silber (*χρυσίου, ἀργύρου χρῶσις*) auszuführen, sofern man für die letzteren Anweisungen etwa an eine Art Aufsieden von goldenen oder silbernen Substanzen, zum Zweck der Herstellung einer aus reinerem edlem Metall bestehenden Oberfläche, denken könnte; auch die Färbung des Kupfers (*χαλκοῦ χρῶσις*) ist vielleicht eben so wenig im alchemistischen Sinne zu nehmen als die Vergoldung des Silbers (*ἀργύρου χρύσεσις*), wofür gleichfalls Anweisungen vorhanden sind; und undeutlich ist mir, was das Einreiben des Goldes (*χρυσοῦ κατάχρῆσις*) bezweckt haben oder gewesen sein mag. Aber an alchemistische Opera-

tionen mindestens stark erinnernd ist, wenn Vorschriften auch dazu gegeben werden, wie die künstliche Anfertigung von Silber (ist anders *ἀσήμου ποιήσις*, wofür besonders viele Anweisungen gegeben werden, so zu verstehen³⁾ auszuführen sei, wie die Reinigung des Zinns zur Mischung des Silbers (*κασσιτέρου κάθαρσις εἰς τὴν κρᾶσιν τοῦ ἀσήμου*), wie die künstliche Anfertigung von Gold (? *χρυσίου ποιήσις*), wie die Färbung von Gold und Silber (*χρυσοῦ, ἀσήμου καταβαφή*) oder das Weissfärben von Kupfer und von Zinn (*χαλκοῦ, κασσιτέρου λεύκωσις*) oder die Verdopplung von Gold (*χρυσίου δίπλωσις*) nach Anweisungen, deren Ueberschriften Kunstausdrücke enthalten, welche später in alchemistischen Schriften fast oder ganz ebenso vorkommen⁴⁾. Allerdings ist auch die Fäl-

³⁾ Dass *ἀσημον* unverarbeitetes, namentlich nicht gemünztes Silber bedeute, ist die gewöhnliche Annahme. Du Cange hat im Glossar. med. et inf. latin. (T. I, p. 431 der Henschel'schen Ausgabe) bei dem Worte *asemus*: In Gloss. MSS. Regis Cod. 2062: *Ἀσίμων, ὁ ἄργυρος, argentum infectum*; vgl. auch *Ἀσήμιν, argentum non signatum* in Du Cange's Glossar. ad scriptores mediae et infimae graecitatis, T. I [Lugduni 1688], p. 138. Die in einem folgenden Abschnitte zu besprechenden *Physica et mystica* des Democrit haben als Bezeichnung einer alchemistischen Vorschrift: *περὶ ποιήσεως ἀσήμου*, und auch hier nimmt Ameilhon (*Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale* — —, T. VI [Paris, an IX], p. 308) an, es handle sich um eine Darstellung von Silber (er übersetzt diese Ueberschrift geradezu: *De la manière de faire de l'argent*). Ganz zweifellos ist dies mir nicht; jedenfalls lässt auch noch Zweifeln Raum die Erklärung in dem alten alchemistischen Wörterbuch, welches Bernard (im Anhang zu seiner Ausgabe *Palladii de febribus* [Lugduni Batavorum, 1745], p. 120 sqq.) aus einer Venetianer Handschrift veröffentlicht hat: *Ἀσημός ἐστίν ὁ ἰὸς ἀπὸ τοῦ αἰθάλης*, zusammen mit den da sich findenden Erklärungen: *Ἀργύριον νᾶμα, αἰθάλη θείου καὶ ἰδραργύρου* und *Αἰθάλη, ἐστίν ὕδωρ θείου ἀπύρου καὶ μολιβοχάλκου*.

⁴⁾ *Βαφή* im Sinne alchemistischer Färbung zur Verwandlung der Metalle findet sich später z. B. bei Pelagios, und *ἡ βαφικὴ τέχνη* anscheinend synonym mit Metallverwandlungskunst (vgl. *Fabricii Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 764; Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 272); *βαφή* sei die Veränderung oder Umwandlung, sagt geradezu das eben erwähnte alte alchemistische Wörterbuch (bei Bernard a. a. O., p. 124): *Βαφή ἀλλοίωσις ἐστίν*. Aber allerdings findet sich das Wort *βαφή* auch im Sinne mehr technischer Veränderung eines Metalles: des Färbens des Kupfers zu Messing oder des Härtens des Eisens (so z. B. in Vorschriften, welche mit dem Namen eines Philippos in Beziehung gebracht worden sind und die ich am Ende des Abschnittes über Zosimos bespreche), oder der Färbung von Glas zur Nachahmung künstlicher Edelsteine (solche Vorschriften: *καταβαφή λίθων*

schung des Goldes (*χρυσού δόλος*) besonders berücksichtigt. Zur Darstellung chemischer Präparate findet sich in dieser Sammlung allerdings kaum Eine Vorschrift (*χρυσοκόλλου σκευασία* bedeutet wohl eher die Herrichtung zum Zusammenlöthen von Gold, als die Darstellung eines einzelnen dazu nützlichen Präparates). Aber es finden sich in ihr Auszüge aus des Dioskorides⁵⁾ *Materia medica* (*Διοσκορίδου ἐκ τοῦ περὶ ὕλης*, wie in der Schrift selbst bemerkt wird), solche einzelne Substanzen betreffend, welche wohl als besonders wichtig dafür betrachtet wurden, chemische Veränderungen der Metalle zu bewirken (wie wir jetzt sagen würden): Sandarach, Cadmia, Chrysocolia, Zinnober, Natrum, Quecksilber (*σανδαράκη, καθάλα, χρυσόκολλα, κιννάβαρι, νίτρον, ὑδράργυρος* scheinen Einzel-Ueberschriften zu sein) u. a. Oftmals kommt die Ueberschrift *χρυσογραφία* vor, und Reuvenus bezeugt ausdrücklich, dass hier Anweisungen gegeben seien, wie Buchstaben in Goldschrift zu schreiben. Endlich finden sich auch wahrscheinlich Anweisungen darin, Purpurfarbe zu bereiten und anzuwenden,

καὶ σμαράγδων — —, *περὶ βαφῆς σμαράγδων* finden sich z. B. in einer Florentiner Handschrift einer Sammlung von alchemistischen Aufsätzen; vgl. *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae* — —, auctore A. M. Bandini, T. III [Florentiae 1770], p. 356). Ueber das Vorkommen des Wortes *βαφή*, für sich und in Zusammensetzungen, bei alchemistischen Schriftstellern vgl. namentlich auch Gruner's: *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 20 sqq. — *Λεύκωσις* ist ein bei späteren alchemistischen Schriftstellern oft vorkommender, auf die Färbung zu Silber zu deutender Ausdruck; so z. B. bei Synesios (vgl. unten im Abschnitt über Denselben), und in hohem Ansehen stand nachher die alchemistische Schrift eines Ungenannten: *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ τοῦ ἕδατος τῆς λευκώσεως*. — *Διπλώσις* ist auch ein manchmal vorkommender alchemistischer Kunstausdruck, welcher z. B. in dem Titel einer Schrift eines Moses (*Μωσῆος διπλώσις* oder *Μωσῆος περὶ διπλώσεως χρυσοῦ*) sich in einer ganz an die Ueberschrift der Anweisung in der oben besprochenen Handschrift erinnernden Weise wiederfindet.

⁵⁾ Dioskorides aus Anazarbe in Cilicien, ein um die Mitte des 1ten Jahrhunderts n. Chr. lebender griechischer Arzt, welcher römische Heere auf mehreren Feldzügen begleitete, war der Verfasser der so lange in hohem Ansehen sich erhaltenden und für die Geschichte der Medicin und mehrerer Zweige der Naturwissenschaft so wichtigen Schrift *περὶ ἕλης ἱατρικῆς*, und diesem Werke (dem zweiten Theil des V. Buches desselben) sind nach Reuvenus die letzten zehn Paragraphen der oben besprochenen Papyrus-Handschrift entnommen.

unter den Ueberschriften: πορ — [πορφύρας] ποιήσεις und πορ — [πορφύρας] βαφή.

Es würde ein erhebliches Interesse gewähren, wüssten wir von dem Inhalt der einzelnen Vorschriften Genaueres, und Reuvens hatte wohl Recht, wenn er von diesem Papyrus-Manuscript meinte, dass es mérite peut-être à lui seul une édition faite tout exprès. Diese ist ihm indess noch nicht zu Theil geworden; was von den griechischen Papyrus-Handschriften des archäologischen Museums zu Leyden durch vollständige Veröffentlichung des Textes und Facsimiles in weiterer Kreise bekannt geworden ist⁶⁾, enthält es nicht. So bleiben manche Zweifel ungelöst; aber es ist sich dessen nicht zu entschlagen, zuzusehen, was sich aus dem über den Inhalt des Manuscriptes auch nur so oberflächlich, wie es aus den Ueberschriften der einzelnen Anweisungen zu entnehmen ist, bekannt Gewordenen, und namentlich was die Beziehungen zu dem Inhalt anderer alchemistischer Schriften betrifft, schliessen lässt. — Das ist unzweifelhaft, dass diese Anweisungen sich meistens auf Gegenstände der Chemie der Metalle und namentlich auch auf Veränderung der Eigenschaften der Metalle beziehen, und wahrscheinlich ist allerdings, dass es sich auch um künstliche Darstellung von Metallen handelt. Ferner tritt in unverkennbarer Weise Aehnlichkeit dieser Sammlung von chemischen oder vielleicht auch alchemistischen Vorschriften mit dem, was sich in späteren Sammlungen von Aufsätzen mit bestimmt alchemistischer Tendenz findet, hervor. So in den Ueberschriften einzelner Anweisungen, wie ich bereits erinnert habe⁷⁾ und sich noch an mehr Beispielen nachweisen liesse⁸⁾. Vorschriften zum Löthen des Goldes scheinen sich auch noch in späteren Sammlungen zu

⁶⁾ Papyri graeci musei antiquarii publici Lugduni-Batavi. Edidit — — C. Leemans. [Lugduni Batavorum 1843.]

⁷⁾ Oben S. 99 f., Anmerk. 3 und 4.

⁸⁾ An die der oben besprochenen Sammlungen ganz erinnernde Vorschriften: *περι ποιήσεως ασήμου . περι κινναβύρεως . έδραργύρου ποιήσεις* finden sich z. B. so zusammen in einer Venetianer (J. Morellii — — Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 176), einer Gothaer (F. Jacobs und F. A. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur — —, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], p. 217) Handschrift und anderen Sammlungen alchemistischer Aufsätze.

finden⁹⁾, und ebenso Anleitungen zum Schreiben mit Goldschrift¹⁰⁾. Die Kunst, mit Purpur zu färben, erscheint hier mit den, chemische Veränderung der Metalle betreffenden Künsten ebenso in Gesellschaft, wie dies z. B. auch in einer alchemistischen Schrift des Democrit der Fall ist und in Beziehung auf ihn berichtet wird¹¹⁾. — Ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Inhalte dieser Handschrift und dem anderer alchemistischer Schriften und späterer Sammlungen alchemistischer Aufsätze und Vorschriften ist also wohl anzuerkennen; aber diesen Zusammenhang weiter zu verfolgen fehlen die Anhaltspunkte, bis jener Inhalt vollständig veröffentlicht vorliegt. Dass jene Handschrift überhaupt nur eine Sammlung von Excerpten aus anderen Schriften war, ist sehr wahrscheinlich, und zwar wohl aus einer grösseren Anzahl anderer Schriften; dem entspricht, wie häufig Anweisungen für denselben Zweck vorkommen: die Ueberschrift *ἀσήμου ποιήσις* etwa ein Dutzend mal. Welcher Art aber diese Schriften waren, und namentlich ob einzelne uns noch vollständiger erhaltene sich bereits unter ihnen befanden, ist jetzt noch nicht zu entscheiden, so wichtig es auch z. B. wäre, festzustellen, ob etwa die bei Democrit sich findende Vorschrift *περὶ ποιήσεως ἀσήμου* schon hier vorkomme. Autoritäten scheinen in dieser Handschrift, mit Ausnahme des Dioskorides, nicht genannt zu sein.

⁹⁾ Vgl. z. B. Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 775 Nr. 59.

¹⁰⁾ Vgl. daselbst p. 771 Nr. 52.

¹¹⁾ Die *Physica et mystica* des Democrit beginnen in mehreren Handschriften mit einer Anleitung zur Purpurfärberei, und von früher Zeit an wird berichtet, Derselbe habe, in die Geheimnisse der Aegypter eingeweiht, vier das Färben betreffende Bücher: über das Gold und das Silber und die Steine und den Purpur, geschrieben; vgl. den Abschnitt über Democrit.

Ueber ältere alchemistische Schriftsteller im Allgemeinen.

Das in dem Vorhergehenden besprochene Schriftstück, für welches wir die Zeit der Abfassung wenigstens ungefähr mit einiger Wahrscheinlichkeit kennen, ist eine Zusammenstellung chemischer Vorschriften, jedoch ohne ausdrückliche Beziehungen zur Alchemie. Eine grosse Zahl von Aufsätzen, welche Alchemie — die künstliche Anfertigung edler Metalle und namentlich des Goldes aus Substanzen, die Nichts davon enthalten — zum eigentlichen Gegenstande haben, ist noch vorhanden, von welchen vielfach vermuthet worden ist, dass auch sie älteres ägyptisches Wissen bewahren¹⁾; aber sie sind uns nur in viel späteren Handschriften zugekommen, und bezüglich der Zeit, wann sie abgefasst wurden, finden wir sehr widersprechende Ansichten geäussert und wissen wir Nichts Sicheres²⁾. Wahrscheinlich ist es mir, — die

¹⁾ So z. B. ist bei Zosimos, in einer uns im Commentar des Olympiodoros erhaltenen Stelle (Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 765), davon die Rede, was *ἐκ τῶν παλαιῶν ἢ ἀπὸ προγόνων* bekannt gewesen sei und wie man *τοῖς ἀρχαίοις* bezüglich ihrer Art zu schreiben beurtheilt habe; und es wird auch sonst noch *ἐκ τῆς μεγάλης τέχνης τῶν παλαιῶν* Einiges mitgetheilt (vgl. daselbst p. 762, Nr. 11). So nimmt Olympiodoros selbst (Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 526 s.; vgl. auch daselbst p. 274) darauf Bezug, wie *οἱ ἀρχαῖοι* dunkel geschrieben und was sie bezüglich der Färbungen gewisser Substanzen gethan oder angenommen haben.

²⁾ Ein höheres Alter bestritt Reinesius diesen Schriften in seinem 1634 abgegebenen litterarhistorischen Gutachten über die in der Altenburger o. Gothaer Handschrift enthaltene Sammlung derselben, wo er (Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 750) sich (in Einzellnem nicht ganz consequent) dahin aussprach: im Allgemeinen seien diese Schriften durch et-

Gründe dafür habe ich theilweise schon S. 83 ff. angegeben und vervollständige ich bei der Besprechung der Einzelnen, deren Namen als die der Verfasser diese Aufsätze haben — dass sie allerdings

liche Mönche und andere Gelehrte, erst zu Alexandria und dann zu Constantinopel geschrieben; was die einzelnen Schriftsteller betreffe, so seien dieselben theils Heiden, theils Christen zu Athen, um das Jahr 400, und dann zu Alexandria gewesen. H. Conring (*De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 22; *De Hermetica medicina* [Helmestadii 1669], p. 24 sq., 438) war der Ansicht, unter den auf uns gekommenen griechischen alchemistischen Schriften sei keine aus älterer Zeit, als aus der Constantin's des Grossen (also etwa dem Anfang des 4ten Jahrhunderts); ältere möge es wohl gegeben haben, aber von diesen sei uns keine erhalten. Für ein höheres Alter wenigstens einzelner der in den Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze enthaltenen Schriften — oder doch der Grundlage, von welcher aus sie durch Aenderung in den Zustand gekommen seien, in welchem sie uns vorliegen — sprachen sich im 17ten Jahrhundert namentlich Borrichius (*De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 86; *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — — [Hafniae 1674], p. 72, 76, 78) und Morhof (*Polyhistor literarius* [Lubecae 1695], p. 105 sq.) aus. Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 751 in der Anmerkung) war der Ansicht, die, wenn auch unter viel älteren Namen in jenen Sammlungen vorkommenden Schriften seien mindestens jünger als aus den Zeiten des Diocletian oder der den Namen Theodosios führenden Kaiser (also jünger, als aus den letzten Decennien des 3ten bis den ersten Decennien des 5ten Jahrhunderts, was ziemlich unbestimmt ist). Noch Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261) scheint das Alter keiner dieser Schriften vor das Ende des 3ten oder den Anfang des 4ten Jahrhunderts setzen zu wollen. Darüber, was für ein etwas höheres Alter wenigstens einer dieser Schriften sprechen kann, vgl. den Abschnitt über Democrit; auf das muthmassliche Alter Einzelner unter den Verfassern dieser Schriften komme ich überhaupt in den sie betreffenden Abschnitten zurück. Ameilhon's Ansicht über die Reproduction älterer alchemistischer Vorstellungen und Vorschriften in den wahrscheinlich frühesten der uns erhaltenen griechischen alchemistischen Schriften vgl. im Abschnitt über Democrit, Anmerk. 50; Maury's Ansicht über die Beziehungen, in welchen die uns erhaltenen derartigen Schriften zu älteren stehen, vgl. S. 86, Anmerk. 9. Wenn, wie diese Schriften selbst es angeben, ihr Inhalt zu dem Geheimwissen der ägyptischen Priester gehörte, so ist eine grössere Verbreitung der früheren unter ihnen und das Hinzukommen neuer für die Zeit wahrscheinlich, wo in Aegypten die alte Religion dem Christenthum vollends unterlegen war; viele der uns erhaltenen griechischen alchemistischen Schriften sind in der That unzweifelhaft von Christen verfasst. Dass diese Schriften in das Abendland in dem 15ten Jahrhundert durch byzantinische Flüchtlinge gebracht worden seien, ist oft ausgesprochen worden und wahrscheinlich; ich komme auch hierauf wohl in einem der späteren Abschnitte zurück.

theilweise schon den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung ihre Entstehung verdanken. Als die ältesten schriftlichen Denkmäler einer Richtung, die über ein Jahrtausend die Chemie beherrschte und in welcher befangen unsere Wissenschaft zuerst einen gewissen Grad von Ausbildung gewann, verdienen diese Aufsätze unsere Beachtung; sie sind für die Geschichte der Chemie unzweifelhaft wichtig. Was den uns zugekommenen Aufsätzen aus so früher Zeit Wichtigkeit giebt, das ist der in ihnen uns aufbewahrte Nachweis, *mit was* man sich damals bereits beschäftigte, und nicht die etwa in ihnen liegende Belehrung, *wie* man sich damit beschäftigte. Denn wie bestimmt auch chemische Manipulationen und Geräthschaften (Destillationsapparate, Oefen z. B.) in einzelnen dieser Schriften besprochen werden und wie sicher es auch sein mag, dass diese Schriften im Allgemeinen die Fragen behandeln, wie gewisse chemische oder vielmehr alchemistische Umwandlungen zu bewirken seien: ein Verständniss derselben gerade in letzterer Beziehung, in der Hauptsache, ist uns in den meisten Fällen abgeschnitten durch die räthselhafte und vollkommen dunkle Nomenclatur, welche sich da gebraucht findet; ganz abgesehen davon, dass die als zur Lösung der gestellten Aufgaben führend mitgetheilten Vorschriften und viele damit in Zusammenhang stehende Angaben unmöglich empirisch richtig, auf Erfahrung wirklich beruhend sein können, ist anders unser jetziges Wissen in Betreff der Frage ein zuverlässiges, ob ein Metall in ein anderes umwandelbar sei oder ein Metall aus Substanzen dargestellt werden könne, welche Nichts davon enthalten. Bei so langer Beschäftigung mit diesen Aufsätzen, wie sie mir zu Theil geworden, habe ich mir natürlich auch alle Mühe gegeben, ein Verständniss dessen zu gewinnen, was von dem Inhalte derselben zu meiner Kenntniss gekommen ist, eine Vorstellung darüber: nicht etwa wie man damals Gold gemacht habe, sondern wie man glaubte Gold machen zu können; etwa so, wie man aus dem Studium der astrologischen Schriften zwar nicht lernt, welchen Einfluss die Stellung der Gestirne auf das Schicksal eines Menschen ausübt, aber doch in einigermassen befriedigender Weise, welche Ansichten über einen derartigen Einfluss man früher hatte. Aber so oft und so lange ich mir auch Mühe gegeben habe, den Ideen-

gang der älteren alchemistischen Schriftsteller und die Gedanken, welche ihren Vorschriften und Angaben zu Grunde liegen mochten, zu begreifen, so hat sich doch meine Fähigkeit dafür als durchaus unzureichend erwiesen. Und ich gestehe, dass ich selbst wiederholt und ernstlich die manchmal mir gekommene Vermuthung geprüft habe: ob nicht diese Schriften, oder doch die ältesten derselben, nur scheinbar alchemistische seien, in Wirklichkeit aber Allegorien für Anderes, als Alchemie, enthalten. Aber ich habe diese Vermuthung nicht als begründet befunden, so fern ich keine Deutung des Inhaltes dieser Schriften ausdenken kann, die irgend wahrscheinlicher, oder auch nur entfernt eben so wahrscheinlich wäre, als die, dass sie wirklich Alchemie behandeln. Den darin ausgesprochenen Ansichten darüber, wie die Alchemie auszuführen sei, muss irgend eine Idee zu Grunde gelegen haben, welche mir unerkannt geblieben ist³⁾. Diese Idee kann schon vor der Zeit, wo die uns jetzt beschäftigenden Schriften geschrieben wurden, erfasst worden und zu einer gewissen Geltung gekommen sein, und diese Schriften können dann unter dem Einfluss einer älteren, von ihren Verfassern selbst dem Grundgedanken nach vielleicht nicht mehr deutlich verstandenen Lehre geschrieben und nur Reproduktionen unter willkürlicher Weiterbildung derselben sein. Für die älteren dieser Schriften zu entscheiden, ob dem so sei, dürfte jetzt schwer sein; in ihnen selbst wird dem darin zu Lehrenden ein höheres Alter zugeschrieben. Aber für die relativ neueren unter diesen Schriften kann man vielfach sagen, dass in ihnen Wiederholungen und Paraphrasen der in den älteren enthaltenen Lehren sich finden, wie dies der Fall hätte sein können, wenn des Grundgedankens einer Lehre Unkundige der Veranlassung oder dem Drange, über diese Lehre auch zu

³⁾ Ich bin noch der Ansicht, zu welcher ich mich früher (Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 154 f.) bekannt habe: dass die Erkenntniss der Möglichkeit, die Farbe gewisser Metalle und namentlich des Kupfers abzuändern, die Grundlage des Glaubens an die Möglichkeit der Metallverwandlung überhaupt gewesen sein möge. Aber oben handelt es sich darum, welche Idee den positiven Vorschriften zur Ausführung vollständiger Metallverwandlung und namentlich zur künstlichen Erzeugung von Gold zu Grunde lag.

schreiben, Folge gegeben hätten. Ganz Aehnliches finden wir wieder bei den Alchemisten des Mittelalters, welche Geber's Lehren reproducirten und weitergehende Behauptungen hinzufügten; und dann wieder, diesen Alchemisten gegenüber, bei den noch später schreibenden. Aehnliches finden wir sonst auch wieder, z. B. in den astrologischen Schriften, deren jüngere in der Hauptsache nur Reproduktionen und Erweiterungen der positiven Lehren der älteren sind, ohne dass sich der Grundgedanken der Beziehungen des Mikrokosmos zum Makrokosmos erhalten hätte, auf welchem die Aufstellung dieser Lehren wohl wesentlich beruht hatte. Aehnliches finden wir sonst noch in der Geschichte von Irrlehren und müssen es gerade für diese finden, welche gesunder Weiterentwicklung unfähig immer wieder auf ältere Autoritäten sich stützen und diese benutzen müssen.

Die Deutung der älteren alchemistischen Schriften ist uns jetzt unmöglich. Sie ist es hoffentlich nicht für immer. Aber die Bearbeitung jener Schriften bis zu diesem Schlussresultate ist nicht die Sache eines Einzelnen; diese Bearbeitung hat von Grund aus zu beginnen. Zu der Legung des Fundamentes für diese Arbeit, namentlich in litterarhistorischer und bibliographischer Beziehung, versuche ich hier Einiges beizutragen, zunächst durch Mittheilung dessen, was sich mir über drei Schriftsteller angesammelt und ergeben hat, welche durch wahrscheinlich relativ höheres Alter, zum Theil auch durch die grosse Autorität, die ihnen beigelegt wurde, und bei Einem durch die beträchtliche Zahl der unter seinem Namen uns erhaltenen Schriften ausgezeichnet sind: über Demokritos, Synesios und Zosimos.

Demokritos.

Zu den ältesten Denkmälern der alchemistischen Litteratur, welche unter dem Einflusse ägyptischer Richtung verfasst und uns erhalten sind, gehört wohl, was ein als Democrit¹⁾ Benannter geschrieben und unter Mehreren zuerst ein als Synesios Benannter commentirt hat. Unkenntniss der Zeit der Abfassung und der Persönlichkeit der Schriftsteller, Unverständlichkeit dessen was sie geschrieben, erschwert eine Würdigung dieser Schriften in erheblichster Weise; und die Unsicherheit, welche bei der Beschäftigung mit ihnen bleibt, erstreckt sich selbst theilweise bis in die neuere Zeit und bezüglich solcher rein äusserlicher Umstände, wie man sie als streitige nach dem jetzigen Standpunkt der Bibliographie kaum erwarten sollte.

Der Democrit, welcher Alchemistisches geschrieben, wurde früher als der bekannte Philosoph Democrit von Abdera in Thracien angesprochen, welcher von 460 bis 361 v. Chr. lebte²⁾. Dass Dieser sich in Aegypten, in Chaldaea und in Persien mit den in diesen Ländern betriebenen Wissenschaften bekannt gemacht habe, ist nicht zu bezweifeln. Aber bei Schriftstellern des Alter-

¹⁾ In Labbé's Nova bibliotheca manuscriptorum librorum [Parisiis 1653], p. 129 wurden irrthümlich als in Pariser Handschriften enthalten *Demetrii Physica et mystica cum Synesii scholiis* angegeben, aber der Irrthum ist in demselben Werke später (p. 383) berichtigt.

²⁾ Sein Leben und seine Schriften hat in neuerer Zeit ausführlich behandelt Mullach: *Democriti Abderitae operum fragmenta* ed. F. G. A. Mullachius [Berolini 1843].

thums, welche einige Jahrhunderte später lebten, finden wir ihm auch Kenntniss der Magie und mancherlei geheimer Künste zugeschrieben und nachgerühmt, dass er sich viel mit Versuchen beschäftigt habe: so z. B. kurz vor dem Anfang und im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung bei Vitruvius ³⁾, bei L. A. Seneca ⁴⁾, bei Petronius Arbitr ⁵⁾, und bei Plinius ⁶⁾. Nichts aber deutet bei diesen Schriftstellern darauf hin, dass Democrit solchen Bestrebungen zugethan gewesen sei, welche als alchemistische zu bezeichnen wären; und ebenso wenig findet sich ein Anhaltspunkt für eine solche Vermuthung in dem, was uns von Democrit's Schriften erhalten oder über sie bekannt ist: wie sie Thrasyllus (um den Anfang unserer Zeitrechnung) geordnet und Diogenes Laertios (im Anfang des 3. Jahrhunderts) uns genannt hat ⁷⁾. — Aber in der nun folgenden Zeit wird Democrit mit Bestimmtheit als ein Schriftsteller über alchemistische Gegenstände genannt. Vielleicht am Frühesten bei dem, seiner Zeit nach nicht genau bestimmten aber wohl etwa dem 4ten Jahrhundert angehörigen Synesios, welcher eine dem Democrit zugeschriebene alchemistische Schrift commentirte und im folgenden Abschnitt eingehender zu besprechen ist; dieser Synesios sagt ⁸⁾, dass der Democrit, welcher Verfasser dieser Schrift gewesen, aus Abdera in Thracien gebürtig, von Ostanes im Tempel zu Memphis in das

³⁾ Vitruvii de architectura libri X; L. IX, praefatio, in der Ausgabe von J. G. Schneider [Leipzig 1807] T. I, p. 239; vgl. auch Mullach a. a. O., p. 126.

⁴⁾ Im 90. Briefe. L. Annaei Senecae opera omnia quae supersunt ed. F. E. Ruhkopf, Vol. III (Lipsiae 1805), p. 155.

⁵⁾ Petronii Arbitri Satyricon ed. J. P. Lotichius [Francofurti ad Moenum 1629], p. 22.

⁶⁾ Historia naturalis L. XXIV, cap. 102 und L. XXX, cap. 2 (nach der Franz'schen Ausgabe [Leipzig 1776—1791] Vol. VII, p. 611 u. Vol. VIII, p. 461 sqq.). Vgl. Mullach a. a. O., p. 16, 72 sq., 126.

⁷⁾ Diogenis Laertii de clarorum philosophorum vitis, dogmatibus et apophthegmatibus libri X; recens. C. G. Gobet, ed. A. Westermann et J. F. Boissonade [Parisiis 1850], p. 238. Vgl. Mullach a. a. O., p. 100 sqq.

⁸⁾ Synesii Philosophi ad Dioscorum, in librum Democriti, scholia; in J. A. Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 233. Die betreffende Stelle auch, nach Fabricii Bibl. gr. Vol. I (Hamburgi 1706), p. 809 und Fabric. Bibl. gr. ed. Harles Vol. II [Hamburgi 1791], p. 641, bei Mullach a. a. O., p. 158.

Geheimwissen der Aegypter eingeweiht worden sei, und darauf hin vier „das Färben betreffende“ Bücher geschrieben habe: über das Gold und das Silber und die Steine und den Purpur⁹⁾. Eine ganz ähnliche Angabe hat Georgios Synkellos im 9ten Jahrhundert in seiner Chronographie¹⁰⁾: dass Democrit aus Abdera im Tempel zu Memphis eingeweiht worden sei; über seine Beziehungen zum Ostances; dass er über Gold und Silber und Steine und Purpur dunkel geschrieben habe. Suidas¹¹⁾, etwa am Ende des 10ten Jahrhunderts, erwähnt bei der Besprechung des Democrit, dass er nach Einigen von den Magiern, Chaldäern und Persern unterrichtet gewesen sein solle, dass er bei den Persern und Indern und Aegyptern gewesen sei und ihre Weisheit gelernt habe, aber Nichts von alchemistischer oder dahin zielender Beschäftigung und Schriftstellerei.

Was dem Democrit von alchemistischer Schriftstellerei, als aus dem Alterthume gerettet, zugeschrieben wurde, findet sich in vielen Handschriften. Gedruckt ist in griechischer Sprache Nichts. Wohl aber wurde eine lateinische Uebersetzung einer dem Democrit beigelegten alchemistischen Schrift 1573 durch Domenico Pizimenti veröffentlicht, welcher angiebt, dass er die griechische Handschrift von einem aus Corfu gebürtigen Griechen erstanden habe. Pizimenti gab die Uebersetzung als die eines Werkes des Democrit von Abdera, zusammen mit der mehrerer Commentare über dasselbe, heraus, unter dem Titel: Democritus Abderita de arte magna sive de rebus naturalibus; nec non Synesii et Pelagii, et Stephani Alexandrini et Mich. Pselli in eundem commentaria.

⁹⁾ *Ἐκ τούτου λαβὼν ἀφορμὰς συνεγράψατο βιβλίους τέσσαρας βαφικὰς, περὶ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ λίθων καὶ πορφύρας.* Nicht ganz treu ist die Uebersetzung, wie sie sich in Fabricii Biblioth. gr. Vol. VIII, p. 233 findet: *Hinc sumta occasione conscripsit libellos quatuor de tinctura solis, et lunae, deque lapidibus, et purpura.* Das Metallfärben ist aber gewiss im alchemistischen Sinne zu nehmen.

¹⁰⁾ P. 198 der Venetianer Ausgabe von 1729. Die betreffende Stelle auch in Fabricii Bibl. gr. Vol. I, p. 809 und Vol. XII, p. 757, Fabric. Bibl. gr. ed. Harles Vol. II, p. 641 und bei Mullach a. a. O., p. 158.

¹¹⁾ Suidae Lexicon ed. Bernhardy [Halis et Brunsvigae 1853], Vol. I, Pars I, p. 1254.

Dom. Pizimentione Vibenensi interprete. Patavii 1573¹²⁾. Abgedruckt wurde diese Uebersetzung nachher auch in einer Kölner Ausgabe einer Schrift von Mizauld über wunderbare oder merkwürdige Dinge¹³⁾. Noch einmal abgedruckt wurde diese Uebersetzung,

¹²⁾ Diesen Titel der Pizimenti'schen Ausgabe gaben richtig, oder im Wesentlichen richtig, Fabricius *Bibl. gr.*, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 232; Beckmann *Geschichte der Erfindungen*, Bd. III [Leipzig 1790], S. 376; S. F. G. Hoffmann *Lexicon bibliographicum — — — scriptorum graecorum*, T. II [Lipsiae 1833], p. 9; Brunet *Manuel du libraire et de l'amateur de livres*, T. II [Paris 1861], p. 584; Grässe *Trésor de livres rares et précieux*; T. II [Dresde 1861], p. 356. Ich bemerke dies wegen der unten zu besprechenden mannichfaltigen unrichtigen Angaben des Titels und der daran geknüpften Schlussfolgerungen.

¹³⁾ Was Titel und Jahreszahl dieses Buches, so weit es für die Bekanntheit mit dem Democrit in Betracht kommt, betrifft, herrscht grosse Confusion. Dass es eine lateinische Uebersetzung der *Physica et mystica* des Democrit und mehrerer Commentare zu denselben enthalte, ist oft, aber gewiss selten auf eigener Einsicht beruhend angegeben worden. Nach einzelnen Angaben könnte man zweifeln, ob es wirklich die Pizimenti'sche Uebersetzung gebracht habe, was wiederum nach anderen gewiss der Fall ist. Es spart vielleicht Einem, der später einmal diesem Gegenstande nachgeht, einige Mühe, wenn ich folgende Notizen hier zusammenstelle. Reinesius gab in seinem (1634 abgefassten) *Judicium de chemicorum graec. codice Gothano* (in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 749) an: *Eadem (Physica Democriti cum scholiis Synesii, Pelagii et Stephani) a Dominico Pizimentione versa Latine 1574 Coloniae cum Mizaldi memorabilibus praelo data sunt. Fabricius in Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 709 sagte: *Prodiit (die Schrift des Democrit oder die Uebersetzung des Pizimenti?) etiam cum A. Mizaldi memorabilium centuriis Colon. 1572; ebenso wie Lambeck (vgl. a. Anmerk. 28 a. O., p. 383) gesagt hatte, die Pizimenti'sche Uebersetzung stehe auch in appendice memorabilium A. Mizaldi, editorum Coloniae Agr. apud Joannem Birkmannum 1572. Lenglet du Fresnoy giebt aber in seiner *Histoire de la philosophie hermétique*, T. III [à la Haye, 1742], p. 147 mit Bestimmtheit an: *Democriti Abderitae de arte sacra sive de rebus naturalibus et mysticis libellus — — —, nec non Synesii et Pelagii — — — in eundem commentaria, interprete D. Pizimentione; Coloniae Janus Birkmannus, 1574; cet ouvrage est joint ici au traité d'Antoine Mizaldus, Memorabilium sive arcanorum omnis generis centuriae novem. Und dann noch neue Auflagen: Francofurti 1592, 1613 u. 1673 und eine deutsche Uebersetzung Nürnberg 1717. Hoffmann a. a. O. giebt nach der Anführung der Pizimenti'schen Uebersetzung weiter an: 1574: In Antonii Mizaldi *Mirabilibus*. (Cl. Birkmann). Ebenso oder ähnlich andere neuere Bibliographen. In den Frankfurter Ausgaben der *Memorabilium Mizaldi* von 1592, 1599 und 1613 (am Ende derselben steht: *Mirabilium A. Mizaldi finis*) und den da beigedruckten Schriften habe ich indessen von der Pizimenti'schen Uebersetzung Nichts finden können,**

vermehrt durch eine andere alchemistische Schrift, zu Nürnberg 1717¹⁴⁾. Lenglet du Fresnoy¹⁵⁾ und nach ihm Schmieder¹⁶⁾ geben zwar so viele Ausgaben von der Pizimenti'schen Uebersetzung an, dass man sie für eins der leichter zu habenden Bücher halten möchte; aber dem ist nicht so, und das erkennen auch Andere, namentlich was die Ausgabe von 1573 betrifft, an. Höfer¹⁷⁾ nennt sie *devenue assez rare*, aber man kann bezweifeln, ob er sie selbst eingesehen habe¹⁸⁾; Brunet¹⁹⁾ nennt sie *rare*;

ebenso wenig wie die von J. F. Gmelin in seiner Geschichte der Chemie, Bd. I [Göttingen 1797], S. 314 mit Verweisung auf Mizaldi Centar. IX *memorabilium*, Colon. 1574 citirte Pelagii Graeci in *Democritum Abderitam de arte sacra sive de rebus mysticis et naturalibus commentatio* sich hier findet. Beckmann bemerkt a. a. O.: „Conring sagt in *Hermetica medicina* p. 29, das Buch“ (des Pizimenti) „sei vier Jahre hernach zu Cöln mit Mizaldi *mirabilibus* nachgedruckt worden“; Conring sagt dies (*De Hermetica medicina* p. 26 der Ausgabe von 1648, p. 29 der Ausgabe von 1669) allerdings, aber nachdem er vorher als Veröffentlichungsjahr der Pizimenti'schen Uebersetzung irrig 1570 angegeben. — Eine Kölner Ausgabe des Mizald'schen Buches von 1572 oder 1574 konnte ich nicht auftreiben. Wäre in einer solchen von 1572 schon eine Uebersetzung der dem Democrit beigelegten Schrift enthalten, so würde diese wohl eine von der des Pizimenti unabhängige sein. Ich habe Eine noch ältere Ausgabe jenes Buches einsehen können (*Memorabilium — — — centuriae IX, autore A. Mizaldo, Lactitiae* 1566; sie hat die Bezeichnung *Mirabilium u. s. w.* am Schlusse nicht); sie enthält Nichts hier in Betracht Kommendes.

¹⁴⁾ Der Titel dieser Ausgabe ist nach Hoffmann (a. a. O.): *Democritus Abderyta graecus de rebus sacris naturalibus et mysticis. Cum Notis Synesii et Pelagii. — Tumba Semiramidis Hermeticae sigillatae, quam si sapiens aperuerit, Non Cyrus, Ambitiosus; avarus, Regum ille thesauros, divitiarum inexhaustos, quod sufficiat inveniet* H. V. D. Norimbergae 1717. — Nach Lenglet du Fresnoy a. a. O. wäre diese durch die Tumba Semiramidis hermetice sigillata vermehrte Nürnberger Ausgabe von 1717 eine deutsche Uebersetzung.

¹⁵⁾ Vgl. Anmerk. 13.

¹⁶⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 64 f. „Derselbe Text“ (die Uebersetzung des Pizimenti) „wurde in den neueren Ausgaben abgedruckt: Coloniae 1574; Francofurti 1592, 1613, 1673. Eine deutsche Uebersetzung erschien zu Nürnberg 1717“. Ich vermüthe, dass einfach die verschiedenen Ausgaben von Mizaldi *memorabilibus* oder *mirabilibus* aufgeführt worden sind; vgl. Anmerk. 13.

¹⁷⁾ *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 277.

¹⁸⁾ Er giebt den Titel unrichtig an: *Democriti physica et magica, edita latine a Dominico Pizimento, etc.* Patav. 1573.

¹⁹⁾ A. Anmerk. 12 a. O.

nach Hoffmann²⁰⁾ kommt sie rarissime vor; Reuvens²¹⁾ sagt, sie sei presque introuvable geworden, und mit dem letzteren Ausspruch stimmt meine eigene Erfahrung überein²²⁾. Wie Wenige unter denen, welche diese Uebersetzung citiren, sie selbst gesehen haben, geht zur Genüge schon aus der grossen Mannichfaltigkeit der Titel hervor, welche derselben beigelegt werden²³⁾. Aber

²⁰⁾ A. Anmerk. 12 a. O.

²¹⁾ Troisième lettre à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs du musée d'antiquités de l'université de Leide (Leide 1850), p. 71.

²²⁾ Ich habe diese Ausgabe der Pizimenti'schen Uebersetzung von 1573 nach vielen vergeblichen anderweitigen Anfragen von der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen erhalten. Sie scheint von Anfang an wenig verbreitet gewesen zu sein; Salmasius, als er 1622 seine Anmerkungen zum Tertullian de pallio herausgab, scheint sie nicht gekannt zu haben (vgl. Anmerk. 47), und ebenso wenig Reinesius 1634 (vgl. Anmerk. 13). Auch Du Cange kannte jene Ausgabe nicht aus eigener Anschauung; unsicher und bezüglich der Jahreszahl unrichtig äussert er sich in demjenigen Anhang zu seinem Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis [Lugduni 1688], in welchem die von ihm benützten Schriftsteller aufgezählt werden: Democriti chymici *φυσικά καὶ μυστικά* — — — Editus dicitur Patavii anno 1572, nescio an graece. — Ich gebe weiter unten des Pizimenti Uebersetzung nach jener Ausgabe.

²³⁾ Die erste Ausgabe der Pizimenti'schen Uebersetzung von 1573 ist wesentlich anders (de arte magna sive de rebus naturalibus) betitelt, als die von 1717 (de rebus sacris naturalibus et mysticis). Die erstere citirte Fabricius (Bibl. gr. Vol. I [Hamburgi 1708], p. 809: *Φυσικά καὶ Μυστικά* de arte sacra, sive chemica, quae cum Synesii ac Pelagii commentariis latine edita sunt Patavii 1572, wozu Beckmann a. a. O. bemerkt, dass Fabricius das Buch wohl nicht selbst gesehen habe, da er weder Titel noch Jahreszahl richtig angebe. Aber später (vgl. Anm. 12) hat Fabricius beides richtig gegeben. Mit seiner ersten Citation hat Aehnlichkeit die von K. Sprengel, welcher in seiner Geschichte der Arzneykunde, in der ersten Auflage, Bd. II [Halle 1793], S. 156 wie in der dritten Auflage, Bd. II [Halle 1823], S. 220, den Titel angiebt: Democriti *φυσικά καὶ μυστικά*, cum Synesii, Pelagii, Stephani notis, ed. Pizimentii, Patav. 1573; aus neuerer Zeit noch die von Höfer (vgl. Anm. 18). J. F. Gmelin giebt in seiner Geschichte der Chemie, Bd. I [Göttingen 1797], S. 314 den Titel: Democritus Abderita de arte magna sive de rebus naturalibus et mysticis; Patav. 1573; aber der Titel: [Michaëlis Pselli Tractatus] De auri conficiendi ratione ad Michaëlem Cerularium, Patriarcham Constantinopolitanum, Dominico Pizimentiono Vibonensi interprete, una cum Democrito Abderita, Synesio, Pelagio et Stephano Alexandrino de magna et sacra arte editus est [*sic*], Patav. 1572, welchen Gmelin a. e. a. O., S. 21 gab, gehört keinem wirklich existirenden Buche an, sondern beruht auf dem Missverständniss einer Angabe in des Leo Allatius De Psellis et eorum scriptis diatriba (im Anhange zu Fabricii Bibliothecae graecae Vol. V., wo

auch die später als 1573 gedruckten Ausgaben kommen selten vor. Namentlich die Verschiedenheit der Titel hat selbst zu der Ungewissheit Veranlassung gegeben, ob Eine oder ob mehrere alchemistische Schriften als von einem Democrit herrührend uns erhalten seien; wovon weiter unten.

Auch der Inhalt der Handschriften, welche uns alchemistische Erörterungen eines Democrit erhalten haben, ist nicht durchweg derselbe. Vier Handschriften, die in Paris, und zwei wie es scheint übereinstimmende, die in Wien aufbewahrt werden, sind es, welche uns namentlich in Betracht kommen²⁴⁾; sie sind alle nicht alt. Von den Pariser Handschriften ist die älteste im 13. Jahrhundert auf Seidenpapier geschrieben, die neueren, auf Papier geschriebenen sind von 1467, 1486 und 1560²⁵⁾; die Wiener Handschriften sind beide 1564 zu Venedig auf Papier abgeschrieben²⁶⁾. Ueber den

diese Schrift abgedruckt ist, p. 25). Schmieder gab in seiner Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 64 den Titel: Democriti Abderitae de arte magna, sive de naturalibus et mysticis, und im Uebrigen richtig; Grässe in seinem Lehrbuch einer allgem. Literärgeschichte u. s. w., Bd. I [Dresden u. Leipzig 1837], S. 400: Democriti op. chemica et magica, s. de arte magna, cum Synesii et Pelagii comment. interpr. est D. Pizimentio; Padua 1572 (in seinem Trésor gab er später den Titel richtig; vgl. Anm. 12). Bei Mullach a. o. a. O., p. 157 wird unter den dem Democrit von Abdera untergeschobenen Schriften angeführt: *De arte sacra* (i. e. chemica) libellus cum Synesii, Mich. Pselli et Pelagii commentariis ex D. Picimentii interpretatione latine editus Patavii 1572.

²⁴⁾ Diese Handschriften, welche nach dem über sie bekannt Gewordenen die wesentliche Grundlage des oben über den Inhalt der *Physica et mystica* Gesagten zunächst abgeben, finden sich in Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze, die auf einer grösseren Zahl von Bibliotheken vorkommen. Aber die oben genannten Handschriften sind allein die bezüglich ihres Inhalts eingehender beschriebenen. Ich wusste bei der Abfassung des hier vorliegenden Abschnittes über Democrit noch nicht, ob ich eine vollständigere Auskunft über jene Sammlungen auszuarbeiten versuchen würde; was ältere Angaben über die Handschriften betrifft, welche des Democrit *Physica et mystica* enthalten, und was denselben meine Bekanntschaft mit Handschriften-Katalogen hinzufügen lässt, findet sich unten S. 131 f., Anmerk. 53 zusammengestellt.

²⁵⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Paris 1740], p. 475, 483; Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], p. 13, 14, 19; Schmieder's *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 65.

²⁶⁾ Vgl. Lambeck a. u. (Anmerk. 28) a. O., p. 432 u. 434, auch Nessel,

Inhalt der Pariser Handschriften verdanken wir Ameilhon²⁷⁾ genauere Nachrichten; über den der Wiener Handschriften hat Lambeck²⁸⁾ Einiges mitgetheilt; viel weniger ist bezüglich dessen, was noch andere Handschriften enthalten, angegeben. Was die Pariser Handschriften bieten, ist zunächst zu betrachten.

Δημοκρίτου φυσικά καὶ μυστικά sind sie betitelt. Uebereinstimmend beginnen sie mit einer Anleitung zur Purpurfärberei. Ohne jeglichen Uebergang fährt dann der Verfasser fort mit einer wunderbaren Erzählung. Er sagt im Wesentlichen: Da er in solchen Sachen durch den vorerwähnten Lehrer (dessen aber in diesen Handschriften nicht erwähnt wird) unterrichtet gewesen und mit der Verschiedenheit der anzuwendenden Substanzen bekannt geworden sei, sei ihm noch übrig geblieben die Anweisung, wie er die Naturen oder

Catalogi bibliothecae caes. vindobon. manuscriptorum — — — Pars III, p. 15.

²⁷⁾ Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — — —, publiés par l'Institut national de France; T. VI [Paris, an IX], p. 302.

²⁸⁾ Petri Lambecii Commentariorum de augustissima bibliotheca caesarea vindobonensi Liber sextus; editio altera studio et opera A. F. Kollarii [Vindobonae 1780]; p. 386. Lambeck bespricht hier (p. 380 bis 433) eine, 1564 zu Venedig abgeschriebene Sammlung griechischer chemischer Schriften ausführlich, und giebt dann (p. 434) an, dass die Wiener Bibliothek noch eine, in demselben Jahre von demselben Abschreiber gefertigte Abschrift einer solchen Sammlung griechischer chemischer Schriften besitze, auf welche letztere näher einzugehen also unnöthig sei. — Man könnte vermuthen, dass diese Abschriften in Venedig von der etwa aus dem elften Jahrhundert stammenden, eine solche Sammlung enthaltenden Handschrift genommen worden seien, die auf der Marcus-Bibliothek zu Venedig befindlich war und über welche Bernard nach d'Orville's Notizen einige das in dem Katalog dieser Bibliothek Enthaltene vervollständigende Angaben veröffentlicht hat (vgl. Palladii de febris concisa synopsis graece et latine cum notis J. S. Bernard [Lugduni Batavorum 1745], p. 109 sqq.); aber danach, dass die eine Sammlung Einiges hat, was in der anderen fehlt, und die Ordnung der in beiden Sammlungen enthaltenen Aufsätze in ihnen eine ganz verschiedene ist, ist dies doch nicht anzunehmen. In dieser Venetianer Handschrift beginnt, wie ich hier bemerken will, des Democrit Schrift (als Ueberschrift ist hier angegeben: *Δημοκρίτου περί πορφύρας καὶ χρυσοῦ ποιήσεως φυσικά καὶ μυστικά*) auch, und mit denselben Worten (*Βαλὼν εἰς λίτραν ἅ πορφύρας — — —*) wie in der von Lambeck beschriebenen Wiener Handschrift, mit einer Anleitung zur Purpurfärberei. Ueber diese Venetianer Handschrift finden sich auch Nachrichten in Jac. Morellii bibliothecae regiae D. Marci Venetiarum custodis Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 172 sqq.

Wesen zusammenfüge oder in Einklang bringe (*ὅπως ἀρμόσω τὰς φύσεις*). Da der Lehrer früher gestorben sei als dass er, der Verfasser, sich habe in der Wissenschaft ganz ausbilden können, so habe er beschlossen, jenen zur Befragung aus der Unterwelt zu beschwören; aber während er noch mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt, sei ihm der Lehrer plötzlich erschienen und habe ihm gesagt: „Das also ist der Lohn für Alles, was ich für Dich gethan“. Auf mehrere Fragen, namentlich wie man die Naturen zusammenfüge oder in Einklang bringe, habe der Lehrer geantwortet, dass es schwierig sei, diese Wissbegierde zu befriedigen; der Verfasser vermuthet, dass der den Lehrer beherrschende Dämon oder Genius Demselben die Mittheilung genügender Belehrung nicht gestattet habe. Der Lehrer sagte nur: „die Bücher sind in dem Tempel“. Der Verfasser suchte sofort in dem Tempel sorgsamst, aber erfolglos; der Lehrer habe auch bei Lebzeiten nie von Büchern gesprochen und sei ohne Hinterlassung von Schriftlichem gestorben (in Folge absichtlicher oder unabsichtlicher Vergiftung, wie da auch erzählt wird). Nachdem alles Suchen des Verfassers nutzlos gewesen, befand er sich bei einem grossen Fest im Tempel; während des Males öffnete sich plötzlich eine der Säulen des Tempels und in der Höhlung erblickten die Anwesenden die Bücher, auf welche der Lehrer hingewiesen hatte. Herausgenommen ergaben dieselben aber nur die Worte: *ἡ φύσις τῆ φύσει τέρεπται · ἡ φύσις τὴν φύσιν νικᾷ · ἡ φύσις τὴν φύσιν κρατεῖ* (die Natur erfreut sich der Natur; die Natur besiegt die Natur; die Natur beherrscht die Natur); und der Verfasser sagt, sie seien sehr erstaunt darüber gewesen, dass die ganze Lehre des Meisters in so wenig Worten enthalten sei.

Hier ist ein für die dem Democrit beigelegte Schrift in sofern bedeutsamer Abschnitt, als unter den anderen Handschriften und Bearbeitungen einige nur das Vorhergehende, andere nur das Folgende haben oder kennen. — In den Pariser Handschriften tritt nach der eben skizzirten Einleitung der Verfasser in die eigentliche Alchemie ein und giebt mehrere Vorschriften, Gold und Silber künstlich zu machen. Eine Vorschrift zum Goldmachen hat Ameilhon genauer mitgetheilt; ihr Sinn ist der folgende: „Nimm Quecksilber, fixire es mit Magnesia oder italischem Stimmi (Sti-

bium) oder ungebranntem Schwefel oder Aphroselina oder gebranntem Kalk oder Stypteria von Melos oder Arsenik oder wie es Dir sonst beliebt. Wirf die weisse Erde auf das Kupfer und Du erhältst ein helleres Kupfer. Wirf die gelbrothe Erde auf Silber und Du erhältst Gold. Auf Gold entsteht Chrysokorallus. Sandarach giebt das Gelbrothe, und auch zubereiteter Arsenik und auch gänzlich umgewandelter Zinnober. Helleres Kupfer erhält man nur mittelst Quecksilber. Die Natur besiegt die Natur“. Die Kunstausrücke sind hier möglichst wörtlich wiedergegeben; dass sie wenigstens theilweise nicht bedeuten, was wir jetzt darunter verstehen, braucht nicht besonders bemerkt zu werden; ob die „Goldkoralle“ die s. g. Goldtinctur oder den Stein der Weisen bedeute, wie auch Ameilhon vermuthet, mag dahin gestellt bleiben. Mehrere andere Anweisungen, Gold zu machen, werden noch gegeben; dann auch eine, Silber zu machen, mit der Vorschrift beginnend: „das Quecksilber aus dem Arsenik oder aus dem Sandarach, wie es beliebt, sei in gebräuchlicher Weise zu fixiren oder fest zu machen“. — Auch ärztliche Vorschriften werden gegeben; es wird gewarnt, allzu viele Substanzen in die Mischung Eines Heilmittels eingehen zu lassen; Menschenkoth wird für die Behandlung bei Verwundungen durch ein scharfes Eisen empfohlen; bei Augenleiden ist die Rhamnus-Pflanze ein sicheres Heilmittel.

So viel im Wesentlichen lehrt uns Ameilhon über den Inhalt der Pariser Handschriften der *Physica et mystica* des Democrit kennen; auf die, doch unerheblicheren Verschiedenheiten, welche sie unter einander verglichen zeigen, ist hier nicht einzugehen. Grössere Abweichungen zeigen andere Handschriften im Vergleich zu den eben besprochenen.

Die Wiener Handschriften, über welche Lambeck²⁹⁾ genauere Auskunft gegeben, sind auch betitelt *Δημοκρίτου φυσικά και μυστικά* und beginnen gleichfalls, und in denselben Worten, mit der Anleitung zum Purpurfärben. Besonders bemerkenswerth sei in dem dann Folgenden die Erscheinung des Lehrers. Ob das, was in den Pariser Handschriften noch nachher, nach dem S. 116 hervorgehobenen Abschnitte folgt, auch in den Wiener Handschriften

²⁹⁾ A. S. 115 a. O.

enthalten sei, erhellt aus dem von Lambeck über die letztern Mitgetheilten nicht. Wahrscheinlicher ist mir, dass es auch in diesen Handschriften steht, obgleich man diese manchmal so, als enthielten sie nur die Erzählung von der Erscheinung des Lehrers, angeführt findet (vgl. unten S. 119), und allerdings in einzelnen Handschriften²⁾, der Theil über Purpurfärberei und die Erscheinung des Lehrers einerseits und der eigentlich alchemistische Theil andererseits getrennt von einander, wie unter sich unabhängige Aufsätze, vorkommen.

Gewiss aber haben oder hatten Handschriften nur das nach diesem Abschnitt Folgende³⁾, so dass sie mit den Worten beginnen: *Ἡ φύσις τῆ φύσει τέχεται* u. s. w. Bestimmt scheint mir dies der Fall gewesen zu sein für die Handschrift, nach welcher Pizimenti seine Uebersetzung fertigte⁴⁾: eine Handschrift, welche Ameilhon⁵⁾ überhaupt als eine wahrscheinlich sehr fehlerhafte hinstellt und als die Ursache, wesshalb oft jene Uebersetzung ganz unverständlich ist. — Man hat den Inhalt der Pizimentischen Schrift als Eine besondere dem Democrit beigelegte Schrift von einer anderen, *Mystica et physica*, unterscheiden wollen; so

²⁾ In einer Wolfenbütteler z. B., vgl. S. 120, Anmerk. 36.

³⁾ Wie auch Ameilhon a. a. O., p. 306 hervorhebt, unter Berufung auf das von Fabricius in der *Bibl. gr.* (wohl Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 768 sq.) Mitgetheilte.

⁴⁾ Schon nach den Anfangsworten dieser Uebersetzung (welche auch Fabricius *Bibl. gr.* Vol. XII, p. 709 und Ameilhon a. a. O., p. 313 als solche mittheilen): *Natura natura gaudet, et natura naturam vincit, et natura naturam retinet*, und nach Ameilhon's ausdrücklichem Urtheil, welches ich nach Einsichtnahme in die Uebersetzung des Pizimenti nur bestätigen kann. Dieselbe enthält nicht das über Purpurfärberei Gesagte, nicht die Erscheinung des Lehrers, nicht die Auffindung der Schriften des Letzteren. Es scheint mir weniger Wahrscheinlichkeit zu haben, anzunehmen, dass Pizimenti aus einer vollständigeren Handschrift nur einen Theil übersetzt veröffentlicht habe (etwa nur das als *de rebus naturalibus* handelnd Betrachtete, unter Weglassung desjenigen, was als *mystica* zu betrachten). In der Widmung an den Cardinal Perrenot, welche als Vorrede zu betrachten, ist Nichts hierauf Hindeutendes zu finden. Aber darauf, dass die Handschrift vielleicht als Fragment bezeichnet war, kann hindeuten, dass nach der Widmung die Uebersetzung als Ueberschrift hat: *Ex rebus naturalibus et mysticis Democriti*. Darüber, dass sie wahrscheinlich ein Fragment war, vgl. unten die Anmerk. 38.

⁵⁾ A. a. O., p. 313 ff.

Menage³⁴⁾ im 17ten Jahrhundert und Mullach³⁵⁾ in neuerer Zeit; nach Mullach wäre die erstere Schrift eine vorwiegend alchemistische, und die letztere, handschriftlich auf der Wiener Bibliothek und mehreren anderen Bibliotheken bewahrt, enthielte als Hauptsächliches die Erscheinung des Geistes des Lehrers des Democrit. Aber die vollständigeren, Beides enthaltenden Pariser Handschriften sind auch als *Physica et mystica* bezeichnet, und es ist mindestens eben so wahrscheinlich, dass uns Eine Schrift aus früherer Zeit als von einem Democrit herrührend erhalten ist, von welcher einige Handschriften nur einzelne Theile enthalten. Indessen sind auch die, Alles auf uns Gekommene enthaltenden Handschriften³⁶⁾ unvollständig, wie aus der Bezugnahme auf vor-

³⁴⁾ Menagii observ. et correct. ad Diog. Laert. IX, 49.

³⁵⁾ Democr. Abd. op. fragm. ed. Mullachius [Berolini 1843], p. 158. Die Unterscheidung zweier Schriften ist hauptsächlich veranlasst durch zwei verschiedene Titel, welche ganz gewiss sich auf im Wesentlichen dieselbe Schrift beziehen: den, unter welchem als den Inhalt am Deutlichsten bezeichnend ein Stück dieser Schrift zuerst in lateinischer Uebersetzung gedruckt wurde, und den als in den Handschriften stehend bekannt gewordenen. Wenn übrigens Mullach eine Schrift *De arte sacra*, welche Pizimenti übersetzte, und eine Schrift *Mystica et physica* als verschiedene auch deshalb unterscheidet, weil jene Uebersetzung, wie er selbst früher ersehen, die Aufschrift *Physica et mystica* nicht habe, so ist dies nur für den von Pizimenti vorgesetzten Titel richtig; es findet sich die Ueberschrift „*Ex rebus naturalibus et mysticis Democriti*“ über dem Anfang der Uebersetzung allerdings. — Ich will hier beiläufig doch bemerken: wenn Mullach zu den vielen Variationen des Titels noch die Angabe hinzufügt, Reuvens citire in seinen Briefen an Letronne (*Lettres sur les papyrus bilingues et grecs du musée d'antiquité de l'université de Leide*; Leide 1830) die Abhandlung des s. g. Democrit nur unter dem Titel *περὶ ἱερῶς τέχνης*, so kann ich nicht finden, dass Reuvens sie überhaupt unter diesem Titel citire.

³⁶⁾ Eine solche Handschrift ist auch wohl, nach dem Anfang und der Ueberschrift und namentlich nach dem von Morelli über ihren Inhalt Mitgetheilten zu urtheilen, die oben (S. 115, Anm. 28) erwähnte der Marcus-Bibliothek zu Venedig; und auch die auf der Münchener Bibliothek befindliche handschriftliche Sammlung alchemistischer Abhandlungen enthält, soweit es Hardt's (*Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae*, T. II [Monachii 1806], p. 22 sq.) Angaben beurtheilen lassen, so wie die Pariser Handschriften, sowohl das in den Wiener Handschriften Enthaltene als auch das von Pizimenti Uebersetzte. Auch die dem Fabricius zugekommene Abschrift einer Pariser Handschrift enthielt Beides (Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 768 sq.). In einer Hand-

her Gesagtes, aber in diesen Handschriften sich doch nicht Findendes sich folgern lässt³⁷⁾; sie geben uns nach Ameilhon's Ausdruck nur un fragment d'un ouvrage plus étendu, un extrait fait par un abrégiateur peu intelligent³⁸⁾.

schrift der Bibliothek zu Wolfenbüttel (Bibliothecae Guelferbytae codices graeci et latini classici; rec. F. A. Ebert [Lipsiae 1827], p. 45 sq.) stehen zuerst Democriti φυσικά και μυστικά mit dem Anfange Ἡ φύσις τῆ φύσει τέχνηται — — — und später kommen noch einmal Democriti φυσικά και μυστικά mit dem Anfange Βαελών εἰς λτ. ᾱ — — (Est initium libri superioris, hoc loco ex alio, ut videtur codice suppletum, bemerkt Ebert zu dem letzteren Aufsätze). In dem Inhaltsverzeichniss einer Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, welche Leo Allatius herauszugeben beabsichtigte (sein Vorhaben wurde nicht ausgeführt, nur jenes Verzeichniss ist veröffentlicht), werden erst: Ex Democriti Physicis ac mysticis (mit dem Anfang: Ἡ φύσις τῆ φύσει — — und der Angabe, hierzu gehöre des Pizimenti Uebersetzung), und dann: Democriti Physica et mystica (mit dem Anfang: Βαλῶν εἰς λτῶν μίαν πορτύρας — —) aufgeführt (Fabricii Biblioth. graeca, Vol. XIV, p. 19).

³⁷⁾ Vgl. S. 115. Schon Lambeck hatte (a. o. a. O., p. 386) hervorgehoben, dass in der Erzählung von der Erscheinung des Lehrers des Letzteren in einer Weise erwähnt wird, welche zeigt, dass dem uns erhaltenen Theile der Schrift des Democrit ursprünglich Etwas vorangestanden haben muss, worin schon von diesem Lehrer die Rede war.

³⁸⁾ Die Erscheinung des Lehrers findet auch in dem in einem folgenden Abschnitt zu besprechenden Commentar des Synesios zu des Democrit Werk keine Erwähnung, und darauf hin betrachtete Ameilhon später, bei der Besprechung dieses Commentars (Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — — —, publiés par l'Institut national de France; T. VII [Paris, an XII], sec. partie, p. 223 s.), den Bericht über diese Beschwörung in den ihn enthaltenden Handschriften comme une addition faite au traité du prétendu Démocrite, postérieurement au temps où son commentateur écrivait; und er sagt ferner (p. 226): Si, d'un coté, l'exemplaire de l'ouvrage de Démocrite sur lequel Synesius a fait ses observations ne contenait point — — — l'épisode de l'apparition d'Ostanes, de l'autre, il faut reconnaître qu'il renfermait aussi des choses qu'on chercherait en vain dans le traité du philosophe d'Abdère, tel que nous l'avons aujourd'hui. — Ich bin in der Beantwortung der Frage, ob der Bericht über die Erscheinung des Lehrers ein späterer Zusatz sei, nicht ganz so sicher. Auch in der Uebersetzung des Pizimenti fehlt dieser Bericht, aber nach den Anfangsworten: Natura natura gaudet, et natura naturam vincit, et natura naturam retinet fährt sie fort: Admirati vehementer sumus, quod breviter rem omnem perstrinxerit. Diese letzteren Worte deuten auf Vorausgegangenes, in dieser Uebersetzung resp. der ihr zu Grunde liegenden Handschrift Fehlendes; sie stimmen aber ganz zu der Annahme, dass der Bericht über die Erscheinung des Lehrers ursprünglich vorausgegangen sei.

Das Werk selbst schreibt jetzt wohl Niemand mehr dem Democrit von Abdera zu³⁹⁾. Schmieder⁴⁰⁾ hat als Grund dafür,

³⁹⁾ Dafür, dass etwa von dem 4ten Jahrhundert an bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts dieses Werk fast insgemein als dem Democrit von Abdera angehörig galt, brauche ich nach dem oben Besprochenen hier nicht noch besonders Belege zusammenzustellen. Sehr vereinzelt steht da die von Georg Agricola gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts ausgesprochene Erklärung, der chemische Schriftsteller Democrit sei nicht der Philosoph von Abdera gewesen (G. Agricolae de re metallica Libri XII; da, wo in dem als Vorrede dienenden Widmungsschreiben an die Herzoge von Sachsen Diejenigen aufgezählt werden, welche *χυμεινικά* geschrieben haben, wird auch angeführt Democritus, non Abderites ille, sed alter, nescio qui). Noch dem Libavius galt der Democritus, cujus adhuc hodie manibus studiosorum teritur de lapide philosophorum libellus, als der alte griechische Philosoph (Commentariorum Alchymiae A. Libavii Pars I. [Francofurti ad Moenum 1606], p. 2). Um das Jahr 1600 müssen aber doch schon Zweifel an der Echtheit geäußert worden sein. Daniel Sennert sprach sich in seinem Buche De chymicorum cum Aristotelicis et Galenicis consensu ac dissensu (zuerst erschienen 1619), cap. III dahin aus: die unter dem Namen des Democrit erhaltene Schrift sei bestimmt nicht erst von einem Araber verfasst, wie Einige behaupten, sondern entweder dem Griechen Democrit angehörig, oder wenigstens mit des Democrit Namen deshalb bezeichnet worden, weil die Kunde sich erhalten habe, Democrit habe Verständniß der Chemie besessen. Als identisch mit dem Democrit von Abdera betrachtete den Verfasser der *Physica et mystica* Athanasius Kircher (Prodrromus Coptus sive Aegyptiacus [Romae 1636], p. 172). Dass Democrit von Abdera chemische Schriften verfasst habe, suchte, auch noch im 17ten Jahrhundert, Olaus Borrichius in seinem Buche: *Hermetis, Aegyptorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 72 zu beweisen, wenn auch zugestehend, dass das davon auf uns Gekommene von den Abschreibern geändert und verderbt sei (auch in seinem *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa* T. I, p. 39). Lambeck hat in demselben Jahrhundert der Ansicht Sennert's zugestimmt: die *Physica et mystica* seien aus des Democrit von Abdera Schriften entnommen oder zusammengestellt, und auf solche Zusammenstellungen weise Diogenes Laertios allerdings hin (Lambeckii commentar. de bibl. caesar. vindobon. Lib. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 391). Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye 1742]*) spricht zuerst von der fraglichen Schrift als einem *petit traité attribué à Démocrite* (T. I, p. 27), aber später (T. III, p. 20) sagt er: *si cet ouvrage n'est pas de Démocrite (von Abdera), il est au moins tiré de ses ouvrages*. Unter Denen, welche zur Beseitigung des Glaubens an die Echtheit dieser dem Abderiten beigelegten Schrift beitrugen, wären ausser den hier specieller zu Besprechenden nach Fabricii *Bibl. gr. ed. Harles* Vol. II [Hamburgi 1791], p. 641 namentlich noch zu nennen Conring (*De Hermetica medicina* L. I, cap. 3, p. 28 sqq. [der Ausgabe von 1669]), Naudé (*Apologia*

dass es dem Abderiten nur irrthümlich beigelegt worden sei, aufgeführt: dass in den Pariser Handschriften nach Lenglet du Fresnoy's Bericht als Verfasser Demokritos, aber ohne den Zusatz: von Abdera, genannt sei; dass bei Diogenes Laertios unter den Schriften des Demokritos von Abdera keine aufgezählt sei, welche als die hier betrachtete anzusprechen wäre; dass nach Salmasius' Zeugniß die Sprache in der letzteren Spuren eines neueren Ursprungs unverkennbar an sich trage. Bezüglich des zweiten dieser Gründe vgl. S. 109; bezüglich des ersten und des dritten möge noch Folgendes hier bemerkt werden.

Aus der Besprechung der Pariser Handschriften durch Ameilhon und der Wiener Handschrift durch Lambeck lässt sich allerdings schliessen, dass in keiner derselben der Verfasser der Schrift sich selbst als den Democrit von Abdera bezeichnet. Vorgefasste Meinung, dass es sich um eine Schrift des Abderiten handle, liess die, welche die Handschriften beschrieben oder übersetzten, das Werk als eins Democriti Abderitae benennen; aber nur oberflächliche Kenntnissnahme konnte daraus die Schlussfolgerung ziehen, diese Angabe des Geburtsorts des Verfassers komme in der Schrift selbst vor⁴¹⁾. Und ganz Dasselbe gilt in Beziehung darauf, ob der Verfasser den Ostanes als seinen Lehrer nenne und damit selbst zu der Deutung, er sei der Democrit von Ab-

pro Magis, p. 216 sq.), Dan. Clericus (in seiner Historia medicinae) und Menage. Dann auch noch Reinesius (Judicium de chemicorum graec. codice Gothano, in Fabricii Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 757 sq.), dessen Gründe Borrichius a. e. a. O. zu widerlegen suchte; dem Letzteren hat Morhof (Polyhistor literarius P. I [Lubecae 1695], p. 105) zugestimmt.

⁴⁰⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 65.

⁴¹⁾ So sagt Lambeck (a. o. a. O.), wo er bei der Beschreibung der betreffenden Handschrift zu dem uns hier beschäftigenden Werk übergeht, in derselben finden sich ferner Democriti Abderitae Physica et mystica, ad chrysopoeiam pertinentia, quorum titulus et principium: *Ἀποκριτικὸν φυσικὰ καὶ μυστικὰ*. Dasselbe giebt an Nessel (Catalogi biblioth. caes. vindobon. manuscript. — — — Pars III, p. 15). Mit Unrecht hat daher Lenglet du Fresnoy (Hist. de la phil. herm., T. III, p. 20) die Angabe, in dieser Handschrift seien enthalten Democriti Abderitae Physica et mystica, während er bei der Aufzählung der Pariser Handschriften immer nur Democriti ohne das Beiwort hat. Auch Pizimenti, ob er gleich das von ihm Uebersetzte als: Democritus Abderita de arte magna betitelt, hat im Eingang: Ex rebus naturalibus et mysticis Democriti ohne das Beiwort.

dera gewesen, eine Veranlassung biete; welche ihre Wirkung aber doch nur in der Zeit hätte haben können, wo man es als feststehend betrachtete, dass Ostanes der Lehrer des Abderiten gewesen sei (vgl. S. 109f.). Nicht der Verfasser nennt — so weit das von seiner Schrift uns Erhaltene beurtheilen lässt — Ostanes als seinen Lehrer, sondern erst Die, welche, von Synesios an, über ihn schrieben⁴²⁾; er hat, so viel ich irgend ersehen kann, kaum ein Wort von Reisen in Ländern, in welchen auch der Abderit gereist war, kein Wort von Einweihung zu Theben, Memphis und Heliopolis (der Tempel, wo die Bücher gefunden worden seien, scheint in der Schrift dem Orte nach gar nicht näher bezeichnet zu sein); er bringt Nichts dem Abderiten nachweisbar Entlehntes von Ideen oder Lehren; er hat mit Einem Wort Nichts von Allem dem, was man mit solcher Sicherheit als bei ihm zu Findendes und den Beweis dafür Abgebendes aufgezählt hat, dass er seine Schrift absichtlich als eine von dem Abderiten herrüh-

⁴²⁾ So sagt Lambeck (a. o. a. O.) ausdrücklich bezüglich des bei dem Democrit nicht benannten Lehrers: *Intelligitur autem Ostanes Magnus, de quo vide supra citatum Plinii locum et paulo post epistolam Synesii ad Dioscorum*; auf was hin Lenglet du Fresnoy (*Hist. de la phil. herm.* Vol. I, p. 27 und unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Wiener Handschrift Vol. III, p. 20) nicht hätte sagen sollen, Democrit spreche von dem Ostanes als seinem Lehrer. Auch nach Ameilhon (a. a. O., p. 304) sind es erst die Commentatoren, welche als den Lehrer des Democrit den Ostanes namhaft machen. In des Pizimenti Uebersetzung, in welcher ohnehin das die Beschwörung des Lehrers Betreffende fehlt, kommt der Name Ostanes auch nicht vor; als einzige Autorität finde ich hier bei dem Democrit genannt einen Heppamenes (f. 8 v^o, nach Mittheilung eines alchemistischen Receptes: *Haec ratio Heppamenis, quam ostendit sacerdotibus Aegyptiis, et usque at horum philosophorum tempora permanet, materia auri conficiendi*) oder Pammenes, wie dieser Name auch in Handschriften der *Physica et mystica* geschrieben ist (vgl. Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 769) und auch sonst vorkommt: bei Georgios Synkellos im 9ten Jahrhundert (in Dessen *Chronographie*, p. 198 der Venetianer Ausgabe von 1729; die betreffende Stelle auch bei Fabricius a. e. a. O., p. 757) wird bei der Erzählung von des Democrit von Abdera Einweihung im Tempel zu Memphis auch einer Jüdin Maria und des Pammenes erwähnt, welcher Letztere um der Offenheit willen, mit welcher er geschrieben, getadelt worden sei. Der Name Pammenes kommt im Alterthum bekanntlich auch sonst noch vor; als der eines Goldarbeiters, aber ohne irgend welchen alchemistischen Beigeschmack, in des Demosthenes' Rede gegen den Midias.

rende habe wollen gelten lassen⁴³⁾ und dass der Namen Demo-

⁴³⁾ Ziemlich kurz urtheilte Beckmann in seiner Geschichte der Erfindungen, Bd. III [Leipzig 1790], S. 376 über die unter dem Namen des Democrit uns erhaltene Schrift, so weit er sie aus des Pizimenti Uebersetzung kannte: „Ich sehe, dass es nicht das ganze Buch, sondern nur ein Abschnitt daraus ist, welcher aber so aberwitzig geschrieben ist, dass der Betrug unverkennlich ist“. Und ebenso bestimmt K. Sprengel (Geschichte der Arzneykunde, 3. Aufl., Bd. II [Halle 1823], S. 220): „Im Namen des Democritus setzte ein Betrüger sogenannte *γασικά και μυστικά* auf, die noch in neueren Zeiten herausgegeben und für ächt gehalten wurden“. Anscheinend auf Begründung seines Urtheils mehr eingehend sagt Höfer sowohl in der ersten (Paris 1842; T. I, p. 266) als auch in der zweiten Auflage (Paris 1866; T. I, p. 276) seiner Histoire de la chimie bei Besprechung des Verfassers der uns beschäftigenden Schrift: Il ne faut pas confondre ce Démocrite avec l'ancien philosophe qui porte le même nom. — Les philosophes de l'école d'Alexandrie, les Grecs du Bas-Empire, qui ne se piquaient pas d'une grande probité littéraire, se plaisaient, à défaut d'idées, à se parer des noms les plus illustres de l'antiquité. Homère, Hésiode, Platon, Aristote, tous ces noms furent usurpés, aux premiers siècles de l'ère vulgaire, par d'obscures scolastes et par des alchimistes. — Sans doute plus d'un Grec peut s'appeler Démocrite, comme plus d'un Français porte le nom de Rousseau. Mais, lorsque le pseudo-Démocrite a soin, comme c'est ici le cas, de faire croire qu'il est d'Abdère, qu'il a voyagé en Perse, en Égypte, qu'il a été initié aux mystères de Thèbes, de Memphis et d'Héliopolis, et enfin lorsqu'il s'attribue des idées ou des doctrines qui appartenaient au Démocrite de l'antiquité, alors le mensonge n'est plus permis; c'est une des tromperies si familières aux Grecs du Bas-Empire. Welches Urtheil denn auch ebenso in die Nouvelle biographie générale, T. XIII (Paris 1855), p. 573 übergegangen ist. Gewiss ganz ungerecht beurtheilt ist hier „Démocrite le mystagogue, comme l'appelle La Porte du Theil“, wie sich Höfer ausdrückt, Notices et extraits mss. Vol. VI citirend. In den Notices et extraits des manuscrits de la bibl. nat. Vol. VI (Paris, an IX) finde ich indessen keinen Artikel von La Porte du Theil, welcher diesen Gegenstand behandelte oder diesen Ausdruck enthielte; wohl aber in dem im Vorliegenden so oft benutzten Aufsatz von Ameilhon (p. 303), nachdem Dieser das ihm muthmassliche Alter der fraglichen Schrift besprochen, die Worte: Telle est l'opinion que je proposerois; à moins qu'on n'aimât mieux attribuer ce traité à un prétendu philosophe, auquel on a donné le titre de Mystagogue, et qu'on suppose avoir voyagé en Perse sous le règne de Sapor, pour y chercher les secrets de l'art divin ou du grand oeuvre. Si l'ouvrage qui nous occupe était sorti de sa plume, il serait du milieu ou de la fin du III^e siècle. Dieser König Sapor soll nach mehreren Angaben in der uns hier beschäftigenden Schrift genannt werden. So sagt K. Sprengel in seiner Geschichte der Arzneykunde, 3. Aufl., Bd. II (Halle 1823), S. 220 bei der Erwähnung der Physica et mystica, und zwar die Uebersetzung des Pizimenti citirend: „Der König von Persien, Sapor, (J. 320) kommt darin vor“. Und Dasselbe, nebst noch Anderem, wird behauptet von Grässe, welcher in seinem Lehrbuch

crit als der des Verfassers zur Unterstützung einer Fälschung an-

einer allgem. Literärsgeschichte u. s. w., Bd. I [Dresden u. Leipzig 1837], erst S. 400 bei Besprechung des Democrit von Abdera sagt: „Gewiss ist untergeschoben das bloß in lateinischer Sprache herausgegebene Buch: Democriti Op. chemica et magica“ u. s. w. (vgl. S. 114, Anmerk. 23). „Wenigstens vindicirt es dem Synesius Ameilhon in Decade phil. de l'Institut de Paris an IX, nr. 13, p. 196 s. cf. Millin Mag. Encycl. 1801, T. V, p. 236“. Und später, S. 1199, bei Besprechung der Periode 30 bis 476 n. Chr.: „Zu den alchemistischen Schriften gehörte wohl auch das vermuthlich erst spät (der persische König Sapor, der um 320 n. Chr. lebte, wird darin genannt; cf. p. 225 ed. Mizaldi) in dieser Periode gefertigte (cf. Salmas. Not. ad Tertull. de pall. p. 141 sq.), schon oben p. 400 angeführte chemische, gewöhnlich dem Democritus zugeschriebene Werk (cf. Lenglet du Fresnoy, Histoire de la phil. herm. T. I, p. 222 ss; Schmieder p. 64 sq.)“. Die betreffenden Bände der Decade phil. etc. und von Millin's Magasin encycl. sind mir jetzt nicht zugänglich; aber das weiß ich gewiss, dass Ameilhon weder in seinem Aufsatz über das alchemistische Werk des Democrit (Not. et extraits etc. Vol. VI, p. 302; an IX) noch in seinem Aufsatz über des Synesios Commentar zu demselben (Vol. VII, sec. partie, p. 223; an XII) dieses Werk dem Synesios vindicirt hat. Eine Erwähnung des Königs Sapor in diesem Werk finde ich aber weder in den Berichten über die Pariser und Wiener Handschriften, noch in des Pizimenti Uebersetzung; den Abdruck der letzteren bei Mizauld's Buch kann ich allerdings nicht einsehen (vgl. Anm. 13). Die erste mir bekannte Erwähnung eines Königs Sapor, zusammen mit einem Versuche, daran eine Bestimmung der Zeit des alchemistischen Schriftstellers Democrit anzulehnen, hat Reinesius, dessen 1634 abgegebenes Iudicium de chem. graec. codice Gothano die Vermuthung enthält, dass in dieser von ihm besprochenen Handschrift statt eines anderen Namens, Sophar, Sapor zu lesen sei; ich gebe die bezügliche Stelle unten S. 129, Anmerk. 50, bemerke aber gleich hier, dass nach dem von Reinesius selbst Angegebenen der Name Sophar in der Altenburger o. Gothaer Handschrift (f. 85 v^o derselben) gar nicht in der hier in Besprechung stehenden Schrift des Democrit vorkommt (diese ist auf f. 66 bis 73 gedachter Handschrift enthalten; vgl. bei Jacobs und Ukert a. Anmerk. 45 a. O., p. 217), sondern in einem ganz anderen Aufsatz eines Ungeannten. Uebrigens vermisste bereits Morhof (Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 104) die Angabe eines Grundes, wesshalb, wenn ein Philosoph (Alchemist) Sophar genaunt werde, dieser mit einem König Sapor confundirt werden solle. Des Reinesius Conjectur ist auch in dieser Beziehung zurückzuweisen; Sophar der Perser, Σοφάρ ὁ ἐν Ἰσπανίᾳ, kommt in einer Aufzählung der älteren alchemistischen Autoritäten in so vielen Handschriften gleichlautend geschrieben vor, dass man diesen Namen nicht in solcher Weise beseitigen kann, und selbst Schriften unter diesem Namen (der da allerdings mit dem Beisatz des Aegypters erscheint) sind uns erhalten. Auf diese beiden Punkte hier einzugehen, würde aber diese ohnehin schon lange Anmerkung zur Ungebühr verlängern; vielleicht komme ich darauf noch einmal zurück.

genommen oder untergeschoben worden sei⁴⁴⁾. Bis zu besserer Belehrung glaube ich an eine solche absichtliche Fälschung nicht⁴⁵⁾.

⁴⁴⁾ Beachtenswerth ist auch, dass der Name Democrit sich auch sonst in relativ früher Zeit in Zusammenhang mit Geheimwissen vorgefunden hat. Der zweisprachige Papyrus, welchen Reuvens (*Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — — — du musée d'antiquités de l'université de Leide* [à Leide 1830], I. lettre, p. 5 ss.; appendice à la III. lettre, p. 147 ss.) als Nr. 75 beschrieben hat, enthält unter vielem Anderem auch, sous le nom de Démocrite, une table en chiffres pour pronostiquer par des calculs la vie ou la mort d'un malade. Le titre porte *Δημοκρίτου σφαίρα*. Reuvens' Schätzung des Alters dieser Papyrus-Handschrift ist (in dem dem Atlas zum eben citirten Werke vorgesetzten Tableau des principaux papyrus grecs et démotiques, p. 6): „après J. C. 200 ou 300?“.

⁴⁵⁾ Ich weiss nicht, wie es sich verhalten mag mit der Schrift, welche bei Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 771) nach der Abschrift einer Pariser, griechische alchemistische Aufsätze enthaltenden Handschrift als *Δημοκρίτου βιβλος ἐ προσφωνηθεῖσα Λευκίππῳ* betitelt angeführt und mit welcher wohl die im Pariser Manuscripten-Verzeichniss (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisii 1740], p. 484) und von Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la philosophie hermétique*, T. III [à la Haye, 1742], p. 16) als in der Pariser Handschrift 2327 enthalten unter der Bezeichnung: Democriti liber ad Leucippum erwähnte identisch ist. Auch von Borrichius *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674]*, p. 80; auch *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa* T. I, p. 39) wird, und zwar als eine echte Schrift des Democrit, genannt *Δημοκρίτου βιβλος προσφωνηθεῖσα Λευκίπῳ* (*sic*). In einer in München aufbewahrten handschriftlichen Sammlung alchemistischer Abhandlungen findet sich nach Hardt (*Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae*, T. II [Monachii 1806], p. 29) auch *Δημοκρίτου βιβλος ἐπιπροσφωνηθεῖσα Λευκίππῳ*, und unter demselben Titel dieser Aufsatz auch in der Altenburger o. Gothaer Handschrift (Fr. Jacobs u. F. A. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 218). Unter dem Titel *Δημοκρίτου βιβλος ἐ προσφωνηθεῖσα Λευκίππῳ* hat diesen Aufsatz u. a. auch eine Florentiner Handschrift (*Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —*, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 355). Ich kann über den Inhalt dieses Buches Nichts weiter angeben; man findet meist höchstens die Anfangsworte desselben mitgetheilt (*Περὶ τουτέων τῶν τεχνῶν τῶν Αἰγυπτίων — —* in Fabricius', *Δημόκριτος Λευκίππῳ τὸ ἴτερον πλείστα χαίρειν*. *Περὶ τουτέων — —* in der Florentiner Handschrift, *Ἴδου μὲν, ὃ ἦν, ὃ Λευκίππε*. *Περὶ τουτέων — —* in der Altenburger o. Gothaer Handschrift, wie Gruner in: *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 54 angiebt, und so auch in der Münchener Handschrift; das grösste Fragment, dem Anfang des Schriftstückes entnommen, findet man bei Gruner a. e. a. O., etwas weniger bei Fabricius und Bandini). — Hier will ich noch

Was nun das Alter dieser Schrift betrifft: dass sie nicht von dem Abderiten herrührt sondern aus viel neuerer Zeit stammt, so bedarf man nicht als Beweis dafür der irrigen Behauptung, dass ein im 3ten oder 4ten Jahrhundert lebender persischer König Sapor darin genannt werde⁴⁶); die Sprache der Schrift selbst legt, nach dem Urtheil sprachkundiger Autoritäten, dafür bestimmtes Zeugniß ab⁴⁷). Aber ein relativ hohes Alter ist dieser Schrift

bemerken, dass nach dem für einzelne Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze Angegebenen auch ein Aufsatz *Δημοκρίτου περί ἀσήμων ποιήσεως* als ein besonderer existiren soll (vgl. z. B. das über eine in der Venetianer Handschrift enthaltene Inhaltsübersicht einer älteren Sammlung in Bernard's Ausgabe der Schrift des Palladios von den Fiebern [vgl. S. 115, Anmerk. 28] p. 115 Angegebene; ferner was Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 418 über eine Handschrift der Bibliothek des Escurials hat). Es ist mir fast zweifellos, dass dies nur ein Stück aus der, im Ganzen als *φυσικά και μυστικά* bezeichneten Schrift ist; wo Montfaucon (*Palaeographia graeca* [Paris 1708], p. 375) den Inhalt einer in Mailand befindlichen handschriftlichen Sammlung alchemistischer Aufsätze angiebt, werden auch *Democriti Physica Mystica, de confectione Azymi* genannt; und Ameilhon (a. S. 115 a. O., T. VI, p. 308) giebt ausdrücklich an und lässt ersehen, dass und wo eine Unterabtheilung jener Schrift mit den Worten *περί ποιήσεως ἀσήμων* beginnt (vgl. die weiter unten mitgetheilte Uebersetzung des Pizimenti, S. 141). — Ein *Λόγος Δημοκρίτου φιλοσόφου* findet sich unter anderen alchemistischen Aufsätzen in der schon erwähnten Florentiner Handschrift (Bandini's eben angeführter Catalog T. III, p. 355).

⁴⁶) Vgl. Anmerk. 43.

⁴⁷) Vgl. Fabricii *Biblioth. graeca*, Vol. I [Hamburgi 1708], p. 809; Fabricii *Bibl. gr. ed. Harles*, Vol. II [Hamburgi 1791], p. 641; bei Mullach a. a. O., p. 157. — Salm asius urtheilt darüber in seinen Anmerkungen zu Tertullian de pallio (*Tertulliani Liber de pallio. Cl. Salm asius recensuit, explicavit, notis illustravit* [Lutetiae Parisiorum, 1622], p. 141 sq.; in der Leydener Ausgabe der Salm asius'schen Bearbeitung des Tertullian de pallio von 1656 p. 188 sq.); bei Besprechung der Purpurfärberei führt er mehrere Stellen an, welche die *Physica sub nomine Democriti* oder *Physica Democriti* enthalten, mit der Bemerkung: *Haec infimae sunt Graeciae, sub nomine Democriti vulgata in libris nondum editis, qui Graece περί χυμίας scripti sunt*. Auch in den Bemerkungen zum Solinus wird bei Salm asius dieser Democrit *subditicius* genannt (vgl. S. 128, Anm. 49). An den oben genannten Stellen citirt wird auch Mottanus Vayerus, T. I, p. 301 mit dem Ausspruch: *Ceux qui sçauront comme on parloit Grec du temps du Democrite et long temps après reconnoitront facilement que ce traité qu'on lui attribue ne peut estre de lui, et ils s'appercevront mesme par beaucoup de dictiones que son veritable auteur a eu connoissance du Christianisme* (ich finde indessen Nichts, was die letztere Behauptung unterstützte; den vorstehenden Ausspruch hat die nouvelle édition

doch beizulegen: sie gehört mit höchster Wahrscheinlichkeit zu den ältesten der uns erhaltenen alchemistischen Schriften, wenn sie nicht geradezu als die älteste unter denselben bezeichnet werden darf. Sie stand schon frühe, wahrscheinlich vom 4ten Jahrhundert an in ungemeinem Ansehen: sie wurde während eines längeren Zeitraums wiederholt commentirt⁴⁵⁾. von der frühesten Zeit an, aus welcher eine alchemistische Litteratur uns vorliegt, finden wir sie citirt⁴⁶⁾, und in das 4te Jahrhundert wenn nicht in ein früheres ist ihre Abfassung zu setzen⁴⁷⁾. In dieser Schrift finden

revue et augmentée des Oeuvres de François de la Mothe Le Vayer, T. I [Dresde 1756], Partie I, p. 329. Ameillon sagt a. a. O., T. VI, p. 302: Il n'y a guère qu'un alchimiste enthousiaste, ou un lecteur sans critique, qui soit capable d'attribuer ce traité au philosophe d'Abdère; Il suffit de jeter un coup d'oeil sur le texte, pour s'apercevoir que ce ne peut être la composition d'un auteur des beaux siècles de la littérature Grecque.

⁴⁵⁾ Von Synesios wahrscheinlich im 4ten, von Pelagios im 5ten?, von Stephanos von Alexandrien im 7ten, von Michael Psellos im 11ten Jahrhundert.

⁴⁶⁾ Dieses, und das daraus zu folgernde beträchtliche Alter erkannte Salmasius auch ausdrücklich an. Claudii Salmasii Pliniana exercitationes in Solini polyhistora; Pars II [Parisiis 1629], p. 1162: Democritus, qui quamvis subditicius sit, antiquum tamen esse oportet; quippe quem citari videam Synesio, Stephano et Zosimo scriptoribus chymicis, et inter praecipuos ac veteres illius artis autores laudari. Ebenso Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philosophie hermétique, T. I à la Haye, 1742), p. 27: il est certain que ce traité est très-ancien, puisqu'il a été commenté par des Auteurs Grecs dès le commencement du cinquième siècle de l'Eglise. Speciell darüber, dass bereits Zosimos diese Schrift kannte, vgl. den später folgenden Abschnitt über den Letzteren. — Manchmal auch werden Aussprüche des Democrit geradezu als die des Meisters, ohne Nennung des Namens, bei den Alchemisten der Alexandrinischen Schule citirt; das Citat in der Schrift eines ungenannten christlichen Alchemisten (*Toi christianoï peri eïstadeias toi chymicis*), welches Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 267, Zeile 13 bis 15) mittheilt und von welchem er fragend vermuthet, dass es einen Ausspruch des Zosimos enthalte, ist eine Stelle aus der uns hier beschäftigenden Schrift des Democrit, welche sich f. 5 v^o in der Uebersetzung des Pizimenti findet.

⁴⁷⁾ Ameillon (a. a. O., T. VI, p. 303) ist der Ansicht: nach der Niederwerfung des ägyptischen Aufstands durch Diocletian (296 n. Chr.) und der dann erfolgten Vernichtung der alchemistischen Bücher (vgl. S. 83 ff.) seien, als die Verhältnisse wieder ruhiger geworden, die in der Erinnerung gebliebenen alchemistischen Vorstellungen und Vorschriften wiederum in einer Schrift gesammelt worden, welche man dem Democrit zugeschrieben habe. Nach dieser Ansicht würde man wohl als die Zeit der Abfassung dieser Schrift die erste Hälfte des 4ten Jahrhunderts anzunehmen haben. — Eher noch

wir zuerst in Beziehung zur Chemie die mysteriöse Lehre ausgesprochen: die Natur erfreue sich der Natur, die Natur überwinde die Natur, die Natur beherrsche die Natur — eine Lehre, welche sich im Beginne des Mittelalters, scheinbar aus viel früherer Zeit zugekommen, als ein tiefes Wissen einschliessend hervorgehoben oder angedeutet findet, auch in Anspielungen auf anderem Gebiete als dem der Chemie oder Alchemie; eine Lehre, welche man wirklich als chemische Erkenntniss enthaltend zu erklären versucht hat; eine Lehre, auf welche jedenfalls viele Jahrhunderte hindurch als auf eine Grundlehre des Wissens häufig Bezug genommen wurde⁵¹⁾.

etwas älter kann diese Schrift nach des Reinesius Urtheil sein, welcher sich in seinem 1634 abgegebenen *Judicium de chemic. graec. codice Gothano* (in *Fabricii Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1724]*, p. 758) nach Zurückweisung der Ansicht, dass sie den Democrit von Abdera zum Verfasser habe, folgendermassen ausspricht: *Veteris tamen scriptoris ista sunt qui naturam mineralium bene perspectam habuit et artis medicae peritus fuit, ac fortasse aliquis hoc nomine, qui ante Constantinum M. cui Democritus mystagogus fuisse traditur, tempore regis Saporis (hic enim est qui in codice ms. f. 85. Sophar appellatur) in Persiam profectus est artis sacrae hauriendae causa; Sapor autem usque ad A. C. 270 regno praefuit, unde probabiliter conjicias hunc Democritum circa A. C. 300 — in Aegypto versari potuisse. Ueber besagten König Sapor vgl. indessen S. 124 f., Anmerk. 43.*

⁵¹⁾ Nach Synesios, dem Commentator dieser Schrift, war es der grosse Ostones, welcher zuerst es niederschrieb: die Natur erfreue sich der Natur u. s. w. — Dass schon vor Democrit's (und zwar des Abderiten) Zeit diese tief sinnige Lehre im Tempel zu Memphis anerkannt gewesen sei, glaubte Borrichius (*De ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668]*, p. 27) versichern zu können: *Democritum primum haec scripsisse non sustinebo, memor me in manuscripto Isidis Lutetiae Parisiorum notasse, haec ipsa verba sed sacris characteribus interiori sacrario delubri Memphitici inscripta quondam radiasse. Darauf, dass diese Lehre in dem Schreiben der Isis an ihren Sohn Horos enthalten sei, wurde dann noch von Borrichius in seinem (1697 veröffentlichten) *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum* (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa T. I, p. 39*) ausdrücklich hingewiesen. Dieser in der Form einer an den Sohn Horos gerichteten Schrift der Isis abgefasste alchemistische Tractat ist indessen bestimmt nicht so alt, als dies (am letzt-erwähnten Orte) Borrichius annahm, welcher ihn aus der, der des Hermes nächst kommenden Zeit stammen lassen wollte. Was Borrichius über denselben mittheilt, stimmt nur theilweise zu dem von Höfer (*Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866]*, p. 530; vgl. auch daselbst p. 290) wahrscheinlich nach einer anderen Handschrift, als der von Borrichius benutzten, veröffentlichten Texte des Schreibens der Isis an ihren Sohn Horos, und namentlich findet sich in dem von Höfer gegebenen Texte nicht die,*

Eher sollte man also für diese Schrift, als für viele spätere und theilweise sich enge an die erstere anschliessende alchemi-

s. g. Lehre des Ostanes betreffende Stelle. Wohl aber findet sich Bezugnahme auf diese Lehre bei den dem Demokritos nachzusetzenden alchemistischen Schriftstellern: ausser bei Synesios z. B. bei Zosimos in Dessen Schrift *περὶ ἀρετῆς καὶ συνθέσεως ἰδμάτων* (Höfer's Histoire de la chimie, 1. éd., T. I. [Paris 1842], p. 500; 2. éd., T. I. [Paris 1866], p. 526; ich meine die Stelle: *ἡ φύσις ἢ νικῶσα τὰς φύσεις, ἀποτελεῖται τελεία φύσις*); bei Stephanos von Alexandrien (in Dessen Anrufungen in dem Anfange des ersten Stückes seiner alchemistischen Schrift wiederholt: *ὁ φύσις ἐπὲρ φύσιν νικῶσα τὰς φύσεις* — — — *ὁ φύσις φύσιν νικῶσα καὶ τέρπουσα* u. a., Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 199; dann im ersten und im vierten Stücke: *ἡ φύσις τὴν φύσιν τέρπει, καὶ ἡ φύσις τὴν φύσιν νικᾷ, καὶ ἡ φύσις τὴν φύσιν κρατεῖ*, a. e. a. O., p. 200 u. 215); bei einem auch zu den verbreiteteren früheren Autoritäten gehörigen anonymen christlichen Alchemisten, in *τοῦ χριστιανοῦ περὶ τοῦ θελοῦ ἕδατος* (Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 289: *ἡ φύσις τῆ φύσει τέρπεται, ἡ φύσις τὴν φύσιν νικᾷ*); in des Archelaos Jamben *περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης* (in Ideler's eben citirter Sammlung, Vol. II, p. 345:

*τέρπει γὰρ ὄντως ἡ φύσις τε τὴν φύσιν
νικῶσα καὶ κρατοῦσα τὴν φύσιν πᾶσιν*);

u. a. — Auf dem Gebiete der Astrologie findet man auf diese Lehre hingewiesen in der ersten Hälfte des 4ten Jahrhunderts, bei Julius Maternus Firmicus (vgl. Lambecii *Comment. de biblioth. caes. vindobon.*, L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 219 u. 390), da wo er, auf Grund alter ägyptischer Vorstellungen, von der Unterordnung der 36 Abtheilungen des Thierkreises unter s. g. Decane und den Wirkungen der letzteren spricht (im IV. Buche seiner Astrologie, cap. 16: *Triginta sex signorum decani, eorumque decreta*); die Stelle ist (Julii Firmici Materni *Astronomicōn* L. VIII ed. Nic. Pruckner [Basileae 1533], p. 107): *Necepso, Aegypti justissimus imperator, optimus quoque astronomus, per ipsos decanos, omnia vitia valetudinesque collegit, ostendens quam valetudinem quis decanus efficeret, quia una natura ab alia vincitur, unusque deus ab altero ex contrariis ideo naturis etc.* — Schmieder (*Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 39 f.) möchte statt „Natur“ „Naturkraft“ setzen und die drei Theile der s. g. Lehre des Ostanes deuten: „Die Naturkräfte der Körper zeigen eine freundliche Anneigung gegen einander; die eine Naturkraft zeigt sich stärker als die andere, und darum wird oft die eine Anneigung durch die andere aufgehoben; es giebt aber eine Naturkraft, welche alle die übrigen gewältigt, Anneigungen hervorruft und wiederum aufhebt. Man erräth wohl, dass der erste Spruch die auflösende Kraft andeute, die wir *Verwandtschaft* nennen, der zweite die bei uns so genannte *Wahlverwandtschaft*, der dritte aber die *Allgewalt des Feuers* über alle Naturkräfte, worin das Hauptdogma der Phthaspriester bestand. Da haben wir also in dem Kern der Lehre des grossen Ostanes die allerersten Vorbegriffe der Chemie.“ — Diese Lehre erstreckt ihren Einfluss bis auf das 13te Jahrhundert und weiter. Noch in dem von Roger Bacon verfassten

stische Schriften erwarten, dass ihr Inhalt Dem, welcher die frühesten Denkmäler der Chemie oder Alchemie einsehen will, zugänglich sei. Dem ist aber, wie schon oben (S. 112 ff.) erörtert wurde, nicht so⁵²⁾: Ueberhaupt nicht gedruckt ist, was die zahlreichen⁵³⁾ griechischen Handschriften an alchemistischen Vorschriften ent-

oder ihm zugeschriebenen Tractat de potestate artis et naturae finden sich (Theatrum chemicum [Argentorati 1613], Vol. II, p. 409, 439) diese Sätze: Natura naturam continet, natura naturam superat, et natura obvians suae naturae laetatur et in alienas transmutatur naturas (nach E. Charles: Roger Bacon, sa vie, ses ouvrages, ses doctrines [Paris 1861], p. 286; ich kann jetzt an dem von ihm citirten Orte nicht nachsehen). Und unverkennbar tritt uns die s. g. Lehre des Ostanes noch entgegen in solcher Umschreibung, wie wir sie z. B. bei dem Bernhard von Trier (oder von Treviso?) im 14ten oder 15ten Jahrhundert (Bernardi Trevirensis ad Thomam de Bononia — responsio de mineralibus et elixiris compositione; in Auriferae artis, quam chemicam vocant, Vol. II. [Basileae 1572], p. 87 sq.) finden: simplex natura simplici naturae sibi in homogeneitate prima et proportione elementalium simili et identica adhaerendo congaudebit et perficietur. (Dieser Bernardus Trevirensis war früher als identisch mit dem im 15. Jahrhundert lebenden Grafen Bernhard von Treviso, dem Bernardus Trevisanus, betrachtet worden, z. B. von Lenglet du Fresnoy in seiner Histoire de la phil. hermét. [à la Haye, 1742] T. I, p. 245 und T. III, p. 120 s., von J. F. Gmelin in seiner Geschichte der Chemie, Bd. I [Göttingen 1797], S. 159 f., von Schmieder in seiner Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 230, u. A. Darüber, dass der Bernardus Trevirensis seine Antwort auf ein alchemistisches Sendschreiben des Thomas von Bologna gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts geschrieben habe und ein ganz Anderer als der Bernardus Trevisanus gewesen sei, vgl. Höfer in seiner Histoire de la chimie, 1. édition, T. I [Paris 1842], p. 421 oder 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 445 s.; womit allerdings bezüglich der Zeit das im Widerspruch stünde, was man über den besagten Thomas von Bologna angegeben findet, vgl. Schmieder a. a. O., S. 232 f.).

⁵²⁾ Schon Borrichius (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — [Hafniae 1674], p. 70) spricht von dieser Schrift als rarissimo illo Democriti scripto, pluribus haud dubie audito quam inspecto.

⁵³⁾ Eine unrichtige Vorstellung über die Zahl und Verbreitung der die Physica et mystica des Democrit enthaltenden Handschriften giebt, was Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 64) sagt: sie sei „durch Abschriften verbreitet, deren vier in der Pariser Bibliothek, eine in der Wiener und eine in der Leydener noch vorhanden sind“. Zu dem bereits bezüglich der Pariser Handschriften (vgl. S. 114, Anmerk. 25; auch Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 277 u. 300) und der auf der Wiener Bibliothek befindlichen (vgl. S. 114 f., Anmerk. 26) Angeführten füge ich hier noch folgende Angaben, wo sich über solche Handschriften Etwas findet: Reinesii de chemi-

halten⁵⁴; kann allerdings ist das, was Pirronenti in lateinischer Uebersetzung herausgibt; während von dem Commentatoren und späteren Auctores. De sibi et jurem Democriti anschliessen, doch Marabes in des Fabricii Bibliotheca graeca, in Ideler's Physik et medici graeci minores in Höfer's Histoire de la chimie und an anderer Orten nachgesehen ist. Unter solchen Umständen erscheint es mir angemessen, in Folgenden die Ueber-

corum graec. codices Germani: pubertum in Fabricii Bibl. gr. Vol. XII (Hamburgi 1724), p. 749; Fabricii Bibl. gr. ed. Harles Vol. II (Hamburgi 1791) p. 633 sq.; Montfaucon's Palaeographia graeca (Parisii 1708), p. 375; Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova (Parisii 1739), p. 392, 407, 496, 529, 554, 596, 677, 738, 761, 771, 868, 1290; Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae regiae. I. II (Parisii 1747), p. 684; Lenglet du Fresnoy's Histoire de la bibliothèque impériale. I. III (à la Haye, 1742), p. 29; Graeca et Latina Bibliotheca codicum manuscriptorum (Venetiis 1760), p. 161; Bernoni's Bibliotheca athenica, ou notice Anonyme der Schrift des Palladius von den Fischen, p. 113; Morelli's familiae novae Bibliotheca manuscriptorum graecae et latinae. I. I, p. 174; Codices manuscriptorum Bibliothecae regii Turicensis sibirici. I. I (Turici 1769), p. 177; Catalogus codicum graecorum Bibliothecae Laurentianae — — nomine A. M. Barilius. I. III (Florentiae 1770), p. 145; E. Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial (Paris 1765), p. 147, 214, 418; Beiträge zur ältern Literatur oder Merkwürdigkeiten der berühmten Bibliothek zu Göttingen, von Jacobs und Ukert. Bd. I. Hft. 1 (Götting 1818), s. 117; Jan T. Hoff Epistolarum itinerariae, ed. H. C. Herms (Lipsiae 1770), p. 3; Bibliothecae Guelferbytanae codices graeci et latinae classici, vol. I. A. Heber (Lipsiae 1827), p. 45 sq.; Nova Bibliotheca veterum codicum classici. I. I. Habs. Margob. 1715], p. 768; Hardt's Catalog. codicum manuscriptorum graecorum reg. bavari. I. II (Monachii 1806), p. 22; Barthelemy's Voyage en Italie. I. M. Letronne p. 70, 74, 75 u. 163; Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae in unum collecti (Oxonii 1497), I. I. Pars I, p. 194, 207. Pars II, p. 119; I. III, p. 61; Catalogi codicum manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae, auctore H. O. Coxe, Pars I (Oxonii 1838), p. 120. Pars II (Oxonii 1839), p. 88; Haenel's Catalogi librorum manuscriptorum omnium Bibliothecae Caes. — — auctoritate (Lipsiae 1830), p. 836. Eine genaue der Meermann'schen Bibliothek angehörige, dann in die Phillips'sche Bibliothek zu Mablethorpe, Wiltshire in England gekommene Handschrift enthält Merzack unter andern alchemistischen Schriften auch Democriti, Physica et medica (sic; die irrthümliche Angabe ist aus dem Auctions-Kataloge der Meermann'schen Bibliothek in den Katalog Haenel's übergegangen).

⁵⁴ Von der Erzählung der Erwerbung des Leihers hat Lambek a. o. (S. 115, Anmerk. 28) a. O. p. 394 sqq. den griechischen Text aus der Wiener Handschrift zusammen mit einer auf der Wiener Bibliothek befindlichen älteren lateinischen Uebersetzung veröffentlicht.

setzung des Pizimenti, welche ich mir aus der ursprünglichen Ausgabe (Patavii 1573) abgeschrieben habe, wiederzugeben, mit so viel von dem griechischen Texte, als ich dem über die Handschriften Veröffentlichten entnehmen kann.

Eine deutliche Einsicht in die hier gegebenen Vorschriften wird allerdings Niemand aus diesem Aufsatz erhalten, so wenig wie in die in irgend einer alchemistischen Schrift gegebenen Anleitungen zur Metallveredlung. Daran ist vor Allem der Umstand schuld, dass hier Unausführbares als ausführbar hingestellt wird; aber auch das Verständniss, wie sich der Verfasser die besprochenen Probleme als ausführbar denke, ist bis zum Unerreichbaren erschwert durch die Dunkelheit und Vieldeutigkeit und Mannichfaltigkeit seiner Lehren, wie dies schon sein erster Commentator, aber als etwas ganz Sachgemässes und zur Prüfung der Reife der Leser Dienendes, anerkannt hat; wie denn auch damals schon es als ein Gebot des Democrit betrachtet wurde, keinem Unwürdigen oder nicht Eingeweihten das Geheimniss mitzutheilen⁵⁵). Der

⁵⁵) In dem weiter unten zu besprechenden Commentar des Synesios. Ich setze aus diesem Commentar, welcher zum grösseren Theil in die Form eines Zwiegesprächs zwischen Synesios und Dioskoros eingekleidet ist, folgende zwei Stellen hierher, aus Fabricii Bibl. graeca Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 235 unter Beifügung der daselbst (in der Paduaner Ausgabe von 1573 f. 13 v^o) stehenden Uebersetzung des Pizimenti. Bezüglich der Bewahrung des Kunstgeheimnisses: *Διόσκορος φησιν, και πώς ειπεν· (Δημόκριτος) ότι ὄρκια ἡμῖν ἔθετο, μηδενὶ σαφῶς ἐκδοῦναι; καλῶς εἶπε μηδενί, οὐ κατὰ παντὸς κατηγορεῖται, αὐτὸς γὰρ περὶ τῶν μὴ μεμνημένων και γεγυμνασμένων ἐχόντων τὸν νοῦν εἶπε;* quomodo, inquit Dioscorus, nos jurejurando devinxit (Democritus), ne alicui rem tantam liquido declaremus; recte ait: Nemini, hoc est nulli imperito. Illud enim verbum: Nemini, non de omnibus praedicatur; ipse namque hoc de imperitis et rudibus dixit. (Darüber, wie diese Stelle in den Pariser Handschriften sich findet und zu lesen sei, auch dass Pizimenti nicht genau übersetzt hat und u. a. richtiger statt nulli imperito gesetzt hätte nulli initiato, und dass man anzunehmen hat, mit: *Καλῶς εἶπε* oder *Recte ait* beginne eine Antwort des Synesios auf eine Bemerkung des Dioskoros, vgl. Ameilhon in *Notices et extraits des manuscrits de la biblioth. nat.* — —, T. VII [Paris, an XII], p. 232 s.; vgl. auch Gruner's Schrift: *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 31.) Bezüglich undeutlicher Benennung und Beschreibung: *ὁ δὲ φιλόσοφος πολλοῖς ὀνόμασιν ἐκάλεσεν αὐτὰ, ποτὲ μὲν ἐνικῶς, ποτὲ δὲ πληθυντικῶς, ἴνα γυμνάσῃ ἡμᾶς και εἰ ἴσμεν νοτήμονες;* philosophus (Democritus) vero multis ipsa (die zu den Operationen dienenden Substanzen) nominibus appellavit, aliquando quidem

Unverständlichkeit der Schrift hat allerdings Pizimenti's Uebersetzung noch Einiges hinzugefügt⁵⁶); aber erheblich unverständlicher, als sie ursprünglich war, konnte er sie schwerlich machen. Und was man auch, und mit Recht, an dieser Uebersetzung aussetzen haben mag: sie ist immerhin die einzige Form, in welcher uns, so lange der griechische Text nicht edirt ist, eine so alte alchemistische Abhandlung zugänglich ist; sie giebt immerhin, bei aller ihrer Fehlerhaftigkeit, doch eine allgemeine Vorstellung von der Art frühester uns erhaltener alchemistischer Schriftstellerei, wie sie kein Bericht, kein Auszug geben kann. Und selbst wenn, was sehr zu wünschen, der griechische Text unter Benutzung der verschiedenen Handschriften und des gesammten kritischen Apparates möglichst festgestellt veröffentlicht würde: er, wie eine neuere, gewiss viele Fehler des Pizimenti verbessernde Uebersetzung würden doch schwerlich zu einem klaren Verständniss des Inhalts verhelfen; eher wohl zu einem noch bestimmteren Urtheil über die Unverständlichkeit desselben, so weit es die einzelnen Operationen betrifft. So mag denn zur Vermittelung jener Vorstellung die Pizimenti'sche Uebersetzung hier folgen: getreu reproducirt, mit der Paginirung der Paduaner Ausgabe von 1573⁵⁷), nur die Abkürzungen des Drucks, wie sie in dieser Ausgabe gebraucht sind, auflösend, sonst aber höchstens einen oder den anderen Druckfehler — wo unzweifelhaft ein Druckfehler da ist — berichtend. Ich habe in dieser Beziehung eher Manches, was man

unius, aliquando vero multorum numero, ut nos exerceat, et videat, si prudentes simus.

⁵⁶) Lenglet du Fresnoy (Hist. de la phil. herm., T. I [à la Haye, 1742], p. 56) sagt in Beziehung auf Democrit's Werk, dass Pizimenti, en le traduisant, a substitué aux mots Grecs d'autres termes de la chymie nouvelle, qui ne disent pas la même chose. Aber den richtigen Sinn vieler Kunstausrücke wird auch er schwerlich richtig anzugeben im Stande gewesen sein. Dass Pizimenti absichtlich sich dunkler als das Original ausgedrückt habe, glaubt auch nicht Ameilhon (Notices et extraits des manuscrits —, T. VI, p. 312), welcher übrigens von dieser Uebersetzung urtheilt, sie sei tout-à-fait barbare et très obscure; il serait même souvent impossible de l'entendre, sans le secours du texte.

⁵⁷) Bis zu f. 5 r^o inclus. geht hier die als Vorrede dienende Widmung an den Cardinal Perrenot, welche ich nicht mit aufnehme.

für Druckfehler halten möchte, stehen lassen, um nicht an Verbesserungen der Uebersetzung selbst zu kommen, die ich nicht beabsichtige. Ich füge von griechischem Texte hinzu, was Ameilhons Bericht über die Pariser Handschriften zu entnehmen ist; ausserdem noch einige das richtigere Verständniss einzelner Stellen dieses Textes vermittelnde Bemerkungen Ameilhons, und sehr wenig Eigenes. Ich gehe nicht darauf ein, aus den zu der Schrift des Democrit geschriebenen und uns erhaltenen Commentaren Schlussfolgerungen auf den Inhalt jener Schrift, und wie einzelne Stellen derselben aufzufassen, andere zu ergänzen seien, zu ziehen; ich betrachte einen solchen Versuch überhaupt als gewagt, aber als nicht zu unternehmen bevor der Inhalt der griechischen Handschriften vollständig vorliegt. Und dann wird auch vielleicht einmal in Betracht gezogen werden, ob die in einigen Bibliotheken handschriftlich vorkommenden lateinischen Uebersetzungen⁵⁸⁾ von Einzellern dem hier besprochenen Democrit

⁵⁸⁾ Aeltere (wie es scheint) lateinische Uebersetzungen von Schriften, die uns unter dem Namen des Democrit zugekommen sind, werden manchmal erwähnt; aber es lässt sich kaum ersehen, ob sie das Ganze der vollständigeren Pariser Handschriften oder (was mir wahrscheinlicher ist) nur einzelne Theile des darin Enthaltene geben. Solcher Uebersetzungen erwähnt z. B. Reinesius in seinem *Judicium de chem. graec. codice Gothano* (in Fabricii *Biblioth. graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 749 sq.) und erweckte mir auch einige Hoffnung, vielleicht eine lateinische Uebersetzung von Etwas vom Democrit schon in des Ermolao Barbaro Bemerkungen zum *Dioscorides* zu finden; indessen enthalten Hermolai Barbari — in *Dioscoridem Corollariorum Libri quinque* (ich habe die Kölner Ausgabe von 1530 vor mir) zwar gelegentliche Bezugnahme auf Democrit (*Democritus chymista* wird der uns Beschäftigende genannt), aber Nichts von Uebersetzung aus der als *Physica et mystica* bezeichneten Schrift. — Ueber eine ältere lateinische Uebersetzung, welche (auch Anonymo quodam interprete) unter den Handschriften der Wiener Bibliothek bewahrt wird, vgl. Lambecii *Commentar. de biblioth. caes. vindobon. L. VI.*, ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 382 u. 388; Nesselii *Catal. biblioth. caes. vindob. manuscr.*, Pars III, p. 15. Eine Abschrift dieser Uebersetzung findet sich auf der Bibliothek zu Gotha (Jacobs u. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], p. 219. Eine lateinische Uebersetzung, zusammen mit dem griechischen Texte, hatte ein Manuscript der Seguier'schen Bibliothek zu Paris (Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye 1742], T. III, p. 19); eine solche hat auch eine Wolfenbütteler Handschrift (nach Ebert a. S. 132, Anmerk. 53 a. O.,

Beigelegtem zu einem besseren Verständniß oder zu richtigerer Beurtheilung dieser frühesten alchemistischen Schrift beizutragen geeignet sind.

Daran, dass der Inhalt der Schrift sich wesentlich auf Chemie der Metalle und Metallveredlung bezieht, ist wohl nicht zu zweifeln⁵⁹⁾, und das ist das, was der Schrift Interesse verleiht, welche ausserdem von der Aufgabe, unedle Metalle in edle zu verwandeln, und den Mitteln, sie zu lösen, durchweg nicht als von Etwas Neuem sondern als von Etwas schon lange Bearbeitetem und in Anwendung Gebrachtem spricht. Unzweifelhaft ist auch, dass zur Lösung jener Aufgabe Substanzen benutzt werden sollen, welche mit den Benennungen mineralischer, pflanzlicher, thierischer Substanzen bezeichnet sind. Für viele dieser Benennungen ist aber, was darunter verstanden sei, uns überhaupt nicht bekannt; für andere war die Bedeutung früher eine andere als jetzt; manche Bezeichnungen mögen nur in figürlichem Sinne gemeint gewesen sein⁶⁰⁾. Also nicht die Einzelheiten, welche hier gelehrt werden, sondern nur die Art, wie hier über Metallbearbeitung und Metallveredlung gesprochen wird, ist das uns in Betracht Kommende.

p. 46). — Eine italiänische Uebersetzung hat in Handschrift die Bibliotheca Laurentiana zu Florenz (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739], p. 392); über das Alter derselben, und nach was sie gemacht wurde, lässt sich Nichts ersehen.

⁵⁹⁾ Vgl. oben S. 106.

⁶⁰⁾ Dass Nitrum in jener Zeit noch immer Soda, und nicht Salpeter, bedeutet, ist bekannt. Kaum braucht erinnert zu werden, dass Magnesia damals so wenig das jetzt so Benannte bedeutet, als man bei dem, was in der Uebersetzung als *acida muria* bezeichnet wird, etwa an *acide muriatique* denken dürfte. *Υδράργυρος* o. Mercurius kann Quecksilber bedeuten, aber mit demselben Worte wurde auch Anderes, Darstellbares und Hypothetisches, bezeichnet. Ich will darüber, dass im Allgemeinen die hier gebrauchte Nomenclatur eine uns nicht oder nicht sicher verständliche ist, kein Wort mehr verlieren. Dass Sol, Luna, Venus in der lateinischen Uebersetzung Gold, Silber, Kupfer bedeuten, bedarf kaum besonderer Erwähnung.

EX REBUS NATURALIBUS, ET MYSTICIS DEMOCRITI.

Natura natura gaudet: et natura naturam vincit: et natura natu- F. 5 v^o.
 ram retinet. Admirati vehementer sumus, quod breviter rem omnem
 perstrinxerit ⁶¹⁾. ego autem venio in Aegyptum naturalia ferens, ut ma-
 teriam superfluum, et confusam contemnatis. Capiens Mercurium infige
 corpori magnesiae, vel corpori Italici stimmi; vel sulphuris ignem non
 experti: vel spumae argenti, vel calci vivae, vel alumini ex Melo, vel
 arsenico, vel, ut scis. et conjice terram albam Veneris, et habebis Vene-
 rem claram. flavam vero conjice Lunam, et habebis aurum, et erit chry-
 eocorallum in corpus redactum. Idem etiam facit arsenicum flavum, et
 sandaracha praeparata et cinabrium, valde contusum. aes autem splendi-
 dum solum argentum vivum facit. natura enim naturam vincit ⁶²⁾. Mar-
 chasitam (Pyri||tem Graece) argenteam, quam etiam sideritem vocant, F. 6 r^o.
 rege, et fac ex more, ut solvi possit. Fluet autem vel per aureum,
 vel album lithargirium, vel in Italico stimmi, et expurga cum plumbo.
 non simpliciter inquam, ne aberres. sed eo, quod est a scissili et lithar-
 girio nigro nostro, vel, ut scis, et coque, et conjice materiae flavum
 factum, et tinget. Natura enim natura gaudet. Pyritem rege, donec

⁶¹⁾ Ich habe darauf, dass dieser Satz auf Vorausgegangenes aber in dieser Uebersetzung Fehlendes hinweist, schon S. 119 f. u. Anmerk. 38 aufmerksam gemacht.

⁶²⁾ A meilhon (Not. et extr. des manuser. — T. VI, p. 306 s.) giebt den griechischen Text des Vorhergehenden: *Λαβὼν ὑδράργυρον, πήξον τῷ τῆς μαγνησίας σώματι ἢ τῷ τοῦ Ἰταλικοῦ στίμμοιο σώματι· ἢ θείῳ ἀπύρῳ· ἢ ἀφροσελίῳ· ἢ τιτάνῳ ὀπιῳ· ἢ στυπτηρίῳ τῇ ἀπὸ Μήλου· ἢ ἀρσενίῳ· ἢ ὡς ἐπινοεῖς· καὶ ἐπίβαλε λεῖκην γαῖαν χάλκω, καὶ ἔξεις χάλκον ἀσπίστον· ξανθὴν δὲ ἐπίβαλε ἀργύρῳ, καὶ ἔξεις χρῆσον· χρυσοῦ καὶ ἔσται χρυσοκόραλλος σωματωθεῖσα· τὸ δ' αὐτὸ ποιεῖ καὶ σανδαράχα ξανθόν· καὶ ἀρσένικος οἰκονομηθεῖσα· καὶ κινάβαρις πάνυ ἢ ἐκστραφεῖσα. Τὸν δὲ χάλκον ἀσπίστον, μόνη ἢ ὑδράργυρος ποιεῖ· ἢ φύσις τῆν φύσιν νικᾷ. Unter γαῖα λευκῆ ist nach ihm ein weisses, Kupfer in Silber verwandelndes Pulver, unter γαῖα ξανθῆ ein gelbes oder rothes, Silber in Gold verwandelndes Pulver zu verstehen, welches letztere Gold zu Goldtinctur umwandle; Goldtinctur (der später so genannte Stein der Weisen) sei unter χρυσοκόραλλος und dem nachher noch vorkommenden Worte χρυσοκογχύλιον, Goldpurpur, verstanden, und er knüpft daran Bemerkungen, ob bereits damals Purpurfärbung durch Oxydation von Gold beobachtet gewesen sein möge. — Ueber das Irrige in Pizimenti's Version des oben gegebenen Receptes spricht sich Ameilhon noch a. a. O., p. 312 s. eingehender aus.*

fiat incombustibilis abjiciens nigredinem. rege autem muriam, vel urina incorrupta, vel aqua maris, vel oxymelite, vel, ut scis. donec fiat, ut auri ramentum incombustibile. et si fiet, misce cum eo sulphur ignem non expertum. vel alumen flavum, vel ochram atticam, vel, ut scis. et adjice Lunam per solem per auriconchylum. Natura enim naturam vincit. Claudianum capiens facias marmor, ut moris est, donec flavum fiat. Flavum reddas non lapidem inquam, sed id, quod utile est ex lapide. Flavum vero reddes per alumen ustum sulphure, vel arsenico, vel sandaracha, vel calce, vel, ut scis, et si apposueris lunam, facies solem, si vero solem, facies auri conchylum. Natura enim naturam vincens retinet. Cinabrium album facito per oleum, vel acetum, vel mel, vel muriam, vel alumen. postea flavum per misy, vel sori, vel chalcantha, vel sulphur vivum, vel, ut scis. et adjice lunam, et erit sol || si aurum tinges, vel aes, vel electrum. Natura natura gaudet. Cypriam, Cadmiam, Zonytem inquam, dealba, ut moris est, postea flavam facito. Flavam vero reddes felle vituli, vel terebinthina, vel cicino, vel raphanino, vel ovorum vitellis, quae ipsam flavam reddere possunt. et adjice lunam. aurum enim erit ob aurum. Natura enim naturam vincit.

Androdamantem rege vino austero, vel aqua maris, vel acida muria, quae res possunt ipsius naturam infringere. solve cum stimmi chalcidonio, et rege iterum aqua marina, vel muria, vel acida muria ablue, donec abeat stibii nigredo, frigito, vel assato, donec flavescat, et coquito aqua divina illibata, et argento imposito, et cum sulphur vivum adjeceris, facias chryzomium i. e. liquorem aureum. Natura enim naturam vincit. hic est lapis chrysites appellatus.

Capiens terram albam, a cerusa inquam, et argenti scoriis, vel stibii Italici, et magnesiae, vel etiam albi lithargyrii, dealbato aqua marina, vel muria acida, vel aqua aëria sub rore, inquam, ac sole, ut ipsa soluta fiat alba, ut cerussa. Coque igitur hanc in fornace, et adjice ipsi florem aeris, vel aeruginem rasilem arte elaboratam inquam, vel aes ustum satis corruptum, vel chalcitem, vel cyanum, adjicito, donec fiat incorruptus, et solidus, facile autem fiet. hoc || est molybdochalicum. Experire igitur si nigredinem exuerit, sin minus, aes ipsum ne culpes, sed teipsum potius, quoniam non recte gubernasti. ergo splendidum reddas, et solvas, et adjicito ea, quae flavum facere queant, assatoque, donec flavescat: et injice corporibus cunctis. Nam aes omne corpus tingit, ubi nitens, ac flavum fuerit. Natura enim naturam vincit.

Cum sulphure ignem non experto contere sori, et chalcanthum. sori autem, est ut Cyanus scabiosus semper in misy inventus, hoc etiam viride chalcanthum vocant. assa igitur ipsum in mediis carbonibus diebus tribus, donec fiat rubeum pharmacum. conjice Veneri, vel lunae a nobis factae,

et erit sol. hoc pone in laminas dissectum in aceto, et chalcantio, et misy, et alumine, et sale Cappadociae, et nitro rubro, vel, ut scis, per dies tres, vel quinque, vel sex, donec fiat aerugo, et tinges. solem enim facit chalcanthum ★ rubiginem. natura natura gaudet.

Chrysocollam Macedonum aerugini aeris similem rege, solvens urina juvenulae, donec convertatur. Natura. n. intus abdita est. Si igitur convertetur, immerge ipsam in oleum cicinum saepius igniens, et intingens. postea assa cum alumine, prius solvens misy, vel sulphure vivo flavum reddas, et tinge omne corpus auri. o naturae naturarum gubernatrices, o naturae sat || magnae, naturas mutationibus superantes, o natura supra naturam naturas delectantes. Haec igitur sunt magnam naturam habentia his naturis non aliae in tincturis praestantiores, non similes, non majores. haec soluta omnia operantur. Vos ergo o sapientes non ignaros esse plane intelligo: immo admirati. scitis enim naturae potentiam. juvenes vero valde offendendos, et scripto fidem non adhibuituros, eo quod materiam ipsam ignorant. non animadvertentes, quod medici, ubi salubre pharmacum parare voluerint, non inconsiderate hoc facere moliantur, sed prius probantes, quale nam calidum sit, ac quale, cum hoc conjunctum, mediocre facit temperationem, sive frigidum, sive humidum, sive quodcumque sit qualitatis genus, mediocre adhibent temperationem. sed hi temere, et inconsiderate volentes parare salubrem medicinam, atque omnium morborum solutionem, non animadvertunt se in damnum incururos. cum enim arbitrentur nos fabulose, non autem mystice loqui, in rerum speciebus exquirendis nullam adhibent diligentiam, ut si hoc est abstergens hoc vero abjiciendum. et si hoc tinctivum, hoc vero accommodandum et si hoc superficiem tingit, vel si ex superficie tinctura oboletur, etiam ex imo corporis metallici evanescet, et si hoc igni resistit, hoc vero commixtum aliquid, quod igni resistat, faciat, F. 7 v^o.
 exempli gratia, si sal abstergat superficiem Jovis, etiam interiores partes penitus abstergat, ex si exterior pars aeruginem contrahat post abstersionem, interiores quoque idem patiantur. et si superficiem Veneris dealbat, et abstergit Mercurius, etiam interiores partes dealbet. et si extrinsecus evanescit, etiam intrinsecus fugiat. Si hisce in rebus versati fuissent, juvenes jacturam minus fecissent, judiciose ad rerum actiones animum applicantes, ignorant enim naturarum antipathias, ut species una decem permutat. gutta enim olei purpuram late commaculare, et parum sulphuris multa comburere consuevit. Haec ergo de medicinis, et quo nam pacto oporteat scripto incumbere, dicta sint.

Age vero liquores quoque deinceps referamus, capiens Rhaponticum contere in vino Amineo austero ad cerae spissitudinem, et sume laminam lunae, ut facias solem. cujus frusta sint ampla unguis latitudine, et hoc

pharmaco rursus frequentius uteris, et pone in vase vacuo, quod illiniens undique, succende sensim, donec media pars absunatur, postea pone laminam in reliquiis medicinae, et sine cum vino praedicto, quousque succi tibi liquor appareat. huc conjice statim laminam nondum refrigeratam, F. 8 v^o. postea sine, ut ebibat, || deinde accipe eam, et pone in crucibulo, et invenies solem.

Si vero Rha sit vetustum tempore admisce ipsi elydrii⁶⁵⁾ partes aequales prius paraus, ut moris est. elydrium enim cum Rha cognitionem habet. Natura natura gaudet.

Recipe crocum Ciliciae, et relinque una cum flore croci, cum praedicto succo vitis, et facias liquorem, ut fieri solet, tinge argentum sectum in laminas, donec tibi nitens videatur. At si aerea lamina fuerit, praestantius erit, sed p(o)tius purga aes, ex more. Deinde capiens aristolochiae herbae partes duas, et croci, et elydrii duplum, fac ut caeroti spissitudinem habeat, et inunges laminam, et fac ut prius, et mirabere. etenim Ciliciae crocus eandem cum Mercurio operationem habet, ut item casia cum cinamomo. Natura naturam vincit.

Capiens plumbum nostrum nitens factum per terram Chiam, et pyritem, et alumen, combure paleis, et funde in pyritem, et crocum, et cnicum, et aecumenicum florem, contere cum aceto acerrimo, et fac liquorem, ut moris est, et infunde plumbum, et sine ebibat, et invenies solem. habeat autem compositio etiam parum sulphuris vivi. Natura enim naturam vincit.

Haec ratio Heppamenis est, quam ostendit sacerdotibus Aegyptiis, et F. 9 r^o. usque ad ho||rum philosophorum tempora permanet. materia auri conficiendi. ne autem miremini, si res una hujusmodi mysterium operatur. Nonne videtis, ut multae medicinae vix etiam temporis progressu possent valnera ferro illata conglutinare? at stercus humanum non longo tem-

⁶⁵⁾ Elydrium ist soviel als Chelidonium; vgl. das, alchemistische Kunstausrücke erklärende griechische Wörterbuch im Anhang zu Palladii de febribus — ed. J. S. Bernard (Lugduni Batavorum 1745), p. 146, auch Salmasii Plinian. Exercitationes in Solini polyhistora, Pars II [Parisiis 1629], p. 1163. In dem uns von Theophrast dem Eresier Erhaltenen botanischen Inhalts (in der Ausgabe von Schneider, Leipzig 1818 bis 1821) finde ich das Wort nicht; auch nicht bei Dioskorides (in der Ausgabe von Sprengel, Leipzig 1829 u. 1830). Dass des Stephanus Thesaurus linguae graecae (in der Ausgabe von Hase und Dindorf) es nicht enthält, kann hiernach weniger wundern. Aber auch in des Du Cange Glossarien kann man es vermissen; nur im Anhang zu dem Glossar. mediae et infimae graec. findet man die Erklärung: Ἐλιδριον, sulfur album, und ferner (wie in dem eben erwähnten Wörterbuche): χελιδωνία ἐπι [ἴσται] τὸ ἔλιδριον; ita glossae chymicae ms. Ameilhon's Ansicht, dass ἔλιδριον essence ou teinture d'or bedeutet habe und par conséquent la chéridoine ne peut être l'ἔλιδριον; elle n'en est que le masque et l'emblème, vgl. in Not. et extr. des manusc. — —, T. V, p. 384.

poris intervallo id praestat⁶⁴). et ambustis multa adhibita medicamenta saepe nihil proderunt, plerunque dolorem nihil minuunt, calx vero sola recte parata morbum pellit⁶⁵). et opthalmiam, si varia medicamenta adhibeantur, laedere saepius solent. at rhamnus planta cum ad omnem ejusmodi aegritudinem faciat, eam optime curat⁶⁶). oportet igitur contemnere vanam, et intempestivam materiam illam, sed rebus tantum naturalibus uti. Nunc vero ex his quoque judicate, quod sine praedictis naturis nemo operatus est unquam. Si autem sine his fieri nihil potest, cur multarum rerum sylvam desideramus. quid nobis etiam multarum specierum concursus ad eandem rem opus est, cum res una caeteris omnibus antecellat. proinde videamus compositionem specierum, ex quibus argentum confici possit.

Argentum vivum ab arsenico, vel sandaracha, vel, ut scis, fige, ut moris est⁶⁷), et admisce Venerem ferro sulphurato, et dealbabitur. idem etiam praestat Magnesia dealbata, et arsenicum sublimatum, et cadmia usta, et sandaracha ignem non experta dealbata, et cerussa torrefacta simul cum || sulphure. ferrum autem solves magnesian conjiciens, vel F. 9 v^o. sulphuris dimidium, vel magnetis parum, nam magnes habet cum ferro affinitatem. Natura natura gaudet.

Capiens praedictam nebulam coces cum oleo cicino, vel raphanino commiscens parum aluminis. postea capiens stannum, purga cum sulphure, ex more, vel marchasita, vel, ut tibi notum est, et injice in nebulam, et miscens omnia assa carbonibus tectis⁶⁸). et videbis hanc medicinam fieri pimithio similem, quae dealbat omne corpus. sed in injun(c)tionibus, admisce illi terram Chiam vel Asteritem vel Aphroselinum, vel, ut scis. nam

⁶⁴) Οτιχ' ὀρατε ὡς πολλὰ φάρμακα καὶ μόλις χρόνῳ τὴν ἐκ σιδήρου κολλήσει τὸ μὲν· κόπρος δὲ ἀνθρώπου οὐ χρόνῳ τοῦτο ποιεῖ (Ameilhon a. a. O., T. VI, p. 310).

⁶⁵) Nicht als das rechte Mittel bei Brandschäden sondern als das Wirkende in Aetzmitteln wäre in dem griechischen Texte der Kalk hier besprochen, wie aus folgender Bemerkung Ameilhon's (a. a. O., T. VI, p. 311) hervorgeht: Dans les cautères, ce ne sont pas, dit-il, toutes les drogues qu'on y fait entrer qui agissent efficacement, c'est la chaux vive, et préparée comme il convient, qui produit tout l'effet: Μόνη δὲ ἄσβεστος οἰκονομηθεῖσα λήται τὸ πάθος.

⁶⁶) Ῥαμνὸς δὲ τὸ φυτόν πρὸς παντὰ τοιοῦτον ποιοῦσα πάθος (Ameilhon a. a. O., T. VI, p. 311).

⁶⁷) Nach Ameilhon (a. a. O., T. VI, p. 308) heisst der griechische Text des Vorhergehenden: Περὶ ποιήσεως ἀσήμου. Ὑδράργυρον, ἀπὸ τοῦ ἀρσενικοῦ, ἢ σανδαράχης, ἢ ὡς ἐπινοεῖς, πῆξον ὡς ἔθος. Vgl. oben S. 99, Anmerk. 3.

⁶⁸) Anders der Sinn des griechischen Textes, wie ihn Ameilhon (a. a. O., T. VI, p. 313) mittheilt: Ποιεῖ μίγμα, δὸς ὀπτᾶσθαι φωσὶν εἰλικτικοῖς, c'est-à-dire, Faites le mélange et exposez-le à la chaleur d'un feu dont la flamme circule autour du vase.

Aphroselinum cum Mercurio sociatum omne corpus dealbat. Natura naturam vincit.

Recipe magnesiam albam, et dealbabis ipsam muria, et alumine, in aqua marina, vel succo citri, vel fuligine sulphuris. nam sulphuris fumus cum sit albus, omnia dealbat. Alii vero tradunt fumum etiam ramorum palmae illam dealbare. admisce illi post dealbationem fecis partes aequales, ut satis alba fiat, et capiens aeris subalbidi, orichalci inquam unc. 4 pone in crucibulo subjiciens parum stanni prius purgati unc. 1. paulatim agitando, donec substantiae conjugantur: erit fragile. conjice igitur albae medicinae dimidium, et erit praecipuum. magnesia enim dealbata
F. 10 r^o. non sinit, ut corpora frangantur, vel ut aeris nigredo || foras emergat. Natura naturam retinet.

Recipe sulphur album, dealbabis vero illud urina solvens in sole, vel alumine et muria salis. florebit quam candidissimum, solve ipsum cum sandaracha, vel urina juvenulae dies sex, donec medicina ad marmoris similitudinem proprius accedat. et si ita fiat mira res erit. nam Venerem dealbat, ferrum molliat, stanni stridorem tollit, plumbum candidum reddit. infrangibiles substantias, ac permanentes tincturas facit. sulphur enim sulphuri admistum divinas substantias facit. quippe cum magnam habeant inter se cognitionem. Naturae enim naturis gaudent.

Dealbatum vero lithargyrium junge cum sulphure, vel cadmia, vel arsenico, vel pyrite, vel oxymelite, ne amplius fluat. assa ergo ipsum carbonibus ardentibus luto vas muniens. habeat vero compositio etiam calcem torrefactam, et aceto imbutam per dies tres, ut majorem abstergendi vim habeat. Impone igitur ipsum factum cerusa magis album. saepe vero fit etiam flavum, si illi abunde ignis subministretur, sed si flavum fiat ad praesens tibi non proderit. nam mens est cum illo corpora dealbare. ure igitur ipsum mediocriter. et admisce omni corpori, quod dealbare volueris. nam lithargyrium si dealbatum fuerit, non amplius erit plumbum.
F. 10 v^o. facile vero fiet. || nam cito plumbi natura in multas vertitur formas⁶⁹). Naturae enim naturas vincunt.

⁶⁹) A meilhon (a. a. O., T. VI, p. 309) bemerkt zu dem Vorhergehenden: Voici une observation sur le plomb qui est conforme à celle que les chimistes font tous les jours sur ce même métal. L'auteur de cet ouvrage dit que, lorsqu'on se sert de litharge pour parvenir à la confection de l'argent, il faut prendre garde de l'exposer à un très grand feu, parce qu'au lieu de devenir blanche, elle passe à l'orangé ou au rouge; c'est à dire qu'elle se convertit en minium. On remarque encore qu'il est nécessaire, que cette litharge demeure fixe et qu'elle ne se mette pas en fusion. L'auteur observe à cette occasion, qu'il n'est guère de métal qui change plus aisément de forme que le plomb: Ταχὺ γὰρ εἰς πολλὰ μετατρέπεται ἢ τοῦ μολύβδου φύσις. En effet, il ne faut qu'un degré de feu assez foible pour faire passer ce métal de l'état solide à l'état liquide. Il se réduit en chaux ou

Capiens crocum Ciliciae pone cum aqua marina, vel muria, et fac liquorem, in quem igniens immerge aeris, vel ferri laminas, donec tibi satisfaciant, nam dealbantur. deinde sume medicinae dimidium, et contere cum sandaracha, et arsenico albo, vel sulphure ignem non experto, vel ut scis, et fac, ut cerae spissitudinem sumat, unge laminam, et pone in vase vacuo clauso, ut moris est, et locato in vase, ubi ramenta uruntur, tota die ⁷⁰⁾, postea tollens mitte in purum liquorem, et erit albissimum aes. deinceps operare, ut artifex. nam Ciliciae crocus cum aqua marina dealbat, cum vino vero metalla flavo colore tingit. Natura natura gaudet.

Recipe lithargyrium album, et contere ipsum cum frondibus lauri, et cimolia, et melle, et sandaracha alba. et fac, ut strigmenti crassitudinem habeat, et injunge medicinae dimidium, et succende, ut moris est. immerge in reliquum medicinae. solvens aqua cineris alborum lignorum. nam miscellanea soluta bene sine igne operantur. haec liquoribus talia fiant, ut igni resistere queant. Natura enim naturam vincit.

Capiens praescriptam nebulam contere cum alumine et misy, aceto abluens ipsi adjicito || etiam aliquantulum albae cadmiae, vel magnesia, vel calcem inextinctam, ut fiat corpus a corpore, et misce cum melle albissimo, et fac liquorem, in quem ignitum quodcumque voveris, immerge. ac relinque deorsum, et siet. habeat autem compositio et parum sulphuris vivi, ut medicina pervadat, ac penetret. Natura naturam vincit. F. 11 r^o.

Recipe arsenici unc. 1 et nitri unc. 1 et corticis foliorum tenellorum perseae unc. 2. et salis dimidium, et succi mori unc. 1. scissilis partes aequales. tere simul in aceto, vel urina, vel calcis inextinctae cinere, donec fiat liquor. in hunc nigricantes Veneris laminas candentes immerge et nigredinem tolles. Natura naturam vincit.

Habetis omnia, quae ad aurum, et argentum requiruntur. nihil relinquitur; nihil deest, praeterquam nebulae, et aquae elevatio. sed haec libens omisi, cum libere in aliis etiam meis scriptis pertractarim. In hoc scripto valet.

s'oxide avec la plus grande facilité; et c'est aussi avec la même facilité qu'il se revivifie et reprend son brillant métallique. — Ich gebe diese Bemerkung als Beispiel, wie man einzelne Stellen der alten alchemistischen Schrift auffassen zu können geglaubt hat.

⁷⁰⁾ Der griechische Text für das Vorstehende ist nach Ameilhon (a. a. O., T. VI, p. 311): *Ποιήσον κηρωτής πάχος και χρίσον το πέταλον και θείς εις καινόν άγγειον περιφύμισας, ως εἶδος, θείς εις πρισματοκαύστην, ήμέραν ὄλην;* unter *πρισματοκαύστη* ist nach Ameilhon ein Ofen zu verstehen. Darüber, dass Pizimenti statt *καινόν κενόν* gelesen, vgl. Ameilhon a. a. O., p. 313.

Synesios.

Es war nicht meine Absicht, die an den jetzt besprochenen Democrit zunächst sich anschliessenden und in derselben Richtung über Alchemie sich äussernden Schriftsteller in gleich ausführlicher und eingehender Weise zu behandeln. Nicht etwa, dass bestimmtere Kenntniss ihrer Persönlichkeiten oder die grössere Verständlichkeit ihrer Schriften schon an sich Grund dafür abgäbe, die Berichterstattung über sie eine glattere und einfachere sein zu lassen. Gerade für die zunächst nach jenem Democrit hier zu nennenden, im Alter ihm am Nächsten kommenden und dieses höheren Alters wegen uns vorzugsweise interessanten Schriftsteller ist dies nicht der Fall. Aber sofern ihre Schriften in gleichem Geiste gehalten sind, wie die jenes Democrit, und schon aus dem, was das Vorhergehende bezüglich der *Physica et mystica* des Letzteren brachte, sich genugsam ersehen lässt, wie bestimmt damals der Begriff und die Möglichkeit der Metallveredlung aufgefasst waren und wie undeutlich die Mittel zur Bewirkung der Metallveredlung beschrieben sind, könnte es wohl als zulässig erscheinen, ihre Besprechung etwas kürzer zu halten. — Welche Männer die Verfasser dieser Schriften waren und wann sie lebten: darüber ein Urtheil zu gewinnen ist allerdings für die Geschichte der Chemie von grosser Bedeutung; hängt doch damit, welche Ansicht man sich hierüber bildet, in gewisser Beziehung auch die Beantwortung der Frage zusammen, wie alt mindestens jene Schrift des Democrit sein müsse. Denn die zunächst zu nennenden alchemistischen Schriftsteller lehnen sich an diesen Democrit an,

entweder ganz als Commentatoren desselben, oder doch sofern sie ihn als Autorität kennen und nennen. Aber für die Beantwortung dieser Frage finden wir wiederum Widersprüche und Unsicherheit; will man diese darlegen und dabei (was mir gerade für den in diesem Abschnitt zu behandelnden Schriftsteller noch angemessen scheint) von der Art der Abfassung und dem Inhalt der Schriften eine Vorstellung geben, so wird die Besprechung immerhin eine umfangreichere, als beabsichtigt war.

Ein Commentar zu des Democrit Schrift ist uns erhalten, von einem Synesios verfasst. Unter den verschiedenen auf uns gekommenen Commentaren zu jener Schrift wird dieser als der älteste betrachtet. Mit grosser Bestimmtheit findet man auch den Verfasser desselben identificirt mit einer historisch gut festgestellten Persönlichkeit: Synesios von Kyrene soll es gewesen sein, welcher zwischen 360 und 370 geboren war, in Alexandria der Hypatia Unterricht genoss, vom Heidenthum zum Christenthum übergetreten im Jahr 409 oder 410 Bischof von Ptolemais wurde und um 415 gestorben ist; ein fruchtbarer Schriftsteller, dessen uns erhaltene Schriften auch zu den Naturwissenschaften in einiger Beziehung Stehendes enthalten, namentlich für die Geschichte der Astronomie und der Aräometrie Interessantes oder selbst Bedeutendes. Dass dieser Synesios von Kyrene des Democrit alchemistische Schrift commentirt habe, nahmen im 17ten Jahrhundert Morhof¹⁾ und Lambeck²⁾, im 18ten Jahrhundert namentlich Lenglet du Fresnoy³⁾, in unserm Jahrhundert Schmieder⁴⁾ an; und auch ich⁵⁾ folgte früher dieser Annahme, für die ausserdem sich Sprengel⁶⁾ günstig aussprach und welche noch

¹⁾ Polyhistor literarius, Pars I, L. I, cap. 11 (p. 106 der Lübecker Ausgabe von 1695).

²⁾ Comment. de bibl. caes. vindob. L. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 395.

³⁾ Hist. de la philos. hermét. [à la Haye 1742], T. I, p. 42 u. 462; T. III, p. 306. Auch J. F. Gmelin stimmte dieser Annahme zu; vgl. im Abschnitt „zur Geschichte der Destillation“ Anmerk. 20.

⁴⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 66.

⁵⁾ Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 153.

⁶⁾ Geschichte d. Arzneykunde, 3. Aufl., Bd. II [Halle 1823], S. 220 f., wie er es auch in der 1. Auflage dieses Werkes, Bd. II [Halle 1793], S. 156 gethan hatte.

Grässe⁷⁾ mindestens als eine zulässige betrachtete. Aber schon 1634 hatte sich Reinesius⁸⁾ dagegen ausgesprochen, dass dieser Synesios als der Verfasser des fraglichen Commentars zu betrachten sei; und dieser Widerspruch hat später ausdrückliche und stillschweigende Zustimmung erhalten. Ameilhon⁹⁾ hat sich gegen jene Annahme als eine ganz unzulässige erklärt; Höfer¹⁰⁾ lässt die Sache noch dahin gestellt, indem er, ohne specieller auf sie einzugehen, nur ausspricht: es sei schwer zu entscheiden, ob der Verfasser dieses Commentars identisch sei mit dem Bischof von Ptolemais; aber Die aus neuerer Zeit, welche sich den Letzteren zum Gegenstand ihrer besonderen Forschung genommen haben¹¹⁾, erwähnen chemischer oder alchemistischer Beschäftigung Desselben gar nicht, selbst wenn, seine Beziehungen zu den Naturwissenschaften zu erörtern, als die speciellere Aufgabe erwählt ist¹²⁾. Und vergebens sucht man in den älteren wie in den neueren Ausgaben der uns zugekommenen Schriften des Synesios von Kyrene¹³⁾ nach

⁷⁾ Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte — — —, Bd. I, Abth. 2 [Dresden u. Leipzig 1838], S. 1199.

⁸⁾ In seinem *Judicium de chemicorum graec. codice Gothano*, in *Fabricii bibl. graeca* Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 752.

⁹⁾ *Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale* — — —, T. VII [Paris, an XII], 2. partie, p. 222.

¹⁰⁾ *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 268 wie 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 279 (Chevreul vermisste im *Journal des savants*, année 1845, p. 330 die Angabe der Gründe, wesshalb der Synesios, welcher den Commentar zum Democrit schrieb, und der gleichnamige Bischof von Ptolemais nicht als identisch betrachtet werden sollten). So liess die Frage schon früher auch unentschieden H. Conring (*De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 23).

¹¹⁾ Wie Druon in seinen *Etudes sur la vie et les oeuvres de Synésios* [Paris 1859] und Aubé in seinem Aufsatz über Synesios in der *Nouvelle biographie générale*, T. XLIV [Paris 1865], p. 738 ss. — Clausen de Synesio philosopho [Kopenhagen 1831] ist mir nicht zugänglich.

¹²⁾ Wie von Kolbe in seiner Schrift: *Der Bischof Synesios von Cyrene als Physiker und Astronom beurtheilt* [Berlin 1850].

¹³⁾ Der Pariser Ausgabe von 1553 z. B., den Ausgaben Petau's 1612 u. 1633 und Migne's 1864. Wohl aber scheint mitunter eine echte Schrift des Synesios von Kyrene in eine Sammlung alchemistischer Schriften aufgenommen worden zu sein. Dies möchte man nämlich wohl daraus schliessen, dass eine handschriftliche Sammlung alchemistischer Abhandlungen, welche sich in der Bibliothek des Escurials findet, nach Miller (*Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial* [Paris 1848], p. 419) auch (f. 221 r^o

diesem Commentar; vergebens sucht man bei neueren Bibliographen¹⁴⁾ unter den Angaben über die uns erhaltenen Schriften des Synesios von Kyrene nach einer, welche sich auf diesen Commentar bezöge; im Gegentheil wurde schon vor einiger Zeit in einer Geschichte der griechischen Litteratur geradezu es ausgesprochen, der Verfasser dieses Commentars sei unbekannt und man dürfe nicht an den Synesios von Kyrene denken¹⁵⁾.

Dazu, den Synesios von Kyrene als den Verfasser dieser alchemistischen Schrift zu betrachten, gab gewiss auch hier hauptsächlich Anlass, dass es gleichsam am Nächsten liegt, eine unter einem gewissen Namen auf uns gekommene Schrift einem gut bekannten Manne desselben Namens beizulegen, wenn nicht entscheidende Gründe dagegen sprechen. Indessen hat man auch positive Gründe für jene Annahme in den vom Synesios von Kyrene unzweifelhaft herrührenden Schriften zu finden geglaubt: Stellen nämlich, aus welchen Bekanntschaft mit der Alchemie für ihn hervorgehe; welche Folgerung indessen keineswegs irgend sicher ist¹⁶⁾. Gegen jene Annahme spricht aber nicht nur der Um-

bis 237) enthält: Synesius, sur les songes. Ist das des Synesios von Kyrene Werk *περι ἐνυπνίων* (in der lateinischen Uebersetzung: de insomniis)? Jener Handschrift im Escorial findet man da, wo die Handschriften dieses Werkes von Synesios aufgezählt werden (vgl. Migne's Ausgabe der Schriften des Synesios von Kyrene [Paris 1864], p. 1031), nicht erwähnt. Jene Handschrift des Escorial ist aus dem 16ten Jahrhundert; sie scheint sonst ziemlich übereinzustimmen mit einer etwa aus dem 11ten Jahrhundert stammenden handschriftlichen Sammlung alchemistischer Abhandlungen, welche sich zu Venedig befand; die letztere Handschrift (über welche u. a. Bernard a. S. 115, Anmerk. 28 a. O. Mittheilungen gemacht hat) enthält jenen Aufsatz von Synesios über Träume nicht.

¹⁴⁾ So z. B. S. F. G. Hoffmann, welcher in seinem *Lexicon bibliograph. — scriptorum graecorum*, T. III [Lipsiae 1836], p. 652 sqq. die Ausgaben der Schriften des Synesios von Kyrene aufzählt und bei welchem auch noch ein Synesius medicus unterschieden wird.

¹⁵⁾ Geschichte der griechischen Litteratur — — — von M. S. F. Schoell; Bd. III (Berlin 1830), S. 445.

¹⁶⁾ Morhof hat a. S. 145 a. O. die Ansicht des Reinesius, dass der Verfasser des Commentars zu des Democrit alchemistischer Schrift nicht der Synesios von Kyrene sei, zu widerlegen gesucht, und in Beziehung auf das von Reinesius Hervorgehobene: in den echten Schriften dieses Synesios finde man auch da, wo man es erwarten könnte, keine Erwähnung der Person (Dioskoros), an welche jener Commentar gerichtet, noch eine der chemischen

stand, dass kein der Zeit nach dem Synesios von Kyrene näher stehender Schriftsteller Etwas von alchemistischen Schriften

Kunst überhaupt, bemerkt: Non desunt tamen aliqua hujus artis vestigia in epistolis Synesii, ut in epistola 142. ad Herculaneum, cui quaedam propalata philosophiae mysteria exprobrat. Wie es scheint ganz hierauf sich stützend sagt Sprengel a. S. 145 a. O., nachdem er erst ausgesprochen hat: „Selbst der christliche Sophist Synesius ahnte bei den angeblichen Vorschriften des Democritus zur wahren Tinctur keine Betrügerei; er suchte, so gut er konnte, die mystischen Räthsel dieses Democritus aufzulösen“, dann noch: „Dass der Verfasser desselben [Commentars] wirklich jener christliche Sophist ist, kann man aus einer ähnlichen Stelle seines Briefes an den Herculian (ep. 142, p. 279) schliessen, wo er von Geheimnissen der Kunst spricht, die man nicht mittheilen dürfe. Vgl. Morhof polyhist. liter. lib. I. c. 8. p. 114 (Lubec. 1708)“ (die eben angeführte Stelle). Und eine nicht weniger unsichere Stütze für die Annahme der Identität hinzufügend sagt Grässe a. a. O.: „Ferner“ [gehöre zu den alchemistischen Schriften] „der dem oben angeführten Bischoff Synesius (sonderbar ist es, dass er de isomn. p. 154 eine zu Memphis gefundene Tafel beschreibt, deren Inschrift allerdings von der Art ist, dass man glauben könnte, er habe an Alchemie geglaubt. Letzteres lässt sich aus s. Ep. ad Herculian. p. 279 abnehmen, wo er von Geheimnissen der Kunst spricht, die man nicht mittheilen dürfe) zugeschriebene (cf. Lenglet du Fr. p. 40 sq. Schmieder 66 sq.) Commentar zu des vorhergehenden Democritus Werke“. Auch Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 67) spricht mit grosser Bestimmtheit davon, dass in dem uns hier beschäftigenden alchemistischen Commentar wiederholt auf den Schluss der Memphitischen Tafel angespielt sei, „welche er“ [Synesios] „in einem anderen Werke mitgetheilt hat, worin unter der Aufschrift: Von Träumen, Manches von den Lehren der Aegypter vorkommt“.

Ich habe in Beziehung auf diese Angaben Einiges zu bemerken, und will vorausschicken, dass, wo es sich um Bezugnahme auf Schriften des Synesios von Kyrene handelt, ich den Abdruck der Petau'schen Ausgabe derselben (von 1633?) in Migne's Patrologiae graecae T. LXVI. (Synesii Episcopi Cyrenes opera — —, editore et interprete D. Petavio — —, accurante et recognoscente J. P. Migne; Lutetiae Parisiorum 1864) benutze, welcher auch die Paginirung jener Ausgabe hat. — Ich will Morhof nicht in seinem Widerspruch gegen Reinesius durch die Bemerkung unterstützen, dass der Name der Person, an welche der fragliche Commentar gerichtet ist, allerdings in des Synesios von Kyrene Werken vorkommt: in dem an Theophilos geschriebenen LXVII. Briefe nämlich (p. 214 der Petau'schen Ausgabe, p. 1424 des Migne'schen Abdrucks); denn *ὁ ἐλαβίστατος ἐπίσκοπος Διόσκορος*, von welchem hier die Rede ist, war gewiss ein Anderer, als der Dioskoros, an welchen jener Commentar gerichtet war (vgl. S. 151). Vielmehr will ich gegen Morhof, Sprengel und Grässe bemerken, dass der an Herculian geschriebene CXLII. Brief (p. 279 der Petau'schen Ausgabe, p. 1536 des Migne'schen Ausdrucks) zwar allerdings ernstlichen Vorhalt wegen unvorsichtiger Besprechung von Gegenständen, die als Geheimnisse zu betrachten

desselben weiss, so Viele auch sich über seine wissenschaftliche Thätigkeit geäussert haben¹⁷⁾, sondern namentlich auch, dass nach dem Urtheil eines competenten Sprachkenners die Schreibart des Synesios von Kyrene mit der des Verfassers des Commentars zu des Democrit alchemistischer Schrift Nichts gemein hat¹⁸⁾: Aus

seien, enthält, aber schlechterdings Nichts, was dazu veranlassen könnte, unter diesen Geheimnissen andere zu vermuthen, als die der damaligen Philosophie. — Die Bezugnahme Schmieder's und Grässe's auf eine angebliche Besprechung der s. g. Memphitischen Tafel durch den Synesios von Kyrene ist mir unerklärlich. Diese Besprechung soll in der Schrift *περι ἐνυπνίων* o. de insomniis, p. 154 (der Petau'schen Ausgabe?) stehen; aber weder hier, noch in der ganzen Schrift finde ich sie (ebensowenig eine Erwähnung derselben in den erklärenden Bemerkungen zu dieser Schrift, welche Nikephoros Gregoras geschrieben hat und die in die Pariser Ausgabe der Werke des Synesios von 1553 mit aufgenommen sind), und auch nicht in einem anderen der Werke des Synesios, für welche ich mich, bei dem Umfange derselben, allerdings mit einer nur flüchtigen Durchsicht begnügen musste. Ich habe noch nicht herausgebracht, auf was Schmieder's Angabe und Grässe's Citat beruhen. Ich will übrigens hier, wo mir ohnehin wiederum die Anmerkungen stark überschüssig im Verhältniss zum Text zu werden drohen, auf die Memphitische Tafel weiter nicht eingehen; es findet sich wohl sonst noch einmal ein Anlass, die mir darüber gemachten Aufzeichnungen zusammenzustellen.

¹⁷⁾ Die sich in früherer Zeit mit dem Synesios vom Standpunkte der Geschichte der Philosophie, der Litterar- und Kirchengeschichte abgegeben haben, erwähnen Desselben als eines Naturkundigen oder alchemistischen Schriftstellers schlechthin gar nicht. Nichts auch nur mit einiger Sicherheit auf Alchemie oder den Commentar zu des Democrit Schrift Hindeutendes findet sich in den Besprechungen des Synesios von Kyrene Seitens solcher Früherer. In Krabinger's *Synesii Cyrenaei orationes et homiliarum fragmenta* [Landishuti 1850], p. XXXVII sqq. findet man zusammengestellt, was über diesen Synesios Evagrius Scholasticus (*Eccl. hist.*) im 6ten Jahrhundert, Photios (*Biblioth.*) im 9ten Jahrhundert, Suidas (*Lexic.*) am Ende des 10ten Jahrhunderts, Theodoros Metochites (*Miscell. phil. et histor.*) um 1300, Nikephoros Kallistos (*Hist. eccl.*) in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts gesagt haben. Als besonders beachtenswerth erscheint mir, dass Suidas von einer alchemistischen Schrift dieses Synesios Nichts weiss, obgleich Derselbe wusste, was man unter Chemie verstehe, und bei der Besprechung Anderer die Erwähnung ihrer chemischen Schriften nicht unterlässt.

¹⁸⁾ Ameilhon a. S. 146 a. O. bei Besprechung des uns beschäftigenden Commentars zu des Democrit alchemistischer Schrift, nach vorgängiger Erwähnung der Vorzüge des Synesios von Kyrene, wie sie in seinen Werken hervortreten: *Il ne faut que rapprocher de ses oeuvres l'écrit qui va nous occuper, pour se convaincre qu'ils ne viennent pas de la même main. Le style, et les traits d'ignorance qui se font remarquer dans le commentaire de Démocrite,*

diesen Gründen ist es auch mir jetzt überwiegend wahrscheinlich, dass der Verfasser des fraglichen Commentars *nicht* der Synesios von Kyrene war; aber alle Anhaltspunkte fehlen, ihn etwa mit einem anderen unter Denen, welche Synesios hiessen und uns bekannt geworden sind¹⁹⁾, für identisch halten oder für ihn, was seine Persönlichkeit betrifft, eine Vermuthung aufstellen zu wollen.

Der Commentar des Synesios zu des Democrit alchemistischer Schrift ist in zahlreichen Handschriften vorkommend²⁰⁾ meistens zusammen mit dieser Schrift selbst²¹⁾ und anderen Commentaren zu derselben und verschiedenen alchemistischen Tractaten. Ausführlichere Nachrichten hat man über vier Pariser Handschriften durch Ameilhon²²⁾, über eine Wiener durch Lambeck²³⁾; gedruckt²⁴⁾ ist der griechische Text dieses Commentars nach einer von einer Pariser Handschrift genommenen Copie, welche Handschrift indessen von den vier durch Ameilhon besprochenen verschieden gewesen sein muss, die auch wieder unter einander

décèlent un auteur qui ne peut avoir rien de commun avec un aussi savant homme que l'évêque de Cyrène.

¹⁹⁾ Ueber Verschiedene dieses Namens findet man in Fabricii Bibliotheca graeca ed. Harles, Vol. IX [Hamburgi 1801], p. 204 sq. Einiges zusammengestellt. Ein Synesius Abbas wird als späterer alchemistischer Schriftsteller von dem oben Besprochenen unterschieden in Schmieder's Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 79; was als alchemistischer Tractat Desselben in französischer und deutscher Uebersetzung veröffentlicht worden (vgl. Borellii Biblioth. Chym. sive Catalog. libr. philos. hermet. [Parisiis 1654], p. 212 und Schmieder's Gesch. d. Alchemie a. c. a. O.), ist nur eine durch Verstümmelungen und Zusätze verdorbene Ausgabe des uns oben beschäftigenden Commentars nach Lambeck (Comment. de bibl. caes. vindob. L. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 394 sq.).

²⁰⁾ Eine Aufzählung ihn enthaltender Handschriften gab Harles (Fabricii Bibl. graec. ed. Harles, Vol. IX [Hamburgi 1804], p. 206); sie ist unvollständig.

²¹⁾ Wesshalb das S. 181 f., Anmerk. 53 bezüglich der diese Schrift enthaltenden Handschriften Angegebene auch hier zu berücksichtigen ist.

²²⁾ Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — — —, T. VII [Paris, an XII], 2. partie, p. 222.

²³⁾ Lambecii Comment. de biblioth. caes. vindobon. L. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 392.

²⁴⁾ In Fabricii Bibl. graeca, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 293 sqq.

immerhin erhebliche Abweichungen bieten²⁵). Veröffentlicht ist eine lateinische Uebersetzung dieses Commentars durch Pizimenti, zusammen mit Dessen Uebersetzung der commentirten Schrift des Democrit (vgl. S. 110 u. 137) und auch an Fehlerhaftigkeit der letzteren Uebersetzung sich an die Seite stellend; und auch zusammen mit dem griechischen Texte, von welchem sie oft erheblich abweicht²⁶), ist diese nämliche lateinische Uebersetzung gedruckt worden²⁷). Eine andere, wie es scheint bessere, lateinische Uebersetzung, über deren Urheber und Zeit der Abfassung Nichts bekannt ist, bewahrt in Handschrift die kaiserl. Bibliothek zu Wien²⁸). Indessen gewährt auch jene Uebersetzung des Pizimenti, namentlich zusammen mit dem gedruckt vorliegenden griechischen Texte, ganz die Mittel, den Charakter dieses Commentars erfassen zu lassen²⁹).

Der Commentar ist gerichtet an einen Dioskoros, einen Priester des grossen Serapis zu Alexandria. Der Titel ist: *Συνεσίου φιλοσόφου πρὸς Διόσκορον, εἰς βιβλίον Δημοκρίτου, ὡς ἐν*

²⁵) Nach Ameilhon a. a. O., p. 230.

²⁶) Wie Ameilhon a. a. O., p. 230 hervorgehoben hat.

²⁷) In Fabricii Bibl. gr. a. e. a. O.

²⁸) Lambeck giebt a. e. a. O., p. 393 den Anfang dieser Uebersetzung. Eine Abschrift derselben hat die Bibliothek zu Gotha (Jacobs u. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 219. Griechisch und lateinisch hat auch diese Schrift des Synesios ein Manuscript der Bibliothek zu Wolfenbüttel (Jac. Tollii Epistolae itinerariae, ed. II. C. Henninii [Amstelaedami 1700], p. 8; Bibliothecae Guelferbytanae codices graeci et latini classici, rec. F. A. Ebert [Lipsiae 1827], p. 45 sq.). — Giebt es auch Uebersetzungen in's Englische und in's Deutsche? Wo Fabricius (Bibl. gr. Vol. XII, p. 769) der lateinischen Uebersetzung des Pizimenti erwähnt, fügt er bei: Ejusdem argumenti scriptum Synesianum ex codice bibl. caesarea versum anglice exstat ad calcem Basili Valentini in anglicam conversi linguam Lond. 1678 et germanice curante Frid. Rothscholzio Altdorf 1718. Ich kann beide hier citirte Schriften nicht nachsehen.

²⁹) Für Den, welcher wirklich den Einzelheiten dieses Commentars seine Aufmerksamkeit zuwenden wollte, ist die Beachtung dessen, was Ameilhon a. a. O. (namentlich p. 233) bezüglich mehrfacher Irrthümer und Verwechslungen alchemistischer Zeichen in dem griechischen Texte, wie ihn Fabricius gab, und ähnlicher Fehler in des Pizimenti Uebersetzung erinnert hat, unerlässlich.

σχολίους³⁰); die Zusehrift: *Διοσκόρω ἱερεῖ τοῦ μεγάλου Σαραπίδος τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, θεοῦ τε συννευδοκοῦντος, Συνέσιος φιλόσοφος χαίρειν.* (Synesii philosophi, ad Dioscorum, in librum Democriti, scholia. Dioscoro sacerdoti magni Serapidis in Alexandria, Deo favente, Synesius philosophus S. P. D. hat des Pizimenti, Dioscoro sacerdoti magni Serapidis Alexandriae, eodem Deo comprobante, Synesius philosophus salutem die in der Wiener Bibliothek befindliche Uebersetzung.) — Der Commentar ist an den Dioskoros gerichtet als eine Antwort auf einen Brief des Letzteren, welcher Anfragen bezüglich der Schrift des Democrit enthielt, und Synesios hebt zunächst hervor, welche Mühe er sich gegeben habe, dem Wunsche des Dioskoros zu genügen. Er äussert sich nun zunächst darüber, wer der Democrit, der Verfasser dieser Schrift, gewesen sei, und zwar in solcher Weise, wie bereits S. 109 f. angegeben ist. Dann wendet er sich dazu, den Inhalt der Schrift des Democrit in einer Weise zu erörtern, welche eine erklärende sein soll, und zwar geschieht dies so, dass nach begonnener Besprechung Dioskoros eine Bemerkung oder Frage aufwerfend eingeführt wird, auf welche Synesios antwortet, so dass von nun an die Besprechung in der Form eines Dialoges weiter geht.

Die Handschrift der *Physica et mystica* des Democrit, welche dieser Besprechung des Synesios zu Grunde lag, hatte, wie schon S. 120, Anmerk. 38 bemerkt wurde, den Bericht über die Erscheinung des Lehrers des Democrit — als dessen Lehrer aber hier Ostanes genannt wird — nicht. Sie hat wohl gleichen Anfang mit der Handschrift der *Physica et mystica* gehabt, nach welcher Pizimenti seine Uebersetzung dieser Schrift des Democrit anfertigte³¹). Wenn die Handschrift der *Physica et mystica*, welche

³⁰) Als Titel des Commentars hat eine, in der ungefähr aus dem 11ten Jahrhundert stammenden Handschrift der Marcus-Bibliothek in Venedig stehende Inhaltsangabe nach d'Orville's Abschrift: *Συνεσίου φιλοσόφου πρὸς Διοσκόρον (εἰς τὴν βίβλον Δημοκρίτου ὡς ἐν σχολείοις) διαλέξεις περὶ τῆς τοῦ θεοῦ Δημοκρίτου βίβλου* (Palladii de febribus concisa synopsis graecae et latinae cum notis J. S. Bernard; accedunt glossae chemicae — [Lugduni Batavorum 1745], p. 115).

³¹) welche S. 137 ff. abgedruckt ist. Denn im Anfang dieser Uebersetzung spricht Democrit: *Ego autem venio in Aegyptum naturalia ferens, ut mate*

des Synesios Commentar zu Grunde lag, jenen Eingangs-Abschnitt der Pariser Handschriften nicht hatte, so muss sie andererseits eine ganze Anzahl von Stellen enthalten haben, welche dem wesentlich alchemistischen Theile jenes Tractats in der Form, in welcher er auf uns gekommen ist, fehlen; darauf hat zuerst Ameilhon³²⁾ aufmerksam gemacht, und man überzeugt sich davon leicht durch die Vergleichung des Commentars und der darin als der zu commentirenden Schrift entnommen hervorgehobenen Stellen mit der letzteren, wie diese in des Pizimenti Uebersetzung vorliegt.

Der Commentar des Synesios stellt sich, was Unverständlichkeit des Inhalts betrifft, der Schrift des Democrit mindestens zur Seite; er bringt fast noch mehr Unverständlichkeit hinzu, durch das Bestreben, in dem von Democrit Gesagten, in fast jeder von ihm genannten Substanz einen besonders tiefen Sinn und besondere geheimnissvolle Beziehungen zu finden. *Colligite Rha ponticum*; zu dieser Vorschrift des Democrit bemerkt z. B. Synesios (nach des Pizimenti Uebersetzung): Attende quam magna fuerit viri prudentia, ab herbis exorsus est ut florem comminisceretur, herbae autem floridae sunt. Dixit vero Rha ponticum, quod quemadmodum a ponto defluunt flumina, omnia quoque flumina in ipsum labuntur. Palam ergo nobis faciens significat conversionem in aquam, nigredinem, et corporum i. e. substantiarum attenuationem. Dioskoros (welcher in dem Zwiegespräch übrigens manchmal der Zerstretheit geziehen und zur Aufmerksamkeit und Anstrengung seiner Geisteskräfte ermahnt wird) muss mit ganz besonderen Anlagen oder mit einer ganz andern Vorbildung, als die unsrige ist, ausgerüstet gewesen sein, um aus des Synesios Mittheilungen so viel Vortheil ziehen zu können, als er dies freudig bekennt. Denn keine sachliche Erklärung, keine Verdeutlichung eines uns räthselhaften Wortes findet

riam superfluam et confusam contemnatis. Und in des Synesios Commentar sagt Synesios (Fabricii Bibl. gr. Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 236) nach des Pizimenti Uebersetzung: Attende vero, quidnam in libelli initio (ἐν τῇ εἰςβολῇ τῆς βίβλου) dixit: Venio ego etiam in Aegyptum naturalia ferens, ut rerum sylvam contemnatis.

³²⁾ A. o. a. O., p. 226. Vgl. S. 120, Anmerk. 38.

sich; in Gegentheile eher Verundeutlichung. Was das Rha ponticum und die Anagallis sein sollen, was das als Quecksilber, als Schwefel, als Zinnober, als Magnesia, als Chrysocolla, als Hundsmilch u. a. Bezeichnete bedeutet, bleibt uns ganz dunkel³³⁾; aber bestimmte Anzeichen finden sich, dass sie das sonst darunter Verstandene nicht bedeuten sollen³⁴⁾. — Aber um was es sich im Ganzen und Grossen handelt, ist uns auch hier wieder klar genug:

³³⁾ In den, auf ziemlich vielen Bibliotheken bewahrten handschriftlichen Sammlungen alchemistischer Schriften finden sich auch noch der Zeit, wo über Alchemie in griechischer Sprache geschrieben wurde, angehörige Wörterbücher, welche die Bedeutung der Kunstausdrücke angeben sollen. Was sie uns kennen lehren, ist indessen nur sehr unerheblich und oft nur die Unverständlichkeit vergrössernd. Man wird, um für einen der oben erwähnten Kunstausdrücke ein Beispiel zu geben, nicht klüger, wenn man zur Erkenntniss, was die s. g. Hundsmilch sein möge, in einem solchen Wörterbuch nachschlägt, und findet: „Die Milch eines jeden Thieres ist der Schwefel“ (*Ἡ ἄλλα ἐκείνου ζώου ἐστὶ θείον*); denn was „der Schwefel“ sei, bleibt sehr ungewiss, sofern man bei *θείον* belehrt wird, dass dieses Wort mehr als ein Dutzend der allerverschiedensten Bedeutungen habe. — Die in den verschiedenen Handschriften enthaltenen Wörterbücher scheinen Vieles gemeinsam, eine und dieselbe ursprüngliche Grundlage zu haben. Viele in ihnen enthaltene s. g. Erklärungen hat Du Cange in sein Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis aufgenommen. Vollständig veröffentlicht ist eines aus einer Handschrift der Markus-Bibliothek zu Venedig, nach einer von d'Orville genommenen Abschrift, im Anhang zu Bernard's Ausgabe des Palladius Schrift von den Fiebern (*Palladii de febris concisa synopsis, graece et latine, cum notis J. S. Bernard — — [Lugduni Batavorum, 1745]; p. 120—148* steht dieses *Λεξικὸν κατὰ στοιχείων τῆς χρυσοποιίας*). Ueber ein in Handschriften der Pariser Bibliothek erhaltenes *Λεξικὸν καταστοιχείων τῆς ἱέρως τέχνης* gab Ameilhon (*Notices et extraits des manuscrits — — de la bibliothèque nationale, T. V [Paris, an VII], p. 374*) Nachrichten. Manches aus solchen Wörterbüchern hat Höfer in seiner *Histoire de la chimie* (1. éd., T. I [Paris 1842], p. 251; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 256) mitgetheilt (hier auch die Angabe, dass ein solches Wörterbuch in einer Pariser Handschrift die Ueberschrift hat: *Λεξικὸν κατὰ ἀλφάβητον μεταλλευτικὸν τῶν ονομάτων τῆς θείας καὶ ἱέρως τέχνης*). Ich gebe vielleicht später vollständigere bibliographische Mittheilungen bezüglich solcher Wörterbücher.

³⁴⁾ Man kann desshalb auch nicht wohl so einfach, wie Ameilhon es (a. S. 150 a. O., p. 224) that, sagen: *Le mercure, la magnésie, la chrysocolle et autres substances minérales, jouent un grand rôle dans la composition de l'or*; oder wie Sprengel (*Geschichte der Arzneykunde, 1. Aufl., Bd. II, S. 156* oder *3. Aufl., Bd. II, S. 220*): „dass man damals schon auf die Fixation des Quecksilbers besondere Hoffnung baute, und zum grossen Process auch Magnesia und Arsenik brauchte“.

um die künstliche Anfertigung von Gold und Silber. Dass Democrit zweierlei gelehrt habe: weiss und gelb zu färben, sei klar (ὅτι μὲν οὖν δύο καταλόγους ἐποίησατο, δῆλον ἡμῖν γέγονεν· λευκοῦ γὰρ καὶ ξανθοῦ κατάλογον ἐποίησατο). Synesios sagt später nochmals: des Democrit Weisheit sei zu bewundern, da er die zweierlei Angaben, zur Darstellung des Goldes und des Silbers, gemacht habe, und zweierlei Flüssigkeiten, eine für Gelb und eine für Weiss, das bedeute für Gold und für Silber, und das Eine sei bei ihm als Goldbereitungskunst und das Andere als Silberbereitungskunst benannt; und auf eine Anfrage des Dioskoros erfahren wir auch, dass die Silberbereitung der Goldbereitung voraus gehen müsse, von Democrit aber die Goldbereitung deshalb vor der Silberbereitung besprochen worden sei, weil das Gold höher geschätzt werde als das Silber³⁶). Das Gelbfärben und das Weissfärben, ξάνθωσις und λεύκωσις, kommen in dem Commentar öfters in einer auf die Bereitung von Gold und Silber zu deutenden Weise vor; manchmal aber auch so, dass eine andere Deutung wohl als die richtigere erscheinen möchte³⁶). Wiederholt wird darauf Bezug genommen, dass gewisse Substanzen Etwas geben, was nach Democrit das Mittel zum Goldmachen sei³⁷). Vor Allem sei für die Bereitung des Goldes und Silbers wichtig Etwas als Quecksilber Benanntes: für das Rothe, d. i. das Gold, das Quecksilber aus dem Zinnober, und für das Weisse, d. i. das Silber,

³⁶) Als Beispiel zur Verdeutlichung, wie Synesios (Σ.) und Dioskoros (Δ.) sich unterhaltend gedacht sind, mag gerade dieses Stück des Commentars (Fabr. Bibl. gr. Vol. VIII, p. 238) hier stehen: Σ. Καὶ ἓνα θυνμίσθῃ τιμ τοῦ ἀνδρὸς σοφίαν, βλέπε πὼς δύο καταλόγους ἐποίησατο, © ποιῆας καὶ ὃ ποιῆας, καὶ πάλιν δύο ζωμούς, τὸν μὲν ἓνα ἐν τῷ ξανθῷ, τὸν δὲ ἕτερον ἐν τῷ λευκῷ, τούτῃστι © καὶ ὃ, καὶ ἐπέλεσε τὸν τοῦ © κατάλογον χρυσοποιῆαν, τῆς ὃ ἀργυροποιῆαν. Δ. Πάνυ καλῶς ἔφης, ὃ Συνέσιε φιλόσοφε, καὶ ποῖον πρῶτον ἐστὶ τῆς τέχνης, τὸ λευκᾶναι ἢ τὸ ξανθῶσαι; Σ. Μᾶλλον τὸ λευκᾶναι. Δ. Καὶ διὰ τί τὴν ξάνθωσιν εἶπε πρῶτον; Σ. Ἐπειδὴ προτετίμηται © τοῦ ὃ. Dass © Gold und ὃ Silber bedeutet, ist bekannt.

³⁶) Z. B. a. e. a. O., p. 235 in der Stelle: Ἡ γὰρ λεύκωσις καθῆς ἐστὶ, καὶ ἡ ξάνθωσις ἀναζωπύρωσις (Pizimenti übersetzte: Dealbatio est combustio, et citrinatio a mortuis excitari), wo man versucht sein könnte, an Verkalkung durch Feuer und Reduction zu denken.

³⁷) A. e. a. O., p. 236 u. 238; als Worte des Democrit werden angeführt: αἴτη ἢ ἔλη τῆς χρυσοποιῆας.

das Quecksilber aus dem Arsenik oder Sandarach³⁸). Für diese Lehren wird Democrit ausdrücklich als Autorität genannt; Hermes aber — da³⁹), wo besprochen wird, dass das als Quecksilber Benannte verschiedenartig sein könne und doch Eines — als Der, von welchem (als zu dem s. g. Quecksilber in Beziehung stehend) unterschieden werde ein weisses und ein gelbes Präparat⁴⁰). Es scheint das als Quecksilber Benannte als das Princip der Färbung betrachtet zu sein, daran erinnernd, wie später die Alchemisten in den Metallen die Färbung derselben bedingende Principien annehmen; und an Ansichten, welche sich noch viele Jahrhunderte später in Geltung finden, erinnert auch die Erörterung⁴¹), dass die Kunst nicht die Materie, sondern die Form, in welcher die Materie erscheint, verändere. Auch an des Aristoteles Lehre von den vier Elementen Erinnerndes hat dieser Commentar⁴²), bezüglich dessen Inhalt in noch mehr Einzelheiten einzugehen ich aber hier unterlassen will. Weit aus überwiegend ist in ihm das Unverständliche und Räthselhafte und die Bezugnahme auf uns Dunkles⁴³), spärlich das Deutliche; zum letzteren gehört ein wichtiges Zeugnis für die Kenntniss eines etwas vervollkommneteren Destillationsapparates; ich komme hierauf in einem späteren Abschnitt zurück, in welchem ich die Entwicklung der Kunst, zu destilliren, bespreche.

Aus welcher Zeit stammt dieser Commentar? Diese Frage

³⁸) A. e. a. O., p. 238 sq.

³⁹) A. e. a. O., p. 239.

⁴⁰) *Τὸ κήριον τὸ λευκόν, καὶ τὸ κήριον τὸ ξανθόν.* Im griechischen Texte selbst ist das Wort *κήριον* mit *κηρός*, Wachs, in Zusammenhang gebracht; aber es erinnert auch stark an den Kunstausdruck *ξήριον*; vgl. eine Anmerkung (201) am Ende des Abschnittes über Zosimos.

⁴¹) A. e. a. O., p. 240.

⁴²) A. e. a. O., p. 239 sq.

⁴³) Hierzu rechne ich namentlich auch die öftere (Fabricii *Bibl. graeca*, Vol. VIII, p. 235, 236, 246) Bezugnahme auf einen Ausspruch, welchen Democrit gethan habe: *Ἐάν ἦς νοήμων, καὶ ποιήσης ὡς γέγραπται, ἔση μακάριος* (si prudens eris et facies, ut scriptum est, eris beatus, übersetzte Pizimenti). Man hat darin (Schmieders *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 67) eine Anspielung auf den Schluss der s. g. Memphisischen Tafel sehen wollen (vgl. S. 148 f., Anm. 16); aber es liegt dafür kein genügender Grund vor.

hat an sich Wichtigkeit und, wie schon bemerkt, namentlich auch in ihrer Beziehung darauf, welches Alter der commentirten Schrift des Democrit beizulegen sei. Danach, wie Synesios auf diesen Democrit hinblickt, bezüglich seiner Persönlichkeit schlecht unterrichtet ist, in Allem von ihm Gesagten wunderbar Tiefes vermuthet, möchte man glauben, ein längerer Zeitraum trenne Beide; andererseits meint Schmieder⁴⁴⁾ darauf hin, dass Synesios die Kunstausdrücke des Democrit zu kennen und zu verstehen scheine, muthmassen zu dürfen, dass der Verfasser der *Physica et Mystica* in der Zeit nur Ein Jahrhundert, oder zwei, nicht aber acht über dem Commentator stehe. Wenn Ameilhon es für möglich hält, dass der Commentar im 9ten oder spätestens 12ten Jahrhundert geschrieben sei, so schliesst er doch auch ausdrücklich die Möglichkeit nicht aus, dass derselbe älter sein könne⁴⁵⁾. Dass dies der Fall sei, dass dieser Commentar aus dem 4ten Jahrhundert wenn nicht aus einem früheren stamme, ist daraus zu schliessen⁴⁶⁾, dass er an einen Priester des grossen Serapis zu Alexandria gerichtet ist; wenn man nicht den ganzen Commentar, sammt der Zuschrift an diesen Priester Dioskoros, für eine Fälschung späterer Zeit halten will. Denn dem Serapis-Cultus wurde zu Alexandria durch den Patriarchen Theophilos um 390 durch Verbrennung des Serapis-Tempels ein Ende gemacht, und durch Theodosios den Grossen um diese Zeit überhaupt, was noch von Ausübung der ägyptischen Religion sich erhalten hatte, unterdrückt. Anderes, aus was sich die Zeit der Abfassung dieses Commentars erschliessen liesse, finde ich in ihm nicht; namentlich

⁴⁴⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 67.

⁴⁵⁾ A. S. 150 a. O., p. 226: Der Destillationsapparat sei also so alt, wie dieser Commentar: c'est à dire, qu'il seroit du neuvième siècle ou au moins du douzième, supposé qu'on ne pût faire remonter ce commentaire à une époque plus reculée. An einer andern Stelle (p. 228) hebt Ameilhon hervor, dass ausser Ostances, Democrit und einem Pibechios (vgl. Anm. 47) kein anderer Alchemist in diesem Commentar citirt werde, mit der Bemerkung: ce qui dépose en faveur de l'antiquité de ce traité, relativement aux autres ouvrages de son espèce.

⁴⁶⁾ Auf was schon Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — [Hafniae 1674], p. 71) und Morhof (*Polyhistor literarius*, P. I [Lubecae 1695], p. 106) aufmerksam gemacht hatten.

nicht eine Erwähnung einer Persönlichkeit, deren Zeit besser festgestellt wäre, so dass man nach Einer Richtung hin mindestens über das Alter jenes Commentars urtheilen könnte⁴⁷). Dass er

⁴⁷) Ausser Democrit (in der Meinung, dass es der von Abdera gewesen sei; vgl. S. 109 f.) und Ostanos (welcher zuerst die Lehre geschrieben habe: die Natur erfreue sich der Natur u. s. w.; vgl. S. 129, Anm. 51) werden in diesem Commentar als Autoritäten noch erwähnt Hermes (Fabricii Bibl. gr. Vol. VIII, p. 239; Mercurius in des Pizimenti Uebersetzung) und Einer, welcher in Einer Pariser Handschrift (Ameilhon a. S. 150 a. O., p. 228) und in dem von Fabricius (Bibl. gr. Vol. VIII, p. 240) veröffentlichten Texte *Ἐπιβήχιος*, in drei Pariser Handschriften (Ameilhon a. e. a. O.) *Πιβήχιος* und in des Pizimenti Uebersetzung Pibichius genannt wird. Ameilhon vermuthet, *Πιβήχιος* möge die bessere Lesart sein, Fabricius betrachtet die bezügliche Stelle als corrupt. Dafür, dass *Ἐπιβήχιος* der Name dieser alchemistischen Autorität sei, von welcher uns Nichts erhalten ist, spricht, dass in einer Schrift des Zosimos, welche sich in der Ueberschrift als eine echte bezeichnet (*Ζωσίμου τοῦ Ἰατροπολίτου γνησία γραφή περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου ποιήσεως*), Epibechios citirt wird (Fabricii Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 762); anscheinend auch noch in einem anderen Fragmente des Zosimos (vgl. daselbst, 770). *Πιβήχιος* kommt andererseits in einer Aufzählung der alchemistischen Autoritäten vor, wie sie sich in einer etwa aus dem elften Jahrhundert stammenden Handschrift der Marcus-Bibliothek zu Venedig findet; Bernard hat dieselbe (im Anhang zu seiner Ausgabe der Schrift des Pallaḡios von den Fiebern [Leyden 1745], p. 117) mitgetheilt. Auch bei Reinesius (*Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 155) wird Pebecchius da genannt, wo besprochen wird, dass die Meisten unter den ältesten Lehrern der Alchemie Aegypter gewesen seien; in der, auch von Reinesius durchgegangenen Altenburger o. Gothaer Handschrift steht aber nach Jacobs (Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], p. 219) in einer Aufzählung der alchemistischen Autoritäten *Ἐπιβήχιος* (Reinesius habe dazu notirt, wahrscheinlicher müsse man *Πιβήχιος* lesen); Gruner (*Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 26) hatte gelesen *Ἐπιβήχιος*, aber *Πιβήχιος* für die richtigere Lesart gehalten. Auch von Borrichius (*De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 97) wird *Ἐπιβήχιος* wie in einer älteren Aufzählung alchemistischer Schriftsteller vorkommend genannt; und so steht der Namen auch in der Aufzählung der alchemistischen Autoritäten, welche aus einer Pariser Handschrift Du Cange (*Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis*, T. I [Lugduni 1688], p. 1192) und nach ihm auch Fabricius (Bibl. gr. Vol. XII, p. 775 sq.) mitgetheilt hat. Als in einer Pariser Handschrift enthalten wird in dem Manuscripten-Catalog der Pariser Bibliothek (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisiis 1740], p. 470) eine Aufzählung der alchemistischen Autoritäten angegeben, und unter diesen auch Pebecchius als vorkommend; Pebecchius ou Epibuchius wird darauf hin als in dieser Auf-

etwa dem 4ten Jahrhundert, und keinem späteren, zuzuschreiben sei, wird auch dadurch unterstützt, dass Zosimos bereits ihn gekannt und citirt hat⁴⁸⁾ und auch Olympiodoros seiner häufig gedenkt⁴⁹⁾; diese beiden aber setzt man in das 4te oder höchstens in das 5te Jahrhundert. Uebrigens gehört Synesios nicht zu den häufiger citirten alchemistischen Autoritäten jener frühen Zeit⁵⁰⁾,

zählung genannt von Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philosophie hermetique [à la Haye 1742], T. III, p. 11) angegeben. *Ἐπιβόχιος* ist der Name in einer solchen Aufzählung in Labbé's Nova bibliotheca mss. librorum [Parisii 1653], p. 129 gedruckt. — Merkwürdig ist, dass von S. Wagnereck (gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts, in einem Brief an Alex. Barvoet, welcher in Dessen Katalog über die nicht herausgegebenen griechischen Manuscripte der Escorial-Bibliothek mitgetheilt und u. a. in Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848] abgedruckt ist; am letzteren Orte p. 517) *Ἐπιβύχιος* in einer Aufzählung von Schriftstellern aufgeführt wird, von welchen sich Schriften in den Manuscripten der Münchener Bibliothek finden, und dass (wohl auf diese Angabe des Wagnereck hin) auch von Borrichius in einem anderen als dem eben citirten Werke (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 80) *Ἐπιβήχιος* sive *Ἐπιβύχιος* in einer Liste von Schriftstellern genannt wird, deren Werke zu studiren er seinem Widersager Conring anrath; so als ob uns Etwas von diesem Schriftsteller erhalten wäre. Was ich über das von älteren alchemistischen Schriftstellern auf uns Gekommene erfahren konnte, enthält aber Nichts diese Angabe Bestätigende.

⁴⁸⁾ Wie Borrichius (Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum, in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa [Genevae 1702], T. I, p. 40) versichert (— Scholion Synesii philosophi in scripta Democriti — —; quod equidem vetustius esse apparet Zosimi scriptis, ut in quibus liquido citatur). Dieser Bezugnahme des Zosimos auf Synesios, in der *τελευταίη ἀποχρῆ* des Ersteren, gedenkt Borrichius auch in seiner Schrift: Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — — [Hafniae 1674], p. 78, und kommt noch einmal p. 443 darauf zurück. Vgl. auch die folgende Anmerkung.

⁴⁹⁾ Wie Reinesius (Judicium de chemicorum graecorum codice Gothano, in Fabricii Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 754) angiebt (Olympiodorus — — Zosimi autem ac Synesii, qui paullo eum praeceperunt, saepius meminit). Aus einer Schrift des Olympiodoros, einem Commentar zu einer Schrift des Zosimos (vgl. bei Olympiodoros), hat Fabricius (Bibl. gr. Vol. XII, p. 765) veröffentlicht, was als einer (an die Theosebia gerichteten) Schrift des Zosimos entnommen mitgetheilt ist, und hier wird auch *Συνέσιος πρὸς Διόσκορον γράφων* citirt.

⁵⁰⁾ Dafür, dass von dem Synesios noch eine andere alchemistische Schrift, als der Commentar zum Democrit, erhalten sei, ist mir jetzt nur eine Andeutung Boerhave's bekannt. Da, wo die griechischen Alchemisten von ihm aufgezählt werden (Elementa chemiae, T. I [Lugduni Batavorum 1732],

und da, wo die Hervorragendsten unter den Meistern der Kunst genannt werden, sucht man seinen Namen manchmal vergebens, wenn gleich derselbe sich in vollständigeren Listen der Lehrer der Alchemie findet, wie uns auch solche aus der Zeit zugekommen sind, wo noch alchemistische Schriften in griechischer Sprache abgefasst wurden⁶¹).

p. 12), wird zuerst genannt *Συνέσιος*, mit dem Zusatz: *cujus et tractatus de lapide philosophorum est in bibliotheca Lugduno-Batavae academiae*. Dann wird, besonders, noch der Commentar zum Democrit angeführt. Was mir über den Inhalt der Leydener alchemistischen Handschriften bekannt geworden ist, bestätigt Boerhave's Angabe nicht.

⁶¹) Dem 9ten Jahrhundert theilt Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 75) einen alchemistischen Tractat eines ungenannten Verfassers zu, worin auch die Coryphäen der Alchemie namhaft gemacht werden: Hermes Trismegistos, der Oberpriester Johannes, Demokritos und Zosimos, und als ihre Commentatoren Synesios, Olympiodoros und Stephanos. Aber dass, wie Schmieder angiebt, hier der Synesios mitgenannt werde, finde ich in Lambec's Bericht über die diese Liste enthaltende Schrift des Ungenannten, wie sie in einer Handschrift der kaiserl. Bibliothek zu Wien sich findet (Lambecii Commentar de biblioth. caesar. vindob. L. VI., ed. Kollarri [Vindob. 1780], p. 397 sqq.), nicht bestätigt; wohl wird hier der beiden anderen Commentatoren, nicht aber des Synesios erwähnt. Ich weiss nicht, ob eine andere Handschrift dieses Tractates Anderes in dieser Beziehung enthält; die von Borrichius (*Conspectus script. chem. celebr., in Mangeti Bibl. chem. cur. T. I, p. 39*) eingesehene Handschrift enthält indessen auch des Synesios Namen nicht, und ebensowenig eine in Paris aufbewahrte, aus welcher Höfer den Inhalt der bezüglichen Stelle mitgetheilt hat (*Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 255*), und eine auf der Bibliothek zu Gotha befindliche, aus welcher die bezügliche Stelle durch Gruner (*Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 24 sq.*) veröffentlicht worden ist. — Aber andere Zusammenstellungen der älteren alchemistischen Autoritäten enthalten den Namen des Synesios allerdings. So z. B. die von Bernard (vgl. S. 115, Anm. 28) veröffentlichte, einer Venetianer Handschrift aus etwa dem elften Jahrhundert entnommene Liste, welche übrigens neben vielen bekannten auch einzelne in Beziehung auf Alchemie unbekannt Namen hat; es werden hier die *ὀνόματα τῶν φιλοσόφων τῆς θείας ἐπιστήμης καὶ τέχνης* genannt und als erste *Μώσης, Δημόκριτος, Συνέσιος*. Reinesius (*Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 155*) hat bei der Besprechung, dass zu einer gewissen Zeit *ποιητὴς* die Bedeutung: Alchemist gehabt habe, die betreffende Stelle aus einer von ihm studirten Handschrift mitgetheilt: *Γίνωσκε, ὦ φιλε, καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν Ἀρχὴ Πλάτων, Ἀριστοτέλης, Ἰωάννης ἱερεὺς, Δημόκριτος, Ζώσιμος ὁ μέγας, Ὀλυμπιόδωρος, Στέφανος ὁ φιλόσοφος, Σοφῶν ὁ ἐν Περσίδι, Συνέσιος, Ὀσάτης ἀπ' Αἰγύπτου* u. s. w. Es wird schwer zu entscheiden sein, ob diese Aufzählung beanspruchte, dass

sie in chronologischer Reihenfolge gemacht sei. Sie findet sich in handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Werke öfters (vgl. z. B. den Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek am S. 158, Anmerk. 47 a. O., Höfer's Histoire de la chimie a. e. a. O., und in Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial [Paris 1848] die da p. 516 aufgenommene Auskunft Wagnereck's bezüglich der in München befindlich gewesenen Handschriften). Wobei es immer auffallend bleibt, dass die ähnliche, so viele Namen von Lehrern der Alchemie bietende Liste, welche (vgl. Anmerk. 47) Du Cange und Fabricius dem griechischen Texte nach vollständig mitgetheilt haben, Synesios nicht enthält.

Zosimos.

Ein fruchtbarer Schriftsteller, als dieser Synesios, und bei den folgenden Alchemisten als eine angesehene Autorität betrachtet war Zosimos¹⁾, welcher der Zeit nach von dem Synesios nicht viel verschieden sein mag. Auch über die Persönlichkeit dieses Zosimos ist Nichts Sicheres bekannt. Er wird gewöhnlich der Panopolit genannt²⁾, als aus Panopolis in der Thebais (Ober-Aegypten) gebürtig. Bei Pelagios, welchen man mit unsicheren Gründen in das 5te Jahrhundert setzt, wird er schon als der alte Zosimos, ὁ ἀρχαῖος Ζώσιμος, auch wohl schlechthin als ὁ ἀρχαῖος angeführt³⁾; als ὁ παλαιός wird er in den Ueberschriften einzelner seiner Werke bezeichnet⁴⁾. Aber nicht bloss als eine alte Autorität wird er von den folgenden alchemistischen Schriftstellern hervorgehoben, sondern auch als eine unvergleichlich wichtige und zuverlässige: ὁ θεῖος Ζώσιμος heisst er in der Ueber-

¹⁾ Der Namen kommt oft auch Zozimos, manchmal auch Sosimos geschrieben vor.

²⁾ So u. a. wiederholt in der von Reinesius studirten Handschrift (Reinesii iudicium de chemicorum graecorum codice Gothano in Fabricii Biblioth. graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 754). Vgl. auch die S. 158, Anm. 47 angeführte Ueberschrift eines seiner Aufsätze, nach einer Pariser Handschrift, und im Folgenden die Angaben über die einzelnen Schriften.

³⁾ Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 764; in des Pizimenti Uebersetzung des Commentars des Pelagios zu der alchemistischen Schrift des Democrit [Patauii 1573] kommt der Zosimus antiquus oder senior Zosimus öfters vor (f. 20 r^o, 21 r^o u. v^o, 22 v^o z. B.).

⁴⁾ Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 762.

schrift einer Abhandlung⁵⁾; bei seinem Commentator Olympiodoros (im 5ten? Jahrhundert) wird er als *ὁ ἔνθεος Ζώσιμος, τὸ στέφος τῶν φιλοσόφων, ὁ νοῦς ὁ θεηγόρος* und ähnlich gepriesen⁶⁾; da, wo in der S. 160 (Anm. 51) besprochenen Schrift eines ungenannten Alchemisten, welche dem 9ten Jahrhundert zugeschrieben wird, die in ganz allgemeiner Geltung stehenden Lehrer der Alchemie aufgezählt werden⁷⁾, ist er unter ihnen. Im 9ten Jahrhundert erwähnt Photios, bei der Besprechung einer Sammlung von Zeugnissen aus heidnischen Schriftstellern für den christlichen Glauben, auch solcher aus den chemischen Lehren des Zosimos, welcher aus der Thebaïs, aus Panopolis gewesen sei⁸⁾. Suidas um das Ende des 10ten Jahrhunderts gedenkt des alchemistischen Schriftstellers Zosimos⁹⁾: Zosimos von Alexandria (*Ζώσιμος, Ἀλεξανδρεύς, φιλόσοφος*) habe Schriften über Chemie (*χυμεντικά*) an seine Schwester Theosebia gerichtet, welches

⁵⁾ Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 763; ich komme unten auf die Titel der betreffenden Schriften ausführlicher zurück.

⁶⁾ Vgl. Zosimi de zythorum confectione fragmentum ed. Gruner [Solisbaci 1814], p. 7.

⁷⁾ *οἱ οἰκουμενικοὶ πανεόφημοι φιλόσοφοι*; unter ihnen wird *Ζώσιμος τις πολυμαθέστατος* genannt, neben Hermes, dem Oberpriester Johannes und Democrit; vgl. über diese Aufzählung, ausser S. 160, Anm. 51, einen späteren Abschnitt dieses Buches, in welchem ich die älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten besprechen werde.

⁸⁾ *ἀπὸ τῶν χυμενικῶν Ζωσίμου λόγων· Θεβαῖος δ' ἦν οἶτος Πανοπολίτης* (Photii Bibl.; cod. 170). In der Bekker'schen Ausgabe (Photii Bibliotheca, ex recensione Imm. Bekkeri, T. I [Berolini 1824], p. 117) ist noch in den Text statt *χυμενικῶν* das weniger richtige Wort *χειμενικῶν* aufgenommen, doch in Anmerkung notirt, dass die Venetianer Handschrift *χυμενικῶν* hat. Die Lesart *χειμενικῶν* findet sich auch in dem Texte der Ausgabe von Höschel und Schott (Photii Bibl. graece edidit D. Hoeschelus, latine reddidit A. Schottus; s. l., Druck des Paulus Stephanus, 1612; p. 382; dass auch die Lesart *χυμενικῶν* vorkomme, geben aber auch die beigegebenen Notae D. Hoeschelii ad biblioth. Photii p. 43 an), und Schott, jenes Wort wohl von *χειμῶν* ableitend, übersetzte, etwas unklar: sed et e frigidis Zosimi libris petita (testimonia); gegen welche Deutung sich Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 380) und Lambeck (Lambecii Comment. de bibl. caes. vindob. L. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 401) lebhaft ausgesprochen haben. Dafür, dass *χυμενικῶν* das Richtigere sei, ist auch Fabricius (Biblioth. graeca, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 619).

⁹⁾ Suidae Lexicon ed. Bernhardy, Vol. I, Pars II [Halis 1843], p. 742.

Werk nach alphabetischer Ordnung abgefasst sei und aus 28 Büchern bestehe; von Einigen werde es *χειρόμνητα* betitelt ¹⁰⁾.

Wann lebte dieser Chemiker Zosimos? Moreri ¹¹⁾ liess ihn, etwas früh, drei Jahrhunderte vor Beginn unserer Zeitrechnung leben. Da man aber Grund hat, ihn als dem Christenthum zugehan zu betrachten ¹²⁾, muss er später gelebt haben. Er citirt in seinen Schriften den Democrit ¹³⁾; dass er nach dem Synesios gelebt habe, geht aus dem S. 159 Angegebenen hervor. Dass er vor dem Ende des 4ten Jahrhunderts gelebt habe, ist danach anzuerkennen, dass er altägyptischer Heilgthümer: des Tempels zu

¹⁰⁾ *Χειροτεχνήματα* liest oder deutet, mit Borrichius, dieses Wort Fabricius (Bibl. gr., Vol. VI, p. 613).

¹¹⁾ Dictionnaire historique [1673]. Vgl. Fabricii Bibl. gr., Vol. VI, p. 613.

¹²⁾ Hierzu veranlasst schon, wie Photios (Bibl.; cod. 170) seiner erwähnt (vgl. S. 163). Derselbe Photios bespricht allerdings auch (Bibl.; cod. 98; T. I, p. 84 der oben citirten Bekker'schen Ausgabe) einen Geschichtschreiber Zosimos und dessen Hass gegen das Christenthum; Letzterer lebte in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts. Dass dieser Geschichtschreiber und der Chemiker Zosimos dieselbe Person seien, scheint A. Schott geglaubt zu haben (p. 382 seiner u. Höschel's in Anm. 8 citirter Ausgabe der Bibl. Photii), hielten auch Balth. Bonifacius (Judicium de historicis; vgl. Fabricii Bibl. gr., Vol. VI, p. 612) und Reinesius (Judicium de chemic. graec. cod. Gothano, in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 753) für wahrscheinlich und suchte namentlich Lambeck (Comment. de bibl. caes. vindob. L. VI., ed. Kollarii p. 402) darzuthun; dafür, dass Beide verschiedene Personen seien, haben sich namentlich Morhof (Polyhistor literarius, Pars I [Lubecae 1695], p. 108) und Fabricius (Bibl. gr., Vol. VI, p. 612) ausgesprochen; als nicht zu entscheidend betrachtete diese Frage noch Lenglet du Fresnoy (Histoire de la phil. hermét. [à la Haye, 1742], T. I, p. 60; aber p. 463 findet man doch die Bemerkung, der Chemiker Zosimos, welcher dem Christenthum ergeben gewesen sein solle, müsse wohl von dem Geschichtschreiber Zosimos, dem Christenfeind, verschieden sein). — Eine Anzahl Stellen aus des Zosimos Schriften, welche dafür sprechen, dass er Christ war, hat Gruner (Zosimi Panopolitani de zythorum confect. fragm. [Solisbaci 1814], p. 6) zusammengestellt.

¹³⁾ Fabricii Bibl. gr., Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 762, 765, 770, 771. Salmasius' Zeugniß vgl. S. 128, Anm. 49; darüber, wie Zosimos auf einen Ausspruch des Democrit Bezug nimmt, auch Salmasii Plinian. exercit. in Solini polyhistora, Pars II [Parisii 1629], p. 1163. Stellen, in welchen Zosimos den Democrit citirt, hat auch Borrichius (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 69 u. 70) mitgetheilt. Darüber, wie Zosimos auf die in der Schrift des Democrit ausgesprochene a. g. Lehre des Ostanos Bezug nimmt, vgl. S. 130, Anmerk. 51.

Memphis, des Serapis-Tempels erwähnt¹⁴). Als ungefähr dieser Zeit — dem Ende des dritten, oder dem vierten Jahrhundert oder der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts — angehörig wird er denn auch gewöhnlich betrachtet; aber es erscheint mir jetzt als das Richtigere, ihn in das 4te Jahrhundert zu setzen¹⁵).

¹⁴) Vgl. Gruner a. e. (Anmerk. 12) a. O., p. 6; Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 261. Auch Münter (Specimen versionum Danielis Copticarum, p. 36) ist der Ansicht, dass Zosimos vor der Zerstörung des Alexandrinischen Serapeums durch Theodosios gelebt habe; vgl. Ideler's Bemerkung in A. v. Humboldt's Kritischen Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt —, Bd. I [Berlin 1836], S. 514.

¹⁵) In die erste Hälfte des 5ten Jahrhunderts hatten ihn Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philos. hermét. [à la Haye, 1742], T. III, p. 462), Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 69) und ich (Geschichte der Chemie, Bd. II [Braunschweig 1844], S. 153) gesetzt. Bei den Bearbeitern der Geschichte der Chemie im 17ten Jahrhundert findet man öfter die Angabe, dass er zu den ältesten der chemischen Schriftsteller gehöre, als eine präzisere Zeitbestimmung. Als den ältesten unter den uns erhaltenen Schriftstellern über Chemie betrachtete den Zosimos namentlich Conring (De Hermetica Aegyptiorum vetera et Paracelsicorum nova medicina — [Helme-stadii 1648], p. 17 u. 18), welcher weiter noch (a. a. O., p. 23) bemerkt, dass für Zosimos wie für Synesios und Pelagios die Zeit wohl nicht genau zu bestimmen sei, aber wahrscheinlich alle einer späteren Zeit als der Constantin's des Grossen (gestorben 337) angehören. Dass Zosimos einer früheren Zeit angehöre, suchte Borrichius (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — [Hafniae 1674], p. 78 sq.) wahrscheinlich zu machen, welcher auch Conring's Behauptung widersprochen hat, dass kein älterer chemischer Schriftsteller, als Zosimos, uns erhalten sei. Höfer setzt (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261) den Zosimos an das Ende des 3ten oder den Anfang des 4ten Jahrhunderts: Zosime, le Panopolitain, initié aux mystères de l'Égypte, paraît avoir vécu vers la fin du III^e siècle ou au commencement du IV^e. On peut le considérer comme le principal maître de l'art sacré, car les écrits de Démocrite, de Marie et de quelques autres, réputés antérieurs à cette époque, sont apocryphes. Wesshalb ich bezüglich der Physica et mystica des Democrit anderer Ansicht bin, habe ich S. 122 ff. dargelegt; und dass Zosimos den Democrit citirt (ein Umstand, dessen Höfer nicht erwähnt), ist S. 164 erinnert. Auch dem Synesios gegenüber setzt Höfer (a. a. O., p. 279) den Zosimos zu frühe: Dans tous les cas, Synésius, le commentateur de Démocrite, paraît être de plus de cinquante ans postérieur à Zosime; dieser, durch Nichts begründeten Behauptung steht doch des Borrichius Zeugniß (vgl. S. 159, Anm. 48), dessen Höfer allerdings auch nicht erwähnt, gegenüber. Höfer scheint mir bezüglich des Alters des Zosimos, namentlich auch gegenüber dem Alter der Schrift des Democrit, nicht zu einem ganz bestimmten Urtheil gekommen zu sein; mit

Es sind uns viele Schriften unter Zosimos' Namen erhalten: so viele, dass die Frage nahe lag, ob alle echt seien, ob mehrere Schriftsteller desselben Namens existirten. Dafür, dass unechte Schriften unter Zosimos' Namen schon frühe vorhanden gewesen oder vermuthet worden seien, kann man eine Andeutung darin sehen, dass in älteren Sammlungen alchemistischer Abhandlungen die eine oder andere ausdrücklich als eine echte des Zosimos bezeichnet ist¹⁶⁾. Aber de la Mothe Le Vayer¹⁷⁾ geht zu weit, wenn er, bei der Besprechung dass Verschiedene des Namens Zosimos zu unterscheiden seien, alle einem Zosimos von Panopolis zugeschriebenen Schriften als erst in späterer Zeit untergeschoben betrachtet. Der Name Zosimos war allerdings Vielen gemeinsam, von denen sich uns Kunde erhalten hat; dreizehn bestimmt Verschiedene, welche auch Zosimos hiessen, unterschied Fabricius¹⁸⁾ am Ende seiner Besprechung des Geschichtsschreibers Zosimos von Diesem und untereinander, unter Zufügung, dass der Name ausserdem auch in alten Inschriften häufig vorkomme; und Harles¹⁹⁾ hat dann noch Einige in bestimmterer Weise unterschieden. Aber wahrscheinlich ist es doch, dass der als Verfasser chemischer Werke bei Photios und der

den eben angeführten Stellen seines Werkes ist nicht ganz vereinbar, dass er p. 271 s. die Vermuthung als erlaubt betrachtet, Pelagios sei ein Zeitgenosse des Zosimos gewesen, und nun weiter angiebt, Pelagios citire den Democrit und den Zosimos; auch nicht, dass er p. 295 s. bespricht, dass eine Schrift des Heliodor in der zweiten Hälfte des 4ten Jahrhunderts verfasst sei, in welcher keiner der grossen Meister der Alchemie erwähnt sei, ce qui donne à penser que Zosime, Pélage etc. ne sauraient du moins pas être antérieurs au quatrième siècle. — Wenn ich jetzt der Ansicht bin, Zosimos sei in das 4te Jahrhundert zu setzen, so beruht dies wesentlich darauf, dass man ihn nach dem oben Erörterten nicht wohl später setzen kann, und dass dafür, ihn früher zu setzen, mir kein Grund bekannt ist; für letzteres bietet auch die Art, wie Zosimos sich über die frühere Betreibung der chemischen Kunst bei den Aegyptern ausspricht (vgl. S. 90 ff.), keinen irgend sichereren Anhaltspunkt.

¹⁶⁾ Als *γνήσια γραφή*, vgl. S. 158, Anm. 47; als *γνήσια βιομνήματα* die Schrift über Werkzeuge und Oefen, vgl. Lambecii Comment. de biblioth. caes. vindob. L. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 405; ich komme auch auf diese Schriften-Titel unten ausführlicher zurück.

¹⁷⁾ Oeuvres de François de la Mothe Le Vayer, nouvelle édition, T. IV, 2^{me} partie [Dresde 1757], p. 134 ss.

¹⁸⁾ Bibliotheca graeca, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 612 sqq.

¹⁹⁾ Fabricii Biblioth. gr. ed. Harles, Vol. VIII [Hamburgi 1802], p. 71 sqq.

ebenso bei Suidas characterisirte Zosimos eine und dieselbe Persönlichkeit war, wenn er auch bei dem Ersteren als aus Panopolis und bei dem Letzteren als von Alexandria bezeichnet wird ²⁰⁾, Fabricius ²¹⁾ und Lenglet du Fresnoy ²²⁾ mögen recht haben mit ihrer Vermuthung, dieser Chemiker sei geboren gewesen zu Panopolis in der Thebaïs, wohnhaft aber zu Alexandria, und daher rühre, dass er bald als aus der Thebaïs, bald als aus Panopolis, bald als aus Alexandrien genannt werde; und darin hatte Fabricius gewiss recht, dass er des Labbé Unachtsamkeit rügte, welcher ²³⁾

²⁰⁾ Der Ansicht, es sei ein Chemiker Zosimos aus Alexandria von einem gleichnamigen aus Panopolis in der Thebaïs zu unterscheiden, war Morhof (a. a. O., p. 108). Dass es der Zosimos aus Panopolis sei, welcher bei Suidas als Zosimos von Alexandria genannt wird, ist auch Höfer's Ansicht (a. a. O., p. 261, wo übrigens irriger Weise das von Suidas über die chemischen Schriften des Zosimos Berichtete als von Photios berichtet angegeben ist).

²¹⁾ Bibliotheca graeca, Vol. VI, p. 612.

²²⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 59.

²³⁾ In seiner Nova bibliotheca manuscriptorum [Parisiis 1653]; vgl. Fabricii Bibl. gr., Vol. VI, p. 613. Was würde Fabricius, welcher des Labbei hallucinationem tadelt, zu Gruner's (a. a. O., p. 5) Ansicht gesagt haben, nach welcher sine dubio sub hoc (Zosimi) nomine plura latent opuscula, quorum alia ad Zosimum, Panopolitanum, alia ad Thebanum, eumque verisimiliter Judaeum, alia ad Alexandrinum, eumque christianum, pertinent, und für welchen die Zahl der alchemistischen Schriftsteller, welche Zosimos hiessen, sich wohl dadurch noch etwas vergrößert, dass nach seiner Ansicht (a. a. O., p. 7) apud Pelagium philosophum distinguitur ὁ ἀρχαῖος Ζώσιμος ab juniore quodam ejusdem nominis. Hiernach wäre von Zosimos dem Panopolit als dem älteren noch ein jüngerer Zosimos zu unterscheiden, wofür sich auch noch Anderes anführen liesse (vgl. S. 168). Dass von Zosimos dem Panopolit noch ein älterer Zosimos zu unterscheiden wäre, folgert bei der Besprechung der Schrift *Περὶ τῆς ἰσότητος καὶ θέσεως τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου ποιήσεως* Höfer (a. a. O., p. 271): Dans le dernier chapitre, *Sur l'économie du corps de la magnésie*, l'auteur cite Zosime l'ancien, ce qui montre qu'il y avait plusieurs philosophes hermétiques de ce nom, et que Zosime le Panopolitain était un des moins anciens. Und, gleichfalls dem sonst Gesagten gegenüber ganz unvermittelt, findet sich bei Höfer (a. a. O., p. 293) auch noch die Angabe, Zosimos (ein anderer Zosimos?) sei vielleicht in die erste Hälfte des 7ten Jahrhunderts zu setzen (vgl. S. 201, Anm. 170). — Bevor indessen die unter dem Namen des Zosimos uns erhaltenen Schriften nicht mehr kritisch bearbeitet sind, die verschiedenen Handschriften besser verglichen, das wahrscheinlich Aeltere und das Neuere gesichtet und in dem ersteren die, mit grosser Wahrscheinlichkeit darin enthaltenen neueren Einschreibungen aufgesucht sind, lässt sich nicht wohl in Beziehung auf die so aufgestellten Behauptungen etwas Sichereres entscheiden.

Zosimum Panopolitam und Zosimum Thebanum als zwei verschiedene chemische Schriftsteller anführte.

Dass, wenn wir einen im 4ten Jahrhundert lebenden chemischen Schriftsteller Zosimos annehmen, welcher gewöhnlich als der Panopolit bezeichnet wird und mit dem als Alexandriner bezeichneten identisch sein mag, nicht alle unter dem Namen des Zosimos uns zugekommenen oder ihm zugeschriebenen Schriften von ihm und aus jener Zeit stammen; ist wohl als gewiss zu betrachten. Reinesius hat bereits darauf aufmerksam gemacht²⁴⁾, dass in einzelnen, des Zosimos Namen tragenden Schriften arabische Kunstausdrücke und Bezugnahme auf arabische und mohammedanische Gelehrte (solche seien in einer von Salmasius dem Zosimos zugeschriebenen Schrift unter der Bezeichnung *οἱ σοφοὶ τῶν Ἰσραηλιτῶν* verstanden) vorkommen, welche auf Abfassung der sie enthaltenden Schriften von einem Jüngeren schliessen lassen; und was Morhof²⁵⁾ dagegen bemerkt, nimmt wenigstens einem Theil der kritischen Zweifel des Reinesius Nichts von ihrer Bedeutung. So kann auch die Echtheit der unter des Zosimos Namen aufgeführten Schrift *περὶ τῆς ἀσβέστου* bezweifelt werden, über welche in Fabricii *Bibliotheca graeca*²⁶⁾ sich einige Angaben finden, worunter auch die, dass in derselben Stephanos citirt werde; nun kennen wir keinen dem Zosimos an Alter vorstehenden alchemistischen Schriftsteller Stephanos, wohl aber war Stephanos von Alexandria, welcher in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts lebte, ein solcher²⁷⁾. Und ebensolche Zweifel können sich bezüglich der Schrift erheben, welche an einen Theodoros gerichtet sein soll; mir wenigstens ist kein als zur Alchemie in Beziehung stehend genannter Theodoros vor der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts bekannt²⁸⁾. Aber eine weiter gehende kritische Sichtung der dem Zosimos beigelegten Schriften:

²⁴⁾ *Judicium de chemicorum graecorum codice Gothano*, in Fabricii *Bibl. graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 752 sq.

²⁵⁾ *Polyhistor literarius*, Pars I [Lubecae 1695], p. 107 sq.

²⁶⁾ Vol. XII, p. 767.

²⁷⁾ Ob hier wirklich Stephanos citirt werde, ist mir indessen noch nicht gewiss; ich komme hierauf bei Besprechung der Schrift *περὶ τῆς ἀσβέστου* zurück.

²⁸⁾ Ich komme hierauf unten zurück, da wo die *Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια* besprochen werden.

welche als ältere und welche als neuere zu betrachten seien, wird bedeutend dadurch erschwert, dass nur die wenigsten veröffentlicht sind, für die meisten nur dürftige Angaben und Excerpte, oft nicht mehr als die Ueberschrift und etwa noch die Anfangsworte vorliegen; dass in verschiedenen Handschriften dieselbe Schrift unter verschiedenen Titeln vorkommt²⁹⁾. Und doch ist diesen Schriften — ganz abgesehen von dem Ansehen, dessen ihr Verfasser in älterer Zeit genoss — auch noch in späterer Zeit von manchen bedeutenden Männern Interesse zugewendet worden; J. J. Scaliger³⁰⁾ und Cl. Salmasius³¹⁾ haben sie ernstlicher Beachtung werth gehalten und Excerpte aus ihnen mitgetheilt; O. Borrichius³²⁾ empfahl das Studium derselben den der Chemie Beflissenen mit den wärmsten Worten, die übrigens für die jetzige Generation wo möglich noch wirkungsloser sein werden als sie es auch für die seit ihm dagewesenen Generationen waren.

Es wird kaum mehr zu entscheiden sein, ob der Zosimos, welcher nach Suidas' Angabe 28 Bücher *χυμεινικά* an seine Schwester Theosebia richtete, ausser diesen noch die Schriften schrieb, welche die Bibliotheken meist handschriftlich als alchemistische Aufsätze des Zosimos bewahren, wie dies Reinesius³³⁾ annahm; oder ob einzelne uns erhaltene Aufsätze Theile jenes grösseren Werkes sind³⁴⁾; oder ob die uns überkommenen Aufsätze

²⁹⁾ Worauf schon Morhof (Polyhistor literarius, Pars I [Lubecae 1695], p. 109) aufmerksam machte.

³⁰⁾ In seinen Anmerkungen zu des Eusebios Chronicon.

³¹⁾ Dessen Plinianae exercitationes in Solini polyhistora vielfache Bezugnahme auf den Zosimos haben und eingehende Beschäftigung mit Dessen Schriften ersehen lassen.

³²⁾ In seinem (nach seinem 1690 erfolgten Tode zuerst 1697 veröffentlichten) *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, in Mangeti *Bibliotheca chemica curiosa*, T. I [Genevae 1702], p. 39: *In quibus monumentis (Zosimi scriptis) licet varia, ut fit, aliena, figurata, allegorica se ingerant, plura tamen adsunt egregia monita, et ex intimis penetralibus artis in scenam producta, quae legisse, imo sollicitè expendisse, candidatum studii chemici nequaquam poenitebit, dummodo simul experimenta, et lectionem aliorum quoque celebrium scriptorum conjungat.*

³³⁾ *Reinesii Variarum lectionum* [Altenburgi 1640], p. 380.

³⁴⁾ Als dieser Ansicht entsprechend lässt sich von Borrichius a. e. a. O. Gesagtes auffassen; er führt eine Reihe von Schriften des Zosimos an und zuletzt *Zosimi Thebani libellum mysticum, item Zosimi scriptum ad Theose-*

des Zosimos überhaupt nur Fragmente aus jenem 28bücherigen Werke sind, wie dies Lenglet du Fresnoy³⁵⁾ und in neuerer Zeit noch Schöll³⁶⁾ als Vermuthung haben. Aber versuchen kann man, darzulegen, welche Schriften als von Zosimos herrührend in den handschriftlichen Sammlungen älterer alchemistischer Aufsätze enthalten sind, die sich auf mehreren Bibliotheken finden; dass nur sehr Weniges von diesen Schriften gedruckt ist, wurde schon oben (S. 169) erinnert. Versuche in dieser Richtung wurden bereits vor längerer und noch in neuerer Zeit gemacht; welche Schriften als dem Zosimos zugehörig oder beigelegt uns zugekommen seien: darüber sind vollständigere und unvollständigere, richtigere und unrichtigere Angaben gemacht worden. Auf selbstständigem Studium der Manuscripte, welche er auf der königlichen Bibliothek zu Paris fand, beruhte die Aufzählung der Schriften des Zosimos, welche Borrichius gab: unter Anführung der griechischen Titel derselben³⁷⁾ und unter Angabe der Bedeutung der Titel in lateinischer Sprache³⁸⁾. Weniger zuverlässig ist offenbar die von Reinesius³⁹⁾ gegebene Liste, in welcher Schriften dem Zosimos beigelegt werden, die ich kaum irgendwo oder nirgends sonst noch als ihm zugehörig angegeben finde. Die Handschriften-Kataloge mehrerer Bibliotheken haben seitdem — wenn nicht immer in griechischer Sprache, doch dem Sinne nach — die Ueberschriften kennen gelehrt, unter welchen sich auf diesen Bibliotheken Schriften des Zosimos finden. Unsicherheit bezüglich einzelner Ueberschriften resultirte einerseits daraus, dass dieselben nicht immer in der Ursprache angeführt wurden⁴⁰⁾; andererseits

bejam. Diese Angabe findet in dem, was nachher über den Inhalt der Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften bekannt geworden ist, ihre Erklärung; vgl. unten, S. 185 f.

³⁵⁾ Histoire de la philosophie hermétique, T. I [à la Haye, 1742], p. 59.

³⁶⁾ Geschichte der griechischen Litteratur, Bd. III [Berlin 1830], S. 445 f.

³⁷⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 49.

³⁸⁾ Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum [Hamburgi 1697], cap. VI (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39).

³⁹⁾ Variarum lectionum Libri III [Altenburgi 1640], p. 380 sq.

⁴⁰⁾ So hat z. B. Lenglet du Fresnoy in dem bibliographischen Theile (T. III) seiner Histoire de la philosophie hermétique die Titel immer nur in

auch daraus, dass in den verschiedenen Handschriften öfters dieselbe Schrift unter etwas verschiedenen Titeln steht und dass verschiedene Schriften sehr ähnliche Titel haben. Und diese Unsicherheit konnte sich bis zur Unrichtigkeit steigern, wenn ein Bibliograph den Titel einer Schrift, wie er ihn in einer anderen Sprache gegeben vorfand, in unrichtiger Weise in das Griechische zurück übersetzte⁴¹⁾. Man muss die Kataloge der einzelnen Biblio-

lateinischer Uebersetzung den Katalogen der betreffenden Bibliotheken entnommen und gegeben.

⁴¹⁾ Was Schmieder gethan zu haben scheint, welchem ich dann mit derselben unrichtigen Angabe gefolgt bin. Ich bedaure, der einfachen Anerkennung, dass dies so ist, und der Erörterung dessen, was mein Vertrauen zu Schmieder's Angabe bestärken musste, die Zurückweisung einer Verdächtigung beifügen zu müssen. — Ich habe in dem II. Theile meiner Geschichte der Chemie [Braunschweig 1844], S. 153 bei Erwähnung der Schriften des Zosimos auch eine *περι της άγίας τέχνης* genannt, und S. 5 u. 160 angegeben, die Alchemie sei früher u. a. auch *ή άγια τέχνη* genannt worden. In der zweiten Auflage seiner *Histoire de la chimie*, T. I [Paris 1866], p. 256 in einer Anmerkung, äussert sich Höfer: Depuis l'apparition de la première édition de notre ouvrage (en 1842), plusieurs écrivains ont parlé de *l'art sacré* d'après notre analyse des manuscrits grecs de la Bibliothèque impériale. Mais, pour mieux masquer la source où ils avaient puisé, quelques-uns ont imaginé de remplacer, dans les titres grecs, le mot *ισρά*, *sacra*, par *άγια*, *sancta*; ils ignoraient sans doute que le mot *άγιος* a un tout autre sens, et qu'il ne s'emploie jamais comme qualificatif de *τέχνη*, *ars*. C'est ainsi que les larcins se trahissent. Höfer hätte wohl gethan, deutlicher zu sagen, *wen* er des Plagiats beschuldigt; ich bin mit ungleich mehr Offenheit aufgetreten, als ich seiner Zeit (in Quesneville's *Revue scientifique et industrielle*, 2. série, T. IV, p. 131; Paris 1845) darlegte, in welchen Beziehungen Höfer's *Histoire de la chimie* zu Joh. Friedr. Gmelin's *Geschichte der Chemie* steht. — Wie die Sache jetzt liegt, ziemt es mir wohl, von Höfer's Anmerkung Notiz zu nehmen. Was ich a. o. a. O. über Zosimos' Schriften und im Zusammenhang damit darüber, dass die Alchemie auch als *άγια τέχνη* benannt gewesen sei, angegeben, stützte sich ganz auf das, was sich in Schmieder's *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 69 f. findet; S. 70 führt Schmieder als eine der Schriften des Zosimos an: „*Περι της άγίας τέχνης*, *Von der heiligen Kunst*, wovon die Pariser Bibliothek vier Handschriften besitzt“. Bei der Bestimmtheit der Angabe Schmieder's schenkte ich ihr Glauben, ich hatte damals über die Schriften des Zosimos noch nicht solche Studien gemacht, wie seitdem. Ich konnte dieser Angabe um so eher Glauben schenken, da der Ausdruck *άγια τέχνη* auch ausserdem, und ganz unabhängig von Schmieder's Behauptung, als für Alchemie gebraucht angegeben worden ist; bei Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — [Hafniae 1674], p. 80) z. B. und bei Boerhave (*Elementa chemiae* [Lugduni Bata-

theken, welche unter ihren griechischen Handschriften alchemistischen Inhalts auch Schriften des Zosimos haben, durchgehen, um ein Urtheil über die Zahl der letzteren und über ihre Titel zu erstreben, und nach den Angaben über die Anfangsworte u. a. sich einigermaßen darüber zu unterrichten suchen, welche Schriften unter verschiedenen Titeln, welche Schriften unter denselben Titeln in verschiedener Fassung oder Vollständigkeit uns erhalten seien. Erschwert wird die Beschäftigung mit diesem Gegenstand, und Gelegenheit zu Irrthümern wird (wie eben hervorgehoben) geboten dadurch, dass einzelne Kataloge nur den Sinn der Titel und nicht die griechischen Worte selbst angeben; und wenn auch

vorum 1732], T. I, p. 12) wird in dem Verzeichniss älterer griechischer alchemistischer Schriften auch eine *Ἰωάννου Ἀρχιερέως, τοῦ ἐν ἀγίᾳ πόλει, περὶ τῆς ἀγίας τέχνης* angeführt. — Selbst bei Anerkennung des Unterschiedes in den Bedeutungen der Worte *ἱερά* o. *sacra* und *ἀγία* o. *sancta* würde man es nicht als Etwas Unzweifelhaftes zu betrachten haben, dass in den älteren alchemistischen Schriften die Alchemie wohl als *ἱερά τέχνη*, aber niemals als *ἀγία τέχνη* bezeichnet sein könne. Letzterem entspricht die Behauptung, die Alchemie könne zwar als *sacra ars* oder *divina ars*, aber niemals als *sancta ars* bezeichnet werden; und doch sagt Morhof, welcher wohl mehr Sinn für den Unterschied der hier in Betracht kommenden Wort-Bedeutungen hatte als jene früheren Alchemisten, da wo er (Polyhistor literarius, P. I [Lubecae 1695], p. 109) des Reinesius ungünstigem Urtheil über die Alchemie entgegentreit: Reinesius miseram artem (die Alchemie) vocat, quam divinam et sanctam omnes, quotquot sunt veri ejus possessores, dicunt. — So viel zur Entgegnung auf jene Anmerkung Höfer's, soweit sie als Verdächtigung mir gegenüber in Betracht kommen kann; sie beruht auf dem Missverständniss, dass Höfer, was nach 1842 über den hier in Besprechung stehenden Gegenstand publicirt wurde, ausschliesslich auf das von ihm Veröffentlichte beziehen zu dürfen glaubte, während doch schon vor ihm über diesen Gegenstand zahlreiche Angaben gemacht worden waren, deren Berücksichtigung ihn auch dieses Missverständniss hätte vermeiden lassen. Eine andere Frage ist aber die, ob die Bezeichnung *ἀγία τέχνη* für Alchemie sich bei ältern Alchemisten findet, oder nicht. Und da bin ich allerdings jetzt auch der Ansicht, dass diese Bezeichnung in dem Titel einer Schrift des Zosimos *nicht* vorkommt (vgl. S. 189 ff. Anmerk. 128) und dass Schmieder wahrscheinlich den (z. B. in Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique*, T. III [à la Haye, 1742], p. 18 u. a.) in Uebersetzung gefundenen Titel: Zosimus Panopolita de *sacra arte* unrichtig in das Griechische zurückübersetzt hat. Ich will gleich noch bemerken, dass auch die Angabe, nach welcher in dem Titel einer alchemistischen Schrift eines Oberpriesters Johannes die Alchemie als *ἀγία τέχνη* bezeichnet sein soll, in dem, was mir seitdem noch über diese Schrift resp. über den Titel derselben bekannt geworden ist, keine Bestätigung findet.

einzelne Verfasser von Katalogen auf die Angaben in einzelnen anderen Katalogen Rücksicht genommen und für eine Vergleichung vorgearbeitet haben, fehlt doch noch eine, die Angaben der verschiedenen Kataloge etwas vollständiger und gleichmässiger zusammenstellende Bearbeitung. Bei den Schriftstellern des vorigen und des jetzigen Jahrhunderts, welche sich mit der Geschichte und der Bibliographie der Alchemie beschäftigt haben, sucht man vergebens nach einer solchen. Lenglet du Fresnoy⁴²⁾ hat die Kataloge nur weniger Bibliotheken — darunter allerdings den der vorzugsweise reichen Pariser — excerptirt; für die Erkennung und Vergleichung des Zusammengehörigen giebt das von ihm aufgestellte alphabetische Schriftsteller-Register nur unsichere Anhaltspunkte. Schmieder⁴³⁾ scheint sich wesentlich auf das, was Lenglet du Fresnoy angab, beschränkt und verlassen zu haben; seine Angaben über die Schriften des Zosimos sind unvollständig und theilweise unrichtig. Höfer⁴⁴⁾ hat über die Schriften des Zosimos, welche ihm in den Handschriften der Bibliothèque impériale zugänglich waren, dankenswerthe Mittheilungen gemacht: den Inhalt eingehender besprochen, als Frühere dies gethan hatten, und grössere Stücke in französischer Uebersetzung und theilweise im griechischen Urtext gegeben; auf das in den Handschriften anderer Bibliotheken Enthaltene nimmt er keine Rücksicht. Wenn ich hier versuche, einen Ueberblick über das bezüglich der Schriften einer der ältesten Autoritäten in der Chemie Vorliegende zu geben, so verhehle ich mir nicht, wie unvollkommen — auch dem Materiale nach, welches mir bekannt geworden ist oder zugänglich war — der Erfolg dieses Versuches ist, und wie manche Fragen, die sich bei dieser Zusammenstellung aufwerfen, unbefriedigend oder gar nicht beantwortet werden. Aber immerhin scheint es mir einigen Nutzen zu haben, die Zusammenstellung, so weit sie mir möglich ist, zu geben; es wird damit mindestens wohl eine bessere Vorstellung darüber gewährt, welche Schriften des Zosi-

⁴²⁾ In seiner *Histoire de la philosophie hermétique*, T. III [à la Haye, 1742], p. 9—28.

⁴³⁾ In seiner *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 69 f.

⁴⁴⁾ In seiner *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 254—262 u. 498; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261—271 u. 524.

mos erhalten sind, ein Anhaltspunkt für die Anreihung und Verwerthung solcher Angaben, die mir nicht bekannt geworden oder noch zu erwarten sind, eine Vorarbeit für den, welcher sich später etwa mit diesem Gegenstande beschäftigt.

Ich gehe die Schriften des Zosimos einzeln durch und gebe für jede das mir bezüglich ihrer bekannt Gewordene, so weit es mir zu verdienen scheint, in Betracht gezogen zu werden.

Eine der wichtigsten Schriften des Zosimos ist die „über Apparate und Oefen“, das Opus de instrumentis et caminis, wie Borrichius⁴⁵⁾ in seiner Liste der Schriften des Zosimos den griechischen Titel *Περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων* wiedergibt, unter welchem diese Abhandlung ihm⁴⁶⁾, wie vorher schon dem Reinesius⁴⁷⁾, bekannt war; aber gedruckt wurde meines Wissens diese Schrift nie, und einige Unsicherheit herrscht darüber, ob sie als einzelne Kapitel gewisse Aufsätze enthält, welche sonst auch einzeln in Handschriften vorkommen, oder ob diese Aufsätze selbstständige Schriften sind. Wie zusammengehörig⁴⁸⁾, unter Einer Nummer, nennt Fabricius⁴⁹⁾ in der Angabe des Inhalts einer ihm zugekommenen Abschrift einer auf einer Pariser Bibliothek befindlich gewesenen Sammlung alchemistischer Schriften: *Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων, additis iconibus. Incipit: Τὰ τοῦ θείου ὄργανα πρὸ πάντων δεῖ ἐκδοῦναι. Ejusdem περὶ τοῦ θείου ὕδατος. Incipit: Τοῦτό ἐστι τὸ θεῖον καὶ μέγα μυστήριον. Ejusdem περὶ τοῦ τριβλικῶν καὶ τοῦ σωλήνος. Incipit: Ποίησον, φησὶν Μαρία, ἐκ χαλκοῦ ἔλατοῦ σωλήνας τρεῖς. Und weiter beigefügt ist hier noch, nach des Fabricius Angabe, *ἕτερος κάμιнос Μαρίας, ἧς καὶ ὁ Ἀγαθοδαίμων ἐμνημόνευσεν*, mit Abbildungen, zusammen mit Stellen noch anderer alchemistischer Schriftsteller.*

⁴⁵⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, in Mangeti bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39.

⁴⁶⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 49.

⁴⁷⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 380 sq.

⁴⁸⁾ Ueber das Zusammenstehen einzelner dieser Aufsätze in einer Florentiner Handschrift vgl. unten Anmerk. 73.

⁴⁹⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 766 sq.

— Den ersten und den letzten jener drei Aufsätze hat als zusammengehörig Höfer, welcher⁵⁰⁾ unter der Ueberschrift: Livre de Zosime sur les fourneaux et les instruments de chimie. Du tribicus, ou appareil à trois ballons den Inhalt derselben, nach einer Handschrift der Bibliothèque impériale zu Paris⁵¹⁾, eingehender bespricht, namentlich was sich darin bezüglich der Destillations-Apparate angegeben findet; ich denke auf diese Angaben in einem besonderen Abschnitte dieser Beiträge zurückzukommen, in welchem ich das über Destillation aus älterer Zeit mir bekannt Gewordene zusammenstelle. — Eine auf der Marcus-Bibliothek zu Venedig befindliche oder befindlich gewesene, in dem elften oder zwölften Jahrhundert geschriebene Sammlung alchemistischer Schriften enthält, wie schon die älteste mir über sie bekannt gewordene Nachricht⁵²⁾ angiebt, gleichfalls die Abhandlung des Zosimos *περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων*, aber mit anderem Anfang (*Ἡ τῆς ὀρωμένης καμίνου*) als ihn Fabricius angiebt, und gleich nachher die *περὶ τοῦ θείου ὕδατος*, mit demselben Anfang wie ihn Fabricius hat. Diese Angaben über das Vorkommen dieser Schriften in der genannten Sammlung werden bestätigt durch das, was Bernard⁵³⁾ nach d'Orville's Notizen aus dieser Handschrift veröffentlicht hat. Sie werden bestätigt und vervollständigt durch das von Morelli⁵⁴⁾ über diese Sammlung Mitgetheilte, nach welcher darin auch enthalten ist Zosimi *περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων*. Inc. *Ἡ τῆς ὀρωμένης καμίνου διαγραφὴ*. Accedit etiam fragmentum *περὶ τοῦ θείου ὕδατος*⁵⁵⁾. — In der Bibliothek des Escurials

⁵⁰⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261 ss.

⁵¹⁾ Cod. 2249 dieser Bibliothek, für welchen schon früher (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 470; Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 10) angegeben war, in ihm sei auch enthalten Zosimus, de instrumentis chymicis et fornacibus.

⁵²⁾ Graeca D. Marci bibliotheca codicum manuscriptorum — — [Venetiis 1740], p. 141; auch in Bernard's nachstehend citirter Schrift, p. 113.

⁵³⁾ Im Anhang zu seiner Ausgabe Palladii de febris [Lugduni Bataavorum 1745], p. 116.

⁵⁴⁾ Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 178.

⁵⁵⁾ Die Inhaltsangabe einer Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, deren Herausgabe Leo Allatius beabsichtigt hatte, hat auch, viel-

ist eine handschriftliche Sammlung alchemistischer Aufsätze, welche nach dem, was Miller ⁵⁶⁾ über sie angegeben hat, auch bezüglich der uns jetzt beschäftigenden Schriften des Zosimos, ziemlich mit der vorher besprochenen Venetianer Handschrift übereinstimmt. — Dieselben beiden Schriften stehen auch, und mit demselben Anfang, zusammen in einer handschriftlichen Sammlung alchemistischer Abhandlungen der Wiener Bibliothek nach Lambeck ⁵⁷⁾. Sie finden sich ebenso wieder in einer solchen Sammlung der Münchener Bibliothek nach Hardt ⁵⁸⁾, welcher auch bezüglich der ersteren Schrift (*περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων*) mittheilt, dass die von Fabricius als Anfang gegebenen Worte in der Münchener Handschrift erst weiter unten vorkommen, und bezüglich der anderen (*περὶ τοῦ θείου ὕδατος*) ersehen lässt, dass sie in dieser Handschrift ohne Angabe des Verfassers steht; und ebenso in der Altenburger o. Gothaer Handschrift ⁵⁹⁾.

Die Apparate, welche Zosimos in dieser Schrift beschreibt, sind namentlich solche zur Destillation. Sie sind in den Handschriften durch Zeichnungen verdeutlicht, welche als aus der Zeit des Zosimos selbst herrührend betrachtet werden. Es ist indessen immerhin schwierig, über die Ursprünglichkeit von Figuren zu urtheilen, welche sich in neueren Abschriften älterer Werke finden, wenn der Text nicht ausdrücklich auf die Figuren Bezug nimmt und so die Echtheit derselben zu controliren gestattet; und der Text der hier in Betracht kommenden Schrift von Zosi-

leicht nach einer Handschrift der Bibliothek des Vaticans, einen Aufsatz: Zosimi de instrumentis et caminis, mit dem Anfang: *Ἡ τῆς ὀραμένης καμίνου περιγραφὴ κεῖται ἧς ὁ φιλόσοφος ἐμνημόνευσεν* (Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XIV [Hamburgi 1754], p. 19).

⁵⁶⁾ Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial [Paris 1848], p. 418.

⁵⁷⁾ Lambecii Commentariorum de bibliotheca caes. vindobonensi L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 405.

⁵⁸⁾ Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae, T. II [Monachii 1806], p. 27. Als dritte Schrift, gleichfalls ohne Angabe des Verfassers, schliesst sich hier an: *Πόησις ἐκ τουτίλας*.

⁵⁹⁾ In dieser Handschrift stehen nach Jacobs (Fr. Jacobs u. F. A. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 218) zusammen: *Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων, περὶ τοῦ θείου ὕδατος und πόησις ἐκ τουτίλας*.

mos ist noch nicht gedruckt. Drei Figuren hat, als Destillationsapparate aus des Zosimos Zeit darstellend, Borrichius⁶⁰⁾ veröffentlicht, nach den Zeichnungen in den Handschriften der Bibliotheken zu Paris und Venedig; dieselben drei Figuren, nach den Zeichnungen in einer Pariser Handschrift, in der neuesten Zeit auch Höfer⁶¹⁾.

Reinesius⁶²⁾ und Borrichius⁶³⁾ in früherer Zeit wie Schmieder⁶⁴⁾ und Höfer⁶⁵⁾ in neuerer erwähnen nur Einer Schrift des Zosimos über Apparate und Oefen⁶⁶⁾. Aber es giebt noch eine zweite Schrift des Zosimos über denselben Gegenstand, welche in vielen Sammlungen der älteren alchemistischen Abhandlungen gleichfalls enthalten ist, und die in dem Titel ausdrücklich Anspruch darauf erhebt, als eine echte Schrift des Zosimos betrachtet zu werden: „die echten Aufzeichnungen des Zosimos über Apparate und Oefen“, deren Anfangsworte (und mehr ist kaum aus ihnen bekannt) für eine chemische Abhandlung allerdings etwas sonderbar erscheinen. Die Inhaltsverzeichnisse vieler Sammlungen enthalten eine Schrift des Zosimos mit dem Titel:

⁶⁰⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 156. Zosimus Panopolites, sagt hier Borrichius, libro *περι όργάνων και καμίνων* luculente ob oculos nobis sistit antiquorum illa vasa destillationibus accommodata; nachdem Derselbe Anweisung bezüglich der zur Destillation nöthigen Gefässe gegeben, tandem, ut clarius sese explicet, ipsas vasorum figuras appingit, quarum nonnullas licet rudiori manu exaratas ex bibliotheca regis christianissimi, et illa D. Marci Venetiis, libuit hic in gratiam curiosorum adjicere.

⁶¹⁾ *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 262, 263, 264. Die hier gegebenen Figuren weichen von den durch Borrichius veröffentlichten in einigen Einzelheiten ab, sind aber unzweifelhaft Abbildungen der nämlichen Apparate; Höfer hatte früher (*Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I, p. 256) Eine dieser Abbildungen gegeben, welche mit der entsprechenden bei Borrichius grössere Uebereinstimmung hat, als die von Höfer später (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 264) gegebene, gewisse Einzelheiten zeigende, welche in jenen Abbildungen nicht zu sehen sind.

⁶²⁾ *Variae lectiones*, p. 380 sq.

⁶³⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 49 u. 156; *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum in Mangeti biblioth. chem. cur.*, T. I, p. 39.

⁶⁴⁾ *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 69.

⁶⁵⁾ In seiner Besprechung der Schriften des Zosimos; *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 261—271.

⁶⁶⁾ Nur Eine Schrift des Zosimos: *de instrumentis et camino* wird in

Περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ὑπομνήματα und dem Anfang: *Περὶ τοῦ ὧ στοιχείου. Τὸ ὧ στοιχεῖον τρογγύλιον τὸ διμερές* —; mehrere geben die vier hier genannten Anfangsworte als noch zu dem Titel gehörig an. Diese Schrift findet sich u. a. in der Venetianer Handschrift⁶⁷⁾, in der mit derselben ziemlich übereinstimmenden der Bibliothek des Escurials⁶⁸⁾, in der Wiener⁶⁹⁾, in der Münchener⁷⁰⁾, in der Altenburger o. Gothaer⁷¹⁾ Handschrift u. a.⁷²⁾. Ueber den Inhalt dieser Schrift, und darüber, in welcher Beziehung sie zu der vorher besprochenen stehen möge, ist mir weiter Nichts bekannt geworden.

Ich habe oben (S. 174 ff.) angegeben, dass mehrere Handschriften hinter der Abhandlung des Zosimos *περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων*, wie Etwas dazu Gehöriges, eine Abhandlung *περὶ τοῦ θείου ὕδατος*, mit dem Anfange: *Τοῦτό ἐστι τὸ θεῖον καὶ μέγα μυστήριον* — haben. Diese Abhandlung kommt auch, zusammen mit Anderem, theilweise bereits (a. e. a. O.) Besprochenem, unter dem Titel *Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνήσια ὑπομνήματα* vor⁷³⁾. Die Schrift *περὶ τοῦ θείου ὕδατος* wird auch manchmal als eine selbstständige Schrift

der Angabe des Inhalts einer Breslauer Handschrift genannt (Nova librorum rariorum conlectio, fascic. IV. [Halis Magdeb. 1715], p. 768); aber diese Inhaltsangabe ist unvollständig und die Breslauer Handschrift höchst wahrscheinlich mit der besser bekannten Wiener Handschrift ganz übereinstimmend.

⁶⁷⁾ Graeca D. Marci bibliotheca — —, p. 141; bei Bernard (vgl. Anm. 53), p. 113 u. 116; bei Morelli (vgl. Anmerk. 54), p. 178.

⁶⁸⁾ Bei Miller (vgl. Anmerk. 56), p. 418.

⁶⁹⁾ Bei Lambeck (vgl. Anmerk. 57), p. 405 sq.

⁷⁰⁾ Bei Hardt (vgl. Anmerk. 58), p. 28, wo sich, getrenn aber auch wenig verständlich, der Titel übersetzt findet: *Zosimi de instrumentis et caminis vera commentaria de omega*.

⁷¹⁾ Jacobs u. Ukert's in Anmerk. 59 citirte Schrift, Bd. I, Hft. 2, S. 218: *Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ὑπομνήματα· περὶ τοῦ ὧ στοιχείου*.

⁷²⁾ Als in einer Handschrift, welche sich in der Bibliothek des Cardinals Radulphus befand, enthalten sind angegeben worden (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisii 1739], T. II, p. 773): *Zosimi γνήσια ὑπομνήματα*; als in einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier enthalten (Montfaucon a. e. a. O., p. 1200) ein Aufsatz unter derselben Ueberschrift. Vgl. bezüglich einer Schrift unter diesem Titel auch oben u. Anmerk. 73.

⁷³⁾ In einer Handschrift der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz. Diese Handschrift hat nach Bandini (Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —, T. III [Florentiae 1770], p. 349 sq.) unter obiger Ueberschrift *plura capita, quorum primum περὶ τοῦ θείου ὕδατος, inc. Τοῦτό ἐστι*

aufgeführt, so z. B. von Schmieder⁷⁴). Als eine selbstständige bespricht sie, nach einer Pariser Handschrift, auch Höfer⁷⁵) in eingehender Weise, unter Mittheilung eines grösseren Stückes in französischer Uebersetzung, einzelner anderer ihm wichtig erscheinender Stellen und einiger in jener Handschrift enthaltenen Figuren: einer mystischen und einer Abbildung eines Destillationsapparates, für welche wiederum die Anhaltspunkte zur Beurtheilung, wie alt sie sei, fehlen⁷⁶). — Mindestens sehr wahrscheinlich ist es mir, dass ein unter ähnlichem Titel als in einigen Sammlungen alchemistischer Schriften vorkommend angegebener Aufsatz mit dem oben besprochenen identisch sei⁷⁷).

τὸ θεῖον καὶ μέγα μυστήριον — —, alterum *περὶ τριβήκου καὶ σωλήνος* (vgl. S. 174 f.), tertium *περὶ τῆς ἑξατμήσεως τοῦ θεῖου ὕδατος τοῦ πῆσαντος τὸν ἰδρώγγυρον*, quartum *περὶ τοῦ αὐτοῦ θεῖου ὕδατος*.

⁷⁴) Geschichte der Alchemie, S. 69.

⁷⁵) Histoire de la chimie, T. I, 1. éd., p. 259 ss.; 2. éd., p. 268 ss. Höfer bespricht sie als ein Fragment sur l'eau divine; der von ihm gegebene Anfang (Le Mystère que l'on cherche à découvrir est grand et divin) entspricht dem oben angegebene.

⁷⁶) Borrichius hat diesen Apparat unter denen, für welche er die Abbildungen mitgetheilt hat (vgl. S. 177), nicht.

⁷⁷) Der von Höfer a. e. a. O. besprochene Aufsatz ist wohl der in der Pariser Handschrift Nr. 2249 enthaltene, welcher im Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 470, in Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 9 unter dem Titel: de aqua divina angeführt ist. Als in der Pariser Handschrift Nr. 2252 enthalten wird im Catalogus — —, T. II, p. 471, bei Lenglet du Fresnoy T. III, p. 12 ein Aufsatz des Zosimos unter dem Titel: Genuinae commentationes de aqua divina angeführt. Mit dem letzteren ist wohl identisch ein von Miller (a. Anm. 56 a. O., p. 147 u. 148) als in einer Handschrift der Bibliothek des Escurials zweimal enthalten angeführter Aufsatz des Zosimos: „Γνήσιμ ἱπομνήματα. Incipit: *Περὶ τοῦ θεῖου ὕδατος*“. Derselbe Aufsatz findet sich in einer auf der Turiner Bibliothek befindlichen Handschrift (Codices manuscriptorum bibliothecae regii Taurinensis athenaei, T. I [Taurini 1749], p. 177), unter dem Titel: *Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνήσια ἱπομνήματα περὶ τοῦ θεῖου ὕδατος* und mit dem Anfang: *Τοῦτο ἐστὶ τὸ θεῖον καὶ μέγα μυστήριον* — —; das ist derselbe Anfang wie der oben für die Schrift *περὶ τοῦ θεῖου ὕδατος* angegebene. Ein Aufsatz des Zosimos de virtute et de divina aqua wird auch angeführt als vorkommend in einer Handschrift der Bibliotheca Ambrosiana zu Mailand (Montfaucon's Palaeographia graeca [Parisiis 1708], p. 373 sqq. und Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739], p. 529). In einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum — —, p. 1200) seien enthalten Zosimi genuina documenta de divina aqua. —

Mit der eben besprochenen Schrift über das göttliche Wasser ist vielleicht eine andere, allerdings unter wesentlich verschiedenem Titel vorkommende manchmal verwechselt worden⁷⁸⁾, für welche während längerer Zeit höchstens die Anfangsworte allgemeiner bekannt waren, und zwar theilweise so, dass in diesen Einzelnes in der That an jene Schrift erinnert. — Von Borrichius wird, als von ihm auf der Pariser Bibliothek eingesehen, genannt⁷⁹⁾ *Zωσίμου περί ἀρετῆς συνθέσεως ὑδάτων*, und wohl dieselbe Schrift meint er, wenn er später⁸⁰⁾ *Zosimi opusculum de compositione aquarum* anführt. Auch Fabricius⁸¹⁾ fand in einer Pariser Handschrift, von welcher er nach einer ihm zugekommenen Abschrift Nachricht gegeben hat, den Titel dieser Schrift: *Zωσίμου περί ἀρετῆς συνθέσεως ὑδάτων*, den Anfang derselben: *Θέσις ὑδάτων καὶ κλίσεις καὶ αὐξήσεις καὶ ἀποσωμάτωσις. Παρανέσεις. Τοῦτο τὸ θεῖον ὕδωρ* — —. Die Pariser Bibliothèque impériale hat diese Schrift in mehreren handschriftlichen Sammlungen; in den älteren Katalogen ist sie einmal als eine Schrift des Zosimos de virtute et compositione aquarum⁸²⁾, einmal unter dem Titel: *de virtute et compositione aquarum actiones tres*⁸³⁾ aufgeführt. Diese Schrift findet sich auch in einer Florentiner Handschrift⁸⁴⁾. Die in dem

Darüber, dass die von Reinesius (*Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 361) und von Gruner (*Zosimi de zythorum confectione fragmentum* [Solisbaci 1814], p. 8) angeführte Schrift des Zosimos: *Περί ξηταμύσεως τοῦ θεῖου ὑδάτος* ein Kapitel aus einer anderen grösseren Schrift zu sein scheint, vgl. oben die Anmerk. 73.

⁷⁸⁾ Schmieder erwähnt in seiner Geschichte der Alchemie dieser letzteren, jetzt oben zu besprechenden Schrift gar nicht. — Eine etwas confuse Angabe hat die S. 178 Anmerk. 66 citirte *Nova librorum rariorum collectio* a. a. O. für eine Breslauer Handschrift: darin sei auch enthalten *Zosimi de virtute caelesti divinae aquae*.

⁷⁹⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 49.

⁸⁰⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*; in *Mangeti bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 39.

⁸¹⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 761.

⁸²⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisiis 1740], p. 470; *Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 9 (Cod. 2249).

⁸³⁾ *Catalogus* — —, T. II, p. 471; *Lenglet du Fresnoy* — —, T. III, p. 12 (Cod. 2252).

⁸⁴⁾ *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae* — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 350: *Zωσίμου ἀρετῆς περί συν-*

11ten oder 12ten Jahrhundert abgeschriebene, der Marcus-Bibliothek zu Venedig angehörig gewesene Sammlung alchemistischer Aufsätze hat diese Schrift gleichfalls; sie wird in dem Katalog⁸⁵⁾ kurz hin als: *Zosimi Περὶ ἀρετῆς* angeführt, aber durch die Angabe der Anfangsworte: *Θέσις ὑδάτων* identificirt. Eine in der Bibliothek des Escorial befindliche, überhaupt mit dieser Venetianer Handschrift ziemlich übereinstimmende Sammlung hat dieselbe Schrift unter dem nämlichen Titel⁸⁶⁾; in einer anderen handschriftlichen Sammlung dieser Bibliothek findet sich dieselbe Schrift unter dem Titel *Περὶ συνθέσεως ὑδάτων πράξεις γ'* (an die Bezeichnung in der einen Pariser Handschrift erinnernd), durch die Angabe der Anfangsworte: *Θέσις ὑδάτων καὶ κίνησις* — — identificirt⁸⁷⁾. Und endlich findet sich diese Schrift auch noch in den Sammlungen alchemistischer Aufsätze, welche die Bibliotheken zu Wien⁸⁸⁾, zu München⁸⁹⁾ und zu Oxford⁹⁰⁾ besitzen, immer unter dem Titel: *Ζωσίμου τοῦ θελοῦ περὶ ἀρετῆς* und mit dem Anfang: *Θέσις ὑδάτων καὶ κίνησις καὶ αὐξήσις* — —; und wahrscheinlich auch

θέσεως ὑδάτων; Zosimi de virtute compositionis aquarum tractatus in tres πράξεις seu lectiones divisus. Inc. Θέσις ὑδάτων καὶ κίνησις καὶ αὐξήσις — —.

⁸⁵⁾ Graeca D. Marci Bibliotheca codicum manu scriptorum [Venetiis 1740], p. 140; auch Palladii de febribus concisa synopsis — — cum notis J. S. Bernard [Lugduni Batavorum 1745], p. 112. *Ζωσίμου τοῦ θελοῦ Πανοπολίτου περὶ ἀρετῆς* ist die Anführung dieses Aufsatzes in der in dieser Sammlung selbst befindlichen Inhaltsangabe, nach d'Orville's Abschrift derselben (auch im Anhang zur Bernard'schen Ausgabe von des Palladius Schrift über die Fieber, p. 115). *Zosimi de virtute* ist entsprechend in Morelli's Beschreibung dieses Codex (Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 175) der fragliche Aufsatz benannt.

⁸⁶⁾ „Zosime, *Περὶ ἀρετῆς κ. τ. λ.*“ in Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 418.

⁸⁷⁾ Daselbst, p. 147.

⁸⁸⁾ Lambecii Commentariorum de bibliotheca caes. vindobon. L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 400.

⁸⁹⁾ Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae, auctore J. Hardt, T. II [Monachii 1806], p. 24. Hardt hat irrtümlich diesen Aufsatz mit dem, was Fabricius bezüglich der S. 197 besprochenen Schrift *Ζωσίμου τοῦ θελοῦ περὶ ἀρετῆς καὶ ἐρμενεύσεως* angegeben hat, verglichen, und konnte natürlich dieses in jenem nicht finden.

⁹⁰⁾ Catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae Pars III. codices graecos et Latinos Canonicianos complectens, auctore H. O. Coxe [Oxonii 1854], p. 88.

in Handschriften der Bibliotheken zu Gotha ⁹¹⁾, zu Mailand ⁹²⁾ und zu Montpellier ⁹³⁾; auszugsweise auch in einer Handschrift der Bibliothek zu Leyden ⁹⁴⁾. — Bezüglich des Inhaltes dieser Schrift ist erst in neuerer Zeit durch Höfer Näheres bekannt geworden, welcher nach den zwei auf der kaiserlichen Bibliothek zu Paris befindlichen Handschriften Stücke des griechischen Textes veröffentlicht ⁹⁵⁾ und auch in französischer Uebersetzung gegeben hat ⁹⁶⁾. Hiernach ist in dieser Schrift eine, bis zur Unverständlichkeit mystische, Allegorie der Metallverwandlung gegeben, in Form eines Traumes, in welchem dem seinen Traum Erzählenden die bei der Metallveredlung in Betracht kommenden Substanzen (unedle und edle Metalle) personificirt erscheinen; was als aus dem Gesehenen für die Erkenntniss sich ergebend hervorgehoben ist, lässt keinen Zweifel über die alchemistische Bedeutung des Ganzen. Eines Auszuges ist das von Höfer Mitgetheilte nicht wohl fähig; ich verweise auf es, als ein charakteristisches Specimen unverständlicher frühester chemischer Litteratur.

Ueber ungelöschten Kalk sollte man, nach der gewöhnlich für ἡ ἄσβεστος angegebenen Bedeutung, Etwas zu finden erwarten in einer dem Zosimos beigelegten Schrift, bezüglich deren jedoch die Angaben nicht übereinstimmend sind, auch Etwas enthalten,

⁹¹⁾ Jacobs u. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 217: Ζωσίμου τοῦ θείου περὶ ἀρετῆς [συνθέσεως ὑδάτων].

⁹²⁾ Montfaucon in Palaeographia graeca [Parisii 1708], p. 378 und in Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisii 1739], p. 529: Zosimi divini, de virtute et de divina aqua.

⁹³⁾ Montfaucon in Bibliotheca bibliothecarum — —, p. 1200: Zosimi, de compositione aquarum.

⁹⁴⁾ Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — — du musée d'antiquités de l'université de Leide, par C. J. C. Reuvens [à Leide, 1830], III. lettre, p. 74: ἐκ τῶν περὶ ἀρετῆς τοῦ θείου Ζωσίμου.

⁹⁵⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 498; 2. éd., T. I. [Paris 1866], p. 524. Als Titel ist hier gegeben: Ζωσίμου τοῦ θείου, περὶ ἀρετῆς καὶ συνθέσεως ὑδάτων πράξεις; als Anfang (mit dem von Fabricius gegebenen nicht übereinstimmend): Θείας ὑδάτων καὶ κίνησις καὶ ἀΐξεσις καὶ ἀποσωμάτωσις καὶ ἐπισωμάτωσις καὶ ἀποσπασμὸς πνεύματος ἀπὸ σώματος, καὶ σύνθεσις πνεύματος ἐπὶ σώματος.

⁹⁶⁾ A. e. a. O., 1. éd., T. I, p. 256 und 2. éd., T. I., p. 264.

was die Echtheit derselben bezweifeln lassen kann. Eine Schrift des Zosimos *περὶ ποιήσεως ἀσβέστου* wird von Reinesius⁹⁷⁾ angeführt. *Ζωσίμου περὶ τῆς ἀσβέστου* wird von Borrichius⁹⁸⁾ unter den Schriften des Zosimos genannt, mit welchen er auf der Pariser Bibliothek bekannt geworden sei. Ein Aufsatz unter demselben Titel, wie ihn Borrichius gegeben, und mit dem Anfang: *Λαβὼν ἀλαβάστρινον λίθον, ὅπτα νυχθήμερον* — — war in der dem Fabricius zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift enthalten⁹⁹⁾. Fabricius giebt an, dass in diesem Aufsatz Stephanos citirt sei, was, wie schon S. 168 bemerkt, die Echtheit dieser Schrift mindestens sehr zweifelhaft sein liesse, mir aber noch nicht gewiss ist¹⁰⁰⁾; ferner dass Zosimos hier mit christlichen Worten Gott preise; endlich dass er auch ein chemisches Räthsel (in Versen) gebe, welches ich, wenn ich zur Zusammenstellung des bezüglich älterer chemischer Räthsel mir bekannt Gewordenen komme, wohl da noch anführe. Aber aus dem, was über die Handschriften der jetzt kaiserlichen Bibliothek zu Paris mir bekannt geworden ist¹⁰¹⁾, habe ich Nichts auf eine Schrift des Zosimos *περὶ τῆς ἀσβέστου* Bezügliches notirt. In den handschriftlichen Sammlungen einiger anderen Bibliotheken findet sich eine Schrift unter diesem Titel, doch mit anderem Anfang, als Fabricius gegeben: so in der auf der Marcus-Bibliothek zu Venedig ge-

⁹⁷⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 381. Die von Reinesius eingesehene Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze war die Altenburger o. Gothaer Handschrift; in dieser ist nach Jacobs (vgl. Dessen u. Ukert's in Anmerk. 91 citirte Schrift, Bd. I, Hft. 2, S. 217) enthalten, hinter einem anderen Aufsätze von Zosimos und anscheinend auch Diesem zugeschrieben: *Περὶ τῆς ἀσβέστου*.

⁹⁸⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 49. Zosimi libellum de asbesto nennt sein *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum* (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39).

⁹⁹⁾ Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 767.

¹⁰⁰⁾ Fabricius' Angabe ist: Citatur Stephanus, διὸ ὁ Στέφανος τῶν φιλοσόφων φησίν. Aber es erscheint mir natürlicher, anzunehmen, dass hier nicht der Personennamen Stephanus gesetzt sondern dass zu lesen sei: ὁ στέφανος τῶν φιλοσόφων, die Krone der Philosophen, als Bezeichnung einer alchemistischen Autorität. Wird doch gerade Zosimos selbst auch als τὸ στέφανος τῶν φιλοσόφων von Olympiodoros gepriesen (vgl. Zosimi de zythorum confectione fragmentum ed. Gruner [Solisbaci 1814], p. 7; Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 274).

¹⁰¹⁾ Aus dem oft citirten Katalog von 1740; aus dem von Lenglet du Fres-

wesenen¹⁰²⁾, so in Handschriften der Bibliothek des Escurials¹⁰³⁾, der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz¹⁰⁴⁾ und der Bodleyanischen Bibliothek zu Oxford¹⁰⁵⁾.

In der dem Fabricius zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift war auch enthalten¹⁰⁶⁾: *Ζωσίμου πράξις καὶ ὄραμα περὶ τῆς συνθέσεως τῶν ὑγρῶν*, mit dem Anfang: *Μόλις ποτὲ εἰς ἐπιθυμίαν ἐλθῶν τοῦ ἀναβῆναι τὰς ἐπτὰ κλίμακας* — —; ich erinnere mich nicht, einer Angabe über diese Schrift irgendwo sonst begegnet zu sein.

noy in seiner Histoire de la philosophie hermétique, von Höfer in seiner Histoire de la chimie Mitgetheilten u. a.

¹⁰²⁾ J. Morellii Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 175: Zosimi de asbesto. Incipit: *Ζωσίμος λέγει περὶ τοῦ ἀσβέστου. Ἄλλα εἰμὶν ποιούμεαι* — —. Der 1740 veröffentlichte Handschriften-Katalog der Marcus-Bibliothek und die im Auhang zu Bernard's Ausgabe von des Palladius Schrift über Fieber (Leyden 1745, p. 114 sqq.) veröffentlichte Abschrift des alten Inhalts-Verzeichnisses dieser Sammlung durch d'Orville enthalten eine Erwähnung dieses Aufsatzes *περὶ τῆς ἀσβέστου* nicht, welcher vielleicht als zu der hier vorhergehenden, oben besprochenen Schrift *περὶ ἀρετῆς* gehörig betrachtet wurde. Hinter dieser Schrift steht jener Aufsatz auch in der gleich zu erwähnenden Oxforder Handschrift; aber räumlich ganz davon getrennt hat ihn Fabricius in der Angabe des Inhalts der Abschrift einer Pariser Handschrift (vgl. Anmerk. 99), und ebenso die gleich anzuführende Handschrift des Escurials, so dass mir doch die Annahme, jener Aufsatz gehöre zu dieser Schrift, nach dem jetzt Vorliegenden nicht zulässig erscheint.

¹⁰³⁾ Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial, par E. Miller [Paris 1848], p. 146; *Ὁ Ζωσίμος ἐφη περὶ τῆς ἀσβέστου. Inc. Ἄλλα εἰμὶν ποιούμενος* — —, ist die hier bezüglich dieses Aufsatzes gegebene Nachricht.

¹⁰⁴⁾ Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 355; Titel und Anfang (es ist ein grösseres Stück des Anfangs mitgetheilt) sind hier gerade so, wie in der vorhergehenden Anmerkung steht, angegeben.

¹⁰⁵⁾ Catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae Pars III, auct. H. O. Coxe [Oxonii 1854], p. 89: Zosimi libellus de asbesti confectione. Inscritur et incip.: *Ζωσίμος λέγει περὶ τῆς ἀσβέστου διὰ εἰμὶν ποιούμεω*. — Für eine handschriftliche Sammlung alchemistischer Aufsätze, die auf einer Bibliothek zu Montpellier befindlich war oder ist, wurde angegeben (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisii 1739], p. 1200), dass in ihr auch enthalten sei, quae sit illa veterum ἀσβεστος, aber ohne dass der Verfasser dieses Aufsatzes genannt wäre. Und nach Gruner (Zosimi de zythorum confectione fragm. [Solisbaci 1814], p. 8) soll Zosimos u. a. geschrieben *οἰκονομίαν τῆς ἀσβέστου* und ferner *ποιήσιν χρυσταλλίων καὶ στάκτις, καὶ ἀσβέστου*.

¹⁰⁶⁾ Fabricii Bibliotheca graeca. Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 767.

Olympiodoros, welcher in die erste Hälfte des 5ten Jahrhunderts gesetzt wird, hat in einem Commentar zu einer Schrift des Zosimos Einiges, was aus der Schlusschrift des Zosimos an die Theosebia, τῆ τελευταία ἀποχῆ¹⁰⁷⁾ πρὸς Θεοσέβειαν, entnommen sei. Fabricius¹⁰⁸⁾ hat nach einer Abschrift einer Pariser Handschrift die betreffende, ziemlich lange Stelle veröffentlicht, mit der Bemerkung, dass sie sich auch, und nicht vollständiger, in einem Aufsatze finde, welcher¹⁰⁹⁾ in den Hand-

¹⁰⁷⁾ Ich bin damit, was das Wort ἀποχῆ hier ausdrücken soll, nicht ganz im Reinen. Als Bedeutungen desselben findet man angegeben: Entfernung; Enthaltbarkeit; Quittung (so auch hat Stephani Thesaurus linguae graecae in der Hase-Dindorf'schen Ausgabe Vol. I, Pars II [Parisii 1831—1856], p. 1794 als Bedeutungen: distantia; abstinentia; und quod vulgo quitanciam appellat); keine dieser Bedeutungen passt hier.

¹⁰⁸⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 765. Dieselbe Stelle aus der Schrift des Olympiodoros hat nach der Altenburger o. Gothaer Handschrift, unter Angabe der Varianten, einiger Worterklärungen und Conjecturen, auch C. G. Gruner in seiner Schrift: Isidis, Christiani et Pappi philosophi iururandum chemicum [Jenae 1807], p. 10 sqq. mitgetheilt. Auch dem Olympiodoros entnommen ist das Fragment, welches Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., Vol. I [Paris 1866], p. 532) unter der Ueberschrift: Alchimie des Egyptiens veröffentlicht hat. Was Fabricius a. e. a. O. mitgetheilt hat, findet sich im Wesentlichen auch in dem von Höfer veröffentlichten; aber das letztere ist vollständiger, hat vor der Anführung dessen, was Zosimos sage (dieses wird eingeleitet mit den Worten: Ὁ Ζώσιμος τόνον ἐν τῇ τελευταία ἀποχῆ, πρὸς τὴν Θεοσέβειαν ποιούμενος τὸν λόγον, φησὶν ἔλον τὸ τῆς Ἀγύπτου βασιλείου, ὃ γύναι, ἀπὸ τῶν τριῶν τούτων τέχνων συνέστηκε, τῶν τε καιρικῶν, καὶ τῶν φυσικῶν καὶ τῶν ψάμμων), noch mehrere Stücke (aus Olympiodoros), und am Schlusse jener Anführung einige Zeilen mehr. Höfer hat seiner Veröffentlichung den Cod. 2250 der kaiserl. Bibliothek zu Paris zu Grunde gelegt, und Varianten aus Cod. 2251 mitgetheilt; für eine Bearbeitung dieses Fragmentes aus Zosimos' Schriften dürfte auch Cod. 2249 derselben Bibliothek von Wichtigkeit sein (Höfer a. e. a. O. p. 273: Ces commentaires [d'Olympiodore] — se retrouvent aussi dans le ms. 2249, fol. 76, mais avec beaucoup de variantes et quelques lacunes), und jedenfalls auch das (von Höfer nicht erwähnte) von Fabricius a. e. a. O. Mitgetheilte, welches auch im Vergleich zu dem von Höfer gegebenen Texte zahlreiche Varianten bietet. Auf den Inhalt dieses Fragmentes, von welchem Höfer a. e. a. O., p. 275 ein Resumé bezüglich des darin über die Betreibung der Alchemie in Aegypten Berichteten gegeben hat, gehe ich hier nicht ein; ein Stück desselben wurde schon S. 90 ff. mitgetheilt und besprochen, und auf ein anderes komme ich da zurück, wo ich die älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten zusammenstelle.

¹⁰⁹⁾ Bibl. gr., Vol. XII, p. 771. Fabricius äussert sich hier bezüglich des Inhalts dieses Fragmentes, auf das vorher (daselbst, p. 765; vgl. Anmerk. 108)

schriften als Ζωσίμου Θεβαίου μυστικὴ βιβλος betitelt sei und den Anfang habe: ἔνθεν βεβαιοῦται ἄλλη τις βιβλου. Ζώσιμος Θεοσεβεία χαίρειν. Ὅλον τὸ τῆς Αἰγύπτου βασιλείον, ὃ γύναι, ἀπὸ τῶν δύο τούτων τῶν τεχνῶν ἐστίν — — ; ganz so im Wesentlichen ist auch der Anfang der Stelle bei Olympiodoros. Als erstes Buch der Schlusschrift des Zosimos, unter der Ueberschrift: Τὸ α΄ βιβλίον τῆς τελευταίας ἀποχῆς Ζωσίμου Θεβαίου, mit ganz demselben Anfang und (so weit es sich beurtheilen lässt) mit demselben Inhalt, kommt ein Aufsatz in einer Florentiner Handschrift vor¹¹⁰⁾. — Von Borrichius¹¹¹⁾ werden, da wo er die von ihm auf der Pariser Bibliothek durchgegangenen Schriften des Zosimos aufzählt, getrennt angeführt Ζωσίμου τελευταία ἀποχὴ πρὸς Θεοσέβειαν und Ζωσίμου μυστικὴ βιβλος; es ist weiter nicht zu ersehen, ob und in wie fern er beide Schriften als verschiedene betrachtet habe¹¹²⁾. Ueber den Aufsatz in einer Pariser Handschrift, welcher als Zosimi Thebani liber mysticus verzeichnet ist¹¹³⁾, ist mir sonst Nichts bekannt geworden. Verschieden

bei Gelegenheit der Schrift des Olympiodoros Mitgetheilte Bezug nehmend: Narrat in hoc apospasmatio Zosimus artem ab Aegyptiis diligentissime clam habitam, qui vero eam exercuissent, in regum usus id fecisse, solis autem proditum Judaeis, ut ex Olympiodoro retuli. Mentio libri Hermetis, cui titulus φυσικαὶ βαφαί, et Democriti, qui solus ex antiquis aliquid de arte prodiderit.

¹¹⁰⁾ Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — — , auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 354.

¹¹¹⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 49.

¹¹²⁾ Sein Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39) nennt (in cap. VI) am Ende der Aufzählung der Schriften des Zosimos: tandem et Zosimi Thebani libellum mysticum, item Zosimi scriptum ad Theosebejam. Als ἐν τῇ μυστικῇ βιβλῷ enthalten hat Borrichius in seiner Schrift: Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia [Hafniae 1674], p. 50 eine längere Stelle in griechischem Texte und lateinischer Uebersetzung (letztere auch als dem Libro mystico entnommen in seinem Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum, cap. V) mitgetheilt, welche dem Sinne nach wohl dem von Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 771; vgl. Anmerk. 109) über diese Schrift Angegebenen entspricht, aber sich in dem von Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 765) und von Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 532 s.) nach Olympiodoros aus der Schlusschrift des Zosimos an die Theosebia (vgl. oben) Mitgetheilten nicht so findet.

¹¹³⁾ Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Pari-

von dem, was Fabricius veröffentlicht hat, ist jedoch vielleicht der in einer Handschrift der Bibliothek des Escurials befindliche Aufsatz, welcher¹¹⁴⁾ als livre mystique de Zosime, aber mit dem Anfang: *Τῆς σελήνης σταθμός* — — aufgeführt wird¹¹⁵⁾. Mir nicht näher bestimmbar ist auch ein in einer Florentiner Handschrift enthaltener, mindestens ähnlich betitelter Aufsatz¹¹⁶⁾.

Ist die Schlusschrift des Zosimos an die Theosebia, aus welcher uns nach dem Vorhergehenden Einiges erhalten wäre, ein Stück der chemischen Schriften, welche (vgl. S. 163 f.) nach Suidas' Angabe, nach alphabetischer Ordnung abgefasst und zu 28 Büchern geordnet, Zosimos an seine Schwester Theosebia gerichtet hat¹¹⁷⁾? Und in welcher Beziehung stehen diese Schriften zu den 35 Kapiteln über die heilige Kunst, die uns als von Zosimos an

siis 1740], p. 484; Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 16. „*Μυστικά*, Geheimnisse, wovon eine Handschrift in der Pariser Bibliothek ist“ hat Schmieder (*Geschichte der Alchemie*, S. 70), wohl dieselbe Schrift unter unrichtigem Titel aufführend. Dieser Handschrift hat Borrichius wahrscheinlich das von ihm Mitgetheilte (vgl. die vorhergehende Anmerkung) entnommen.

¹¹⁴⁾ *Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial*, par E. Miller [Paris 1848], p. 149.

¹¹⁵⁾ Diese Anfangsworte finden sich in dem, was Fabricius aus Olympodoros mitgetheilt hat, überhaupt nicht. — Ein Zosimi liber mysticus ist auch angegeben worden als in einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier enthalten (Montfaucon's *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* [Parisii 1739], p. 1200).

¹¹⁶⁾ Bandini's in Anmerk. 110 citirter Katalog hat (T. III, p. 354) als darin enthalten unter Einer Nummer verschiedene alchemistische Schriften: des Aegypters Sophe, des Herren Sabaoth und *Ζωσίμου Θεβαλου μυστικῶς*; die Anfangsworte der letzteren Schrift sind nicht angegeben.

¹¹⁷⁾ Im 16ten Jahrhundert findet man, was von Vorkommen alchemistischer Schriften des Zosimos dunkel bekannt war, zu diesen an die Theosebia gerichteten Schriften in Bezug gebracht. Zu C. Gesner's (*Bibliotheca universalis* — — [Tiguri 1545], f. 631 v^o) Angabe: *Zosimus Alexandrinus philosophus scripsit Chymeutica, sive Chirocmata id est manualia ad Theosebiam sororem libris XXVIII, ordine literarum, et vitam D. Platonis*. Suidas. hat eine spätere Ausgabe (*Bibliotheca instituta et collecta primum a C. Gesnero, deinde in Epitomen redacta* — — per J. Simlerum [Tiguri 1574], p. 691) noch den Zusatz: *Audio in Italia servari in quibusdam bibliothecis Zosimi et XIII auctorum scripta de arte sacra, falsa tamen et supposititia*.

eine Eusebia gerichtet genannt werden? Denn ein solches Werk des Zosimos scheint sich in einer Sammlung alchemistischer Schriften befunden zu haben, von welcher uns eine, aber mit dem Original nicht ganz übereinstimmende Abschrift in der schon öfter erwähnten, aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Handschrift zugekommen ist, welche der Marcus-Bibliothek zu Venedig zugehörte. Diese Abschrift enthält noch die Inhaltsangabe der ursprünglichen Sammlung, und in dieser Inhaltsangabe kommt, nach d'Orville's Copie derselben ¹¹⁸⁾, auch *Ζωσίμου φιλοσόφου πρὸς Εὐσέβειαν περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης κεφάλαια* λ̄ε vor. Ist durch einen Schreibfehler die Theosebia zur Eusebia geworden, oder hat Zosimos ausser zu seiner Schwester noch zu einer anderen Dame in solchen Beziehungen als wissenschaftlicher Correspondent gestanden? Ich weiss hierauf keine Antwort zu geben; die Venetianer Handschrift, in welcher man dieses Werk zunächst suchen möchte, enthält es nicht, wie man daraus schliessen darf, dass weder der ältere Katalog der griechischen Manuscripte der Marcus-Bibliothek ¹¹⁹⁾ noch Morelli's Bericht bezüglich dieser Handschrift ¹²⁰⁾ desselben erwähnt ¹²¹⁾. Vielleicht ist diese an die Eusebia gerichtete Schrift des Zosimos in einer, mit jener Venetianer Handschrift ziemlich viel gemeinsam habenden Handschrift der Bibliothek des Escorial uns erhalten ¹²²⁾.

¹¹⁸⁾ Im Anhang zu Bernard's Ausgabe der Schrift des Palladios von den Fiebern (vgl. Anmerk. 53), p. 116.

¹¹⁹⁾ Graeca D. Marci bibliotheca codicum manu scriptorum [Venetiis 1740], wo die betreffende Handschrift p. 140 sq. besprochen ist.

¹²⁰⁾ J. Morellii Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], wo die betreffende Handschrift S. 172 bis 178 besprochen ist.

¹²¹⁾ Die Inhaltsangabe der Sammlung nennt mehrere Aufsätze, welche in der auf uns gekommenen Abschrift der Sammlung nicht enthalten sind, so weit sich aus dem über diese Abschrift bekannt Gewordenen urtheilen lässt.

¹²²⁾ Für diese Handschrift giebt Miller (Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 418) als darin enthalten an: Zosime à Eusebia, sur l'art sacré. Man könnte allerdings ungewiss sein, ob nicht Miller für sein Verzeichniss der in dieser Handschrift enthaltenen Aufsätze die oben besprochene, auch in dieser Handschrift befindliche ältere Inhaltsangabe benutzt habe; aber er hat sonst auch angegeben, wo in dieser Inhaltsangabe genannte Aufsätze in der Handschrift fehlen.

Bei Reinesius¹²³⁾ wird genannt: Zosimus Panopolitanus itidem chemicus scriptor et ποιητῆς τοῦ μυστηρίου, τῆς Ἰμούθ πρὸς Θεοσέβειαν, de chemia ad Theosebiam sororem; und derselbe Gelehrte spricht später noch einmal¹²⁴⁾ von den libris Ἰμούθ πρὸς Θεοσέβειαν ἀδελφῆν, quos 24 fuisse dicit Suidas, a Zosimo Panopolita conscriptis de chemia. Den Titel dieses Werkes Imuth specificirt etwas genauer Boerhave in der Uebersicht der chemischen Litteratur, welche seine Elementa chemiae enthalten¹²⁵⁾: Ζώσιμος. Ἰμούθ ad Θεοσέβειαν. Cujus titulus: Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνησία γραφὴ περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργυρίου ποιήσιος. Eine Schrift des Zosimos unter dem letzteren Titel findet sich in den Sammlungen alchemistischer Aufsätze mehrmals; schwieriger ist es, zu entscheiden, in wiefern gerade ihr die Bezeichnung Imuth zukomme; vgl. unten (S. 193 f.). Unter den von Borrichius auf der Pariser Bibliothek eingesehenen Schriften des Zosimos wird von Ersterem¹²⁶⁾ auch Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνησία γραφὴ περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ ☉ καὶ ☽ ποιήσεως genannt. Denselben Aufsatz, unter demselben Titel und mit dem Anfang: Λαβὼν τὴν ψυχὴν τοῦ ♀ τὴν οὖσαν ἐπάνω τοῦ ὕδατος τῆς ☽ — —, fand Fabricius¹²⁷⁾ in der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift. Zwei jetzt noch auf der kaiserlichen Bibliothek zu Paris befindliche Handschriften haben diesen Aufsatz¹²⁸⁾; Höfer¹²⁹⁾ hat auf Grund des-

¹²³⁾ Variarum lectiones [Altenburgi 1640], p. 8.

¹²⁴⁾ Dasselbst, p. 380.

¹²⁵⁾ Elementa chemiae, T. I [Lugduni Batavorum 1732], p. 12.

¹²⁶⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 49. Sein Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum hat (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39), wohl als dieselbe Schrift: Zosimi Panopolitae scriptum genuinum de sacra et divina arte.

¹²⁷⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 762. Er bemerkt noch, dass in diesem Aufsatz Demokritos und Epibechios, auch ein Ausspruch der Maria citirt werden.

¹²⁸⁾ Codd. 2249 u. 2251. Der bezügliche Aufsatz im ersteren Codex ist verzeichnet: Zosimus, de auri conficiendi ratione (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 470; Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 9); der in dem letzteren Codex: Christiani alchymistae Tractatus de bona auri constitutione 53 capitibus, quorum 35. inscribitur Zosimi Panopolitae

sen, was sie enthalten, Mittheilungen über den Inhalt dieses Aufsatzes gemacht; derselbe enthält unverständliche alchemistische Vorschriften, in welchen wesentlich das Kupfer der Ausgangspunkt der Arbeiten gewesen zu sein scheint¹³⁰). — Höfer erwähnt nicht, dass der Aufsatz in der einen der von ihm eingesehenen Handschriften zu dem in der anderen im Verhältniss eines Auszuges zu einer ausführlicheren Abhandlung stehe, wie man nach dem früher über diese Handschriften Angegebenen vermuthen könnte¹³¹). Unentschieden blieb auch das Verhältniss zwischen dem, als von Fabricius aufgeführt, eben besprochenen Aufsatz und einer Schrift, welche Fabricius¹³²), gleichfalls aus der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift, aber doch ohne Verweisung auf jenen Aufsatz unter dem Titel: *Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνησία γραφή περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ* ☉ *καὶ* ☽ *ποιήσεως κατ' ἐπιτομὴν κεφαλαιώδη* aufgeführt hat, wenn gleich ausser der grossen Uebereinstimmung der Titel auch die des Anfangs¹³³) darauf hinwies, beide Schriften seien als mindestens

opus sincerum de auri et argenti faciendi sacra et divina arte, in epitomen contractum (Catalogus — —, T. II, p. 471; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 11). Was ist der in Cod. 2275 befindliche, in den Katalogen (Catalogus — —, T. II, p. 475; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 13) als Zosimus Panopolita de sacra arte angeführte Aufsatz? Schmieder's Angabe bezüglich einer Schrift *περὶ τῆς ἀγίας τέχνης* ist S. 171 f., Anm. 41 besprochen.

¹²⁹) Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 270.

¹³⁰) Höfer übersetzt den Anfang: Prenez l'âme de cuivre qui se tient au dessus de l'eau du mercure, et dégagez un corps aëriiforme (σῶμα πνευματικόν). Er betrachtet die Vermuthung als zulässig, die âme du cuivre könne rothes Quecksilberoxyd und der corps aëriiforme Sauerstoffgas gewesen sein. Diese Vermuthung ist wohl mehr als gewagt. Wenn übrigens die Uebersetzung Höfer's dem Anfang der Pariser Handschriften wirklich ganz entspricht, so ist dieser ein etwas anderer, als der von Fabricius angegebene.

¹³¹) Vgl. die Anmerkung 128. Höfer giebt für den Aufsatz beider Handschriften Einen Titel: *Περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου ποιήσεως*. Er bemerkt nachher (a. a. O., p. 283) noch beiläufig, dass dieser Aufsatz ein durch einen späteren anonymen christlichen Alchemisten gefertigter Auszug sei.

¹³²) Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 770.

¹³³) Den Anfang der jetzt zu besprechenden Schrift giebt Fabricius *λαβὼν τὴν ψυχὴν τοῦ ☿ τὴν ὀψαν ἐπάνω τοῦ ἕδατος τῆς ☽ ποιήσον σῶμα πνευματικόν*, ganz übereinstimmend mit dem, wie er ihn für die vorbesprochene Schrift gegeben und Höfer — bis auf das Metall, von dessen

in engstem Zusammenhang unter einander stehend zu betrachten. Mit dieser letzteren Schrift ist wohl, wie es die darüber vorliegenden Angaben sehr wahrscheinlich sein lassen, eine in einer Handschrift der Turiner Bibliothek enthaltene¹⁸⁴⁾ identisch, und wohl auch noch eine oder die andere in verschiedenen Handschriften vorkommende, für welche mir Anhaltspunkte, welche die Identität wahrscheinlicher machen oder widerlegen könnten, fehlen¹⁸⁵⁾.

Wasser hier die Rede ist — ihn für diese in den Pariser Handschriften gefunden. Fabricius bemerkt auch für die jetzt zu besprechende Schrift, dass in ihr Maria angeführt werde, was auch für die vorbesprochene der Fall ist.

¹⁸⁴⁾ Codices manuscripti bibliothecae regii Taurinensis athenaei, T. I (Taurini 1749), p. 178. Der Titel ist genau so angegeben, wie ihn Fabricius hat, nur dass das Wort *κεφαλαίωσις* fehlt; der Anfang: *Ααβών τήν ψυχήν τοῦ χαλκοῦ* — —.

¹⁸⁵⁾ In einer in der Bibliothek des Escorial befindlichen handschriftlichen Sammlung alchemistischer Aufsätze ist nach Miller (Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 147) enthalten *γνησία γραφή*, sur l'art sacré, par Zosime, und dann (p. 148), noch einmal eine *γνησία γραφή*. Desselben mit dem Anfang: *Ααβών τήν ψυχήν* — —. — In einer in der Pariser Bibliothek befindlichen Handschrift sind nach Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisii 1740], p. 488, auch Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 14, u. a. enthalten Zosimi Panopolitae genuini commentarii, ad idem argumentum (de sacra et divina arte) pertinentes; Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 300) bemerkt von dieser Handschrift (Cod. 2325): On y trouve les commentaires de Synésius, de Stéphanus, quelques ouvrages de Zosime, etc., reproduits dans les manuscrits 2249 (vgl. Anmerk. 128) et 2275. In einer andern Pariser Handschrift (Cod. 2327) finden sich (Catalogus — —, T. II, p. 484; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 15) u. a. Zosimi Panopolitae commentarii de sacra arte (Höfer a. e. a. O.: On y trouve les mêmes traités que dans les manuscrits 2252, 2275 et 2325). In einer anderen Pariser Handschrift (Cod. 2329) ist (Catalogus — —, T. II, p. 485; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 17) u. a. enthalten Zosimi Panopolitae de sacra arte commentarius genuinus; Höfer nennt bei der Besprechung dieser Handschrift (a. e. a. O., p. 301) von den darin enthaltenen Aufsätzen nur wenige, unter ihnen nicht diese Schrift des Zosimos. Endlich finden sich in noch einer Pariser Handschrift (Cod. 2275; Catalogus — —, T. II, p. 475; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 13) Zosimi Panopolitae commentarius, ubi de rebus chemicis, und Zosimus Panopolita de sacra arte (in Höfer's Besprechung dieser Handschrift, a. e. a. O., p. 299, wird ein Commentaire de Zosime genannt). Als in einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier enthalten wurden (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum

— Mit der im Vorhergehenden zuerst als von Fabricius¹³⁶⁾ besprochen erwähnten Schrift ist nach Bandini¹³⁷⁾ eine in einer Handschrift der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz enthaltene identisch, welche den Titel hat: *Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου γνησία γραφή περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ὑδραργύρου ποιήσεως κατ' ἐπιτομὴν κεφαλαϊώδη*; Anfang und Anderes stimmen in der That mit dem von Fabricius Angegebenen¹³⁸⁾ ganz überein. Und mit der zweiten von Fabricius¹³⁹⁾ aufgeführten Schrift ist nach Bandini¹⁴⁰⁾ identisch ein in derselben Florentiner Handschrift fast unter gleichem Titel (nur mit der Abweichung: *τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ ὑδραργύρου ποιήσεως*) vorkommender Aufsatz, für welchen er aber auch noch die aufklärende Auskunft giebt, dass derselbe lediglich das erste Kapitel der anderen Schrift ist.

In dem, was ich oben (S. 185 f.) als von Zosimos an die Theosebia gerichtet und uns erhalten besprochen habe, kommt das Wort Imuth nicht vor, mit welchem nach der Angabe Einiger (vgl.

manuscriptorum nova [Parisiis 1739], p. 1200) angegeben: *Zosimi germana scriptura de sacra et divina arte, de confectione ☉ et ☿*; ferner *Zosimi de sacra arte in epitome*; als in einer Handschrift der Philipps'schen Bibliothek zu Middlehill in England enthalten (Haenel's *Catalogi librorum manuscriptorum, qui in bibliothecis Galliae* — — asservantur [Lipsiae 1830], p. 838) *Zosimus Panopolites de divina arte*. — Schmieder's (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 70) Angabe, es existire eine Schrift des Zosimos: „*Περὶ τῆς χημείας*, kommt in der Pariser Bibliothek in drei Handschriften vor“, beruht auf einem Irrthum. Salmasius (*Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, Pars II* [Parisiis 1629], p. 1097), Reinesius (*Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 380) und Gruner (*Zosimi de zythorum confectione fragmentum* [Solisbaci 1814], p. 8) haben die Angabe, es existire von Zosimos eine Schrift *περὶ χημειτικῆς*; Salmasius citirt Etwas aus dieser Schrift (a. e. a. O., p. 1146).

¹³⁶⁾ In *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 762.

¹³⁷⁾ *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae* — —, T. III [Florentiae 1770], p. 352. Bandini giebt hier die Ueberschriften der diese Schrift zusammensetzenden (neunzehn) Kapitel. Er erwähnt, dass in dieser Schrift Demokritos und Epibechios citirt werden, und theilt denselben Auspruch der Maria als in dieser Schrift enthalten mit, welcher von Fabricius angeführt wird.

¹³⁸⁾ Vgl. S. 189 und Anmerk. 127.

¹³⁹⁾ *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 770.

¹⁴⁰⁾ *A. Anm.* 137 a. O., p. 353.

S. 189) eine an die Theosebia gerichtete Schrift des Zosimos, und zwar von Diesem selbst, bezeichnet sein soll. Bezüglich dieses Wortes Imuth, und seiner Beziehung zu einer Schrift des Zosimos, und darüber ob diese Schrift unter den uns erhaltenen sei oder nicht, ist nun manches sich Widersprechende und im Unklaren Lassende geäußert worden. So bestimmt auch die Aeusserungen einiger Früherer bezüglich des Buches sind, welches Imuth benannt gewesen sei, so wenig übereinstimmend und so wenig controlirbar sind sie; und ich habe keinen Zweifel, dass Mancher eine Vermuthung mit ungerechtfertigter Bestimmtheit als Thatsächliches ausgesprochen hat. Ich kann nur das mir bezüglich dieses Imuth bekannt Gewordene zusammenordnen, aber zu einer Erledigung dieses Gegenstandes bringe ich es hier nicht. — Die früheste Erwähnung dieses Wortes in einer Beziehung zur chemischen Litteratur finde ich gelegentlich einer, bei Zosimos zur vollständigen Ausbildung gekommenen Sage, nach welcher die Chemie (Alchemie) den Menschen durch die Mittheilung Seitens höherer Wesen, auf unrechte Wege gekommener Engel, bekannt geworden sein soll; das diese Sage, und ihre Entwicklung, Betreffende stelle ich wohl noch einmal besonders zusammen¹⁴¹⁾, und gehe deshalb hier auf sie nicht weiter ein. Von dieser Sage ist bei Georgios Synkellos¹⁴²⁾ im neunten Jahrhundert die Rede, welcher die Mittheilung derselben, wie sie bei Zosimos sich finde, mit den Worten einleitet: *Ἄξιον δὲ καὶ Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου φιλοσόφου χρῆσιν τινὰ παραδέσθαι ἐκ τῶν γεγραμμένων αὐτῷ πρὸς Θεοσέβειαν ἐν τῷ ἔννατῷ τῆς Ἰμὸνθ βιβλίῳ, ἔχουσαν ὧδε*, also, hienach zu schliessen, ein als Imuth bezeichnetes Werk kannte, dessen neuntem Buche er Zosimos' Auffassung jener Sage entlehnte. Das hier von Georgios Synkellos Gesagte findet sich dann von J. J. Scaliger¹⁴³⁾ wiederholt. Zosimus Panopolites, sagt Dieser, scripsit librum de chymia, quam ipse ἰμὸνθ vocat, cujus me-

¹⁴¹⁾ Ich habe diese Zusammenstellung später gemacht und sie ist S. 5 ff. mitgetheilt.

¹⁴²⁾ Chronographia, ed. J. Goar, p. 13 der Pariser Ausgabe von 1652, p. 11 der Venetianer Ausgabe von 1729.

¹⁴³⁾ Eusebii — — Chronicorum Canonum — — Libri — —, ed. J. J. Scaliger [Lugduni Batavorum 1606]; animadversiones Scaligeri p. 243.

minit etiam Photius, und die Angabe dessen, was nun aus diesem Buche mitgetheilt werden soll, beginnt: *Χρήσις Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου φιλοσόφου ἐκ τῶν πρὸς Θεοσέβειαν ἐν τῷ δ' ἱμὸν βιβλίῳ*. Scaliger erwähnt nicht des Georgios Synkellos, welchen als seine Quelle zu betrachten nahe liegt¹⁴⁴); indessen existirt ein Zeugniß des Borrichius¹⁴⁵) dafür, dass Scaliger das von ihm Mitgetheilte wirklich in, ihm handschriftlich vorliegenden Werken des Zosimos gefunden habe. — Das hier Dargelegte ist, so viel ich weiss, das ganze Fundament für die Ansicht, ein chemisches Werk des Zosimos sei von ihm als Imuth bezeichnet worden. Ich habe oben (S. 189) angegeben, in welcher Weise Reinesius und dann namentlich Boerhave sich über dieses Buch Imuth geäussert resp. es als mit einer uns erhaltenen Schrift des Zosimos identisch betrachtet haben; ich habe noch hinzuzufügen, dass Reinesius¹⁴⁶) mit sehr grosser Bestimmtheit sagt: *Chemia populari Aegyptiorum dialecto Imuth adpellata fuit*. — Der in dem Vorhergehenden dargelegten Ansicht bezüglich der Bedeutung des Wortes Imuth ist jedoch auch widersprochen worden, namentlich durch Conring¹⁴⁷). Ich lasse die Ausführung des Letzteren gekürzt folgen, wie

¹⁴⁴) Bei der Besprechung des von Scaliger als Worte des Zosimos Mitgetheilten bemerkt Conring (*De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 17; p. 17 auch in der Ausgabe von 1669): *Operae est pretium adferre hoc loco ipsa ejus verba, qualia notis ad Graeca Eusebiana inseruit Josephus Scaliger, ex Panodoro ut alicubi innuit, aut quod mihi verosimilius, ex Georgio Syncello desumpta*. („Panodorus, ein ägyptischer Mönch, verfertigte im 5. Seculo eine Chronologie, die er aus Eusebio nahm, welchen er mit grossem Verstande verbesserte“; Jöcher's *Compendiöses Gelehrten-Lexicon* [Leipzig 1733], II. Theil, S. 484.) Als ein fragmentum e Zosimo, petitum ex Syncello betrachtete das von Scaliger Mitgetheilte auch Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 755).

¹⁴⁵) *De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 12. Wo er bespricht, wie Zosimos libro *ἱμὸν* (*sic*) inscripto die oben erwähnte Sage gebe, leitet er das von Scaliger Mitgetheilte mit den Worten ein: *Verba Zosimi, quae juxta mecum in manuscriptis bibliothecae regiae Parisinae exstantia legit, adaeque in notis ad Eusebii Chronica jam ante expressit Scaliger, ita habent*.

¹⁴⁶) *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 380.

¹⁴⁷) *De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 16 sqq. (p. 16 sqq. auch in der zweiten Ausgabe von 1669).

er sie bei der Besprechung hat, dass bei den älteren Schriftstellern nicht Hermes als der Urheber der Chemie genannt werde: Exstat inter eos qui circumferuntur hodie Hermetis nomine libellus Minerva mundi cognominatus, ex Stobaeo descriptus, frugis Aegyptiacae veteris sane plenus. Ibi cum fuisset ab Iside traditum animas hominum aliter sese atque aliter habere pro locorum positione unde in corpora mittuntur, atque hinc aliquas regias esse quod e regia zona deciderint, easque vel animabus, vel corporibus, vel artibus, vel scientiis praeesse, idque jam tum apparere, additur: hinc animarum et corporum ducem esse Osirim, consilii Hermetem Trismegistum, medicinae Asclepium Vulcani, virium et roboris iterum Osirim, philosophiae Arnabascanem, ποιητικῆς δὲ τὸν Ἀσκήπιον τὸν Ἴμούθης. Aber ποιητικῆς bedeute hier: der Chemie. Et vero propterea quod ille Imuthes filius aut ipsa Imuth multum promoverit artem, verisimile fit Zosimum Panopolitam libros suos, quos de hac arte ad Theosebiam viginti quatuor conscripsit, Ἴμούθ appellasse. — Neque vero temere probabitur quod J. Scaliger eumque secuti alii referunt, artem ipsam *Χημικὴν* ab Aegyptiis Ἴμούθ fuisse nuncupatam. Folgt, was Zosimos bezüglich der oben erwähnten Sage angiebt, und dass er nicht dem Hermes sondern gefallenen Engeln den Ursprung der chemischen Kunst zuschreibe; et vero tantum abest hunc velle ad Hermetem ab angelis artem illam devenisse, ut clare pronunciet primo omnium muliebre genus illam edoctum ab amasiis suis impuris daemonibus. Forte in fabula fuit ad Ἴμούθ, mulierem, illius generis sive unicam sive principem, artem illam devenisse: eaque de causa operi suo Ἴμούθ nomen Zosimus praescripsit. — Das durch Scaliger zur Geltung Gebrachte hat noch des Stephanus Thesaurus graecae linguae in der neuen Bearbeitung¹⁴⁸⁾ in erster Linie als das für die Bedeutung des Wortes Imuth Massgebende; ausserdem aber auch eine andere Deutung dieses Wortes, welche als die richtigere zu betrachten ist: Ἴμούθ. Titulum hunc scripto cuidam suo praefixerat Zosimus Panopolites, cujus liber 9 commemoratur in Syncelli Chron. p. 13.

¹⁴⁸⁾ Stephani Thesaurus graecae linguae, ed. Hase et Dindorf, Vol. IV [Parisiis 1841], p. 602. — Du Cange's Glossarium mediae et infimae graecitatis hat das Wort nicht.

V. Fabricii Bibl. gr. V. XII, p. 755, ubi observat, Reinesium in Varr. Lectt. p. 385 (muss 380 heissen) conjicere, Ἴμούθ Aegyptiaca lingua chemiam notasse. In aliquo Herm. Trismegisti libro, qui inscriptus circumferebatur Κόρη κόσμον, ap. Stob. Ecl. phys. p. 117 (Vol. I, p. 932 ed. Heer.) Aesculapius dicitur ὁ Ἀσκληπιὸς ὁ Ἴμούθης σπανὸς, καὶ Ἡφαίστου βουλαῖς. Alii habent Πᾶνος καὶ Ἡφαιστοβούλης (Add. ib. p. 1092: Ὁ Ἀσκληπιὸς Ἴμούθης.) De quo l. aliquid notavi in Panth. Aeg. 5, 6, § 2 et 5. Jablonsk. Opusc. Vol. I, p. 94. — Mit dem zuletzt Stehenden übereinstimmend, aber der namentlich auf Grund des von Georgios Synkellos und J. J. Scaliger Angegebenen zur Geltung gekommenen Ansicht, dass Zosimos eines seiner Werke, und zwar eins mit chemischem Inhalt, Imuth benannt resp. die Chemie selbst Imuth genannt habe, widersprechend, ist auch eine Bemerkung von J. L. Ideler¹⁴⁹). Nachdem Dieser an das von Synkellos Gesagte und an des Reinesius Behauptung, Ἴμούθ habe Chemie bedeutet, erinnert, bemerkt er: „Aber die Worte des Suidas: Ζώσιμος, Ἀλεξανδρῆνς φιλόσοφος, χημειτικὰ ἔγραψεν, können hierfür nicht den Beweis liefern. Im Gegentheil erhellt aus der Vergleichung einer Stelle des Stobaeus (Eclog. phys., p. 117), wo es heisst: ὁ Ἀσκλήπιος, ὁ Ἴμούθης, Πᾶνος καὶ Ἡφαιστοβούλης, über die man Jablonski, Pantheon Aegyptiorum V, 6, 2. 5, Vol. III, p. 192 sq., p. 196 vergleichen kann, dass Imuthes ein Beiname des ägyptischen Aesculap war“. Von Conring's Deutung sagt Ideler Nichts. — Dass aber die in Ideler's Bemerkung gegebene Auslegung des Wortes Imuth d. h. des Namens Imuthes die richtige sei, belehrt mich eine Mittheilung von Dr. August Eisenlohr, welcher ausser auf Lauth (Manetho und der Turiner Königspapyrus, p. 144), in Betreff, dass Imuthes dem Asclepios als Beinamen gegeben war, namentlich auf Parthey's Vocabularium coptico-latinum, Append. IV, p. 560 verweist, bezüglich dessen, wie der Name hieroglyphisch heisst und wörtlich übersetzt: der Friedensbringer, der Helfer bedeutet, auf Lepsius' Denkmäler Abth. IV, 15 d, und be-

¹⁴⁹) In einer Anmerkung zu A. v. Humboldt's Kritischen Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt —, Bd. I [Berlin 1836], S. 513 f.

züglich dessen, dass Imuthes auch als Personennamen vorkommt und sich in einer demotischen Urkunde und aus ihr griechisch wiedergegeben findet, auf Brugsch's demotische Grammatik p. 45 und Brugsch's demotische Urkunden Taf. X.

Mit der oben (S. 180 ff.) besprochenen Schrift *περὶ ἀρετῆς* u. s. w. manchmal verwechselt ¹⁵⁰⁾, aber von ihr verschieden ist *Ζωσίμου τοῦ θείου περὶ ἀρετῆς καὶ ἐρμηνείας*. Ein Aufsatz unter diesem Titel wird von Borrichius ¹⁵¹⁾ bei der Aufzählung der Schriften des Zosimos genannt, welche er auf der Pariser Bibliothek durchgegangen habe. Ein Aufsatz unter demselben Titel und mit dem Anfang: *Καὶ ἰδὸν βωμὸς φιαλοειδοῦς* — — war in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift enthalten ¹⁵²⁾. Dieselbe Schrift weist, als in einer Handschrift der Pariser kaiserl. Bibliothek enthalten, der Katalog derselben nach; der Titel derselben wird hier ¹⁵³⁾ durch: *Zosimus, de virtute et interpretatione liber, in quo de rebus chemicis*, gegeben. Was das Vorkommen dieses Aufsatzes in den, auf anderen Bibliotheken befindlichen handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften betrifft, so ist mir ein solches noch für die Florentiner Handschrift ¹⁵⁴⁾ bekannt. Commentare ungenannter Verfasser zu diesem Aufsatz finden sich in mehreren solchen Sammlungen der genannten Pariser Bibliothek ¹⁵⁵⁾.

¹⁵⁰⁾ Vgl. S. 181, Anmerk. 89.

¹⁵¹⁾ *Hermētis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 49; als *Divini Zosimi librum de virtute et interpretatione* nennt diesen Aufsatz Borrichius in *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum* (Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39).

¹⁵²⁾ *Fabricii Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 763.

¹⁵³⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisii 1740], p. 484 und Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 16 (Cod. 2327).

¹⁵⁴⁾ *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae* — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 353. Es werden hier noch einige Worte (*Προσπαθείας καὶ μεθερμηνείας* — —) als dem von Fabricius angegebenen Anfang vorhergehend mitgeteilt.

¹⁵⁵⁾ In Cod. 2252: *Anonymi commentarius in librum Zosimi Panopolitae de virtute et interpretatione* (Catalogus — —, T. II, p. 471; Lenglet du Fresnoy — —, T. III, p. 12); in Cod. 2329: *Anonymi philosophi animad-*

Das Vorhergehende erschöpft die Uebersicht über die Schriften des Zosimos noch nicht. Scheint es doch fast, als ob des Olympiodoros Commentar (*εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου ὅσα ἀπὸ Ἑρμοῦ καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημένα*) sich wesentlich auf eine Schrift des Zosimos beziehe, für welche die Identität mit einer der im Vorhergehenden aufgezählten Schriften nicht nachgewiesen ist (ich komme auf jenen Commentar des Olympiodoros wohl später zurück). Werden doch noch einzelne Fragmente aus Zosimos als vorkommend angeführt, von welchen jetzt in keiner Weise ermittelt ist, ob sie zu, uns auch vollständiger erhaltenen Schriften gehören oder ob sie uns im Uebrigen verlorenen angehören. Was ist z. B. Fragmentum *ἔκ τινος παλαιοῦ Ζωσίμου*, dessen Borrichius¹⁵⁶⁾ und (unter Angabe des Anfangs: *Λάβε ὡς τέσσαρα ἐν ἀγγελῷ βαλῶν ὄστρακίνῳ ἐνρυχώρῳ* — — und mit der Bemerkung, dass noch Einiges *ἐκ τῆς μεγάλης τέχνης τῶν παλαιῶν* beigefügt sei) Fabricius¹⁵⁷⁾ gedenken, das auch in der Florentiner Handschrift¹⁵⁸⁾ vorkommt, und welches auch sonst noch Erwähnung findet¹⁵⁹⁾? Was ist das für ein Fragment, welches Fabricius¹⁶⁰⁾ gleichfalls in der ihm zugekommenen Abschrift einer

versiones in Zosimi Panopolitae vel Thebani librum de virtute et interpretatione (Catalogus —, T. II, p. 484; Lenglet du Fresnoy —, T. III, p. 17).

¹⁵⁶⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — [Hafniae 1674], p. 49.

¹⁵⁷⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 762.

¹⁵⁸⁾ Mit demselben Anfang. Die Ueberschrift ist hier (in Bandini's Anm. 154 angeführtem Katalog, T. III, p. 356): *Τοῦτο μὲν ἐστὶν ἔκ τινος παλαιοῦ Ζωσίμου, τὸ δὲ ἕτερόν ἐστιν ἔκ τῆς μεγάλης τέχνης τῶν παλαιῶν, καὶ δοκίμασον αὐτὸ οὕτως.*

¹⁵⁹⁾ Dieses Fragment findet sich auch in der Pariser Handschrift 2249, aus welcher Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 294 s.) desselben gedenket, es wie es scheint, aber dann irrthümlich, als mit einem vorhergehenden Aufsatz des Kosmas zusammengehörig betrachtend. Mit ihm ist wohl identisch der Aufsatz in der Pariser Handschrift Nr. 2327, welchen Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 484 (auch in Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 16) unter der Angabe: Excerpta ex Zosimo scriptore antiquo, ubi de rebus chemicis, aufführt. Ebenso hat diesen Aufsatz betitelt Montfaucon (Bibliotheca — [vgl. S. 178, Anm. 72], T. II, p. 740) in der Inhaltsangabe für die bei ihm mit Nr. 3178 bezeichnete Handschrift der Pariser Bibliothek.

¹⁶⁰⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 770.

Pariser Handschrift fand und bezüglich dessen er die Angabe hat: *Ζωσίμου τοῦ Πανοπολίτου*; incipit: *οὐσίας ἐκάλεσεν ὁ Δημόκριτος τα δ' σώματα*? Woher stammen diese Fragmente oder Excerpte? bezüglich aller dieser Fragen kann ich keine Antwort geben.

Einzelne aus Zosimos' Werken excerptirte Capitel scheint mir eine Schrift zu enthalten, welche, allerdings gewöhnlich, meiner Ansicht nach doch mindestens bestreitbar, als ein selbstständiges Schriftstück betrachtet wird; ich meine das an einen Theodoros gerichtete Schriftstück. Eine Erwähnung eines solchen Schriftstücks habe ich bei den früheren, die Werke des Zosimos aufzählenden Litterarhistorikern: bei Reinesius und bei Borrichius nicht gefunden; aber ein solches kommt in den handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze doch häufig vor. So in der durch Lambeck beschriebenen Handschrift der Wiener Bibliothek, worin nach des Ersteren Angabe ¹⁶¹⁾ *Zosimi capita chymica ad Theodorum, quorum titulus et principium: Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια. Περὶ τοῦ ἐτησίου, τουτέστιν ἐκ τοῦ παντὸς συνισταμένου ὡς ἐτησίου λίθου* — —. Unter demselben Titel wird von Fabricius ¹⁶²⁾ als in einer ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift enthalten ein Aufsatz genannt, doch ohne Angabe der Anfangsworte; ebenso in dem Katalog der kaiserl. Bibliothek zu Paris als in einer dort befindlichen Handschrift vorkommend ¹⁶³⁾, und in der Aufzählung der in der Altenburger o. Gothaer Handschrift enthaltenen Aufsätze ¹⁶⁴⁾. Unter demselben Titel und bis auf Unwesentliches mit demselben Anfang, wie ihn Lambeck angegeben, haben diesen Aufsatz auch

¹⁶¹⁾ *Commentariorum de bibliotheca caes. vindobonensi* L. VI., ed. Kollarri [Vindobonae 1780], p. 405.

¹⁶²⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 765.

¹⁶³⁾ Cod. 2252: *Zosimi capita ad Theodorum* (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisiis 1740], p. 471; Lengllet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 12). Derselbe Aufsatz steht wohl auch in der Pariser Handschrift 2249; vgl. S. 200, Anmerk. 169.

¹⁶⁴⁾ Fr. Jacobs und F. A. Ukert's *Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha*, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 218: *Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια*.

Handschriften der Bibliotheken zu Venedig¹⁶⁶⁾, des Escurials¹⁶⁶⁾ und zu München¹⁶⁷⁾. — Von Schmieder¹⁶⁸⁾ ist unter den Schriften des Zosimos auch „Ein *Brief an Theodoros* über chemische Gegenstände, von welchem zwei Handschriften in der Pariser, und eine in der Wiener Bibliothek vorkommen,“ angeführt. Höfer¹⁶⁹⁾ äussert sich über dieses Schriftstück, welches auch er als von Zosimos an einen Theodoros gerichtet betrachtet, nicht bei der

¹⁶⁶⁾ Graeca D. Marci bibliotheca codicum manu scriptorum — — [Veni-
tiis 1740], p. 140; Morellii Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bas-
sani 1802], p. 177. Dieser Titel findet sich zwar nicht in dem alten Inhalts-
Verzeichniss dieser Sammlung genannt, wie es, nach d'Orville's Abschrift
desselben, Bernard im Anhang zu seiner Ausgabe des Palladios von den
Fiebern [Leyden 1745], p. 114 sqq. abdrucken liess; aber nach Morelli (a. e.
a. O., p. 172) beruht dies auf einem Irrthum und sind in diesem Inhalts-Ver-
zeichniss allerdings auch *Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια ιε'* (fünfzehn Capitel
des Zosimos an den Theodoros) aufgeführt (vgl. unten Anmerk. 166). — Ueber eine
Zusammenstellung einzelner Capitel des Zosimos mit solchen
einiger anderer alchemistischer Schriftsteller, welche in der Venetianer Hand-
schrift und einer der Escurial-Bibliothek vorkommt, vgl. oben S. 42 f., An-
merk. 11.

¹⁶⁶⁾ In der mit der Venetianer Handschrift vielfach übereinstimmenden
Handschrift des Escurial sind nach Miller's Angabe (Catalogue des manu-
scrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial [Paris 1848], p. 418) auch ent-
halten: *Zosime à Théodore, vingt-cinq chapitres*. Diese Capitelzahl stimmt
nicht zu der nach Morelli (vgl. Anmerk. 165) in dem alten Inhalts-Ver-
zeichniss einer Sammlung alchemistischer Aufsätze, das in der Venetianer
Handschrift erhalten ist, angegebenen; sie liesse aber, zusammen mit dem
von Lambeck a. Anm. 161 a. O. Berichteten, wonach der ganze Aufsatz in der
Wiener Handschrift 3 bis 4 Folioseiten einzunehmen scheint, schliessen, dass
die einzelnen Capitel ziemlich kurz gehalten sein mögen. — *Chapitres adres-
sés par Zosime à Théodore* kommen nach Miller's Angabe (a. e. a. O., p. 149)
noch in einer anderen Handschrift der Bibliothek des Escurial vor; doch fin-
det sich bezüglich derselben bei ihm Nichts Weiteres mitgetheilt.

¹⁶⁷⁾ Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae
bavaricae, auctore J. Hardt, T. II [Monachii 1806], p. 26.

¹⁶⁸⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 70.

¹⁶⁹⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 293. Höfer be-
zieht sich bezüglich des von ihm über diese Schrift Mitgetheilten auf Cod.
2249 der kaiserl. Bibliothek zu Paris. Als in dieser enthalten giebt sie der
ältere Handschriften-Katalog dieser Bibliothek (Catalogus — —, T. II [Parisiis
1740], p. 470) nicht an, wohl aber als in Cod. 2252 stehend (vgl. Anmerk. 163).
Aber als darin enthalten nannte sie Höfer schon in der ersten Ausgabe
seiner Histoire de la chimie, T. I [Paris 1842], p. 278, wo er ein Inhalts-
verzeichniss für die Pariser Handschrift 2249 gab.

Besprechung des Adressanten sondern bei der des Adressaten, in einem eigenen Paragraphen unter der Ueberschrift: Théodore; er hält die Vermuthung für zulässig, dieser Theodoros sei der Papst dieses Namens im 7ten Jahrhundert gewesen, und Zosimos dann in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts zu setzen¹⁷⁰). Ich sehe indess keinen Grund für die Annahme, jene Schrift, die doch wohl der Alexandrinischen Schule angehört, sei an diesen Papst gerichtet gewesen, für welchen mir wenigstens schlechterdings keine Beziehung zur Alchemie bekannt ist. Der Name Theodor kommt bekanntlich schon früher, und ziemlich häufig vor, und, aber nicht als jenem Papst zugehörig, im Zusammenhang mit alchemistischer Beschäftigung und alchemistischer Litteratur mindestens schon in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts¹⁷¹). Aber ein besonderes Interesse hat dieser Name hier dadurch, dass ein Theodoros der gewesen zu sein scheint, welcher eine grössere Anzahl alchemistischer Schriften zu einer Sammlung vereinigte,

¹⁷⁰) Ich muss Höfer's Worte hierher setzen: Les alchimistes dédiaient souvent leurs écrits à des rois ou à des papes qui aimaient et pratiquaient l'art spagirique. C'est ainsi que Zosime a adressé divers chapitres (*κεφάλαια*) à Théodore. Or, quel est ce personnage? Si c'est le pape qui succéda, en 642, au pape Jean IV, et mourut en 649, il faudra placer Zosime dans la première moitié du 7^e siècle.

¹⁷¹) Ich will in Beziehung hierauf das Folgende mittheilen, namentlich da es für eine relativ frühe Zeit auf ein Bekanntsein mit alchemistischen Bestrebungen auch ausserhalb der eigentlich gelehrten Kreise hindeutet. — Von Stephanos von Alexandria sind uns *Περὶ χρυσοποιίας πράξεις ἐννέα* (*Artis auri conficiendi actiones novem* hat des Pizimenti Uebersetzung, welche zusammen mit der des Democrit u. a. 1573 zu Padua erschien; vgl. S. 110) erhalten; an dem Ende der zweiten von diesen neun Abhandlungen (*Physici et medici graeci minores*; ed. J. L. Ideler; Vol. II [Berolini 1842], p. 208; in des Pizimenti Uebersetzung f. 30 r^o) findet sich eine *ἐπιστολή πρὸς Θεόδωρον*, ziemlich undeutlichen aber unzweifelhaft alchemistischen Inhalts; und in diesem Brief an einen Theodoros wird sich wieder auf einen Theodoros berufen: *οὕτως ποιεῖ ὁ μαγιστριανὸς Θεόδωρος καὶ Ἰάκωβος ὁ καρβιδάριος διδασκαλεῖ* (sic facit Magistrianus Theodorus, et Jacobus Cabidarius praecipitores, übersetzte Pizimenti). Nach Du Cange (*Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis* [Lugduni 1688]) ist *μαγιστριανὸς* so viel wie Agens in rebus oder Officialis magistri officiorum, wohl ungefähr ein niederer Kanzlei-Beamter, und *καρβιδάριος* ist so viel wie lapidarius, wohl ein Graveur in Stein. Darüber, wer der Theodoros gewesen sei, an welchen dieses Schreiben gerichtet war, will ich hier keine Vermuthung aussprechen.

die uns allerdings nicht mehr ganz in der ursprünglichen Form erhalten ist, aber doch, mannichfaltig durch Auslassungen und Zusätze und Umstellung verändert, mindestens für mehrere der Sammlungen die Grundlage abgegeben hat, welche jetzt noch in Handschriften vorliegen und mir wohl noch einen Gegenstand besonderer Besprechung abgeben ¹⁷²⁾. Und da liegt nun die Vermuthung nahe, die Schrift, um welche es sich uns jetzt handelt, möge Auszüge aus den Werken des Zosimos (und auch Anderer?) enthalten ¹⁷³⁾ und von dem, welcher sie excerpirte, an den Sammler Theodoros gerichtet worden sein.

Ich habe noch einige Schriften zu nennen, welche manchmal als dem Zosimos angehörig, manchmal als solche, deren Verfasser unbekannt sei, angeführt werden. — Dahin gehört die Schrift über Bierbereitung. Als das Werk eines Ungenannten wird ein Aufsatz *περὶ ζύθων ποιήσεως* von Reinesius ¹⁷⁴⁾ besprochen, welcher denselben wohl in der von ihm studirten und beurtheilten

¹⁷²⁾ Ich beschränke mich deshalb hier auf die Bemerkung, dass dazu, einen Theodoros als Veranstalter einer solchen Sammlung zu betrachten, Grund abgiebt ein als Vorwort zu einer derartigen Sammlung dienendes Gedicht, welches in einer aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Venetianer Handschrift (es ist daraus nach d'Orville's Abschrift im Anhang zu Bernard's Ausgabe des Palladios Schrift von den Fiebern [Leyden 1745], p. 149 sq. abgedruckt) und in einer damit ziemlich übereinstimmenden Handschrift der Bibliothek des Escorial (Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial, par E. Miller [Paris 1848], p. 146) uns erhalten ist.

¹⁷³⁾ Letzteres geht auch aus dem von Höfer a. Anm. 169 a. O., p. 293 Angegebenen hervor: *Ces κεφάλαια sont de simples extraits ou des analyses d'ouvrages sur l'art sacré. L'un de ces ouvrages avait pour titre Sur la transmutation des quatre éléments (περὶ τῆς τῶν τεσσάρων στοιχείων εἰς ἑαυτὰ μεταβολῆς). On y lit entre autres que „tous les produits de transformation de la terre et de l'eau ne sont pas de feu, et qu'il y en a aussi qui se dégagent sans flamme“. En effet la flamme n'est qu'un gaz incandescent et tous les gaz ne sont pas inflammables. On connaissait donc les gaz longtemps avant Van-Helmont.*

¹⁷⁴⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 483: *Fragmento περὶ ζύθων ποιήσεως docet scriptor anonymus ineditus in volumine chemicorum graecorum manuscr. e molito hordeo, addito fermento fieri panes; eos εἰς κλουβόν, i. e. in ahenum — — coniectos adfusa aqua parum coqui, sinetamen ebullitione; tum colari liquorem, bene coactum incalescere et separata faeculentia fieri potabilem.*

Altenburger o. Gothaer Handschrift gefunden hat. Auf welchen Grund hin Gruner, welcher diesen Aufsatz veröffentlicht, in's Lateinische übersetzt und ausführlich commentirt hat¹⁷⁵⁾, denselben als von Zosimos herrührend betrachtet, kann ich aus dieser seiner Veröffentlichung nicht ersehen. Dieser Aufsatz gehört aber zu den in den Sammlungen der Werke griechischer alchemistischer Schriftsteller nur sehr selten vorkommenden¹⁷⁶⁾. — Als dem Zosimos zugehörig wird bei Gruner¹⁷⁷⁾ auch Etwas unter dem schwierig zu deutenden Titel *Στάκτης ποίησις* angeführt, was in des Reinesius und des Borrichius Aufzählung der Schriften des Zosimos überhaupt nicht genannt wird, sonst noch einmal ohne Angabe des Verfassers vorkommt¹⁷⁸⁾. — Von Borrichius unter den Schriften des Zosimos nicht genannt ist eine sehr undeutliche Anleitung zur Bereitung von Glasflüssen, *Ποίησις κρυσταλλίων*, quae Zosimo tribuitur, wie Reinesius¹⁷⁹⁾ sagt, und auch von Gruner, welcher¹⁸⁰⁾ sie aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift¹⁸¹⁾ veröffentlicht und commentirt hat, geradezu dem

¹⁷⁵⁾ Zosimi Panopolitani de zythorum confectione fragmentum nunc primum graece ac latine ed. C. G. Gruner [Solisbaci 1814]. Den Inhalt dieses Buches scheint Gruner schon vorher durch einzelne Jenenser Promotions-Programme veröffentlicht zu haben, von welchen mir jetzt nur einige vorliegen. Dass er den hier dem Zosimos zugeschriebenen Aufsatz derselben handschriftlichen Sammlung alchemistischer Schriften entnommen, welche Reinesius studirt hatte, geht aus dem von ihm a. e. a. O., p. 9 Bemerkten hervor. Aus derselben Altenburger o. Gothaer Handschrift war der griechische Text dieses Aufsatzes über Bierbereitung, nach einer von Schlaeger genommenen Abschrift, auch veröffentlicht in P. E. Jablonskii Opuscula, ed. J. G. te Water, T. I [Lugduni Batavorum 1804], p. 78 sq. (was hier als Conjecturen Schlaeger's gegeben ist, sind die Randbemerkungen Reinesius' in jener Handschrift).

¹⁷⁶⁾ Vielleicht ist er auch in der Münchener Handschrift enthalten; vgl. Anmerk. 178.

¹⁷⁷⁾ A. Anm. 175 a. O., p. 90. Vgl. auch S. 184, Anm. 105 Gruner's Angabe, dass Zosimos geschrieben habe *ποίησιν κρυσταλλίων και στάκτης, και άσβέστου*.

¹⁷⁸⁾ Als in der Münchener Handschrift enthalten wird (Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae, auctore J. Hardt, T. II [Monachii 1806], p. 25) angegeben: *Περι ξυθών ποιήσεως. στακτης ποίησις*.

¹⁷⁹⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 663.

¹⁸⁰⁾ In der Anmerk. 175 genannten Schrift, p. 22 sqq.

¹⁸¹⁾ wie wiederum aus der Bezugnahme auf Conjecturen von Reinesius hervorgeht.

Zosimos zugeschrieben wird. Ohne Nennung des Verfassers findet sich dieser Aufsatz in einer Pariser Handschrift¹⁸²⁾ und in einer Handschrift der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz¹⁸³⁾, auch, wie es scheint, in einer Handschrift der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand¹⁸⁴⁾; unter Nennung des Zosimos als Verfassers in einer Handschrift der kaiserl. Bibliothek zu Paris¹⁸⁵⁾; hinter Schriften des Zosimos, aber ohne Angabe Desselben als Verfassers, in einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier¹⁸⁶⁾. — Einen

¹⁸²⁾ Höfer in *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 296 s.: Le manuscrit 2249 (fol. 3—5) renferme, sous le voile de l'anonyme, les trois écrits suivants, qui ont pour titre: — II. Sur la fabrication du cristal (*περι κρυστάλλου ποιήσεως*). Probablement de Zosime. On n'y remarque aucune notion pratique. L'auteur anonyme fait entrer dans le mélange, dont la fusion doit donner le verre, des oeufs (le blanc et le jaune), de l'eau de nitre (*ἄδωρ νίτρου*), du sang de poules noires, de l'huile d'olive, des coquilles d'huitres etc. Einzelnes ist wohl, nach dem von Gruner gegebenen Texte, anders zu deuten, aber darüber bleibt nach der vorhergehenden Angabe Höfer's kein Zweifel, dass der von ihm besprochene Aufsatz derselbe ist wie der von Gruner veröffentlichte. Ich muss noch bemerken, dass für das Manuscript Nr. 2249 der jetzt kaiserlichen Bibliothek zu Paris der ältere Katalog (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisii 1740], p. 470; auch Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 9) diese von Höfer als darin enthalten angegebenen anonymen Aufsätze nicht nennt.

¹⁸³⁾ *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae* — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 350: *Περί κρυστάλλων ποιήσεως*. Der Anfang: *Αεβών ὡς ὅσα θέλης και ἀποπλέωνων* im Wesentlichen wie in dem von Gruner veröffentlichten Aufsatz. Bandini betrachtet diesen Aufsatz als vielleicht dem Zosimos zukommend.

¹⁸⁴⁾ Als in ihr enthalten wird (Montfaucon's *Palaeographia graeca* [Parisii 1708], p. 373 sqq.; Montfaucon's *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* [Parisii 1739], p. 1200) angegeben: Christiani, *Labyrinthus Salomonis, de temperando ferro, conficiendo crystallo, et de aliis naturae arcanis*.

¹⁸⁵⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisii 1740], p. 484, auch Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 15: Zosimos, *de sulphuris et chry-stallorum conficiendorum ratione* (Cod. 2327). Montfaucon (*Bibliotheca bibliothecarum* — —, p. 740) hat für die bei ihm als Cod. 3178 bezeichnete Handschrift den Titel desselben Aufsatzes nach Du Cange's Katalog: *de sulphure et de crystalli confectione*. Auch in der Pariser Handschrift 2249 findet sich nach Höfer (*Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 278) ein Aufsatz de la fabrication du cristal, par Zosime.

¹⁸⁶⁾ Montfaucon's *Bibliotheca bibliothecarum* — —, p. 1200: *De confectione crystallorum*.

Aufsatz, welcher *Βαφή σμαράγδου* betitelt ist, schreibt Salmasius¹⁸⁷⁾ dem Zosimos zu; in ihm werden *οί σοφοί τῶν Ἰσμηλιτῶν* genannt und kommen arabische Kunstausdrücke vor, was Anlass gegeben hat, die Abfassung desselben in eine spätere Zeit zu setzen, als die gewöhnlich und auch von mir für den Zosimos angenommene ist (vgl. S. 168); über einen solchen Aufsatz finde ich aber in meinen Notizen, soweit sie Schriften des Zosimos betreffen, sonst Nichts¹⁸⁸⁾. — Eine kurze Vorschrift zum Waschen oder Reinigen der Cadmia, überschrieben *Καδμίας πλύσις*, welche (wohl auch aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift) Gruner¹⁸⁹⁾ als von Zosimos herrührend veröffentlicht hat, ist mir auch nicht als sonst noch vorkommend bekannt geworden¹⁹⁰⁾. — Auf welchen Grund hin von Reinesius¹⁹¹⁾ noch eine Anzahl anderer Schriften,

¹⁸⁷⁾ Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, T. II, p. 1098. Danach, wie Morhof (Polyhistor literarius, Pars I [Lubecae 1695], p. 107) dieses Aufsatzes erwähnt, wäre derselbe ein Capitel einer Schrift *περὶ ποιήσεως χαλκοῦ ξανθοῦ*, und eine solche Ueberschrift wird wiederum als die eines Capitels der Schrift: *Βαφή τοῦ παρὰ Πέρσαις ἐξευρημένου χαλκοῦ* genannt; vgl. S. 215 (Anmerk. 213), wo letztere Schrift besprochen wird.

¹⁸⁸⁾ Denn es ist ungewiss, ob der von Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 381) unter den Schriften des Zosimos genannte Aufsatz *περὶ βαφῆς* der oben erwähnte sei. Dass bezüglich des letzteren noch einige Confusion herrscht, geht aus der vorstehenden Anmerkung hervor. Ein Aufsatz *περὶ βαφῆς σμαράγδων* findet sich, zusammen mit mehreren anderen Aufsätzen, deren Verfasser nicht genannt sind, in einer Florentiner Handschrift (Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 356). Aufsätze mit ähnlichen Titeln kommen auch sonst noch vor (vgl. Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 762). — Bemerkung mag hier noch werden, dass bei anderen, der Alexandrinischen Schule noch zuzurechnenden alchemistischen Schriftstellern sich die (übrigens bereits den Alten bekannt gewesene) Nachbildung des Smaragdes durch Färbung des Glases mittelst Kupferoxyd findet; so bei Olympiodoros (Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 274).

¹⁸⁹⁾ Zosimi de zythorum confectione fragmentum — — ed. Gruner [Solisbaci 1814], p. 26. Dieser Aufsatz ist, ohne Angabe des Verfassers, in dieser Handschrift enthalten; vgl. Jacobs u. Ukert's in Anmerk. 164 citirte Schrift, Bd. I, Hft. 2, S. 218.

¹⁹⁰⁾ Von diesem Aufsatz verschieden scheint der: *Ποίσις ἐκ τουτίας* überschriebene zu sein, dessen oben S. 176, Anmerk. 53 u. 59 als in mehreren Handschriften vorkommend gedacht wurde.

¹⁹¹⁾ Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 380sq.: Praeter libros ad Theosebiam sororem et calliergiam, ejusdem Zosimi liber — — *περὶ ποσότητος πυρός, περὶ ποιήσεως χαλκοῦ ξανθοῦ, περὶ λευκώσεως μαργαριτῶν κίρκων*, — —

als im Vorhergehenden besprochen oder gelegentlich angeführt wurden, dem Zosimos zugeschrieben werden: dies zu beurtheilen fehlen mir meistens die Anhaltspunkte; aber wahrscheinlich ist es mir, dass hier zusammengestellt ist, was, ohne Beweis dafür dass es erhalten sei oder wirklich von Zosimos herrühre, Reinesius mit dem Namen des Zosimos irgendwie verknüpft vorgefunden hat; Einzelnes scheint mir anderswohin zu gehören, und vielleicht sind auch einzelne Capitel grösserer Schriften hier als selbstständige Aufsätze genannt. Das Gleiche gilt für die von Gruner¹⁹²⁾ gegebene Aufzählung der Schriften des Zosimos, unter welchen auch eine *περὶ φωτῶν*, die mir auch sonst noch einmal vorgekommen ist¹⁹³⁾. Und ich will auch nicht beurtheilen, welche Wahrscheinlichkeit Höfer's Vermuthung¹⁹⁴⁾ zukomme, ein in einer Handschrift der kaiserl. Bibliothek zu Paris¹⁹⁵⁾ ohne Nennung des

περὶ ὀπτήσεως, περὶ ξανθώσεως, βίβλος τῶν κλειδῶν, χειρόμμητα et alia ejusmodi artem ohemicam illustrantia hypomnemata circumferuntur. Ich habe die in der vorausgegangenen bibliographischen Uebersicht schon citirten Titel weggelassen. Dass des Zosimos *βίβλος κλειδῶν* an einer Stelle der Altenburger o. Gothaer Handschrift citirt werde, lehrt des Reinesius de chemicorum graecorum codice Gothano judicium in Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 760.

¹⁹²⁾ Zosimi de zythorum confectione fragmentum [Solisbaci 1814], p. 8. In der Altenburger o. Gothaer Handschrift ist, ohne Nennung des Verfassers und zerstückt, enthalten ein Aufsatz *περὶ ποσότητος φῶτων* (Jacobs u. Ukert's in Anmerk. 164 citirte Schrift, Bd. I, Hft. 2, S. 218). — A. e. a. O. wird von Gruner u. a. angegeben, dass Zosimos auch geschrieben habe *περὶ σταδμῶν ἢ περὶ σταδμοῦ ξανθώσεως, περὶ κιάσεως σωμαίων, περὶ σώματος μαγνησίας καὶ οικονομίας*, — — *περὶ ὀπτήσεως, περὶ ποιήσεως χαλκοῦ ξανθοῦ; βαφὴν τοῦ παρὰ Πέρσαις ἔξενρημένου χαλκοῦ γραφεῖσθαι ἀπὸ ἀρίστου Φιλίππου* (ich komme auf diese Schrift noch zurück), *βαφὴν τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου* (gleichfalls), — — *περὶ λευκώσεως μαργαρίτων κινῶν*.

¹⁹³⁾ Als in einer Handschrift einer Bibliothek in Montpellier enthalten wird (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisii 1759], p. 1200), als hinter einer Schrift des Zosimos stehend, angegeben: *de luminibus*. Aber hinter einer Schrift des Agathodaemon, und ohne dass sich entscheiden liesse ob sie demselben Verfasser zugehören, finden sich in einer Florentiner Handschrift (Bandini's in Anmerk. 183 citirter Katalog, T. III, p. 355) zwei Aufsätze: *Ἑρμηνεία περὶ πάντων ἀπλῶς καὶ περὶ τῶν φῶτων* und *Ἑρμηνεία περὶ τῶν φῶτων*. Darüber, was τὰ φῶτα seien, vgl. S. 227, Anm. 26.

¹⁹⁴⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 296.

¹⁹⁵⁾ Cod. 2249 (wohl auch in Cod. 2252 derselben Bibliothek; vgl. Catalogus — —, T. II, p. 471 und Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 12, Nr. 9 *altangabe für diese Handschrift*). Auch bezüglich dieses Aufsatzes ist

Verfassers sich findender Aufsatz: *Παρανέσεις συστατικά τῶν ἐγχειρούμενων τῆν τέχνην*, dessen Inhalt Höfer hier bespricht, könne Zosimos zum Verfasser haben.

Mit dem, was man als uns von Zosimos erhalten betrachtet, stehen einige chemische Schriftstücke in Zusammenhang, deren Inhalt von einem Philippos herrühren soll; bald wird Philippos, bald Zosimos als Verfasser derselben genannt. „Philippos“, sagt Schmieder¹⁹⁶⁾, „von Side in Pamphilien, lebte zu Anfang des 5. Jahrhunderts und war Synkellos des Patriarchen zu Konstantinopel. Er hat zwei Abhandlungen alchemistischen Inhalts geschrieben, deren eine von der Tinctur des persischen Kupfers, die andere von der Tinctur des indischen Eisens handelt. Diese Ueberschriften lassen etwas Interessantes erwarten, und doch haben wir keinen Abdruck. Die Handschrift wird in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien aufbewahrt.“ — Diese s. g. Abhandlungen¹⁹⁷⁾ hatte indessen Joh. Gottl. Schneider¹⁹⁸⁾ schon 1801 nach einer Copie

das oben in Anmerk. 182 am Ende derselben Gesagte zu bemerken. — Mit dieser Schrift identisch ist ein ebenso betitelter Aufsatz in einer Handschrift der Bibliothek des Escurials (Miller's S. 202, Anm. 172 citirter Katalog, p. 147); nach Miller findet sich derselbe Aufsatz, mit dem Anfang *Παρεγγύμιαι τοίνυν ἰμῶν* — auch in der Pariser Handschrift 2327. Ferner der ebenso betitelte und beginnende Aufsatz in einer Florentiner Handschrift, welchen Bandini (Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae, T. III [Florentiae 1770], p. 350) auch als vielleicht dem Zosimos zukommend betrachtet. Denselben, doch mindestens im Anfang um ein Stück gekürzten Aufsatz scheint auch Fabricius in der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift vor Augen gehabt zu haben (in Biblioth. gr., Vol. XII, p. 761, Nr. 2 werden *Παρανέσεις* von ihm erwähnt; vgl. auch Bandini a. e. a. O.).

¹⁹⁶⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 68.

¹⁹⁷⁾ Schmieder scheint unter „Tinctur“ die Umwandlung in edles Metall verstanden zu haben. Bestimmt hatte diese Ansicht Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 461 s.): Philippe — ne possédait pas la science hermétique (alle unedlen Metalle in edle zu verwandeln) et n'avait que la teinture du fer et du cuivre en or.

¹⁹⁸⁾ Eclogae physicae, Bd. II (Anmerkungen und Erläuterungen) [Jena u. Leipzig 1801], S. 95.

der Wiener Handschrift herausgegeben, über den Inhalt allerdings nicht so günstig urtheilend, wie es Schmieder's Erwartungen entspräche: „die Leser werden von dem Werthe der darin enthaltenen Kunststücke urtheilen können und hoffentlich, so wie ich die meinige, ihre Sehnsucht nach deren Bekanntmachung stillen“. Die *Βαφή τοῦ παρὰ Πέρσους ἐφευρημένου χαλκοῦ, γραφεῖσα ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου*, wie Schneider den Titel hat, ist auch von C. G. Gruner¹⁹⁹⁾ mit beigefügter lateinischer Uebersetzung und einigem Commentar in seiner Ausgabe der dem Zosimos beigelegten Schrift über Bierbereitung, und zwar als von Zosimos verfasst²⁰⁰⁾, veröffentlicht; immerhin gewährt diese, in der Hauptsache doch verständliche Anweisung, aus Tutia (*θουθία*) ein Präparat darzustellen, welches mit Kupfer zusammen im Schmelztiegel unter einer Kohlendecke stark erhitzt das Metall schön färbt, bei dem gewiss ihr zukommenden beträchtlichen Alter Interesse²⁰¹⁾.

¹⁹⁹⁾ Zosimi Panopolitani de zythorum confectione fragmentum ed. C. G. Gruner [Solisbaci 1814], p. 17.

²⁰⁰⁾ Dass Gruner diese Schrift als von Zosimos verfasst betrachtete, geht auch daraus hervor, wie er derselben bei Aufzählung der von Zosimos herrührenden Schriften erwähnt (vgl. Anmerk. 192 auf S. 206). — Auch Beckmann betrachtet, wahrscheinlich auf Salmasius' Autorität hin, den Zosimos als den Verfasser dieser Schrift; er erwähnt (Geschichte der Erfindungen, Bd. III [Leipzig 1790], S. 389) des Zosimos, welcher wahrscheinlich im 5. Jahrhundert gelebt habe, mit der Angabe: „Zur Färbung des Kupfers giebt er die Vorschrift, Cyprisches Kupfer zu schmelzen und darauf zerriebene Tutia zu streuen“ und mit der Anmerkung: „das Recept hat Salmasius S. 237 a eingerückt“. Vorher ist Salmasius de homonymis citirt. Ich kann des Salmasius Schrift de homonymis hyles iatricae. de manna et saccharo nicht einsehen; seine Exercitationes Plinianae in Solinum enthalten (Pars II [Parisiis 1629], p. 1017 sqq.) viel auf Manna und Zucker, auch auf Cadmia und Tutia Bezügliches, aber nicht jenes Recept. In Beziehung darauf, dass Salmasius die jetzt in Besprechung stehenden Vorschriften dem Zosimos zugeschrieben, vgl. auch S. 214, Anmerk. 207.

²⁰¹⁾ Sie ist oft übersehen worden, und ihrem wesentlichen Inhalte nach selbst da, wo die historischen Angaben bezüglich der Bereitung des Messings eingehender zusammengestellt sind, nicht gehörig berücksichtigt. Auch in J. Percy's Metallurgie, übertragen und bearbeitet von F. Knapp, wo Bd. I [Braunschweig 1863], S. 474 ff. eine solche Zusammenstellung gegeben ist, wird nur in Bezug auf den gelbfärbenden Zusatz zum Kupfer kurz angeführt, dass derselbe und zwar im 5ten Jahrhundert bei Zosimos unter der Bezeichnung Tutia vorkomme. — Das aus Tutia angefertigte Präparat, mittelst dessen, durch Zusammenschmelzen mit demselben, das Kupfer gefärbt werden soll,

Die Anweisung zur Bearbeitung des indischen Eisens (*Βαφη τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου γραφεῖσα τῷ αὐτῷ χρόνῳ*) ist mir, wie Schneider,

wird (Schneider a. a. O., p. 95; Gruner a. a. O., p. 19) als τὸ διὰ τῆς θουρίας ξήριον bezeichnet. Ich kann hier auf Einzelheiten nicht eingehen, für welche ich immerhin hoffe, dass sie, wenn auch erst in später Zeit, noch einmal Berücksichtigung finden werden; hat doch die hier vorgelegte Arbeit hauptsächlich den Zweck, dazu beizutragen, dass für den Aufbau einer besseren Erkenntniss vorerst nur der Platz etwas geebnet und Bausteine disponibel gemacht werden. Aber bezüglich des Wortes ξήριον will ich doch Einiges hier zusammenstellen, was einem künftigen Bearbeiter vielleicht nützlich ist; hauptsächlich aus dem Grunde, weil dabei ein nicht selten vorkommender älterer alchemistischer Aufsatz (in bibliographischer Beziehung) für mich seine Erledigung findet. Τὸ ξήριον, das Streupulver, steht in den gewöhnlichen griechischen Wörterbüchern, und es gehört nicht unter die Wörter, mit welchen sich Du Canges Glossarium mediae et infimae graecitatis zu befassen hat. Graeci ξηρόν vel ξηρίον proprie vocant medicamentum aridum, et quod in pulvere redigi potest, vel vicem pulveris inspergi, erklärte Salmasius (Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, Pars II [Parisiis 1629], p. 1022). Ξήριον o. ξηρίον bedeutet aber bei alchemistischen Schriftstellern namentlich ein Präparat, welches bei Arbeiten zum Zweck der Metallveredlung zu erzielen ist, und selbst das was dann auch als Stein der Weisen, Elixir, Tinctur oder Projectionspulver bezeichnet wird. Eine Erklärung speciell dieses Wortes vermisst man allerdings in den, in Sammlungen älterer alchemistischer Aufsätze oft enthaltenen Wörterbüchern. Dasjenige, welches Bernard in dem Anhang zu seiner Ausgabe der Schrift des Palladios von den Fiebern [Leyden 1745], p. 120—148, nach d'Orville's Abschrift desselben aus einer Venetianer Handschrift, abdrucken liess, enthält das Wort ξήριον nicht, wohl aber für ἤλεκτρον (*sic*; Du Cange hat ἤλεκτρον) die wenig belehrende Erklärung: ἔστιν τὸ τέλειον ξηρίον. Auch die in vier Handschriften der Pariser Bibliothek, über welche Ameilhon in dieser Beziehung Nachricht gegeben hat (Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale —, T. V [à Paris, an VII], p. 374 ss.), sich findenden derartigen Wörterbücher scheinen eine Erklärung des Wortes ξήριον nicht zu enthalten; aber in zwei Handschriften steht die Erklärung: Πιήσις ἐστὶ ἔψησις, καὶ ξάνθωσις ξήρις (in der einen Handschrift; in der anderen zu ξήρα corrigirt) καὶ θείον (Ameilhon a. e. a. O., p. 381; das Wörterbuch der eben erwähnten Venetianer Handschrift hat diese Erklärung nicht). Anknüpfend daran, dass bei einem anonymen christlichen alchemistischen Schriftsteller besprochen wird ἡ τοῦ μέλανος ξηρίου κατασκευή, bemerkt Gruner (a. a. O., p. 21): Est vero id xerion, varie, sed mystice a chemicis descriptum, sine dubio pulvis quidam tingens. Hieran erinnernd hat Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 258) — allerdings anscheinend einem älteren alchemistischen Wörterbuch entnommen — die Erklärung: Le xerium, ξηρίον, étoit une poudre (sèche) de projection. Ganz bestimmt in der Bedeutung als Stein der Weisen hat das Wort ξήριον o. ξηρίον der um die Mitte des 13ten Jahrhunderts lebende Nikephoros

„ziemlich unverständlich“. — Uebrigens ist es bestritten, dass die Ueberschrift jener Recepte wirklich einen Philippos als Den angebe, von welchem sie herrühren; und rühren sie auch von einem

Blemmydes, von welchem eine Abhandlung *περι χρυσοποιίας* in einer Handschrift der kaiserl. Bibliothek zu Paris erhalten ist; Höfer (*Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 343 s.; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 362 a.) hat den Inhalt derselben besprochen und einige Stücke aus derselben veröffentlicht, u. a. auch das worin angegeben wird, dass das purpurfarbene Projectionspulver (*τὸ ξηρόν ὀξυροφύρειον*) in kleiner Menge auf geschmolzenes Silber geworfen eine viel grössere Menge desselben zu Gold umwandelte. An das Wort *ξηρόν* o. *ξηρόν* erinnernd kommt nun auch in alchemistischen Schriften das Wort *κήριον* o. *κηρίον* vor, für welches man in den griechischen Wörterbüchern die Bedeutungen: Wackskuchen o. Wabe, auch eine Art von Ausschlag angegeben findet. Aber Nichts bezüglich einer Bedeutung dieses Wortes in chemischem Sinne hat des Stephanus Thesaurus graecae linguae (in der Bearbeitung von Hase und Dindorf, Vol. IV [Paris 1841], p. 1525 sq.), und vergeblich consultirt man auch Du Cange's Glossarium mediae et infimae graecitatis. Ich habe bereits bei der Besprechung des Synesios (S. 156, Anm. 40) erwähnt, dass bei ihm (Fabricii Bibl. gr., Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 239) *κήριον* in einer ganz an *ξηρόν* erinnernden Bedeutung vorkommt. Das oben erwähnte Wörterbuch der Venetianer Handschrift (bei Bernard a. o. a. O., p. 131) hat die Erklärung: *Κήριον τὸ στερεόν, εἰσι τὰ στερεὰ σώματα*; ebenso, nur *στίρειον* statt *στερεόν*, haben nach Ameilhon (a. o. a. O., p. 380) diese Erklärung zwei Pariser Handschriften, während zwei andere *κηρίον* statt *κηρίον* haben; cette dernière leçon, *κηρίον*, sagt Ameilhon, est préférable, parce que ce mot paroît assez fréquemment dans les autres ouvrages de nos chimistes greca, avec l'interprétation qu'on lui donne ici, und er giebt den Sinn der Erklärung lateinisch wieder: Favus solidus, ou plutôt cera solida, sunt corpora solida. — Es kommt in den Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften ein Aufsatz vor, dessen Ueberschrift zeigt, dass es sich in ihm um das *ξηρόν* als Etwas alchemistisch Wichtiges handelt. In der Wiener Handschrift sind nach Lambeck (*Commentariorum de bibliotheca caes. vindobonensi* L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 409) auch enthalten: Anonymi cujusdam autoris varia secreta chymica, quorum principium: *Περί ξηρόν. Τρεῖς δυνάμεις εἰσι τοῦ ἀληθεστάτου ξηρόν καὶ τρεῖς ἐντέγγειαι* — —. Derselbe Aufsatz findet sich, unter gleichem Titel und mit dem nämlichen Anfang, auch noch in andern Handschriften; so z. B. in der früher der Marcus-Bibliothek zu Venedig zugehörigen (Morellii Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 177) und der auf der Bibliothek zu München (*Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae*, auctore J. Hardt, T. II [Monachii 1806], p. 25), und wahrscheinlich (mindestens ein Aufsatz unter demselben Titel) in der Altenburger o. Gothaer Handschrift (Fr. Jacobs u. F. A. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 217).

Philippos her, so ist keineswegs in auch nur etwas sicherer Weise dargethan, dass dieser Philippos gerade der Philippos Sidetes gewesen sei, welcher in der zweiten Hälfte des 4ten und bis in das zweite Viertel des 5ten Jahrhunderts lebte ²⁰²⁾; und

²⁰²⁾ Rührt der Inhalt dieser Recepte von einem Philippos her? und dann: war dieser Philippos der aus Side oder ein anderer? Oder kommt das Wort Philippos in den Ueberschriften gar nicht als Angabe Dessen, von welchem der Inhalt stamme, vor, sondern zur Angabe der Zeit, wann die durch diese Recepte gelehrten Operationen beschrieben worden waren? Diese Fragen sind in sehr verschiedenem Sinne beantwortet worden. Lambeck, Lenglet du Fresnoy, Schmieder u. A. nehmen einen Philippos als Den, von welchem jene Recepte herrühren, an. Gruner (a. o. a. O.) giebt die Ueberschrift: — — ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου und die Uebersetzung: Tinctura aeris apud Persas inventi descripta ab praestanti Philippo. Dass dieser Philippos der aus Side gewesen, wurde von Lambeck mehr vermuthungsweise besprochen, als irgend bewiesen (Lambecii Commentariorum de augustissima bibliotheca caesarea vindobonensi Lib. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780] p. 406). Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 58 u. 461, T. III, p. 21), Schmieder (a. o. a. O.) u. A. haben die Identität unbedingt angenommen, ohne jeglichen Versuch eines Nachweises. Aber auch König Philipp von Macedonien, und dann auch ein der Sophien-Kirche zu Constantinopel zugetheilter Oberpriester Philippos aus Macedonien sind als Verfasser jener Recepte zur Sprache gekommen (vgl. S. 215, Anmerk. 213). — Andererseits ist behauptet, Philippos komme in der Ueberschrift jener Recepte gar nicht als Der vor, von welchem, sondern als einer, aus dessen Zeit sie herrühren. Dass Lambeck sich mit seiner Vermuthung geirrt habe, meinte in diesem Sinne noch im 17ten Jahrhundert Cotelier (Cotelieri Ecclesiae graecae monumenta — —, T. III, p. 598); ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου bedeute: schon aus der Zeit des Philippos (vgl. Kollar in seiner Ausgabe der Lambeck'schen Commentarien a. o. a. O.). Dem Cotelier stimmt bei Fabricius (Bibl. graeca, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 113); Lambeck irre, wenn er das Fragment de tinctura aeris Persici und ferri Indici dem Philippos von Side zuschreibe: verba βαφῆ τοῦ παρὰ Πέρσαις ἔκφυρμένου χαλκοῦ γραφεῖσα ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου, tincturam jam tempore principatus regis Macedonum Philippi descriptam significant. — Dieser Deutung ist auch zugestimmt in dem Handschriften-Katalog der Turiner Bibliothek (vgl. Anmerk. 206), und von Morelli (vgl. Anmerk. 205). Hardt äussert sich (Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae, T. II [Monachii 1806], p. 25) bezüglich der Vorschrift zur Tinctur des persischen Kupfers (welche übrigens so wenig wie die für die Bearbeitung des indischen Eisens in der Münchener Handschrift enthalten zu sein scheint): Philippi autem esse mihi persuadere non possum ex eo: ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου, quae interpretor, regnante Philippo, idque eo magis, quod sequens titulus sit: βαφῆ τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου γραφεῖσα τῷ ἀντιῷ χρόνῳ, tinctura ferri indici scripta eodem tempore.

andererseits liegen Gründe vor, die Abfassung dieser Recepte, in der Form in welcher uns dieselben erhalten sind, in eine beträchtlich viel spätere Zeit, als die des Zosimos, zu setzen ²⁰³).

Es bleibt mir noch übrig, nach meinen Notizen zusammenzustellen, in welchen Handschriften sich diese Recepte finden. Denn keineswegs hat sie, wie man nach Schmieder's Angabe zu glauben geneigt sein könnte, einzig nur eine Wiener Handschrift ²⁰⁴).

²⁰³) Ist, wenn auch der Inhalt dieser Recepte von einem Anderen herührt, doch die Abfassung derselben in der Form, in welcher sie uns vorliegen, von Zosimos? Dass dies von Mehreren angenommen wurde, geht aus dem S. 208, Anmerk. 200 Erinnerung hervor; bezüglich des Reinesius Widerspruch vgl. das S. 214, Anmerk. 207 Angeführte. Auf welchen Grund hin diese Annahme gemacht wurde, ist mir unbekannt. In keiner Handschrift, so weit mein Wissen reicht, wird in den Ueberschriften dieser Recepte des Zosimos Name genannt; in den Katalogen wird wohl auch ausdrücklich angegeben, dass ihr Verfasser nicht angegeben sei. Sie kommen allerdings in den Sammlungen auch hinter Schriften des Zosimos vor, aber keineswegs immer und, so viel zu ersehen, in keinerlei Verband mit ihnen. — Aber in der Vorschrift zur Bearbeitung des indischen Eisens und in der zur Färbung des persischen Kupfers kommen arabische Kunstausdrücke vor, was die Abstammung dieser Vorschriften, oder der Form in welcher sie uns erhalten sind, aus einer Zeit, in welcher die Araber unseres Wissens sich noch gar nicht mit solchen Gegenständen besonders beschäftigten, mindestens sehr ungewiss sein lässt. So wird z. B. in der ersteren Vorschrift (nach dem Abdruck bei Schneider) vorgeschrieben ein gewisses Gewicht *τὸ λεγομένου ἑλλέγ ἐν ἀράβοις*, und auch *βέλλεν*; in der zweiten (nach dem Abdruck bei Schneider und bei Gruner) findet sich Erwähnung *τὸ λεγομένου ναιήφ ἐν ἀράβοις*. (Vgl. auch unten Anmerk. 213.) Reinesius (de chemicorum graecorum codice Gothano judicium; in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 752) wollte nach dem Vorkommen solcher Worte, welche dem Persischen und Arabischen entlehnt seien, in griechischen Schriften die Abfassung der letzteren nicht vor die Zeit setzen, in welcher die Griechen ihnen abhanden gekommenes Wissen von den Persern und Arabern wieder erlangt hätten; derartige Schriften seien nach dem Jahre 900 etwa verfasst. Morhof's (Polyhistor literarius, Pars I [Lubecae 1695], p. 107) Widerspruch: man könne doch nicht wissen, ob nicht die Griechen schon früher solche Kunstausdrücke gekannt hätten u. s. w., ist schwächlich; des Reinesius Zeitangabe übrigens auch etwas willkürlich. — Die Erklärung einiger solcher arabischer Kunstwörter, welche er übrigens etwas anders gelesen (*ἑλλέγ, βελιλέγ*), hat Salmasius versucht (Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, Pars II [Parisii 1629], p. 1323 sq.); über *ναιήφ* vgl. Gruner a. a. O., p. 20.

²⁰⁴) Darin nach Lambeck (Commentariorum de bibliotheca caes. vindobonensi L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 406): *Philippi cujusdam*

Sie sind auch enthalten in der aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Handschrift, welche die Marcus-Bibliothek zu Venedig besass²⁰⁵⁾, in einer Handschrift der Bibliothek zu Turin²⁰⁶⁾ und in der Altenburger o. Gothaer Handschrift, aus welcher Gruner das eine veröffentlicht hat²⁰⁷⁾. Zweifelhaft und

tinctura aeris Persici, et tinctura ferri Indici. Prima harum duarum tincturarum inscribitur atque incipit his verbis: *Βαφή τοῦ παρὰ Πέρσαις ἔξευρημένου χαλκοῦ γραφεῖσα ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου*. *Λαβὼν* — —, secunda autem: *Βαφή τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου, γραφεῖσα τῷ αὐτῷ χρόνῳ*. *Λαβὼν σιδήρου ἀπάλου* — —. Schneider hat a. o. a. O. die Ueberschriften ebenso, nur in der ersten *ἔφευρημένον* statt *ἔξευρημένον*.

²⁰⁵⁾ In der Inhaltsangabe einer älteren Sammlung alchemistischer Aufsätze, welche erstere zusammen mit den meisten der letzteren in die Venetianer Handschrift übergegangen ist, sind (im Anhange zu Bernard's Ausgabe der Schrift des Palladius von den Fiebern [Leyden 1745], p. 116), hinter mehreren Schriften des Zosimos, doch ohne Angabe dass der Letztere auch Verfasser der folgenden sei, auch aufgeführt *Βαφή ἤτοι μεταβολή πυροχάλκου πρὸς ἀστροχάλκον* und *Βαφή καὶ ποίησις τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου*. Dass diese Aufsätze die oben besprochenen Recepte seien, geht mir aus des Morelli Aussage hervor, nach welchem (Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 176) in dieser Handschrift auch enthalten sind capita duo, alterum de tinctura aeris apud Persas, jam a tempore dominationis Philippi, alterum de tinctura ferri Indici; ut apud Lambeccium Lib. VI, p. 406 nov. ed. (In dieser Handschrift sind ausserdem auch enthalten Modi quatuor tingendi ferrum, quorum primus apud Indos inventus, ab iis ad Persas, deinde ad Graecos transiit, wie Morelli a. e. a. O., p. 176 angiebt.) — Die mit dieser Venetianer Handschrift sonst ziemlich übereinstimmende Handschrift der Bibliothek des Escorial hat (wie aus Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 418 s. hervorgeht) diese Aufsätze nicht, sondern bietet gegen das Ende hin eine Lücke, welche u. a. auch diese (übrigens in der auch hier erhaltenen Angabe des ursprünglichen Inhalts der älteren Sammlung gleichfalls verzeichneten) Aufsätze umfasst.

²⁰⁶⁾ Codices manuscripti bibliothecae regii Taurinensis athenaei, T. I [Taurini 1749], p. 178. Hiernach ist in dieser Handschrift auch enthalten: *Βαφή τοῦ παρὰ Πέρσαις ἔξευρημένου χαλκοῦ γραφεῖσα ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου τοῦ Μακεδῶνος οἷος ὁ ἐν ταῖς πόλεωσι τῆς ἁγίας Σοφίας*. Color aeris apud Persas inventi descriptus sub imperio Philippi Macedonis, qualis in portis sanctae Sophiae. Proxime sequitur *βαφή τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου γραφεῖσα τῷ αὐτῷ χρόνῳ*. Color Indici ferri descriptus eodem tempore.

²⁰⁷⁾ A. o. (Anmerk. 199) a. O. Er hat die Ueberschrift des Receptes zur Färbung des Kupfers ganz so, wie sie Lambeck aus der Wiener Handschrift angegeben hat, nur *ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου* statt *ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου*. Der von Gruner gegebene Text der Vorschrift zur Färbung des Kupfers hat doch, dem von Schneider aus der Wiener Handschrift veröffentlichten gegenüber, zahlreiche Varianten. Als Haupttitel beider Vorschriften scheint

theilweise unwahrscheinlich ist es mir, ob das eine dieser Recepte enthalten sei in einer Handschrift einer Bibliothek zu Montpellier²⁰⁸⁾ oder in einer Handschrift der Bodleyanischen Bibliothek zu Oxford²⁰⁹⁾. Keines dieser Recepte sollte man, nach Höfer's ausdrücklicher Angabe²¹⁰⁾, in den Handschriften der jetzt kaiserlichen Bibliothek zu Paris zu finden erwarten; und wirklich war auch keines enthalten in der dem Fabricius zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift²¹¹⁾. Aber schon Montfau-

übrigens die Altenburger o. Gothaer Handschrift zu haben: *Περί βαφῆς σιδήρου*; vgl. Jacobs u. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der — Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 217. Womit das, auch in anderer Beziehung beachtenswerthe, übereinstimmt, was des Reinesius de chemicorum graecorum codice Gothano iudicium (in Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 752) — nach vorgängiger Besprechung, dass in diesen Vorschriften arabische Kunstausdrücke vorkommen — bemerkt: quod si observasset Salmasius, caput *περί ποιήσεως χαλκοῦ ξανθοῦ*, quod in praesenti codice ms. f. 112 b sub titulo *βαφή τοῦ Ἰνδοῦ σιδήρου* legitur, non adscripsisset Zosimo, ne dicam, quod in ipso capite Zosimus nominatim allegetur. Beide Vorschriften hat Salmasius dem Zosimos zugeschrieben in Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, Pars II [Parisiis 1629], p. 1323 sq.; Zosimos wird citirt in der Vorschrift zur Bearbeitung des indischen Eisens, auch wie diese Schneider veröffentlicht hat (Eclogae physicae, Bd. II, S. 97).

²⁰⁸⁾ Als in einer solchen enthalten wird von Montfaucon (Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739], p. 1200) angeführt, nach vorhergehender Erwähnung eines Aufsatzes von einem Araber Salmana: Tinctura ferri Indici eodem auctore.

²⁰⁹⁾ Darin nach Coxe (Catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae Pars III. [Oxonii 1854], p. 89): Anonymus quidam de ferri tinctura. Tit. *Περί βαφῆς σιδήρου*. Inc. *βαφή † ἴστιν ἡ σχεδὸν ἅπασι*. Dieser Anfang ist ein anderer, als der des oben besprochenen, ähnlich überschriebenen Aufsatzes in der Wiener Handschrift; diese Anfangsworte kommen in dem von Schneider aus der letzteren Handschrift veröffentlichten Texte überhaupt nicht vor.

²¹⁰⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261: Les seuls manuscrits grecs de Zosime le Panopolitain, qui aient été, autant que nous sachions, jusqu'à présent imprimés, sont: *de zythorum confectione fragmentum nunc primum graece (e cod. Gothano) ac latine editum a Ch. Gruner*; — *Fragmentum de Persica cupri tinctura*, edidit J. G. Schneider, in *Animadvers. ad Eclogae physicas*, p. 95. Voy. *Bibl. de Hoffmann*. Aucun de ces fragments ne se trouve dans la collection des mss. grecs de la *Bibl. impériale de Paris*.

²¹¹⁾ Deren Inhalt er in seiner Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 760—775 besprochen hat.

con²¹²⁾ hatte darauf hingewiesen, dass eine, eines dieser Recepte enthaltende Handschrift in jene Bibliothek gekommen sein möge, und ich habe keinen Zweifel, dass mindestens das für die Färbung des Kupfers sich in den Manuscripten der genannten Bibliothek findet; wahrscheinlich aber sind beide Recepte in denselben enthalten²¹³⁾. Beide auch wohl in der Handschrift der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz²¹⁴⁾.

²¹²⁾ Er giebt in seiner Bibliotheca bibliothecarum — —, p. 773 an, in einer einige chemische Aufsätze enthaltenden Handschrift der Bibliothek des Cardinal Radulphus, deren Manuscripte meistens in die Bibl. regia (zu Paris) gekommen seien, sei auch: Tinctura aeris apud Persas reperti, scripta ἀπὸ ἀρχῆς Philippi Macedonis.

²¹³⁾ In Cod. 2275 dieser Bibliothek sind nach Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisii 1740], p. 475 (auch Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], p. 13) enthalten: Anonymus, de tinctura auri (*sic*), a Persis inventi, temporibus Philippi Macedonis und Anonymus, de tinctura ferri, plumbi, etc., und nach Höfer's eigener Angabe (a. a. O., p. 299): La trempe du cuivre inventée chez les Perses et décrite par Philippe, roi de Macédoine: Und dann (p. 300) bemerkt Höfer noch: Le même traité (βαφή τοῦ παραὶ Πέρσαις ἐξευρημένου χαλκοῦ) se trouve, avec des variantes, dans le manuscrit 2249, fol. 39 (der eben citirte ältere Katalog führt diesen Aufsatz als in dieser Handschrift enthalten nicht auf). L'auteur s'appelle également Philippe; ce n'est point le roi de Macédoine, mais un archiprêtre macédonien (ἀρχιερεὺς), attaché au temple de Sainte-Sophie, à Constantinople. A juger par certaines phrases, l'écrit n'est pas antérieur au huitième siècle. Il est question des Arabes et des *savants Ismaélites*, dans le chapitre intitulé: Fabrication du cuivre jaune (ποίησις τοῦ χαλκοῦ ξανθοῦ). L'auteur parle aussi, en termes un peu obscurs, de la trempe du fer indien „avec lequel on fabrique, dit-il, de fameux sabres (τὰ θανμάσια ξίφη). Cette trempe a été inventée par les Indiens, auxquels l'ont empruntée les Perses; et de là, la connaissance en est venue jusqu'à nous“. Il emploie d'ailleurs beaucoup de mots arabes, tels que *tuthie, elileg, natiphi*, etc. Il cite aussi le nom de Marie, dans des recettes chimiques. — Manches hier von Höfer Angegebene stimmt allerdings nicht dazu, wie sich die in Besprechung stehenden Vorschriften bei Schneider und bei Gruner mitgetheilt finden; es wird dieses aber von Anderen als anderswo stehend angegeben. So z. B. hat Gruner (a. o. a. O., p. 17) Folgendes: In cod. bibl. D. Marci — — leg. haec inscriptio (die oben Anmerk. 205 angeführte), quam et Zosimus habet, ea cum additione, γραφεῖσα τῷ αὐτῷ χρόνῳ; Salmas. Plin. Exercit. p. 1323 ita refert, περὶ ποιήσεως χαλκοῦ ξανθοῦ, βαφή πρὸς ξίφη καὶ ἐργαλεῖα λοξεντικά. Christianus in Synopsi hanc ferri tincturam Persis debere negat, unaque addit haec verba, εἰρέθη ὑπὸ τῶν Ἰνδῶν, καὶ ἐξεδόθη Πέρσαις, καὶ παρ' ἐκείνων ἦλθεν εἰς ἡμᾶς. Solebant vero artifices veteres ferrum durare arte quadam, ἐξ ἧς καὶ τὰ θανμάσια ξίφη τεκταίνονται; Reinesius Var.

Lect. III. 15, p. 583 leg. τὸν ἰνδανικὸν σίδηρον καὶ τὰ δαμασκηνά. (Die Stelle ist bei Reinesius etwas anders: vom Verzieren stählerner Gegenstände, Schwertklingen u. a., spreche autor oheemicus graecus περὶ τοῦ θείου ὕδατος ad Sergium — et jungit τὸν ἰνδανικὸν σίδηρον καὶ τὰ θαυμασία ξίφη, ubi δαμασκηνά intelligenda sunt.) Darüber, wo die σοφοὶ τῶν Ἰσμηλιτῶν genannt werden, vgl. oben S. 206; in dem von Schneider und von Gruner Veröffentlichten kommen sie nicht vor. In dem Recept zur Bearbeitung des indischen Eisens, wie es Schneider veröffentlicht hat, wird auch nicht Maria mit Namen genannt, wohl aber darauf Bezug genommen, was ἡ Ἐβραία προσηγορία ausgesprochen.

²¹⁴⁾ Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 356.

Zur Geschichte der Destillation.

Für die beiden alchemistischen Autoritäten, welche in den zwei vorhergehenden Abschnitten besprochen wurden: für Synesios und Zosimos war hervorzuheben, dass in ihren Schriften sich deutlichere Beschreibungen vervollkommener Destillationsapparate finden. Angemessen erscheint es, hier Einiges darüber zusammen zu stellen, welche Kenntnisse bezüglich der Destillation man schon in früherer Zeit hatte, und welche Vervollkommnung die von den genannten Schriftstellern beschriebenen Apparate zeigen.

Weit zurück gehen die ersten Wahrnehmungen, welche man zu berücksichtigen hat, wenn man einen Ueberblick über die Entwicklung der Kenntniss der Destillation, dieser für die Ausbildung der Chemie so wichtig gewordenen Operation gewinnen will. Dass bereits vor der Zeit der Araber, welche man öfters mit Unrecht als die eigentlichen Entdecker der Destillation genannt hat, die Kenntniss dieser Operation mittelst eigens dafür erdachter Apparate sich findet, ist schon im 17ten Jahrhundert hervorgehoben worden, wo Borrichius¹⁾ über die bei Zosimos beschriebenen Destillationsgeräthschaften Mittheilung machte. Aber seit längerer Zeit ist auch anerkannt, dass selbst vor das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurück, in welchem bereits die Darstellung gewisser Substanzen nach dem Princip der Destillation beschrieben wird, die Kenntniss von Vorgängen geht, welche zu der De-

¹⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 155 sq.

stillation in nächster Beziehung stehen; darauf, dass solche Vorgänge schon Aristoteles wie dann den Commentatoren Desselben bekannt waren, haben namentlich J. L. Ideler²⁾ und Al. von Humboldt³⁾ hingewiesen.

Des Aristoteles (im 4ten Jahrhundert v. Chr.) *Meteorologica*⁴⁾ enthalten bereits die Angabe, dass aus Meerwasser durch Verdampfen desselben und Wiederverdichten des Dampfes reines (trinkbares oder süßes) Wasser erhalten werde⁵⁾; ferner die Angabe, dass bei dem Eintrocknen von Feuchtem Wasser entweiche, was als solches wieder verdichtet werden könne, und dass, wenn ein Rückstand bleibe, dieser erdiger Art sei⁶⁾. Aber mehr eine unrichtige Generalisirung einer richtigen Beobachtung, als das Resultat auch nur irgend genauer angestellter Versuche war die an die erstere Angabe sich anschliessende weitere: wie das aus dem Meerwasser Verdampfende, so verdichte sich auch das aus dem Wein und anderen Flüssigkeiten Verdampfende zu Wasser⁷⁾. —

²⁾ A. Anmerk. 5 a. O., Vol. II, p. 483.

³⁾ Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt, I. Bd. [Berlin 1836], S. 507 ff. — Vgl. auch Höfer's *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 91 s.; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 98 s. Darauf, wie nahe bereits Aristoteles der Erkenntnis der Destillation gestanden, hatte schon Borrichius (*De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 93) aufmerksam gemacht.

⁴⁾ Die *Problemata* des Aristoteles enthalten in sect. XXIII, wo von dem Meere und salzhaltigem Wasser überhaupt die Rede ist, kaum Etwas Erhebliches, was auf das Verdampfen und Wiederverdichten von Wasser sich bezöge.

⁵⁾ L. II, cap. III (*Aristotelis Meteorologicorum Libri IV*; ed. J. L. Ideler; Vol. I [Lipsiae 1834], p. 82 sq.): *Ὅτι δὲ γίνεται ἀτμίζουσα πόσιμος καὶ οὐκ εἰς θάλατταν συγκρίνεται τὸ ἀτμίζον, ὅταν συνιστήται πάλιν, πεπερασμένως λέγομεν* (in der a. e. a. O. gegebenen Uebersetzung: *Cum vero in vaporem abit, potabile fieri, nec in maris aquam, cum rursus coiverit id, quod in vaporem abiit, concrescere, docti experientia dicimus*).

⁶⁾ L. IV, cap. VII (a. e. a. O., Vol. II [Lipsiae 1836], p. 55): *Ἀπέργεται δ' ἀπὸ πάντων τῶν τοιοῦτων ξηραίνουμένων τὸ ἕδωρ. σμειῖον δ' ὅτι τὸ ἕδωρ ἢ γὰρ ἀτμῖς συνίσταται εἰς ἕδωρ, κἴν τις βούληται συλλέγειν. ὥστε ὅσως λάμπεται τοῦ τοῦτο γὰρ* (*Humor autem aqueus ab omnibus ejus modi, dum inarescunt, exiit. Aquam autem inesse indicium exstat: nam vapor, si quis eum colligere velit, in aquam consistit. Quare quibuscunque remanet aliquid, id terrae sortis est*).

⁷⁾ L. II, cap. III. unmittelbar an das in Anmerk. 5 Mitgetheilte anschlies-

Doch ist aus jener frühen Zeit uns keine Beschreibung der Vorrichtung erhalten, mittelst deren die Verdichtung des Dampfes vorgenommen wurde. Gewiss war sie einfachster Art: schwerlich mehr als ein Deckel, welcher noch kalt auf das, die erwärmte Flüssigkeit enthaltende Gefäß gesetzt den aufsteigenden Dampf in Tropfen an sich niederschlagen liess.

So einfach war auch noch der Apparat, mittelst dessen in dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung das aus Zinnober mittelst Eisen abgeschiedene und verdampfte Quecksilber aufgesammelt wurde. Dioskorides sagt: Quecksilber werde bereitet aus Zinnober; man thue in ein irdenes Geschirr eine eiserne Schale mit Zinnober, kitte ein Gefäß als Deckel darauf und erhitze mit Kohlen; das an den Deckel sich Anhängende sei abgelöst und abgekühlt Quecksilber⁸⁾. Dasselbe berichtet Plinius⁹⁾. Das irdene

send: *πάσχει δε και τάλλα ταυτό· και γάρ οίνος και πάντες οι χυμοί, όσοι αν άτμίσαντες πάλιν εις έγγρόν συστῶσιν, ύδωρ γίνονται* (Hoc autem modo et caetera afficiuntur. Vinum namque et quotquot humores vaporantes rursus in humorem concresecunt, aqua efficiuntur). — Höfer übersetzt etwas frei, wenn er sagt: Voici le passage d'Aristote qui devait suggérer à son commentateur l'idée de la distillation: „L'eau de mer est rendue potable par l'évaporation; le vin et tous les liquides peuvent être soumis au même procédé: après avoir été réduits en vapeurs humides, ils redeviennent liquides“; an diese Uebersetzung konnte er allerdings. (Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 91) die Frage knüpfen: Comment n'a-t-il pas été conduit à la découverte de l'esprit-de-vin? oder an deren Stelle (daselbst, 2. éd., T. I, p. 98) die Bemerkung: Ce passage aurait dû conduire à la découverte de l'esprit-de-vin.

⁸⁾ Dioscoridis de materia medica L. V., cap. CX (ed. C. Sprengel, T. I [Lipsiae 1829], p. 776): *Ύδράργυρος δὲ σκευάζεται ἀπὸ τοῦ ἀμμίου λεγομένου, καταχρηστικῶς δὲ καὶ τοῦτου κινναβάρως λεγόμενου· θέντες γὰρ ἐπὶ λοπάδος κεραμέας κόγχον σιδηροῦν, ἔχοντα κιννάβαρι, περικαθάπτουσιν ἀμβικα, περιελάψαντες πηλῷ, εἶτα ὑποκαίουσιν ἀνδραξίν· ἡ γὰρ προσέζουσα τῷ ἀμβικῷ αἰθάλη ἀποξυσθεῖσα καὶ ἀποψυχθεῖσα, ὑδράργυρος γίνεται* (nach der a. e. a. O. mitgetheilten Uebersetzung: Hydrargyrum paratur e minio dicto, quod et abusive cinnabaris appellatur. Imposita nimirum patinae fictili concha ferrea cinnabarim continente, operculum adaptant, quod undique luto circumlinunt, dein carbonibus succendunt. Tum, quae operculo adhaeret, fuligo de-rasa ac refrigerata in hydrargyrum abit).

⁹⁾ Historia naturalis, L. XXXIII, cap. VIII (c. XLI der Franz'schen Ausgabe, Vol. IX [Lipsiae 1788], p. 144 sq.): Ex secundario [minio s. cinnabari] invenit vita et hydrargyrum in vicem argenti vivi: paulo ante dilatatum. Fit autem duobus modis: aereis mortariis pistillisque trito minio ex aceto: aut patinis fictilibus impositum ferrea concha, calyce coopertum, argilla super-

Geschirr gab hier das Destillationsgefäß ab, das als Deckel aufgekittete Gefäß bot die verdichtende Fläche und diente zugleich als Recipient¹⁴⁾. — Weniger deutlich ist die gleichfalls jener Zeit angehörige, bei Dioskorides¹¹⁾, Plinius¹²⁾ u. A.¹³⁾ sich findende Angabe: aus Harz (Terpentin) oder Etwas Aehnlichem werde ein Oel dargestellt durch Kochen und Ueberhängen von Wolle, welche dann, von dem Dampfe durchtränkt, ausgepresst werde. Es ist diese Angabe, wie es scheint, bald als darauf gehend gedeutet worden, dass man die über der flüssigen Substanz überstehende wässerige Flüssigkeit durch Wolle habe aufsaugen lassen und sie dann durch Auspressen der Wolle für sich erhalten habe¹⁴⁾, bald

illita : dein sub patinis accensum follibus continuo igni, atque ita calycis sudore detergo, qui fit argenti colore et aquae liquore. — Plinius bezeichnet das natürlich vorkommende Quecksilber als argentum vivum, das künstlich dargestellte als hydrargyrum. Die Darstellung des letzteren aus Zinnober durch Reiben desselben mit Essig in einem kupfernen Gefäße mittelst eines kupfernen Stößels hatte Theophrastos von Eresos (geb. um 370, gest. 288 o. 286 v. Chr.) in seiner Schrift *περί λήθων* angegeben.

¹⁰⁾ Nicht ganz richtig ist Al. v. Humboldt's Deutung (a. Anmerk. 8 a. O., S. 508): „Der Kolben war die ferrea concha, der Helm entsprach dem ambix oder calix, welcher an der concha mittelst des Thonkittes befestigt war“.

¹¹⁾ De materia medica, L. I, c. XCV (a. Anmerk. 8 a. O., T. I, p. 98 sq.): *Γίνεται δὲ καὶ πισσίλαιον ἐκ τῆς πίσσης, χωριζόμενον τοῦ ἰδατώδους αἰτέως. ἑφίσταται δὲ τοῦτο καθάπερ ὄρηος γάλακτι καὶ ἐκλαμβάνεται δὲ ἐν τῇ ἐψήσει τῆς πίσσης, ὑπεραιωρουμένου ἰρίου καθαροῦ, ὅπερ ὅταν ἐκ τοῦ ἀναφερομένου ἀτμοῦ γένηται διάβροχον, ἐκθλίβεται εἰς ἀγγεῖον* (nach der a. a. O. mitgetheilten Uebersetzung: Fit autem et oleum picinum e pice, separato, quod in ea aquosum est, quodque eidem, velut serum lacti, supernatat. Excipitur autem, dum pix coquitur, expansis supra eam mundis velleribus, quae, postquam halitu ex ea sublato permaduerint, in vas exprimuntur).

¹²⁾ Historia naturalis, L. XV, c. VII (Vol. V [Lipsiae 1785], p. 166 sq. der Franz'schen Ausgabe): E pice fit, quod pissinum appellant, cum coquitur, velleribus supra halitum ejus expansis, atque ita expressis: probatum maxime e Brutia : est enim pinguisima et resinosisima. Color oleo fulvus.

¹³⁾ Scribonius Largus z. B.; Compositiones medicamentorum, 40: Picis flos, quod *πισσίλαιον* vocant. — — Picis florem appello, quod excipitur, dum ea coquitur, lana superposita ejus vaporibus. Vgl. Schneider a. Anmerk. 14 a. O., S. 323.

¹⁴⁾ So von Joh. Gottl. Schneider in Dessen Anmerkungen und Erläuterungen über die Eclogas physicas [Jena und Leipzig 1801], S. 322 (*πίσσα ὑγρά* sei Theer, die daraus durch Kochen bereitete *πίσσα ἑγρά* Pech): „Beym Sieden des Theers ward der wässerige Theil, welcher oben auf dem Theere, wie

als darauf gehend, dass man das bei dem Erhitzen des Harzes Verdampfende sich in, über der Flüssigkeit angebrachter Wolle habe verdichten lassen, durch deren Auspressen man dann Terpeninöl erhalten habe¹⁵⁾; letztere Deutung erschien auch mir als die wahrscheinliche¹⁶⁾.

die Molken auf der geronnenen Milch, sich zeigt, — in einem über dem siedenden und dampfenden Kessel aufgehängten wollenen Tuche aufgefangen, und durchs Auspressen des Tuches gesammelt. — Diese Substanz ist das, was wir den Schweiss, Sauerwasser oder Theergalle nennen. — Sonderbar ist der Sprachgebrauch, welcher den wässrigen Theil, weil er wie Oel oben aufschwimmt, Oel nannte“. Auch Sprengel meint a. Anmerk. 8 a. O., T. II [Lipsiae 1830], p. 382: Dioscoridis *πισσέλαιον* est *Theerwasser*. Für die Absonderung des letzteren war indessen die Anwendung von Wolle wohl kaum so nothwendig, wenn auch diese hätte als Filter nützlich sein können. Die eben mitgetheilten Stellen älterer Schriftsteller stimmen aber alle darin überein, die Wolle sei bei der Darstellung des *πισσέλαιον* oder *pissinum* dem *Dampfe* der als *πίσσα* oder *pix* bezeichneten Substanz ausgesetzt gewesen.

¹⁵⁾ So von Höfer in Dessen *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I, p. 195; 2. éd., T. I, p. 202, wo le *pisséleon* ou l'huile de terébinthine besprochen und anknüpfend an die in Anmerk. 12 mitgetheilte Stelle des Plinius bemerkt wird: *Quelque imparfait que soit ce procédé, il ne laisse pas d'être digne de nos réflexions. Un pot servait de cornue, et un bouchon de laine de récipient.*

¹⁶⁾ In meiner *Geschichte der Chemie*, II. Theil, S. 26 f. und IV. Theil, S. 892. Sie ist es mir auch jetzt noch. Das Capitel des Dioskorides, welches das *πισσέλαιον* zum Gegenstande hat und dessen Anfang (das auf die Darstellung dieser Substanz Bezügliche) in Anmerk. 11 mitgetheilt ist, schliesst sich unmittelbar an das (L. I, cap. XCIV) *περι πίσης ἕγγρας* an, und dass die *πίσσα ἕγγρα* Terpentin war, lehrt der Anfang des letzteren Capitels (a. Anmerk. 8 a. O., T. I, p. 97): *Πίσσα ἡ μὲν ἕγγρα, ἣν ἐνίοι κώνον καλοῦσι, συνάγεται μὲν ἐκ τῶν λιπαρωτάτων ξύλων πεύκης καὶ πίττος· ἐστὶ δὲ καλὴ ἡ στέλβουσα καὶ λεῖα καὶ καθαρά (Pix liquida, quam nonnulli conum appellant, e pinguisimis piceae pinique lignis colligitur; probatur splendida, laevis ac sincera). Durch das Kochen der *πίσσα ἕγγρα* wurde, wie bei Dioskorides in einem bald nachfolgenden Capitel (L. I, cap. XCVII) mitgetheilt wird (a. e. a. O., p. 100), *ξηρὰ πίσσα* (Colophonium) erhalten: *Ἡ δὲ ξηρὰ πίσσα ἐκ ἐφομένης τῆς ἕγγρας γίνεται· καλεῖται δὲ αὐτὴ ἐπ' ἐνίων παλμπίσσα· γίνεται δὲ αὐτῆς ἡ μὲν τις ἐξώδης, βοσκὰς καλουμένη, ἡ δὲ ξηρὰ· ἐστὶ δὲ καλὴ ἡ καθαρά καὶ λιπαρά, εὐώδης τὴ καὶ ὑπόκιβρος καὶ ῥητινώδης· τοιαύτη δὲ ἐστὶν ἡ λυκιακὴ καὶ ἡ βρυττία, δύο φύσεων ἐχόμεναι, πίσης ἅμα καὶ ῥητίνης (Pix sicca etiamnum e liquida fit cocta, vocatur autem a nonnullis palimpissa; est quaedam ejus species viscosa, boscas cognominata, altera sicca; probatur pura, pinguis, odorata, subrutilla et resinosa; talis est lycia et bruttia, quae quidem utramque picis juxta et resinae indolem habent). Um das bei dem Kochen des Terpentins entweichende Terpeninöl aufzusammeln, war ein Bündel Wolle keine**

Auch für die nächstfolgende Zeit ist eine Verbesserung in den Vorrichtungen, das aus heisser Flüssigkeit Verdampfende wieder zu Flüssigkeit zu verdichten, nicht nachweisbar. Bekannt blieb die Thatsache, dass auf diese Art aus Meerwasser trinkbares Wasser erhalten werden kann; namentlich bei den Commentatoren des Aristoteles findet man, aus Anlass des von Letzterem bezüglich dieser Thatsache Gesagten, ihrer erwähnt. So bei dem am Ende des 2ten und im Anfange des 3ten Jahrhunderts lebenden Alexander aus Aphrodisias, welcher allerdings von der Umwandlung des Meerwassers zu trinkbarem Wasser, durch Erhitzen des ersteren in Kesseln und Verdichten des Dampfes durch aufgesetzte Deckel, in einer Weise spricht¹⁷⁾, als wären nach diesem Verfah-

gute Vorrichtung, aber doch eine anwendbare; man braucht nur etwas Terpent in einer Röhre zu kochen, in deren oberes Ende man einen losen Pfropf aus Wolle gesteckt hat, um diese von verdichtetem Terpent inöl so feucht werden zu lassen, dass man es auspressen kann. Auf bruttisches Colophon wird hier von Dioskorides Bezug genommen, wie von Plinius (vgl. Anmerk. 12) auf bruttisches Terpent inöl; diese Harzproducte wurden in Bruttium, dem südlichen Calabrien, gewonnen und namentlich der Sila-Wald (bruttia sila) lieferte sie.

¹⁷⁾ In den Bemerkungen zu den in Anmerk. 5 und 7 mitgetheilten Stellen des Aristoteles. Joannes Grammaticus in libros de generatione et interitu; Alexander Aphrodisiensis in meteorologica — — [Venetiis 1527], f. 97 v^o (die Stelle hat auch Ideler a. Anmerk. 5 a. O., Vol. II, p. 483): *ὅτι γὰρ καὶ ποιοῦσι τινες πότιμον ἕδωρ ἀπὸ τοῦ θαλάσσιου. ἰποκαίοντες γὰρ πολλῶν περὶ πλήρεις ὕδατος τοιοῦτου λέβητας καὶ τὸν ἀτμὸν ἐν τοῖς ὑπερκειμένοις αὐτῶν πώμασι ἀθροίζοντες τε καὶ δεχόμενοι, τοῦτω εἰς ἕδωρ μεταβάλλοντι χρῶνται ποτῶ. οὐ μόνον δὲ φησι τὴν θάλασσαν ἀτμίσασαν ἀποβάλλειν τὸν οἰκίον χυμὸν, καὶ ἕδωρ γίνεσθαι, ἀλλὰ καὶ πάντα τὰ ἄλλα ἕγγρα· καὶ γὰρ οἶνος καὶ τὰ ἄλλα τὰ χυμοὺς ἔχοντα καὶ ἀτμίζοντα ἐν τῇ τοῦ ἀτμοῦ εἰς ἕγρον πάλιν μεταβολῇ ἕδωρ γίνεται.* — Von den um die Mitte des 16ten Jahrhunderts veröffentlichten lateinischen Uebersetzungen dieses Commentars des Alexander von Aphrodisias, durch A. Piccolomini und durch Camotius, ist mir jetzt keine zugänglich. Der letzteren ist wohl entnommen, was Al. v. Humboldt a. Anmerk. 3 a. O., S. 509 als die hier in Betracht kommende Stelle dieses Commentares mittheilt: Per hunc quidem modum maris aquam potabilem nonnulli reddunt: lebetes enim hujusmodi aqua plenos multo igni imponentes et vaporem in operculis superimpositis colligentes et recipientes in aquam permutato utuntur potu; wozu er anmerkt: „Die Stelle über die Destillation des Meerwassers fehlt, nach der Bemerkung von Ideler, in der im Jahre 1548 erschienenen Uebersetzung des Alexander Piccolomini von dem Commentar des Alexander von Aphrodisias, die auch in anderen Stellen bedeutend von der im Jahre 1556 erschienenen Uebersetzung des Camotius abweicht“.

ren zu seiner Zeit grössere Mengen Wasser destillirt worden, so dass man an eine Vervollkommnung der als Deckel bezeichneten Condensationsvorrichtungen denken möchte; aber davor warnt die auch bei ihm sich findende Wiederholung der irrigen Angabe, dass bei gleicher Behandlung ebenso auch der Wein zu Wasser werde. Bei dem jüngeren Olympiodoros von Alexandria, welcher etwas nach der Mitte des 6ten Jahrhunderts des Aristoteles Meteorologica commentirte, wird, an das unvollkommene Verfahren der Verdichtung des Dampfes in übergehängter Wolle erinnernd, erwähnt, dass ein über siedender Flüssigkeit aufgehängter Schwamm sich nachher bei dem Ausdrücken mit Feuchtigkeit gefüllt erweise¹⁸⁾.

Der eben genannte Olympiodoros ist verschieden von einem alchemistischen Schriftsteller desselben Namens, welcher wohl um anderthalb Jahrhunderte früher lebte¹⁹⁾ und wahrscheinlich bessere Geräthschaften kannte, den aus erhitzter Flüssigkeit sich entwickelnden Dampf zu verdichten und die resultirende Flüssigkeit

Aus der anderen Uebersetzung theilt Höfer (Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 195 s.; 2. éd., T. I, p. 203) Folgendes mit: Quidquid ex ipsis evaporans in operculis colligitur. — Vinum et alia quae humorem aut suocum habent atque evaporant, ex transmutatione rursus vaporis in humidum, aqua fiunt. Alex. Aphrodis., in Meteorolog. Aristot. Comment., lib. II, com. 16, p. 19 verso, edit. Piccolomini; Venetiis, 1548.

¹⁸⁾ Olympiodoros bemerkt zu der in Anmerk. 6 mitgetheilten Stelle des Aristoteles (aus Olympiodori — in Meteora Aristotelis Commentarii — [Venetiis 1551], f. 70 v^o bei Ideler a. Anmerk. 5 a. O., Vol. II, p. 218): *Πήγνυται μὲν ὑπὸ ψυχροῦ ἐψῆται δὲ τοῦτέστι παχύνεται διαφοροῦμένον τοῦ ἐν αὐτῷ ἰδατώδους καὶ ῥυτοῦ, πάσχει ταῦτα. καὶ ὅτι ἀληθές ἐστι, τοῦτο δὴ παράδειγμα δίδωσιν αὐτός. ἔαν γὰρ φησι καὶ ἐπὶ τῶν ἐψομένων ἐκκερμάσαι τις σπόγγον ὑπεράνωθεν, εἴτα ἕστερον πίσει αὐτόν, εὐρήσει αὐτόν πλήρη ὑγροῦ, ἢ δηλονότι τὸ λεπτομερές καὶ τὸ ἀτμιώδες διαφορήθη.* Ist es diese Stelle aus dem Commentar des Olympiodoros, auf welche Al. v. Humboldt Bezug nimmt, wenn er a. Anmerk. 3 a. O., S. 509 sagt: „Dieses“ [das bei Alexander von Aphrodisias zum Trinkbarmachen des Meerwassers beschriebene] „Verfahren trat an die Stelle der in früheren Zeiten angewendeten Methoden, — — wo man, nach Olympiodor, die Dämpfe, welche von der Oberfläche einer Quantität kochenden Meerwassers aufsteigen, mit Schwämmen auffing, die man über dem grossen Schiffskessel aufgehängt hatte“?

¹⁹⁾ Ich bespreche diesen alchemistischen Schriftsteller Olympiodoros wohl noch in einem späteren Abschnitte dieser Beiträge.

zu sammeln. Denn bei vor ihm lebenden alchemistischen Schriftstellern finden wir bereits solche Geräthschaften beschrieben. Ein Destillationsapparat kommt allerdings in des Democrit Schrift (*Physica et mystica*), in uns verständlicher Weise, nicht vor; wohl aber wird ein solcher in des Synesios²⁰⁾ Commentar zu dieser Schrift, speciell zur Erläuterung eines Ausspruches des Democrit, beschrieben. Dieser Ausspruch des Democrit geht dahin, es sei die Natur der Körper herauszukehren (das in ihnen Steckende nach Aussen zu bringen). Die Erläuterung des Synesios besagt, dass hierfür die Körper mit Etwas als Quecksilber Benanntem zu vereinigen und zu digeriren seien; dann sei das Product in ein zu chemischen Arbeiten dienendes Gefäss (*βοτάριον*) zur Bearbeitung durch Erhitzen zu bringen und letzterem ein Glasgefäss auf-

²⁰⁾ Ich habe S. 145 ff. besprochen, dass der alchemistische Schriftsteller Synesios öfters als identisch mit dem am Ende des 4ten und im Anfange des 5ten Jahrhunderts lebenden Synesios von Kyrene betrachtet worden ist. Diese Annahme liegt auch folgender Angabe von J. F. Gmelin zu Grunde, welche eine mir unbegreifliche Confusion enthält; wo Derselbe von früher Kenntniss der feuchten aufsteigenden Destillation spricht (*Geschichte der Chemie*, Bd. I [Göttingen 1797], S. 20), sagt er: „Schon Synesius, ein Schriftsteller, der zu Ende des vierten und zu Anfang des fünften Jahrhunderts lebte, hat sie (Opera: epist. XVII.) deutlich beschrieben“. Aber weder der 17te Brief in den Werken des Synesios von Kyrene, noch ein anderer, noch irgend eine Stelle in diesen Werken, so weit ich sie kenne, enthält Etwas als Beschreibung der Destillation zu Deutendes. — Al. v. Humboldt (a. Anmerk. 3 a. O., S. 507) merkt bei der Besprechung, die Darstellung des Quecksilbers aus dem Zinnober durch Destillation sei Etwas Bekanntes gewesen zur Zeit des Dioskorides, „drei Jahrhunderte vor dem christlichen Sophisten und Alchemisten Synesius und seinem Commentar über den Pseudo-Demokrit“, Folgendes an: „Dies ist der Dialog, in welchem ein Priester des Serapis mystische und physische Gegenstände abhandelt. In der *Geschichte der Chemie* von Gmelin (Th. I, S. 20, 29) wird die erste Kenntniss von der Destillation irrthümlicher Weise dem Adepten Synesius zugeschrieben, welchen man nicht mit dem cyrenäischen Philosophen dieses Namens verwechseln darf“. Wenn indessen Beide verschieden waren, was auch mir jetzt das Richtige zu sein scheint, so hat man wenig Grund, den Verfasser jenes Commentars oder Dialogs (in welchem der Priester des Serapis nicht die ihm von Humboldt beigelegte Rolle spielt; vgl. S. 151 ff.) als christlichen Sophisten zu bezeichnen; dass der hierin sprechende Synesios sich zum christlichen Glauben bekannt habe, könnte man höchstens daraus schliessen, dass er gegen das Ende des Commentars von der Erforschung der Vorgänge in der Natur durch Gottes Beihülfe (*τῆ τοῦ Θεοῦ συνβοήθεια*) spricht.

zusetzen, welches eine nach oben sich erhebende Wölbung und nach unten eine Mündung habe, und das aus der Wölbung kommende Wasser sei aufzusammeln²¹⁾. In einigen Handschriften findet sich diese Beschreibung des Destillationsapparates auch noch durch eine Zeichnung unterstützt²²⁾; darüber, wie alt diese Figur

²¹⁾ Ich gebe im Folgenden den griechischen Text, wie ihn Fabricius (Bibliotheca graeca, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 237 sq.) nach der Abschrift einer Pariser Handschrift veröffentlicht hat, zusammen mit der Uebersetzung des Pizimenti (daselbst; in der S. 110 f. besprochenen Paduaner Ausgabe von 1573 f. 13). Der Ausspruch des Meisters ist: *Ἐκστρεψον αὐτῶν τὴν φύσιν, ἢ γὰρ φύσις ἑνθον κέκρυπται* (Converte ipsorum naturam, natura enim intus latitat). Die Erläuterung dazu giebt Synesios dem Dioskoros folgenderweise: *Ὁ λέγει οὖν, Διόσκορε, τοιοῦτόν ἐστι. Βάλε τὰ σώματα μετὰ τῆς ἴης, καὶ ῥίτισον εἰς λεπτόν, καὶ ἀναλάμβανε Ἰην ἑτέραν, πάντα γὰρ ἡ ὀ εἰς ἑαυτὴν ἔλκει, ἕασον πεφθῆναι ἡμέρας γ', ἢ δ', καὶ βάλε αὐτὴν εἰς βοτάριον ἐπὶ θερμοσποδιᾶς πραεῖας, ὃ δὴ βοτάριον ἐστὶ κηροτακῆς. Ταύτη οὖν τῇ ἀναδόσει τοῦ πυρὸς συναρμόζεται τῷ βοταρίῳ βάλινον ὄργανον ἔχον μαστάριον, ἐπὶ τὰ ἄνω προσέχον, καὶ κάτω κάτω κείμενον ἢ. Καὶ τὸ ἀνερχόμενον ὑδωρ διὰ τοῦ μαζοῦ δέχον, καὶ ἔχε εἰς σῆψιν. Τοῦτο λέγεται ὑδωρ θεῖον. Αὕτη ἐστὶν ἐκστροφή. Αὕτη καλεῖται λύσις σωματῶν. Τοῦτο ὅταν σαπῇ, καλεῖται ὄξος καὶ οἶνος ἀμηντός καὶ τὰ ὅμοια* (Quod ergo Dioscore inquit, hoc est. Junge corpora cum Mercurio, et seca in tenuem scobem, et sume alium Mercurium, omnia enim Mercurius trahit ad se ipsum: et sine ut digerantur per tres, vel quatuor dies, et loca materiam hanc in testa supra cinerem calidum, nec sit magnus ignis accensus, sed in tepido cineris suavis calor, ita ut cera possit liquefcere. Hujusmodi igitur ignis vapore testae vas vitreum accomodatur, cujus mamilla alte se efferat, rostrum vero deorsum vergat, et cape aquam, quae ascenderit per alembicum, et serva, et putrefac. Haec dicitur aqua sulphuris. Haec est conversio, haec vocatur corporum solutio. Hac ratione naturam intus latitantem in lucem proferes. Haec aqua cum corrupta fuerit, vocatur acetum, et vinum Amineum, et similia. Die Uebersetzung des Pizimenti ist, als verständnisslose, oft unrichtig; über die Bedeutungen, welche das Wort *βοτάριον* zu haben scheine, vgl. Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 275 s.; über die Bedeutung des Wortes *κηροτακῆς* daselbst p. 284 s.). — Den wichtigsten Theil der eben mitgetheilten Stelle veröffentlichte auch Ameilhon (Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale —, T. VII [à Paris, an XII], 2. partie, p. 225 s.) aus den Handschriften der Pariser Bibliothek mit beigefügter französischer Uebersetzung: *συναρμόζεται τῷ βοταρίῳ βάλινον ὄργανον ἔχον μαστάριον ἐπὶ τὰ ἄνω προσέχον καὶ κάτω κάτω κείμενον· καὶ τὸ ἀνερχόμενον ὑδωρ διὰ τοῦ μαζοῦ δέχον* (ajoutez au matras un instrument de verre ayant un renflement qui s'élève vers le haut [c'est-à-dire, un chapiteau] et un bec qui se porte vers le bas, et recevez la liqueur qui sort de ce bec dans un récipient).

²²⁾ Ameilhon fährt nach dem so eben Mitgetheilten fort: Certainement

sein möge, lässt sich nicht urtheilen. Höfer hat sie aus der Pariser Handschrift 2327 veröffentlicht²³⁾; die Abbildung ist in Fig. 1 auf der dem vorliegenden Buche beigegebenen Tafel reproducirt.

Nicht ganz so genau ist bekannt, mit welchen Worten sich bei dem dem Synesios nachfolgenden Zosimos der Destillationsapparat beschrieben findet. Dass solche Vorrichtungen in des Letzteren Schrift *περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων* besprochen werden und Borrichius dies hervorgehoben, auch Abbildungen dieser Vorrichtungen aus Handschriften der Bibliotheken zu Paris und Venedig veröffentlicht hat, wurde bereits früher²⁴⁾ angegeben; *figurae vitrorum quorundam destillatoriorum Aegyptiis olim usurpatorum, ex Zosimo, wie sie Borrichius vorgeführt hat, sind in Fig. 2, 3 und 4 der beiliegenden Tafel wiedergegeben. In neuerer Zeit hat, wie auch bereits²⁵⁾ erinnert wurde, Höfer über die Einrichtung der Destillationsgeräthschaften, welche in der oben genannten Schrift des Zosimos besprochen sind, ausführlichere Mittheilungen gemacht und aus Pariser Handschriften die in den-*

on ne peut s'empêcher de reconnoître ici un instrument distillatoire. Aussi il n'est aucun de nos quatre manuscrits (den Pariser Handschriften 2275, 2325, 2326, 2327) où le copiste n'ait figuré, avec la plume, un alambic qui repose sur un fourneau nommé *λέβης*, et cet alambic est parfaitement semblable à nos alambics de verre, qui consistent, comme on sait, dans un vase surmonté d'un chapiteau, avec un bec.

²³⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 269; 2. éd., T. I, p. 280.

²⁴⁾ S. 176 f. und Anmerk. 60 daselbst. Ich will hier doch die Stelle aus des Borrichius Buch: *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 156 vollständig mittheilen, wegen der auf einzelne Theile der Vorrichtungen bezüglichen Kunstaussprüche, welche da der oben genannten Schrift des Zosimos entnommen vorkommen. Borrichius bespricht, dass den Aegyptern wohl schon frühe die Destillation bekannt gewesen sein müsse: *Et quid plura moramur? Unus Zosimus Panopolites libro περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων luculente ob oculos nobis sistit antiquorum illa vasa destillationibus accommodata; postquam enim jussisset candidatos artis id agere, ut ipsis ad manus esset βίκος ὑέλνος, σωλήν ὀστράκινος, λοιπὰς καὶ ἄγγος στενόστομον, mandassetque ἐπὶ ἄκρα τῶν σωλήνων βίκους ὑέλου μεγάλους παχεῖς ἐπιθεῖναι, ἵνα μὴ ῥαγῶσιν ἀπὸ τῆς θερμῆς τοῦ ὕδατος, tandem, ut clarius sese explicet, ipsas vasorum figuras appingit, quarum nonnullas licet rudiori manu exaratas ex bibliotheca regis christianissimi, et illa D. Marci Venetiis, libuit hic in gratiam curiosorum adjicere.*

²⁵⁾ S. 177 und Anmerk. 61 daselbst.

selben enthaltenen Abbildungen veröffentlicht²⁶⁾; die von ihm gegebenen Figuren sind in Fig. 5, 6, 7 und 8 der beiliegenden Tafel

²⁶⁾ In seiner Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 255 s. theilte Höfer Folgendes als Fragment aus der eben genannten Schrift des Zosimos mit: *Livre de Zosime sur les fourneaux et les instruments de chimie. Du tribicus, ou de l'appareil à trois ballons-récipients* (ms. 2249). On appelle *tribicus* (τριβηκος), un appareil distillatoire construit de la manière suivante: „Fais trois tubes d'airain, dont les parois soient assez épaisses, et de seize coudées de longueur. — Les ouvertures ou langues pratiquées à la partie inférieure du ballon doivent exactement s'adapter à ces tubes, qui eux-mêmes viennent aboutir à d'autres ballons plus petits (βικία). Un gros tube (ἀντίχειρος σωλήν) fait communiquer le matras (sous lequel on met le feu) avec le grand ballon en verre (λαχανός, βηκος); et l'appareil porte, contre toute attente (παράδοξως), l'esprit (πνεῦμα) en haut. Après avoir ainsi adapté les tubes, on en lute (συμπηλώσαι) exactement toutes les jointures. Il faut avoir soin que le grand ballon en verre, placé au-dessus du matras (avec lequel il communique par un tube) soit assez épais pour que la chaleur qui fait porter l'eau en haut (τῆς θερμῆς τοῦ ὕδατος κομιζούσης τὸ ἀναβαίνειν) ne le brise pas.“ On voit, dans les manuscrits n° 2249 et 2275, les figures de plusieurs vases distillatoires, dont je me bornerai à reproduire la suivante, qui servira à faire mieux comprendre le texte cité (folgt Fig. 5 auf der hier beigegebenen Tafel). — Ausführlicher ist Höfer in Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261 ss.: *Livre de Zosime sur les fourneaux et les instruments de chimie. Du tribicus ou appareil à trois ballons* (ms. n° 2249). — Ce livre renferme des descriptions de vases et d'instruments chimiques, accompagnés de figures. Zosime rapporte qu'il a vu, dans un ancien temple de Memphis, le modèle des appareils qu'il décrit. Ce que l'auteur nomme ὄργανα (instruments) et καμίνοι (fourneaux), étaient de véritables appareils de distillation et de sublimation. La simple inspection des figures (6, 7 und 8 auf der hier beigegebenen Tafel), dessinées d'après le ms. n° 2249, fol. 100, 101 et 103, suffirait pour démontrer que l'art distillatoire était connu et pratiqué longtemps avant les Arabes, et que ni Albucaasis ni Rhasès n'en sont les inventeurs. (Folgt Fig. 6 unserer Tafel.) — Les différentes pièces dont se composent ces appareils, ont chacune un nom particulier, qu'il importe de connaître pour l'intelligence du texte grec des manuscrits de l'art sacré. — Le fourneau, sur lequel repose l'appareil, s'appelle τὰ φῶτα, les lumières (a der Fig. 6). Le ballon, posé sur le fourneau, se nomme ἡ λωπία (b in Fig. 6, 7 u. 8). La lopade, qui est le matras, contenait la matière soumise à la chaleur du fourneau. — Le tuyau de communication, adapté à la partie supérieure de l'appareil, porte le nom de ὁ σωλήν, le tube. Ce tube était tantôt droit, vertical (c in Fig. 6 u. 8), tantôt coudé à angle droit, de manière à présenter une direction verticale dans un sens et horizontale dans l'autre (cc in Fig. 7); quand le tube était vertical, il communiquait en haut avec un second ballon, nommé ἡ φιάλη, la coupe (d in Fig. 6 u. 8), et ce ballon communiquait à son tour avec un véritable récipient ayant la forme d'un petit matras.

reproduciert. Der griechische Text dieser Schrift ist noch nicht veröffentlicht und bezüglich der Benennung einzelner Theile des Destillationsapparates wie der Bedeutung einzelner Kunstausrücke bleibt noch Manches unsicher²⁷⁾. Dass die in den Handschriften sich findenden Figuren viel jünger als die Schrift des Zosimos sein können, wurde auch bereits S. 176 erinnert, und vorerst, bis eine genauere Bezugnahme des griechischen Textes auf sie nachgewiesen ist, sind sie mehr als die Vorstellung angehend zu betrachten, welche Spätere auf Grund der von Zosimos gegebenen Beschreibungen der Destillationsgeräthschaften über die Einrichtung der letzteren sich gebildet hatten, wie als authentische Auskunft über diese Einrichtung gewährend. — Dass in Pariser Handschriften noch eines Aufsatzes des Zosimos, *περὶ τοῦ θείου ὕδατος*, eine Abbildung eines Destillationsapparates sich findet, wurde auch schon bei der Besprechung dieses Aufsatzes²⁸⁾ erinnert. Was Höfer²⁹⁾ darüber mittheilt, lässt nicht ersehen, in wie weit diese

Le récipient, recevant le liquide condensé dans le ballon *d*, s'appelle *ὁ βίχος* ou *βίχος*, le *vique* (*e* in Fig. 6, 7 u. 8), et le tube qui le joint au ballon supérieur, se nomme le *contre-tube* (*ὁ ἀντιχειρὸς σωλήν*) (*f* in Fig. 6 u. 8). Les récipients étaient posés sur des briques. (Folgt Fig. 7 unserer Tafel.) — Quand le tube était courbé, le second ballon et les contre-tubes devenaient inutiles, et le *vique* ou récipient communiquait directement avec la lopade ou gros ballon. L'appareil à un seul récipient se nommait *μονοβίχος*, *μονόβικος* (Fig. 7), à deux récipients il s'appelait *διβίχος*, *δίβικος* (Fig. 6), et à trois récipients, *τριβίχος*, *τρίβικος* (Fig. 8). On pouvait ainsi multiplier à volonté le nombre des récipients. Cependant il y en avait rarement plus de trois ou quatre, nombres sacrés. — L'appareil *τριβίχος* était le plus souvent mis en usage pour la distillation. Zosime prescrit de le construire de la manière suivante: „Fais trois tubes (*σωλήνας*) d'airain — — (u. s. w., wie S. 227 bereits aus der ersten Ausgabe mitgetheilt wurde) — — ne le brise pas“. (Folgt Fig. 8 unserer Tafel.) — Les petits récipients et le ballon supérieur étaient toujours en verre (*τέλινοι*), tandis que le ballon inférieur (*λωπάς*) était souvent fabriqué avec une pâte argileuse. Les tubes de communication paraissent avoir été moins souvent en métal qu'en terre (*σωλήνες ὀστράκινοι*).

²⁷⁾ Ich komme auf Einzelnes in Anmerk. 37 zurück.

²⁸⁾ Vgl. oben S. 179.

²⁹⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 269 (ähnlich schon 1. éd., T. I, p. 260 s.): On a dessiné, dans le manuscrit grec, un vase distillatoire complet (hingewiesen wird auf Fig. 9 unserer Tafel). On y voit une cornue surmontée d'un *chapiteau en verre* (*βίχος τέλινος*), qui communique, au moyen d'un bec, avec un récipient à col allongé (*λωπάς ἢ ἄγγος στενόστομον*). Diese letz-

Handschriften auch im Texte eine Beschreibung dieses Apparates enthalten, welcher an den in den Handschriften des Commentars des Synesios gezeichneten erinnert; die bei Höfer gegebene Abbildung ist in Fig. 9 auf der hier beiliegenden Tafel wiedergegeben.

Man sucht in diesen Beschreibungen des Destillationsapparates bei Alexandrinischen alchemistischen Schriftstellern nach einem Kunstausdruck, welcher, in der Angabe eines unvollkommeneren Apparates bereits bei Dioskorides vorkommend, später bei den Arabern die Form erhielt, in welcher er zur Bezeichnung eines Destillationsapparates bei den lateinisch schreibenden Schriftstellern des Mittelalters viel gebraucht wurde und jetzt noch bei den Franzosen in Anwendung ist. Dass das Wort $\alpha\mu\beta\iota\xi$, mit welchem in des Dioskorides Angabe über die Darstellung des Quecksilbers aus Zinnober das als Deckel auf das Destillationsgeschirr aufgekittete, zur Verdichtung des Quecksilberdampfes dienende Gefäss bezeichnet ist³⁰⁾, von den Arabern zur Benennung des Destillationsapparates oder eines Theils desselben angenommen worden und dann mit beibehaltenem arabischem Artikel zu dem Worte alambicus oder alembicus geworden sei, welches in dem eben erinnerten Sinne gebraucht wurde und angewendet wird, ist öfters ausgesprochen worden³¹⁾. Jenes Wort $\alpha\mu\beta\iota\xi$ bedeutete, nach einer

ten griechischen Worte erinnern an das von Borrichius über die Destillationsgeräthschaften des Zosimos Mitgetheilte (vgl. Anmerk. 24); doch ist unter den von Borrichius gegebenen Abbildungen solcher Apparate nicht die, auf welche Höfer hier Bezug nimmt.

³⁰⁾ Vgl. S. 219, Anmerk. 8.

³¹⁾ H. Conring in seiner Schrift de Hermetica medicina (p. 371 sq. der Ausgabe von 1648, p. 403 der von 1669): Non nisi per Graecos devenisse ad Arabes chemiam, ipsa alembici vox significat, ex Graeco nimirum $\alpha\mu\beta\iota\xi$ transformata. Hac graeca enim voce non quemlibet calicem sed plane talcm qualis est alembicus significari, vel illa Dioscoridis nos doceant L. V. c. 64 de hydrargyri confectione (folgt das S. 219, Anmerk. 8 Mitgetheilte). So auch Schmieder in seiner Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 85 f., wo er davon spricht, wie die Alchemie bei den Arabern in Aufnahme gekommen sei: „Man unterhielt griechische Laboranten, liess auch die Chrysopöien in's Arabische übersetzen — —. In diesen Uebersetzungen blieben die Kunstwörter oft griechisch stehen, und gingen so in die Kunstsprache der Araber

bei Athenaeos (am Ende des 2ten und im Anfange des 3ten Jahrhunderts) gegebenen Auskunft, ein nach der Mündung hin sich verengerndes Gefäß³²⁾: eine Flasche oder einen Kolben. Daraus

über, welche nur ihren Artikel *Al* vorsetzten und den Klang der Wörter selbst ein wenig nach ihrem Idiom umformten. Auf solche Weise entstand aus *ἀμβιξ*, Topf, *Alembik*, Helm^a. So auch A. v. Humboldt a. Anmerk. 3 a. O., S. 510: „Der Ausdruck alambic, welcher von dem griechischen Worte *ambix* und dem arabischen Artikel *al* gebildet ist, beweist, dass die Araber ihre Kenntniss der Destillation aus der *Materia medica* des Dioscorides geschöpft hatten, und diese schon von Reinesius und Casaubonus aufgestellte (Schweighäuser., *Animadv. in Athen. Deipnos.* Tom. VI, p. 164) Etymologie ist minder zweifelhaft, als die der Wörter Almanach und Alchimie“. — Früher hatte man über die Ableitung und eigentliche Bedeutung jenes Wortes andere Ansichten. Ich lasse aus des Libavii Commentariorum alchymiae P. I. [Francofurti ad Moenum 1606] den Anfang des Capitels de elambicatione (p. 296) folgen: Vox elambicationis Fallopio (der berühmte Anatom hatte auch de compositione medicamentorum [Venetiis 1570] geschrieben) specialiter significat distillationem, quod elambendo humorem peragatur: Unde vasis operculum elambicus dici creditur. Alias distillatio per lacinias, seu linguam bubulam (vgl. Anmerk. 42 am Ende derselben) idem habet nominis, quod magis cum re convenit. Lambere enim lingua solemus, paulatimque humorem delingere. Ejus simulacrum habet ista operatio per pannos linguiformes. Juste itaque lambicatio, Graecis ἐπιληχμασις nuncupari poterit. Sed apud Mesuen (der hier gemeinte jüngere Mesue lebte am Ende des 10ten und im Anfange des 11ten Jahrhunderts) alambicus vel alembicus instrumentum sublimatorium distillatoriumque est, aliis capitellum, opertorium, operculum, *ἀμβιξ*, *κόγχα*, *λοπάς*, paropsis, calix etc., qui imponitur cazolae, aluteli, ventribus, cucurbitis, ollis etc. (Ita enim appellantur vasa sublimationum et distillationum, in quibus est materia.) Hinc alambicatio, vel ut ad latinam originem tonumque perducatur, elambicatio dicta, communem vim habet ad sublimationem et distillationem. Ignis enim utrobique elambit, exhauritque resolutum succum, et transfert in vas superius ex inferiore, quasi illud ex hoc lamberet more aëris calidi elambentis humorem terrae et in altum mittentis. Inde crediderit aliquis, alembicum dici penulam quibusdam, quod quasi peniculo exhauriat. Sed a caudata nasutaque figura, aut pendendo (penis enim veteribus cauda est, ad detergendos pulveres) potius deduxerimus. Cum autem a lambendo alembicum dicimus, metaleptica est locutio. Quod enim ignis resolventis, extrahentisque et expellentis est, id accipienti tribuitur instrumento. Non tamen in omni sublimatione et distillatione alembicus adhibetur, ut patet. Itaque putandum est a crebriore et evidentiore apparatu id nomen commune fieri, et quia hoc operculum in utroque est in usu.

³²⁾ Des Athenaeos *Δειπνοσοφιστάι* — Tischgespräche, in welchen auf Küchen-, Tisch- und Schmäusewesen Bezügliches besprochen wird — geben diese Auskunft, L. XI, cap. 60, wo von Formen von Trinkgefäßen die Rede ist. Athenaei Deipnosophistarum libri XV — —, ed. J. Schweighauser, T. IV

ist allerdings noch nicht zu schliessen, dass auch das in des Dioskorides Angabe so bezeichnete Gefäss diese Form hatte. Dass sie dem in des Synesios Beschreibung des Destillationsapparates³³⁾ als Helm auf den Kolben aufgesetzten Gefässe zukam, sagt diese Beschreibung nicht ausdrücklich; aber es ist der Sache nach wahrscheinlich und entsprechend auch in der, in den Handschriften des Commentars des Synesios enthaltenen Abbildung gezeichnet. Das Wort *ἀμβιξ* kommt in dieser Beschreibung des Synesios nicht vor, wo der aufzusetzende Helm nur als „ein Glasgefäss“ von näher angegebener Form bezeichnet wird; und auch nicht in der auf die Destillation des Meerwassers bezüglichen Stelle des Alexander von Aphrodisias³⁴⁾, wo die den Siedekesseln aufzusetzenden, zur Verdichtung des Dampfes dienenden Gefässe als *πάματα*, Deckel, bezeichnet werden. Nicht das Wort *ἀμβιξ*, aber das ähnliche *βίκος* oder *βῆκος*³⁵⁾ findet sich wiederholt da, wo bei Zosimos Destillationsvorrichtungen besprochen werden³⁶⁾; es scheint hier einen Kolben oder Ballon, nicht aber immer einen und denselben Theil des Destillationsapparates zu bedeuten³⁷⁾.

[Argentorati 1804], p. 280: *Αὐτὴ δὲ* [sc. *κάλιξ*] *φοξίχειλος· ἢ εἰς ἄξυ ἀνηγμένη, οἷοί εἰσιν οἱ ἀμβίκες καλούμενοι*; nach der da gegebenen Uebersetzung: *Hic vero [calix] φοξίχειλος: id est, superne in acutum coieus, quales sunt qui ambices vocantur.* Der griechische Text ebenso in: Athenaei Deipnosophistarum libri XV, cura et studio J. Casauboni, cum interpretatione latina J. Dalechampii [Lugduni 1597], p. 480, wo die Uebersetzung: *φοξίχειλος porro dicitur, quod in acutum fastigiatur, in modum ambicum.*

³³⁾ S. 225, Anmerk. 21.

³⁴⁾ S. 222, Anmerk. 17.

³⁵⁾ Höfer a. a. O., 2. éd., T. I, p. 263: *Le mot βῆκος ou βίκος paraît être la racine du mot ἀμβιξ: il se retrouve tout entier dans le gen. ἀμβίκος. On sait que le génitif du singulier est presque toujours la vraie racine des noms. D'ἀμβίκος les Arabes ont fait alambic. C'est donc là un mot grec, et non arabe.*

³⁶⁾ Vgl. S. 227 f., Anmerk. 26 und 29.

³⁷⁾ Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 668) deutete das Wort als einen enghalsigen kleineren, als Vorlage dienenden Kolben: *ἀμβιξ, ollae species Hesychio; inde alembicus, pileus et operculum ampullae in furnis chemicorum et βῆκοι, βίκου, exceptacula minora quae μασταρίοις seu tubis alembicorum aptantur, ventricosa et angusto ore.* So auch Höfer (S. 227 f., Anmerk. 26): *Le récipient — s'appelle ὁ βῆκος ou βίκος; und für diese Deutung spricht, dass der Apparat als μονόβίκος, δίβίκος oder τρίβίκος benannt wurde, je nachdem an ihm eine, zwei oder drei Vorlagen an eben so viele*

Unter den chemischen Geräthschaften wird dann der ἄμβυξ genannt bei dem, wohl im Anfang des 7ten Jahrhunderts lebenden Stephanos von Alexandria³⁸⁾, aber ohne dass sich ersehen liesse, was für ein Gefäss hier mit diesem Worte bezeichnet sei. So auch bei noch Späteren unter den griechisch schreibenden alchemistischen Schriftstellern; ohne dass indessen mir ein sicherer Nachweis dafür bekannt wäre, dass das Wort ἄμβυξ oder das ähnliche und in gleichem Sinne gedeutete Wort λάμβυκος wirklich so bestimmt den bei den späteren lateinisch schreibenden Schriftstellern als alambicus oder alembicus und im Deutschen als Helm benannten Theil des Destillationsapparates bedeutet habe, wie dies seit längerer Zeit angenommen wird³⁹⁾. Als wahrscheinlich

vom Helm ausgehende Röhren angebracht waren. Aber bei der Beschreibung des τρέβικος (a. e. a. O.) wird von Höfer angegeben, dass der obere, einen Theil des Helmes bildende Ballon auch als βήκος bezeichnet sei und die kleineren, als Vorlage dienenden Kolben seien βίκια genannt; und bei der Beschreibung eines anderen Destillationsapparates, welcher in einem Aufsatze des Zosimos vorkommt, wird (S. 228, Anmerk. 29) der gläserne Helm als βίκος ἑτέλιος und die Vorlage als λοιπός ἢ ἄγγος στενόστομον bezeichnet. — Das Wort βίκος wurde aber auch für Gefässe von ganz anderer Form, als die der Kolben oder Ballons, gebraucht: Βίκος Hesychio est σιάμνος ὅτα ἔχων, vas aut urna habens ansas. Aut etiam doliolum (Stephani Thesaur. graecae linguae, Vol. II, p. 250 in der Hase-Dindorf'schen Ausgabe).

³⁸⁾ Die Stelle bei Stephanos, in welcher eine Aufzählung chemischer Geräthschaften gegeben wird, steht im zweiten Stücke von Dessen Schrift über die Goldbereitung und lautet nach J. L. Ideler's Ausgabe (Physici et medici graeci minores, Vol. II [Berolini 1842], p. 206): Τί λοιπόν: ὁ ἔροχάτατος καὶ πάσης ἀρετῆς σύμβουλος, περιάγων αὐτοὺς καὶ ἔλκων πρὸς τὸν τῆς ἀληθείας σκοπὸν, ἵνα μὴ ὡς ἔφην εἰς ἑλικὰς καμίνους καὶ διοργανισμοὺς ἑλῶν, ἀμβύκων, λοιπάδων τινῶν καὶ κηροτακίδων καὶ αἰθάλων. καὶ οἱ εἰς τὰ τοιαῦτα ἐπασχολούμενοι εἰς κενὸν αὐτοῖς ὁ τοῦ καμῆτου πόνος ἐξαγορευθῆ (Pizimenti hatte a. S. 110 f. a. O., f. 28 v^o übersetzt: Quid tum praestantissimus vir, et omnium virtutum magister ducit, et trahit ipsos ad veritatis scopum, ne, ut dixi, materialibus caminis, et vitreis instrumentis, alambicis, vasis quibusdam, cucurbitulis levioris flammae, et fuliginibus, et id genus rebus aliis incumbentes in cassum ipsis labor suscipiatur).

³⁹⁾ Du Cange's Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis [Lugduni 1688], T. I, p. 57 sq.: Ἄμβυξ, Vas chymicum, quod vulgo Alambicum inde vocant, addita praepositione al Arabica. Scholiastae Aristophanis ἄμπυξ pariter vas esse dicitur. Nicephorus Blemides de Chymia, MS. ἐπίθετος ἄγγος μασθωτὸν, ὅπερ λέγεται ἄμβυξ. Stephanus philosophus chymicus MS. καὶ δὲ ὄργανισμοὺς ἑλῶν ἀμβύκων. Λάμβυκος, eadem notione. Codex Reg.

mag man es aber immerhin betrachten, dass von weit entfernter Zeit bis auf die unsrige ein und dasselbe Wort als Kunstausdruck bei der Beschreibung des Destillationsapparates in Anwendung sei; und wahrscheinlich ist es auch, dass ein anderes von Dioskorides bei der Beschreibung der Destillation des Quecksilbers aus Zinnober gebrauchtes Wort sich als Kunstausdruck in demselben Sinne noch bei viel späteren griechisch schreibenden alchemistischen Schriftstellern wiederfindet ⁴⁰).

618. f. 287. *τρίψον, θίς ἐν λαμβύκῳ, καὶ βαλὼν ἐν φουρνέλλῳ, etc.* — — —. (Nikephoros Blemmydes lebte um die Mitte des 13ten Jahrhunderts; die hier angezogene Stelle aus Stephanos ist vollständiger in der vorhergehenden Anmerkung gegeben.) Vgl. auch Anmerk. 31. „Letronne (Observations sur les noms des vases grecs, 1834, p. 26) erklärt sogar *ἀμβυξ* (oder *ἀμβυξ*) geradehin durch „Gefäss, dessen sich die Alten zur Destillation bedienten“ (A. v. Humboldt a. Anmerk. 3 a. O., S. 509). — Auch abgesehen davon, dass das Wort *ἀμπυξ* noch andere Bedeutungen hat als die, auf welche Du Cange in der eben mitgetheilten Stelle Bezug nimmt, ist die im alchemistischen Lexicon (vgl. Anmerk. 40) für das sonst wohl nicht vorkommende Wort *κρούφιον* o. *κρούφιον* gegebene Erklärung nicht dazu angethan, etwas über die Bedeutung des Wortes *ἀμπυξ* im chemischen Sinne ersehen zu lassen: *Κρούφιον ἔστιν ἀμπυξ*, heisst es darin bei Bernard (p. 131; vgl. Anmerk. 40) *Κρούφιον* in Glossis Chymicis M. S. *ἔστιν ἀμπυξ* bei du Cange a. e. a. O., T. I, p. 672.

⁴⁰) Als *αἰθάλη* (Russ) wird bei Dioskorides (vgl. S. 219, Anmerk. 8) das am Deckelgefässe des Destillationsapparates verdichtete Quecksilber bezeichnet. Eine Bezugnahme auf diese Bezeichnung bei viel späteren griechisch schreibenden alchemistischen Schriftstellern zu finden könnte man glauben, wenn man bei Ameilhon (Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale, T. V [à Paris, an VII], p. 377 s.) liest: Dans leur langage [le langage des chimistes grecs], *αἰθάλη* signifie, comme on le voit dans ce lexique, leur mercure extrait de diverses substances métalliques. Ameilhon sagt dies bei der Besprechung des, alchemistische Ausdrücke erklärenden Lexicons, von welchem S. 154, Anmerk. 33 die Rede war. So glatt findet sich nun allerdings die Erklärung des Wortes *αἰθάλη* in dem Lexicon nicht gegeben, welches Bernard in der a. e. a. O. citirten Schrift nach der von d'Orville aus einer Venetianer Handschrift genommenen Abschrift veröffentlicht hat, und selbst nicht in den Pariser Handschriften, welche dieses Lexicon enthalten und auf deren Benutzung Ameilhon's wie vorher Du Cange's Kenntniss desselben fusste. Die Venetianer Handschrift hat (bei Bernard p. 121) drei auf einander folgende Erklärungen: *Ἄφρος παντὸς εἶδους ἔστιν ἰδραργύρου. Ἀργύριον γάμα, αἰθάλη θεοῦ καὶ ἰδραργύρου. Ἄσημός ἐστιν ὁ ἰὸς ἀπὸ τῆς αἰθάλης.* In den (jüngeren) Pariser Handschriften finden sich diese drei Erklärungen (vgl. bei Ameilhon a. e. a. O., p. 376) entweder überhaupt nicht, oder durch Vereinigen und Trennen an anderen Orten in

Dass der s. g. Helm des Destillationsapparates bei den Arabern als alambic oder alembic oder ähnlich bezeichnet worden sei, ist eine öfters vorkommende Angabe⁴¹⁾. Diese Angabe kann wahr sein, und ich will die Richtigkeit derselben nicht bestreiten; doch darf man auch nicht vergessen, dass sie wohl weniger auf der Einsichtnahme in arabische Schriften selbst beruht, als darauf, dass das fragliche Wort sich in Uebersetzungen arabischer Schriften findet. So allerdings schon in denen von Geber, wo die Destillation in sehr genügender Weise abgehandelt wird⁴²⁾. Das Vor-

folgender Weise zu zwei Erklärungen umgestaltet: *Ἄφρος παντός εἶδους ἴστιν ὑδραργυρέων νῆμα. Αἰθάλη θεῖον καὶ ὑδραργύρου ἄσημός ἐστιν ὁ ἰὸς ἀπὸ τῆς αἰθάλης.* Letzteren Satz giebt Du Cange a. Anmerk. 39 a. O. (T. I, p. 35) als Erklärung bei dem Worte *αἰθάλη*; auf ihn bezieht sich wohl Höfer's (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 257) Angabe, in diesem Lexicon komme u. a. die Erklärung vor: *la suie (αἰθάλη) est le poison de la suie*; auf ihn ist auch wohl Ameilhon's oben mitgetheilte Behauptung zurückzuführen, so wenig sie auch durch ihn gestützt wird. Denn Etwas Anderes, auf was sich diese Behauptung beziehen könne, ist mir aus dem in Rede stehenden Lexicon nicht bekannt. Eine Erklärung, welche sich noch in demselben findet (bei Bernard p. 122): *Αἰθάλη, ἴστιν ὑδωρ θεῖου ἀπύρου καὶ μολιβογάλλου*, kann für Ameilhon's Behauptung nicht in Betracht kommen, und lässt bezüglich der Bedeutung des Wortes *αἰθάλη* auch Nichts ersehen. Angaben, in welchen dieses Wort zu dem den Zinnober, und dieses zu dem das Quecksilber bezeichnenden Worte in Beziehung gebracht ist, finden sich in diesem Lexicon übrigens auch; so (bei Bernard p. 131): *Κιννάβαρις ἴστιν ἢ ἐν λέβησι ἐψυμένη αἰθάλη*, und (daselbst p. 141): *Ὑδωρ ὑδραργύρου βαφικὴ ἴστιν ἢ ἀπὸ κινναβύρεως γινομένη.* — Dass *αἰθάλη* auch für die griechisch schreibenden alchemistischen Schriftsteller aus dem Dampfzustande Verdichtetes bezeichnete, ist wahrscheinlich. Eine ähnliche Bedeutung hatte dieses Wort auch für andere Schriftsteller; in der Predigt des heiligen Basilios (welcher 329 bis 379 lebte) gegen die dem Trunk Ergebenen wird das, was wir Weindunst nennen, bezeichnet als *ἢ αἰθάλη, ἣν ὁ οἶνος ξαταμιζόμενος ἀναφέρει* (Basilii Caesareae Cappadociae archiepiscopi Opera omnia, T. II [Parisiis 1722], p. 126; nach der da gegebenen Uebersetzung: *fuligo quam vinum exhalans sursum emittit*). — Ueber solche Verdichtungsproducte, welche für die alchemistischen Bestrebungen in Betracht kamen, enthält, wie es scheint, die Pariser Handschrift 2252 (eine Sammlung griechischer alchemistischer Abhandlungen) einen Aufsatz: *Des produits de sublimation (αἰθαλῶν)*, par un anonyme, wie Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 298) angiebt; Anonymus, de fuliginibus, vel scintillis, war die Angabe für diesen Aufsatz in Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 471.

⁴¹⁾ Vgl. u. a. Anmerk. 31 und 35.

⁴²⁾ So namentlich in dem, ziemlich verschiedene Operationen unter dem

kommen des Wortes *alembicus* in diesen Uebersetzungen beweist nun noch nicht, dass es oder ein ähnliches schon in den arabischen

gemeinsamen Namen der Destillation zusammenfassenden Capitel der *Summa perfectionis magisterii*, welches als P. IV, cap. L in der Baseler Ausgabe von 1572 (*Artis chemicae principes, Avicenna atque Geber* — — [Basileae 1572], p. 585 sqq.), als L. I, P. IV, cap. XLIX in der Zetzner'schen Ausgabe von 1598 (*Gebri* — — de alchemia — — [Argentinae 1598], p. 108 sqq.), als L. II, cap. X in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa* (T. I [Genevae 1702], p. 535) steht. (ich berücksichtige unter den verschiedenen Ausgaben dieser Schrift Geber's nur die mir gerade zur Hand seienden), mit wesentlich gleichlautendem Inhalt (ich gebe nur erheblichere Verschiedenheiten an). Die Ueberschrift, wie sie die zweitgenannte Ausgabe am Ausführlichsten hat: *De distillatione et causis ejus, ac de tribus ejusdem generibus, scilicet, per alembicum, per descensorium, et per filtrum*. Aus dem Inhalte hebe ich Folgendes hervor. *Conueniens est, ut sequentes propositum nostrum sermonem de distillatione tradamus cum causis suis. Est igitur distillatio vaporum aqueorum in suo vase elevatio. Diversificatur itaque distillatio (secundum diversitatem rerum distillandarum, hat hier noch die Zetzner'sche Ausgabe). Nam quaedam est per ignem, quaedam vero sine igne. Quae vero per ignem fit, duorum generum invenitur. Quaedam est per elevationem in alembicum, quaedam per descensum chemiae, qua mediante oleum ex vegetabilibus elicitur. Causa quare inventa sit distillatio, et causa generalis inventionis cujuslibet distillationis est purificatio liquorosi a faece suae turbulentiae, et conservatio illius a putrefactione. — Causa vero specialis inventionis illius, quae per ascensum fit in alembicum, est inquisitio aquae purae sine terra. Cujus experientia est, quod videmus aquam sic distillatam nullam faecem habere. — Causa vero inventionis ejus, quae per descensum fit, fuit olei puri in natura sua extractio: quia per ascensum oleum in natura sua combustibili haberi non poterat. — Distillationis vero quae per filtrum sine ignitione perficitur, causa inventionis fuit aquae sola serenitas. Dicamus igitur nunc omnium distillationum modos, cum causis suis: Ejus itaque quae per ascensum fit, est duplex modus. Alia enim fictili olla cineribus plena perficitur: alia autem cum aqua in vase suo cum graminibus vel lanositate, ordine suo disposita, ne cucurbita vel distillatorius alembicus rumpantur, antequam ad perfectionem deducatur. Es wird nun die Anwendbarkeit eines Aschenbades für ein stärkeres, die eines Wasserbades für einen gemässigten Hitzegrad besprochen; nachher das Verfahren, wie die Destillation nach den verschiedenen Arten derselben auszuführen sei. Dispositio ejus, quae per cineres fit, est, ut sumatur olla fortis ex terra, et coaptetur in furno, — super cujus fundum ponantur cineres cribellati ad digiti spissitudinem, et super ipsos cineres ponatur vas distillationis et cooperiatur in circuitu ejus cum eisdem, usque prope collum alembici: postea vero infundatur in illud res, de cujus intentione sit sic distillari. Ultimo vero cooperiatur illud cum alembico, cujus collum suscipiat collum cucurbitae inferioris intra se, usque ad curvitatem canalis ipsius alembici, ne viam fugae inveniat distillandum. Et postea lutetur alembicus cum cucur-*

Originalschriften stehe; so wenig wie das Vorkommen dieses Wortes in des Pizimenti Uebersetzung des Commentars des Syne-

bita sua, et firmetur eorum junctura, et supponatur ignis quousque distillet. (An der Stelle von: et supponatur — — hat die Zetzner'sche Ausgabe: Et substituatur receptaculum cujus collum similiter recipiat nasum vel cornu alembici usque ad medium ipsius: et circumvolvatur junctura panno lineo intincto claro ovorum, et permittatur siccari: ne aliquid de destillato respiret, quibus aptatis subjiciatur ignis quousque distillet.) Alembicus vero et ejus cucurbita de vitro sint. Ignis vero illius augeatur ei secundum exigentiam distillationis, quousque videatur totum distillandum cum magna ignis expressione distillatum esse. Secundae vero intentionis distillationis dispositio, quae per aquam fit, est similis huic in vase et alembico. Differt tamen ab ea in hoc, quod in hac sumitur olla ferrea vel aenea, et coaptatur ad furnum, ut dictum est. Postea super fundum illius ollae stratum de graminibus, vel lana, vel re consimili construatur, ad spissitudinem trium digitorum, ne cucurbita frangatur, et eisdem graminibus, vel rebus consimilibus cooperiatur in circuitu cucurbitae, usque prope collum alembici, et super ipsa sarmenta virgae subtiles superspargantur, et super virgae ponantur lapides ponderosi, qui suo pondere cucurbitam et alembicum et ipsa sarmenta deprimant, et depressa firmiter et stabiliter teneant super ollae fundum, ne natent levata per ipsam aquam, et sit levatio haec causa fracturae vasis et distillandae rei perditio. Postea vero super sarmenta fundatur aqua usque ad ollae plenitudinem, et supponatur ignis, quousque distilletur totum. Dispositio vero ejus quae per descensum fit, est ut fiat descensorium vitreum cum coopertorio ejus, et lutetur utrumque, et intromittatur, quod sic distillare quis intendit. Et fiat super caput illius ignis: descendet enim distillatio ejus (per foramen suum in vas sibi suppositum, in der Zetzner'schen Ausgabe). Dispositio vero ejus, quae per filtrum fit, est, ut ponatur liquor distillandus in concham lapideam, et filtri bene abluti ed madidi ponatur pars latior in dictum liquorem usque ad fundum conchae. Pendeat vero exilior pars ejus ab orificio conchae extra. Et sub capite illius filtri ponatur vas recipiens distillationem. Cum ergo distillare ipsum filtrum incipiet, primo aqua distillabit, qua madidum fuit: qua cessante succedit illi liquor distillandus. Qui si nondum serenus fuerit, toties ad concham refundatur, quousque serenissimus distilletur. Haec autem, quia facilia sunt omnia, magna probatione non indigent, ideoque eorum probationem siluimus. Nicht in der Zetzner'schen Ausgabe, wohl aber in der Baseler von 1572 und in der in Mangeti Bibliotheca chemica (in welcher Gebri Summa perfectionis magisterii in sua natura, ex Bibliothecae Vaticanae exemplari undecunq̄ emendatissimo edita, cum vera genuinaque delineatione vasorum et fornacum enthalten sein soll), schliesst sich hier eine Bezugnahme auf Abbildungen an: Descriptio vero omnium vasorum distillationis cujuslibet, a nobis nunc traditae, est haec: und nun folgen Abbildungen, welche aus der Baseler Ausgabe von 1572 in Fig. 10 unserer Tafel reproducirt sind (*a* die Destillation per ascensum per cineres, *b* die per aquam, *c* die Destillation per descensum, *d* die Destillation per filtrum erläuternd). — Was hier als distillatio per filtrum bezeichnet ist und zur Trennung einer Flüssig-

sios⁴³⁾ oder der Schrift des Stephanos⁴⁴⁾ beweist, dass bei dem Ersteren bereits der Helm so bezeichnet gewesen sei oder bei dem Letzteren das Wort *āḥḥiḥ* diesen Theil des Destillationsapparates bedeute. Aus den arabischen Handschriften der chemischen Werke Geber's, deren Bibliographie noch viel zu wünschen übrig lässt, ist meines Wissens über diesen Gegenstand Nichts bekannt geworden. Die älteren Wörterbücher der arabischen Sprache enthalten das Wort nicht, vielleicht weil es als chemischer Kunstausdruck den Verfassern derselben fern lag; später scheint das Vorkommen dieses Wortes in arabischen Schriften sicher zu sein⁴⁵⁾.

keit von darin enthaltener fester Substanz, so dass erstere klar werde, dienen soll, entspricht in der Art der Ausführung nicht unserem Filtriren, sondern ist ein Abziehen der Flüssigkeit mittelst eines porösen, als Filter bezeichneten Stoffs, welcher in die trübe Flüssigkeit eintauchend sie in ein untergesetztes Gefäss klar ablaufen lässt. Diese Art von Klärung wird, theilweise noch mit den eben mitgetheilten Worten, bei Libavius in Dessen *Commentariorum alchymiae P. I.* [Francofurti ad Moenum 1606], p. 265 sq. als *destillatio per lacinias* und als verschieden von der *filtratio* (im jetzigen Sinne des Wortes) besprochen. Er sagt in dem Capitel de *destillatione per lacinias*: *Est haec ablatio quaedam ex similitudine, quam cum stillicidio habet, nomen adeptae.* — — *Procuratio ejus vel simplex est, vel multiplex. Quae simplex vocatur, etiam destillationis per linguam bubulam nomen habet, et fit panno (laneo, vel lineo) ad formam linguae bubulae secto, cujus pars latior seu basis in vase separandi liquoris est, apex in excipulo, debetque continens altiore loco situm nonnihil in primum inclinare, ut sequi liquor possit; etc.* Anleitung wird gegeben, wie durch geeignete Form des absaugenden Tuches seitliches Abfließen der Flüssigkeit vermieden, an der Stelle des Tuches ein Bündel Fäden angewendet und zur Vermeidung der Verdunstung die Operation in geschlossenem Raume vorgenommen werden kann, u. s. w.

⁴³⁾ Vgl. S. 225, Anmerk. 21.

⁴⁴⁾ Vgl. S. 232, Anmerk. 38.

⁴⁵⁾ Mein College G. Weil theilt mir hierüber Folgendes mit: „Alambic ist kein arabisches Wort, wurde aber von Arabern, Persern und Türken gebraucht, und zwar so dass *Al* den Artikel bildet und das Nomen *Andik* (mit *n*, das jedoch vor *b* wie *m* ausgesprochen wird) geschrieben ist. Dieses Wort findet sich in den Wörterbüchern von Golius, Freytag u. A. mit der Erklärung: „Cucurbita chymica Alembicum“. In den arabischen Wörterbüchern, von Djauhari (aus dem 10ten Jahrh.) sowohl als von Firuzabadi (aus dem 14ten Jahrh.) kommt Alambic nicht vor, woraus jedenfalls mit Sicherheit hervorgeht, dass es kein arabisches Wort ist. Es fehlt aber auch in dem arabischen Fremdwörterbuche von Al Djawaliki, der im 12ten Jahrh. geschrieben, woraus sich folgern lässt, dass es noch nicht viel gebraucht wurde, da es doch sonst dem Verfasser dieses Wörterbuches nicht unbekannt geblieben



Zur Kenntniss der Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze.

Ich habe im Vorhergehenden drei alchemistische Schriftsteller, den Demokritos, den Synesios und den Zosimos, und ihre Schriften ausführlicher besprochen: als die frühesten und hervorragendsten Autoritäten und Denkmäler, mit welchen wir auf dem Gebiete der alchemistischen Litteratur bekannt sind. Jene Schriften sind uns nur seltener in einzelnen Handschriften zugekommen, gewöhnlicher und meistens in Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze, welche ausser dem, was von jenen Schriftstellern stammt oder ihnen zugeschrieben wird, noch eine Menge anderer alchemistischer Abhandlungen und Notizen enthalten. Auf vielen Bibliotheken finden sich solche Sammlungen handschriftlich vor. Die verschiedenen Handschriften sind nur in selteneren Fällen übereinstimmend; meistens weichen sie unter einander ab in Beziehung darauf, welche Schriften und namentlich in welcher Ordnung diese in ihnen enthalten sind; eine grosse Anzahl alchemistischer Aufsätze findet sich aber fast in allen diesen Sammlungen wieder. Ich habe im Vorhergehenden oft der auf verschiedenen Bibliotheken befindlichen handschriftlichen Sammlungen erwähnt, wo es sich um einzelne Schriften der von mir besprochenen frühesten alchemistischen Autoren handelte; ich hatte, als ich die Notizen für diese Besprechungen sammelte, und selbst noch bei der Zusammenstellung derselben, nicht die Absicht, auch eine Besprechung dieser Sammlungen im Allgemeinen zu versuchen. Und ich bin mir wohl bewusst, dass dieser Versuch auch jetzt noch sich als ein ziemlich ungenügender und unbe-

friedigender herausstellt. Eigene Einsicht in solche Sammlungen und namentlich in die ältesten Handschriften wäre gerade hier sehr zu wünschen; sie mangelt mir ganz, und wäre mir Gelegenheit dazu gegeben, so würden für eine genügende Benutzung derselben mir die paläographischen Kenntnisse fehlen und die sprachlichen sich als unzureichend erweisen. So kann ich über jene Sammlungen nur nach dem, was Andere darüber mitgetheilt haben, berichten. Aber auch in der Richtung, dass aus diesen Mittheilungen abgeleitet werde, welche Beziehungen zwischen den verschiedenen Sammlungen statthaben, konnte ich nur Weniges erzielen, sei es, dass das mir zu Gebote stehende Material (ich weiss, dass es unvollständig ist) noch unzulänglich ist, oder meine Einsicht, es zu benutzen, nicht hinreicht. Wenn ich nun doch den Versuch mache, durch Zusammenstellung des mir bezüglich dieser Sammlungen bekannt Gewordenen etwas zur Kenntniss derselben beizutragen, so thue ich es deshalb, weil eine solche Zusammenstellung meines Wissens noch ganz fehlt, die doch für die spätere griechische Litteratur mindestens einiges bibliographische Interesse hat. Und auch ein unvollkommener Versuch einer solchen Zusammenstellung kann dafür nützlich sein, dass von mir Uebersehenes oder mir unzugänglich Gebliebenes oder neu Aufzufindendes Anhaltspunkte zur Anreihung und Vergleichung finde. Diese Zusammenstellung wird mir ausserdem als Grundlage dienen für die Besprechung einer Anzahl griechischer alchemistischer Schriftsteller, die ich, wenn auch wohl weniger ausführlich als die der im Vorhergehenden behandelten, noch zu geben gedenke.

Dass Sammlungen griechischer alchemistischer Schriftsteller auf verschiedenen Bibliotheken bewahrt werden, war schon im 16ten Jahrhundert bekannt¹⁾. Aber noch in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts war diese Kenntniss nur eine spärliche. Wie beschränkt war noch die hierauf bezügliche Kenntniss des

¹⁾ Ich komme auf das Bekanntwerden dieser Sammlungen und der in ihnen enthaltenen Aufsätze noch eingehender nach der Besprechung der Handschriften zurück.

gelehrten Thomas Reinesius³⁾ welcher 1634 eine solche, in die Bibliothek zu Altenburg (später in die zu Gotha) gekommene Sammlung besprach. Er schrieb vor diese Sammlung⁴⁾: *Quisquis in codicem hunc bibliothecae ducalis Altenburgensis incidet, noris similem in bibliotheca regis christianissimi servari; idque indicio Cl. Salmasii in Exercitationibus Plinianis didici. Sed et Gesnerus Zosimi ad Theosebiam opuscula, quae Suidas XXVIII esse scribit, cum aliis XIII autoribus Graecis de arte sacra manu scriptis, qui hi ipsi sunt, in Italia alicubi latere, et Simlerus apud Johannem Dee Londin. Anglum medicum Democriti *χημικὰ* cum Synesii et Stephani commentariis esse tradit. Und ähnlich äussert er sich in seinem, wesentlich litterarhistorischen Gutachten, welches er damals über den Inhalt dieser Sammlung abgab⁴⁾. Aber schon in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts war eine ungleich grössere Zahl von Bibliotheken bekannt, wo sich griechische alchemistische Aufsätze vorfinden. Borrichius, nachdem er einzelner derartiger Schriften gedacht, sagte⁵⁾: *Exstant plura alia chemica scripta graeca Romae in Vaticana bibliotheca, Parisiis in regia mss, Venetiis in illa D. Marci, item in Bavarica, Coloniensi, et aliis; und die Zahl uns erhaltener derartiger Schriften etwas über-**

³⁾ Thomas Reinesius, dessen in dem vorliegenden Buche so oft gedacht wird, war 1587 zu Gotha geboren, studirte zu Wittenberg, Jena, Frankfurt an der Oder und Padua, practicirte zuerst zu Basel, seit 1615 in Nürnberg, seit 1616 in Hof, seit 1618 in Gera, seit 1628 in Altenburg, wo er Physikus, Leibmedicus und schliesslich auch Bürgermeister war; von 1661 bis zu seinem Tode, 1667, lebte er ohne Amt in Leipzig. Einer der Gelehrtesten seiner Zeit war er nicht nur als Arzt sondern auch als Philologe und Alterthumsforscher berühmt.

⁴⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Gothanae, autore E. S. Cypriano [Lipsiae 1714], p. 87.*

⁴⁾ „Es ist aber dieser codex aus demjenigen, welcher in Italia alicubi seyn soll, dessen Robertus Vallensis l. de verit. et antiq. artis chymicae, und Gesnerus in Bibliotheca, oder aus demjenigen, welcher in Königl. Mai. von Franckreich Bibliothec gefunden wird, dessen Is. Casaubonus ad Baron. *annal. Exercit. I. c. 10* und Cl. Salmasius in *Exerc. Plinianis* gedencken, abgeschrieben“. U. s. w. A. e. a. O., p. 89; lateinisch auch in Fabricii *Bibl. graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 749. Bezüglich der angezogenen Stelle in Gesner's Bibliotheca vgl. S. 187, Anmerk. 117.

⁵⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 79.*

treibend sagte er an einem anderen Orte ⁶⁾, nach der Besprechung, wie die Alchemie in Aegypten in Verfall gekommen, dann zu den Griechen und weiterhin in Europa verbreitet worden sei: *hinc chemicis Grajorum scriptis partim latine versis editisque, partim adhuc in bibliotheca Vaticana, Veneta, Parisina regia, Escuriali-Coloniensi, Monachiana delitescunt toti hodieque plutei referciuntur.* Mehr und mehr Bibliotheken wurden bekannt, welche solche Sammlungen besitzen; Fabricius ⁷⁾ kannte 1724, nach den Berichten Anderer, als solche die zu Paris, Rom, Mailand, Venedig, im Escorial, zu München, Cöln, Wien, Wolfenbüttel, Breslau, Gotha. Am Ende des vorigen Jahrhunderts konnte Ameilhon ⁸⁾ sagen: *Ne nous étonnons donc point si les ouvrages dont nous parlons se rencontrent dans presque toutes les grandes bibliothèques des princes de l'Europe. On en conserve dans plusieurs des principales villes d'Allemagne, à Cologne, à Munich, à Gotha, à Vienne dans la bibliothèque impériale, dans celle de Cracovie en Pologne. Il s'en trouve en Espagne à l'Escorial, dans la bibliothèque Ambrosienne à Milan, à Venise dans celle de Saint-Marc, et enfin à Rome dans la bibliothèque du Vatican.* Und in neuerer Zeit Reuvens, von solchen Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften sprechend ⁹⁾: *Il s'en trouve un ou plusieurs exemplaires manuscrits dans la bibliothèque du roi à Paris, d'autres dans celle du Vatican à Rome, de St. Marc à Venise, dans la bibliothèque ambrosienne de Milan, dans celles de l'Escorial, de Vienne, de Munich, de Cologne, de Wolfenbüttel, de Breslau, de Gotha, et dans la nôtre à Leide. J'ignore cependant si toutes ces copies se ressemblent, ou s'il y a entre elles des différences notables.*

Ueber den letzteren Punkt hatte ich auch keine umfassendere Kenntniss, zu einer Zeit wo mir solche recht erspriesslich gewesen wäre. Ich fing desshalb an, mir bezüglich des Inhaltes der

⁶⁾ De ortu et progressu chemiae dissertatio [Hafniae 1668], p. 96.

⁷⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 747 sq.

⁸⁾ Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — —, T. V [à Paris, an VII], p. 359.

⁹⁾ Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — — du musée des antiquités de l'université de Leide [à Leide, 1830], 3^{me} lettre, p. 70.

auf verschiedenen Bibliotheken befindlichen Sammlungen Notizen zu machen, und habe mit einiger Ausdauer durchgegangen, was mir nach und nach von Handschriften-Katalogen zugänglich wurde oder sonst Auskunft in dieser Beziehung versprach; das Meiste, wie immer in solchen Fällen, ohne Etwas Brauchbares zu finden. Von den so erhaltenen Excerpten ist Vieles schon für die vorhergehenden Abschnitte benutzt. Ueber die Sammlungen im Ganzen, so wie ich es jetzt versuche, eine bibliographische Zusammenstellung zu geben, hatte ich nicht beabsichtigt, und als eine solche zu geben mir doch immerhin als Etwas für die, welche derartige Sachen interessiren oder die sich später einmal damit beschäftigen wollen, Nützlichers erschien, scheute ich mich vor der ziemlich langwierigen und öden Arbeit, die ein solcher Versuch mir noch einmal versprach; denn ich hatte zuerst fast nur die hervorragendsten alchemistischen Autoritäten specieller berücksichtigt, im Uebrigen, was den Inhalt der Handschriften betrifft, mich meistens auf möglichst gekürzte Notizen bezüglich der Reihenfolge der Aufsätze in den verschiedenen Sammlungen beschränkt. Jetzt, wo ich diese Zusammenstellung doch versuche, bedauere ich, nicht schon früher sie in's Auge gefasst und ausgeführt zu haben; Vieles in den vorausgeschickten Abschnitten (namentlich über Democrit, Synesios und Zosimos) die Handschriften Betreffende hätte dann wegbleiben können oder sich kürzer angeben lassen; aber eine Umarbeitung jener Abschnitte unter Weglassung oder Kürzung der betreffenden Stellen ist mir nicht mehr thunlich.

Bei Weitem die meisten unter den alchemistischen Schriften, aus welchen sich die hier zu besprechenden Sammlungen zusammensetzen, sind niemals gedruckt worden; für viele dieser Schriften fehlt sogar jede auch nur irgend etwas eingehendere Berichterstattung bezüglich des Inhalts. An Vorsätzen, derartige Sammlungen zu veröffentlichen, zu übersetzen, zu commentiren, oder wenigstens über den Inhalt der darin sich findenden Schriften ausführlichere und genüendere Auskunft zu geben, hat es zwar bei Solchen nicht gemangelt, welchen die Benutzung von Handschriften jener Sammlungen möglich war; aber diese Vorsätze sind gar nicht oder nur in beschränktem Masse zur Ausführung

gekommen¹⁰⁾. Aus den Handschriften der Vaticana (deren Bibliothekar er 1661 wurde; er starb 1669 im 83ten Jahre) wollte Leo Allatius¹¹⁾ eine Ausgabe der griechischen Alchemisten veranstalten, von welchem Vorhaben Borrichius¹²⁾ — nach Aufzählung einer grossen Zahl von Namen, unter welchen alchemistische Schriften vorliegen — sagt: quorum alios juxta mecum agnovit eruditissimus *Leo Allatius*, et ipse homo Graecus, suppositios et auctorum illustrium nomina mentientes, licet artem ex arte satis convenienter persequantur: alios tamen germanissimos esse et rerum, quas tradunt, calentissimos, adeoque ipsum se in Graecia vidisse homines ex *Zosimi*, *Olympiodori*, *Archelai* scriptis eo cognitionem provectos, ut in oculis suis artis veritatem reapse demonstrarent. Quo excitatus ipse, nisi fata grandaevi capitis intercesserint, publico brevi indulget *Physicam et Mystica Democriti*, *Olympiodorum*, *Heliodorum*, *Theophrastum*, *Hierotheum*, *Archelaum*, et nonnullos anonymos ex bibliotheca vaticana depromptos. Aber Allatius starb, ohne seinen Vorsatz ausgeführt zu haben¹³⁾, was den Borrichius schmerzte, welcher in seiner letz-

¹⁰⁾ Dass Dom. Pizimenti bereits 1573 alchemistische Schriften des Demokritos, Synesios, Pelagios, Stephanos und Michael Psellos in lateinischer Uebersetzung veröffentlichte, wurde schon S. 110 besprochen.

¹¹⁾ Ueber diese seine Absicht, welche hiernach eine schon viel früher von ihm gehegte war, sprach sich Leo Allatius selbst aus in seiner (1684 zuerst veröffentlichten) *de Psellis et eorum scriptis diatriba* (im Anhang zu Fabricii *Bibliotheca graeca*, T. V [Hamburgi 1723] abgedruckt). Nachdem er da (p. 25 dieses Anhangs) des Pizimenti Uebersetzung der Schriften des Democrit u. A. (vgl. S. 113, Anm. 23) erwähnt, fährt er fort: *Dicti auctores cum plerisque aliis de eadem arte, inter quos praecipue erunt Zosimus, Olympiodorus, Christianus; et carmine Heliodorus, Hierotheus, Theophrastus, Archelaus, et alii non contemnendi lingua latina, graece, et latine unum nostrum variorum antiquorum volumen, cum nostris de eadem re tractatulis, ni meis studiis semper Musae adversae fuerint, chymicae artis deditis non injucundum, conflabunt.* — An eine Herausgabe der s. g. Altenburger o. Gothaer Handschrift hat aber Leo Allatius wohl nicht gedacht, und beruht auf einiger Confusion K. Sprengel's (*Geschichte der Arzneykunde*, 1. Auflage, Theil II [Halle 1793], S. 156 und ebenso 3. Auflage, Theil II [Halle 1823], S. 221) Aussage: „Von Synesius ist noch ein Werk in dem berühmten Gothaer Codex befindlich, den Leo Allatius herausgeben wollte, und Reinesius beschrieb“.

¹²⁾ *De ortu et progressu chemiae dissertatio* [Hafniae 1668], p. 97.

¹³⁾ Fast alle Spätere, welche sich mit diesem Gegenstande beschäftigten, haben des Vorhabens des Leo Allatius gedacht. Aber wenig beachtet

ten Schrift ¹⁴⁾ sich äusserte: *Ut taceam, Leonem Allatium, bibliothecae vaticanae praefectum, et Graecum gente, mihi in familiari*

wurde, dass wir über den Plan, nach welchem er die griechischen alchemistischen Aufsätze herauszugeben beabsichtigte, Genaueres wissen. Es giebt nämlich eine Uebersicht über die grossentheils nicht edirten Schriften, welche Leo Allatius in zehn Büchern *συμμίκτων* veröffentlichten wollte. Diese Uebersicht hat der gelehrte Neapolitaner Andrea Peschiulli aus des Allatius Arbeitsraum 1668 entführt und veröffentlicht (*Leonis Allatii Συμμίκτων sive opusculorum graecorum et latinorum vetustiorum ac recentiorum libri X. Indiculus editus Romae 1668; abgedruckt in Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XIV, p. 1 sqq.*). Das neunte Buch dieser Sammlung sollte griechische alchemistische Aufsätze enthalten, unter Beifügung wie es scheint von lateinischen Uebersetzungen, wo solche bereits veröffentlicht vorlagen. Ich lasse die Inhaltsangabe für dieses neunte Buch, mit selbstständiger Numerirung der einzelnen Aufsätze, hier folgen, da sie manches litterarhistorisch nicht Uninteressante enthält:

- 1) *Olympiodori* philosophi Alexandrini *Εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Σωσίμου, ὅσα ἀπὸ Ἐρμοῦ καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημένα. P. Γίνεται δὲ ἡ ταριχία ἀπὸ μηνὸς Μαρτίου κέ.*
- 2) *Heliodori* philosophi ad Theodosium magnum imperatorem de mystica philosophorum arte. P. *Σκηπτρα γαίης μέδοντες ὡς πᾶν ἔμφανές. Carmine jambico.*
- 3) *Theophrasti* philosophi de arte divina. P. *Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες ὡσπερ ἔητορες. Carmine jambico.*
- 4) *Hierothei* philosophi de divina sacraque arte. P. *Ἀπάρομαι προσπλέξαι εὐφραδέστατον. Carmine jambico.*
- 5) *Archelai* philosophi de arte sacra. P. *Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη τῶν σοφῶν. Carmine jambico.*
- 6) Ex *Democriti* physicis ac mysticis. P. *Ἡ φύσις τῆ φύσει τέρεται, καὶ φύσις τὴν φύσιν νικᾷ. Dominico Pizimentio Vibonensi interprete.*
- 7) Anonymi *Πίνος ὁ μηδὲως φεύγων. P. Φεύγειν δὲ εἰρήκασε, δηλονότι πρὸς τὸ πῦρ ἐκτίθενται δύο.*
- 8) *Philosophi* cujusdam ad Theodosium magnum imperatorem. P. *Τὸ δὴ [ὠόν] τετραμερές ἔστι κατὰ φύσιν ἐκ τῶν εἰρημένων συγκείμενον μορίων.*
- 9) *Zosimi* de instrumentis et caminis. P. *Ἡ τῆς ὀραμένης κυμίνου περιγραφή κεῖται ἧς ὁ φιλόσοφος ἐμνημόνευσεν.*
- 10) Anonymi de arte sacra. P. *Τὰ μὲν τοῦ προοιμίου ἄλλοις. ἔλθωμεν δὲ ἐπὶ τὸ προκείμενον.*
- 11) *Stephani* maximi philosophi et magistri universalis, ad Heraclium magnum imperatorem, doctrina de sacra et magna scientia. P. *Ὁ ἀναρχος καὶ ὑπέρσοφος.*
- 12) *Democriti* physica et mystica. P. *Βαλὼν εἰς λίτρων μίαν πορφύρας.*

colloquio Romae confessum esse, *artem chemicam a Graecorum curiosioribus in patria adhuc impigro exerceri*, sibi que in animo esse, *graecos scriptores chemicos publicae luci, cum interpretatione latina exponere*; id quod doleo, per decrepitum illustris viri senium, et supervenientem demum obitum impeditum fuisse. Des Allatius Vorhaben gedenket auch Morhof¹⁵⁾, seine Wünsche und Klagen betreffend die Herausgabe der älteren alchemistischen Schriften mit denen des Labbé¹⁶⁾ und des Borrichius mischend: *Eos libros omnes edere in animo habuit Leo Allatius, una cum suis ea de re tractatulis, referente Labbeo, votumque hoc addente: „Utinam tandem aliquando, tam saepe promissus, tamdiu expectatus, nobilissimus tanti viri foetus faventem sentiat alicubi Lucinam!“ — — Annon satius esset, his potius naturae thesauris*

-
- 13) *Synesti* philosophi ad Dioscurum in quendam Democriti librum velut scholia. P. *Τῆς πεμφθείσης μοι ἐπιστολῆς παρὰ σοῦ περὶ τῆς τοῦ θεοῦ Δημοκρίτου βίβλου*. Dominico Pizimentionio interprete.
- 14) *Stephani* Alexandrini universalis magistri et philosophi magnae et sacrae hujus artis, de chrysopoeia, actionibus novem. *Ἐν πράξεσιν 9'*. P. *Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἰτίον, καὶ βιολέα τῶν ὄλων καὶ τῶν ἐξ αὐτῶν*. Dominico Pizimentionio interprete.
- 15) *Pelagii* sophistae. *Περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης*. P. *Οἱ μὲν προγενέστεροι, καὶ ἑρασταὶ, καὶ ἀνάπλοοι φιλόσοφοι*. Dominico Pizimentionio interprete.
- 16) *Ostani* philosophi ad Petasium. *Περὶ τῆς ἱερᾶς αὐτῆς καὶ θείας τέχνης*. P. *Τῆς φύσεως τὸ ἀτρεπτον ἐν μικρῷ ὕδατι τέρεπται*.
- 17) *Nicephori Blemmidae*, de auro conficiendo, quod idem divino auxilio opitulando confecit. P. *Λαβῶν σὺν Θεῷ λίθον τὸν οὐ λίθον, ὃν λέγουσι λίθον τῶν σοφῶν*.
- 18) Auctores de chemia graeci, apud Leonem Allatium. P. *Ἀνωνύμου λεξικόν κατὰ στοιχεῖον τῆς χρυσοποιίας*.
- 19) *Michaelis Pselli* epistola ad Xiphilinum patriarcham de auri conficiendi ratione. Dominico Pizimentionio interprete. P. *Ὅρῳ δὲ δεισποτα, 8 ποιεῖς ὁ ἐμὸς δυνάστης, ἢ τῆς ἐμῆς ψυχῆς τυραννίς*.

¹⁴⁾ In seinem *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, welcher erst nach seinem Tode zu Hamburg 1697 erschien und in Mangeti *Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 38 sqq. abgedruckt ist; am letzteren Orte p. 41.

¹⁵⁾ *Polyhistor literarius* [Lubecae 1695], Pars I, p. 112.

¹⁶⁾ *Nova bibliotheca manuscriptorum librorum* [Parisii 1653], p. 129.

operam impendere, quam rebus frivolis? Justa haec est *Borrichii* querela¹⁷⁾: Si mediam partem illius temporis, quod Solino impendit Salmasius, scriptori in pluribus fabuloso, ut quo sine jactura insigni carere res literaria potuit, impendisset restituendis emendandisque chemicis antiquis Graecis; si Scioppius bonas horas Priapejis corrigendis insumptas; si alii otium, quod in nequitias Martialis Petroniique expiscandis collocavere, huc vertissent, jam graeca illa chemicorum dictio venusta et a maculis libera facie orbem eruditorum illustraret.“

Aber vergeblich waren solche Klagen, vergeblich der Wunsch Morhof's, Borrichius selbst oder Jacob Toll¹⁸⁾ möge sich der Herausgabe der Sammlung älterer griechisch geschriebener alchemistischer Aufsätze unterziehen. Doch brachte das 18te Jahrhundert wenigstens für einen weiteren Kreis eine etwas vollständigere Kenntniss dessen, was in einer solchen Sammlung sich Alles findet. Der verdienstvolle Joh. Alb. Fabricius stellte in seiner *Bibliotheca graeca*¹⁹⁾ — auch mit dem Bedauern beginnend, dass die von Leo Allatius beabsichtigte Ausgabe nicht zur Ausführung und Veröffentlichung gekommen sei — nicht nur ihm bekannt gewordene litterarhistorische Notizen bezüglich der griechischen Chemiker zusammen, sondern gab auch ein eingehendes Verzeichniss des Inhaltes einer ihm zugekommenen Abschrift einer, eine derartige Sammlung enthaltenden Pariser Handschrift; er

¹⁷⁾ Diese verwegenen Aeusserungen hat Borrichius in der oben (Anm. 12) citirten Schrift de ortu — —, p. 73 sich erlaubt.

¹⁸⁾ „Tollius (Jacob), ein Professor von Duisburg, war in der griechischen und lateinischen Literatur, wie auch in der Physic und Chymie wohl erfahren, — starb 1696“; Jöcher's *Compendiöses Gelehrten-Lexicon* [Leipzig 1733], Theil II, S. 1540. Toll hatte auch zu einer solchen Arbeit guten Willen (vgl. unten wo ich das über die Wolfenbütteler Handschrift mir bekannt Gewordene zusammenstelle), und noch besseren Glauben an das hohe Alter der Alchemie, wie aus dem S. 15 ff. Mitgetheilten hervorgeht.

¹⁹⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 747—778. Er sagt im Anfange dieses Abschnitts: Dolendum est, corpus chemicorum graecorum quod cum versione latina in lucem dare voluit Leo Allatius, necdum lucem vidisse: neque enim antiquitatis tantum sed et doctrinae et operationum quarundam causa operae pretium esset edi illud recensitum et explicatum a viro aliquo docto artis medicae chemicaeque pariter et graecae linguae bene perito, comparatis inter se MSS. quae in bibliothecis pluribus Italiae, Germaniae, Galliae complura adhuc supersunt.

hat ausserdem, auf Grund dieser Handschrift, zuerst den griechischen Text der alchemistischen Schriften des Heliodóros ²⁰⁾ und des Synesios ²¹⁾ veröffentlicht. — Eine ausführliche Bearbeitung der in der grossen Pariser Bibliothek handschriftlich enthaltenen Sammlungen begann Ameilhon ²²⁾. Er hat — nach einer Einleitung und Darlegung des Planes für seine Arbeit (Beschreibung der Manuscripte; Angabe des Inhalts der einzelnen Abhandlungen, so dass der Leser sich eine genügende Vorstellung machen könne, und der wichtigeren Varianten der einzelnen Handschriften; Berücksichtigung von Du Cange's Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis in der Art, dass hervorgehoben werde, was zur Ergänzung und Berichtigung desselben diene) — zunächst eine in den Handschriften enthaltene Erklärung der von den älteren Schriftstellern gebrauchten chemischen Zeichen besprochen ²³⁾, in einem zweiten Artikel das darin enthaltene, Kunstausdrücke erklärende Lexicon ²⁴⁾, in einem dritten des Demokritos Physica et mystica ²⁵⁾, in einem vierten des Synesios Commentar zu dieser Schrift ²⁶⁾. Mit Recht betrachtete er den von Fabricius ²⁷⁾ ausgesprochenen Wunsch einer vollständigen Ausgabe der Sammlung älterer griechischer alchemistischer Schriften als einen, welcher so bald noch nicht in Erfüllung gehen möge; c'est pour le remplir, au moins en partie, sagte er ²⁸⁾, que j'entreprends de donner une notice un peu détaillée de ceux de ces manuscrits qui se trouvent

²⁰⁾ Bibliotheca graeca, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 790 sqq.

²¹⁾ Dasselbst, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 233 sqq.

²²⁾ Ameilhon und La Porte du Theil verwechselt zu haben scheint mir Höfer, welcher in seiner Histoire de la chimie T. I, 1. éd. [Paris 1842] p. 250, 2. éd. [Paris 1866] p. 254 von solchen Sammlungen sprechend sagt: Fabricius (*Bibl. graeca*) et La Porte du Theil (*Notices extraites des mss.*) ont fait connaitre quelques fragments. Kein, alchemistische Schriften betreffender Aufsatz von La Porte du Theil steht in den Notices et extraits des manuscrits etc.

²³⁾ Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — —, T. V [Paris, an VII], p. 358.

²⁴⁾ Dasselbst, p. 374.

²⁵⁾ Dasselbst, T. VI [Paris, an IX], p. 302. Vgl. S. 115 ff.

²⁶⁾ Dasselbst, T. VII [Paris, an XII], 2^{me} partie, p. 222. Vgl. S. 150 ff.

²⁷⁾ Vgl. Anmerk. 19.

²⁸⁾ Notices — —, T. V, p. 360.

à la bibliothèque nationale. Mehr wie die vier eben genannten Aufsätze hat indessen Ameilhon leider nicht gegeben; er hatte die Arbeit wohl etwas zu grossartig und weitläufig angelegt, als dass sie sich, in der einmal begonnenen Weise, hätte zu Ende führen lassen.

Unser Jahrhundert, in welches auch die Publicationen Ameilhon's noch hineinragen, brachte litterarische Leistungen, welche die Kenntniss jener Sammlungen betreffen, namentlich von Ideler und von Höfer. — Ideler's *Physici et medici graeci minores*²⁹⁾ enthalten den griechischen Text mehrerer hierhergehöriger Schriften³⁰⁾, doch ohne dass zu ersehen wäre, auf Grund der Handschriften welcher Bibliotheken die Ausgabe veranstaltet ist; die hierüber versprochene Auskunft ist nicht ertheilt, Register und Commentar nicht gegeben worden. — Höfer hat schon in der ersten Auflage seiner *Histoire de la chimie*³¹⁾ Mittheilungen über einzelne Schriften gemacht, die zu Paris auf der Bibliothek aufbewahrt werden, welche die Bezeichnungen royale, nationale und impériale wiederholt gewechselt hat: Besprechungen des Inhalts, Uebersetzungen einzelner Fragmente, den griechischen Text einzelner Stücke gegeben, pour remplir, au moins en partie, la promesse faite, il y a plus de deux siècles, par Léon Allatius³²⁾; die zweite Auflage seines Werkes³³⁾ enthält diese Mittheilungen noch etwas vervollständigt. Ich komme auf das was er, was Andere, welche ich in dieser Einleitung noch nicht nennen konnte, für die Kenntniss der Handschriften und der in ihnen enthaltenen Auf-

²⁹⁾ *Physici et medici graeci minores*. Congessit, ad fidem codd. mss. praesertim eorum, quos beatus Dietzius contulerat, veterumque editionum partim emendavit, partim nunc prima vice edidit, commentariisque criticis indicibusque tam rerum quam verborum instruxit J. L. Ideler; Vol. I [Berolini 1841], Vol. II [ibid. 1842]. Mehr ist nicht veröffentlicht worden.

³⁰⁾ In Vol. I indirecter hierher gehörende Schriften des Hermes p. 387 u. 430; in Vol. II ganz hierher gehörende Schriften von Stephanos p. 199, Theophrastos p. 323, Hierotheos p. 336, Archelaos p. 343.

³¹⁾ 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 250—281 und im Anhang zu diesem Bande p. 498 ss.

³²⁾ A. e. a. O., p. 250.

³³⁾ 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 254—301 und im Anhang zu diesem Bande p. 524 ss. Ich citire, wo nicht auf die erste Ausgabe ausdrücklich Bezug genommen ist, immer diese zweite Ausgabe.

sätze geleistet haben, bei der Besprechung der einzelnen Handschriften und der einzelnen Schriftsteller zurück.

Ich bin in dem Vorhergehenden etwas ausführlicher gewesen, um deutlicher erkennen zu lassen, welche Wichtigkeit früher den jetzt in Besprechung stehenden Sammlungen alchemistischer Schriften Seitens Solcher, die sich als Fachgelehrte betrachteten, wie von dem litterarhistorischen Gesichtspunkte aus beigelegt wurde. Später findet man allerdings auch Ablehnungen dieser Wichtigkeit. Sagt doch K. Sprengel in seiner Geschichte der Arzneykunde³⁴⁾, nachdem er vorher des Hermes, des Democrit und des Synesios gedacht, von dem, was der Gegenstand der Schriften in diesen Sammlungen ist, und den Verfassern derselben: „Diese Matäotechnie hiess dormalen vorzugsweise *Philosophie* und die Künstler nannten sich *Poëten*. Die Namen Ostanes, Heliodor, Olympiodor, Zosimus, Agathodämon und Stephan von Athen waren in jenem Zeitalter“ (des Verfalles der Wissenschaften) „vorzüglich ehrwürdig. Uebergaben wir sie indessen der Vergessenheit und der Verachtung, die sie verdienen.“ Und in der That haben die neueren Werke über griechische Litteratur, welche mir jetzt zur Hand sind, über diese Schriften nur sehr Weniges und sehr Unvollständiges, oder Nichts³⁵⁾.

Die Zeugnisse für Ansichten und Richtungen, welche früher herrschende waren, haben aber immerhin Wichtigkeit. Der Chemie wie jeder anderen Wissenschaft ziemt es, Kenntniss zu haben von den ältesten uns erhaltenen Schriften, welche in ihr Gebiet

³⁴⁾ 1. Aufl., Theil II, S. 158 f. und ebenso 3. Aufl., Theil II, S. 224.

³⁵⁾ Einige dieser Schriften nennt noch Schöll (Geschichte der griechischen Litteratur —, übersetzt von Pinder, Bd. III [Berlin 1830], S. 444 ff.), mehrere Grässe (Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte —, I. Bds. 2. Abth. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 1199 u. II. Bds. 1. Abth. 1. Hälfte [dasselbst 1839], S. 544 f.) Aeusserst Dürftiges nur haben Groddeck (Initia historiae Graecorum litterariae, Pars II [Vilnae 1823], p. 209) und Petersen (Handbuch der griechischen Litteraturgeschichte [Hamburg 1834], S. 399). Eigentlich Nichts fand ich in Bernhardy's Grundriss der griechischen Litteratur (Theil I [Halle 1836] und Theil II [Halle 1845]; auch nicht in der zweiten Bearbeitung des die innere Geschichte der griechischen Litteratur enthaltenden I. Theils [Halle 1852]).

einschlagen. Behandeln diese Schriften gleich auch Etwas jetzt als chimärisch Erkanntes, sind sie gleich fast ihrem ganzen Inhalte nach uns unverständlich: immerhin beschäftigen sie sich mit einem Gegenstande, dessen Bearbeitung es vorbereitete, dass und wie die Chemie später ihre Aufgaben erfassen konnte, und haben sie schon dadurch ein Recht auf unsere Beachtung.

Des Leo Allatius Vorhaben wird in der nächsten Zeit nicht ausgeführt, des Fabricius Wunsch nicht erfüllt werden; aber es ist mir doch nicht unwahrscheinlich, dass in späterer Zeit sich auch noch einmal Kräfte finden, welche sich an der Herausgabe der griechischen Alchemisten üben und bethätigen. Was ich jetzt, wo eine solche, den ganzen Inhalt aller dieser Schriften kennen lehrende Arbeit noch nicht in Aussicht steht, bieten will, ist die Mittheilung dessen, was mir bezüglich des Vorhandenseins solcher Schriften bekannt geworden ist. Eine solche Zusammenstellung fehlte bisher, und dass sie fehlte, hat irrige und unvollständige Angaben machen lassen. Unvollständig ist, was Lenglet du Fresnoy³⁶⁾ bezüglich des Inhaltes handschriftlich uns erhaltener Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze zusammengestellt hat; ebenso unvollständig und vielfach irrig sind die Angaben, welche das, immerhin auch die Bibliographie der Alchemie zu geben beanspruchende Werk von Schmieder³⁷⁾ bezüglich des Vorkommens der einzelnen Aufsätze enthält. Eine Vergleichung des Inhalts der verschiedenen Sammlungen — was anderen Handschriften gegenüber der einen fehlt oder sie mehr hat — ist bis jetzt kaum möglich³⁸⁾. Zahlreiche Angaben über den Inhalt der verschiedenen Handschriften liegen allerdings vor, aber ganz zerstreut. Die, welche über den Inhalt der einzelnen Handschriften berichteten, scheinen nur wenig von dem, was über den Inhalt anderer Handschriften veröffentlicht war, gekannt oder beachtet

³⁶⁾ In T. III seiner *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742].

³⁷⁾ *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832].

³⁸⁾ Einen Anfang einer solchen Vergleichung, nach dem was er über eine Wiener, eine Pariser und die Altenburger Handschrift wusste, gab, im kleinsten *Massstab*, Morhof (*Polyhistor literarius*, Pars I [Lubecae 1695], p. 112). Aber dieser Anfang fand meines Wissens nicht Fortsetzung oder Erweiterung.

zu haben; bei Jedem wird etwa auf das noch in einer (gewöhnlich der durch Fabricius ihrem Inhalte nach bekannt gewordenen) anderen Handschrift Stehende oder auf das, was auch eine oder die andere Bibliothek in ihrem Manuscriptenschatze besitze, vergleichungsweise Bezug genommen. — Ich will hier in etwas grösserer Vollständigkeit zusammenstellen, was über den Inhalt der auf verschiedenen Bibliotheken befindlichen Handschriften zu meiner Kenntniss gekommen ist; und daran will ich einige Erörterungen bezüglich dieser Sammlungen alchemistischer Aufsätze knüpfen und für die wichtigeren Aufsätze, soweit es nicht bereits geschehen ist, kurz besprechen, was über ihr Vorkommen, ihren Inhalt und ihre Verfasser bekannt geworden oder vermuthet worden ist.

Leo Allatius wollte die griechischen alchemistischen Aufsätze nach dem in der Bibliotheca Vaticana zu Rom befindlichen handschriftlichen Material herausgeben. Es kann sein, dass das oben ³⁹⁾ mitgetheilte Verzeichniss griechischer alchemistischer Aufsätze, welche Allatius zu veröffentlichen beabsichtigte, zugleich die Angabe des Inhaltes einer Handschrift der Vaticana ist; aber für eine Prüfung oder Bestätigung dieser Möglichkeit habe ich keine Anhaltspunkte. Denn über das, was von solchen Handschriften auf der genannten Bibliothek vorhanden ist, habe ich Nichts Weiteres erfahren können. Namentlich ist Nichts, was Handschriften alchemistischer Werke beträfe, angegeben in dem, was Montfaucon in seiner *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* [Parisiis 1739], T. I, p. 1 sqq. bezüglich der Manuscripte der Vaticana zusammengestellt hat; auch das alte Verzeichniss der griechischen Handschriften in dieser Bibliothek, welches Haase im 12ten Jahrgang des *Serapeum's* (1851) mitgetheilt hat, enthält Nichts auf eine Sammlung griechischer alchemistischer Schriften Bezügliches. Dass in der späteren Zeit, wo über die

³⁹⁾ S. 249 f., Anmerk. 13.

Schätze anderer Bibliotheken so viel Kenntniss verbreitet wurde, die der Vaticana bei der Engherzigkeit Derer, welche zur Aufsicht und Verwaltung derselben bestellt waren, nur äusserst spärlich eingesehen und benutzt werden konnten und diese Bibliothek, um Andres' ⁴⁰⁾ Ausdruck zu gebrauchen, zum Bibliotaphium geworden, hat auch bezüglich der hier bewahrten Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze Nichts weiter bekannt werden lassen.

Besser bekannt ist die Sammlung solcher Schriften, welche die Marcus-Bibliothek zu Venedig besass; ich habe ihrer unter der Bezeichnung der Venetianer Handschrift schon oft in dem Vorhergehenden erwähnt. Dass diese Bibliothek eine solche Sammlung besitze, war schon im 17ten Jahrhundert bekannt (vgl. S. 245 f.). Im vorigen Jahrhundert (1740) wurde genauere Kunde über diese Handschrift und den Inhalt derselben durch den Katalog der griechischen Handschriften der genannten Bibliothek verbreitet, welchen, von A. M. Zanetti und A. Bongiovanni bearbeitet, der Senat der Republik Venedig veröffentlichen liess ⁴¹⁾. Diese Handschriften waren durch den Cardinal Bessarion (gestorben 1472) gesammelt und (1463) der Republik geschenkt worden ⁴²⁾. Beschrieben wurde da die in Besprechung stehende Sammlung ⁴³⁾: Codex CCXCIX. in 4. membranaceus, foliorum 196. saeculi circiter XI, und eine Aufzählung in ihr enthaltener Aufsätze wurde gegeben, für welche indessen ausdrücklich bemerkt wird, dass ausser den in ihr genannten noch andere anonyme Aufsätze in der Sammlung stehen ⁴⁴⁾. Was hier angegeben ist, hat dann

⁴⁰⁾ In der unten, Anmerk. 44 angef. Schrift, Bd. I, S. 108.

⁴¹⁾ Graeca D. Marci bibliotheca codicum manu scriptorum per titulos digesta. Praeside et moderatore L. Theupolo — —, jussu senatus [Venetiis 1740].

⁴²⁾ Wie in der Vorrede zu diesem Werke angegeben ist.

⁴³⁾ P. 140 sq.

⁴⁴⁾ Dass in diesem Katalog (dem von 1740) Vieles in der oben in Besprechung stehenden Handschrift Enthaltene nicht angegeben ist, bemerkte auch Don Juan Andres bei seiner Besichtigung der Marcus-Bibliothek. Er sagt (Reise durch verschiedene Städte Italiens in den Jahren 1785 und 1788, in vertrauten Briefen an seinen Bruder Don Carlos Andres; aus dem Spa-

J. St. Bernard einige Jahre später in einem Anhang zu seiner Ausgabe der Schrift des Palladios über Fieber abdrucken lassen ⁴⁵⁾, in welchem er ausserdem veröffentlicht hat, was Jac. Phil. d'Orville aus jener Handschrift copirt, excerpirt und notirt hat. In unserm Jahrhundert endlich hat Jac. Morelli ⁴⁶⁾ den Inhalt dieser Handschrift genauer, als vorher geschehen, angegeben, welche, wie es scheint ⁴⁷⁾, sich mit unter den 1796 nach Paris entführten Handschriften befand und über deren weiteren Verbleib ich Nichts weiss. In dieser Handschrift, welche bei Morelli — etwas von

nischen übersetzt von C. A. Schmid; Bd. II [Weimar 1792], S. 44 f.): „Einer von denen Codicibus, die ich mit besonderem Vergnügen durchsahe, war der, so die griechischen Chymiker enthält, und dieser gehört gerade zu denen, die in dem Catalogus mit minderer Genauigkeit bemerkt sind, indem der Schriften, die übergangen worden, mehr sind, als deren, die man angezeigt findet. Nach fast vier Folioseiten, worauf die Zeichen und chymischen Characteres des Goldes, Silbers, Salpeters, Magnetsteins u. s. w. erklärt sind, folgt eine Liste von den berühmtesten Chymikern, wo viele, die Du Dir nicht wirst vorstellen können, angegeben sind. Hier steht auch ein Verzeichniss der einzelnen Schriften dieses Codicis; aber selbst diesem Verzeichniss fehlt, wiewohl nicht so sehr, als dem von Zanetti, die gehörige Genauigkeit, denn man findet hernach in dem Bande einige Schriften, die in dem Verzeichnisse nicht angegeben sind. Du kannst es vollständig sehen in einem in Holland im Jahr 1745 gedruckten Büchelchen des Palladius de febribus, wozu noch chymische Glossen, und einige Auszüge chymischer Dichter beygefügt sind. In der Eskurial-Bibliothek muss ein Codex von griechischen Chymikern seyn; sollte der eine Abschrift von jenem, und einer von den vielen seyn, die unser Don Diego de Mendoza copiren lassen? Die ganze Sammlung der griechischen Chymiker ist noch nicht gedruckt, und gut wäre es, dass sie gedruckt würde, in welchem Falle der Codex von S. Marcus zu Rathe gezogen werden müsste, indem viele Sachen darin stehen, die nach dem, was ich in so kurzer Zeit wahrnehmen konnte, mir merkwürdig zu seyn und die Aufmerksamkeit unserer Chymiker und Naturkündiger zu verdienen schienen; ja einige Dinge, glaube ich, stehen nicht mit unter denen, die Reinesius und Fabricius bemerken.“

⁴⁵⁾ Palladii de febribus concisa synopsis graece et latine cum notis Jo. Steph. Bernard. Accedunt glossae chemicae et excerpta ex poetis chemicis ex codice M. S. Biblioth. D. Marci [Lugduni Batavorum 1745], p. 109 sqq. Wohl durch einen Druckfehler ist hier die Zahl der Blätter der Handschrift zu 169 angegeben.

⁴⁶⁾ Jac. Morellii — — Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 172 sqq.

⁴⁷⁾ Nach dem von Morelli in der Vorrede p. VIII Gesagten und dem p. 172 zugesetzten Zeichen P.

dem älteren Katalog abweichend — als Cod. CCXCIX. membran. in fol. Saec. XII. Chemicorum graecorum collectio aufgeführt wird, sind nach ihm folgende Aufsätze enthalten (ich gebe die Bezeichnung der Aufsätze möglichst gekürzt, und numerire die letzteren, spätere Bezugnahme zu erleichtern):

- 1) Index scriptorum chemicorum, sub titulo *Βίβλον σοφῶν πίννακον σὺν θεῶν πίναξ.*
- 2) Carmen, quod collectionem totam praecedat. Inc. *Τὴν βίβλον, ἔλθον* ---
- 3) Notae chemicae cum explicatione.
- 4) Nomina philosophorum divinae scientiae et artis. Inc. *Μωσῆς* ---
- 5) *Nicephori* Patriarchae Constantinopolitani *Ὀνειροκριτικόν.*
- 6) Prognostica ad quatuor anni tempora resque georgicas spectantia.
- 7) *Stephani* Alexandrini Actiones novem. Inc. *Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἰτιον* ---
Inter actiones est: *Ejusdem* epistola ad Theodorum. Inc. *Περὶ τοῦ ἀγροῦ* ---
- 8) *Heliodori* ad Theodosium imp. de mystica philosophorum arte jambi. Inc. *Σκῆπτρα γέης μέθοδοις ὡς πᾶν ἔμφανῆς* ---
- 9) *Theophrasti* de arte divina, carmine jambico. Inc. *Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες ὡσπερ ῥήτορες* ---
- 10) *Hierothei* de eadem arte, carmine jambico. Inc. *Ἀπάρχομαι προσπλέξας ἀφραδέστατον* ---
- 11) *Archelai* de eadem arte, carmine jambico. Inc. *Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη τῶν σοφῶν* ---
Ad finem in margine accedit *ἀνάγραμμα τῆς μεγάλης ἡλιουργίας παραβαλλόμενον, εἰς τὴν οἰκονομίαν τοῦ παντός. Ἰστίον διὰ τὴν μεγάλην ἡλιουργίαν* ---
- 12) *Pelagii* de divina et sacra arte. Inc. *Οἱ μὲν προγενέστεροι* ---
- 13) *Ostani* ad Petasium de sacra et divina arte. Inc. *Τῆς φύσεως τὸ ἄτρεπτον* ---
- 14) *Democriti* physica et mystica. Inc. *Βαλῶν εἰς λίτραν ἄ. πορφύρας* ---
- 15) *Synesii* ad Dioscorum in librum Democriti scholia. Inc. *Τῆς πεμφθείσης μοι ἐπιστολῆς* ---
- 16) *Ανεπίγραφη* περὶ θείου ἰδατος τῆς λευκώσεως. Inc. *Καθ' ὅσον ἡ χρεῖα καλεῖ* ---
- 17) *Ejusdem* κατὰ ἀκολουθείαν χρήσεως ἔμφαντων τὸ τῆς χρυσοποιίας συνεπτυνγμένον. Inc. *Ἐπεὶ δὲ* ---
- 18) *Zosimi* de virtute. Inc. *Θείας ἰδατων* ---
- 19) *Ejusdem* de asbesto. Inc. *Ζώσιμος λέγει περὶ τοῦ ἀσβεστοῦ. Ἀἴμα ὑμῖν ποιοῦμαι* ---
- 20) *Agathodaemonis* et *Hermetis* fragmenta duo.
- 21) Experimenta chemica, sine auctoris nomine, his titulis: *Ὅτι σὺν*

θετον καὶ οἶκ ἄπλοδν τὸ εἶδος, καὶ τίς ἡ οἰκονομία. Ποίησις μᾶλλον τοῦ παντός. Ἄλλως ἡ οἰκονομία. Τίς ἡ τῶν ἀρχαίων ἀσβέστος. Ἄλλη οἰκονομία τῆς ἀσβέστου. Ἐτεροι ποιήσεις ἀσβέστου. *Zosimi, Nili et Julii Africani esse videntur ex indice praefixo.*

- 22) *Anonymi auctoris Christiani de divina aqua ad Sergium. Inc. Ὁ περὶ τοῦ θείου ἕδατος ---. Tit. Τοῦ αὐτοῦ Χριστιανοῦ.*
- 23) *Labyrinthum Salomonis recentiori manu delineatum inseritur hoc titulo: Λαβύρινθος ἤνπερ Σολομών ἐτεκτῆματο, versiculis jambicis 24 subjectis quorum primi:*
Εἰ τινα λαβύρινθον ἀκούεις, ξένε,
Ἦνπερ Σολομών ἐννοος ἐκτυπώσας ---
- 24) *Modi quatuor tingendi ferrum, quorum primus apud Indos inventus, ab iis ad Persas, deinde ad Graecos transiit. Accedunt περὶ ποιήσεως ἀσήμου, περὶ κινναβάρεως, περὶ ἰδραργύρου, ut in indice ad initium codicis posito.*
- 25) *Ex Cleopatrae scriptis de mensuris et ponderibus. Inc. Ἡ μὲν ὄνομα ἔχει σταθμοῦ ---*
- 26) *Anonymi Christiani περὶ εἰσταθείας τοῦ χρυσοῦ. Inc. Τῆς δευτέρας πραγματείας ---*
- 27) *Capita duo, alterum de tinctura aeris apud Persas, jam a tempore dominationis Philippi, alterum de tinctura ferri indicii.*
- 28) *Anonymi Christiani mysteria quaedam chemica, quorum titulus et initium: Τοῦ Χριστιανοῦ σύνοψις, τίς ἡ αἰτία τῆς προκειμένης συγγραφῆς. Πολλὰκις ὑμῖν ἐφόδοι ---*
- 29) *Quibus moribus oporteat esse hujus scientiae participem. Inc. Χρῶν εἶναι τὸν μετιόντα ---. Accedit jurisjurandi formula: Ὁμνυμί σοι, καλὲ παῖ ---*
- 30) *Lexicon alphabeticum chrysopoëiae. Inc. Ἀφροδίτης σπέρμα, ἐστὶν ἀνθος χαλκοῦ.*
- 31) *Anonymi secreta chemica. Inc. Περὶ ξηρίου. Τρεῖς δυνάμεις εἰσι ---*
- 32) *Olympriodori εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου, ὅσα ἀπὸ Ἐρμοῦ καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημένα. Inc. Γίνεται δὲ ἡ ταρχεῖα ---*
- 33) *Zosimi capita ad Theodorum. Inc. Περὶ ἐτησίου ---*
- 34) *Anonymi cujusdam syngramma chemicum. Inc. Τὸ ὄν ---*
- 35) *Pappi de re chemica. Inc. Ὁρκῶ οἶν ---*
- 36) *Moysis Ἀπλωσις.*
- 37) *Eugenii fragmentum.*
- 38) *Hierothei de sacra arte.*
- 39) *Zosimi περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων. Inc. Ἡ τῆς ὀρωμένης καμίνου διαγραφὴ ---. Accedit ejusdem fragmentum περὶ τοῦ θείου ἕδατος.*
- 40) *Ejusdem περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ἱπομνήματα. Inc. Τὸ ὠ στοιχεῖον ---*

Das in dieser Venetianer Handschrift befindliche griechische Inhaltsverzeichniss ist für die Beurtheilung des früheren Zustandes der Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze von solcher Wichtigkeit, dass es vollständig hier aufzunehmen ist: so, wie es nach d'Orville's Abschrift Bernard⁴⁸⁾ veröffentlicht hat, und mit Berücksichtigung des von Morelli⁴⁹⁾ Bemerkten (namentlich, dass die von mir als 25 und 26 numerirten Ueberschriften, welche die Handschrift des Inhaltsverzeichnisses an dieser Stelle hat, bei Bernard ausgelassen sind).

Βίβλον σοφῶν πέφυκα σὺν θεῷ πύναξ.

- 1) *Στεφάνου Ἀλεξανδρέως οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου καὶ διδασκάλου περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ ποιήσεως. Τοῦ αὐτοῦ πράξις δευτέρη. Τοῦ αὐτοῦ ἐπιστολὴ πρὸς Θεόδωρον. Τοῦ αὐτοῦ περὶ τοῦ ἐνύλου κόσμου, πράξις τρίτη. Τοῦ αὐτοῦ εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν, πράξις τετάρτη. Τοῦ αὐτοῦ ὁμοίως πράξις ε'. Τοῦ αὐτοῦ φιλοσόφου πράξις σ'. Τοῦ αὐτοῦ πράξις ζ'. Τοῦ αὐτοῦ περὶ τόμης τῆς ἱερᾶς τέχνης, πράξις η'.*
- 2) *Ἡρακλείου βασιλέως περὶ χίμης πρὸς Μόδεστον ἱεράρχον τῆς ἁγιάς πόλεως.*
- 3) *Τοῦ αὐτοῦ Ἡρακλείου κεφάλαια περὶ τῆς τοῦ χρυσοῦ ποιήσεως ια.*
- 4) *Τοῦ αὐτοῦ Ἡρακλείου σύλλογος περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων ἐπιζητήσεως τῆς ἱερᾶς ταύτης τέχνης.*
- 5) *Ἰουστινιανοῦ βασιλέως ἐπιστολή.*
- 6) *Τοῦ αὐτοῦ τοῦ Ἰουστινιανοῦ κεφάλαια ε', περὶ τῆς θείας τέχνης, καὶ διαλέξεις πρὸς τοὺς φιλοσόφους.*
- 7) *Κομερίου φιλοσόφου διαλέξεις πρὸς Κλεόπαιτραν.*
- 8) *Σύλλογος φιλοσόφων καὶ Κλεοπάτρας.*
- 9) *Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδόσιον τὸν βασιλέα περὶ τῆς θείας ταύτης τέχνης διὰ στίχων ἰμβων.*
- 10) *Θεοφράστου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς τέχνης ὁμοίως διὰ στίχων ἰμβων.*
- 11) *Ἰεροθέου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς θείας τέχνης διὰ στίχων.*
- 12) *Ἀρχελίου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης διὰ στίχων.*
- 13) *Πελεγίου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας.*

⁴⁸⁾ A. Anmerk. 45 a. O., p. 114 sqq.

⁴⁹⁾ A. Anmerk. 46 a. O., p. 172.

- 14) Ὅστινον φιλοσόφου πρὸς Πετίσιον περὶ τῆς αὐτῆς ἱερᾶς τέχνης.
- 15) Δημοκρίτου περὶ πορφύρας καὶ χρυσοῦ ποιήσεως φυσικὰ καὶ μυστικά.
- 16) Τοῦ αὐτοῦ περὶ ἀσήμου ποιήσεως.
- 17) Συνεσίτου φιλοσόφου πρὸς Λιόσκορον (εἰς τὴν βίβλον Δημοκρίτου ὡς ἐν σχολείοις) διαλέξεις περὶ τῆς τοῦ θεοῦ Δημοκρίτου βίβλου.
- 18) Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ θεοῦ ὕδατος (τῆς λευκώσεως).
- 19) Τοῦ αὐτοῦ περὶ χρυσοποιίας κατὰ ἀκολουθίαν χρήσεως ἐμφαίνον τὸ τῆς χρυσοποιίας συνεπτυγμένον σὺν θεῷ.
- 20) Ζωσίμου τοῦ θεοῦ πανοπολίτου περὶ ἀρέτης.
- 21) Ἀγαθοδαίμονος κεφάλαιον. (ποίησις μᾶλλον τοῦ παντός.)
Ἐρμῶδ, Ζωσίμου, Νελλου, Ἀφρικάνου κεφάλαια.
- 22) Χριστιανῶδ περὶ τοῦ θεοῦ ὕδατος.
- 23) Ζωσίμου φιλοσόφου πρὸς Εὐσέβειαν περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης κεφάλαια λε.
- 24) Ὀλυμπιοδώρου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας.
- 25) Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια ιε'.
- 26) Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας.
- 27) Πάππου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας τέχνης.
- 28) Μώσεως περὶ διπλώσεως χρυσοῦ.
- 29) Εὐγενίου καὶ Ἰεροθέου κεφάλαια.
- 30) Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων.
- 31) Τοῦ αὐτοῦ περὶ θεοῦ ὕδατος.
- 32) Τοῦ αὐτοῦ περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ὑπομνήματα.
- 33) Βαφῆ ἤτοι μεταβολὴ πυροχάλκου πρὸς ἀστρόχαλκον.
- 34) Βαφῆ καὶ ποίησις τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου.
- 35) Βαφῆ πρὸς ξίφη καὶ ἐργαλεῖα λαξευτικά.
- 36) Περὶ ἀσήμου καὶ ὑδραργύρου καὶ κινναβάρεως ποίησις.
- 37) Ἐκ τοῦ Κλεοπάτρας περὶ μέτρων καὶ σταδμῶν.
- 38) Τοῦ Χριστιανῶδ περὶ εἰσταθείας τοῦ χρυσοῦ.
- 39) Τοῦ αὐτοῦ περὶ χρυσοποιίας κεφάλαια λ.
- 40) Περὶ φύρμων (leg. φούρων) καὶ τόλων (leg. θόλων) ποιήσεως.
- 41) Περὶ διαφορᾶς μολύβδου καὶ περὶ χρυσοπετάλων.
- 42) Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς χρυσοποιίας.
- 43) Ἔτερα κεφάλαια διαφόρων ποιητῶν περὶ χρυσοποιίας.

Auf die Verschiedenheit des Inhaltes, wie ihn dieses Verzeichniss angiebt, von dem der erhalten gebliebenen Handschrift komme ich später zurück. Scripta codice comprehensa cum indice (diesem in griechischer Sprache abgefassten Verzeichniss) non conveniunt, prout ex collatione cognoscere est, hatte bereits Morelli⁵⁰⁾ bemerkt.

⁵⁰⁾ A. Anmerk. 46 a. O., p. 172.

Es ist auffallend, dass da (vgl. S. 245 f.), wo der verschiedenen Bibliotheken erwähnt wird, welche handschriftliche Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze besitzen, die Bibliotheca Laurentiana zu Florenz nicht genannt wird, welche doch eine inhaltreiche und zudem gut beschriebene Handschrift hat. So wenig scheinen indess die Beschreibungen der letzteren Beachtung gefunden zu haben, dass die Auffindung derselben in neuerer Zeit als eine Entdeckung proclamirt werden konnte⁵¹⁾. Aber bereits der von Montfaucon⁵²⁾ 1739 veröffentlichte Bibliothecae Laurentianae Mediceae catalogus, qui a duobus doctis concinnatus fuit, kennt⁵³⁾ diese Handschrift: eine Papier-Handschrift, deren Inhalt hier schon angegeben wird als Divina et sacra ars philosophorum, sive liber fusoriae, metallicae et chalcurgicae artis divinae alchymiae; auch die Reihenfolge der einzelnen Aufsätze, welche sich in dieser Handschrift finden, wird hier mitgetheilt. — Sehr eingehend besprach den Inhalt dieser Handschrift später Bandini⁵⁴⁾, dessen Angaben das Folgende entnommen ist. Codex graec. chartae. Ms. in 4. minori, saeculi XV. exeuntis, mendosissime exaratus. Constat foliis scriptis 313. — — Continet hic codex uberrimam graecorum chemicorum collectionem, cui titulus est: *Βίβλος χυμευτικῆς, μεταλλικῆς καὶ χαλκουεικῆς τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης, καὶ χρυσοῦλου βιβλίου*. Divina et sacra ars philosophorum, sive liber fusoriae, metallicae, et chalcurgicae, divinae, et sacrae artis alchymiae. Darin sind enthalten⁵⁵⁾ (ich kürze wiederum des Bandini

⁵¹⁾ In Jahn's Jahrb. f. Philologie und Pädagogik, V. Jahrgang, II. Bd. [Leipzig 1830], S. 92 wurde in einer Nachricht darüber, welche Inedita Fr. Dietz aufgefunden, als in Florenz auf der Bibliotheca Laurentiana gefunden auch Collectio chemicorum graecorum genannt. Worauf hin Reuvens in der S. 246 citirt Schrift, corrections et additions, p. 163: On annonce encore que M. Fr. Dietz en (von der Sammlung) a découvert un exemplaire dans la bibliothèque Medicea Laurentiana de Florence.

⁵²⁾ Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisiis 1739].

⁵³⁾ A. e. a. O., T. I, p. 407.

⁵⁴⁾ Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 347—360.

⁵⁵⁾ Bandini erwähnt nicht eines Inhaltsverzeichnisses, welches sich in der Handschrift selbst finde, und nach welchem ein Aufsatz an dem Ende der Handschrift fehle. Der letzte Aufsatz, welcher von ihm als in der Handschrift enthalten aufgeführt wird, ist einer von Archelaos. Dieser wird auch

Angaben möglichst, namentlich wo es sich um bereits von mir besprochene oder noch zu besprechende Schriften handelt):

- 1) Excerptum e libris *Cleopatrae* de mensuris et ponderibus. Inc. Ἡ μὲν ὄνομα ---
- 2) Interpretatio signorum sacrae artis, et libri de auro conficiendo. Inc. Ἀρχὴ μὲν χρυσός ---
- 3) Lexicon secundum ordinem litterarum sacrae artis, signorum et nominum etc. Inc. Ἀφροδίτης σπέρμα ---
- 4) *Democriti* physica et mystica. Inc. Βαλὼν εἰς λίτραν μίαν πορφύρας ---
- 5) *Synesii* ad Dioscorum in librum *Democriti* scholia. Inc. Τῆς πεμφθείσης μοι ---
- 6) *Stephani* de sacra et divina arte auri conficiendi lectiones IX. Inc. Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἰτιον ---. Inter II. et III. lectionem inserta est ejusdem *Stephani* epistola ad Theodorum.
- 7) *Comarii*, a quo *Cleopatra* divinam artem didicit. Inc. Κύριε ὁ θεὸς τῶν δυνάμεων ---
- 8) De divina et sacra arte philosophorum. Tit. Περὶ τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης τῶν φιλοσόφων. Inc. Τῆς φύσεως τοῦ ἀτρεπτον ἐν μικρῷ ὕδατι ---
- 9) *Zosimi* Commentaria genuina. (Vgl. S. 178 f., Anmerk. 73.)
- 10) *Zosimi* de virtute compositionis aquarum. Inc. Θεσις ὑδάτων καὶ κινήσεις --- (Vgl. S. 180 f., Anmerk. 84.)
- 11) Admonitiones commendatitiae ad eos qui hanc artem adgrediuntur. Tit. Παραινέσεις συστατικαὶ τῶν ἐγγειρούντων τὴν τέχνην. Inc. Παρεγγυῶμαι τοῖνυν ἡμῖν τοῖς σοφοῖς. (Vgl. S. 207, Anmerk. 195.)
- 12) De crystallorum confectione. Inc. Λαβὼν ὡς ὅσα θέλης --- (Vgl. S. 204, Anmerk. 183.)
- 13) *Domus* omnia continens. Tit. Ὁ οἶκος ὁ περισυνάξων πάντα. Inc. Ἐπὶν δὲ τὴν τετρασωμίαν ταύτην καύσεις.
- 14) De dealbatione. Tit. Περὶ λευκώσεως. Inc. Διαγνώσκειν ἡμᾶς θέλω ---
Bandini bemerkt für die vorstehenden Aufsätze: Forte haec omnia ad eundem *Zosimum* sunt referenda.
- 15) *Christiani* περὶ ἐστάθιας τοῦ χρυσοῦ. Inc. Τῆς δευτέρας πραγματείας ---
- 16) *Ejusdem* de divina aqua. Inc. Ὁ περὶ τοῦ θείου ὕδατος λόγος ---
- 17) *Ejusdem* σύνοψις, τίς ἡ αἰτία τῆς προκειμένης συγγραφῆς. Inc. Πολλάκις ἡμῖν ἐφόδοις ---

in dem von *Montfaucon* mitgetheilten Katalog als letzter genannt; dann aber heisst es hier weiter: In fine deest tractatus beati et sapientissimi ad sanctissimum patriarcham --- de chrysopeia, seu arte faciendi auri, ut ex indice hujus libri praefixo colligitur.

- 18) *Zosimi γνησία γραφή περί τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης* --- Inc. *Λαβὼν τὴν ψυχὴν τοῦ χαλκοῦ* --- (Vgl. S. 192, Anmerk. 137.)
- 19) *Olympiodori ad Petasium de divina et sacra arte*. Inc. *Γίνεται ἡ ταρχεία* ---
- 20) *Ὁ λίθος τῆς φιλοσοφίας*. Inc. *Τὸ θεῖον ἕδωρ πρῶτον ὁμορευτίσαι* ---
- 21) *Περὶ τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων*. Inc. *Ὁ περιβόητος φιλόσοφος ἐξ Ἀβδήρων, καὶ Ζώσιμος* ---
Bandini bemerkt: Haec omnia fortasse ad eundem Olympiodori tractatum pertinent.
- 22) *Aperigraphi philosophi de aqua sacra de albatationis*. Inc. *Πρῶτος τῆς ταρχείας τρόπος* ---
- 23) *Aperigraphi κατὰ ἀκολουθείας χρήσεως* --- Inc. *Ἐπειδὴ τῶν τῆς χρυσοποιίας συνεπηξόμεθα θεωρημάτων* ---
- 24) *Zosimi de virtute et interpretatione*. Inc. *Προσπαθείς καὶ μεθερμηνεύς* --- (Vgl. S. 197, Anmerk. 154.)
- 25) *Ejusdem genuina scriptura de divina et sacra arte conficiendi auri, argenti et hydrargyri etc.* Inc. *Λαβὼν τὴν ψυχὴν τοῦ χαλκοῦ* --- (Vgl. S. 192.)
- 26) *Pelagii de arte chrysopoeias liber*. Inc. *Οἱ μὲν προγενέστεροι καὶ ἔραστοι* ---
- 27) *De divina et sacra arte philosophorum*. Tit. *Περὶ τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης τῶν φιλοσόφων*. Inc. *Ἡμεῖς μὲν ἐν ἀνύγμασι γράψαντες* ---
- 28) *Aenigma lapidis philosophici Hermetis et Agathodaemonis*.
- 29) *De lapide aetasio*. Tit. *Περὶ αἰτησίου λίθου*. Inc. *Ὡς αἰτησίου λίθου καὶ ταῦτα πολὺ χρήσιμον* ---
- 30) *Alter de divina et sacra arte*. Tit. *Ἄλλος περὶ τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης*. Inc. *Λαβὼν ὄστρακι ὠὼν, ἐν θυρίε λείψων* ---
- 31) *Iouannis archipraesulis in Ebania, de divina arte*. Inc. *Μετασπεψώμεθα, καὶ εἰδωμεν* ---
- 32) *Veridicus liber Sophe Aegyptii, et divini Hebraeorum domini potestatum Sabaoth, Zosimi Thebani mystici*. Inc. *Τῆς ἕδραργύρου σταθμὸς Ἀγαθοδαίμων πέμψων* ---
- 33) *Liber I ultimae scripturae Zosimi*. Inc. *Ἐνθεν βεβαιοῦται ἀληθῆς βίβλος* --- (Vgl. S. 186, Anmerk. 110.)
- 34) *Isis prophetissa filio suo Horo*. Inc. *Ἴσις προφήτις τῷ ἰωῦ Ὠρῷ. Ἀπίεσαι σου μέλλοντος, ὃ τέκνον* ---
- 35) *Democriti liber V. inscriptus Leucippo*. Inc. *Δημόκριτος Λευκίππῳ τὸ ἔτερον πλείστα χαίρειν. Περὶ τούτων τῶν τεχνῶν τῶν Αἰγυπτίων* ---
- 36) *Liber veridicus Sophe Aegyptii, et divini Hebraeorum domini potestatum Sabaoth*. Inc. *Δύο γὰρ ἐπιστήμαι καὶ σοφαὶ εἰσὶν* ---
- 37) *Alia conficiendi auri ratio*. Tit. *Πολίσις χρυσοῦ πρὸς διατροφὴν*. Inc. *Χαλκὸν δὴ φημι τὸν τῆς Μαρίας τὸν στεφανίτην* ---
- 38) *Agathodaemon in oraculum. Orphei collectio et commentarius*. Inc. *Ἀγαθοδαίμων Ὀσίριδι χαίρειν* ---

Tum sequuntur alia capita nullo auctoris nomine apposito, quae num ad eundem auctorem pertineant, incertum est: I) Ἑρμηνεία περὶ πάντων ἀπλῶς καὶ περὶ τῶν φώτων. II) Ἑρμηνεία περὶ τῶν φώτων. III) Ὑδωρ πισταῖς οἰκονομίας. IV) Καὶ ἄλλος φησὶν.

- 39) Sermo *Democriti*. Tit. Λόγος Δημοκρίτου φιλοσόφου. Inc. Εὐρίσκομεν σαφῆ τὴν θεωρίαν, ὡς κατὰ τὸ κρυπτὸν τοῦτο ἐπεμφεῖν καὶ ἐν ἄλλοις ὁ Δημοκρίτος λέγων ---
- 40) *Zosimus* dixit de asbesto. Inc. Δῖλα ὑμῖν ποιούμενος --- (Vgl. S. 184, Anmerk. 104.)
- 41) Στέφανος δέ φησιν. Λάβε ἐκ τῶν τεσσάρων στοιχείων ἀρσενικοῦ ἀνωτάτου τε καὶ κατωτάτου ---. Lückenweise mitgetheilte Fragmente.
- 42) Ἄλλο κεφάλαιον περὶ λίθου χυμευτικῆς. Inc. Ἐπειδὴ τῶν λίθων οἱ μὲν βάπτονται, οἱ δὲ στύφονται ---
- 43) Περὶ συνάξεως τῶν φιλοσόφων. Inc. Πρὸς ἀλλήλους οἱ φιλόσοφοι ἀπέστηλαν ἢ τοῦ γενέσθαι μίαν συναγωγὴν ---
- 14) *Methodus*, qua perficitur globosa grando praeparata secundum artificium celeberrimi in hac arte *Salmanae* Arabis. Inc. Λαβῶν λεπτοῦτάς χαλάζας, ἐμβαλε αὐτάς ἐν ὑάλῳ ---

Tum subjiciuntur alia capita, quorum tituli sunt: I) Πόησις ἀργύρου. II) Πόησις κινναβάρως. III) Περὶ κινναβάρως. IV) Ἄλλως. V) Καταβαφὴ λίθων καὶ σμαράγδων καὶ λυχνιῶν, καὶ ὑακίνθων ἐκ τοῦ ἐξ ἀδύτου τῶν ἱερῶν ἐκδοθέντος βιβλίου. VI) Τίνα τὰ εἶδη τυγχάνουσι τῆς τῶν λίθων καταβαφῆς, καὶ πῶς οἰκονομεῖται. VII) Τίς ὁ τῆς ὄψεως τῶν χρωμάτων, ἧτοι ποιήσεως τρόπος τῶν βαπτομένων λίθων. VIII) Περὶ χυμευτικῆς. IX) Ἄλλο κεφάλαιον περὶ λίθων. X) Περὶ βαφῆς σμαράγδων. XI) Σιδήρου οἰκονομία πρὸς λίθων καταβαφῆς καὶ ἑτέρας οἰκονομίας. XII) Πόησις χαλκοῦ ξανθοῦ. XIII) Βαφὴ τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου γραφεῖσα ἐν αὐτῷ χρόνῳ. XIV) Περὶ βαφῆς σιδήρου. XV) Ἑτέρα βαφή. XVI) Περὶ διαφορᾶς μολίβδου καὶ χρυσοῦ πετάλου.

- 45) Interpretatio scientiae de auro conficiendo *Cosmae*. Inc. Ἡ ἀληθινή αὕτη καὶ μυστικὴ χυμῖα ---
- 46) Fragmentum desumptum ex *Zosimo* etc. Inc. Λάβε ὡς τέσσαρα --- (Vgl. S. 198, Anmerk. 158.)

Adnectuntur deinde alia capita: I) Ἑτέρα ἑρμηνεία. II) Ἄλλη μέθοδος μυστικῆς. III) Ἐπι ὑδωρ θεῖον, et alia capita, in quibus potissimum agitur de arte aureis characteribus et liquore aureo scribendi.

- 47) *Joannis* Damasceni ex dioptra versus politici XVI. Inc. Λοιπὸν, κυρία, ἄνες μοι ---
- 48) Ῥινάλδων τελανοβέβηλα⁵⁶⁾ φησὶ περὶ τῆς χυμευτικῆς τέχνης. Inc.

⁵⁶⁾ Legendum *Arnaldus de Villanova*, corruptum enim est nomen, be-

- Λειώσατε τὰ σώματα εἰς ὕδωρ, τοῖς πᾶσιν ἑμὶν λέγω---*
 49) *Heliodori carmen chemicum. Inc. Σπήπτει γαίης---*
 50) *Theophrasti carmen chemicum. Inc. Οἱ τῶν σοφιστῶν ἀνδρῶν---*
 51) *Hierothei carmen chemicum. Inc. Ἀπάρξομαι προσπλέξας ἐνφραδεστάτου---*
 52) *Archelai carmen chemicum. Inc. Ἡ πάνσοφος θελεῖ τέχνη τῶν πανσόφων---*

Dass eine Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze sich unter den Handschriften der Bibliotheca Ambrosiana zu Mailand befindet, war schon länger bekannt (vgl. S. 246). In der That hatte schon im ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts Montfaucon über das Vorhandensein und den Inhalt dieser Handschrift Nachricht gegeben. Da, wo er in seiner *Palaeographia graeca*⁵⁷⁾ von den chemischen Zeichen spricht, sagt er: Ex-

merkt Bandini (a. a. O., p. 357). *Rainaldus de Villa-nova* wird geradezu als in dieser Handschrift enthalten in dem bei Montfaucon (a. o. a. O.) gegebenen Kataloge aufgeführt. Für Arnald von Villanova schwanken die Angaben des Geburtsjahres zwischen 1235 und 1248, die des Todesjahres zwischen 1312 und 1314. — Dieses Schriftstück von Arnald von Villanova schliesst in der Florentiner Handschrift nach Bandini's Mittheilung mit den Worten: *θέλων γὰρ εἶσται κύριος, ὃς ἐνταῦθα ἦν δοῦλος*. Es ist mir nicht er innerlich, und aus den mir jetzt in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 662—707 und in Auriferæ artis, quam chemiam vocant, Vol. II., p. 419—537 zur Hand befindlichen Schriften des Arnald von Villanova nicht ersichtlich, dass unter den in lateinischer Sprache veröffentlichten Schriften, welche dieser Autorität beigelegt werden, sich eine fände, deren Anfangsworte den oben angegebenen und deren Schlussworte den eben mitgetheilten entsprächen.

⁵⁷⁾ *Palaeographia graeca* — —, opera et studio D. Bern. de Montfaucon [Parisiis 1708], p. 374sq. Ganz dasselbe bezüglich des Inhalts dieser Handschrift gab dann auch Montfaucon in seiner *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova*, T. I [Parisiis 1739], p. 529 an, wo dieser Codex als *bombycinus recens* bezeichnet wird; seine Angaben beruhen auf Notizen, welche er sich 1698 auf der Ambrosiana gemacht hatte (vgl. daselbst, p. 527). Das von Montfaucon in seiner *Bibliotheca* — —, T. I, p. 491—505 mitgetheilte, nach den Schriftstellern alphabetisch geordnete Verzeichniss der griechischen Manuscripte der Ambrosiana lässt nur wenig bezüglich der oben besprochenen Sammlung (und noch anderer dort befindlicher alchemistischer Handschriften?) entnehmen; aber dass hier für eine ganze Anzahl von alchemistischen Schriftstellern (namentlich Demokritos, Ostanes, Pelagios, Stephanos, Zosimos) angegeben wird, gewisse Schriften von ihnen seien

stat Mediolani in bibliotheca Ambrosiana magnaе molis codex graecus bombycinus, qui pro bibliotheca scriptorum de auro conficiendo haberi possit. Titulos et auctorum nomina hic referre non ab re fuerit: hic enim observes alios magnificis inscriptionibus artem commendare suam; alios pudentiores, verborum ambagibus quam occulte colebant disciplinam, subindicare ⁵⁸).

- 1) *Stephani* oecumenici de physica consideratione.
- 2) Epistola ad Theodorum, compendium sacrae artis.
- 3) Doctrina ad Heraclium imperatorem.
- 4) *Heliodori* ad Theodosium de arte mystica.
- 5) *Theophrasti* philosophi de arte divina.
- 6) *Hierothei* philosophi de eadem arte.
- 7) *Pelagii* philosophi de divina et sacra arte.
- 8) *Ostani* philosophi de eadem arte.
- 9) *Democriti* Physica mystica, de confectione azyini.
- 10) *Synesii* philosophi ad Dioscorum in librum Democriti.
- 11) *Anepigraphi* philosophi, *περι λευκονοίας*, de albefactione, et de auro conficiendo.
- 12) *Zosimi* divini, de virtute et de divina aqua.
- 13) *Christiani*, Labyrinthus Salomonis, de temperando ferro, conficiendo crystallo, et de aliis naturae arcanis.
- 14) *Hierotheus* de sacra arte.
- 15) Pappus philosophus de eadem re.

Von italienischen Bibliotheken ist mir noch die zu Turin als eine solche Sammlung besitzend bekannt. Nach dem Handschriften-Katalog derselben ⁵⁹) befindet sich auf ihr ein Codex chartaceus, saeculi XVI, constans foliis 258, in quo sunt opuscula varia

zweimal vorhanden, lässt schliessen, dass die Ambrosiana im Besitze von zwei solchen handschriftlichen Sammlungen war oder ist. Demnach hat es Nichts Ueberraschendes, wenn Reuvens (in seiner S. 246 citirten Schrift, corrections et additions, p. 163) angiebt: M. Geel me communique que, guidé par les indications de M. l'abbé Catena, il vient de trouver dans la bibliothèque ambrosienne de Milan deux exemplaires du même recueil chimique, l'un marqué MSS. Gr. A. n. 57: olim Pinelli, l'autre A. n. 193: olim Fr. Patricii. Der Nummer nach war die letztere Handschrift die von Montfaucon durchgegangene.

⁵⁸) Ich weiss nicht, ob Montfaucon den *ganzen* Inhalt der Handschrift mitgetheilt (er giebt die Aufsätze nicht numerirt) oder etwa einzelne anonyme Schriftstücke übergegangen hat.

⁵⁹) Codices manuscripti bibliothecae regii Taurinensis Athenaei — —; recensuerunt — — J. Pasinus, A. Rivautella et F. Berta [Taurini 1749], p. 176 sqq.

mathematica et chimica haud contemnenda, quorum maxima pars graece lucem nondum vidit. Den grösseren Theil dieser Handschrift füllen mathematische Werke (Apollonii Pergaei quatuor priores conicorum libri und Sereni Antisenensis opusculum de cylindri sectione ad Cyrum amicum, wie der Katalog angiebt); erst fol. 160 beginnt die Sammlung chemischer Aufsätze, folgende enthaltend:

- 1) Lexicon alphabeticum divinae artis. Inc. Ἀφαίρεμά ἐστι πίτυρα σίτου ---
- 2) Democriti Physica et mystica. Inc. Βαλὼν εἰς λίτραν μίαν πορφύρας ---
- 3) Synesii ad Dioscorum epistola instar scholiorum in libellum Democriti. Inc. Τῆς πεμφθείσης μοι ἐπιστολῆς ---
- 4) Stephani de sacra et divina arte auri conficiendi actiones IX. Inc. Ἡ τῶν πάντων ἀγαθῶν αἰτιον ---
Ad calcem secundae actionis habetur ejusdem Stephani epistola ad Theodorum. Inc. Περὶ τοῦ ἀργοῦ γνώθι ---
- 5) Zosimi commentarii genuini de aqua divina. Inc. Τοῦτο ἐστὶ τὸ θεῖον --- (Vgl. S. 179, Anmerk. 77.)
- 6) Christiani de praeparatione auri. Inc. Τῆς δευτέρας πραγματείας ---
- 7) Zosimi genuina descriptio sacrae divinaeque artis auri argentine facienda. Inc. Λαβὼν τὴν ψυχὴν τοῦ χαλκοῦ --- (Vgl. S. 191, Anmerk. 134.)
- 8) Methodus, qua perficitur globosa grando praeparata secundum artificium clarissimi Arabis Salmana. Inc. Λαβὼν λεπτοτάτης χαλκίτας ---
- 9) Σμῆξις καὶ λάμπρωσις μαργάρων ἰς πολλὰκις ὁ δεδωκὼς ἔλεγε χρῆσθαι. Inc. Πρῶτον βαλὼν ἔλαιον ἐν μνάχῃ θέρμαινε ---
- 10) Color aeris apud Persas inventi ---; color Indici ferri --- (vgl. S. 213, Anmerk. 206)
- 11) Ex Cleopatrae tractatu de ponderibus et mensuris.
- 12) Interpretatio signorum, quae usu in sacra arte veniunt.

Ganz besonders reich an handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze war die Bibliothek im Escorial. Sieben oder acht solcher Handschriften seien da vorhanden, sagt der, übrigens eher despectirlich von ihnen urtheilende Jesuit Alex. Barvoet, welcher 1647 die noch nicht herausgegebenen griechischen Schriften dieser Bibliothek katalogisirte⁶⁰⁾; unter die-

⁶⁰⁾ Dass dieser Katalog vorn in Balth. Corder's Ausgabe der Homilien

sen, berichtet er⁶¹⁾, sei auch Agathodaemonis Chrysopoea cum plurimis aliis ejusdem farinae chymicis auctoribus, cum variis titulis de lapide philosophorum, de sole ac luna, id est, auri ac argenti confectione, praeparatione metallorum, salis chymici etc. „Magnis omnes nominibus, sed plerisque, ut reor, supposititiis,“ Democriti, Heraclii, Constantini, Platonis, Aristotelis, Pselli, etc., aliisque hujuscemodi insigniti, idque in septem aut octo fere codicibus. Von diesen Handschriften scheinen die meisten — vielleicht bei der Feuersbrunst, welche 1671 einen Theil der Bibliothek des Escurials verzehrte — verloren gegangen zu sein. E. Miller, welcher 1843 die griechischen Manuscripte dieser Bibliothek katalogisirte, giebt uns nur über zwei Sammlungen alchemistischer Aufsätze Nachricht. — Die eine derselben (ich bezeichne sie später als die *Escurial-Handschrift A*) ist nach Miller⁶²⁾ in-fol. en papier de 266 feuilles, et du XVI^e siècle; manuscrit provenant de la bibliothèque de Diego Hurtado de Mendoza. Ihr Inhalt wird von ihm angegeben:

- 1) Lettre de *Psellus* au patriarche Xiphilin sur la fabrication de l'or.
- 2) Ὁ Ζώσιμος ἐφη περὶ τῆς ἀσβέστου.
- 3) Extrait de *Cléopâtre*, *Περὶ σταδμῶν*.
- 4) Ἐμπνευα τῶν σημειῶν τῆς ἱερᾶς τέχνης.
- 5) Lexique de l'art sacré.
- 6) Physique mystique de *Démocrite*.
- 7) *Synésius* à Dioscure sur le livre de *Démocrite*.
- 8) *Étienne* d'Alexandrie, sur l'art sacré.
- 9) *Comarius* à Cléopâtre, sur le même sujet.
- 10) *Traité d'Ostanes*, sur le même sujet.

des H. Cyrillus über Jeremias [Antuerpiae 1648] veröffentlicht, dann von Theoph. Spizelius (Sacra bibliothecarum illustrium arcana — [Augustae Vindelic. 1668], p. 120) und von J. J. Mader (De bibliothecis [Helmstadii 1702], p. 114) reproducirt wurde, hat E. Miller in seinem Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. XXVII des discours préliminaire, erinnert; derselbe findet sich ausserdem auch in Labbé's Nova bibliotheca mss. librorum [Parisiis 1658], p. 175 sqq. Einen Abdruck desselben gab zuletzt Miller a. e. a. O., p. 511 ss. Das auf die chemischen Handschriften Bezügliche findet sich auch in H. Conring's Schrift de Hermetica medicina libri duo, ed. II. [Helmestadii 1669], p. 33 sq.

⁶¹⁾ Bei Miller a. a. O., p. 516; bei Conring a. a. O., p. 33.

⁶²⁾ A. a. O., p. 146 ss.

- 11) *Γνήσια ἐπομνήματα*, par *Zosime*.
- 12) *Περὶ συνθέσεως ἕδατων πράξεις γ'*, par le même.
- 13) *Παρανύσεις συστατικαὶ τῶν ἐγχειρούντων τὴν τέχνην*. (Vgl. S. 206 f., Anmerk. 195.)
- 14) *Τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εὐσταθίας τοῦ χρυσοῦ*.
- 15) *Τοῦ αὐτοῦ περὶ τοῦ θείου ἕδατος κ. τ. λ.*
- 16) *Τοῦ αὐτοῦ σύνοψις τῆς ἡ αἰτία τῆς προκειμένης συγγραφῆς*.
- 17) *Γνήσια γραφή*, sur l'art sacré, par *Zosime*.
- 18) *Μέθοδος δι' ἧς ἀποτελεῖται ἡ σφαιροειδῆς χάλαζα σκευασθεῖσα παρὰ τοῦ ἐν τεχνουργίᾳ περιβοήτου ἀραβῶς Σαλμανᾶ*.
- 19) *Σμηθεῖς καὶ λίμπρυνσις μαργάρων ἢ πολλῶν οὐκ ὀδωκῶς ἔλεγε χρῆσθαι*.
- 20) *Καταβαφὴ λίθων καὶ σμαράγδων καὶ λυχνιῶν καὶ ὑακίνθων ἐκ τοῦ ἐξ ἀδύτου τῶν ἱερῶν ἐκδοθέντος βιβλίου*.
- 21) *Ἐρμηνεῖα τῆς ἐπιστήμης τῆς χρυσοποιίας ἱερομονάχου τοῦ Κοσμά*.
- 22) *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ τοῦ ἕδατος τῆς λευκώσεως*.
- 23) *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου κατὰ ἀκολουθίαν χρήσεως ἐφαίνον (leg. ἐμφαίνον) τὴν τῆς χρυσοποιίας συνεπιγμένην (leg. συνεπτυγμένην) συν θεῶν*.
- 24) *Περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης*, poème par *Heliodore*.
- 25) *Περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης*, par *Theophraste*.
- 26) *Vers jambiques d'Hierothée sur la pierre philosophale*.
- 27) *Περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης*, par *Archelaüs*.
- 28) *Olympiodore à Pétasius sur le même sujet*.
- 29) *Γνήσια ἐπομνήματα*, par *Zosime*.
- 30) *Γνήσια γραφή*, par *Zosime*.
- 31) *Περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης*, par *Pélage*.
- 32) *Ἀρχὴ τῆς κατὰ πλάτος τῶν ἔργων ἐξηγήσεως*. Inc. *Λύβη τὰ λευκά* - -
- 33) *Énigme sur la pierre philosophale*, par *Hermès et Agathodémon*.
- 34) *Chapitres adressés par Zosime à Théodore*.
- 35) *Ἰωάννου ἀρχιερέως τοῦ ἐνεβευγία (sic) περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης*.
- 36) *Livre mystique de Zosime*.
- 37) *Isis la prophétesse au fils de la Lune*.
- 38) *Βιβλὸς ἀληθείς (sic) σοφῆ Αἰγύπτου καὶ θεῖον εἰρηαίων (leg. θείων Ἑβραίων) κυρίου τῶν δυνάμεων Σαβαώθ*.
- 39) *Ἀγαθοδαίμων εἰς τὸν χρησμόν Ὁραεῖως συναγωγὴ καὶ ἐπόμνημα*.
- 40) *Ἰαμβλίου ποίησις*.
- 41) *Ἐπιποίητα καὶ ἡ εὐτυχία τοῦ κτησαμένου καὶ ἐπιτυχία καμιάτου καὶ μακροχρονία βίου*.
- 42) *Fragment anonyme*⁶³. Inc. *Ἰράκων τις παράκειται*.

⁶³) Miller bemerkt, dass sich derselbe Aufsatz in dem MS. 2327 der Paderborner Bibliothek finde, avec une miniature représentant un dragon roulé en cercle et se mordant la queue. Le titre est: *Τοῦτο ἐστὶν τὸ μυστήριον ὁ οὐρο-*

- 43) *Περὶ τῆς τιμιωτάτης καὶ πολυφήμου χρυσοχαικῆς (sic) περὶ τοῦ λαγαρήσου τὸ χρυσίου.*
 44) *Ἄλλη μέθοδος μυστικῆ.*
 45) *Ῥινάλδων τελευτόβιβλια (sic) ψησι περὶ τῆς χυμευτικῆς τέχνης⁶⁴.*
Inc. Λείψαι τὰ σώματα.

Ich werde später für diese Handschrift die Uebereinstimmung mit einer der Pariser Handschriften hervorzuheben haben, und später wird auch zu erörtern sein die Uebereinstimmung zwischen dem, was das alte Inhaltsverzeichniss der Venetianer Handschrift (vgl. S. 261 f.) anzeigt, und was eine zweite Handschrift der Bibliothek des Escurials — ich beziehe mich im Folgenden auf sie als auf die *Escurial-Handschrift B* — nach Miller's Bericht⁶⁵) enthält. Es wird diese Handschrift von Miller beschrieben als in fol. de 237 feuillets, en papier et du XVI^e siècle. Ce manuscrit provient (gleichfalls) de la bibliothèque de Hurtado de Mendoza. Au fol. 2, verso, on lit quelques vers qui sont écrits à l'encre rouge (ich komme auf diese Verse später zurück). Voici maintenant le

βόρος δράκων. Draconis caudam devorantis mystica et chymica interpretatio ist die Angabe, welche für diesen Aufsatz der Pariser Handschrift 2327 der Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek von 1740 hat (vgl. unten das Inhaltsverzeichniss dieser Handschrift, Nr. 24), Draconis caudam suam mordentis mysterium die Angabe für den Aufsatz in der Pariser Handschrift, für welche als Nr. 3178 bezeichnet Montfaucon (Bibliotheca — —, T. II, p. 740) das Inhaltsverzeichniss veröffentlichte. Der nämliche Aufsatz scheint auch in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift gewesen zu sein; vgl. unten bezüglich des Inhalts dieser Abschrift Nr. 39 derselben. Die Anfangsworte: *Δράκων τις παράκειται* — finden sich wieder in der Schrift des Zosimos *περὶ ἀρετῆς καὶ συνθέσεως ἰδιῶτων πράξεως*, deren griechischen Text Höfer veröffentlicht hat (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 526; vgl. oben S. 182, Anmerk. 95); es fehlen mir die Anhaltspunkte zur Beurtheilung, in welcher Beziehung jener Aufsatz zu dieser Schrift stehen mag. Dass die Aegypter in ihrer Zeichenschrift (*ἐν τοῖς ἱερατικοῖς γράμμασι*) die Welt durch einen seinen Schwanz verzehrenden Drachen (*δράκοντα οὐροβόρον*) darstellten, sagt Olympiodoros (Höfer a. e. a. O., p. 276 u. 529). Bei den Alchemisten des Mittelalters wird Etwas für die Darstellung des Steins der Weisen Wesentlichstes auch als draco mortificans caudam suam bezeichnet (vgl. meine Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 225).

⁶⁴) Vgl. S. 266 f. die Anmerk. 56 zum Florentiner Codex.

⁶⁵) In der S. 270 angef. Schrift, p. 416 ss.

détail de tous les ouvrages contenus dans le manuscrit et qui traitent de la chrysope ou fabrication de l'or⁶⁶).

- 1) Traité d'*Étienne* d'Alexandrie sur l'art de faire de l'or.
- 2) De la chimie, adressé par l'empereur *Héraclius* à Modeste d'Hagiopolis.
- 3) De la fabrication de l'or, par l'empereur *Héraclius*.
- 4) *Σύλλογος* sur ceux qui cherchent la pierre philosophale, par l'empereur *Héraclius*.
- 5) Lettre de l'empereur *Justinien* sur l'alchimie.
- 6) De l'art divin, par *Justinien*.
- 7) *Λάλησις* adressée aux philosophes par l'empereur *Justinien*.
- 8) Sur la fabrication de l'or, par *Comarius*.
- 9) Dialogue des philosophes et de Cléopâtre.
- 10) Poème d'*Héliodore* sur l'art sacré.
- 11) Vers iambiques de *Théophraste* sur l'art sacré.
- 12) Vers iambiques d'*Hiérothée* sur le même sujet.
- 13) Vers iambiques d'*Archélaüs* sur le même sujet.
- 14) *Pélagius*, sur la chrysope.
- 15) *Ostanès* à Pétasius, sur l'art sacré.
- 16) *Démocrîte*, de *porphyra* etc.
- 17) *Démocrîte*, *περὶ ἀσήμεν ποιήσεως*.
- 18) Scholies de *Synésius* sur la physique de Démocrîte, adressées à Dioscorus.
- 19) De l'eau sacrée, par un anonyme.
- 20) De la chrysope, par un anonyme.
- 21) *Zosime*, *περὶ ἀρετῆς κ. τ. λ.*
- 22) Chapitre d'*Agathodémon*.
- 23) Chapitres d'*Hermès*, *Zosime*, *Nilus Africanus*.
- 24) *Zosime* à Eusebia, sur l'art sacré.
- 25) *Olympiodore*, sur *Zosime*.
- 26) *Zosime* à Théodore, vingt-cinq chapitres.
- 27) De la chrysope, par un anonyme.
- 28) *Pappus*, sur l'art sacré.
- 29) *Moïse*, *περὶ διπλώσεως χρυσοῦ*.
- 30) Chapitres d'*Eugénios* et d'*Hierothée*.
- 31) *Zosime*, *περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων*.
- 32) *Zosime*, sur l'eau sacrée.
- 33) *Zosime*, *περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ἱπομνήματα*.

Les articles suivants (die hier eingerückten) ne se trouvent

⁶⁶) Aus dem unten (nach Nr. 33) Bemerkten geht hervor, dass diese Handschrift auch ein (altes) griechisches Inhaltsverzeichniss hat. Miller hat es nicht mitgetheilt; es unterliegt mir, nach der Vergleichung des von Miller daraus Angegebenen mit dem oben (S. 261 f.) aus der Venetianer Handschrift aufgenommenen Inhaltsverzeichniss wenig Zweifel, dass es mit dem letzteren übereinstimmend ist.

point dans le manuscrit; mais ils sont indiqués dans une table placée en tête du volume comme existant primitivement.

- 34) Βαφή ἤτοι μεταβολή πυρογάλλου πρὸς ἀσπρόγαλλον.
- 35) Βαφή και ποιήσεις τοῦ Ἰνδικοῦ σιδήρου.
- 36) Βαφή πρὸς ξίφη και ἐργαλεία λαξευτικά.
- 37) Περί ἀσήμου και ἰδραργύρου και κινναβάρως ποιήσεις.
- 38) Extrait de *Cléopâtre* sur les mesures.
- 39) Περί εἰσταθείας τοῦ χρυσοῦ, par un philosophe chrétien.
- 40) De la chrysopeé, par le même.
- 41) Περί φουρμῶν και τίλων ποιήσεως. (Vgl. S. 262, Nr. 40.)
- 42) Περί διαφορᾶς μολύβδου και περί χρυσοπετάλων.
- 43) Lexique pour la chrysopeé.
- 44) Autres chapitres de différents poètes sur la chrysopeé.
- 45) Vers de *Nicéphore* sur les songes.
- 46) *Symésius*, sur les songes.

In grösserer Anzahl hat solche Sammlungen alchemistischer Schriften die Bibliothèque royale, resp. nationale o. impériale zu Paris. Der Grund zu diesem Reichthum wurde wohl in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gelegt; Borrichius⁶⁷⁾ sagt: Non est necesse hic multis probare, continuasse in hoc studio sapientiae (der Alchemie) Graecos, cum utique constet, Franciscum I. regem Galliarum (regierte 1515 bis 1547), proavorum nostrorum memoria in Graecia coémisse magnam librorum manuscriptorum, ut alterius, ita quoque chemici argumenti supellectilem, quae adhuc in bibliotheca regis christianissimi manuscripta perennat. Der zuerst nach Paris gekommenen Sammlung⁶⁸⁾ gesellten sich später andere zu, und am Ende des vorigen Jahrhunderts konnte Ameilhon⁶⁹⁾

⁶⁷⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 41.

⁶⁸⁾ War diese oder eine andere Pariser Handschrift zuerst in der Bibliothek zu Fontainebleau? Extat codex ille in bibliotheca regia — —; Delrius T. I. *Disq. Magic.* c. 5. p. 1. sect. 1 in *bibliotheca Fontis belli haberi testatur*, sagt Morhof (*Polyhistor literarius*, Pars I [Lubecae 1695], p. 101), ebenso Cyprianus (in der S. 245, Anm. 3 angef. Schrift, p. 89). Die *Disquisitiones magicae* des M. A. Delrio, welche zuerst 1599 erschienen, sind mir nicht zugänglich; *bibliotheca Fontis belli* scheint mir die später (*Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum* — —, T. II, p. 955) in die königl. Bibliothek zu Paris gekommene *bibliothecam Fontebellaqueam* zu bedeuten.

⁶⁹⁾ *Notices* — — (vgl. S. 246, Anm. 8), T. V, p. 360.

von der Bibliothèque nationale sagen, qu'il n'est aucun dépôt littéraire où l'on puisse se glorifier de posséder une collection des ouvrages des anciens chimistes grecs plus complète et plus riche. Aus dem auf der Pariser Bibliothek handschriftlich Vorhandenen schöpften ihre, die griechischen Alchemisten betreffenden Kenntnisse J. J. Scaliger, Salmasius, Du Cange, auf deren Bekanntschaft mit diesem Gegenstand in dem Vorhergehenden schon wiederholt Bezug genommen wurde; Casaubonus⁷⁰⁾ erwähnte der Sammlung von Aufsätzen, welche *ἑρμὰ τέχνη* betitelt in der königl. Bibliothek zu Paris sich befindet und Abhandlungen über die Kunst, Gold zu machen, von verschiedenen Verfassern enthalte. — Einige Auskunft über den Inhalt der am Frühesten in die Pariser Bibliothek gekommenen Sammlungen hat schon um die Mitte des 17ten Jahrhunderts der Jesuit Phil. Labbé (gestorben 1667) gegeben⁷¹⁾; später gaben genauere Aus-

⁷⁰⁾ De rebus sacris et ecclesiasticis exercitationes XVI ad Cardinalis Baronii prolegomena in Annales — —; Exerc. I, cap. 10 [Genevae 1654, p. 70].

⁷¹⁾ In seiner Nova bibliotheca manuscriptorum librorum, einem in der zweiten Hälfte des 17ten und den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts öfters citirten Werke, mit welchem Bekanntschaft zu machen mich doch etwas mehr Mühe gekostet hat, als bei Arbeiten dieser Art sonst gewöhnlich. — Morhof nimmt in seinem Polyhistor — — (vgl. S. 274, Anm. 68), P. I, p. 112 in Betreff dessen, was von griechischen alchemistischen Aufsätzen erhalten sei, darauf Bezug, quae notavit Labbeus in nova bibliotheca manuscriptorum librorum, und dann noch auf einen Ausspruch, welchen Labbé, „part. 4. MStorum p. 129“ thue. Dieses Citat findet sich dann auch in anderen Schriften (z. B. Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 747 sq.) Aber Labbé's bekanntere Nova bibliotheca manuscriptorum enthält weder T. I noch T. II [beide Parisiis 1657] p. 129 oder sonstwo Derartiges, und mehr als diese zwei Bände sind von diesem (übrigens kirchengeschichtlichen) Werke nie erschienen (Brunet's Manuel du libraire et de l'amateur de livres, 5. éd., T. III [Paris 1862], p. 708). Nichts, was alchemistische Schriften oder speciell eine Pariser Handschrift beträfe, fand ich in Labbei Bibliotheca bibliothecarum [Parisiis 1664 wie Rotomagi 1672]. Es giebt jedoch noch eine Nova bibliotheca manuscriptorum von Labbé, welche vielleicht manchmal mit der eben erwähnten verwechselt worden und, obgleich ein relativ selbstständigeres und besseres Werk als viele Schriften dieses Polygraphen, weniger beachtet worden ist. Ihrer erwähnt nicht Brunet a. e. a. O., nicht Grässe, wo er in seinem Trésor de livres rares et précieux, T. IV (Dresde 1863), p. 57 Schriften des Labbé aufzählt. Aber die Bibliothèque des écrivains de la compagnie de Jésus — —, par Augustin et Alois de Backer, welche (première série [Liège 1853], p. 434—443) über die Schriften des Labbé (es sind nur etwas über achtzig) Auskunft giebt, hat sie (p. 439 unter Nr. 45, wenn auch nicht mit ganz correcter An-

kunft über die verschiedenen Handschriften die Manuscripten-Ka-

gabe des Titels) als ein besonderes Werk, und ich habe sie, nach mehrfachen vergeblichen anderweitigen Nachfragen, von der Münchener Bibliothek erhalten. Diese Nova bibliotheca manuscriptorum librorum, sive specimen antiquarum lectionum latinarum et graecarum in quatuor partes tributarum, cum coronide duplici, poetica et libraria, ac supplementis decem [Parisiis 1653] des Labbé enthält p. 128sq. Folgendes: De chymia, quam miselli homunciohes et omnium rerum egentissimi sacram divinamque philosophorum artem vocitant, multi multa scripsisse noscuntur, ut ex codd. regis 145. 516. 618. 1676. 1738. 1708, Naudaeanis 51. 75. aliisque constat. Nos nonnullos hic breviter succenturiabimus, quorum vel nuda nomina juverit lectoribus multifariae eruditionis candidatisque indicasse.

Agathodaemonis aenigma nescio quod.

Christiani de auro conficiendo, de aqua divina, etc.

Cleopatrae, et Orphei, fragmenta quaedam.

Comarii philosophi de lapide philosophico ad Cleopatram.

Cosmae hieromonachi de chysopoea.

Demetrii Physica et mystica cum *Synesi* philosophi scholiis.

Geberi de secretis naturae.

Heliodori philosophi versus ad Theodosium imperatorem.

Hermes seu Mercurii Trismegisti varia.

Mich. Pselli ad Xiphilinum patriarcham, etc.

Nicephori Blemmidae de auro conficiendo, etc.

Pelagii philosophi de mystica arte philosophorum.

Petri Theoctonici de methodo alchymiae.

Stephani Alexandrini philosophi oecumenici, etc.

Theophrasti philosophi de arte sacra.

Zosimi Panopolitae et Thebani diversa, etc.

Lexicon chymicon seu artis sacrae, ovum philosophorum, nomina chymicorum et alia ejusdem farinae quam plurima. — In demselben Werke des Labbé wird (p. 166 sqq.) auch mitgetheilt ein Supplementum — — ex indice librorum nondum editorum confecto a Scipione Tettio Neapolitano ante annos LXXX (das wäre um 1573), worin auch genannt werden (p. 174): Zosimi et aliorum quatuordecim auctorum scripta de arte sacra, falsa tamen et supposititia volumina; und in einem späteren Supplement werden (p. 385) aus einem andern Exemplar des Verzeichnisses desselben Scipio Tettius genannt: Zosimi, Archelai, Synesii, Theophrasti, Hostanis, Heliodori, Satyri, Hierothei, Pelagii, Pselli, Stephani, et aliorum libri de arte sacra, falsi ac supposititii saltem plerique omnes. („Scipio Tettius, ein Neapolitaner aus dem 16. Seculo, war zu seiner Zeit bei den Gelehrten in gutem Ansehen, wurde aber der Atheisterei beschuldigt und auf die Galeeren verdammt, nachdem er einen Tract. de Apollodoris und Bibliothecam scholasticam geschrieben“, sagt uns das nicht zu umgehende Compendiöse Gelehrten-Lexicon von C. G. Jöcher [Leipzig 1733], II. Theil, S. 1452.). — In einem andern Supplemente desselben Werkes von Labbé werden (p. 212) ex catalogo mss. libb. Renati Moraei doctoris medici Pari-

taloge der Pariser Bibliothek, wie sie von Montfaucon ⁷²⁾ mitgetheilt wurden, wie sie dann vollständiger 1740 in die Oeffentlichkeit kamen ⁷³⁾. Was später Ameilhon und in neuerer Zeit Höfer für die Kenntniss des in diesen Handschriften Enthaltenen gethan haben, wurde schon S. 252 f. im Allgemeinen erinnert und wird, zusammen mit dem aus den genannten anderen Publicationen sich Ergebenden, im Folgenden benutzt werden.

Keine von den Pariser Handschriften ist indessen bezüglich dessen, was sie von alchemistischen Aufsätzen enthält, so genau beschrieben worden, wie die, von welcher J. Alb. Fabricius eine Abschrift durch Paul Vinding (gestorben 1712) erhielt. Welcher Pariser Bibliothek die Handschrift angehörte, welcher die Abschrift (apographum graecum codicis Paris. — —, parum integrum minusque emendatum) entnommen war, giebt Fabricius allerdings nicht an ⁷⁴⁾; Lenglet du Fresnoy ⁷⁵⁾ sagt zwar sehr bestimmt, nach Fabricius' Aussage wäre die Abschrift von einem Manuscript der Bibliothèque du Roi genommen, aber zuverlässiger ist sein Bericht, dass ein solches Manuscript zu seiner Zeit auf dieser Bibliothek nicht vorhanden war, wohl weil es (wie viele, und namentlich alchemistische Schriften) daraus entliehen und nicht zu-

siensis (war wohl der 1656 im 69. Jahre als Prof. Med. u. Chir. zu Paris gestorbene René Moreau von Angers) angeführt: Veteres auctores graeci de chymia inediti: videlicet Stephanus Alexandrinus, Olympiodorus philosophus Alexandrinus, Anepigraphus quidam philosophus, Isis Aegypti regina, Joannes Damascenus, Anonymi cujusdam jambi, Christianus, Zosimus Panopolita, Democritus, Maria, Anonymus in librum Comarii philosophi, Pelagius, Joannes pontifex, Zosimus Panopolites alius a superiori, et Anonymi varii tractatus.

⁷²⁾ In seiner Bibliotheca bibliothecarum — — (vgl. S. 267, Anm. 57).

⁷³⁾ Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, namentlich in T. II [Parisiis 1740]. Das auf alchemistische Handschriften Bezügliche hat daraus Lenglet du Fresnoy aufgenommen in seine Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 9—17.

⁷⁴⁾ Nicht in seiner Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 760, wo er den Inhalt dieser Sammlung zu besprechen beginnt; auch nicht Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 789, wo er eine alchemistische Schrift des Heliodoros, und nicht Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 232, wo er eine solche Schrift des Synesios daraus zum Abdruck bringt.

⁷⁵⁾ A. Anmerk. 73 a. O., p. 23. Dass des Fabricius Handschrift, so weit sie den Synesios betrifft, von den durch Ameilhon durchgegangenen Pariser Handschriften verschieden war, wurde schon S. 150 f. bemerkt.

rückgegeben worden sei. Lenglet's Vermuthung, vielleicht sei auch des Fabricius Sammlung auf Grund verschiedener Manuscripte der Pariser Bibliothek zusammengeschrieben worden, findet in dem, was Fabricius selbst sagt, keine Stütze ⁷⁶⁾. Für diese Handschrift hat nun Fabricius ⁷⁷⁾ die darin enthaltenen Aufsätze aufgeführt, gewöhnlich die Anfangs-, wohl auch die Schlussworte derselben gegeben, manchmal den Inhalt kurz skizzirt, darin citirte Persönlichkeiten namhaft gemacht, ihm besonders interessant erscheinende Stellen wörtlich wiedergegeben. Einen sehr gekürzten Auszug aus dieser Inhaltsangabe lasse ich hier folgen. Hiernach fanden sich in der Sammlung, wie sie Fabricius vor sich hatte (ich bezeichne dieselbe im Späteren mit *Paris-Fabr.*) nachstehende Schriften:

- 1) Ἠλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδοσίον περὶ τῆς μυστικῆς τέχνης.
- 2) Ζωσίμου περὶ ἀρετῆς συνθέσεως ἐδάτων. (Vgl. S. 180.)
- 3) Τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εὐσταθείας τοῦ χρυσοῦ. Inc. Τὰ θειῶδον ὑπὸ τῶν θειῶδων κρατοῦνται ---
- 4) Εἰς αὐτὸν ἀδ Σεργίον περὶ τοῦ θείου ὕδατος. Inc. Ὁ περὶ τοῦ θείου ὕδατος λόγος ---
- 5) Ὅποιον εἶναι χρὴ τοῖς ἡθεσι τὸν μειόντα τὴν ἐπιστήμην. Inc. Χρεῖον εἶναι τὸν μειόντα ---
- 6) Juris jurandi formula. Inc. Ὁμνυμί σοι, καλὲ παῖ ---
- 7) Ζωσίμου γνησίᾳ γραφῇ περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης --- (Vgl. S. 189.)
- 8) Μέθοδος δι' ἧς ἀποτελεῖται ἡ σφαιροειδῆς χαλῆα, κατασκευασθεῖσα παρὰ τοῦ ἐν τεχνουργίᾳ διαβοήτου τοῦ Σαλμανᾶ. Inc. Λιθῶν λεπτοτάτης χαλῆας ---
- 9) Τῶν μαργάρων σκευασία. Λεῖκωσις στυνγῶν καὶ ρυπαρῶν. Λεῖκωσις μαργάρων κηρῶν. --- Πηξίς μαργάρων· ποίησις Δ'· ποίησις ©. Καταβαφή λίθων καὶ σμαράγδων. Σμαράγδου ποίησις. Εἰς τὸ γενέσθαι τὸν κρυσταλλὸν ἀπαλόν. Κατασκευὴ εἰς τὸ βῆσαι λίθον ἰρυθρόν.

⁷⁶⁾ Viel eher könnte man aus der Uebereinstimmung der Titel einzelner Schriften, wie sie Borrichius (Hermetis — [vgl. S. 245, Anm. 5], p. 49) giebt, mit den von Fabricius gegebenen schliessen, dass der Vermuthung Raum bleibe, Borrichius habe auch auf der Bibliothèque royale zu Paris die Handschrift benutzt, von welcher Fabricius eine Abschrift erhielt.

⁷⁷⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 760—775. Lenglet du Fresnoy hat (a. a. O., T. III, p. 24—28) das Fabricius'sche Inhaltsverzeichniss excerptirt und für die einzelnen Autoren angegeben, wo in den von ihm gekannten Pariser Handschriften die Aufsätze derselben stehen.

- 10) Ἐρμηνεία τῆς ἐπιστήμης τῆς χρυσοποιίας ἱερομονάχου τοῦ Κοσμά. Inc. Ἡ ἀλεθρινὴ αἴτη καὶ μυστικὴ χυμῶν κόπου μόνου δεῖται ---
- 11) Ἐκ τίνος παλαιοῦ Ζωσίμου τινός. (Vgl. S. 198.)
- 12) Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ τοῦ ὕδατος τῆς λευκώσεως. Inc. Ὡσπερ γὰρ τὰ ἕνθα ἰμάτια πλύνεσθαι ---
- 13) Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ Ὁποιίας. Inc. Σύμφωνοι γὰρ ἔπαντες κατέστησαν ---
- 14) Ζωσίμου τοῦ θείου περὶ ἀρετῆς καὶ ἐρμηνείας. (Vgl. S. 197.)
- 15) Ὑστάτου φιλοσόφου πρὸς Πετάσιον περὶ τῆς ἱερᾶς ταύτης καὶ θείας τέχνης. Inc. Τῆς φύσεως τὸ ἀτρεπτον ---
- 16) Θεοφράστου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας αὐτῆς τέχνης. Inc. Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες ὡσπερ ῥήτορες ---
- 17) Ἱεροθέου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης. Der Anfang ist verstümmelt.
- 18) Ἀρχελαίου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς ἱερᾶς τέχνης. Inc. Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη τῶν σοφῶν ---
- 19) Πελαγίου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης. Nur ein Fragment.
- 20) Ὀλυμπιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Πετάσιον εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου ---. Inc. Γίνεται ἡ ταρχεία ---
- 21) Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια. (Vgl. S. 199.)
- 22) Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου; ein Aufsatz, für welchen weder Ueberschrift noch Anfang, sondern nur die Schlussstelle mitgetheilt wird; ich komme darauf da, wo der Anepigraphus Besprechung findet, zurück.
- 23) Πάππου φιλοσόφου. Inc. Ὅμνυμί σοι τὸν μέγαν ὄρκον ---
- 24) Εἰγένου et
- 25) Ἱεροθέου περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης. Nur die Schlussstelle hat Fabricius mitgetheilt.
- 26) Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων. (Vgl. S. 174.)
- 27) Ζωσίμου πράξεις καὶ ὄραμα περὶ τῆς συνθέσεως τῶν ὄργων. (Vgl. S. 184.)
- 28) Πσελλοῦ ἐπιστολὴ πρὸς Σιγίλινον περὶ χρυσοποιίας. Inc. Ὅρξες, ὃ δέσποτα, ὃ ποιεῖς ---
- 29) Ὁ Ζώσιμος περὶ τῆς ἀσβέστου. (Vgl. S. 183.) Aenigma additur chemicum. (Ich werde noch über ein alchemistisches Räthsel eine besondere Besprechung geben, und verschiebe, was das hier mitgetheilte betrifft, bis dahin.)
- 30) Τῆς Κλεοπάτρας περὶ σταθμῶν καὶ μέτρων ἐτήγησις ---
- 31) Ἐρμηνεία τῶν σημείων τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ χρυσοῦλου βιβλον.
- 32) Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς ἱερᾶς τέχνης πρῶτον ἑλληνιστί. Inc. Ἀφροδίτης σπέρμα ἴστιν ἄνθος.
- 33) Δημοκρίτου φυσικὰ καὶ μυστικά.
- 34) Συνεσιον πρὸς Διδάσκορον -- εἰς βιβλον Δημοκρίτου ὡς ἐν σχολίοις.
- 35) Στεφάνου -- περὶ χρυσοποιίας πράξεις εἰνε ἰσοῦ Inc. Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἴτιον ---

- 36) Κομαρίου --- διδάσκοντος τὴν Κλεοπάτραν τὴν θείαν καὶ ἱερὰν τέχνην τοῦ λίθου τῆς φιλοσοφίας.
- 37) *Anonymi* breve aporasmation de vasis.
- 38) Ζωσίμου. Inc. Οὐσίας ἐκάλεσεν --- (Vgl. S. 198 f.)
- 39) *Anonymi* de dracone οὐροβόρω. (Vgl. S. 271 f., Anmerk. 63.)
- 40) Ὀλυμπιοδώρου. Inc. Ὅτε οἶδεις τὰ πάντα σποδὸν γενόμενα ---
- 41) Ζωσίμου γνησίᾳ γραφῇ περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης --- (Vgl. S. 190.)
- 42) Ἀωνύμου (fortasse *Pelagii*). Inc. Δαβὲ τὰ λευκὰ καὶ ξανθὰ τῶν ὠδῶν ---
- 43) Αἰνίγμα τοῦ φιλοσοφικοῦ λίθου Ἐρμοῦ καὶ Ἀγαθοδαίμονος. Inc. Ἐντέα γράμματ' ἔχω ---
- 44) Ἰωάννου ἀρχιερέως -- περὶ τῆς θείας τέχνης. Inc. Ἐὰν μὴ ἡ σύγκρασις τῶν στερεῶν ἀποτελεσθῆ ---
- 45) Ζωσίμου μυστικῆ βίβλος. (Vgl. S. 185 f., Anmerk. 109.)
- 46) Ἰσις προφήτις τῷ υἱῷ Ὠρφ.
- 47) Δημοκράτου βίβλος ε', προσφωνηθεῖσα Λευκίππῳ. (Vgl. S. 126, Anmerk. 45).
- 48) Ἀωνύμου. Inc. Ἐὰν τὸν χαλκὸν ἀσκίαστον ποιήσεις ---
- 49) Ἀγαθοδαίμων εἰς τὸν χρυσμόν. Ὁρφῆως συναγωγή καὶ ἐπόμνημα. Inc. Ἀγαθοδαίμων Ὀσίριδι χαίρειν ---
- 50) Ἡ Ἰαμβλίχου ποιήσις.
- 51) Μήνες Ῥωμαίων, Μάρτιος Φαμενώθ ---
- 52) Ἀωνύμου περὶ τῆς τιμιωτάτης καὶ πολυφήμου χρυσοχοϊκῆς, περὶ τοῦ λαγαρῆσαι τὸ χρυσίον καὶ ἀργυρον· περὶ τῆς κολλήσεως τοῦ ἀργύρου· περὶ τοῦ χρυσώσαι ---. Auf Schreiben mit Goldschrift Bezügliches.
- 53) Πινάδων --- φησὶ περὶ τῆς χυμειτικῆς τέχνης. Δειώσατε τὰ σώματα εἰς ὕδωρ --- (Vgl. S. 266 f., Anmerk. 56.)
- 54) Ἰωάννου τοῦ Δεμασκηνοῦ ἐκ τῆς διοπτρας. Versus XV politici. Inc. Λοιπὸν, Κυρία, ἄνες μοι ---
- 55) Ἀωνύμου περὶ τοῦ ὠοῦ. Inc. Οἱ παλαιοὶ φασιν περὶ τοῦ ὠοῦ, οἱ μὲν λίθον --- οἱ δὲ τὸ κόσμον μίμημα ---
- 56) Τοῦ Ἱεροθέου περὶ λίθου τῶν φιλοσόφων. Inc. Ἀπάρξομαι προσπλίξας εὐφραδισταίτου ---
- 57) Ἀωνύμου ἀρχὴ τῆς κατὰ πλάτος τῶν ἔργων ἐξηγήσεως. Inc. Δαβὲ τὰ λευκὰ καὶ ξανθὰ τῶν ὠδῶν ---. Τοῦ ὕδατος ἔργασια καὶ τοῦ ἀρσενικοῦ ὄξους. Ὀνοματοποιεῖ αὐτοῦ. Und verschiedene andere einzelne Capitel; zuletzt: Ὀνοματοποιεῖα τοῦ ὠοῦ, αὐτὸ γὰρ ἔστιν τὸ μυστήριον τῆς τέχνης.
- 58) Ἀωνύμου περὶ τῆς θείας τέχνης τῶν φιλοσόφων. Inc. Ἡμεῖς μὲν ἐν αἰνίγμασιν γράψαντες ---
- 59) Χρυσοποιήσις. Σκευασία ἀφροντίτρον τοῦ ζητουμένου εἰς τὰς κολλήσεις ☉ καὶ ♃ καὶ ♀. Κιναβάρεως σκευασία.

Was den Inhalt der Handschriften betrifft, welche die grosse Pariser Bibliothek gesammelt und sich bewahrt hat, lege ich den

folgenden Angaben zunächst das, was der S. 277, Anm. 73 citirte Manuscripten-Katalog dieser Bibliothek aussagt, zu Grunde, und füge sonst mir über ihn bekannt Gewordenes bei.

Cod. 2249 ⁷⁸⁾; chartaceus; saeculo XVI. exaratus videtur; quo continentur:

- 1) *Zosimus*, de virtute et compositione aquarum.
- 2) Idem, de aqua divina.
- 3) Idem, de auri conficiendi ratione.
- 4) Quomodo grandis sphaerica fieri possit; opusculi illius auctor dicitur *Salmana* Arabs.
- 5) *Cosmas* Hieromonachus, de auri conficiendi ratione.
- 6) *Heliodorus* philosophus, de arte sacra chymicorum, ad Theodosium imperatorem.
- 7) *Theophrastus* philosophus, de sacra et divina arte.
- 8) *Hierothei*, *Archelai*, *Pelagii* et *Ostani*, philosophorum, opuscula de eodem argumento.
- 9) *Olympiodori* - - in *Zosimum*, *Mercurium*, aliosque philosophos expositio.
- 10) *Zosimus*, de instrumentis chymicis et fornacibus.
- 11) *Anonymus*, de lapide philosophico.

Ich weiss nicht, ob diese Angabe mit dem (älteren oder neueren?) Inhaltsverzeichniss übereinstimmt, welches sich auf der Handschrift selbst befindet. Höfer ⁷⁹⁾ bemerkt: Ce manuscrit (N^o 2249; petit in-folio, de 107 feuillets, écriture de la fin du 15^e siècle, sur papier) contient un plus grand nombre de traités que ne l'indique la liste inscrite au premier feuillet. Er giebt namentlich ⁸⁰⁾ als in dieser Handschrift noch enthalten an drei anonyme Aufsätze:

⁷⁸⁾ Catalogus — —, T. II, p. 470; Lenglet du Fresnoy a. o. a. O., T. III, p. 9.

⁷⁹⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 261.

⁸⁰⁾ Dasselbst, p. 296 s. In der ersten Ausgabe seiner Histoire de la chimie, T. I [Paris 1842], p. 278, gab Höfer eine vollständigere Aufzählung der in dieser Pariser Handschrift Nr. 2249 enthaltenen Aufsätze. Hiernach steht darin nach 1 (die Ziffern beziehen sich auf das oben gegebene Inhaltsverzeichniss) auch noch ein Aufsatz von *Zosimos* de la fabrication du cristal; an der Stelle von 3 ein Aufsatz de la stabilité de l'or, par un philosophe chrétien; nach 4 ein Aufsatz de l'eau divine, par un philosophe chrétien; nach 5 ein Aufsatz: L'art de faire de l'or, par un anonyme; nach 9 zwei Aufsätze: Chapitres de *Zosime*, adressés à *Théodore* (vgl. S. 200, Anmerk. 169), und Ouvrage du philosophe *Papoas*.

Παράινέσεις συστατικά τῶν ἐργειούτων τῆν τέχνην (vgl. S. 206 f.)·
περὶ χρυστάλλου ποιήσεως (vgl. S. 204)· *περὶ λευκώσεως* (ich komme
auf diesen Aufsatz später zurück, bei einigen allgemeineren Be-
trachtungen über den Inhalt der Sammlungen, welche uns hier
beschäftigen).

Cod. 2250⁸¹⁾; chartaceus, olim Tellerianus⁸²⁾; manu perquam
recente exaratus; quo continentur:

- 1) *Olympiodori* - - de divina et sacra arte lapidis philosophici tractatus.
- 2) *Anonymus*, de aquae divinae dealbatione.
- 3) *Anonymus*, de auri faciendi ratione⁸³⁾.
- 4) *Isidis* - - de sacra arte liber ad filium suum Horum.
- 5) *Ioannis Damasceni*, vel potius *Philippi* solitarii versus politici e dioptra.
- 6) *Jambi* e mystica chymia.
- 7) *Quaenam* fossilia planetae cuique attribuantur.
- 8) *Nomina* auctorum artis sacrae.
- 9) *Lexicon* alphabeticum metallorum ac fossilium, quorum in hocce libro mentio fit.
- 10) *Notarum* et characterum artis sacrae explicatio alphabetica. Desiderantur notae et characteres:

Höfer⁸⁴⁾ nennt als in dieser Handschrift enthalten nur die eben unter 2, 3, 4 und 5 angeführten Aufsätze⁸⁵⁾.

⁸¹⁾ Catalogus —, T. II, p. 470; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 10.

⁸²⁾ Aus der Bibliothek des Ch. Maur. le Tellier, welcher Erzbischof zu Rheims und Vorsteher der Sorbonne war und 1710 starb. Seine Bibliothek war berühmt; er edirte selbst Bibliothecam Tellerianam [Parisiis 1693].

⁸³⁾ Wohl auf diesen Aufsatz beziehen sich die kurzen Mittheilungen, welche Höfer (a. a. O., p. 298) über den Inhalt einer in Cod. 2250 enthaltenen, nach der Ueberschrift de l'art de faire de l'or handelnden kleinen Schrift eines Ungenannten gemacht hat.

⁸⁴⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 278. — Dasselbst, p. 279, giebt er als Inhalt der Pariser Handschrift 2251 an: De l'art divin, et de celui de faire de l'or et de l'argent, par Zosime; Des quatre corps essentiels, d'après Démocrite; Discours de Marie, sur la pierre philosophale. Im Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek von 1740 (Catalogus —, T. II, p. 470) wird als in dieser Handschrift enthalten nur ein, 53 Capitel umfassender Tractatus Christiani alchymistae genannt; die von Höfer namhaft gemachten Schriften sind hiernach nur einzelne Capitel dieses Tractates. Ich komme darauf da, wo Maria und Christianus philosophus besprochen werden, zu-

Cod. 2252⁸⁶); chartaceus, olim Tellerianus; manu rudi et perquam recente exaratus; paginae alternae vacant, ac latinae interpretationi locum praebent. Quo continentur:

- 1) *Anonymi* expositio in librum Comarii --, qui Cleopatram docuit sacram et divinam artem lapidis philosophici.
- 2) *Pelagii* philosophi de sacra et divina arte liber.
- 3) Ejusdem argumenti tractatus, auctore *Joanne* pontifice τῆς (sic) ἰν Ἐβραεῖα.
- 4) *Anonymi* opusculum de lapide philosophorum.
- 5) Ovum philosophorum.
- 6) *Anonymus*, de fuliginibus, vel scintillis. (Vgl. S. 284 oben Höfer's Angabe d.)
- 7) *Anonymus*, de dealbatione.
- 8) *Zosimi*, genuinae commentationes de aqua divina.
- 9) *Anonymi* institutio illorum qui ad sacram artem tractandam accedunt. (Vgl. S. 206, Anm. 195.)
- 10) *Anonymus*, de aqua divina.
- 11) *Zosimi* capita ad Theodorum.
- 12) *Ejusdem* de virtute et compositione aquarum actiones tres.
- 13) *Anonymi* commentarius in librum Zosimi de virtute et interpretatione.
- 14) *Anonymus*, de lapide philosophico.
- 15) *Anonymi*, ejusdem argumenti fusior explicatio.
- 16) *Anonymus*, de divina arte philosophorum.
- 17) Auri faciendi ratio ex praescripto *Mariae*.

Höfer⁸⁷) theilt, das eben Angegebene theilweise vervollständigend und erklärend, bezüglich des Inhaltes dieser Handschrift mit, dass sich darin finden:

- a) Commentaire d'un anonyme sur le livre de Comarius, enseignant à Cléopâtre l'art sacré de la pierre philosophale.
- b) De l'art divin, par Jean l'archiprêtre d'Évigia.

rück. — Ich habe noch zu bemerken, dass die in der ersten Ausgabe von Höfer's Histoire de la chimie, T. I, p. 278 s. bezüglich des Inhaltes der Handschriften 2249, 2250 und 2251 gemachten Angaben nicht in die zweite Ausgabe dieses Werkes übergegangen sind.

⁸⁶) Aus Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 297 ist zu ersehen, dass auch der in der Handschrift 2249 enthaltene Aufsatz περί λευκώσεως in dieser Handschrift 2250 sich findet. In der letzteren scheint auch ein oben nicht aufgeführter Aufsatz des Pelagios zu stehen (vgl. bei Pelagios).

⁸⁶) Catalogus —, T. II, p. 470 sq.; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 11 s.

⁸⁷) A. a. O., 2. éd., T. I, p. 298.

- c) L'oeuf des philosophes, par un anonyme.
- d) Des produits de sublimation (*αἰθαλῶν*), par un anonyme.
- e) Commentaires d'un anonyme sur un ouvrage de Zosime.
- f) De la pierre philosophale, par un anonyme.
- g) De l'art sacré des philosophes, par un anonyme.
- h) *Pélagé* sur l'art sacré.
- i) De l'art de faire de l'or.

Cod. 2275⁸⁸⁾; chartaceus, Manuëlis Rosati manu anno Christi 1467. exaratus; quo continentur:

- 1) *Cleopatrae* de mensuris et ponderibus opusculum.
- 2) Explicatio notarum quae in chymicorum scriptis occurrunt.
- 3) *Anonymi* lexicon, quo exponuntur voces a chymicis usurpari solitae. Inc. ἀφαίρεμά ἐστι - - -
- 4) *Democriti* scriptum, cujus titulus φυσικὴ καὶ μυστικὴ.
- 5) *Synesi* ad Dioscorum commentarius in librum Democriti.
- 6) *Stephani* - - de divina et sacra arte auri conficiendi lectiones IX.
- 7) *Zosimi* commentarius, ubi de rebus chymicis.
- 8) *Christiani* scriptoris opusculum de aqua divina.
- 9) *Ejusdem* tractatus de rebus chymicis.
- 10) *Zosimus*, de sacra arte.
- 11) *Anonymus*, de unionibus et lapidibus pretiosis conficiendis.
- 12) *Anonymus*, de tinctura auri a Persis inventi - - (Vgl. S. 215, Anmerk. 213.)
- 13) *Anonymus*, de tinctura ferri, plumbi, etc. (Vgl. daselbst.)
- 14) *Cosmae* presbyteri opusculum, quo explicatur auri conficiendi ratio.

Höfer⁸⁹⁾ hebt, als in diesem Cod. 2275 enthalten, folgende Aufsätze hervor:

- a) Sur les poids et mesures, extrait des écrits de *Cléopâtre*.
- b) Lexique de l'art sacré.
- c) Commentaire de *Synésius* sur le livre de Démocrite.
- d) *Stephanus* sur l'art sacré de faire de l'or.
- e) Commentaire de Zosime.
- f) La teinture des pierres, des émeraudes, des hyacinthes, etc., extrait du livre du sanctuaire des prêtres.
- g) La trempe du cuivre inventée chez les Perses - - (Vgl. S. 215, Anmerk. 213.)
- h) La manière de former la grêle sphérique, par le célèbre Arabe *Salmanas*.

⁸⁸⁾ Catalogus — —, T. II, p. 475; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 13 s.

⁸⁹⁾ A. a. O., T. I, p. 299.

Cod. 2325⁹⁰⁾; bombycinus; sub finem saeculi XIII. exaratus videtur⁹¹⁾; quo continentur:

- 1) Explicatio notarum quas artis chymicae scriptores usurpare consueverunt.
- 2) *Anonymi* lexicon, ordine alphabetico dispositum, quo exponuntur vocabula in chymicorum libris obvia.
- 3) *Democriti* physica et mystica. Inc. *Βαλὼν εἰ λίτραν μίαν* - - -
- 4) *Synesi* philosophi ad Dioscorum, Serapidis sacerdotem, epistola, et cum eodem dialogus, ubi Democriti doctrina exponitur.
- 5) *Stephani* - - liber de sacra et divina auri conficiendi arte.
- 6) *Ejusdem* epistola ad Theodorum.
- 7) *Zosimi* genuini commentarii, ad idem argumentum pertinentes.
- 8) *Salmanae* Arabis methodus, qua uniones, hyacinthi, aliaque id genus fieri possint.

Höfer⁹²⁾ giebt an: N^o 2325 (manuscrit fort endommagé): On y trouve les commentaires de Synésius, de Stéphanus, quelques ouvrages de Zosime, etc., reproduits dans les manuscrits 2249 et 2275.

Cod. 2326⁹³⁾; chartaceus, olim Mazarinaeus; saeculo XVI. exaratus videtur; quo continentur:

- 1) *Democriti* physica et mystica.
- 2) *Synesi* philosophi ad Dioscorum liber, quo Democriti physica explicantur.
- 3) Interpretatio notarum quae in chymicorum scriptis occurrunt.
- 4) Vocum quarundam, quibus rerum chymicarum scriptores utuntur, expositio.

⁹⁰⁾ Catalogus — —, T. II, p. 483; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 14.

⁹¹⁾ Die Beschreibung dieser — auch von ihm als der anscheinend ältesten unter allen den derartigen Pariser Manuscripten betrachteten — Handschrift, wie sie ihm vorlag, gab Ameilhon (Notices — — [vgl. S. 252, Anm. 23], T. V, p. 365): C'est un très-petit in-4^o, couvert en basane ou en veau marbré, relié aux armes de Henri II, roi de France (welcher 1547 bis 1559 regierte). La tranche en est dorée, et, de plus, ornée de dessins où l'on voit le chiffre de Diane de Poitiers (der Maitresse des vorgenannten Königs). Ce même chiffre est aussi sur la couverture, qui porte, non au dos, mais sur le plat, ces mots: *ΠΕΡΙ ΙΕΡΑΣ ΤΕΧΝΗΣ*, c'est-à-dire, *de l'art sacré*. Ce manuscrit est écrit sur papier cotonneux; le temps l'a un peu maltraité — — —. Il contient 178 feuillets, sans y comprendre quelques pages de la fin, sur lesquelles une main étrangère a écrit des choses relatives à l'alchimie.

⁹²⁾ A. a. O., 2. éd., T. I, p. 300.

⁹³⁾ Catalogus — —, T. II, p. 483; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 14.

Höfer⁹⁴⁾ giebt als in diesem Manuscript enthalten nur les Physiques et les Mystiques de Démocrite (Commentaires de Synésius) an.

Cod. 2327⁹⁵⁾; chartaceus; in insula Creta anno Christi 1486 exaratus; quo continentur:

- 1) *Pselli* ad Joannem Xiphilinum -- de auri conficiendi ratione epistola.
- 2) *Anonymus*, quomodo e caseo, pellibus et sapone gluten fieri possit.
- 3) *Zosimus*, de sulphuris, et crystallorum conficiendorum ratione.
- 4) *Cleopatra*, de ponderibus et mensuris.
- 5) Notarum quae in chymicorum scriptis occurrunt, explicatio.

⁹⁴⁾ A. a. O., 2. éd., T. I, p. 300.

⁹⁵⁾ Catalogus —, T. II, p. 483 s.; Lenglet du Fresnoy a. a. O., T. III, p. 15 ss. Mit dieser Handschrift hat, nach der Art und der Reihenfolge der darin enthaltenen Aufsätze, die grösste Aehnlichkeit eine andere, über welche ich bei Montfaucon (Bibliotheca — [vgl. S. 267, Anm. 57], T. II, p. 740) einige Auskunft finde; so dass man bei oberflächlicher Vergleichung der Angaben über den Inhalt beider Handschriften dieselben als auf dasselbe Manuscript gehend ansehen möchte. Aber dieser bei Montfaucon beschriebene Codex war bombycinus, scriptus anno mundi 6986, Christi 1478. Er hat bei ihm die Nummer 3178, die allgemeine Inhaltsbezeichnung De auri confectione et de chymica arte. Montfaucon giebt die Liste der darin enthaltenen Aufsätze, wie sie Du Cange (dieser starb 1688) aufgestellt habe. Danach stimmt der Inhalt dieser Handschrift ganz mit dem der oben unter Nr. 2327 besprochenen überein; nur steht in ersterer zwischen 13 und 14 (diese Ziffern beziehen sich auf das oben mitgetheilte Inhaltsverzeichniss von Cod. 2327) noch: Salmana Arabs, methodus qua grando et margaritae ad rotundam formam deducuntur; zwischen 22 und 24 fehlt ihr die (oben unter 23 notirte) Namensliste der alchemistischen Autoritäten, ferner nach 31 die oben als Sophi Aegypti genuinus liber notirte Schrift; an der Stelle von 33 hat sie: Agathodaemonis in oraculum und Orphei commentarius als zwei besondere Aufsätze. Ueber diese Handschrift ist mir aus späterer Zeit — Montfaucon's Bibliotheca — — erschien 1739 — keine Nachricht bekannt geworden. Sie hat, wie schon bemerkt, bei ihm die Nummer 3178; der oben so viel benutzte Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, welcher 1740 erschien, hat überhaupt andere Nummern, die Nummer 3178 gar nicht mehr. Montfaucon hatte diese, anscheinend verlorene Handschrift, wenigstens früher, selbst benutzt; in seiner Palaeographia graeca [Parisiis 1706], p. 5 giebt er ein (ich kann nicht ersehen, welchem der von Du Cange aufgezählten Aufsätze entnommenes) das Schreiben mit Goldschrift betreffendes excerptum ex codice regio, cujus numerus olim erat 618, nunc autem 3178, ubi scriptores varii de auro conficiendo; descriptus autem fuit in Creta a Theodoro Pelecano Corcyraeo, anno Christi 1478, ut in fine legitur.

- 6) *Anonymi* lexicon chymicum.
- 7) *Anonymus*, de ovo chymico.
- 8) *Democriti* physica et mystica.
- 9) *Synesi* philosophi ad Dioscorum commentarius in librum Democriti.
- 10) *Stephanus* - - de sacra arte.
- 11) *Comarius*, philosophus ac pontifex, a quo Cleopatra regina chymicas artes edocta est, de auri conficiendi ratione.
- 12) *Zosimi* commentarii de sacra arte.
- 13) *Christiani* scriptoris chymica.
- 14) *Cosmas* hieromonachus de auri conficiendi ratione.
- 15) Excerpta e *Zosimo* scriptore antiquo, ubi de rebus chymicis.
- 16) *Anonymus* philosophus, de aqua dealbationis.
- 17) *Anonymus*, de auri conficiendi ratione.
- 18) *Zosimi* de virtute et interpretatione liber, quo de rebus chymicis.
- 19) *Heliodori* philosophi de mystica arte, versus jambici.
- 20) *Theophrasti* philosophi de sacra arte, carmen jambicum.
- 21) *Anonymi* versus jambici, de lapide philosophico.
- 22) *Archelai* philosophi carmen jambicum, de eodem argumento.
- 23) Auctorum qui de rebus chymicis scripserunt, nomina.
- 24) Draconis caudam devorantis mystica et chymica interpretatio.
(Vgl. S. 271 f., Anmerk. 63.)
- 25) *Olympiodorus* philosophus ad Petasium - -, de sacra arte.
- 26) Philosophorum conventus et colloquium.
- 27) *Hermetis et Agathodaemonis* aenigma de lapide philosophico.
- 28) *Joannes* archiepiscopus, de sacra arte.
- 29) *Zosimi* liber mysticus.
- 30) *Isidis* ad Orum filium epistola.
- 31) *Democriti* liber ad Leucippum.
- 32) *Sophi* Aegypti genuinus liber.
- 33) *Agathodaemonis* in quoddam Orphei oraculum, commentarius.
- 34) Excerpta nonnulla de rebus chymicis et metallicis.
- 35) *Renaldi de Nova villa* tractatus chymicus.
- 36) *Anonymus*, de ponderibus et mensuris.
- 37) *Joannis Damasceni* de sacra arte liber, versibus politicis.
- 38) Jusjurandum philosophi chymici.

Diese reichhaltige Pariser Handschrift 2327 — bezüglich deren Höfer⁹⁶⁾ sich mit der Angabe begnügt: On y trouve les mêmes traités que dans les manuscrits 2252, 2275 et 2325 — zeigt viel Uebereinstimmung mit der oben (S. 270 ff.) besprochenen Escorial-Handschrift A, namentlich wenn man berücksichtigt, dass das

⁹⁶⁾ A. a. O., 2. éd., T. I, p. 300.

hier gegebene Inhaltsverzeichniss für die Pariser Handschrift 2327 nicht vollständig ist⁹⁷⁾.

Cod. 2329⁹⁸⁾; chartaceus, olim Mazarinaeus; saeculo XV. exaratus videtur; quo continentur:

- 1) *Anonymi* philosophi animadversiones in Zosimi librum de virtute et interpretatione. Inc. Ὁ θεῖος Ζώσιμος φησιν - - -
- 2) *Anonymus* philosophus, de lapide philosophico. Inc. Τὸ θεῖον ἴδιω - - -
- 3) *Anonymus*, de ovo et aqua divina.

⁹⁷⁾ Eine Vergleichung dieses, oben mitgetheilten Inhaltsverzeichnisses mit dem von Miller (S. 270 ff.) für die Escorial-Handschrift *A* gegebenen lässt eine grosse Uebereinstimmung in der Art und der Reihenfolge der in beiden Sammlungen enthaltenen Aufsätze ersehen. Als beide Handschriften unterscheidend träte zunächst hervor, dass Par. 2327 als Nr. 3 einen Aufsatz: Zosimus de sulphuris, et crystallosum conficiendorum ratione hat, Escur. *A* an entsprechender Stelle (als Nr. 2) einen Aufsatz des Zosimos *περὶ τῆς ἀσβέστου* (vgl. S. 184, Anm. 103). In dem Inhaltsverzeichniss für Escur. *A* fehlen die untergeordneten, in dem obigen Inhaltsverzeichniss für Par. 2327 unter Nr. 2, 7, 15, 18, 23, 31, 34, 36, 37, 38 aufgeführten Aufsätze. Nach dem letzteren Inhaltsverzeichniss fehlten in Par. 2327 die im Verzeichnisse für Escur. *A* unter Nr. 10, 12, 13, 17—20, 29, 30—32, 34, 40, 41, 43, 44 notirten Aufsätze; aber Nr. 17 und 30 sind hier gleich betitelt Aufsätze, und aus den Anmerkungen Miller's zu dem von ihm gegebenen Inhaltsverzeichniss der Handschrift Escur. *A* erhellt, dass die hier unter Nr. 12, 13, 18—20, 29, 30—32, 34, 40, 41, 43, 44 aufgeführten Aufsätze doch in der Handschrift Par. 2327 auch enthalten sind. Einzelne in der ersteren Handschrift sich findende Aufsätze scheinen in der letzteren (Pariser) allerdings zu fehlen; die für die erstere unter Nr. 14—16 notirten scheinen in dem Inhaltsverzeichniss der letzteren unter Nr. 13 zusammengefasst zu sein. Umgestellt ist in beiden Handschriften der für Escur. *A* unter Nr. 42, für Par. 2327 unter Nr. 24 angegebene Aufsatz.

⁹⁸⁾ Catalogus — —, T. II, p. 484 sq.; Lenglet du Fresnoy a. O., T. III, p. 17 s. Für eine mit dieser Sammlung dem Inhalte nach sehr ähnliche aber anscheinend doch nicht identische Handschrift hat Montfaucon (Bibliotheca — — [vgl. S. 267, Anm. 57], T. II, p. 740) die Nummer 3185, die allgemeine Inhaltsangabe: Hic codex ea ipsa fere continet quae codex 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) et nonnulla addit. Er nennt die einzelnen darin enthaltenen Aufsätze; hiernach hat diese Handschrift an der Stelle von Nr. 12 in Paris 2329 (alle folgenden Ziffern beziehen sich auf das für die letztere Sammlung oben gegebene Inhaltsverzeichniss) einen Aufsatz: Interpretatio vocum sacrae artis; es fehlen ihr die Aufsätze Nr. 13—15, 17—19, 21, 24, 25, 27; nach Nr. 16 findet sich in ihr ein Aufsatz: Methodus sacrae artis. Ueber Alter o. A. dieser Handschrift hat Montfaucon Nichts angegeben. Ich muss es unentschieden lassen, ob diese Verschiedenheiten nur auf beiderseitiger ungenauer Angabe des Inhalts beruhen und Montfaucon's Nr. 3185 doch Nichts Anderes als Cod. 2329 sei.

- 4) Anonymus *Christianus*, de auri conficiendi ratione. Inc. *Τῆς δευτέρας πραγματείας* - - -
- 5) Idem, de aqua divina. Inc. *Τὸ δ θεῖον ὕδατος* - - -
- 6) Idem, de chymia. Inc. *Πολλάκις ἡμῖν* - - -
- 7) *Zosimi* de sacra arte commentarius genuinus.
- 8) *Maria*, de lapide philosophico. Inc. *Ἡ Μαρία φησὶν* - - -
- 9) *Stephanus* - -, de sacra arte.
- 10) *Nicephorus Blemmydes*, de auri conficiendi ratione. Inc. *Λαβὼν τὸν λείπον* - - -⁹⁹⁾.
- 11) *Anonymi* lexicon chymicum.

⁹⁹⁾ Dieser Aufsatz ist auch von Montfaucon als in der bei ihm mit Nr. 3185 bezeichneten Handschrift (vgl. Anmerk. 98) enthalten angegeben. Die Pariser Bibliothek hat, ausser in Cod. 2329, einen Tractat (denselben?) de auri conficiendi ratione von Nikephoros Blemmydes (mit dem Anfang: *Λαβὼν σὺν θεῷ* - -) auch noch in einer anderen, sehr Verschiedenartiges enthaltenden Handschrift (Cod. 2509; vgl. Catalogus — —, T. II, p. 513). Schon die Inhaltsangabe der Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, deren Herausgabe Leo Allatius beabsichtigt hatte, führt eine Schrift des Nikephoros Blemmydes über Goldbereitung, mit dem Anfange: *Λαβὼν σὺν θεῷ λείπον τὸν εὐ λείπον* — —, auf (vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 17). Ein Opus *χημειτικόν* des Blemmydes kannte schon Conring (*De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 23), und hieran anknüpfend besprach Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 79), dass in der königl. Bibliothek zu Paris *Νικεφόρου τοῦ Βλημυήδου περὶ τῶν φυσικῶν ἀρχῶν* opus sich finde. Das Vorkommen des oben genannten Aufsatzes in Par. 2329 war seit 1740 durch den Pariser Manuscripten-Katalog, dann durch Lenglet du Fresnoy (T. III, p. 17) bekannt (durch Letzteren [T. III, p. 19] ausserdem, dass sich eine alchemistische Schrift von Nikephoros Blemmydes auch in einer Handschrift der Segurier'schen Bibliothek befunden habe); dass ihn, als in einem Manuscript der königl. Bibliothek zu Paris enthalten, Labbé in *Biblioth. nova M.S.* p. 129 und Borel in *Biblioth. chem.* p. 48, besprochen und dass er *περὶ χρυσοποιίας, περὶ τῶν φυσικῶν ἀρχῶν* - - - handele, schon durch Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 777). Bei Boerhave (*Elementa chemiae* [Lugduni Batavorum, 1732], T. I, p. 13) wird bei der Angabe der älteren chemischen Litteratur: *Βλεμμυίδας ἔργον χημειτικόν* und dann noch besonders: *Νικεφόρος* angeführt. Schmieder (*Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 79) sagt bei der Besprechung des Nikephoros Blemmydes: „Von ihm sind noch zwei Schriften vorhanden, welche seinen Fleiss in Chemie und Alchemie beurkunden: 1) *Ἔργον χημειτικόν* — —; eine Handschrift davon bewahrt die Vaticanische Bibliothek; Athanasius Kircher, der sie durchgesehen, hat darin spagirische Arbeiten, aber den Stein der Weisen nicht gefunden; 2) *Περὶ χρυσοποιίας* — —, welche von der vorigen gewiss verschieden ist; die Pariser Bibliothek besitzt davon eine Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, von welcher Borel in der *Bibliotheca chimica*, p. 48, Nachricht giebt“. Höfer (*Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris

- 12) *Anonymi* interpretatio notarum quibus utuntur artis chymicae scriptores.
- 13) *Anonymus*, de ovo philosophico.
- 14) *Anonymus*, de sacra et divina arte philosophorum.
- 15) *Anonymi* versus jambici in sacram artem. Inc. Ταύτης τῆς βίβλου---
- 16) *Joannis* Damasceni versus politici de eodem argumento.
- 17) *Anonymus*, de aqua divina.
- 18) *Heliodori* philosophi de mystica philosophorum arte carmen jambicum.
- 19) *Anonymus*, de lapide philosophico. Inc. Περιβοήτος φιλόσοφος ---
- 20) *Theophrasti* philosophi carmen jambicum de sacra arte. Inc. Οἱ τῶν σοφίστων ---
- 21) *Anonymi* versus jambici de eodem argumento. Inc. Ἀπάρχομαι ---
- 22) *Archelai* carmen jambicum de sacra arte.
- 23) Vocabula chymica, illaque ordine alphabetico, sed nulla adjuncta interpretatione.
- 24) Auctorum qui de rebus chymicis scripserunt, nomina.
- 25) *Anonymus*, de auri conficiendi ratione.
- 26) *Isis* ad Orum filium de sacra arte.
- 27) Excerpta e *Pelagio* de sacra arte.
- 28) *Cleopatra* regina, de mensuris et ponderibus.

Höfer¹⁰⁰⁾ hebt aus dem Inhalte dieser Sammlung: M. S. n^o 2329 (manuscrit rempli de corrections) hervor:

- a) Discours de la très-savante *Marie* sur la pierre philosophale.
- b) *Stéphanus* d'Alexandrie, sur le monde matériel.

1842], p. 343 s.; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 362 a.) sagt: Boerhave parle d'un manuscrit alchimique de Nicéphore Blemmydas, nommé, vers le milieu du treizième siècle, patriarche de Constantinople par l'empereur Théodore Lascaris (d. h. Nikephoros Blemmydes wollte das Patriarchat zu Constantinopel nicht annehmen; aber ein anderer Nikephoros, auch um die Mitte des 13. Jahrhunderts, bekleidete diese Würde). Il ajoute (in meinem Exemplar obiger Ausgabe der Elementa chemiae, auf welche, Vol. I, p. 13, Höfer verweist, thut Boerhave das nicht), que ce manuscrit, traitant de l'art de faire de l'or, existe à la bibliothèque de Paris; mais il n'en donne pas d'autre détail. Dans nos recherches sur les alchimistes grecs, nous avons effectivement trouvé un manuscrit de quelques pages, intitulé *Νικηφόρου τοῦ Βλεμμύδου περὶ χρυσοποιίας* sous le n^o 2329, fol. 159 verso. Aus dem Inhalte dieses Aufsatzes (welcher zu beginnen scheint: *Ααβων τὸν ἄθρον τὸν οὐ ἄθρον* und weiter fast ganz so, wie es Allatius angegeben hatte) theilt Höfer Einiges mit, giebt auch einige Stellen im griechischen Texte; ich habe diesen seinen Mittheilungen früher Etwas die Bedeutung des Wortes *ξηρόλον* Erläuterndes entnommen (vgl. S. 209 f., Anmerk. 201).

¹⁰⁰⁾ A. a. O., 2. éd., T. I, p. 301.

- c) Instruction adressée à l'empereur Héraclius, par le même.
- d) Le signe élémentaire de l'art sacré.
- e) Oeuf des philosophes.
- f) Traité de chimie mystique (*περι μυστικής χημείας*), en vers.
- g) De l'art sacré, extrait des philosophes, par *Théophraste*.
- h) Extrait de *Cléopâtre*, sur les poids et mesures.

Die Inhaltsangaben für die Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze, welche von S. 281 an besprochen wurden, lassen, wie aus der Vergleichung der für dieselbe Handschrift gemachten Angaben leicht ersichtlich, an Bestimmtheit und Vollständigkeit vielfach zu wünschen übrig, und in einzelnen Fällen kann man in Zweifel darüber sein, ob verschiedene Angaben sich auf eine und dieselbe Handschrift oder auf verschiedene Handschriften beziehen. — Ich habe noch einer Handschrift zu erwähnen, welche vielleicht auch in die früher königliche Bibliothek zu Paris gekommen ist und über welche das seit 1740 mir über die alchemistischen Manuscripte dieser Bibliothek bekannt Gewordene keine Auskunft mehr — das früher bekannt Gewordene aber auch keinen genügenden Anhalt dafür, sie mit einer der beschriebenen Handschriften zu identificiren — bietet. Der von Montfaucon¹⁰¹⁾ mitgetheilte *Catalogus librorum manuscriptorum cardinalis Radulphi* hat in der Abtheilung: *Libri graeci mathematici et mechanici* unter Nr. 16 auch eine solche Sammlung (ich beziehe mich im Späteren manchmal auf sie unter der Bezeichnung: *Paris-Radulphi*), für welche als einzelne darin enthaltene Schriften angegeben sind¹⁰²⁾:

- 1) *Cleopatrae de ponderibus et mensuris.*
- 2) *Lexicon sacrae artis.*
- 3) *Democriti Physica et mystica.*
- 4) *De confectione ἀσήμου.*
- 5) *Synesii philosophi ad Dioscurum in librum physicorum Democriti.*
- 6) *Stephani de confectione auri, acta novem.*
- 7) *Zosimi γνώσις ἰσομετρήματα.*
- 8) *Christiani de divina aqua et quot ejus sint species.*

¹⁰¹⁾ Bibliotheca — — [vgl. S. 267, Anm. 57], T. II, p. 766 sqq. Dieser Katalog ist entnommen ex codice 3769 bibliothecae Colbertinae, quae nunc regiae adjuncta est. Montfaucon fügt noch bei: — — codicum cardinalis Radulphi maxima pars in bibliothecam regiam invecata fuit.

¹⁰²⁾ A. e. a. O., p. 773.

- 9) Synopsis quaedam sit causa.
- 10) Ejusdem de sacra arte in epitome.
- 11) *Salmana* Arabis methodus, qua efficitur grando rotunda.
- 12) Tinctura aeris apud Persas reperti, scripta ἀπὸ ἀρχῆς Philippi Macedonis.

Ich habe in dem Vorhergehenden das über diejenigen Handschriften der Pariser Bibliothek, welche man als Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze bezeichnen kann, mir bekannt Gewordene zusammengestellt¹⁰³⁾. Diese Bibliothek besitzt aber noch eine ziemliche Anzahl von Handschriften, welche solche Aufsätze, jedoch vereinzelt, enthalten. Ich werde ihrer, soweit sie für das in dem Folgenden noch zu Erörternde in Betracht kommen, bei der Besprechung der einzelnen Schriftsteller gedenken.

Fast Alles, was hinsichtlich solcher Sammlungen für Frankreich bekannt geworden ist, betrifft Handschriften in Pariser Bibliotheken. Die Bibliotheken ausserhalb Paris mögen auch noch derartige Handschriften besitzen, aber ich habe keine darauf bezügliche Angabe finden können; ausgenommen eine für eine Handschrift, welche vormals in Montpellier war und über deren Verbleib ich Nichts zu sagen weiss. Wiederum ist es Montfaucon, welcher¹⁰⁴⁾ nach zwei Handschriften der Colbert'schen Bibliothek einen Katalog veröffentlicht hat, in welchem recensen-

¹⁰³⁾ Die berühmte Bibliothek des Kanzlers Pierre Segurier (starb 1672) enthielt auch alchemistische Handschriften. Wo Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 748) von solchen spricht, sagt er, es sei de Seguerianis catalogus vetus MSS. bibl. Seguerianae editus Paris. 1686, p. 107 nachzusehen. Dieser Katalog ist mir nicht zugänglich. Lenglet du Fresnoy erwähnt (a. a. O., T. III, p. 19) zweier Manuscripte aus der Bibliothèque Segurier, aber mit dem Bemerkten, dass beide abhanden gekommen waren, bevor diese Bibliothek in die Hände des den Kanzler Segurier beerbenden Herzogs von Coislin übergegangen war (die *Bibliotheca Coisliniana*, olim Segueriana, sive manuscriptorum omnium graecorum, quae in ea continentur, accurata descriptio — [Parisiis 1715] hat auch Nichts darüber). In dem einen Manuscript waren Democriti Physica et mystica graece et latine, et Synesii in Democriti Physica et mystica scholia enthalten gewesen; in dem anderen: Anonymi, Agathodaemonis, Heliodori anepigrapha Nicephori Blemmidae et Arabis Salmana de ohimia.

¹⁰⁴⁾ *Bibliotheca* — — [vgl. S. 267, Anmerk. 57], T. II, p. 1198 sqq. Montfaucon bemerkt: *Catalogus autem ab imperito homine factus est.*

tur codices graeci bibliothecae D. Guillelmi Pellicerii olim episcopi Monspeliensis¹⁰⁵), qui etiam nunc (1739) in bibliotheca episcopi Monspeliensis esse putantur, und in diesem Katalog wird¹⁰⁶) auch, unter der Ueberschrift: *Scriptores de auro conficiendo*, eine Liste griechischer alchemistischer Schriften gegeben, für welche mir kaum ein Zweifel darüber ist, dass dieselben zu einer Sammlung vereinigt waren. Die einzelnen hier aufgezählten Schriften sind:

- 1) *Pselli* epistola ad Xiphilinum patriarcham *περὶ χρυσοποιίας*.
- 2) Explicatio signorum sacrae artis auri conficiendi.
- 3) *Lexicon* sacrae artis.
- 4) *Democriti* *Physica et mystica*.
- 5) *Synesii* philosophi ad Dioscorum, in librum Democriti.
- 6) *Stephani* - - de sacra et divina arte auri conficiendi.
- 7) *Comarii* - - docentis Cleopatram artem divinam et sacram lapidis philosophici.
- 8) De divina et sacra arte philosophorum.
- 9) *Zosimi* genuina documenta de divina aqua.
- 10) *Ejusdem* de compositione aquarum.
- 11) De luminibus.
- 12) De confectione crystallorum.
- 13) *Christiani* de recta compositione auri.
- 14) Confectio omnis lapidis philosophici.
- 15) Quae sit illa veterum *ἀσβεστος*.
- 16) *Ejusdem* de divina aqua, et quot sint genera divinae aquae, etc. et quae sint illorum nomina.
- 17) *Zosimi* germana scriptura de sacra et divina arte, de confectione θ et ϝ (soll heissen ⊙ et ϝ).
- 18) *Methodus* qua conficitur grando rotunda, adornata celeberrimo artifice Arabe *Salmana*.
- 19) *Tinctura ferri Indici* eodem auctore.
- 20) De differentia plumbi et chrysopetalli.
- 21) *Cosmae* explicatio auri conficiendi.
- 22) *Anonymi* philosophi de aqua albefactionis.
- 23) *Anonymi* philosophi de confectione θ (soll heissen ⊙).
- 24) *Heliodori* - - - de mystica philosophorum arte, versibus jambicis.
- 25) De lapide philosophorum versibus jambicis.
- 26) *Olympiodori* - - de sacra arte philosophorum.
- 27) *Zosimi* *γνήσια ἰσομνήματα*.
- 28) *Ejusdem* de sacra arte in epitome.
- 29) *Pelagii* philosophi de sacra arte.

¹⁰⁵) Derselbe starb 1568.

¹⁰⁶) A. e. a. O., p. 1200.

- 30) *Joannis ἀρχιερέως* - - de sacra arte.
 31) *Zosimi* liber mysticus.
 32) De mensuris et ponderibus.

Der Centralisation der in Frankreich befindlichen Handschriften auf der grossen Pariser Bibliothek steht eine gleichmässiger Vertheilung der in Deutschland befindlichen auf verschiedenen Bibliotheken gegenüber. — Zwei unter sich übereinstimmende hat die kaiserliche Bibliothek zu Wien. Für die eine derselben hat Lambeck¹⁰⁷⁾ ausführliche Auskunft über die darin enthaltenen Aufsätze zugleich mit litterarhistorischen Bemerkungen gegeben, zu welchen seinerseits Kollar¹⁰⁸⁾ einige Anmerkungen hinzugefügt hat. Die Beschreibung dieser Handschrift giebt Lambeck: LI codex ms. medicus graecus est chartaceus mediocriter antiquus in folio, constatque foliis CLXXXVII, et ad Seb. Tengnagelium¹⁰⁹⁾ — — olim pertinuit. — — Quo autem tempore et loco ille ex alio vetustiori codice descriptus sit, indicat ipse descriptor in fine ultimae paginae his verbis: *Ἡ βιβλος αὕτη μετεγγράφη ὑπ' ἐμοῦ Κορυνηλοῦ τοῦ Ναυπλίου τῶν Μουρμουρέων, υἱοῦ Ἀνδρέου, ἐν Ἐνετίῃσι διάγοντος, ἔτει τῷ ἀπὸ τῆς θεογονίας αὐξήδ'*; hoc est: Liber hic descriptus est a me Cornelio Naupliensi Peloponnesio, filio Andreae, Venetiis degente, anno a nativitate Christi MDLXIV. — Die Inhaltsangabe ist, thunlichst gekürzt, folgende:

- 1) *Stephani Alexandrini* - - de magna et sacra auri conficiendi arte, actiones IX. Inc. *Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἰτιον* - - -. In fine actionis II. exstat instar appendicis epistola aliqua ejusdem Stephani ad Theodorum.
- 2) *Pelagii* philosophi liber de chrysopoeia. Inc. *Οἱ μὲν προγενέστεροι καὶ ἔρασται* - - -
- 3) *Ostani* philosophi ad Petasium epistola chymica. Inc. *Τῆς φύσεως τὸ ἀτρεπτον ἐν μικρῷ ἴδατι* - - -

¹⁰⁷⁾ *Commentariorum de bibliotheca caesarea vindobonensi liber VI.*, ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 380—434. Lambeck starb 1680. — Reihenfolge, Titel und Anfangsworte der in dieser Handschrift enthaltenen Aufsätze sind auch angegeben in Nessel's *Catalogi bibliothecae caesareae manuscriptorum P. III.* [s. l. e. a.], p. 14—19. Nessel starb 1700.

¹⁰⁸⁾ In seiner eben citirten Ausgabe der Lambeck'schen Commentarien.

¹⁰⁹⁾ Seb. Tengnagel, kais. Bibliothekar zu Wien, starb 1636 im 63. Jahr.

- 4) *Democriti physica et mystica*. Inc. Βαλὼν εἰς λίτραν ἄ πορ-
φύρας - - -
- 5) *Synesi philosophi ad Dioscorum epistola instar scholiorum in*
Democriti physica et mystica. Inc. Τῆς πεμφθείσης μοι - - -
- 6) *Anepigraphi liber de aqua divina dealbationis*. Inc. Καθ' ὅσον
ἡ χρεια καλεῖ - - -. Nec multo post sequitur novum caput, cu-
jus titulus: Τοῦ αὐτοῦ ἀνεπιγράφου φιλοσόφου κατὰ ἀκολου-
θείαν χρήσεως ἐμφαῖνον τὸ τῆς χρυσοποιίας συνεπιτηγμένον
σὺν θεῷ.
- 7) *Zosimi Panopolitae liber de virtute artis chymicae*. (Vgl. S. 181,
Anmerk. 88.)
- 8) *Agathodaemonis et Hermetis Trismegisti fragmenta duo chy-
mica*, quorum primum inscribitur atque incipit hoc modo:
Ἀγαθοδαίμονος. Μετὰ τὴν τοῦ χαλκοῦ ἐξίωσιν - - -, secundum
autem: Ἐρμῶδ. Ἐὰν μὴ τὰ σώματα ἀσωματώσης - - -
- 9) *Anonymi chimici Christiani experimenta quaedam chymica*,
quorum primum inscribitur atque incipit: Ὅτι σύνθετον καὶ
οὐχ' ἀπλοῦν τὸ εἶδος καὶ τὶς ἡ οἰκονομία - - -
- 10) *Anonymi auctoris Christiani liber chymicus ad Sergium de aqua*
divina. Inc. Ὁ περὶ τοῦ θείου ὕδατος λόγος, βέλτιστε Σέρ-
γισ - - -
- 11) *Fragmentum chymicum Cleopatrae de mensuris et ponderibus*.
Inc. Περὶ μέτρων καὶ σταδμῶν ἐν πλάτει ἐξήγησις πρὸς εὐχερῆ
εἴρεσιν - - -
- 12) *Zosimi capita chymica ad Theodorum*. (Vgl. S. 199.)
- 13) *Zosimi liber de instrumentis et caminis chymicis, et de aqua*
divina. (Vgl. S. 176.)
- 14) *Cleopatrae chrysopoeia, tota fere constans aenigmaticis chara-
cteribus*.
- 15) *Zosimi commentarii genuini de instrumentis et caminis chymi-
cis*. (Vgl. S. 178, Anmerk. 69.)
- 16) *Anonymi auctoris Christiani varia capita chymica, quorum pri-
mum inscribitur atque incipit hoc modo: Τοῦ Χριστιανοῦ*
περὶ εὐθείας τοῦ χρυσοῦ. Τῆς δευτέρας πραγματείας ἀρτι τῶν
λόγων πεποιημένος - - -
- 17) *Philippi tinctura aeris Persici, et tinctura ferri Indici*. (Vgl.
S. 212 f., Anmerk. 204.)
- 18) *Anonymi auctoris capita duo chymica de aqua divina, quorum pri-
mum inscribitur atque incipit: Ἀντιθέσεις λέγουσα, ὅτι τὸ*
*θεῖον ὕδωρ ἐν ἐστὶ τῷ εἶδει, καὶ ἡ λύσις αὐτῆς. Τινὲς δὲ φα-
σιν ἐν εἶναι τῷ εἶδει τὸ ὕδωρ* - - -
- 19) *Anonymi auctoris Christiani mysteria quaedam chymica, quo-
rum titulus et principium: Τοῦ Χριστιανοῦ σύνοψις, τὶς ἡ*
αἰτία τῆς προκειμένης συγγραφῆς. Πολλάκις ἔμιν ἐφόδοις - - -
- 20) *Anonymi cujusdam auctoris arcana duo chymica, quorum primum*
*inscribitur atque incipit: Ἐι θέλεις ποιῆσαι φούρμας καὶ τό-
λους ἀπὸ βροντησίου, ποίει οὕτω. Λαβὼν νόμισμα οἶον θε-*

- λεις ---, secundum autem: *Περὶ διαφορᾶς μόλιβδου καὶ χρυσοπετάλου. Μόλιβδος θαλάσσης σκληρός ἐστίν* ---
- 21) Anonymi auctoris antiqui Lexicon chymicum graecum. Inc. *Ἀφροδίτης σπέρμα ἐστὶν ἀνθος τοῦ χαλκοῦ.*
- 22) Anonymi auctoris varia secreta chymica, quorum principium: *Περὶ ξηροῦ. Τρεῖς δυνάμεις εἰσὶ τοῦ ἀληθεστάτου ξηροῦ* --- (Vgl. S. 210, Anm. 201.)
- 23) *Olympiodori* Commentarius secundum operationem Zosimi in ea, quae ab Hermete Trismegisto et aliis philosophis de chryso-
poeia fuerunt dicta. Inc. *Γίνεται δὲ ἡ ταρχεία* ---
- 24) Anonymi philosophi syngramma chymicum, cuius titulus et principium: *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου. Τὸ ὄν τετραμερές ἐστίν* ---
- 25) *Pappi* -- secretum chymicum. Inc. *Ὅρα φ ὄν ὀμνυμί σοι* ---
- 26) *Mosis* -- secretum chymicum supposititium, cuius titulus: *Μωσείως δὴπλωσις.*
- 27) *Eugenii* secretum chymicum, cuius inscriptio: *Εὐγενίου.*
- 28) *Hierothei* methodus faciendi auri, oratione prosa. Subjungitur deinde admonitio -- de pio et recto usu mysterii chryso-
poeiae.
- 29) *Heliodori* -- poëma jambicum de arte chymica. Inc. *Σκηπτρα γαίης μέδοντες* ---
- 30) *Theophrasti* -- poëma jambicum de arte chymica. Inc. *Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες* ---
- 31) *Hierothei* -- poëma jambicum de arte chymica. Inc. *Ἀπάρχομαι προσπλοξας ἐσφραδίστατον* ---
- 32) *Archelai* -- poëma jambicum de arte chymica. Inc. *Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη* ---

Lenglet du Fresnoy's ¹¹⁰⁾ Vermuthung: diese Handschrift sei wahrscheinlich von einer der in des Cardinal Bessarion befindlich gewesenen abgeschrieben, findet bei der Vergleichung des Inhaltes der ersteren mit dem der unter den Bessarion'schen Manuscripten in die Marcus-Bibliothek gekommenen (vgl. S. 257) keine Bestätigung. Ist auch für einzelne und selbst grössere Gruppen von Aufsätzen die Reihenfolge der letzteren in beiden Handschriften dieselbe, so ist doch die Ordnung dieser Gruppen in ihnen eine verschiedene, und mehrfach fehlen jeder der beiden Handschriften Aufsätze, welche die andere hat.

Ausser dieser „Wiener Handschrift“, auf welche ich mich in dem Späteren noch oft beziehen werde, besitzt die kaiserl. Biblio-

¹¹⁰⁾ Histoire de la philosophie hermétique (à la Haye, 1742), T. III, p. 19 s.

thek zu Wien noch eine zweite, mit der vorhergehenden ganz übereinstimmende, von demselben Schreiber gleichfalls 1564 zu Venedig copirte ¹¹¹⁾).

Ein drittes Product der Industrie desselben Schreibers wird oder war auf der Bibliothek zu Breslau aufbewahrt, über dessen Inhalt mir jedoch nur eine, Einzelnes etwas sehr zusammenfassende gelegentliche Angabe in der *Nova librorum rariorum collectio* ¹¹²⁾ bekannt ist. Hier wird da, wo eine Schrift: *Claviculae Salomonis*, besprochen wird, erwähnt, dass auch die Alchemisten Salomo zu den Ihrigen zählen, und in einer Anmerkung dessen, was Morhof im *Polyhistor literarius* L. I, c. II über Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze angeben; qui tamen ignoravit codicem bibliothecae Rhedigerianae ¹¹³⁾ Vratislaviensis chartaceum, a Cornel. Naupliensi, Andr. F., circa A. C. 1565 descriptum. Tractatum in hoc volumine comprehensorum catalogum primo ejus folio inscriptum in gratiam curiosorum apposuisse non pigebit — —. Habentur in hoc libro sequentia:

¹¹¹⁾ Lambeck a. o. (S. 294, Anm. 107) a. O., p. 434; Nessel a. o. a. O., p. 19.

¹¹²⁾ *Nova librorum rariorum collectio*, qui vel integri inseruntur vel accurate recensentur; fasciculus IV. [Halis Magdeburg. 1715], p. 767sq. Der Verfasser dieser in mehrerer Beziehung Interesse bietenden, in fünf Fascikeln 1709—1716 erschienenen Schrift hat sich nicht genannt; eine dem mir vorliegenden Exemplar vorgeschriebene Notiz sagt: „Auctor hujus libri est Henrich Augustin Groschuff. Er gab III Fasciculos novae librorum rariorum collectionis ohne Namen heraus, dazu nach seinem Tode noch II Fasciculi gekommen.“ Dass Groschuff der Verfasser dieses Buches war, bestätigt die Fortsetzung und Ergänzungen zu C. G. Jöcher's allgemeinem Gelehrten-Lexicon — — von J. C. Adelung, II. Bd. [Leipzig 1787], S. 1625. Mich hat auf es ein Citat in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 748 aufmerksam gemacht; auf es weist auch hin C. G. Gruner, welcher in einem Promotions-Programm (Jenae 1777) aus dieser Breslauer Handschrift die erste der neun Ausführungen oder Vorlesungen des Stephanos veröffentlicht hat. Eine andere Beschreibung der Breslauer Handschrift, als die oben gegebene, kenne ich nicht; eine solche scheint sich auch in Henschel's Schrift: *De codicibus medii aevi medicis et physicis bibliothecarum Vratislaviensium manuscriptis notitiae Particula I* [Vratisl. 1847], nach der Inhaltsanzeige für dieselbe im *Serapeum*, 8. Jahrg., S. 329, nicht zu finden.

¹¹³⁾ Thomas von Rhediger (Rhediger), ein schlesischer Edelmann, gestorben 1576 zu Cöln im 36. Jahre, hatte neben einer bedeutenden Münzsammlung eine vortreffliche Bibliothek zusammengebracht; letztere bildete später den grössten Theil der elisabetanischen Bibliothek zu Breslau.

- 1) *Stephani Alexandri L. de arte chrysopoeiae, cum ejusd. epistola ad Theodorum; it. praxes variae atque doctrina ad Heraclium imperatorem.*
- 2) *Pelagii phil. de divina hac et s. arte.*
- 3) *Ostani phil. ad Petasium de s. hac et divina arte.*
- 4) *Democriti physica et mystica.*
- 5) *Synesii phil. scholia in Democriti librum.*
- 6) *Anepigraphi philosophi de divina dealbationis aqua.*
- 7) *Item Patefacta de auri successione.*
- 8) *Zosimi divini et Christiani philosophi de virtute caelesti divinae aquae, de instrumentis et camino, de auri linea recta, etc.*
- 9) *Lexicon chrysopoeiae ad ordinem literarum.*
- 10) *Olympiodori philosophi Alexandrini commentarius in Zosimum.*
- 11) *Anepigraphi, Pappi et Hierothei philosophorum de arte sacra.*
- 12) *Heliiodori phil. jambi ad Theodosium M. de mystica arte philosophorum.*
- 13) *Theophrasti phil. jambi de eadem divina arte.*
- 14) *Hierothei phil. jambi de eadem arte.*
- 15) *Archelai demum phil. jambi de eadem sacra arte.*

Nach dieser, Vollständigkeit und Genauigkeit offenbar nicht beanspruchenden Angabe des Inhaltes der Breslauer Handschrift ist dieser so übereinstimmend mit dem der Wiener Handschrift, dass die an sich wahrscheinliche Vermuthung, jener Cornelius habe diese Handschriften alle nach derselben Vorlage copirt, bestätigt erscheint.

Eine handschriftliche Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, welche erst spät ihrem Inhalte nach genau beschrieben wurde aber schon früher zu bedeutender Discussion und damit zu Beachtung' des in ihr Enthaltenen Veranlassung gab, ist die auf der herzogl. Sächsischen Bibliothek erst zu Altenburg, dann zu Gotha aufbewahrte und hiernach als Altenburger¹¹⁴⁾ oder Gothaer Handschrift bezeichnete. Sie wurde wohl zuerst bekannt durch ein von Thom. Reinesius 1634 bezüglich des Inhaltes, der Zeit u. a. der Verfasser der darin enthaltenen Aufsätze u. s. w. abgegebenes litterarhistorisches Gutachten. Dieses existirte längere Zeit nur handschriftlich, wurde aber doch Morhof¹¹⁵⁾ be-

¹¹⁴⁾ Als Codex Altenburgensis z. B. in Morhof's Polyhistor literarius [Lubecae 1695], Pars I, p. 102, 112.

¹¹⁵⁾ Dass Morhof Einsicht in die Handschrift selbst genommen, wie

kannt; gedruckt wurde es 1714 in einem Manuscripten-Katalog der Gothaer Bibliothek ¹¹⁶⁾, in der holperigen deutschen Sprache, in welcher es abgefasst gewesen war, und welche gegen das cou-lante Lateinisch, in welches Fabricius ¹¹⁷⁾ es (doch nicht immer ganz genau) übersetzte, gewaltig absticht. Zur Zeit der Abfassung dieses Gutachtens wusste Reinesius selbst offenbar darüber, von welcher Vorlage diese Altenburger o. Gothaer Handschrift abgeschrieben worden, Nichts Gewisses oder vermuthete er vielmehr Irriges ¹¹⁸⁾; aber wenige Jahre später brachten seine *Variae lectiones* ¹¹⁹⁾ die Auskunft, in Altenburg könne man lesen der älteren Alchemisten *opera uno volumine*, — *Saxoniae ducis, Johan. Wilhelmi, b. m. princ. et dom. nostri* ¹²⁰⁾ — — *auspiciis et sumptibus descripto e codice Augustano*, — — *comprehensa*; welche Angabe man dann öfter wiederholt findet ¹²¹⁾. Dieser Handschrift gedach-

Tentzel (vgl. Anm. 122) berichtet, geht mir aus dem von Ersterem a. e. a. O. Angegebenen nicht hervor. Est et codex Altenburgensis, quem Th. Reinesius perlustravit — —, *addita de ipsis autoribus dissertatione; cujus (codicis o. dissertationis?) mihi ab amico copia facta est* (wobei man nicht an die Mittheilung einer Copie zu denken braucht), sagt er a. e. a. O., p. 102; er nimmt dann eingehend auf den Inhalt dieses Gutachtens Bezug. — Diese Altenburger Handschrift kannte offenbar noch nicht Borrichius, welcher wenigstens da (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 79), wo er die Bibliotheken, welche handschriftliche Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze bewahren, namhaft macht, der Altenburger oder Gothaer nicht gedenkt.

¹¹⁶⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Gothanae*; autore E. S. Cypriano [Lipsiae 1714], p. 88 sqq.

¹¹⁷⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 748 sqq. Ich habe in früheren Abschnitten des vorliegenden Buches vorzugsweise diese lateinische Uebersetzung citirt.

¹¹⁸⁾ Vgl. S. 245, Anmerk. 4. Dass diese Handschrift von einer der königl. Bibliothek zu Paris abgeschrieben sei, hielt wohl damals Reinesius für das Wahrscheinlichere; wenigstens sagt er bei der Hervorhebung von Einzelnem, was auch, und richtiger, in dem (Pariser) „königlichen Exemplari zu befinden“: „Weil denn dieser Codex aus jenen abcopirt, so hat der schreiber übel gehandelt, das er diese feine antiquität nicht allein so schändlich verfälschet, sondern auch noch darzu gestümmelt, und hat mit dieser arbeit nicht das brod, so er darbey mag gessen haben, verdienet“ (bei Cyprianus a. o. a. O., p. 98; Fabricius a. o. a. O., p. 760, hat dies auch so wiedergegeben: *Quandoquidem vero codex hic ex regio descriptus est etc.*, vgl. unten Anmerk. 121).

¹¹⁹⁾ *Variarum lectionum libri III priores* [Altenburgi 1640], p. 155.

¹²⁰⁾ Johann Wilhelm, Herzog von Sachsen-Altenburg, starb 1652.

¹²¹⁾ So bei Morhof a. o. a. O., p. 102; bei Cyprianus a. o. a. O., p. 88;

ten nach der Ueberbringung der sie enthaltenden Bibliothek von Altenburg nach Gotha noch Mehrere¹²²⁾. Aus dieser Handschrift hat C. G. Gruner¹²³⁾ im letzten Viertel des vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts Verschiedenes in Universitäts-Programmen und dann gesammelt¹²⁴⁾ veröffentlicht.

Reinesius' oben erwähntes Gutachten war mehr eine litterarhistorische Arbeit; er besprach Einzelne der Schriftsteller: wer sie wohl gewesen, wann sie gelebt, ob die ihnen beigelegten Schriften echt oder unecht; aber er gab nicht die einzelnen Aufsätze nach Reihenfolge, Ueberschriften, Anfangsworten u. s. w., so dass sie mit den in anderen Handschriften enthaltenen zu identificiren oder von ihnen zu unterscheiden seien. Eine vollständigere Aufzählung der in der Altenburger o. Gothaer Handschrift enthaltenen Aufsätze gab Fr. Jacobs¹²⁵⁾: *Scriptores περί χρυσο-*

bei Beiden mit der Angabe, die Abschrift e codice Augustanae bibliothecae sei 1623 genommen worden. Fabricius verweht a. o. a. O., p. 748 diese später gegebene Auskunft in das frühere Gutachten des Reinesius, mit dem Versuche der Ausgleichung des dann Widersprechenden (vgl. oben Anmerk. 118) durch die Bemerkung, Reinesius vermüthe, dass der codex Augustanae bibliothecae von einem der königl. Bibliothek zu Paris abgeschrieben sei. — Lenglet du Fresnoy's Vermüthung, woher die Altenburger Handschrift abgeschrieben, vgl. unten Anmerk. 129.

¹²²⁾ So z. B. B. G. Struve bei seiner Besprechung der Gothaer Bibliothek (*Introductio in notitiam rei litterariae et usum bibliothecarum*, ed. IV. [Jenae 1715], p. 141); an das von Struve (schon in der früheren Auflage des eben genannten Werkes von 1704) Gesagte anknüpfend W. E. Tentzel (*Curiosae Bibliothecae — —, d. I. Repositorii 5. Fach 1704* [Frankfurt u. Leipzig], S. 443). Auf Tentzel verweist Fabricius a. o. a. O., p. 748; aber wenn da auch als bezüglich der Altenburger o. Gothaer Handschrift Auskunft gebend G. W. Wedelii *Introductio in alchymiam* genannt wird, so kann ich nur sagen, dass in der mir vorliegenden Ausgabe derselben (Jenae 1706) zwar vorübergehend (p. 16) dieser Handschrift gedacht aber sonst Nichts über dieselbe mitgetheilt wird.

¹²³⁾ Geboren 1744 in Sagan, Professor der Medicin in Jena seit 1773, hier gestorben 1815.

¹²⁴⁾ *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum, nunc primum graece et latine editum* [Jenae 1807]; *Zosimi Panopolitani de zythorum confectione fragmentum, nunc primum graece et latine editum* [Solisbaci 1814].

¹²⁵⁾ Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herzogl. öffentlichen Bibliothek zu Gotha; herausgegeben von Fr. Jacobs und F. A. Ukert, I. Bds. 2. Heft [Leipzig 1835], p. 216 sqq.

ποιίας — — Folia CCXV. — — Opuscula, quae in hoc libro continentur, haec sunt:

- 1) *Στεφάνου Ἀλεξανδρείως οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου καὶ διδασκάλου τῆς μεγάλης καὶ ἱερᾶς τέχνης περὶ χρυσοποιίας.*
- 2) *Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδοσίον τὸν μέγαν βασιλέα περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης. διὰ στίχων λάμβων. In fine στίχοι οξη. (scr. σξη. 268).*
- 3) *Θεοφράστου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς θείας τέχνης. διὰ στίχων λάμβων. In fine στίχοι σξε (265).*
- 4) *Ἱεροθέου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης. διὰ στίχων. In fine στίχοι σλ (230).*
- 5) *Ἀρχελίου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς ἱερᾶς τέχνης. διὰ στίχων λάμβων. In fine στίχοι τκβ (322).*
- 6) *Πελαγίου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης.*
- 7) *Ἰστανίου φιλοσόφου πρὸς Πετάσιον περὶ τῆς ἱερᾶς αὐτῆς καὶ θείας τέχνης.*
- 8) *Δημοκρίτου φυσικὰ καὶ μυστικά.*
- 9) *Συνεσίου φιλοσόφου πρὸς Διόσκορον εἰς τὴν βίβλον Δημοκρίτου ὡς ἐν σχολίοις.*
- 10) *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ θεοῦ ὕδατος τῆς λευκώσεως. Τοῦ αὐτοῦ [ἀν]επιγράφου φιλοσόφου κατὰ ἀκολουθίαν χρήσεως ἐμφαῖνον τὸ τῆς χρυσοποιίας.*
- 11) *Ζωσίμου τοῦ θεοῦ περὶ ἀρετῆς [συνθέσεως ὀδάτων]. Περὶ τῆς ἀσβέστου.*
- 12) *Τοῦ αὐτοῦ Χριστιανοῦ περὶ τοῦ θεοῦ ὕδατος. πόσα τὰ εἶδη τοῦ γενικοῦ θεοῦ ὕδατος καὶ τίς ὁ ἐπὶ τῆς τιτάνος. καὶ τίνα τούτων εἰσ[ί] τὰ ὀνόματα.*
- 13) *Λαβύρινθος ἦπερ σολομῶν ἐτεκλήνατο. [pagina vacua; in folio verso στίχοι, quorum primus: εἰ τίνα λαβύρινθον ἀπούεις ξένη ---]*
- 14) *Περὶ βαφῆς σιδήρου. Περὶ ποιήσεως ἀσίμου. περὶ κινναβίρεως. ὀδραργύρου ποιήσεως.*
- 15) *Τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εὐσταθείας χρυσοῦ. Περὶ τοῦ αὐτοῦ θεοῦ ὕδατος. Τοῦ Χριστιανοῦ σύνοψις τίς ἡ αἰτία τῆς προκειμένης συγγραφῆς.*
- 16) *Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς χρυσοποιίας.*
- 17) *Περὶ Ἡρῶν. περὶ ἰοῦ. περὶ αἰτίων. καθύλας πλύσεως. περὶ βυφῆς. περὶ ξανθώσεως.*
- 18) *Περὶ τῶν μεταλλικῶν λίθων ἐν οἷς ὁ χρυσοῦς, ἐν ἐκείνοις τοῖς τόποις ὅπως κατασκευάζεται.¹²⁶⁾*
- 19) *Part libri περὶ ποσότητος φώτων.*
- 20) *Ὀλυμπιοδώρου φιλοσόφου Ἀλεξανδρείως εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου ὄσα ἀπὸ Ἐρμού καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημένα.*

¹²⁶⁾ „Sunt haec, ut et sequentis capituli, excerpta ex Agatharch. I. 5. de rubro mari c. 9. 10. et 11. ap. Photium. Cod. 250. f. 1938 et seqq.“ *Reinesius*.

- 21) Ζωσίμου πρὸς Θεόδωρον κεφάλαια.
 22) Ἀνεπιγράφων φιλοσόφου [vid. Fabric. Vol. XII, p. 765 a.]¹²⁷⁾.
 23) Πάππου φιλοσόφου. Ὅρκῳ οἶν δμνημι σοι ---. Subjicitur Μώσεως διπλωσις.
 24) Εὐγενίου.
 25) Ἱεροθέου περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης.
 26^{a)} Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων. περὶ τοῦ θεοῦ ἴδατος. ποιήσις ἐκ τουτίας.
 26^{b)} Κλεοπάτρας χρυσοποιῶτα.
 27) Τοῦ αὐτοῦ Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων γνήσια ἵπομνήματα· περὶ τοῦ ὧ στοιχείου.
 28) Τοῦ μακαρίου καὶ πανσόφου Ἐλλοῦ ἐπιστολὴ πρὸς τὸν ἀγιώτατον πατριάρχην τὸν Εὐφιλίνον περὶ χρυσοποιίας.
 29) Ἑρμηνεῖα τῶν σημείων τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ χρυσοῦλος βίβλος. praemissa verba: Ὅρα καὶ ταῦτα τὰ σημεία καὶ νόει καλῶς.
 30) Fragmentum Ostianis περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ θείας τῶν φιλοσόφων.
 31) Δημοκρίτου βίβλος ἐπὶ προσφωνηθεῖσα Δουκίππῳ.
 32) Ἰσις προφήτις τῆ νιφ αὐτῆς.
 33) Μίξεις λευκοῦ φαρμάκου.
 34) Γίνωσκε ὧ φίλε τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν.

Es wurde oben, S. 299, schon erinnert, dass diese Handschrift vielfach fehlerhaft ist. Reinesius hat viele Verbesserungen des Textes und Conjecturen zu ihr notiret, von welchen in Jacobs' Beschreibung der Handschrift Einiges, mehr in Gruner's auf diese Handschrift basirten Publicationen zu finden.

Der Auskunft, dass diese Altenburger o. Gothaer Handschrift von einem codice Augustanae bibliothecae copirt sei, ging die Ansicht voraus, sie sei eine Abschrift eines Pariser Manuscripts, und es wurde auch geäußert, der codex Augustanae bibliothecae möge von einem Pariser Manuscript copirt sein¹²⁸⁾. Eine Angabe Lenglet du Fresnoy's¹²⁹⁾ könnte mit Unrecht vermuthen lassen, jene

¹²⁷⁾ Vgl. die Angabe des Inhaltes der von Fabricius benutzten Handschrift, S. 279, Nr. 22.

¹²⁸⁾ Vgl. S. 299 f., Anmerk. 118 und 121.

¹²⁹⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 23: On trouve dans la bibliothèque du Duc de Saxe-Gotha quelques traités manuscrits des chimistes grecs; mais copiés sur ceux de la bibliothèque de Vienne. Wohl ein Missverständniß dessen, was Cyprianus a. Anmerk. 116 a. O., p. 71 über handschriftliche lateinische Uebersetzungen griechischer Alchemisten sagt, welche aus der Wiener Bibliothek (abgeschrieben) auf der zu Gotha seien.

Handschrift sei von einem Wiener Manuscript copirt. Die Altenburger o. Gothaer Handschrift stimmt ihrem Inhalte nach mit keiner der mir sonst bekannt gewordenen so überein, dass ich mit Bestimmtheit sagen könnte, von welcher sie, unmittelbar oder mittelbar durch eine Abschrift derselben, abstamme; am Meisten nähert sie sich unter den bisher besprochenen der Venetianer Handschrift ¹³⁰⁾. — Wie viele Städte auch den Namen Augusta führten, so kann man doch in der Annahme ziemlich sicher sich fühlen, die Augustana bibliotheca, welche die zur Fertigung der Altenburger o. Gothaer Handschrift benutzte Vorlage besass, sei eine Bibliothek zu Augsburg gewesen. Ich habe indessen die mir zugänglichen Werke über die Manuscripte Augsburger Bibliotheken ¹³¹⁾ vergebens durchgegangen, als ich über das, von welchem jene Handschrift copirt sein möge, Auskunft mir zu verschaffen suchte. Vielleicht ist es nach München gekommen, wo ein mindestens grosse Uebereinstimmung mit der Gothaer Handschrift zeigendes Manuscript aufbewahrt wird.

Die landesherrliche Bibliothek zu München besass schon gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts mehrere handschriftliche Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze. Alex. Barvoet ¹³²⁾ schrieb im Jahre 1647, nach Erwähnung der, gleichen

¹³⁰⁾ Für einzelne Gruppen von Aufsätzen findet man in vielen Handschriften dieselben Aufsätze in derselben Ordnung sich folgend, aber die Reihenfolge der Gruppen verschieden. Für zwei sehr grosse Gruppen, Nr. 1 bis 11 und 16 bis 26* der Gothaer Handschrift stimmt jene Ordnung und diese Reihenfolge mit der der Venetianer Handschrift; aber gegen das Ende enthält die erstere Handschrift noch Aufsätze, welche der letzteren fehlen.

¹³¹⁾ Namentlich enthält Nichts darüber der Index manuscriptorum bibliothecae Augustanae — — —, auctore M. A. Reisero [August. Vindelic. 1575]; auch Nichts der Catalogus graecorum codicum qui sunt in bibliotheca reip. Augustanae Vindelicae [August. Vindelic. 1595]; auch Nichts die Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis in bibliotheca — — monasterii ordinis S. Benedicti ad SS. Udalricum et Afram extantibus, auct. P. Braun [August. Vindelic. 1791—1796] — E. Ehinger's 1733 herausgekommener Catalogus biblioth. August., welcher mir nicht zugänglich ist, enthält vielleicht etwas darüber; vgl. unten S. 309, da auch Ebert's Erwähnung noch mehrerer Abschriften einer Augsburger Handschrift.

¹³²⁾ In seinem S. 269 f., Anmerk. 60 citirten Katalog griechischer Manu-

Inhalt bietenden Handschriften des Escurials (vgl. S. 269 f.): Ple-rique ex his (codicibus) iidem videntur cum illis, quos sibi ante paucos annos magno aere comparavit serenissimus Bavariae Dux et Elector Maxaemilianus, quorum bonam partem latine reddidit jussu ejusdem ducis P. Simon Wagnereck e Soc. Jesu, de quibus ad me scribit in haec verba litteris Monachio datis: „In hac pretiosissima et plane inaudita chrysopoeorum bibliotheca continentur isti auctores: *Πλάτων* (metuo tamen ne sit subdititium nomen), *Ἀριστοτέλης* (de quo itidem ambigo), *Ἐρμῆς* (quem genuinum esse non dubito), *Ἰωάννης ἱερεὺς*, *Δημόκριτος*, *Ζώσιμος* (quem Delrius noster valde commendat, et tantum Parisiis in bibliotheca regia M.S. extare testatur), *Μιχαὴλ ὁ Ψελλὸς*, *ὁ μέγας Ὀλυμπιόδωρος*, *Στέφανος ὁ φιλόσοφος* (scriptor revera ingeniosus), *Σοφᾶρ ὁ ἐν Περσίδι*, *Συνέσιος* (non puto esse illum encomiasten calvitii), *Διόσκορος ὁ ἱερεὺς τοῦ μεγάλου Σεράπιδος τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ*, *ὁ Ὀσάνης ἀπ' Αἰγύπτου*, *ἡ Μαρία* (est soror Mosis, hypobolimaeum utique nomen) *καὶ ἡ Κλεοπάτρα ἡ γυνὴ τοῦ Πτολεμαίου βασιλέως*, *Πορφύριος*, *Ἐπιβύχιος*, *Πελάγιος*, *Ἀγαθοδαίμων*, *Ἡρακλείος ὁ βασιλεὺς*, *Θεόφραστος*, *Ἀρχέλαος*, *Κλαυδιανὸς*, *Σέργιος*. Insunt omnibus istis mirissima quaedam, ac plane curiosa. Adjecta est copiosissima clavis chymicorum apud Graecos signorum, auctore Psello: adjectum quoque *Λεξικίδιον* chymicum solide graecum anonyma manu. Stylus ut plurime tersus, neque ullis fere mixtobarbaris vocibus interpolatus: accedit amabilis quaedam atque perpetua metaphorarum venustas“¹³³). Haec ille.

Es ist Nichts über Münchener Handschriften bekannt geworden, welche Aufsätze aller der im Vorhergehenden namhaft gemachten Schriftsteller enthielten; und es liegt genügender Grund vor, zu glauben, dass Wagnereck auch gar nicht Aufsätze aller Genannten vor Augen gehabt, sondern aus einer Aufzählung der Namen der alchemistischen Autoritäten (ich denke solche Aufzählungen, wie sie sich in den Handschriften finden, später noch

scripte der Escorial-Bibliothek; bei Miller in der daselbst genannten Schrift p. 516 s.; auch bei Conring (vgl. daselbst), p. 33 sq.

¹³³) Diese venustas wird von Borrichius (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — [Hafniae 1674], p. 78), namentlich in Beziehung auf den Democrit, noch etwas eingehender besprochen und exemplificirt.

besonders zu besprechen) seine Liste der Schriftsteller, von welchen Aufsätze in den Münchener Handschriften vorhanden seien, completirt hat. — Nur für Eine Handschrift, welche sich auf der königl. Bibliothek zu München befindet, kenne ich eine genauere Angabe des Inhalts; sie ist von Ign. Hardt¹³⁴⁾ gemacht worden: Codex CXII. chartaceus — —, in folio, cum correctionibus marginalibus, cum notis latinis margini adjectis, valde mutilus et mendosus, cum figuris, in foliis 213, Saec. XVI. Darin sind enthalten (ich kann mich bei der Uebereinstimmung der Titel auf die Gothaer Handschrift, auf welche „Goth. Nr.“ hinweist, beziehen; die Numerirung der letzteren S. 301 f. ist die von Jacobs gegebene, und ich schliesse mich derselben in der Numerirung des Inhaltes dieser Münchener Handschrift möglichst an):

- 1) *Stephani* - - de Chrysopoea. Tit. wie Goth. Nr. 1. Inc. *Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἰτιον* - -
- 2) *Heliodori* - - de philosophorum arte mystica. Tit. wie Goth. Nr. 2. Inc. *Σηήπτρα γαίης μέδοντες, ὡς πᾶν ἔμφανές* - - - In fine legitur: *στίχοι σῆη.*
- 3) *Theophrasti* - - de eadem arte. Tit. wie Goth. Nr. 3. Inc. *Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες* - - In fine notantur *στίχοι σῆς.*
- 4) *Hierothei* - - de divina et sacra arte. Tit. wie Goth. Nr. 4. Inc. *Ἀπέρχομαι προσπλέξας* - -
- 5) *Archelai* - - de eadem sacra arte. Tit. wie Goth. Nr. 5. Inc. *Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη* - - -
- 6) *Pelagii* - - de divina hac et sacra arte. Tit. wie Goth. Nr. 6. Inc. *Οἱ μὲν προγενέστεροι καὶ ἔρασται* - - -
- 7) *Ostani* - - de eadem - - arte. Tit. wie Goth. Nr. 7. Inc. *Τῆς φύσεως τὸ ἀτρέπτον* - - -
- 8) *Democriti* physica et mystica. Tit. wie Goth. Nr. 8. Inc. *Βάλλων εἰς λιτ. ἃ πορφύρας* - - -
- 9) *Synesii* - - in librum Democriti scholia. Tit. wie Goth. Nr. 9. Inc. *Διοσκόρω ἰσρεῖ τοῦ μεγάλου* - - -
- 10) *Anonymi* philosophi de divina aqua dealbationis. Tit. wie Goth. Nr. 10. Inc. *Καθ' ὅσον ἡ χρεῖα καλεῖ* - - -
Ejusdem *anonymi* philosophi secundum usum rationem et ordinem ostendens chrysopoeam contractam cum Deo. Tit. wie

¹³⁴⁾ Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae bavaricae. — — Vol. I., codices graecos ab Ign. Hardt — — complexi, T. II [Monachii 1806], p. 19—29. (Was Hardt hier angegeben hat, findet sich ebenso auch in: Beiträge zur Geschichte und Litteratur, vorzüglich aus den Schätzen der pfälz-bayerischen Centralbibliothek zu München, herausgegeben von J. C. v. Arettin, Bd. III, [München 1804], S. 37—47.)

- Goth. unter Nr. 10, mit beigefügtem: *συνεπιτωγμένον σὸν θεῶν*. Inc. *Ἐπεὶ δὲ περὶ τῶν τῆς χρυσοποιίας* ---
- 11) *Zosimi* divini de arte. Tit. wie Goth. Nr. 11. Inc. *Θέσις ὑδάτων καὶ κίνησις* ---
- 12) *Christiani* de stabilimento auri. Tit. wie Goth. Nr. 15. Inc. *Τῆς δευτέρας πραγματείας ἀρτι* ---. In hujus fine alius sequitur titulus: *Περὶ ἐξατμήσεως ὑδατος θείου. ἐν τοῖς ἑμτέροις* ---. Subsequuntur adhuc alii et demum clauditur his: *καθ' αὐτὸ πύθουκεν ἄνθρωπος*.
Christiani synopsis. Tit. cum initio wie Goth. unter Nr. 15.
- 13) *Lexicon chrysopoeae* ordine alphabetico. Tit. wie Goth. Nr. 16. Inc. *Ἀφροδίτης σπέρμα* ---
- 14) *Περὶ ξηρίου*. (Inc. *Τρεῖς δυνάμεις εἰαί* ---) Non solus hic titulus est, sed et alii sequuntur: *περὶ τοῦ, περὶ αἰτίων*. Ultimi vero *περὶ ξυθῶν ποιήσεως, στακτῆς ποιήσεως*. Vgl. Goth. Nr. 17—19.
- 15) *Olympiodori* --- commentarius secundum operationem *Zosimi* ---. Tit. wie Goth. Nr. 20. Inc. *Γίνεται ἡ ταριχεῖα ἀπὸ μηνὸς με-
χ' ἰρ* ---
- 16) *Zosimi* ad Theodorum capita. Tit. wie Goth. Nr. 21. Inc. *Περὶ ἑταίου, τουτ' ἐστὶν ἐκ τοῦ παντός* ---
- 17) *Anonymi* philosophi (inc. *Τὸ ὄν τετραμερὲς ἐστὶν* ---), entsprechend Goth. Nr. 22.
- 18) *Pappi* philosophi. Tit. cum initio wie Goth. Nr. 23. Huic immediate subjicitur: *Μωσῆως δέπλωσις. φ καλαίνου* ---
- 19) *Eugeni*. Tit. cum initio: *Εὐγενίου. φ μέρη τρία φ μ ἄ χώνευσον* ---. Entsprechend Goth. Nr. 24.
- 20) *Hierothei* de sacra arte. Tit. wie Goth. Nr. 25. Inc. $\frac{\sigma}{\eta} \frac{\mu}{\varsigma} \frac{\delta}{\omicron} \frac{\mu}{\alpha} \frac{\mu}{\mu}$
 $\Gamma \frac{\delta}{\mu} \frac{\alpha}{\alpha}$. *στήμεως* ---
- 21) *Zosimi* de instrumentis et caminis. Tit. wie Goth. Nr. 26^a. Inc. *Ἡ τῆς ὠρωμένης καμίνου* ---. Titulus sequens est: *Περὶ τοῦ θείου ὑδατος* ---, cui subjicitur titulus *ποιήσεως ἐκ τουτίας*, ganz entsprechend Goth. Nr. 26^a.
- 22) *Cleopatrae* chrysopoea. Tit. wie Goth. Nr. 26^b.
- 23) Ejusdem *Zosimi* de instrumentis et caminis vera commentaria de omega. Tit. wie Goth. Nr. 27. Inc. *Τὸ δ στοιχεῖον στρογγύλον* ---
- 24) -- *Pselli* epistola ad -- Xiphilinum de chrysopoea. Tit. wie Goth. Nr. 28, nur *ἀξιώτατον* statt *δγνώτατον*. Inc. *Ἐρᾶς, δ δεσπότα, δ ποιεῖς* ---
- 25) *Explicatio signorum sacrae artis et aurei libri*. Tit. wie Goth. Nr. 29. Inc. ϕ [θ s. \odot] *χρυσὸς χρυσὸδ ἄνισμα* ---
- 26) *Anonymi*, Tit. cum initio: *Ἄνωνύμων. λειώσατε τὰ σώματα εἰς ἕθωρ*. Dann *Περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ θείας τῶν φιλοσόφων*. Inc. *Τῆς φύσεως τοῦ ἀτρύπτου* ---. Letzterer Aufsatz wenigstens Goth. Nr. 30 entsprechend.

- 27) *Democriti* liber nuncupatus Leucippo. Tit. wie Goth. Nr. 31, nur *ἐπιπροσφωνηθεῖσα* als Ein Wort. Inc. Ἰδοὺ μὲν, δ ἦν, ὃ Λεύκιππε - - -
- 28) *Isis* vates filio suo Horo. Tit. wie Goth. Nr. 32, nur nach *αὐτῆς* noch das Zeichen (C. Inc. Ἀπιέναι σου μέλλοντος, ὃ τέκνον---
- 29) Aufzählung der alchemistischen Autoritäten. Ueberschrift o. Anfang wie Goth. Nr. 34.

Nil de his omnibus in veteri catalogo inveni, sagt Hardt am Ende der Aufzählung des Inhalts dieser Handschrift. Dieselbe ist also wohl keine von den älteren in München gewesen, von welchen Wagnereck (vgl. S. 304) schrieb. Darüber, woher sie stamme, finde ich keine Auskunft¹³⁵⁾. Sie kann aus Augsburg¹³⁶⁾ nach München gekommen sein; sie *kann* die Vorlage gewesen sein, nach welcher die Altenburger o. Gothaer Handschrift copirt wurde. Letzterer Vermuthung verleiht die grosse Uebereinstimmung beider Handschriften, was die Titel und die Reihenfolge der einzelnen Aufsätze betrifft¹³⁷⁾, allerdings viel Wahrscheinlichkeit; aber da die Uebereinstimmung keine durchgängige ist¹³⁸⁾, so würde man anzunehmen haben, dass zu dem von der Augsburger, jetzt Münchener Handschrift Gebotenen noch Anderes anderswoher in die Altenburger o. Gothaer Handschrift gekommen sei, oder, dass die Gothaer Handschrift zwar nicht von der Münchener copirt

¹³⁵⁾ Auch nicht in dem am Ende des T. V des in Anmerk. 134 citirten Catalog. codd. mss. — über verschiedene Handschriften der Münchener Bibliothek Mitgetheilten.

¹³⁶⁾ Aus der Fugger'schen Bibliothek sind Manuscripte in die Münchener Bibliothek gekommen, wie aus Aretin's Beiträgen — (vgl. Anmerk. 134), Bd. I [München 1803], S. 7 ersichtlich. Ueber die Herkunft der oben besprochenen Münchener Handschrift findet sich auch in diesen Beiträgen Nichts angegeben.

¹³⁷⁾ Goth. Nr. 1 bis 11 entsprechen ganz Münch. Nr. 1 bis 11; dann wieder Goth. Nr. 15 bis 32 Münch. Nr. 12 bis 28 (Goth. Nr. 17 bis 19 allerdings Münch. Nr. 14 nur unsicher; auch für Goth. Nr. 30 und Münch. Nr. 26 bin ich vollständiger Uebereinstimmung nicht sicher); endlich Goth. Nr. 34 Münch. Nr. 29.

¹³⁸⁾ Goth. Nr. 12 bis 14 fehlen in der Münchener Handschrift, soweit sich diese nach Hardt's Angaben beurtheilen lässt; Goth. Nr. 33 ist in dem für die Münchener Handschrift unter Nr. 28 aufgeführten Aufsatz mit enthalten (vgl. in einem späteren Abschnitt dieser Beiträge da, wo Isis besprochen wird).

sei, beiden aber in der Hauptsache doch eine und dieselbe ältere Handschrift zu Grunde liege.

Einer Handschrift auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel erwähnte gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts in seinen Reisebriefen Jac. Toll (vgl. S. 251)¹³⁹⁾, unter Anderem, was er da für den Nutzen oder das Wohlgefallen des Publikums gewonnen habe, auch hervorhebend excerptum e libro ms. chemico graeco, *Heliodori*, carmine jambico, cujus, ubi cum volente Deo Viennam venero, exemplum forte transmittam, collatum cum ms. viennensis bibliothecae caesariae, aliisque, ut spero, aliorum de eadem arte chrysopoeica commentatiunculis auctum, quarum tum mihi describendi facultatem itineris ratio non permisit. Erant enim in eodem codice *Democriti* pseudepigraphum fragmentum, *Stephanus* et *Syneisus* Gr. Lat. si otium Viennae erit, hos omnes fortean sum descripturus. — Dieser Wolfenbütteler Handschrift ist seitdem manchmal erwähnt worden¹⁴⁰⁾, aber nur sofern sie existire und etwa mit Beziehung auf Toll's Angabe. J. G. Schneider¹⁴¹⁾ erinnerte an sie mit der Angabe, dass in ihr von der Vorschrift zur Färbung des Persischen Kupfers und der Bearbeitung des Indischen Eisens Nichts zu finden gewesen. In den mir zugänglichen älteren Werken über die Wolfenbütteler Bibliothek¹⁴²⁾ habe ich nach einer Auskunft über diese Handschrift vergeblich gesucht. Aber in Ebert's Katalog der griechischen und lateinischen Handschriften der genannten Bibliothek¹⁴³⁾ wird sie folgendermassen be-

¹³⁹⁾ Jac. Tollii epistolae itinerariae; ex auctoris schedis postumis recensitae — — cura et studio H. C. Henninii [Amstelaedami 1700], p. 8. Der dies enthaltende Brief, an N. Witsen zu Amsterdam gerichtet, ist: Potsdam 12. Februar 1687 datirt.

¹⁴⁰⁾ So von Fabricius *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 748, von Reuven's *Troisième lettre* — — (vgl. S. 311, Anm. 152), p. 70.

¹⁴¹⁾ Anmerkungen und Erläuterungen über die *Eclogas physicas* [Jena und Leipzig 1801], S. 95.

¹⁴²⁾ H. Conringii *de bibliotheca augusta, quae est in arce Wolfenbuttelensi*, ad J. C. a Boineburg epistola [Helmestadii 1661]; J. Burckhard's *Historia bibliothecae augustae, quae Wolfenbutteli est*.

¹⁴³⁾ *Bibliothecae Guelferbytae codices graeci et latini classici*; recens. F. A. Ebert [Lipsiae 1827], p. 45 sq.

schrieben: *Chrysopoeia*. De chrysopoeia tractatus antiquissimorum philosophorum, graece et latine. Insunt autem:

- 1) *Democriti φυσικά και μυστικά*. Inc. Ἡ φύσις τῆ φύσει τέρεται - - -
- 2) *Synesii ἐπιστολή πρὸς Διοσκόρον*. Inc. Τῆς πεμφθείσης μοι ἐπιστολῆς - - -
- 3) *Pelagii philosophi περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης*. Inc. Οἱ μὲν προγενέστεροι - - -
- 4) *Stephani Alexandrini περὶ χρυσοποιίας*. — Inc. Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν - - -
- 5) *Pselii ἐπιστολή πρὸς τὸν Ξιφιλίνον περὶ χρυσοποιίας*. Inc. Ὁρᾶς, ὡ δέσποτα - - -
- 6) *Hostanis philosophi πρὸς Πετάσιον περὶ τῆς ἱερᾶς ταύτης ἢ θείας τέχνης*. Inc. Τῆς φύσεως δὲ τὸ ἀτρεπτον - - -
- 7) *Democriti φυσικά και μυστικά*. Inc. Βαελῶν εἰς λωτ. ᾱ - - - Est initium libri superioris (vid. n. 1), hoc loco ex alio, ut videtur, codice suppletum.
- 8) *Heliodori philosophi πρὸς Θεοδόσιον τὸν μέγαν βασιλέα περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης διὰ στιχῶν ἰάμβων*. Inc. Σκῆπτρα γαίης μέθοντες ὡς πᾶν ἐμφάνει - - -
Chart. in fol. sec. XVII. Adjecta est versio latina, exceptis tribus postremis libris, qui ab alia manu exarati illa carent. Omnia videntur transcripta cura Eliae Ehingeri¹⁴⁴) ex eodem cod. Augustano, cujus etiam in bibl. acad. Lips. et ducali Vinariensi apographa alia occurrunt.

Von einer zweiten solchen Handschrift auf der Wolfenbütteler Bibliothek hat hier¹⁴⁵) Ebert gleichfalls einige Nachricht gegeben; dieselbe enthält die vier ersten der eben aufgezählten Schriften.

Ueber andere, in Deutschland befindliche Handschriften, welche die Werke der älteren griechischen Alchemisten enthalten, habe ich nur unvollständige Kenntniss oder selbst nur die, dass für gewisse Bibliotheken der Besitz solcher Handschriften angege-

¹⁴⁴) Elias Ehinger, ein lutherischer Theologe und Philologe, geboren 1573, gestorben 1653, war 1617 bis 1629 und 1632 bis 1635 Rector und Bibliothekar zu Augsburg.

¹⁴⁵) A. Anm. 143 a. O., p. 46: Iidem libri. Hic codex nonnisi quatuor priores libros praecedentis codicis continet. Chart. in fol. sec. XVII. A. 1630 Phil. Hainhofer, patricio Augustano, dono oblatum ab Elia Ehingero.

ben worden ist. Ich stelle aus meinen Notizen noch Folgendes zusammen, unsicherere Angaben, welche auf das Vorkommen derartiger Handschriften gedeutet werden können, übergehend. — Ueber die Abschriften einer Augsburger Handschrift, welche nach Ebert (vgl. S. 309) auf den Bibliotheken zu Leipzig und zu Weimar sich befinden, habe ich weiter Nichts erfahren ¹⁴⁶⁾. — Ich weiss auch nicht, wohin die Handschrift aus der Roeschel'schen ¹⁴⁷⁾ Bibliothek zu Wittenberg gekommen ist, von welcher in der oben (S. 297) erwähnten *Nova librorum rariorum collectio* in dem 1715 erschienenen vierten Fascikel dieses Werkes ¹⁴⁸⁾ gesagt wird: *Memini me ante paucos annos in bibliotheca Roescheliana vidisse M.S. librum, forma octava, quo varia variorum artistarum (utor termino alchymicis frequenti) opuscula et ἀποσπασμάτια continebantur, foliorum fere CC (nam illa, quae malevola manus scalpello exciderat, nonaginta priora, istis non adnumero), a Petro Paulo Bindo, Pisarense, L.L. doctore, saeculo, ut scriptura docere videbatur, XV. ineunte, scriptum et ab alia manu passim quidem auctum, saepissime vero etiam castratum. In eo ut multos inveni autores et inprimis philosophos, qui passim et vulgo ignorantur, etiam nominatenus laudatos; ita Salomonem etc.* — Einer zu Köln aufbewahrten Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze ist oft erwähnt worden (vgl. S. 245 f.); ich habe über sie Nichts erfahren können ¹⁴⁹⁾, und ebenso wenig über die

¹⁴⁶⁾ Was ich über diese Bibliotheken nachsehen konnte, ist allerdings auch nur wenig. Bezüglich der ersteren hat mir *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Paulinae in academia Lipsiensi*, concinn. a L. J. Felleri [Lipsiae 1686] und bezüglich der letzteren H. L. Schurzfleischi *Notitia bibliothecae principalis Vinariensis* [Francofurti et Lipsiae 1712] über eine solche Handschrift Nichts ergeben.

¹⁴⁷⁾ Joh. Bapt. Roeschel, geb. zu Oedenburg in Ungarn, Theologus und Philosophus in Wittenberg, starb 1712 mit Hinterlassung einer schönen Bibliothek.

¹⁴⁸⁾ A. Anmerk. 112 a. O., p. 766 sqq.

¹⁴⁹⁾ Hartzheim's *Catalogus* — — *codicum mss. bibliothecae ecclesiae metropolitanae Coloniensis* [Coloniae Aggripinensium 1752] enthält Nichts darauf Bezügliches. Eine solche Sammlung befand sich nicht unter den Handschriften, welche vor 1794 in der Kölner Dombibliothek befindlich gewesen dann auf die Hofbibliothek nach Darmstadt gekommen waren und nach einer Bestimmung des im September 1866 zwischen Preussen und Hessen-Darmstadt

von Ameilhon (vgl. S. 246) erwähnte Handschrift der Bibliothek zu Krakau.

Dass die Universitäts-Bibliothek zu Leyden eine handschrift-Sammlung der älteren griechischen Alchemisten besitzt, war schon durch den 1716 erschienenen Katalog dieser Bibliothek¹⁵⁰⁾ bekannt geworden, wo auch aufgeführt werden: *Varia chymica sub nominibus Ostanis, Democriti, Cleopatrae, Archelai, Porphyrii et aliorum, cum figuris vasorum, et glossario graeco vocabulorum chymicorum, item expositione vocum chymicarum; manu pessima, in charta.* Spärliche Angaben über das Vorkommen von Aufsätzen einiger hierhergehöriger Schriftsteller in den Handschriften der Leydener Bibliothek hat Boerhave¹⁵¹⁾ in der historischen Einleitung, welche seine *Elementa chemiae* eröffnen, gemacht. — Eine etwas genauere Auskunft über den Inhalt dieser Handschrift hat erst Reuvens¹⁵²⁾ gegeben. Das Alter derselben wird nicht angegeben; es ist mir nicht gewiss, ob die besonders schlecht zu lesenden ersten 5 Seiten, welche theilweise in lateinischer, theilweise in griechischer Schrift geschrieben sind und die Jahreszahl 1440 enthalten, als mit dem Anderen gleichzeitig geschrieben betrachtet werden und ob jene Jahreszahl zu der Fertigung der Handschrift Bezug hat. Die dann folgenden alchemistischen Aufsätze sind:

- 1) Ἐκ τῆς ᾱ πράξεως Στεφάνου Ἀλεξανδροῦς.
 Ἐκ τῆς β̄ πράξεως.
 Τοῦ αὐτοῦ πρὸς Θεόδωρον.
 Ἐκ τῆς γ̄ πράξεως.
 Ἐκ τῆς δ̄ πράξεως τοῦ αὐτοῦ.

abgeschlossenen Friedensvertrages an Preussen für das Kölner Domcapitel zurückgegeben wurden.

¹⁵⁰⁾ *Catalogus librorum bibliothecae universitatis Lugduno-Batavae, cura et opera Senguerdii, Gronovii et Heyman [Lugduni apud Batavos 1716], p. 397.* Daraus auch in *Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 28.*

¹⁵¹⁾ *Elementa chemiae, T. I. [Lugduni Batavorum 1732], p. 12; p. 14* verweist er selbst auf den Katalog der Leydener Universitäts-Bibliothek.

¹⁵²⁾ *Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — du musée d'antiquités de l'université de Leide [à Leide 1830], III. lettre, p. 73 ss.*

- Ἐκ τῆς ε̄ τοῦ αὐτοῦ.
 Ἐκ τῆς ε̄ πράξεως τοῦ αὐτοῦ εἰκουμηνικοῦ φιλοσόφου.
 Τοῦ αὐτοῦ ζ̄ πράξις.
 Τοῦ αὐτοῦ πράξις ἠ̄ περὶ τομῶν τῆς ἱερᾶς τέχνης.
 Τοῦ αὐτοῦ πρὸς Ἡράκλειον πράξις ἰννάτη.
- 2) Ἐκ τοῦ διαλόγου Κλεοπάτρας· οὐδ' ἡ ἀρχὴ λείπει.
 - 3) Ἐκ τῶν Ἡλιοδώρου πρὸς Θεοδοσίον τὸν μέγαν λαμβικῶν.
 - 4) Ἐκ τῶν Θεοφράστου ἰάμβων.
 - 5) Ἐκ τῶν Ἰεροθέου ἰάμβων.
 - 6) Ἐκ τῶν Ἀρχελάου ἰάμβων.
 - 7) Ἐκ τῶν Πελαγίου.
 - 8) Ἐκ τῆς Ὀστάνου ἐπιστολῆς πρὸς Πετήσιον.
 - 9) Ἐκ τῶν Συνεσίου πρὸς Διόσκορον εἰς τὴν Δημοκρίτου βίβλον, ὡς ἐν σχολείοις.
 - 10) Δημοκρίτου φυσικὰ καὶ μυστικά.
 - 11) Χρυσοποιία.
 - 12) Περὶ ἀσήμεου ποιήσεως.
 - 13) Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ θείου ὕδατος τῆς λευκώσεως.
 - 14) Ἐκ τῶν περὶ ἀρετῆς τοῦ θείου Ζωσίμου.
 - 15) Τὸ θεῖον ὕδωρ ἐν ἑστὶ τῷ γένει - - -
 - 16) Κλεοπάτρας (sic) χρυσοποιία.
 - 17) Ἰεροθέου περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης.
 - 18) Ἐκ τῶν Κλεοπάτρας περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν.
 - 19) Τὰ παραλειφθέντα ἐκ τῆς ᾠ̄ Στεφ[άνου].
 - 20) Λεξικόν, bis zum Worte χρύσου ῥίνημα.
 - 21) Ὁ Ἰουστινιάνος οὗτος κέκληται - -
 - 22) Zeichen der Metalle und andere Abkürzungen.
 - 23) Ὄνόματα φιλοσόφων τῆς θείας ἐπιστήμης καὶ τέχνης.
 - 24) Der Schluss des Lexicons, von Χαλκός bis an's Ende.

Reuvens bemerkt, dass er (zwischen Nr. 14 und 17) einige Recept-Überschriften weggelassen habe. Ferner, dass die Leydener Handschrift möglicher Weise nur ein Auszug aus anderen sei. Letzteres unterliegt keinem Zweifel, wenn man, ausser den von Reuvens zur Unterstützung seiner Vermuthung beigebrachten paar Beispielen, die Fassung der meisten Überschriften in Betracht zieht und den (aus Reuvens' Mittheilungen einigermaßen zu entnehmenden) Umfang der Aufsätze in der Leydener Handschrift mit dem der entsprechend betitelten in anderen Handschriften vergleicht. Die von Reuvens vermuthete Möglichkeit, in Beziehung auf einzelne Aufsätze möge die Leydener Handschrift vollständiger sein, als andere Handschriften, ist nicht als

irgend wahrscheinlich anzuerkennen ¹⁵³). — Desselben Bemerkung, dass die Reihenfolge der Aufsätze in der Leydener Handschrift eine der in der Venetianer Handschrift ziemlich ähnliche sei, trifft nur insofern zu, als überhaupt viele Handschriften in dieser Beziehung eine gewisse Aehnlichkeit haben ¹⁵⁴); Uebereinstimmung der Reihenfolge ist der Leydener Handschrift gegenüber weder für die Venetianer noch für eine andere mir bekannte vorhanden.

Wir nähern uns dem Ende dieser Handschriften-Uebersicht, kommen aber erst noch nach England. — Die Bibliothek des 1689 als Canonicus zu Windsor gestorbenen Isaac Vossius enthielt auch eine Handschrift, worin *Varii tractatus chemici sub nomine Ostanis, Democriti, Cleopatrae, Archelai, Porphyrii et aliorum una cum expositione vocabulorum chemicorum* ¹⁵⁵). — Die Bibliotheca Bodleiana zu Oxford bewahrt, wie schon Montfaucon ¹⁵⁶) mitgetheilt hat, u. a. ein Manuscript, worin *de rebus chymicis multa*; aber Genaueres über den Inhalt desselben ist mir nicht bekannt geworden. So viele alchemistische Manuscripte der Bodley'schen Bibliothek auch unter den ihr von Ashmole geschenkten zugekommen sind ¹⁵⁷), so findet sich doch Nichts der oder einer Sammlung älterer griechischer Alchemisten Entsprechendes darunter, wenn auch einzelne Aufsätze, z. B. von Democrit, für welche die hier nachgewiesenen Handschriften vielleicht beachtenswerth

¹⁵³) Wenig auch nur für die Vervollständigung des in anderen Handschriften Enthaltenen ist wohl von dem nach Reuven's Mittheilung (a. a. O., p. 75) durch Geel unter den Ruhnken'schen Manuscripten auf der Leydener Bibliothek aufgefundenen *court extrait moderne d'un autre M.S. de même nature* zu erwarten.

¹⁵⁴) Vgl. S. 303, Anmerk. 130.

¹⁵⁵) *Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae in unum collecti* [Oxoniae 1697], T. II, p. 61. Die Angabe findet sich gekürzt auch in Montfaucon's *Bibliotheca bibliothecarum mss. nova*, T. I, p. 677; sie lautet so ähnlich der für eine Handschrift der Leydener Bibliothek gemachten (vgl. S. 311), dass man vermuthen möchte, beide beziehen sich auf dieselbe Handschrift oder die eine Handschrift sei eine Abschrift der anderen.

¹⁵⁶) *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* [Parisii 1739], T. I, p. 655 (cod. 2072).

¹⁵⁷) *Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae in unum collecti* [Oxoniae 1697], T. I, Pars I, p. 335--340.

sind. Auch was sonst¹⁵⁸⁾ über die Oxforder Bibliotheken veröffentlicht worden ist, enthielt Nichts bezüglich einer solchen Sammlung; ebensowenig das¹⁵⁹⁾ über die Cambridger Bibliotheken und das¹⁶⁰⁾ über andere Bibliotheken Englands Mitgetheilte. Aber unter den 1817 aus der Bibliothek des Abbate Canonici¹⁶¹⁾ aus Venedig in die Bodley'sche Bibliothek gekommenen Handschriften ist auch eine, ein bedeutendes Bruchstück einer solchen Sammlung enthaltende; über ihren Inhalt hat Coxe¹⁶²⁾ Mittheilung gemacht. Es ist dieser codex chartaceus, in folio, ff. 72, sec. XV., utrimque mutilus et maiore corruptus; in ihm seien folgende Aufsätze enthalten:

- 1) *Archelai* de arte chemica carminis jambici fragmentum¹⁶³⁾.
- 2) *Pelagii* de divina et sacra arte chrysopoeiae liber. Inc. *ΟΙ μὲν προγενέστεροι καὶ ἔρασταὶ* - - -
- 3) *Ostianis* ad Petasium de eadem - - arte libellus. Inc. *Τῆς φύσεως τὸ ἀτρεπτόν ἐν μικρῷ* - - -
- 4) *Democriti* physica et mystica ad artem chrysopoeiae spectantia. Inc. *Βάτων εἰς λίτραν πορφύρας διαβολῶν* - - -
- 5) *Synesti* ad Dioscorum in librum Democriti scholia.
- 6) *Anepigraphi* cujusdam philosophi de divinae aquae albugine. Inc. *Καθ' ὅσον ἡ χρῆσις καλεῖ* - - -
- 7) Ejusdem philosophi liber ostendens chrysopoeiam cum Deo contractam. Inc. *Ἐπεὶ δὲ περὶ τῶν τῆς χρυσοποιίας* - - -
- 8) *Zosimi* Panopolitae de virtute compositionis aquarum libellus. (Vgl. S. 181, Anmerk. 90.)
- 9) Ejusdem *Zosimi* libellus de asbesti confectione. (Vgl. S. 184, Anmerk. 105.)
- 10) *Agathodaemonis* et *Hermetis* de re chemica fragmenta duo. Inc. *Ἀγαθοδαίμονος μετὰ τὴν τοῦ χαλκοῦ* - - -
- 11) Anonymi cujusdam chemici *Christiani* experimenta chemica. Inscriptura et incip. *Ὅτι σύνθετον καὶ οὐχ ἀπλοῦν τὸ εἶδος, καὶ τίς ἢ οἰκονομία; πότερον* - - -. Sequitur *Ποίησις μάλλον τοῦ παντός· ἀλλ' ἐπειδὴ τῆς ἀμφοτέρων διετήσεως* - - -

¹⁵⁸⁾ A. e. a. O., Pars II.

¹⁵⁹⁾ Daselbst, Pars III.

¹⁶⁰⁾ Daselbst, T. II; abgesehen von dem S. 313 bezüglich eines Manuscripts in der Vossius'schen Bibliothek Erwähnten.

¹⁶¹⁾ Er war früher Vorstand der Bibliothek zu Parma (Morellii — — Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. VIII praef.).

¹⁶²⁾ Catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae Pars III.; confecit H. O. Coxe [Oxonii 1854]; p. 87—90.

¹⁶³⁾ Vgl. bei der späteren Besprechung des Gedichtes des Archelaos.

- 12) Anonymus quidam de ferri tinctura. (Vgl. S. 214, Anmerk. 209.)
- 13) Fragmentum de re chemica. Des. ὕδωρ ἐστὶ τὸ ὄξος τῶν ἀρχαίων.
- 14) De hydrargyri confectione [auctore Stephano Alexandrino?]. Tit. Ὑδραργύρου ποίησις. Inc. Λαβὼν ψιμύθειον καὶ σανδαράχην - - -
- 15) Stephani Alexandrini lectiones sive actiones tres posteriores.
- 16) Heliodori carmen chemicum jambicum, ad Theodosium imperatorem.
- 17) Fragmenta forsitan ex Hierothei seu Archelai seu amborum carminibus desumpta.
- 18) [Theophrasti] carminis jambici chemici fragmentum, in quo tamen pars totius operis maxima adesse videtur.
- 19) Hierothei carminis jambici de arte eadem divina fragmentum. Inc. Ἀπάρξομαι προσπλέξας εὐφραδέστατον - - -

In der reichen, aber weniger leicht zugänglichen Bibliothek des Sir Thomas Phillipps zu Middlehill, Worcestershire, befindet sich auch eine, am Ende verstümmelte, handschriftliche Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze. Diese Handschrift wird von Haenel¹⁶⁴⁾ besprochen, welchem längere Benutzung der Schätze dieser Bibliothek gegönnt war: Cod. 1540, Meerm. 236: Michaël Psellus de auri conficiendi ratione, ad patriarcham Xiphilinum; lexicon chemicum ordine alphabetico; Democriti physica et musica; Synesii scholia in Democritum; Stephani Alexandr., de aurifactione lectiones; Christianus de divina aqua; Zozimus Panopolites de divina arte; multa alia Heliodori, Cleopatrae, Olympiodori, argumenti chemici; saec. XVI. „Musica“ war mir mit dem sonst bezüglich der alchemistischen Schrift des Democrit Bekannten so wenig harmonisch, dass etwas genaueres Aufmerken angezeigt schien; wo sich denn Haenel's Angabe als ganz und gar, Schreib- oder Druckfehler inclus., dem Auctions-

¹⁶⁴⁾ Catalogi librorum manuscriptorum, qui in bibliothecis Galliae, Helvetiae — — — asservantur, nunc primum editi a D. Gust. Haenel [Lipsiae 1830], p. 838.

¹⁶⁵⁾ Bibliotheca Meermanniana sive catalogus librorum impressorum et codicum manuscriptorum quos collegerunt G. et J. Meermann, morte reliquit J. Meermann, quorum fiet auctio an. 1824 Hag. com. [Hagae comitum 1824], T. IV, p. 36 sq.

¹⁶⁶⁾ welche namentlich Gerhard Meermann gesammelt, dessen Sohn Johann Meermann vermehrt und bei seinem Tode (1816) der Stadt Haag vermacht hatte; sie wurde 1824 versteigert.

kataloge¹⁶⁵) der Meermann'schen Bibliothek¹⁶⁶) entnommen ergab, aus welcher diese Handschrift in die Philipps'sche gekommen ist.

An die Besprechung der einzelnen Handschriften, welche ich im Vorhergehenden gegeben habe, knüpfe ich einige Erörterungen darüber, wie die in diesen Handschriften enthaltenen Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze im Abendlande bekannt wurden, was sich bezüglich der ersten Zusammenstellung solcher Sammlungen vermuthen lässt, was wahrscheinlich die älteste Form derselben ist und welche Umformungen diese Sammlungen später erfuhren, wann und wo die Handschriften gefertigt wurden und was sie an Uebereinstimmung zeigen, und was mir über lateinische Uebersetzungen derselben bekannt ist. Daran mögen sich noch, zur Ergänzung und Zusammenfassung von früher Gesagtem, einige allgemeinere Bemerkungen über Alter und Inhalt der in diesen Sammlungen enthaltenen Aufsätze anreihen.

Ein directer Einfluss der Schriften, die in den hier besprochenen Sammlungen zusammengestellt sind, auf die alchemistischen Vorstellungen macht sich für das westliche Europa, in welchem vom 13ten Jahrhundert an die Alchemie vorzugsweise Vertretung fand, erst spät bemerklich. Auf zweierlei Wegen konnte zu diesem Theile Europa's Kenntniss von den Bestrebungen gelangen, welche als alchemistische wohl zuerst in Aegypten aufkamen und bearbeitet wurden: durch die Byzantiner, welche das Wissen der Alexandriner aufnahmen, und durch die Araber, welche wohl auch in Aegypten mit der Alchemie bekannt wurden. Der letztere Weg war es, auf welchem die Alchemie in die Westländer Europa's gelangte; aber es ist nicht mehr nachweisbar für uns, ob und wie weit jene Schriften für die arabischen Alchemisten, deren Werke zu uns gekommen sind, Quellen waren.

Der Einfluss der Richtung, welche die Alchemie in Aegypten eingeschlagen hatte, und die Bekanntschaft mit den alchemistischen Schriften, welche in Aegypten oder unter directer Einwirkung ägyptischen Wissens verfasst waren, lässt sich für die Byzantiner einigermassen verfolgen; ganz in jener Richtung gehalten und auch in der Sprachweise an jene Schriften sich anschliessend ist noch des Michael Psellos (lebte 1020 bis 1105) Schrift über die Goldbereitung, in welcher er auch des Democrit Weisheit kurz darzulegen verheisst; sie kommt auch mit den erstgenannten Schriften zusammen in den Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze häufig vor. — Unsicherer nur ist der Einfluss jener Richtung und jener Lehren für die Araber zu erkennen. Geber selbst, der Führer der arabischen Schriftsteller über Alchemie, spricht allerdings — daran erinnernd, wie auch die Verfasser der älteren griechischen alchemistischen Aufsätze sich auf „die Alten“ beriefen (vgl. oben S. 103, Anm. 1) — von „den Alten“, aus deren Büchern seine *Summa perfectionis magisterii* zusammengetragen sei¹⁶⁷). Aber wer diese Alten waren, erhellt nicht. Es wäre von grosser Wichtigkeit für die Entscheidung dieser Frage, zu wissen, welche Berechtigung die in einzelnen Ausgaben der Geber'schen Schriften vorkommenden griechischen Kunstaussdrücke¹⁶⁸) haben und ob man aus ihnen schliessen darf, dass aus griechisch geschriebenen Werken — dann wohl den Schriften jener Alexandriner — Geber sein Wissen geschöpft habe; aber

¹⁶⁷) *Totam nostram metallorum transmutandorum scientiam, quam ex libris antiquorum philosophorum abbreviavimus, compilatione diversa, in nostris voluminibus, hic in unam summam redegimus, beginnt diese Schrift in der Strassburger (Zetzner'schen) Ausgabe von 1598; und ganz ähnlich in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa [Genevae 1702], T. I, p. 519: Totam nostram scientiam, quam ex dictis antiquorum abbreviavimus compilatione diversa in nostris voluminibus, hic in summa una redigimus.*

¹⁶⁸) *Totam nostram περί χημείας scientiam, quam ex libris antiquorum compilatione diversa in nostris voluminibus abbreviavimus, hic redigimus in summam unam, ist z. B. der Anfang der genannten Schrift Geber's in der Baseler Ausgabe von seinen und Avicenna's chemischen Schriften: Artis chemicae principes, Avicenna atque Geber — — [Basileae 1572], p. 497. In den Ueberschriften der verschiedenen Werke Geber's, wie sie diese Ausgabe hat, kommt durchweg das Wort *χημεία* vor (vgl. a. e. a. O., p. 473, 497, 709, 786); nicht so in denen, welche andere Ausgaben haben.*

Nichts, was ein Urtheil hierüber begründen könnte, ist mir bekannt. Eine solche innerliche Uebereinstimmung zwischen dem in jenen Schriften Enthaltenen und dem von Geber Gelehrten, dass man die ersteren als die Quellen für den letzteren betrachten dürfte, ist nicht vorhanden. Ist doch die bei Geber so hervortretende Lehre von der Zusammensetzung der Metalle aus s. g. Quecksilber und s. g. Schwefel bei jenen Schriftstellern keineswegs deutlich zu erkennen. Einzelnes von Diesen Gesagte könnte allerdings ziemlich unverändert auch bei Geber stehen ¹⁶⁹⁾; aber es ist mir doch Nichts aus einer Schrift Geber's bekannt, was mit Wahrscheinlichkeit als geradezu einer der uns oben beschäftigenden Schriften entnommen zu betrachten wäre. Der Araber Salmanas, von welchem ein Aufsatz zusammen mit diesen Schriften später oft vorkommt, scheint ganz der Reihe der sonst bekannten arabischen Schriftsteller über Alchemie entrückt; und andererseits stehen die wenigen alchemistischen Aufsätze in arabischer Sprache, in welchen einzelne in jenen griechischen Schriften als die hervorragender Autoritäten genannte Namen erwähnt oder selbst als die der Verfasser angegeben sind ¹⁷⁰⁾, auch ganz isolirt da, ohne dass bis jetzt ein Zusammenhang dieser Aufsätze mit der bekannter gewordenen alchemistischen Litteratur der Araber nachgewiesen wäre.

Auch für die abendländischen Alchemisten bis zum 15ten Jahrhundert ist, so viel ich weiss, eine Bekanntschaft mit diesen Schriften nicht nachzuweisen. Vincentius von Beauvais (gestorben um 1264), dessen Speculum majus, und namentlich der erste Theil desselben: Speculum naturale, Vieles für die chemischen und alchemistischen Auffassungen des 13ten Jahrhunderts Wichtige enthält, kannte offenbar die alchemistischen Schriften nicht, welche in den jetzt uns zur Besprechung vorliegenden Sammlungen enthalten sind. Eine Hauptautorität ist ihm der Araber

¹⁶⁹⁾ Um nur Eins zu erinnern: die Aeusserungen Olympiodoros' (Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 528; vgl. daselbst p. 274) über das Arsenik und seine Flüchtigkeit stimmen ganz zu dem, was in dem I. Buche der Summa perfectionis magisterii Geber's darüber sich findet.

¹⁷⁰⁾ Solcher arabischer Aufsätze werde ich bei der Besprechung der einzelnen Persönlichkeiten erwähnen; z. B. bei Hermes, Maria, Ostanas.

Avicenna, welcher oft citirt wird. In dem Capitel, in welchem *de artificibus et materia hujus artis (alchimiae)* gehandelt wird¹⁷¹⁾ — und dies Capitel hat nicht eine Angabe, woher es entlehnt sei, und ist auch offenbar kein Excerpt (wie sonst das Meiste), sondern vom Verfasser selbstständig gearbeitet — heisst es: *Hujus artis magistri fuerunt: Adam, Noe, Idrid, Squilia, Cora, Moyses, Cato, Virgilius, Aristo. Alexan. Geb. Jahie, Razi, Maurienus, Abimazer, Joannes Evangelista, Garsias, et Gilbertus Cardinales, Guilelmus Episcopus u. s. w.* (noch Mehrere, für Vincenz Neuere, werden da aufgezählt). Diese bunte Reihe alchemistischer Autoritäten weicht gänzlich von den Aufzählungen ab, welche die Schriften der Alexandriner und die an sie sich anschliessenden haben (ich bespreche die letzteren Aufzählungen später ausführlich); in der ersten Reihe erinnern nur etwa die Namen Moses und Aristoteles an solche, welche auch in den letzteren Aufzählungen vorkommen. Aber der Moses, welchen Vincentius Bellovacensis meint, ist wohl ein anderer, als der, auf welchen als Autorität sich die alexandrinischen Schriftsteller beziehen. Und wenn auch im 13ten Jahrhundert alchemistische Schriften unter Aristoteles' Namen bekannt waren — welcher Name, wie schon angedeutet, auch in den älteren griechisch geschriebenen Aufsätzen als der einer alchemistischen Autorität genannt wird —, so haben wir doch allen Grund, die ersteren Schriften für beträchtlich jünger zu halten, wie denn auch sie in den jetzt zu betrachtenden Sammlungen dieser griechischen Aufsätze nicht enthalten sind. — Was bei den bedeutendsten Männern aus dem 13ten und dem Anfang des 14ten Jahrhunderts, die über die Alchemie und die Litteratur derselben sich geäußert haben, sich findet: was Albertus Magnus, Roger Bacon, Arnaldus Villanovanus ausgesprochen haben und was Raymundus Lullus geschrieben haben soll: Alles dies enthält meines Wissens Nichts, was eine Kenntniss jener in griechischer Sprache abgefassten alchemistischen Aufsätze verriethe; wengleich in ihnen auch der Name Hermes als der der ältesten alchemistischen Autorität genannt wird und bei Alber-

¹⁷¹⁾ *Speculi majoris Vincentii Burgundi* — — Tomi quatuor [Venetiis 1591], f. 82 r^o (T. I, *Speculum naturale*: L. VII, c. 87).

tus Magnus die Namen Plato und Aristoteles wie Pythagoras als die alchemistischer Schriftsteller vorkommen. Ganz und gar stehen alle diese Schriftsteller des 13ten und 14ten Jahrhunderts auf dem Grunde alchemistischer Vorstellungen, welcher durch arabische Schriftsteller gelegt oder zugänglich gemacht worden war. Und dasselbe gilt für die alchemistischen Schriften, welche ich aus dem Reste des 14ten und aus dem 15ten Jahrhundert kenne.

Man müsste sich wundern, wenn dem anders wäre. Man braucht sich nur daran zu erinnern, wie vor dem 14ten Jahrhundert und noch in demselben die Kenntniss griechischer Schriften im Abendlande nur spurenweise, nur bei ganz Wenigen zu finden ist. Während des 15ten Jahrhunderts erst beginnt eine Kenntniss der griechischen Litteratur, zunächst in Italien, wieder aufzublühen, und Solche, welche die Geschichte der Wissenschaft als Beförderer dieser Richtung nennt, sehen wir auch mit den alchemistischen Schriften bekannt, welche uns jetzt beschäftigen: der Cardinal Bessarion (geboren 1395 oder 1399 zu Trapezunt, gestorben zu Ravenna 1472) sicherte die Sammlung, welche unter der Bezeichnung der Venetianer Handschrift schon so oft citirt und auch (S. 257 ff.) ausführlich besprochen wurde; Ermolao Barbaro (geboren 1454 zu Venedig, gestorben 1493 zu Rom) war mit dem unter dem Namen des Democrit uns zugekommenen Aufsatz bekannt¹⁷²⁾. Zahlreich sind die handschriftlichen Sammlungen, welche im 15ten Jahrhundert gefertigt oder abgeschrieben worden und uns noch erhalten sind. Dass diese Sammlungen im 15ten Jahrhundert von den Byzantinern zu den Abendländern gekommen seien, ist die herrschende Ansicht seit dem 17ten Jahrhundert gewesen¹⁷³⁾.

¹⁷²⁾ Vgl. oben S. 135, Anmerk. 58.

¹⁷³⁾ So sagte Reinesius in seinem 1634 über die Altenburger o. Gothaer Handschrift abgegebenen Gutachten (bei Cyprianus a. S. 299, Anm. 116 a. O., p. 90; entsprechend in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 750): „Ja gemein ist von diesen scriptis zu wissen, dass sie sämmtlich durch etliche münche und andere gelehrte, erst zwar zu Alexandria, und hernach zu Constantinopel von einer zeit zur anderen gefertigt, in ein corpus zusammen gebracht worden. Von dannen selbiges in Italiam, und in die Königliche bibliothec gelanget,

Unter den Abendländern ist der erste alchemistische Schriftsteller, welcher mir eine etwas umfassendere Kenntniss von diesen Aufsätzen verräth, der mit seinem berühmteren Oheim Giovanni Pico della Mirandola oft verwechselte Giovanni Francesco Pico della Mirandola (gestorben 1533), in seiner Abhandlung *De auro*¹⁷⁴⁾. Hier¹⁷⁵⁾ wird gesagt, in Persis Hostanem, in Aegypto Hermetem chemica scripsisse, perseverasseque τῆς χρυσοποιεας in Aegypto studium; — — Democritum apud Graecos principem chemicae facultatis in oriente versatum ab Aegyptiis, a Persis, ab Indis multa didicisse. — — Michaël Psellus scripsit et chemica — — Olympiodorus quoque Alexandrus et Platonius, et Aristotelis interpres chemica scripsit; scripsit et jam Heliodorus ad Theodosium imperatorem, scripsit et Stephanus ad Eraclium Caesarem, ut Africanum, Cynesium [Synesium], Theophilum aliosque praeteream, et ipsum etiam Zosimum, Alexandream philosophum, qui de arte composuerit duo de triginta volumina. Ich kenne keinen älteren alchemistischen Schriftsteller des Abendlandes, bei welchem die hervorragendsten Autoritäten der ägyptischen alchemistischen Litteratur so zusammengestellt wären; und zwar sind sie es bei gleichzeitiger Kenntniss der wichtigsten arabischen Autoritäten und der auf sie sich stützenden bedeutenderen alchemistischen Schriftsteller des Abendlandes aus dem 13ten Jahrhundert.

In dem 16ten Jahrhundert finden wir dann die Kenntniss griechischer Schriften und auch die der alchemistischen mehr und mehr verbreitet. Die, die letzteren Schriften enthaltenden Sammlungen

und beygesetzt worden. Gar glaublich ist, das es durch die constantinopolitanischen exules, (wie denn deren umbs jahr Christi 1400. und hernach, bis die stadt in Mahomeths hände kommen, viel in Italien und Franckreich aufgenommen worden — —) dahin kommen: wie andere Bücher mehr — —.“ Ganz hieran erinnernd ist, was Bandini (a. S. 263, Anm. 54 a. O., p. 360) 1770 über Ursprung und Verbreitung dieser Sammlungen sagte, und auch Ameilhon's (Notices et extraits — — [vgl. S. 252, Anm. 23], T. V, p. 358) Aeusserung: Il paroît que la chute de l'empire de Constantinople est à-peu-près l'époque où ces sortes de manuscrits ont commencé à se répandre dans les diverses contrées de l'Europe.

¹⁷⁴⁾ Vgl. oben S. 13 f., Anmerk. 22 und 26, wo ich auch schon erinnert habe, dass diese Schrift 1515 geschrieben sei.

¹⁷⁵⁾ L. II, c. 2 (de artis origine atque progressu); in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. II, p 563 sq.

werden von Königen erworben und aufbewahrt¹⁷⁶⁾. Von sehr Vielen unter den Verfassern dieser Schriften wusste G. Agricola¹⁷⁷⁾ Etwas. S. 245, Anm. 4 wurde eine Angabe mitgetheilt, nach welcher Robertus Vallensis¹⁷⁸⁾, Conrad Gesner¹⁷⁹⁾ u. A. Kenntniss solcher Sammlungen besaßen. Eine grössere Zahl darin enthaltener Aufsätze gab Pizimenti 1573 ins Lateinische übersetzt heraus¹⁸⁰⁾. Doch wurden die ursprünglich griechisch geschriebenen alchemistischen Aufsätze, welche uns jetzt beschäftigen, auch in lateinischer Uebersetzung nie so das Gemeingut der abendländischen Alchemisten, wie dies z. B. für die Schriften der Araber der Fall war. Die grossen Sammlungen alchemistischer Abhandlungen, welche vom 16ten bis zum 18ten Jahrhundert veranstaltet wurden: die 1572 veröffentlichten Bände *Artis auriferae, quam chemiam vocant*, das zuerst von 1613 an erschienene sechsbändige *Theatrum chemicum*, Manget's 1702 herausgegebene umfangreiche *Bibliotheca chemica curiosa* u. a. — sie alle enthalten Nichts von den Aufsätzen, deren handschriftlich nur vorhandene Sammlungen in dem Vorhergehenden besprochen wurden. — Was das Bekannterwerden dieser Sammlungen im 17ten Jahrhundert und in späterer Zeit und die Beschäftigung mit denselben betrifft, habe ich bereits oben (S. 245 ff.) ausführlicher erörtert.

Als eine wichtige Frage tritt uns nun zunächst die entgegen, wann eine solche Sammlung alchemistischer Aufsätze zuerst angelegt worden sei; schon im Zusammenhange mit der Beurtheilung, welche Zeiten für die Verfasser dieser Aufsätze anzunehmen seien. Dass der Sammler später, als zu den Zeiten des Kaisers Heraklios (wohl des 610 bis 641 das byzantinische Reich regierenden) gelebt habe und Christ gewesen sei, war des Fabricius Ansicht, welche er im Zusammenhange damit, in wie fern diese Aufsätze nicht in ihrer ursprünglichen Form uns erhalten seien, aussprach¹⁸¹⁾:

¹⁷⁶⁾ Vgl. oben S. 274.

¹⁷⁷⁾ Wie aus der, von 1550 datirten Zuschrift an Kurfürst Moritz und Herzog August von Sachsen hervorgeht, welche der Baseler Ausgabe der Schrift *de re metallica* von 1556 vorgesetzt ist. Agricola war geboren 1490, starb 1555.

¹⁷⁸⁾ Ueber diesen Schriftsteller ist mir Nichts bekannt; seine Schrift *de veritate et antiquitate artis chymicae* kam zuerst zu Paris 1561 heraus.

¹⁷⁹⁾ Geboren 1516, gestorben 1565.

¹⁸⁰⁾ Vgl. oben S. 110.

¹⁸¹⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 750 in d. Anmerk.

Quoniam collector haud dubie Heraclii imp. temporibus junior et christianus fuit, ac pro lubitu ex variis scriptis, quae voluit, non excerpit modo et digessit, sed etiam interpolavit, hinc ex christianismi aut temporum vestigiis, quae passim in hac collectione apparent, vel etiam ex citatione scriptorum, non licet firmiter concludere vel de aetate vel de religione eorum, quorum nomina apospasmatiis praefixa sunt. — Dass der Name Dessen, welcher eine solche Sammlung zusammenstellte, uns wahrscheinlich erhalten sei, hat Bernard¹⁸²⁾ vermuthet; er scheint uns erhalten zu sein in dem gleichsam als Vorrede zu der Sammlung dienenden Gedichte, welches die Venetianer Handschrift¹⁸³⁾ und die Escorial-Handschrift *B*¹⁸⁴⁾ enthalten, und das aus ersterer nach d'Orville's Abschrift durch Bernard¹⁸⁵⁾, aus letzterer durch Miller¹⁸⁶⁾ veröffentlicht worden ist. In der Venetianer Handschrift hat dieses carmen quod post indicem auctorum toti operi praemittitur (wie es bei Bernard als Bezeichnung dieses Gedichtes heisst) 27 Verse¹⁸⁷⁾, 28 in der Escorial-Handschrift *B*. Nur Anfang und Ende desselben mögen hier angeführt werden. „Dies Buch“, beginnt das Gedicht, „gleichsam versteckten Reichthum enthaltend, betrachte, jeder Freund der Musen“¹⁸⁸⁾. Und es schliesst: „Der hochschätzbare Verstand, die berühmten Geistesgaben des an begeisterten Wesen reichen Theodoros, des treuen Helfers¹⁸⁹⁾ der Herren, vereinigte und stellte zusammen in diesem Buche die neue (o. fremdartige, seltene) Sammlung allweiser Gedanken; ihn bewahre

¹⁸²⁾ Im Anhang zu seiner Ausgabe Palladii de febris — [Lugduni Batavorum 1745], p. 150.

¹⁸³⁾ Vgl. S. 259, Nr. 2.

¹⁸⁴⁾ Vgl. S. 272.

¹⁸⁵⁾ A. Anmerk. 182 a. O., p. 149 sq.

¹⁸⁶⁾ A. S. 270, Anm. 60 a. O., p. 416 f.

¹⁸⁷⁾ Ein Vers der Venetianer Handschrift — wenn anders d'Orville's Abschrift und Bernard's Publication derselben getreu sind —, der 18te, ist in der Escorial-Handschrift *B* zu zwei Versen gleichsam erweitert.

¹⁸⁸⁾ *Τὴν βιβλὸν, ὄλβον ὡσπερ ἐγκεχυμένον
ἔχουσαν, ἀθρεὶ τήνδε, πᾶς μουσῶν φίλος.*

¹⁸⁹⁾ *Παραστάτον*. Nach dem, was sich bei Du Cange (Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis, T. I [Lugduni 1688], p. 1115 sq.) über die spätere Bedeutung des Wortes *παράστασις* mitgetheilt findet, könnte *παράστατης* vielleicht ein höherer Hofbeamter gewesen sein.

Christus, Allherrscher, schützend“¹⁹⁰⁾. Es ist nicht anzunehmen, dass dieser Sammler Theodoros selbst der Verfasser dieses Gedichtes gewesen sei, wohl aber, dass ein ihm nahe Stehender dasselbe gefertigt und der ursprünglichen Sammlung oder einer Abschrift derselben zugelegt habe; bieten doch noch das 17te und die erste Hälfte des 18ten Jahrhunderts Erinnerung an solches Verfahren in den zahlreichen Fällen, wo ein Lobgedicht auf den Verfasser eines Werkes oder sein Unternehmen dem Werke selbst beigedruckt ist. Darüber, wer dieser Theodoros war und wann er lebte, wissen wir aber Nichts¹⁹¹⁾; dass an ihn, den Sammler, Excerpte aus alchemistischen Schriften, namentlich aus solchen des Zosimos, gekommen sein mögen, habe ich als eine mir wahrscheinliche Vermuthung schon oben (S. 201 f.) erinnert.

Eine Vorstellung über die Form der ursprünglichen Sammlung: welche Aufsätze, und in welcher Reihenfolge sie diese enthielt, gewährt uns der Umstand, dass in einzelnen Handschriften eine Inhaltsübersicht uns erhalten ist, welche wohl zu der ursprünglichen Redaction passte, wenn auch nicht einmal mehr immer zu derjenigen Zusammenstellung, in welche sie durch Abschreiben überging. Die „mit Gott entstandene Inhaltsübersicht des Buches der Weisen“¹⁹²⁾ steht in der, aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Venetianer Handschrift und ist aus ihr nach d’Orville’s Abschrift durch Bernard veröffentlicht, dann durch Morelli vervollständigt worden (vgl. S. 261 f.); sie steht, wie aus dem S. 273, Anmerk. 66 Mitgetheilten hervorgeht, auch in der

190) Ὁ νοῦς, ὁ παγγέραστος, αἱ κλειναὶ φρένες
 Θεοδώρου πλουτοῦντος ἐνθείους τρόποις,
 Πιστοῦ τελοῦντος δεσποτῶν παραστάτου,
 Συνήψεν, ἐντίθεικε συλλογὴν ξένην
 Ἐν τῇδε βίβλῳ πανσόφων νοημάτων·
 Ὅνπερ σκέπων φύλαττε χριστὲ παντάναξ.

191) Darüber, wie und wo der Name Theodoros meines Wissens am Frühesten im Zusammenhange mit Alchemie genannt wird, habe ich S. 201, Anm. 171 Einiges mitgetheilt; es giebt für die Beantwortung der hier zur Sprache kommenden Frage keinen Anhaltspunkt.

192) Βίβλον σοφῶν πέφυκα σὺν θεῷ πίναξ, beginnt die Inhaltsübersicht in der Venetianer Handschrift: vgl. S. 261.

jüngeren Escorial-Handschrift *B*. Die in der Venetianer Handschrift uns erhaltene Sammlung entspricht aber keineswegs der Inhaltsübersicht der ursprünglichen Sammlung¹⁹³⁾, während die Escorial-Handschrift *B*, bis auf Eine Lücke und zwei ihr noch hinzugekommene, der Alchemie fremde Aufsätze, Uebereinstimmung mit dem, was diese alte Inhaltsübersicht angiebt, zeigt¹⁹⁴⁾; aus der Escorial-Handschrift *B* würde sich noch die Form und der Inhalt der ältesten Sammlung entnehmen lassen, und für eine Herausgabe der älteren griechisch schreibenden Alchemisten wäre diese Handschrift eine ganz vorzugsweise wichtige und zu Grunde zu legende.

Was die Sammlung in ihrer ältesten Form enthielt, ergibt sich aus früheren Partien des vorliegenden Buches, auf welche so eben verwiesen wurde. Aber Einiges, was sie *nicht* enthielt, mag hier hervorgehoben werden. Sie hat noch nicht die, später in den Sammlungen so gewöhnlich vorkommende Erklärung der chemischen Zeichen¹⁹⁵⁾, gleich als ob zu der Zeit, wo sie zusammengestellt wurde, das Verständniss dieser Zeichen noch ein hin-

¹⁹³⁾ Verglichen mit dem, was der *πίναξ* (die alte Inhaltsübersicht) angiebt, sind der Venetianer Handschrift Nr. 3 bis 6 derselben (die Nummern beziehen sich auf die S. 259 f. mitgetheilte Aufzählung der in ihr enthaltenen Aufsätze) hinzugekommen; der Venetianer Handschrift fehlen dagegen die in dem *πίναξ* S. 261 f. unter Nr. 2 bis 8 und 23, wohl auch die unter Nr. 35 u. 36, dann 40 bis 43 angegebenen Aufsätze. Umgestellt ist in der Venetianer Handschrift, im Vergleich zu der Reihenfolge des *πίναξ*, Vieles. Uebereinstimmend ist die Ordnung der Aufsätze für Nr. 9 bis 20 des *πίναξ* und für Nr. 8 bis 18 der Venetianer Handschrift (hier ist 14 eine Doppelnummer); dann wieder für Nr. 27 bis 30 o. 32 des *πίναξ* und für Nr. 35 bis 39 o. 40 der Venetianer Handschrift, abgesehen davon, dass Nr. 38 in letzterer eingeschaltet ist.

¹⁹⁴⁾ Die Lücke ist in der S. 273 f. mitgetheilten Inhaltsangabe besprochen; die zugekommenen Aufsätze sind die daselbst unter Nr. 45 und 46 notirten zwei Schriften über Träume. Sonst ist die Uebereinstimmung eine fast vollständige zu nennen, denn nur der im Inhaltsverzeichnis, wie es die Venetianer Handschrift hat, unter Nr. 22 (vgl. S. 262) aufgeführte Aufsatz fehlt in der Angabe des Inhaltes der Escorial-Handschrift *B* (S. 273 f.).

¹⁹⁵⁾ „Erklärung der Zeichen der heiligen Kunst und des Buches zur Goldbereitung“ ist dieselbe in mehreren Handschriften überschrieben, wie daran erinnernd, dass sie zu einer bereits veranstalteten Sammlung ausgearbeitet wurde. Ich komme auf diese Erklärung, und unter wie verschiedenen Ueberschriften sie uns erhalten ist, noch einmal besonders zurück.

länglich geläufiges gewesen wäre, um ein sie erklärendes Capitel unnöthig sein zu lassen. Sie hat noch nicht die, später so oft wiederholte Aufzählung der Namen der alchemistischen Autoritäten in einem besonderen Abschnitt. Und sie hat nur Aufsätze, welche wirklich auf die Alchemie oder auf, dieser ganz benachbarte Gegenstände der chemischen Technik Bezug haben; das am Weitesten davon Abliegende betrifft das Härten des Stahls zur Herstellung scharfer Geräthschaften. Endlich findet man in ihr nur Aufsätze solcher Schriftsteller, welche als dem alexandrinisch-byzantinischen Kreise angehörig zu betrachten sind; sie hat noch nicht einen später oft vorkommenden Aufsatz eines Arabers (des Salmanas).

Wie verändert, nicht nur durch Umstellung der bereits in der ältesten Sammlung enthalten gewesenen Aufsätze sondern mehr noch durch das Weglassen einzelner, und durch die Aufnahme einer viel grösseren Zahl von Aufsätzen, welche in der ältesten Sammlung nicht enthalten waren, treten uns aber die in weitaus den meisten Handschriften gebotenen Sammlungen entgegen! In diesen findet sich nicht mehr die von Zosimos an die Eusebia gerichtete Schrift¹⁹⁶⁾, nicht mehr die Schriften von Herakleios, Justinianos u. a., welchen ich wohl später noch eine kurze Besprechung widme. Aber sie enthalten dafür viele Schriften, welche sich in der älteren Sammlung nicht finden¹⁹⁷⁾: Aufsätze, welche

¹⁹⁶⁾ Vgl. S. 188.

¹⁹⁷⁾ Denn es ist nicht anzunehmen, dass die in dem *πίναξ* nicht genannten, in anderen Sammlungen vorkommenden Aufsätze sämmtlich in dem Schlusscapitel (*Ἄτερα κεφάλαια διαφόρων ποιητῶν περὶ χρυσοποιίας*; vgl. S. 331, Anmerk. 215) der Sammlung, auf welche sich der *πίναξ* bezieht, enthalten gewesen seien. — Dass bei Labbé (vgl. S. 276, Anmerk. 71) Schriften des Geber und des Petrus Theoctonicus zusammen mit den in solchen Sammlungen enthaltenen genannt sind, beweist mir noch nicht, dass er die ersteren wirklich in die Sammlungen der letzteren aufgenommen gesehen hat. Dieser Petrus Theoctonicus gehört beiläufig bemerkt zu den am Seltesten erwähnten alchemistischen Schriftstellern. Labbé giebt an einer andern Stelle (a. e. a. O., p. 272) an, dass in einer Handschrift der königl. Bibliothek zu Paris u. a. ein Aufsatz Petri Theoctonici de methodo alchimiae sei, welcher bei Morhof (Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 112) als Petri Theodorici de methodo alchymiae aufgeführt wird. Höfer gab in seiner *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 344 über einen anders

theilweise gleichfalls anscheinend älteren griechischen Alchemisten zugehören, aber auch andere, wie den Aufsatz des eben erwähnten Arabers und einzelne selbst viel neuere: einen des Michael Psellos aus dem 11ten Jahrhundert, und selbst aus dem 13ten Jahrhundert einen des Nikephoros Blemmydes¹⁹⁸⁾ und Etwas von Arnald von Villanova¹⁹⁹⁾. Und sie enthalten ausser specifisch Alchemistischem und Vorschriften für die Darstellung chemischer Präparate²⁰⁰⁾ und die Ausführung chemischer Operationen²⁰¹⁾ des

betitelten Aufsatz, als dessen Verfasser ein Jacobus Theotonicus genannt ist, einige Auskunft; wesentlich dasselbe theilt er auch in der zweiten Ausgabe des genannten Werkes, T. I [Paris 1866], p. 364 mit: Théotonicus ou Theutonicus. Nous n'avons pu recueillir aucun renseignement certain sur cet auteur, qui ne paraît avoir été jusqu'ici indiqué nulle part. Son nom se trouve dans un manuscrit latin de la Bibliothèque impériale n° 7156 (fol. 138 recto), commençant par ces mots: *Incipit practica alchimiae Jacobi Theotonicici*. Il n'y a que des conjectures à faire sur le temps et le lieu, où vivait Théotonic ou Theutonic. Le manuscrit, qui renferme la *Pratique de l'alchimie*, est du quatorzième siècle; son auteur vivait donc probablement vers le douzième ou le treizième siècle. Était-il Grec ou Allemand (Theutonicus) d'origine? C'est ce qu'il est difficile de décider. Au reste son ouvrage ne renferme rien qui soit bien digne de remarque (folgen namentlich noch einige Mittheilungen bezüglich darin enthaltener Angaben über die Reinigung des Salmiaks und die Darstellung eines Arsenpräparates). Von Chevreul (*Journal des savants*, année 1851, p. 289) wird Théotonicus zusammen mit Psellus und Blemmidas erwähnt als zu nennen unter den Alchemisten bei den Byzantinern im 11ten bis 13ten Jahrhundert.

¹⁹⁸⁾ Vgl. S. 289 f., Anmerk. 99.

¹⁹⁹⁾ Ueber das Vorkommen dieses Aufsatzes von Arnald von Villanova in der Florentiner Handschrift (Nr. 48 derselben) vgl. oben S. 266 f., Anm. 56. Ueber das Vorkommen desselben in der Escorial-Handschrift A (Nr. 45 derselben) vgl. oben S. 272. Ueber das Vorkommen desselben in der Pariser Handschrift 2327 (Nr. 35 derselben) vgl. oben S. 237; auch in der von Montfaucon als cod. 3178 besprochenen Handschrift (vgl. oben S. 286, Anmerk. 95) war (gleichfalls als 35ter Aufsatz) nach seiner Angabe enthalten Renaldus de Novavilla de arte chymica. Dieser Aufsatz befand sich auch in der dem Fabricius zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift (Nr. 53 derselben); vgl. oben S. 280.

²⁰⁰⁾ Wie sie schon die älteste uns als Original-Handschrift erhaltene chemische Schrift enthält und ich bei der Besprechung derselben S. 101 sie als in Sammlungen alchemistischer Aufsätze mehrfach vorkommend nachgewiesen habe.

²⁰¹⁾ Ausser den Beschreibungen von Oefen, den Anleitungen zur Destillation u. s. w. auch noch z. B. die Vorschrift, einen Kitt zu machen: Par. cod. 2327, Nr. 2 (vgl. S. 286); in der bei Montfaucon (vgl. daselbst, An-

Technisch-Chemischen ungleich mehr, im Vergleich zu dem was sich in der ältesten Sammlung findet: ausser Vorschriften zum Messingmachen und Stahlhärten überhaupt Metallurgisch-Chemisches²⁰²⁾ und auch hierauf bezügliches Geschichtliches²⁰³⁾, eine Anleitung zur Darstellung von Präparaten, welche für das Löthen von Metallen zweckdienlich sind²⁰⁴⁾, Anweisungen zur Anfertigung farbiger Glasflüsse oder zur Nachbildung von Edelsteinen²⁰⁵⁾, Vorschriften zur Anfertigung und Erhöhung des Werthes von Per-

merk. 95) als Cod. 3178 bezeichneten Handschrift auch als der zweite der darin enthaltenen Aufsätze. Quomodo e caseo, pellibus et sapone gluten fieri possit, ist der Inhalt dieses Aufsatzes im Pariser Manuscripten-Kataloge von 1740 characterisirt (Modus conficiendi glutinis ex caseo et pellibus bei Montfaucon); wozu Lenglet du Fresnoy [Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 15) bemerkt: C'est le lut pour luter les vaisseaux, dans lequel le fromage et la colle de rognures de gands ou de peaux entre encore aujourd'hui.

²⁰²⁾ Dahin gehören auch wohl Excerpta nonnulla de rebus chymicis et metallicis in Paris. Cod. 2327, Nr. 34, vgl. S. 287.

²⁰³⁾ Aus dem von Agatharchides uns Erhaltenen in der Altenburger o. Gothaer Handschrift Nr. 18, vgl. S. 301.

²⁰⁴⁾ In der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift Nr. 59, vgl. S. 280. Aber ich bin nicht gewiss, ob die S. 330, Anmerk. 208 erwähnten, die *κόλλησις* betreffenden Vorschriften sich auf das Zusammenfügen von Metallen oder Anderem, Pergament z. B., beziehen.

²⁰⁵⁾ Ich habe Einiges hierher Gehörige schon oben S. 205, Anm. 188 besprochen. Andere diesen Gegenstand betreffende Aufsätze sind u. a. folgende: In der Pariser Handschrift 2275 Nr. 11: Anonymus, de unionibus et lapidibus pretiosis conficiendis; vgl. oben S. 294; wie Höfer den Titel dieses Aufsatzes angiebt, vgl. daselbst. Anscheinend als in einer Vorschrift des Arabers Salmanas in derselben Handschrift enthalten wird dann von Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. II [Paris 1866], p. 299) noch ein Capituel besprochen: Dans le chapitre sur la teinture des pierres, des émeraudes, des lycnites, des hyacinthes, d'après un livre du sanctuaire (*καταβαφή λίθων και σμαράγδων και λυχνιτών και ιακίνθων εκ τού αὐτίου τῶν ἱερῶν ἐκδοθέντος βιβλίου*), il est question, en termes non équivoques, de la coloration des pâtes de verre, de faïence et de porcelaine par des oxydes métalliques. — C'est avec le talc, le fiel de bosuf et les fleurs de cuivre, qu'il prescrit de colorer les verres. Sonst wird als in der Pariser Handschrift 2325 enthalten ein Aufsatz (Nr. 8, vgl. oben S. 285): Salmanaë Arabis methodus, qua uniones, hyacinthi, aliaque id genus fieri possint, angegeben. In der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift war auch (Nr. 9, vgl. S. 278) eine Sammlung von Recepten, unter welchen von ihm namentlich angegeben werden: *Καταβαφή λίθων και σμαράγδων. Bili vulturis incoquendae gemmae, unde rectius imbibent colores. Σμαράγδου ποίησις. Εἰς τὸ γενέσθαι τὸν κρύσταλ-*

len²⁰⁶), eine Auskunft darüber, wie Bier bereitet wird²⁰⁷), Anlei-

λον ἀπαλόν (Erweichen des Krystals?). Κατασκευή εις τὸ βάψαι λίθον ἰερουργόν. Ebensolche Recepte, auch das unter der von Höfer mitgetheilten Ueberschrift, enthält die Florentiner Handschrift (Nr. 44, vgl. oben S. 266), und gerade dieses Recept auch die Escorial-Handschrift A (Nr. 20, vgl. oben S. 271). — An die Herstellung farbiger Glasflüsse wird man (vgl. noch S. 56) auch erinnert durch das, was dem alchemistischen Schriftsteller Democrit in Beziehung auf das Färben von Steinen nachgesagt wurde (vgl. S. 110), und hierdurch wiederum daran, dass L. A. Seneca (a. S. 109 a. O.) schon für den Democrit von Abdera erinnert, dieser habe gefunden, quemadmodum decoctus calculus in smaragdum converteretur, qua hodieque coctura inventi lapides coctiles colorantur. Und andererseits ist zu beachten, wie lange noch nach der Zeit, in welcher die uns jetzt beschäftigenden griechischen Schriften über alchemistische Gegenstände geschrieben wurden, die künstliche Herstellung von Edelsteinen mit der eigentlichen Aufgabe der Alchemie: der Metallveredlung, verwebt erscheint; noch das dem Raymund Lull (im 13ten Jahrhundert und im Anfang des 14ten) zugeschriebene Compendium animae transmutationis artis metallorum enthält in den beiden Formen, in welchen es vorkommt (Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 780 sqq. und p. 853 sqq.), Vorschriften zur Zusammensetzung der verschiedenartigsten Edelsteine: des Diamantes, Saphirs, Smaragdes, Topases, Berylls und anderer, namentlich auch der Perlen.

²⁰⁶) Eine Anzahl solcher Recepte: Zubereitung der Perlen; trübe und schmutzige weiss zu machen; blassgelbe weiss zu machen (wie es scheint durch Einlegen derselben in die Milch einer weissen Hündin); Härten oder Dichtmachen der Perlen, war in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift (Nr. 9, vgl. S. 278) enthalten (Τῶν μαργάρων σκευασία. Λεύκωσις στυγνῶν καὶ ἑνπαρῶν. Λεύκωσις μαργάρων κίχρων· βάλε εις γάλα κυνὸς λευκῆς - - - Πηξίς μαργάρων). Der Aufsätze Nr. 11 in Paris. cod. 2275 und Nr. 8 in Paris. cod. 2325, welche Vorschriften zur Anfertigung oder Zurechtmachung von Perlen enthalten, wurde schon in der vorhergehenden Anmerkung erwähnt. Auf eine in vielen Handschriften sich findende Anweisung des Arabers Salmanas, grosse Perlen zu machen, komme ich bei der Besprechung der Verfasser der in diesen Sammlungen enthaltenen Aufsätze zurück. Dass die Vorschrift, blassgelbe Perlen weiss zu machen, als von Zosimos herrührend betrachtet worden ist, geht aus dem oben S. 205 f., Anmerk. 191 und 192 Bemerkten hervor. Eine Vorschrift zum Reinigen und Glänzendmachen der Perlen, welche viel gebraucht sei (sie beginnt damit, Oel in einer Schale erwärmen zu lassen), hat die Turiner Handschrift (Nr. 9, vgl. oben S. 269; in dem da citirten Kataloge wird die Ueberschrift dieses Aufsatzes wiedergegeben: Detersio margaritarum, ut splendor illis concilietur, quae plurimum in usu esse dicitur). Ein Aufsatz unter demselben Titel (Σμηξίς καὶ λάμπρυνσις μαργάρων ἢ πολλαίσις ὁ δεδωκὸς ἔλεγε χρῆσθαι) und mit demselben Anfang (Πρῶτον βαλὼν ἔλαιον - - -), wie der in der Turiner Handschrift, findet sich auch in der Escorial-Handschrift A (Nr. 19, vgl. oben S. 271), und nach Miller's Bemerkung (a. S. 270, Anm. 62 a. O.) auch in

tungen zum Schreiben mit Goldschrift²⁰⁸), und anderes Solches, dem ursprünglichen Gegenstände der zur ältesten Sammlung vereinigten Aufsätze Fremdes. Selbst noch Fremdartigeres gesellt sich hinzu: Mathematisches²⁰⁹), auf Traumdeutung Bezügliches²¹⁰) und an Astrologisches mindestens dicht Hinstreifendes²¹¹), Landwirthschaftliches oder Meteorologisches²¹²), und kaum specieller zu Classificirendes, das aber gewiss jedem redlich Strebenden zu wünschen ist²¹³). Und wie der Alchemie Fremdes in Sammlungen alchemistischer Aufsätze, so kam auch wohl einmal ein alchemi-

der Pariser Handschrift 2327, deren grosse Uebereinstimmung mit dieser Escorial-Handschrift schon oben S. 288, Anmerk. 97 besprochen worden ist.

²⁰⁷) Welche Auskunft als von Zosimos herrührend betrachtet wurde; vgl. oben S. 202 f.

²⁰⁸) Eine solche Anleitung befand sich in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift (Nr. 52, vgl. oben S. 280), auch in der vormals als Cod. 3178 bezeichneten Pariser Handschrift, aus welcher Montfaucon ein bezügliches Fragment veröffentlicht hat (vgl. oben S. 286, Anmerk. 95). (Darüber, dass in der Leydener Papyrus-Handschrift Anweisungen zum Schreiben mit Goldschrift enthalten sind, vgl. oben S. 100.) So finden sich auch in der Florentiner Handschrift (Nr. 46, vgl. oben S. 266) zwischen Vorschriften, wie einzelnen Metallen einen Goldüberzug zu geben, u. a. solche, welche auf das Schreiben mit Goldschrift Bezug haben: *Ἰδωρ, ἵνα ἐκβάλης χρύσομαν ἀπὸ ἀσήμην (sic). Ἔτερον ὡσαύτως. Λαγάρισμα χρυσαφίου. Περὶ τοῦ ποιῆσαι γράμματα χρυσᾶ. Περὶ τοῦ ποιῆσαι κόλλησιν καλὴν. Ἐτίραι κόλλησεις. Περὶ τοῦ χρυσᾶσαι σίδηρον.*

²⁰⁹) Die im Anfang der Turiner Handschrift stehenden und den grösseren Theil derselben füllenden Abhandlungen, vgl. S. 269.

²¹⁰) So Nicephori *Ὀνειροκριτικόν* in der Venetianer Handschrift (Nr. 5 derselben, vgl. oben S. 259); so des Nikephoros Schrift und die des Synesios über Träume in der Escorial-Handschrift *B* (Nr. 45 u. 46 derselben, vgl. S. 274).

²¹¹) Der Aufsatz in der Pariser Handschrift 2250 (Nr. 7, vgl. oben S. 282), dessen Inhalt characterisirt wird: *Quaenam fossilia planetae cuique attribuantur.*

²¹²) Der Aufsatz, welcher *Prognostica ad quatuor anni tempora resque georgicas spectantia* enthalte, in der Venetianer Handschrift (Nr. 6 derselben, vgl. S. 259).

²¹³) So ein Aufsatz in der Escorial-Handschrift *A* (Nr. 41 derselben, vgl. S. 271), worin behandelt wird, wie man wohl thue, das Glück des Erwerbers, das Glück des mühsam Erarbeiteten, und lange Dauer des Lebens. Wie Miller (a. hier a. O.) bemerkt, hat denselben Aufsatz auch die Pariser Handschrift 2327.

stischer Aufsatz, gleichsam verirrt, mit durchweg der Alchemie fremden Schriftstücken in Eine Handschrift zusammen ²¹⁴).

Ich habe bereits (S. 325) erörtert, dass das, was die Escorial-Handschrift *B* enthält, mir die älteste Form der Sammlung, und den Inhalt der ältesten Sammlung fast vollständig, zu geben scheint. Die Reihenfolge der in ihr noch erhaltenen Aufsätze stimmt ganz zu der der auf uns gekommenen alten Inhaltsangabe, des *πίναξ*. Diese Inhaltsangabe ist zu einer Sammlung gemacht, sie ist nicht etwa lediglich eine Zusammenstellung der Titel oder Ueberschriften vereinzelter alchemistischer Aufsätze oder Abhandlungen; dies geht daraus hervor, wie in ihr zuletzt eine Anzahl wohl kleinerer Aufsätze gleichsam im Rummel zusammengefasst wird ²¹⁵); dies geht auch daraus hervor, dass in ihr so oft Aufsätze als herrührend von Dem oder von Jenem und handelnd „von dieser nämlich“ oder „von derselben heiligen Kunst“ ²¹⁶), oder „Desselben“ verschiedene Aufsätze hinter einander ²¹⁷) aufgeführt werden. Der *πίναξ* hat solche Bezugnahme auf das in ihm Vorstehende, wo sie der Titel der vereinzelt Schrift natürlich nicht haben

²¹⁴) So z. B. stehen in der (anscheinend im 16ten Jahrhundert gefertigten) Pariser Handschrift 2328 (Catalogus codicum manuseriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 484) zusammen: Michaëlis Pselli ad Michaëlem patriarcham, de auri conficiendi ratione, epistola; graecorum manuseriptorum catalogus (verum bibliothecae, ubi ii codices asservabantur, nomen omisum est); excerpta ex Anatolio de rebus ad mathematicas disciplinas pertinentibus; Gregorius Thaumaturgus, de anima; Theodosii imperatoris lex adversus Porphyrium et Nestorianos; catalogus manuseriptorum graecorum bibliothecae Caraffae cardinalis. Diese Handschrift wird hier als aus der le Tellier'schen Bibliothek in die königl. Bibliothek zu Paris gekommen bezeichnet; in Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuseriptorum nova [Parisiis 1739] wird sie (T. II, p. 740) als Par. Cod. 3185² mit wesentlich derselben Inhaltsangabe aufgeführt; es ist wohl die früher im Besitze des C. de Montchal, Erzbischofs von Toulouse, befindlich gewesene, über welche Labbé (Nova bibliotheca mss. librorum [Parisiis 1653], p. 199) einige Auskunft gegeben hatte.

²¹⁵) Unter der Bezeichnung: "Ἐτερα κεφάλαια διαφόρων ποιητῶν περὶ χρυσοποιίας (Nr. 43, oben S. 262; vergl. auch Nr. 44 der Escorial-Handschrift *B*, oben S. 274).

²¹⁶) Vgl. z. B. oben (S. 261) die Angaben des *πίναξ* für Nr. 9 bis 12 und 14.

²¹⁷) Vgl. z. B. daselbst (S. 261 f.) Nr. 6, 16, 19, 31, 32, 39.

konnte²¹⁸). Der *πίναξ* wurde später abgeschrieben in Sammlungen, welche nicht mehr mit der ursprünglichen übereinstimmen²¹⁹); aber die Titel, wie sie im *πίναξ* angegeben sind, scheinen als Titel der einzelnen Aufsätze über diese geschrieben worden zu sein; oder bestimmt wenigstens scheint später aus Einer Handschrift die Angabe: „Desselben“ Abhandlung über - - - unverändert in eine andere Handschrift übergegangen zu sein, wenn auch ein Aufsatz eines Anderen eingeschoben oder überhaupt die Reihenfolge der Aufsätze umgestellt war und so diese Angabe unrichtig wurde²²⁰). Spätere Formen der Sammlung sind durch solche Einschaltungen gekennzeichnet; auch dadurch, dass sie, soviel sich beurtheilen lässt, mitunter denselben Aufsatz wohl zweimal haben: einmal vielleicht aus dieser und dann noch einmal, in mehr oder weniger veränderter Fassung aus jener älteren Handschrift entnommen²²¹). Für mehrere Handschriften findet man in den Be-

²¹⁸) Für dieselbe Schrift des Heliodoros ist z. B. der Titel an sich nach der Venetianer Handschrift (bei Bernard a. S. 323, Anm. 182 a. O., p. 151): *Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδοσίον τὸν μέγαν βασιλέα, περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης, διὰ στίχων λήμβων*, während der *πίναξ* (vgl. Nr. 9 oben S. 261) die Angabe hat: *Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδοσίον τὸν βασιλέα περὶ τῆς θείας ταύτης τέχνης διὰ στίχων λήμβων*.

²¹⁹) Wie z. B. gerade die älteste der mir bekannt gewordenen Handschriften: die Venetianer Handschrift.

²²⁰) So ist z. B. in der Venetianer Handschrift der Aufsatz Nr. 22 (vgl. oben S. 260) über das göttliche oder heilige Wasser überschrieben: *Τοῦ αὐτοῦ Χριστιανοῦ*, während für die vorhergehenden Aufsätze Christianos nicht der Verfasser ist. So ist auch in der Altenburger o. Gothaer Handschrift der Aufsatz Nr. 12 (vgl. oben S. 301) betitelt: *Τοῦ αὐτοῦ Χριστιανοῦ περὶ τοῦ θείου ὕδατος*, während die zunächst vorhergehenden Aufsätze von ganz andern Verfassern sind. So ist daselbst der Aufsatz Nr. 27 betitelt: *Τοῦ αὐτοῦ Ζωσίμου περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων κ. τ. λ.*, während zwischen diesem und dem nächst vorhergehenden Aufsatz des Zosimos einer der Kleopatra eingeschaltet ist; letzteres findet sich wieder in der Münchener Handschrift für Nr. 23 derselben (vgl. oben S. 306). In dem *πίναξ* (Nr. 32 desselben, vgl. oben S. 262) hatte die Bezeichnung dieses Aufsatzes: *Τοῦ αὐτοῦ [Ζωσίμου] περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων κ. τ. λ.* ihre vollständige Berechtigung, da auch die beiden hier vorhergehenden Aufsätze von Zosimos sind.

²²¹) So hat die an Fabricius gekommene Abschrift einer Pariser Handschrift, wie es scheint, denselben Aufsatz einmal Nr. 42 (vgl. oben S. 280) und dann noch einmal als den ersten der unter Nr. 57 zusammengestellten. Darüber, dass des Zosimos Aufsatz: *Γνήσια ἐπομνήματα* in der Escorial-Handschrift A zweimal enthalten ist, vgl. oben S. 179, Anmerk. 77, und S. 271

schreibungen derselben angegeben, dass und wo von fremder Hand nachträglich noch Einschaltungen oder Zusätze gemacht worden sind ²²²). — Einzelne Handschriften haben geradezu Lücken ²²³); andere enthalten einzelne Aufsätze nur bruchstückweise ²²⁴); noch andere geben sich überhaupt nicht als Sammlungen der Aufsätze sondern als Sammlungen von Auszügen aus den letzteren ²²⁵). In einzelnen Handschriften endlich finden sich einzelne Theile desselben Schriftstücks räumlich, oft weit, durch zwischengestellte andere Aufsätze getrennt ²²⁶), ohne dass dies stets nur als auf fehlerhafter Paginirung beruhend zu erklären zu sein scheint. Namentlich findet man solche Theile eines und desselben Aufsatzes, welche einzeln und unabhängig von einander in Handschriften übergegangen waren, dann auch wieder in Einer Handschrift zu-

bei Nr. 11 und 29. Darüber, dass in mehr als einer Handschrift als von Zosimos herrührend zwei Aufsätze unter dem Titel *Γνησία γραφή κ. τ. λ* enthalten sind, deren einer lediglich das erste Capitel des anderen zu sein scheint, vgl. oben S. 189 ff. Für die Altenburger o. Gothaer Handschrift wird von Jacobs (a. S. 300 a. O., p. 217) angegeben, dass sie fol. 66 einen Aufsatz des Ostanis hat (Nr. 7, vgl. oben S. 301), und weiter (p. 218), dass in ihr fol. 212 steht Fragmentum Ostanis, *περι της Ιερᾶς τέχνης* - - - (vgl. Nr. 30 oben S. 302), *cujus initium: της φύσεως τὸ ἀτρεπτον* - - - vide supra fol. 66. *ubi eadem leguntur.*

²²²) So z. B. für die Venetianer Handschrift, vgl. bei Nr. 23 derselben oben S. 260; so für die Pariser Handschrift 2325, vgl. oben S. 285, Anmerk. 91.

²²³) So z. B. die Altenburger o. Gothaer Handschrift, vergl. bei Nr. 18 derselben oben S. 301.

²²⁴) Wie z. B. die Oxforder Handschrift in Nr. 15, 17, 18, 19 derselben, vgl. oben S. 315.

²²⁵) Wie die Leydener Handschrift, vgl. oben S. 312.

²²⁶) So z. B. in der Altenburger o. Gothaer Handschrift: Nr. 10 derselben (vgl. oben S. 301), *Ἀνεπιγράφων φιλοσόφου περι θείου ὕδατος της λευκώσεως*, beginnt fol. 79 der Handschrift, aber Reinesius hatte, wie Jacobs a. S. 300 a. O., p. 217 mittheilt, dazu die Randbemerkung hingeschrieben: *ἀκρίφαλα sunt haec et manca. pertinent autem ad ultima verba fol. 95^b cum quibus si jungantur ista, jam sententiam pulcre absolvent;* ferner steht da nach Jacobs' Bericht (dasselbst p. 218) fol. 142^b (Nr. 19) *Πars libri περι ποσότητος φώτων*, *cujus principium est fol. 119.* So giebt Reuvens a. S. 311 a. O. für die Leydener Handschrift an, dass in ihr auf p. 131—138 stehe das *λεξικόν*, bis zum Worte *χρῦσον ζήνημα*, dann ganz Andersartiges (vgl. oben S. 312), dann p. 144 (der letzten Seite) der Rest des Lexicons, von *γαλκός* bis an das Ende.

sammen, aber den Anfang des ursprünglichen Aufsatzes von der Fortsetzung desselben getrennt und erst später stehend ²²⁷).

Weniger erheblich für die allgemeinere Kenntniss der Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze, als die Betrachtung derselben unter den so eben benutzten Gesichtspunkten, ist die Frage nach dem Alter der Handschriften, in welchen sie uns erhalten sind. Die Reihenfolge der Zeiten, in welchen diese Handschriften gefertigt wurden, giebt nicht die Reihenfolge der Formen, in welchen diese Sammlungen existirten oder zu welchen sie ausgebildet wurden. Wir haben die früheste Form der Sammlung in einer neueren Handschrift (der Escorial-Handschrift *B* aus dem 16ten Jahrhundert), und die älteste mir bekannte Handschrift (die Venetianer aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert) giebt uns eine spätere Form der Sammlung (vgl. oben S. 325); die älteren Handschriften, welche bis zu jener neueren die früheste Form der Sammlung erhielten, sind verloren oder nicht zu meiner Kenntniss gekommen. — Uebrigens wurden die im Vorhergehenden besprochenen Handschriften in sehr verschiedenen Zeiten gefertigt: die Venetianer Handschrift im 11ten oder 12ten Jahrhundert, die Pariser Handschrift 2325 gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts, die Pariser 2329 und die Oxforder im 15ten Jahrhundert, die Pariser 2275 im Jahre 1467, die bei Montfaucon als cod. 3178 bezeichnete Pariser Handschrift im Jahre 1478, die Pariser 2327 im Jahre 1486, die Florentiner am Ende des 15ten Jahrhunderts, die Pariser Handschrift 2249 am Ende des 15ten oder im 16ten Jahrhundert, die Turiner, die Münchener, die Middlehiller, die Pariser Handschrift 2326 und die beiden Escorial-Handschriften im 16ten Jahrhundert, die beiden Wiener Handschriften im Jahre 1564, die Breslauer 1565, die Altenburger o. Gothaer Handschrift 1623, die Wolfenbütteler Handschriften wohl um dieselbe Zeit. Für die grössere Zahl dieser Handschriften ist die Zeit der Anfertigung derselben nur ungefähr und weniger sicher, aus der Art der Schrift, erschlossen, für mehrere gar Nichts bezüglich der Zeit ihrer Anfertigung angegeben oder nur (wie für die Mailander Handschrift

²²⁷) So die zwei Theile des Aufsatzes des Democrit in der grösseren Wolfenbütteler Handschrift (vgl. S. 309 und auch S. 119 f., Anmerk. 36).

und für die Pariser Handschriften 2250 und 2252) ganz unbestimmt, dass sie Manuscripte aus neuerer Zeit seien. Für die kleinere Zahl der Handschriften nur ist das Jahr der Anfertigung genauer, und wo und von wem sie geschrieben wurden überhaupt genannt; was hierüber mir bekannt geworden, weist für das 15te Jahrhundert nach Griechenland, und namentlich nach Corfu und Candia, für das 16te nach Venedig als den Theilen Europa's, von wo solche Handschriften — Abschriften älterer — ausgingen. Der Pariser codex 2275 ist (es wird nicht angegeben, wo) 1467 Manuelis Rosati manu geschrieben, die bei Montfaucon als cod. 3178 bezeichnete Pariser Handschrift 1478 in Creta a Theodoro Pelecano Corcyraeo²²⁸⁾, die Pariser Handschrift 2327 bald darauf, 1486, vielleicht von demselben Schreiber²²⁹⁾, gleichfalls auf Candia. Wie dieser Schreiber, so war dann auch wieder der Mann von Corfu, von welchem Pizimenti fast 100 Jahre später die Handschrift erstand, die des Democrit Physica et mystica oder mindestens ein Stück derselben und des Synesios Commentar zu dieser Schrift enthielt²³⁰⁾. Und wiederum war es ein Grieche, Cornelius von Nauplia²³¹⁾, welcher zu Venedig zwischen 1560 und 1570 eine Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze wiederholt abschrieb, wie wir denn von ihm noch die zwei Wiener Handschriften (1564) und die Breslauer Handschrift (1565 geschrieben) kennen.

Was die grössere oder geringere Uebereinstimmung, die stärkere oder schwächere Verschiedenheit der einzelnen Handschriften betrifft, so habe ich hierüber bereits im Vorhergehenden im All-

²²⁸⁾ Theodorus Pelecanus von Corcyra wird, mit der Jahreszahl 1476, auch bei Ebert (Zur Handschriftenkunde, I. Bändchen [Leipzig 1825], S. 101) unter den auf der Insel Creta als Schreiber thätigen Griechen genannt.

²²⁹⁾ Dafür spricht die grosse Uebereinstimmung dieser beiden Handschriften; vgl. oben S. 286, Anmerk. 95.

²³⁰⁾ Cum Democriti Abderitae libellum de arte magna, et Synesium ejusdem interpretem emptum a Corcyraeo quodam, qui Venetiis Romam se contulerat, in Latinum convertissem, volui utrunque tibi inscribere, sagte Pizimenti in der Widmung seiner Publication (Patavii 1573 [vgl. oben S. 110], f. 4 r^o) an den Cardinal Perrenot. Diese Widmung wurde zu Rom im September 1570 geschrieben.

²³¹⁾ Vgl. oben S. 294.

gemeinen (S. 326 ff.) und bei der Besprechung der einzelnen Handschriften (S. 256 bis 316) und sonst (S. 324 f.) so viel hervorgehoben, dass ich mich hier kurz fassen darf. Durch die Uebereinstimmung der Reihenfolge der Aufsätze innerhalb einzelner Gruppen erinnern die meisten Handschriften noch an einen gemeinsamen Ursprung²³²), welche Veränderungen durch Umstellung, Weglassung,

²³²) Bezüglich der Uebereinstimmung der Escorial-Handschrift *B* mit dem Inhaltsverzeichniss der frühesten Sammlung, dem *πίναξ*, vgl. S. 325; bezüglich der Verschiedenheit der Venetianer Handschrift von dem *πίναξ*, wonach denn auch diese mit der Escorial-Handschrift *B* eine nur ziemlich übereinstimmende genannt werden kann, S. 325, Anmerk. 193. Die Mailander Handschrift hat in ihren Aufsätzen Nr. 1 bis 12 gleiche Reihenfolge wie die Venetianer in Nr. 7 bis 18, abgesehen davon, dass Nr. 11 der ersteren in der letzteren fehlt. Die Turiner Handschrift hat in der Reihenfolge ihrer Aufsätze Nr. 1 bis 7 Aehnlichkeit mit der Florentiner Handschrift, aber Vieles nicht, was die letztere hat, und in den anderen noch in ihr enthaltenen Aufsätzen Nichts Gemeinsames mit der Florentiner Handschrift, was die Reihenfolge betrifft. Die von Fabricius benutzte Abschrift einer Pariser Handschrift hat mit keiner anderen mir bekannten Handschrift entschiedener hervortretende Aehnlichkeit, am Ehesten noch, in der Uebereinstimmung der Reihenfolge der in einzelnen Gruppen enthaltenen Aufsätze, mit der Florentiner. Die Pariser Handschrift 2275 hat mit der Florentiner die Reihenfolge der zuerst stehenden Aufsätze, Nr. 1 bis 6 gemein, aber dann hört die Uebereinstimmung auf. Bezüglich der Uebereinstimmung der Pariser Handschrift 2327 mit Montfaucon's cod. 3178 und der Escorial-Handschrift *A* vgl. S. 286, Anmerk. 95 und S. 288, Anmerk. 97; als Einer Sippe angehörig und wie im Wesentlichen nach Einer und derselben Vorlage gefertigt oder unter einander abgeschrieben (die beiden ersteren Handschriften sind 1486 und 1478 geschrieben, die dritte wird als im 16ten Jahrhundert geschrieben betrachtet) sind diese drei Handschriften characterisirt, ausser durch die Uebereinstimmung der Reihenfolge der in ihnen enthaltenen Aufsätze im Allgemeinen, auch dadurch, dass sie Einzelnes haben, was sich sonst nur äusserst selten wiederfindet, wie z. B. das *Mysterium draconis* (vgl. oben S. 271 f., Anmerk. 63) oder den Aufsatz des Arnald von Villanova (vgl. oben S. 327, Anmerk. 199). An diese drei Handschriften schliesst sich auch die Montpellier-Handschrift einigermassen an, was die ersten in ihr enthaltenen Aufsätze betrifft, aber diese annähernde Uebereinstimmung in der Reihenfolge der Aufsätze hört für sie bald auf. Bezüglich der Uebereinstimmung der Pariser Handschrift 2329 mit Montfaucon's cod. 3185 vgl. S. 288, Anmerk. 98. Die ausführlich beschriebene Wiener Handschrift hat im Vergleich mit der Venetianer Nr. 1 bis 6 der letzteren nicht, Nr. 8 bis 11 derselben erst hinter ihrer Nr. 28, Nr. 23 der Venetianer Handschrift nicht, und auch sonst fehlen mehrfach der einen Handschrift Aufsätze, welche die andere hat. Bezüglich der Uebereinstimmung der zwei Wiener Handschriften und der Breslauer vgl. S. 298. Darüber, wie in einzelnen Grup-

Zufügung einzelner Aufsätze auch die Form, in welcher sie uns die älteren griechischen alchemistischen Aufsätze bieten, erlitten hat. Grosse Uebereinstimmung, manchmal vollständige, zeigen uns dann noch die Handschriften, welche nachweisbar²³³⁾ oder wahrscheinlich²³⁴⁾ derselbe Schreiber angefertigt hat oder deren eine vermuthlich als die hauptsächlichste Vorlage für die Anfertigung der anderen diente²³⁵⁾.

Von vielen der alchemistischen Aufsätze, deren Sammlung uns beschäftigt, existiren auch lateinische Uebersetzungen, über welche im Allgemeinen hier Etwas gesagt werden mag. Reinesius hatte 1634 darüber, dass die meisten dieser Aufsätze ins Lateinische übersetzt veröffentlicht seien, eine etwas zu weitgehende Ansicht²³⁶⁾, welche Fabricius²³⁷⁾ 1724 auf ihr richtiges Mass zu-

pen die Altenburger o. Gothaer Handschrift mit der Venetianer Uebereinstimmung in der Reihenfolge der Aufsätze zeigt, vgl. S. 303, Anmerk. 130; etwas Uebereinstimmung zeigt sich in solchen Gruppen für die erstere Handschrift, gleichsam mittelbar durch die Venetianer, auch mit der Wiener. Welche Uebereinstimmung für die Altenburger o. Gothaer Handschrift und die Münchener statthat, wurde S. 307, Anmerk. 137 u. 138 besprochen; in einzelnen Gruppen hat auch die Münchener Handschrift dieselbe Reihenfolge der Aufsätze wie die Wiener (so bei Nr. 6 bis 11 der ersteren und 2 bis 7 der letzteren). Die Oxforder Handschrift erinnert namentlich in der Reihenfolge der ersten Nummern an die Wiener, zeigt aber weder mit dieser noch einer anderen Handschrift erwähnenswerthere Uebereinstimmung. Was, in ungenügender Weise, für die Middlehiller Handschrift angegeben ist, erinnert in der Reihenfolge der Aufsätze einigermaßen an die Pariser Handschrift 2327 und die mit ihr übereinstimmenden.

²³³⁾ Wie die zwei Wiener Handschriften und die Breslauer Handschrift.

²³⁴⁾ Wie die Pariser Handschrift 2327 und die bei Montfaucon als cod. 3178 bezeichnete; vgl. S. 286, Anmerk. 95 und S. 335.

²³⁵⁾ Wie denn vielleicht die später nach München gekommene Handschrift als wesentliche Vorlage für die Anfertigung der Altenburger o. Gothaer Handschrift gedient hat; vgl. S. 307.

²³⁶⁾ In seinem Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. oben S. 298, bei Cyprianus a. Anmerk. 116 a. O., p. 89): „Und ob diese tractatus, wo nicht alle, doch die meisten, ins lateinische vertiret, hiebevorn in Theatro chymico, in turba Philosophorum, in tomis aurei velleris, und dergleichen scriptis publiciret worden: inmassen denn Democriti Physica et Magica, vom Hermolao Barbaro ad Dioscoridem, Pselli Epistola ad Xiphilinum Patriarcham, vom Mylio tract. de Basil. Philosophic., Zosimi Opuscula, Stephani Praxis, und andere von anderen citiret worden: So sind sie doch mei-

rückführte. Einzelne dieser Aufsätze waren allerdings ins Lateinische übersetzt veröffentlicht, so namentlich die Schriften des Demokritos, Synesios, Pelagios, Stephanos und Michael Psellos schon 1573 durch Pizimenti²³⁸⁾. Handschriftlich müssen lateinische Uebersetzungen vieler dieser Aufsätze, durch Wagner-eck gefertigt, gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts in München sich befunden haben²³⁹⁾. Unbekannt ist mir, von wem und wann die auf der Bibliothek zu Wien²⁴⁰⁾ und in Abschrift hiervon auf der Bibliothek zu Gotha²⁴¹⁾ befindlichen lateinischen Uebersetzungen angefertigt worden sind. Dass diese lateinische

nes Wissens in der grundsprache noch nie zum druck gefertigt worden, dessen sie doch wol würdig waeren, weil viel gutes dinge aus der antiquitæet darinnen enthalten, und daraus der ursprung und anfang der Kunst von so langer Zeit her zu sehen. Sonsten aber, weil sie sehr dunckel und lanter stückweis, moegten sie zur Alchemy, als welche heutigen tages mit ihren præceptis und exemplis vom Zwingero, Libavio, Sala, Crollio, Bignino, et ejus interpretibus Hartmanno, Fabro, Brendelio, Billichio, Sennerto, Myljo und andern herrlich exorniret, derer vielfältigen particular processen in transmutatoria zu geschweigen, nicht gar nöthig seyn.“ Es ist wohl der Mühe werth, über das auf lateinische Uebersetzungen Bezügliche hinaus die Aeußerung eines Mannes hinsichtlich der Realität alchemistischer Bestrebungen hier mitzuthellen, der, was das Litterarhistorische der Alchemie betrifft, nicht zu den Leichtgläubigen zu rechnen war.

²³⁷⁾ Bei seiner Uebersetzung der eben angeführten Stelle (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 749): *Ac quanquam hæc scripta, si non omnia, certe plura, translata* — macht er hierzu die kühle aber sehr richtige Anmerkung: *Paucissima certe, ac fere nulla, ut collectiones illas conferenti patebit.*

²³⁸⁾ Vgl. oben S. 110.

²³⁹⁾ Vgl. oben S. 304.

²⁴⁰⁾ Ihrer erwähnt Lambeck am S. 294 a. O. öfters (*L. VI*, p. 381, 382, 383, 385 [in d. Anmerkung], 398, 429, 430, 431 [zweimal], 433), immer in der Art, dass er sagt, die betreffende Schrift finde sich auf der kaiserl. Bibliothek auch in einer lateinischen Uebersetzung, anonymo quodam interprete, handschriftlich. Darüber, wo in der Wiener Bibliothek diese Sammlung ins Lateinische übersetzter alchemistischer Abhandlungen später placirt worden ist, hat Kollar eine Angabe gemacht (daselbst, p. 381).

²⁴¹⁾ *Cyprianus* am S. 299, Anm. 116 a. O., p. 71: *Chymici antiqui graeci manuscripti augustiss. bibliothecae caesareae vindobonensis, Stephanus Alexandrinus, Heliodorus, Theophrastus, Hierotheus, Archelaus, Pelagius, Ostanus, Democritus, Synesius et anonymus aliquis, magno studio et labore ex graeca lingua in latinam translati, et subjuncto in eodem lexico chymico illustrati.* Aehnlich bei *Jacobs* a. S. 300 a. O., p. 219.

Uebersetzung einer genauen Vergleichung mit dem griechischen Texte bedürfe, hat Lambeck²⁴²⁾ erinnert, und nur eine Wiederholung dieser Erinnerung ist wohl eine Bemerkung des Fabricius²⁴³⁾. Man findet auch für den grösseren Theil der in einer Handschrift enthaltenen Aufsätze dem griechischen Texte eine lateinische Uebersetzung hinzugefügt²⁴⁴⁾. In einzelnen Handschriften findet man die lateinische Uebersetzung des griechischen Textes begonnen und stückweise ausgeführt²⁴⁵⁾, in anderen sie beabsichtigt²⁴⁶⁾. In neuerer Zeit ist nur wenig für die lateinische Uebersetzung solcher Aufsätze geschehen; Einiges noch durch Gruner²⁴⁷⁾.

Darüber, wann die in den hier betrachteten Sammlungen enthaltenen Aufsätze — abgesehen von den unzweifelhaft neueren (vgl. S. 327) — verfasst: ob sie echte ältere Schriften seien, deren Verfasser wirklich angegeben sind, oder theilweise wenigstens solche, welche erst später abgefasst die Namen früher lebender Persönlichkeiten als die ihrer Verfasser beigesetzt erhalten hätten oder für welche die Namen der angeblichen Verfasser geradezu erdichtete seien, — darüber war schon früher lebhafter Streit. Zweifel hinsichtlich des höheren Alters und der Selbstständigkeit mindestens vieler dieser Schriften und hinsichtlich der Zulässig-

²⁴²⁾ A. S. 294, Anmerk. 107 a. O., L. VI, p. 398.

²⁴³⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 747: *Asservatur etiam latina versio, sed quae indiget accurata recensione.*

²⁴⁴⁾ So in der einen Wolfenbütteler Handschrift; vgl. S. 309.

²⁴⁵⁾ Für die Pariser Handschrift 2251 (vgl. oben S. 282, Anmerk. 84) wird (Catalogus — — [vgl. S. 277, Anm. 73], T. II, p. 470) angegeben: *Accessit latina interpretatio ad caput primum, et ad capitis secundi paginas duas primas.* Vgl. auch Ilöfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 287.

²⁴⁶⁾ Für die Pariser Handschrift 2252 (vgl. oben S. 283) wird (a. e. a. O., p. 471) angegeben: *Paginae alternae vacant, ac Latinae interpretationi locum praebent.*

²⁴⁷⁾ Unter Zugrundelegung des griechischen Textes, wie ihn die Altenburger o. Gothaer Handschrift bietet, in den S. 300, Anm. 124 genannten Schriften. Seiner Herausgabe der *Lect. I. des Stephanos*, unter Mitbenutzung der Breslauer Handschrift, [Jenae 1777] hat Gruner die lateinische Uebersetzung beigegeben, welche sich in der oben besprochenen, aus der Wiener Bibliothek in die Gothaer gekommenen Sammlung solcher Uebersetzungen befindet.

keit, die angegebenen Namen auf sonst bekannte Persönlichkeiten früherer Zeit beziehen zu dürfen, sprach namentlich schon in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts Reinesius²⁴⁸⁾ aus, welchem dann gegen das Ende dieses Jahrhunderts Morhof²⁴⁹⁾ entgegen trat; in erbittertem Kampfe lagen in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts Conring²⁵⁰⁾ und Borrichius²⁵¹⁾, der Erstere bestreitend, dass aus diesen Schriften ein Beweis für die frühe Betreibung der Alchemie in Aegypten entnommen werden dürfe, der Letztere dies mit Hartnäckigkeit behauptend; anderer weniger bedeutender Männer, die sich theils in dem einen, theils in dem anderen Sinne aussprachen, hier nicht zu gedenken. Ich habe hierüber im Allgemeinen bereits früher²⁵²⁾, dann specieller bezüglich der unter dem Namen des Demokritós, des Synesios und des Zosimos uns erhaltenen Schriften in den betreffenden Abschnitten des vorliegenden Buches Kenntniss zu geben versucht und auch erinnert, dass eine spätere Abänderung solcher Schriften angenommen worden ist²⁵³⁾; ich will hier nicht noch einmal auf diese Streitfrage im Allgemeinen eingehen, namentlich da, wie für die eben genannten Schriften es bereits der Fall war, so noch für viele andere in dem Folgenden in eine Specialdiscussion einzutreten ist. Aber nicht nur in Beziehung darauf, ob diese Schriften, als echte, Zeugnis für eine frühe Verbreitung der Beschäftigung mit

²⁴⁸⁾ In seinem litterarhistorischen Gutachten über den Inhalt der Altenburger o. Gothaer Handschrift, vgl. oben S. 298 ff.

²⁴⁹⁾ In seinem Polyhistor literarius, dessen betreffender Theil (L. I) zuerst 1688 veröffentlicht wurde. (In der Lübecker Ausgabe von 1695 P. I, p. 101 sqq.)

²⁵⁰⁾ In seiner Schrift: De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina [Helmestadii 1648] wie in der, unter dem Titel: De Hermetica medicina libri duo [Helmestadii 1669] erschienenen zweiten Auflage derselben.

²⁵¹⁾ In seinen Schriften: De ortu et progressu chemiae dissertatio [Hafniae 1668]; Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia, ab Hermanni Conringii animadversionibus vindicata [Hafniae 1674]; Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum (nach dem 1690 erfolgten Tode des Verfassers 1697 zu Hamburg erschienen, abgedruckt in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 38).

²⁵²⁾ Vgl. S. 94 f. und S. 103 f., Anmerk. 2.

²⁵³⁾ Wie z. B. auch von Fabricius, vgl. oben S. 322 f.

Alchemie namentlich in Aegypten ablegen, findet Widerspruch statt zwischen Denjenigen, welche ihnen Beachtung zugewendet haben, sondern Widerspruch war und ist noch zu erheben gegen einzelne Auffassungen des materiellen Inhalts dieser Schriften im Ganzen oder einzelner Stellen derselben²⁵⁴), sofern aus diesen Schriften bald mit grosser Bestimmtheit auf erfolgreiche Betreibung der Alchemie in jener frühen Zeit und darauf, dass die Verfasser wenigstens einiger dieser Schriften die Meisterschaft in der Alchemie erreicht hätten, geschlossen wurde²⁵⁵), bald doch darauf, dass Kenntnisse in einzelnen Theilen der Chemie und Bekanntschaft mit gewissen Substanzen schon in sehr früher Zeit erlangt gewesen seien, lange vorher, als man dies sonst gewöhnlich annimmt²⁵⁶). Ich bekenne, dass aus dem mir von dem Inhalte dieser Schriften bekannt Gewordenen mir viel weniger Beweise für positives chemisches Wissen der Verfasser derselben erwachsen sind, als zu vermuthen stand; Einzelnes ergibt sich mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit immerhin, aber recht we-

²⁵⁴) Vgl. über den Inhalt dieser Schriften im Allgemeinen auch das oben S. 103 ff. Bemerkte.

²⁵⁵) Namentlich hat dies Borrichius gethan, stultus Aegyptiorum admirator, wie er, etwas hart, von Lobeck (Aglaophamus, sive de theologiae mysticae Graecorum causis libri III [Regimontii Prussorum 1829], T. II, p. 911) genannt worden ist. Vgl. S. 95.

²⁵⁶) Ich bedaure, in dieser Beziehung namentlich mit Höfer mich vielfach in Widerspruch zu finden. So z. B. bezüglich einer Kenntniss der Gase zu Zosimos' Zeit, wie sie Höfer annehmen zu dürfen glaubt (vgl. oben S. 202, Anmerk. 173), und speciell der des Sauerstoffgases (vgl. oben S. 190, Anmerk. 130). Die Kenntniss des letzteren Gases in so früher Zeit glaubt Höfer auch sonst wiederzufinden. Er bespricht z. B. den Inhalt des in den Pariser Handschriften 2249 und 2250 enthaltenen Aufsatzes *περι λευκώσεως* (vgl. oben S. 282) in folgender Weise (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 297): „*Sur la déalbation (περι λευκώσεως)*, par un anonyme. — Qu'est-ce que la déalbation ou *leucosis*, dont parlent si souvent les alchimistes? L'auteur anonyme l'explique. „C'est, dit-il, une opération capitale (*πεγάλαιον*); après la déalbation, le parfait mystère (*τὸ τέλειον μυστήριον*) devient jaune (*ξανθοδται*). La déalbation est une combustion, et la combustion est une résurrection par le feu Quand tu feras de la rouille ou du cinabre (*εἰ δὲ ἰώσεις ἢ κινναβαρίσεις*), tu seras heureux, ô Dioscure!“ — Le mot *cinabre*, qui signifie ici évidemment l'oxyde rouge de mercure, trahit le secret. Cet oxyde étant chauffé revient à l'état de mercure blanc métallique. Et quand on chauffe celui-ci, qui s'appelle le *parfait mystère*, il devient jaune

nig; indessen kann man den Grund dafür allerdings in der uns

et rouge. La déalbaton est donc la révivification du mercure par l'action de la chaleur sur l'oxyde rouge. Les alchimistes n'ignoraient pas que, pendant cette opération, il se dégage un esprit (πνεῦμα), qui est, comme nous savons aujourd'hui, l'oxygène. Alles dies schwebt doch, gelind ausgedrückt, ganz in der Luft, und von Evidenz ist hier keine Rede; aber solche zuversichtliche Behauptungen können Diejenigen, welche dem Gegenstande ferner stehen, stark täuschen. Die Erklärung des Wortes κινάβαρις im alten alchemistischen Lexicon (bei Bernard am S. 323 a. O., p. 131: κινάβαρις ἔστιν ἢ ἐν λέβησι ἐψομένη ἀθάλη, also: κινάβαρις ist in Kesseln gekochter Russ, d. i. Destillations- oder Sublimationsproduct, vgl. S. 233 f., Anm. 40) berechtigt nicht zu Höfer's Deutung desselben; dass λεύκωσις eine Verbrennung sei, ist mir (auch nach Synesios, vgl. oben S. 155, Anmerk. 36) wahrscheinlicher, als dass die Verbrennung eine Auferstehung durch Feuer sei (ξάνθωσις, aber nicht καύσις, sei ἀναζωπύρωσις, Wiederaufleben, heisst es in der eben erinnerten Stelle bei Synesios, die mir dem Aufsatz, welchen Höfer bespricht, in Etwas zu Grunde zu liegen scheint); und man mag noch so oft versucht sein, bei solchen Aeusserungen der älteren Alchemisten an Oxydation und Reduction zu denken (vgl. S. 142, Anmerk. 69; S. 155, Anmerk. 36), so darf man doch nicht vergessen, wie unsicher jede solche Auffassung oder Deutung ist. — Wenn ich oben sagte, dass ich mit Höfer in der Auslegung von Stellen der älteren Alchemisten, in welchen Dieser eine mehr oder weniger bestimmte Kenntniss später erst zum Gemeingut der Wissenschaft gewordener chemischer Thatsachen sehen zu dürfen glaubt, in entschiedenem Widerspruche stehe, so darf ich dies nicht ohne eingehendere Beweisführung. Ich füge dem eben Gesagten noch Folgendes, auch dem specielleren Gegenstande nach sich anschliessende hinzu. Bei der Besprechung einer Schrift des Salmanas, welche gewöhnlich als Methodus, qua perfcitur globosa grando, aufgeführt wird, sagt Höfer (a. a. O., p. 299): Ce qui démontre que le cinabre, κινάβαρις, n'était pas seulement le sulfure rouge, mais aussi l'oxyde rouge de mercure, c'est que, dans le chapitre περι κινάβαρεως, l'auteur dit de le préparer avec l'huile ou l'acide du nitre. Das hier in Betracht kommende Wort ist wohl νιτρέλαιον, von welchem Höfer (a. a. O., p. 275) bei der Besprechung einer Schrift des Olympiodoros sagt: Le νιτρέλαιον, huile de nitre, dont parle Olympiodore, ainsi que Zosime, est-ce une solution de potasse, huileuse au toucher, ou est-ce l'acide nitrique? C'est ce qu'il est difficile de déterminer. Néanmoins on pourrait, d'après le passage suivant, admettre que le νιτρέλαιον est l'acide nitrique, et que l'on connaissait le moyen, sans lequel la véritable chimie est impossible, de dissoudre les métaux par les acides minéraux, et notamment par l'eau forte ou acide nitrique. „Nous citerons, continue l'auteur, notre magnésie, l'antimoine (τὸ στίμιμι), le sable, la pyrite, et tous les corps que l'on dit être solubles dans l'huile de nitre ou dans le volar (ἀντῆ τῆ βοτάρη), ou comme on voudra l'appeler.“ S'adressant ensuite aux adeptes, il leur dit: „Sachez maintenant, amis qui cultivez l'art de faire de l'or, qu'il faut préparer les sables (ψάμμοις) convenablement et suivant les règles de l'art; sans cela, l'oeuvre n'arrivera jamais à bonne fin. Les anciens donnent le

(oder doch mir) in allem Wesentlichen ganz unverständlichen Nomenclatur und Ausdrucksweise suchen.

nom de *sables* aux sept métaux, parce qu'ils proviennent de la terre, des minerais, et qu'ils sont utiles. Tout le monde a écrit sur ce sujet.“ Ich will die Treue der Uebersetzung dieser Stelle nicht anzweifeln, wenn auch manches nach meinem Wissen jener frühen Zeit nicht Entsprechende in ihr gesagt sein soll (der griechische Text ist, so viel ich weiss, nicht veröffentlicht); aber wenn wir für Einen hier gebrauchten Kunstausdruck die Bedeutung mit einiger Wahrscheinlichkeit kennen, so ist diès für *σίμιμι*, und wenn das *σίμιμι* auch hier Grauspiessglanzerz ist, so kann das Lösungsmittel desselben nicht Salpetersäure gewesen sein. Wann die Mineralsäuren bekannt wurden, ist so wichtig, dass man über die Bekanntschaft mit ihnen nicht so leichtfertig urtheilen darf, wie dies Höfer hier bezüglich der Salpetersäure, wie er es auch (a. a. O., p. 276 u. 283) bezüglich der Salzsäure thut; dass *ἄλαμη*, welches Wort man sonst als eine Brühe von Salzwasser und Essig bedeutend angegeben findet, *l'acide du sel marin* bedeutet habe, entbehrt nicht nur jeden Beweises sondern ist ganz unwahrscheinlich.

Aeltere Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten.

Die Zahl der Schriftsteller, von welchen sich Aufsätze in den uns erhaltenen Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften befinden, ist eine sehr beträchtliche; und doch fehlen unter ihnen mehrere Namen, welche in den älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten genannt sind. Es giebt nämlich solche Aufzählungen aus der Zeit, wo diese Sammlungen offenbar noch als Gegenstände von grösserer Wichtigkeit betrachtet wurden und in Erweiterung begriffen waren. Ich habe solcher Aufzählungen bereits im Vorhergehenden ¹⁾ beiläufig erwähnt, aber es scheint mir doch der Mühe werth, hier meine sie betreffenden Notizen etwas vollständiger zusammenzustellen.

Eine solche Zusammenstellung war in der ältesten Form der Sammlung nicht als ein besonderer Aufsatz enthalten, wie ich bereits oben S. 326 erinnert habe. Aber wohl hat etwas ihr einigermassen Entsprechendes eine schon in jener Sammlung enthaltene Schrift eines Ungenannten: entweder die vom heiligen Wasser der Weissmachung ²⁾ oder die über Goldbereitung ³⁾, welche gewöhnlich unmittelbar hinter der ersteren folgt und wie es scheint manchmal als ein Theil der ersteren betrachtet worden ist. Es

¹⁾ Z. B. S. 158 ff., Anmerk. 47 und 51.

²⁾ Nr. 18 des *πύραξ* (vgl. oben S. 262), Nr. 19 der Escorial-Handschrift *B* (vgl. oben S. 273).

³⁾ Nr. 19 des *πύραξ*, Nr. 20 der Escorial-Handschrift *B*.

liegen nämlich hier Widersprüche oder Verwechslungen vor, welche etwas näher auf die Angaben Derjenigen einzugehen veranlassen, die den Inhalt der Handschriften besprochen haben; ich werde mich aber hier auf das einer Aufzählung der alchemistischen Autoritäten Entsprechende beschränken und das über die eben erwähnten Schriften des Ungenannten mir sonst bekannt Gewordene bei der Besprechung des Letzteren später zusammenstellen.

Bei der Berichterstattung über den Inhalt der von ihm ausführlich beschriebenen Wiener Handschrift gab Lambeck⁴⁾ Folgendes an: Darin sei auch enthalten Philosophi cujusdam anepigraphi sive Anonymi liber de aqua divina de albatationis et de reliquo chrysopoeiae artificio. — — Nec multo post sequitur novum caput, cujus titulus: Τοῦ αὐτοῦ ἀνεπιγράφου φιλοσόφου κατὰ ἀκόλουθίαν χρήσεως ἐμφαῖνον τὸ τῆς χρυσοποιίας συνεπτυγμένον σὺν θεῷ. In principio autem hujus capituli exstat recensio praecipuorum veterum scriptorum chymicorum his verbis: Ἐπεὶ δὲ περὶ τῶν τῆς χρυσοποιίας συνεπτυξάμεθα θεωρημάτων, πρότερον περὶ τῶν αὐτῆς διαλειψόμεθα τοὺς κορυφαίους τίνες εἶναι φάσκοντες. πρῶτος τοίνυν Ἐρμῆς ὁ τρισμέγιστος προσαγορευόμενος, ἀναφέρεται προσενεγκασμένος τὴν ἐπωνυμίαν διὰ τὸ κατὰ τρεῖς τινὰς τῆς δυνάμεως ἐνεργείας τὴν παρούσαν ποίησιν γινομένην, ἀλλὰ καὶ τῶν ἔξω ταύτης καὶ τρεῖς διεστῶσας τῶν ὄντων οὐσίας ἀνακρίνας. οὗτος πρῶτος γενόμενος συγγραφεὺς τοῦ μεγάλου τούτου μυστηρίου, ἀκόλουθον ἔσχεν Ἰωάννην ἀρχιερέα γενόμενον τῆς ἐν εὐαγγίᾳ τυθίας καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἀδύτων. μετὰ τοῦτο Δημόκριτος τρίτος ἀνεφάνη περιβόητος φιλόσοφος ἐξ Ἀβδήρων μὲν, τῶν δὲ προ αὐτοῦ ὑποφητῶν ἀγαθώτατος. μετὰ τοῦτον Ζώσιμος τις πολυμαθέστατος ἐπιφημίζεται: οὗτοι οἰκουμενικοὶ πανεύφημοι φιλόσοφοι καὶ ἐξηγηταὶ τοῦ Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους, διαλεκτικῶν τε θεωρημάτων, Ὀλυμπιόδωρος καὶ Στέφανος, οἵτινες ἔτι σκεψάμενοι καὶ τὰ περὶ τῆς χρυσοποιίας μεγάλα ὑπομνήματα μετὰ μεγίστων ἐγκωμίων συνεγράψαντο, πιστωσάμενοι τοῦ μυστηρίου τὴν ποίησιν τούτων ἡμεῖς ἐντυχόντες, τὰς πανσόφους βίβλους ἐκ πείρας καὶ τρίβης κατανοήσαντες. Hoc est, anonymo quodam, qui in eadem augustissima bibliotheca manuscriptus exstat, interprete: Dicamus etiam aliquid de chryso-

⁴⁾ A. S. 294 a. O., p. 397 sqq.

- poeiae coryphaeis. Primus est igitur Hermes Trismegistus, qui a triplici artis operatione graecum hoc Ter-Maximi nomen accepit. Hic omnibus aliis antiquior est tanti mysterii scriptor. Hujus vestigia secutus est Joannes Archisacerdos, qui versabatur in Hagia Urbe et adytis ejusdem loci arcanis. Post hunc Democritus prodiit, tertius hujus artis magister, philosophiae nomine celebris; ac licet Abderitanus origine, omnium tamen scientiae hujus interpretum praestantissimus. Istum subsecutus est Zosimus, qui et ipse, ut multarum omnino disciplinarum peritissimus, nomen vulgo maximum habet. Et isti sunt Oecumenici sive universales Philosophi, hoc est, per totum facile orbem nominatissimi, ac quidam velut enarratores lucubrationum hac de arte scripturarum a Platone et Aristotele. Sed et horum dissertationes seu speculationes exposuerunt Olympiodorus ac Stephanus: qui et ipsi disciplinae hujus arcana speculati, ingentes commentarios de chrysopoeia, non sine maximarum laudum praemio condiderunt, operandi hanc methodum mysteriis plenam, eruditione sua confirmantes. Horum nos sapientissima scripta quandoquidem legimus, unaque per experientiam et usum artis familiariter trivimus, ipsamque rerum hujusmodi vim atque conceptum penetravimus - - - —
- Auch nach Gruner⁵⁾, welcher fast vollständig diese Stelle im griechischen Texte mittheilt, steht dieselbe in der Schrift des Ungenannten *κατὰ ἀκολουθείαν χρήσεως* - - - — Derselben Schrift über Goldbereitung entnahm endlich auch Höfer⁶⁾ das Folgende: Dans le discours d'un philosophe anonyme chrétien, *Sur l'art de faire de l'or* (Par. M.S. 2249), on trouve aussi une liste des adeptes. „Parmi les coryphées de la science nous nommerons, dit l'auteur, en première ligne Hermès, le trois fois très-grand, ainsi désigné à cause des trois puissances de l'oeuvre; c'est le premier écrivain du grand mystère (*πρῶτος συγγραφεὺς τοῦ μεγάλου μυστηρίου*). Après celui-là vient Jean l'archiprêtre, Démocrite, le fameux (*περιβόητος*) philosophe d'Abdère, un certain Zosime, très-instruit (*Ζωσίμος τις πολυμαθέστατος*). Ce sont là les philosophes *écuméniques*

⁵⁾ Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 24 sq.

⁶⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 255.

(οἱ οἰκουμενικοὶ φιλόσοφοι). Puis viennent les *exégètes* (commentateurs) de Platon et d'Aristote, Olympiodore et Stéphanus."

Im Wesentlichen dasselbe, aber als der ersteren der beiden S. 344 genannten Schriften des Ungenannten entnommen, theilte Borrichius mit. Zunächst in seiner Schrift: *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — ?), wo er bespricht, dass nach Synesios namentlich Zosimos berühmt geworden sei, und um der Zahl seiner Schriften und um seiner Geschicklichkeit willen den Namen des Grossen und den eines öcumenischen Philosophen erhalten habe: Ad rem *Ἀνεπίγραφος φιλόσοφος Ἕλληνα* de ratione dealband. aqu. divin. „Dicemus et quiddam“, inquit, ut graeca latine reddantur, „de *χρυσοποιίας* coryphaeis. Primus eorum est Trismegistus, a triplici artis operatione ita Graecis cognominatus. Hic omnibus antiquior est, tanti mysterii scriptor. Hujus vestigia secutus Joannes, summus in urbe sancta sacerdos. Post eum prodiit Democritus, artis hujus magister, philosophiae nomine celebris, et licet Abderitanus origine, omnium tamen hujus artis interpretum praestantissimus. Tandem illuxit orbi Zosimus, qui et ipse ut plurimarum rerum peritissimus nomen vulgo magni obtinuit. Et hi sunt oecumenici sive universales philosophi. Horum dissertationes exposuere Olympiodorus et Stephanus, qui et ipsi commentarios de hac arte reliquerunt.“ Fast wörtlich hiermit übereinstimmend ist, was des Borrichius *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum* ⁸⁾ da enthält, wo die Besprechung der auf Democrit folgenden alchemistischen Autoritäten eingeleitet wird: Ex magnis artis hujus antistitibus sequitur Democritum, licet longo admodum intervallo Zosimus Panopolites, de quo legi meretur *Anepigraphus*, vetus scriptor graecus, libro de ratione dealbandae aquae divinae: „Dicemus et quiddam“, inquit, „de artis sacrae coryphaeis---“, wo nun fast ganz genau das soeben Angegebene als der genannten Schrift entnommen mitgetheilt wird. Dass in dieser Schrift, vom heiligen Wasser der Weissmachung, die Auskunft über die älteren alchemistischen Autoritäten oder Schriftsteller enthalten sei, findet man später noch öfter angegeben So sagt

?) [Hafniae 1674], p. 78.

8) In Mangeti *Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 39.

Schmieder⁹⁾ von dem Buche mit dem Titel „*περὶ θείου ὕδατος τῆς λευκώσεως*, vom göttlichen Wasser der Weissmachung: „Es ist minder durch seinen Realinhalt, als durch die historische Einleitung wichtig geworden, in welcher der Verfasser eine Uebersicht von den damals bekannten Schriften und Koryphäen der Alchemie giebt. Als Urheber und Begründer derselben nennt er den Hermes Trismegistos, einen Oberpriester Johannes, den Demokritos und Zosimos. Diesen fügt er ihre Commentatoren bei, namentlich den Synesios¹⁰⁾, Olympiodoros und Stephanos.“

Aber eine vollständigere Liste der alchemistischen Autoritäten ist, als ein besonderer Aufsatz, in mehreren Sammlungen enthalten, wohl erst nach der ersten Zusammenstellung alchemistischer Abhandlungen zu einer Sammlung in sie gekommen. Sie beabsichtigt ausdrücklich, die Namen dieser Autoritäten kennen zu lehren; „Wisse, o Freund, auch die Namen der Künstler“ beginnt sie. Von ihr gab meines Wissens zuerst Reinesius Kunde, dessen *Variae lectiones*¹¹⁾ bei der Besprechung unrichtiger Uebersetzungen auch erörtern, dass bei Photios der Olympiodoros als *ποιητής* bezeichnet und in der Uebersetzung dies als *poeta* wiedergegeben worden sei: *Ποιητής alia significatione, non in vulgus nota ea fuit. Adpellabantur ποιηταί, qui sacram et magnam artem, χημειντικὴν, et περὶ χρυσοποιίας profiterentur*---. Dann, nach Erwähnung, dass Schriften Solcher auf der Pariser Bibliothek seien und dass ein Herzog von Sachsen-Altenburg von einer Augsburger Handschrift eine Abschrift habe machen lassen (vgl. oben S. 299), sagt er in Beziehung auf letztere, von ihm eingesehene: *Coronis isti volumini talis est, a reliquis quae praecessere omnibus separatim exarata: Γνωσκε, ὦ φίλε, καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν*, und nun giebt er ein ziemliches Stück von der hierauf folgenden Liste¹²⁾. Was Reinesius aus der Altenburger o. Gothaer Hand-

⁹⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 75.

¹⁰⁾ Ich habe bereits oben S. 160, Anmerk. 51 erinnert, dass die Angabe, Synesios sei hier mitgenannt, unrichtig ist.

¹¹⁾ [Altenburgi 1640], p. 154 sq.

¹²⁾ Bis zu Ostanos inclus. Vor *Πλάτων* hat er noch *Ἀρχή*, dann *ὁ μέγας* auf Zosimos bezogen (ich verkenne hier und wo ich im Folgenden an solche

schrift mitgetheilt hatte, wurde dann manchmal wiedergegeben¹³⁾; vollständiger ist die betreffende Stelle aus dieser Handschrift durch Gruner¹⁴⁾ veröffentlicht worden, vollständig durch Jacobs¹⁵⁾, nach welchem Letzteren sie folgendermassen lautet: *Γνωσκε ὧ φίλε καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν. Πλάτων. Ἀριστοτέλης. Ἐρμῆς. Ἰωάννης ἱερεὺς. Δημόκριτος. Ζώσιμος. ὁ μέγας Ὀλυμπιόδωρος. Στέφανος ὁ φιλόσοφος. Σοφὰρ ὁ ἐν Περσίδι. Συνέσιος. Διόσκορος ὁ ἱερεὺς τοῦ μεγάλου Σεράπιδος τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ. Ὁ Ὀστιάνης ἀπ' Αἰγύπτου. Ἡ Μαρία καὶ ἡ Κλεοπάτρα ἡ γυνὴ Πτολεμαίου τοῦ βασιλέως. Πορφύριος καὶ Επιβύχιος. Πελάγιος. Ἀγαθοδαίμων. Ἡράκλειος ὁ βασιλεύς. Θεόφραστος. Ἀρχέλαος. Κλαυδιανός. Στέργιος¹⁶⁾. Οὗτοι εἰσιν οἱ πανεύφημοι καὶ οἰκουμενικοὶ διδάσκαλοι καὶ νέοι ἐξηγηταὶ τοῦ Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους. Αἱ δὲ χῶραι ἐν αἷς τελεῖται τὸ θεῖον ἔργον τοῦτο· Αἴγυπτος. Θράκη. Ἀλεξανδρία. Κύπρος, καὶ εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Μέμφεως.*

Aus einer Pariser Handschrift war dieselbe Aufzählung alchemistischer Autoritäten und der Localitäten, wo die Alchemie betrieben werde, schon vor Jacobs vollständig veröffentlicht worden: durch Du Cange, welcher in seinem Glossarium zu den jüngeren griechischen Schriftstellern¹⁷⁾ gleichfalls anlässlich des Wortes *ποιητής* aus einer bei ihm als cod. 618 bezeichneten Pariser Handschrift diesen Aufsatz *Γνωσκε ὧ φίλε* --- mitgetheilt hatte, welche Mittheilung dann Fabricius¹⁸⁾ reproducirte. Sie weicht nicht so von der durch Jacobs gegebenen und soeben hier aufgenommenen ab, dass ich auch sie hierher zu setzen brauchte¹⁹⁾.

Verschiedenheit zu erinnern habe, nicht, dass dieselbe mehr auf Verschiedenheit der Auffassung des die Handschrift Lesenden als auf Verschiedenheit des Textes selbst beruhen mag); *Διόσκορος* ist bei ihm nicht genannt.

¹³⁾ So von Lambeck a. S. 294 a. O., p. 415 sq.

¹⁴⁾ *Isidis, Christiani et Pappi philosophi iurjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 25 sq., von *Πλάτων* bis *καὶ Ἀριστοτέλους*, fast genau übereinstimmend mit Jacobs' Angabe; *Ζώσιμος ὁ μέγας* wird bei ihm genannt.

¹⁵⁾ A. S. 300 a. O., p. 218 sq.

¹⁶⁾ Soll ohne Zweifel *Σέργιος* heissen, wie auch Gruner hat.

¹⁷⁾ *Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis*, T. I [Lugduni 1688], p. 1192.

¹⁸⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 775 sq. (mit einzelnen hässlichen Druckfehlern: *Πλάτων* für *Πλάτων*, *Ἐλέφανος* für *Στέφανος* u. a.).

¹⁹⁾ Der Anfang der Liste ist auch bei Du Cange: *Ἀρχὴ. Πλάτων. Jo-*

Aus der jetzt als Nr. 2250 bezeichneten Handschrift der Pariser Bibliothek ist eine mit der von Du Cange gegebenen Aufzählung zwar im Wesentlichen, aber nicht in allen Einzelheiten ²⁰⁾ übereinstimmende Liste der Namen der chemischen Autoritäten in dem Manuscripten-Kataloge jener Bibliothek ²¹⁾ schon vor längerer Zeit in lateinischer Uebersetzung veröffentlicht worden: in dieser Handschrift seien auch enthalten Nomina auctorum artis sacrae; sunt autem illi Plato, Aristoteles, Mercurius, Joannes pontifex τῆς ἐν Εὐαγγελίᾳ τῇ θείᾳ, Democritus, Zosimus, Olympiodorus magnus, Stephanus philosophus, Sophar Persa, Synesius, Dioscorus, sacerdos magni Serapidis Alexandriae, Hostanes Aegyptius, Comarius Aegyptius, Maria, Cleopatra, Porphyrius, Pebechius, Pelagius, Agathodaemon, Heraclius imperator, Theophrastus, Archelaus, Petasius, Claudianus, Petosiris, Sergius, Memnon philosophus. Addit auctor, divinam illam artem in Aegypto, Thracia, Cypro, in urbe Alexandria et templo Memphitico potissimum excoli. Aus derselben Pariser Handschrift Nr. 2250 hat diese Aufzählung in der neueren Zeit Höfer ²²⁾ in französischer Uebersetzung mitgetheilt, wiederum in einzelnen Punkten von der eben aufgenommenen lateinischen Uebersetzung abweichend ²³⁾, mit der Angabe, dass die Ueberschrift des Aufsatzes in dieser Handschrift sei: *περὶ τῶν ποιητῶν*

hannes ist hier aufgeführt als Ἰωάννης ἱερεὺς τῆς σκευασίας τῆς θείας. Ζώσιμος ὁ μέγας heisst es auch hier, nicht ὁ μέγας Ὀλυμπιόδωρος. Συνέσιος ist nicht genannt. Hinter Ὀστάνης ἀπ' Αἰγύπτου ist hier noch genannt καὶ ὁ Κομάριος ἀπ' Αἰγύπτου. Nach Ἀρχέλαος ist hier auch noch Πετᾶσιος genannt, zwischen Κλαυδιανός und Σέργιος auch noch ἀνεπίγραφος φιλόσοφος, Μένος ὁ φιλόσοφος und Πάνσευρις. Anderer unerheblicherer Varianten (Θράκις für Θράκη, Ἀλεξάνδρεια für Ἀλεξανδρῆς u. a.) nicht zu gedenken.

²⁰⁾ In dieser lateinischen Uebersetzung ist Olympiodoros mit dem Prädicate magnus aufgeführt, Synesios genannt, ἀνεπίγραφος φιλόσοφος nicht erwähnt.

²¹⁾ Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 470. Den Inhalt des hier Stehenden gab dann auch Lenglet du Fresnoy in seiner Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 10s.

²²⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 255.

²³⁾ Für die bei Höfer wiederkehrende Bezeichnung: l'initié de l'Égypte haben die oben vorher angeführten Mittheilungen Nichts Entsprechendes; auch Nichts für seine Angabe, dass in dieser Aufzählung un grand nombre d'anonymes erwähnt sei.

ταύτης τῆς τέχνης; nach ihm ist der Inhalt desselben: „Voici les noms des adeptes: Platon, Aristote, Hermès, Jean l'archiprêtre dans la divine Évagie, Démocrite, Zosime, le grand Olympiodore, Stéphane le philosophe, Sophar le Perse, Synésius, Dioscorus, le prêtre du grand Sérapis à Alexandrie, Ostone, l'initié de l'Égypte, Comarius, également initié de l'Égypte, Marie, Cleopâtre, Porphyre, Pébechius, Pélage, Agathodémon, l'empereur Héraclius, Théophraste, Archélaüs, Pétasius, Claudien, Panseris, Sergius, Memnon le philosophe, et un grand nombre d'anonymes. Ce sont là les maîtres les plus célèbres et les plus répandus, les commentateurs nouveaux de Platon et d'Aristote (οἱ νέοι ἐξηγηταὶ τοῦ Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους). Les pays et les lieux dans lesquels on cultive l'oeuvre divin (τὸ θεῖον ἔργον) sont: l'Égypte, la Thrace, l'île de Chypre, Alexandrie, et le temple de Memphis (τὸ ἱερόν τῆς Μήμφως).“

Diese Aufzählung der alchemistischen Autoritäten findet sich noch in mehreren anderen Handschriften. So in einer Handschrift, welche Leo Allatius als eine der Bibliotheca Vaticana oder als eine ihm persönlich gehörige studirt hatte, wie ich aus einer Angabe des Labbé²⁴⁾ entnehme; wohl derselben Handschrift, welche neben Leo Allatius eingesehen zu haben Borrichius²⁵⁾ versichert, unter Mittheilung des grösseren Theiles jener Aufzählung.

²⁴⁾ In seiner Nova bibliotheca manuscriptorum librorum [Parisii 1659], p. 129 sagt Labbé, nach vorgängiger Erwähnung des Leo Allatius und des Vorhabens Desselben, die griechischen Alchemisten herauszugeben (ich setze die Stelle ganz hierher, weil sie die früheste vollständige Angabe dieses Namensverzeichnisses enthält): Idem quoque vir clarissimus codicem mss. possidet, in quo varii recensentur ejusdem chymicae, sive artis, sive potius mataeotechniae scriptores; ὀνόματα τῶν ποιητῶν τῆς τέχνης, Πλάτων, Ἀριστοτέλης, Ἑρμῆς, Ἰωάννης ἱερεὺς, Δημόκριτος, Ζώσιμος ὁ μέγας, Ὀλυμπιόδωρος, Στέφανος ὁ φιλόσοφος, Σοφᾶρ ὁ ἐν Περσίδι, Συνέσιος, Διδασκουρος ὁ ἱερεὺς τοῦ μεγάλου Σαράπιδος ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, Ὀστάνης ἀπ' Αἰγύπτου, ἡ Μαρία, Πελάγιος, Πορφύριος, Ἐπιβόχιος, Κλεοπάτρα ἡ γυνὴ Πτολεμαίου τοῦ βασιλέως, Ἀγαθοδαίμων, Ἡράκλειος ὁ βασιλεὺς, Θεόφραστος, Ἀρχέλαος, Κλαυδιανός, Σέργιος.

²⁵⁾ De ortu et progressu chemiae dissertatio [Hafniae 1668], p. 97. Er bespricht hier das Vorkommen alchemistischer Manuscripte auf verschiedenen Bibliotheken (vgl. oben S. 246); darin seien von ihm eingesehen und durchgegangen die als von Plato, Aristoteles, Hermes und Demokritos herrührend angegebenen Schriften, ventilati quoque Ζώσιμος ὁ μέγας — — — Σέργιος (ganz dem in der vorhergehenden Anmerkung Gegebenen entspre-

So wahrscheinlich auch in einer oder in mehreren der Handschriften, welche schon gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts sich zu München befanden (vgl. oben S. 303 f.), wie aus dem von Wagnereck über sie Ausgesagten ²⁶⁾ hervorgeht. So in der jetzt noch in München befindlichen ²⁷⁾ und auch in der Florentiner ²⁸⁾ Handschrift. Sie ist wohl auch noch in anderen Pariser Handschriften, als in der S. 350 f. in Beziehung auf sie besprochenen Nr. 2250, enthalten ²⁹⁾, vielleicht auch noch in den Handschriften anderer Bibliotheken; aber mit Gewissheit lässt sich, aus einem sogleich anzugebenden Grunde, nach dem über den Inhalt dieser Handschriften mir bekannt Gewordenen hierüber nicht urtheilen.

Was diese jetzt in Besprechung stehende Aufzählung alchemistischer Autoritäten betrifft, so scheint es mir — auch abgesehen davon, dass sie als besonderer Aufsatz in der ältesten Form der Sammlung nicht enthalten war — kaum zweifelhaft, dass sie ein relativ späteres Product eines der alchemistischen Litteratur einigermassen kundigen Mannes war, welches er auf Grund des (S. 344 ff.) erstbesprochenen litterarhistorischen Excurses des Unge-

chend, nur dass *ἡ Μαρία τῆς Ἑβραία* genannt wird), quorum alios juxta mecum agnovit eruditissimus Leo Allatius u. s. w., wie bereits oben S. 248 angegeben wurde.

²⁶⁾ Ich habe seinen Brief an Barvoet oben S. 304 mitgetheilt; vergleicht man die Liste der Schriftsteller, welche hiernach in den Münchener Handschriften enthalten sein sollten, mit dem jetzt uns beschäftigenden Namensverzeichnis, so kann es wohl kaum zweifelhaft sein, dass Wagnereck das letztere abgeschrieben hat; der Michael Psellos ist dann allerdings von ihm selbstständig hinzugefügt.

²⁷⁾ In Hardt's S. 305 angef. Katalog, T. II, p. 29. Mit der Ueberschrift: *Γίνωσκε, ὃ φίλε, καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν*, dem Anfang: *Πλάτων, Ἀριστοτέλης, Ἐρμῆς* - - -, dem Schlusse: *καὶ εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Μέμφεως*.

²⁸⁾ In Bandini's S. 263 angef. Katalog, T. III, p. 354; es wird angegeben, die Ueberschrift sei: *Γίνωσκε, ὃ φίλε, τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν*, und der Inhalt stimme mit dem von Fabricius (vgl. Anmerk. 18) angegebenen überein; dem Zusammenhange nach, in welchem die ganze Angabe gemacht wird, sollte man glauben, diese Aufzählung der alchemistischen Autoritäten stehe in der Florentiner Handschrift als ein einzelnes Capitel der Schrift *Ἰωάννου ἀρχιερέως — — περὶ τῆς θείας τέχνης*.

²⁹⁾ In der Pariser Handschrift 2327 (Nr. 23, vgl. oben S. 287) und 2329 (Nr. 24, vgl. oben S. 290) sollen auctorum, qui de rebus chemicis scripserunt, nomina genannt sein. Die von Fabricius benutzte Abschrift einer Pariser Handschrift (vgl. oben S. 277 ff.) enthielt eine solche Aufzählung nicht.

nannten verfasste und durch so viele Namen, wie ihm nur immer als zu alchemistischen Schriften in Beziehung stehend bekannt waren, bereicherte. Auf das Erstere weist das hin, wie auch in dieser Aufzählung einige alchemistische Autoritäten als *πανεύφημοι καὶ οἰκουμηνικοὶ* prädicirt und als *ἐξηγηταὶ τοῦ Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους* genannt werden; auf das Letztere, wie in dieser Aufzählung Personen aufgeführt werden, welche uns nicht als Verfasser alchemistischer Schriften, wohl aber als Solche an welche alchemistische Schriften gerichtet worden waren, bekannt sind. Dahin gehört z. B. Dioskoros, an welchen Synesios seinen Commentar zu des Demokritos Schrift richtete; dahin Sergios, an welchen der Philosophus Christianus seine Schrift *περὶ τοῦ θεοῦ ὕδατος* richtete. Als dahin gehörig könnte man auch Petasios betrachten, einen Herrscher (?), an welchen Ostanes ein Sendschreiben über die heilige Kunst und Olympiodoros seinen Commentar zu einer Schrift des Zosimos richtete; es liegen jedoch Angaben vor, nach welchen Derselbe auf dem Gebiete der Alchemie selbst schriftstellerisch thätig gewesen zu sein scheint³⁰⁾.

Aehnliches findet sich auch in anderen solchen Aufzählungen wieder, denn es giebt deren mehrere, welche nicht nur in Einzelheiten so wie die verschiedenen Lesarten der eben besprochenen Aufzählung³¹⁾ verschieden sind, sondern ihrer ganzen Anlage nach, und dies ist der Grund, wesshalb eine allgemeine Inhaltsangabe eines hier in Betracht kommenden Aufsatzes³²⁾ nicht beurtheilen

³⁰⁾ Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 274) giebt an, bei Olympiodoros werde eine Abhandlung des Petasios *περὶ τῆς καταρχῆς τοῦ ἔργου* citirt; ferner (a. e. a. O., p. 289), in der Schrift *τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εἰσταθείας τοῦ χρυσοῦ* stütze sich der Verfasser auf die Autorität des Petasios; endlich (a. e. a. O., p. 300), Salmanas citire den Petasios, welcher letztere *Ἀημοκρίτεια ὑπομνήματα* herausgegeben habe.

³¹⁾ So z. B. ist die Ueberschrift dieser Aufzählung in der Pariser Handschrift 2250 eine andere (*Περὶ τῶν ποιητῶν ταύτης τῆς τέχνης*), als in anderen dieselbe enthaltenden Handschriften (*Γίνωσκε, ὦ φίλε, καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν*). So scheint in der von Du Cange benutzten Pariser Handschrift Synesios nicht mit aufgeführt zu sein, welcher in anderen Handschriften genannt wird. So ist in der Altenburger o. Gothaer Handschrift Komarios nicht genannt, welchen andere Handschriften haben.

³²⁾ Wie in Anmerk. 29 auf S. 352.

lässt, welche Namenliste alchemistischer Autoritäten in ihm enthalten sei. — In der ältesten mir bekannten Handschrift (aber nicht der ältesten Form der Sammlung): in der aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Venetianer Handschrift ist, unter der Ueberschrift: *Ὄνόματα τῶν φιλοσόφων τῆς θείας ἐπιστήμης καὶ τέχνης*, eine Aufzählung enthalten, welche Bernard³³⁾ nach d'Orville's Abschrift veröffentlicht hat: *Μώσης, Δημόκριτος, Συνέσιος, Παύσηρις, Πιβίχιος, Ξενοκράτης, Ἀφρικάνος, Λουκάς, Διογένης, Ἰππασος, Στέφανος, Χίμης, Χριστιανός, Μαρία, Πετᾶσιος, Ἐρμῆς, Θεοσέβεια, Ἀγαθοδαίμων, Θεόφιλος, Ἡσίδωρος (f. Ἰσίδωρος), Θαλῆς, Ἡράκλειτος, Ζώσιμος, Φιλάρετος, Ἰουλιανή, Σέργιος*. — Diese Zusammenstellung ist eine weniger häufig vorkommende; es ist mir jetzt nur noch die Leydener Handschrift als eine bekannt, welche sie, wahrscheinlich³⁴⁾, enthält. Diese Aufzählung hat viele Namen, welche auch in der vorher besprochenen stehen; unter ihnen manche (wie Petasios und Sergios), für welche vorhin bemerkt wurde, dass sie zu der alchemistischen Litteratur mehr in so fern in Beziehung zu stehen scheinen, als an sie alchemistische Schriften gerichtet wurden, und ein oder der andere Name scheint mir auf ganz gleichen Grund hin in die jetzt uns beschäftigende Zusammenstellung gekommen zu sein (der der Theosebia z. B. nur auf Grund davon, dass Zosimos an sie Schriften richtete, wie oben S. 163 und 185 f. besprochen wurde). Aber die letztere Zusammenstellung enthält ausserdem eine grosse Zahl von Namen, für welche ich überhaupt nicht weiss, auf welchen Grund hin sie hier genannt werden; ich komme auf sie gleich nachher zurück.

Die hier besprochenen Zusammenstellungen der Namen alchemistischer Autoritäten sind nicht die einzigen, welche sich in den Handschriften finden. Als eine solche kann man betrachten, was in

³³⁾ Am S. 258 angef. O., p. 117. Der Aufsatz ist in der oben S. 259 gegebenen Uebersicht des Inhaltes der Venetianer Handschrift Nr. 4.

³⁴⁾ Sofern sich ein Aufsatz mit ganz derselben Ueberschrift in ihr findet (Nr. 23 der S. 311 f. gegebenen Inhaltsübersicht). Eine Andeutung des Vorkommens in einem Aufsatz der Altenburger o. Gothaer Handschrift vgl. S. 42, Anmerk. 11.

des Olympiodoros Commentar zu einer Schrift des Zosimos, anscheinend der letzteren entnommen, darüber mitgetheilt wird³⁶⁾: in Aegypten sei es verboten gewesen, Schriften über Alchemie zu verbreiten, und dem Democrit und anderen Aelteren habe man mit Unrecht Vorwürfe gemacht, dass sie nicht alle Kunstgriffe beschrieben haben; nur den Juden sei es zustehend gewesen, dies heimlich zu thun, darüber zu schreiben und es zu verbreiten; da finde man nun den Theophilus, den Sohn des Theogenes, welcher niedergeschrieben habe hierauf Bezügliches, und die Schrift der Maria über Oefen, und andere Juden, Synesios schreibe aber an den Dioskoros über gewisse Gegenstände der Alchemie³⁶⁾. Olympiodoros scheint sonst noch auf frühere alchemistische Schriftsteller Bezug zu nehmen³⁷⁾; ich kenne für die betreffenden Stellen seines Commentars zum Zosimos nicht den griechischen Text. — Als zu Olympiodoros' Schrift vielleicht gehörig ist auch betrachtet worden eine von Bandini³⁸⁾ aus der Florentiner

³⁶⁾ Vgl. S. 90 ff. u. S. 185, Anmerk. 108.

³⁶⁾ Fabricius (Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 765) theilt aus der von ihm benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift Folgendes mit: *Νόμος γάρ ἦν Αἰγυπτίοις, μηδὲ ἑγγράφως αὐτὰ τινα ἐκδιδόναι. Τινὲς οὖν μέμφονται Δημόκριτον καὶ τοὺς ἀρχαίους, ὡς μὴ μνημονεύσαντας τούτων τῶν δύο τέχνων, ἀλλὰ μόνων τῶν λεγομένων τιμίων· μάτην δὲ αὐτοὺς μέμφονται. — — Μόνοις δὲ Ἰουδαίοις ἔξὸν ἦν λάθρα ταῦτα ποιεῖν καὶ γράφειν καὶ ἐκδιδόναι· ἀμέλει γοῦν εὐρίσκομεν Θεόφιλον τοῦ Θεογένους, γράψαντα ὅλα τὰ τῆς χειρογραφίας εὐτυχία, καὶ Μαρίας τὴν καμνογραφίαν, καὶ ἄλλους Ἰουδαίους, καὶ Συνέσιος πρὸς Διόσκορον γράφων . . . Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 533; vgl. S. 185, Anmerk. 108) hat die Stelle aus der Pariser Handschrift 2250, mit theilweise wesentlichen Varianten, wie folgt: *Νόμος γάρ ἦν Αἰγυπτίοις μὴ ἑγγράφως αὐτὰ ἐκδιδόναι· τινὲς δὲ μέμφονται Δημόκριτον καὶ τοὺς ἀρχαίους, ὡς μὴ μνημονεύσαντας τούτων τῶν τεχνῶν, ὡς δεῖ, ἀλλὰ μόνων τῶν λεγομένων, κυρίων καὶ τιμίων· μάτην δὲ αὐτοὺς μέμφονται. — — Μόνοις δὲ τοῖς Ἰουδαίοις ἔξῃν αὐτὰ λάθρα ποιεῖν καὶ γράφειν καὶ ἐκδιδόναι· διὸ καὶ εὐρίσκομεν τὸν Θεόφιλον τὸν Θεογένους, γράψαντα πάντα τὰ τῆς χειρογραφίας χρυσορῦχια καὶ Μαρίας τὴν καμνογραφίαν, καὶ ἄλλους Ἰουδαίους· καὶ ὁ Συνέσιος δὲ πρὸς τὸν Διόσκορον γράφει περὶ τῆς ὕδραργύρου καὶ νεφέλης αἰτίας.**

³⁷⁾ Höfer berichtet (a. e. a. O., p. 274): *Il (Olympiodore) cite Démocrite, Anaximandre, Zosime, qu'il appelle la couronne des philosophes (τὸ στέφος τῶν φιλοσόφων), Anaximène, Agathodémon, Hermès (Traité sur la vapeur, περὶ τοῦ καπνοῦ), Pélagé, Théophile, Marie la juive, Synésius, Dioscorus, Petasius (περὶ τῆς καταρχῆς τοῦ ἔργου).*

³⁸⁾ A. S. 263 a. O., T. III, p. 352.

Handschrift mitgetheilte Zusammenstellung. In dieser Handschrift stehen ³⁹⁾ nach jener oft vorkommenden Schrift des Olympiodoros zwei kleinere Aufsätze: der eine überschrieben *Ὁ λίθος τῆς φιλοσοφίας*, der andere *Περὶ τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων*; zu beiden bemerkte Bandini: Haec omnia fortasse ad eundem Olympiodori tractatum pertinent. Dieser letztere Aufsatz beginnt nun mit einer Aufzählung alchemistischer Autoritäten: *Ὁ περιβόητος φιλόσοφος ἐξ Ἀβδῆρων, καὶ Ζώσιμος, καὶ Ἰωάννης ἀρχιερεὺς, Ἐρμῆς ὁ Τρισμέγιστος, καὶ Δημόκριτος, Ὀλυμπιόδωρος, καὶ Στέφανος ἐν τῇ τῆς χρυσοποιίας παραινέσει τὸν μολιβδοχάλκον ἐμυσταγωγῆσαν καὶ σομφανήσαντες κατέστησαν ἀπὸ μολιβδοχάλκου*; er schliesst mit den Worten: *καὶ ὁ κρῖθος τὸν κρῖθον γεννᾷ*. Es ist indessen, da Olympiodoros selbst hier angeführt wird, weniger wahrscheinlich, dass dieser Aufsatz dem Olympiodoros zugehöre ⁴⁰⁾, als dass er erst aus etwas späterer Zeit stamme. — Die späteste Aufzählung der alchemistischen Autoritäten in griechischer Sprache, von welcher mir Kenntniss geworden ist, befindet sich in einer Handschrift, welche der Colbert'schen Bibliothek angehört hatte und mit dieser in die königl. Bibliothek zu Paris gekommen zu sein scheint. Montfaucon giebt über diese Handschrift, welche bei ihm als cod. 1813 der ersteren Bibliothek bezeichnet ist, folgende Auskunft⁴¹⁾: Codex graecus, in quo Anonymi ars tactica.

³⁹⁾ Vgl. Nr. 19, 20 u. 21 der S. 264 ff. gegebenen Inhaltsübersicht.

⁴⁰⁾ Wohl dieselben Aufsätze, welche Bandini als vielleicht dem Olympiodoros zugehörig betrachtete, sind es, über welche Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 298) nach einer Pariser Handschrift folgende Auskunft giebt: Un petit traité de la pierre philosophale (*ὁ λίθος τῆς φιλοσοφίας*) est contenu dans le manuscrit n^o 2249, fol. 104 *recto*. Il ne se compose que de quelques extraits de Zosime, d'Ostane et de Démocrite. Il faut en dire autant du petit traité, qui se trouve sur le *verso* du même feuillet, et qui a le même titre avec une très-légère variante (*περὶ τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων*). On y voit, de plus, cité Jean l'archiprêtre, Étienne, Hermès Trismégiste et Olympiodore. Ce dernier traité se termine par les définitions de quelques termes alchimiques. „Le levant (*ἡ ἀνατολή*), y est-il dit, signifie le principe mâle (*τὸ ἄρρεν*), le couchant (*ἡ δύσις*) le principe femelle (*τὸ θῆλυ*)“. L'auteur y ajoute en guise d'axiome: „Le froment engendre le froment, l'orge engendre l'orge“. C'était l'axiome de homogénéité. Also auch die von Bandini angegebenen Schlussworte finden sich in diesem Aufsatz wie ihn die Pariser Handschrift hat, wieder.

Index scriptorum graecorum, qui de sacra arte seu de alchimia commentarios ediderunt. Hi porro numerantur, Democritus, Syne-
sius, Stephanus Alexandrinus . . . Omarius philosophus pontifex
ad Cleopatram, Zosimus, Jacobus ὁ θεόμνευστος, Christianus de
divina aqua, Olympiodorus philosophus, Pelagius philosophus, Aga-
thodaemon, Cosmas hieromonachus, Heliodorus. Annumeratur
etiam Arnaldus de Villanova. Opus enim est infimi aevi et scri-
ptura XV. saeculi. Noch wird von Montfaucon angegeben, an-
scheinend als in dieser Handschrift enthalten, Interpretatio nota-
rum quibus utuntur chimistae; lexicon chimicum. Diese Zusam-
menstellung ist also nicht vor dem 13ten Jahrhundert gemacht⁴¹⁾,
wenn nicht etwa die den Arnald von Villanova betreffende
Stelle ein späterer Zusatz ist.

In diesen Aufzählungen alchemistischer Autoritäten findet
man theilweise Namen, welche offenbar nur Corruptionen anderer,
in ihren Beziehungen zur alchemistischen Litteratur zum Theil
besser bekannter Namen sind. Der Omarius in der von Mont-
faucon mitgetheilten Aufzählung ist gewiss kein Anderer als
Comarios, und wie ist der Name des Petosiris variiret wor-
den⁴²⁾. Aber einer grossen Zahl von Namen begegnen wir hier
auch, welche als zur alchemistischen Litteratur in Beziehung ste-
hende uns weniger oder gar nicht bekannt sind. Ueber einzelne
der hier genannten Namen, von welchen uns keine Schriften oder
auch nur Nachrichten bezüglich früherer Existenz derselben er-
halten sind, habe ich mich schon in dem Vorhergehenden ge-
äussert: dass Dioskoros, Sergios, Petasios ausschliesslich oder
vorzugsweise als solche bekannt sind, an welche alchemistische
Schriften gerichtet worden waren. Die Tendenz, in einer solchen
Aufzählung möglichst viele Namen und solche von gutem Klange
aufzuführen, war für die Epigonen der älteren alchemistischen
Schriftsteller eine sehr natürliche, und viele Namen mögen ohne
Kritik, noch auf schwächere Gründe hin, als dass sie mit alchemi-

⁴¹⁾ Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova, T. II [Parisiis 1789],
p. 953.

⁴²⁾ In welchem, und über welches hinaus, Arnald von Villanova lebte.

⁴³⁾ Vgl. unten S. 360, Anmerk. 46.

stischen Schriften als die der Adressaten in Beziehung standen, und theilweise geradezu aus Irrthum und durch Verwechslung in solche Listen gekommen sein; mancherlei Vermuthungen in dieser Richtung liegen nahe, wenn man beachtet, wie und in welchem Sinne solche Namen sonst noch in alchemistischen Schriften vorkommen (für einzelne Namen gebe ich das darüber mir gerade Bekannte in dem Folgenden noch an), aber sie sind immerhin doch so unsicher, dass ich sie hier nicht specieller erörtern will.

Aber wie dem auch sei: sicher ist, dass in diesen Aufzählungen Persönlichkeiten genannt werden, deren Namen sonst gut bekannt sind, aber die bekanntesten Träger derselben lebten entweder vor der Zeit, für welche uns die Beschäftigung mit Alchemie überhaupt glaubhaft ist, wie Plato⁴⁴⁾ und Aristoteles⁴⁵⁾,

⁴⁴⁾ Gerade die muthmasslich älteren unter den oben besprochenen Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten nennen als früheste oder unter den frühesten die Namen Plato und Aristoteles. Plato als alchemistische Autorität wird von Stephanos citirt in der letzten seiner neun Abhandlungen über Alchemie (Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 245; Pizimenti's S. 110 angeführte Uebersetzung, f. 59 r^o). Bezüglich einiger Andeutungen, als ob im 17ten Jahrhundert noch griechische alchemistische Schriften unter Plato's Namen vorhanden gewesen seien, vgl. die folgende Anmerkung. Im Mittelalter war mindestens eine alchemistische Schrift, als deren Verfasser Plato genannt war, wohl in lateinischer Sprache, bekannt; Plato wird als alchemistische Autorität citirt von Albertus Magnus, in dem, dem Letzteren unzweifelhaft zukommenden Werke de rebus metallicis et mineralibus. *Platonis liber quartorum cum commento Hamech* wurde im 17ten Jahrhundert im *Theatrum chemicum* (vgl. die folgende Anmerkung) abgedruckt (T. V, N. 148), und da findet sich auch eine *Theoria artis alchimiae secundum Platonem* (T. V, N. 160); vgl. Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742]*, T. III, p. 56; Schmieder's *Geschichte der Alchemie [Halle 1832]*, S. 120 f. Der *Annulus Platonis* spielte auch bei den Alchemisten seine Rolle; darauf ist hier aber nicht weiter einzugehen.

⁴⁵⁾ Ich weiss Nichts davon, dass ältere, in griechischer Sprache abgefasste alchemistische Schriften unter Aristoteles' Namen auf uns gekommen seien und muss es dahin gestellt sein lassen, ob Borrichius' (in seiner *Schrift de ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668]*, p. 97 sagt Dieser, unter den handschriftlich auf verschiedenen Bibliotheken befindlichen griechischen alchemistischen Werken seien ihm inspecti excussique *Πλάτων, Ἀριστοτέλης, Ἐρμῆς, Δημόκριτος*, non illi quidem, ut liquet, antiquissimi, sed multis tamen Germanorum, Gallorum Anglorumque philosophis chemicis praefereendi) und Wagnereck's (vgl. oben S. 304) Aeusserungen vermuthen lassen dürfen, dass ihnen wirklich derartige Schriften vorgelegen haben. Aber unter den

oder wir kennen doch Nichts von chemischen Schriften derselben,

Schriften, welche im Mittelalter unter des Aristoteles' Namen Verbreitung fanden, sind auch alchemistische. Fabricius (*Bibliotheca graeca*, L. III [Hamburgi 1716], p. 167) beginnt eine Aufzählung von, dem Stagiriten untergeschobenen Schriften mit denjenigen, welche unter den Titeln: *De lapide philosophorum* und *De perfecto magisterio* mehrfach gedruckt worden seien. Es gab jedoch deren noch mehr; Fabricius selbst hatte später (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 709 sq.) anzugeben, wo auch *Aristotelis Practica philosophici lapidis* und wo *Expositio epistolae Alexandri regis* gedruckt sind. Nach Schmieder (*Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 119 f.) kommen einem wahrscheinlich um die Mitte des 11ten Jahrhunderts lebenden Arabizanten Aristoteles drei alchemistische Schriften zu: *Tractatus de lapide philosophico*, *Practica lapidis philosophici*, und *Tractatus de perfecto magisterio*, und die öfters auch dem Aristoteles zugeschriebene *Expositio epistolae Alexandri Magni* gehöre nicht jenem Arabizanten sondern einem späteren Anonymus an. Der erste dieser vier Aufsätze scheint aber auch mit ähnlichem Titel wie der letzte benannt zu sein (*Tractatus Aristotelis alchmistae ad Alexandrum Magnum, de lapide philosophico*, bei Höfer, *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 347). Es erscheint mir nicht der Mühe werth, hier die diese Aufsätze betreffenden bibliographischen Angaben zu sichten und zu berichtigen. Diese Aufsätze sind mehrfach in lateinischer Sprache gedruckt worden, der bei Schmieder zuletzt genannte kommt auch in deutschen Uebersetzungen vor; darüber, wo und wann sie gedruckt worden sind, vgl. Fabricius (a. e. a. O.), Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742]*, p. 34, 35, 37, 51, 56, 66, 104), Schmieder (a. e. a. O.) und Höfer (a. e. a. O.). Diese Aufsätze bieten wenig historisches Interesse; sie sind Reproduktionen von Sätzen und Lehren, welche arabische Schriftsteller schon vorher ausgesprochen hatten, und nicht nur Avicenna (wie bereits von den genannten Gelehrten erinnert worden ist) sondern auch Rhases wird darin citirt (im *Tractat de practica lapidis philosophici*, in *Mangeti bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 660). Am Meisten Interesse gewähren sie wohl in der Beziehung, dass ihnen im Mittelalter wirklich eine gewisse Autorität beigelegt wurde; Albertus Magnus nimmt auf diesen Alchemisten Aristoteles Bezug (der dem Ersteren zugeschriebene *Libellus de alchimia*, in welchem dies namentlich auch der Fall ist, gehört Demselben allerdings nicht an, sowenig wie das *Scriptum super arborem Aristotelis*, welche Schrift sammt der vorhergehenden in die Lyoner Gesamtausgabe der Werke des Albertus Magnus aufgenommen worden war), Roger Bacon in der *Epistola de — — nullitate magiae* (c. 8) auf das, was Aristoteles in *libro secretorum dicens Alexandro* lehre, und in dem, dem Raymundus Lullus zugeschriebenen *Testamentum* (*Theorica*, c. 25) wird die *Epistola Alexandri* citirt. — Es wurde eben gesagt, dass diese unter Aristoteles' Namen uns zugekommenen alchemistischen Schriften namentlich in lateinischer Sprache vorhanden sind resp. veröffentlicht wurden; wie Höfer (a. e. a. O.) erinnert, enthält das *Theatrum chemicum* (eine in sechs Bänden zu Strasburg 1613 bis 1622 und in neuer Auflage 1659 bis 1661 erschienene Sammlung alchemistischer Schriften), in dessen 5tem Band (als Nr. 158) der *Tractatus Aristotelis*

wie dies für Petosiris⁴⁶⁾, Africanus⁴⁷⁾ und Jamblichos⁴⁸⁾ der

alchemistae ad Alexandrum Magnum, de lapide — — abgedruckt ist, in der Vorrede die Bemerkung des Herausgebers, dieser Aufsatz sei auf Befehl des Papstes Honorius aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt worden; darauf, dass in Rom eine als Aristoteles de alchymia bezeichnete Schrift in arabischer Sprache erhalten gewesen sei, weist eine Angabe des Labbé (Nova bibliotheca mss. librorum [Parisiis 1653], p. 255) hin, und darauf, dass die Bibliotheca Vaticana eine solche Schrift oder Etwas zu ihr in nächster Beziehung Stehendes in syrischer Sprache besitze, eine Angabe des J. S. Assemani (Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana — —, T. III, P. I [Romae 1725], p. 361; hier, wo de scriptoribus syris nestorianis gehandelt wird, findet sich auch Erwähnung einer Schrift, welche bezeichnet wird als Explicatio epistolae magni et admirabilis Aristotelis, quam scripsit ad Alexandrum de magna arte).

⁴⁶⁾ Petosiris werde in der mit *Πύραξ* — — — beginnenden Aufzählung (vgl. oben S. 348 ff.) in der Pariser Handschrift 2250 genannt, lässt der Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek von 1740 schliessen; Höfer giebt als den hier stehenden Namen Panseris an. Du Cange hat in der von ihm mitgetheilten Aufzählung den Namen *Πάνσευρος*; in der Altenburger o. Gothaer Handschrift ist ein solcher oder ähnlicher Namen in jener Aufzählung überhaupt nicht enthalten. Aber in der, von der eben erinnerten abweichenden Aufzählung der Venetianer Handschrift findet sich wieder der Namen *Πάνσηρος*. Dass diese verschiedenen Namen Corruptionen von Petosiris seien, ist wohl wahrscheinlich. — Petosiris wird zusammen mit Necepsos bei Gelegenheit verschiedener Ansichten über die Dauer des menschlichen Lebens von Plinius (Histor. nat. L. VII, c. 49) genannt, als Autorität für eine abergläubische Frau von Juvenal (Sat. VI); für Julius Maternus Firmicus war er eine astrologische Autorität (vgl. oben S. 53); als Schriftsteller über gewisse Ansichten der Griechen und der Aegypter bezüglich der Götter, über Astrologie und die Mysterien der Aegypter wird er von Suidas besprochen. Eine Zusammenstellung ihn betreffender älterer Angaben findet man in Lambecii Commentar. de bibliotheca caesar. vindobonensi L. VI., ed. Kollarii p. 217 sqq. Schriften in griechischer Sprache, welche von diesem Petosiris herrühren sollen, sind uns erhalten: eine als Petosiris, philosophi aegyptii, epistola astrologica ad Nechepson regem Assyriorum (oder auch Aegypti) katalogisirte z. B. unter den Manuscripten der Wiener Bibliothek (vgl. Lambeck a. e. a. O., L. VI, p. 217, 241; L. VII, p. 253, 557 sq., ich gehe darauf, wie fern die hier besprochenen Schriften unter einander verschieden zu sein scheinen, nicht ein) und wohl auch unter denen der Pariser Bibliothek (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 560), eine als Petosiris ad Necepsone regem de mensibus faustis et infaustis katalogisirte unter den Manuscripten der Pariser Bibliothek (Catalogus — — T. II, p. 449), solcher von mehr medicinischem Inhalte nicht zu gedenken.

⁴⁷⁾ Falls der in der Aufzählung der alchemistischen Autoritäten in der Venetianer Handschrift (vgl. oben S. 354) aufgeführte *Ἀφρικανός* der Sextus Julius Africanus gewesen sein sollte, welcher als zur Chemie in Beziehung stehend genannt worden ist; vgl. S. 40 ff.

Fall ist. Namen finden sich in diesen Aufzählungen, welche auch sonst noch in alchemistischen Schriften vorkommen und von welchen sich wenn auch nur unsichere Spuren ihnen beigelegter Schriften vielleicht erhalten haben, wie z. B. die von Pebechios oder Epibechios⁴⁸⁾, von Chimes⁵⁰⁾ und Sophar⁵¹⁾. Aber auch solche, welche sonst nur sehr selten sich wiederfinden, wie z. B. Theophilos⁵²⁾ und Jakobos⁵³⁾, oder welche mir wenigstens nach

⁴⁸⁾ *Ἡ Ἰαμβλίχου ποίησις* war in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift enthalten (vgl. oben S. 280, Nr. 50), ist mir sonst noch nur als in der Escorial-Handschrift *A* (vgl. oben S. 271, Nr. 40) vorkommend bekannt.

⁴⁹⁾ Ueber Pebechios oder Epibechios vgl. oben S. 158 f., Anmerk. 47.

⁵⁰⁾ Ueber diesen, in der Aufzählung der alchemistischen Autoritäten in der Venetianer Handschrift (vgl. S. 354) genannten Namen vgl. S. 77 f.

⁵¹⁾ Der Perser Sophar wird in der mit *Γίνωσκε* — — beginnenden Aufzählung der alchemistischen Autoritäten in allen dieselbe enthaltenden Handschriften genannt. Ich habe bereits S. 124 f., Anmerk. 43 u. S. 129, Anmerk. 50 erinnert, dass Reinesius diesen Sophar zu einem persischen König Sapor machen wollte und damit zu einiger Confusion Veranlassung gegeben hat; in der Altenburger o. Gothaer Handschrift hat er auch da, wo *Σοφάρ δ' ἐν Περσίδι* genannt wird, an den Rand geschrieben: fort. *Σοφάρ*, i. e. Sapor (wie Jacobs a. S. 300 a. O., p. 219 mittheilt). Ihm Zugeschriebenes kommt in den Sammlungen griechischer Aufsätze selten vor, und da wird der Verfasser als ein Aegypter bezeichnet. In der Florentiner Handschrift finden sich (als Nr. 32 und 36 der oben S. 264 ff. mitgetheilten Inhaltsangabe) zwei Aufsätze unter der Ueberschrift: *Βιβλος ἀληθῆς Σοφῆ Αἰγύπτου, καὶ θεῶν Ἑβραίων κυρίου τῶν δυνάμεων Σαβαώθ*, einmal noch mit dem Beisatz: *Ζωσίμου Θεβαίου μυστικῶδ*, aber mit verschiedenem Anfang (vgl. a. e. a. O.) und auch mit verschiedenen Schlussworten; Montfaucon (a. S. 263 a. O.), sagt, in dieser Handschrift sei auch enthalten *Liber verus Sophiae Aegypti et divinatorum Hebraeorum*. Einen solchen Aufsatz mit derselben Ueberschrift hat auch die Escorial-Handschrift *A* (Nr. 98 der S. 270 ff. gegebenen Inhaltsübersicht). Ein *Sophi Aegypti genuinus liber* wird als in der Pariser Handschrift 2327 enthalten angegeben (Nr. 32 in der S. 286 f. mitgetheilten Inhaltsübersicht). Noch im 16ten Jahrhundert findet man ein alchemistisches Präparat besprochen, dessen Bereitung von Sophar herrühre, welcher nun als König von Aegypten titulirt wird (von Hieronymus Crinot, in *Aureum vellus* oder güldne Schatz- und Kunstammer [Rorschach 1598]; vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 356).

⁵²⁾ Bei Olympiodoros wird (vgl. oben S. 355 und Anmerk. 36) Theophilos der Sohn des Theogenes oder Theagenes genannt. Ausserdem wird Theophilos auch bei Stephanos citirt als *Θεόφιλος ὁ Θεαγένους* (Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 246; Theo-

Beziehungen zur alchemistischen Litteratur gänzlich unbekannt sind, wie z. B. Memnon oder Menos⁵⁴), Klaudianos⁵⁵), Porphyrios in der mit *Γνωσκει* --- beginnenden Aufzählung oder wie Xenokrates, Lucas, Diogenes, Herakleitos, Hippasos, Isidorus, Thales, Philaretos, Juliane in der in der Venetianer Handschrift stehenden Aufzählung⁵⁶), u. a.

philus ohne Angabe des Vaters in der S. 110 angeführten Uebersetzung des Pizimenti, f. 59 v^o). Dass Pico della Mirandola im Anfang des 16ten Jahrhunderts eines Theophilos so erwähnt, wie wenn ihm etwas Alchemistisches von Demselben vorläge, ist aus dem S. 321 Mitgetheilten ersichtlich.

⁵³) *Jacobus ὁ θεόμνευστος* wird in der von Montfaucon (vgl. oben S. 356 f.) einer Handschrift entnommenen Aufzählung genannt. Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 288 theilt mit, in der Schrift *τοῦ Χριστιανοῦ περὶ ἐνσταθείας τοῦ χρύσου* werde auch der heilige Jacob (*Ἰάκωβος ὁ θεόπνευστος*) citirt; die Erwähnung Desselben hier gab wohl den Grund für die Aufnahme des Namens mit dem Prädicat in jene Zusammenstellung ab. Es bleibt unentschieden, welcher von den Jacob genannten Heiligen hier gemeint war.

⁵⁴) In der mit *Γνωσκει* --- beginnenden Aufzählung alchemistischer Autoritäten kommt nach dem Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek von 1740 und nach Höfer's Angabe auch der Name Memnon vor; *Μένος* steht dafür bei Du Cange, und der Name fehlt ganz in der Aufzählung, wie sie die Gothaer o. Altenburger Handschrift hat. Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 777) hat in einem alphabetisch geordneten Verzeichnisse der ihm vorgekommenen alchemistischen Autoritäten: *Menes philosophus* (al. *Μένος*).

⁵⁵) Klaudianos war auch Bezeichnung für eine Substanz oder ein chemisches Präparat: *Κλαυδιανός ἐστὶν ἀσβεστος ὠδὴν καὶ ἀγνεῖρος καὶ κάσιν*, lehrt das alte chemische Wörterbuch (in Bernard's S. 258 angeführter Ausgabe des Palladios, p. 131). Anscheinend als der Name einer Persönlichkeit kommt Klaudianos in dem, der zweiten Abhandlung des Stephanos über die Goldmacherkunst gewöhnlich nachfolgenden Brief an den Theodoros vor: in der Umgebung des Klaudianos befinden sich sechs Brüder u. s. w. (Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 208); aber schon Pizimenti (in seiner S. 110 citirten Uebersetzung, f. 30 r^o) glaubte diese ganze Stelle figürlich deuten zu müssen (*per sex fratres sex metalla intelligendum*, bemerkt er als Randglosse). Menschen- oder Götternamen wurden öfters, ähnlich wie die Benennungen von Gestirnen für Metalle, zur Bezeichnung von Substanzen gebraucht; so z. B. auch der Name Osiris: *Ὅσιρις ἐστὶν μόλιβδος καὶ θεῖον*, hat das alte Wörterbuch (bei Bernard a. e. a. O., p. 136).

⁵⁶) Man könnte vermuthen, Diogenes möge aus Theogenes oder Theagenes entstanden sein, welcher Name sich in alchemistischen Schriften als der des Vaters von Einem findet, der schon frühe über die Kunst ge-

Aber in diesen Aufzählungen finden sich auch viele Namen alchemistischer Autoritäten, deren Schriften in den zu unserer Kenntniss gelangten Sammlungen häufiger vorkommen. Diese Schriften sollen, so fern dies nicht bereits in früheren Abschnitten dieser Beiträge geschehen ist, namentlich mit Rücksicht auf die Verfasser, welche für sie angegeben sind, jetzt besprochen werden. Die Zahl dieser Schriften ist eine beträchtliche, aber was ich in dem Folgenden nenne, umfasst doch lange nicht alle die Aufsätze, welche sich in jenen Sammlungen finden. Denn es ist nicht meine Absicht, hier noch einmal aller kleineren Aufsätze, deren Verfasser nicht genannt sind und welche weiter kein Interesse bieten, zu gedenken. Ausserdem ist über einige Schriften nur sehr wenig bekannt geworden, welche zwar in der ältesten Form der Sammlung enthalten waren, aber in die späteren Formen derselben, über welche vorzugsweise ausführlichere Mittheilungen vorliegen, nicht übergegangen sind: so z. B. über die des vorhin schon erwähnten Herakleios⁵⁷⁾ und des (in den Aufzählungen der alchemistischen

geschrieben habe (vgl. oben S. 355 u. Anmerk. 52), und Herakleitos eine Verunstaltung des Namen Herakleios, welcher als der eines alchemistischen Schriftstellers genannt ist (vgl. die folgende Anmerkung). Aber ich halte es für wahrscheinlicher, dass in diese Aufzählung, welche die Venetianer Handschrift hat, als Namen alchemistischer Autoritäten auch die griechischer Philosophen mit hineingekommen sind, auf welche als Ansichten über das Grundelement der Dinge aussprechend sich Olympiodoros in seinem Commentar zu einer Schrift des Zosimos bezieht; da wird Diogenes (also Diogenes Apolloniates) als lehrend dass die Luft, da werden Heraklit und Hippasos als lehrend dass das Feuer der Grundstoff der Dinge sei, da werden Xenophanes (nicht Xenokrates), Thales u. A. genannt (vgl. Höfer's Histoire de la chimie, 2. ed., T. I [Paris 1866], p. 535).

⁵⁷⁾ Drei Schriften des Königs Herakleios hatte die älteste Form der Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze (vgl. in der Inhaltsangabe derselben, wie sie die Venetianer Handschrift hat, oben S. 261 Nr. 2, 3 u. 4). Diese Schriften sind nicht in die späteren Formen der Sammlung übergegangen und vielleicht nur noch in der Escorial-Handschrift B erhalten (vgl. oben S. 278 in der Inhaltsangabe für dieselbe Nr. 2, 3 u. 4). An diesen Herakleios war die neunte der Abhandlungen des Stephanos über die Goldmacherkunst gerichtet. — Nicht der alchemistischen Litteratur zuzugehören scheint ein als Heraclii imperatoris epistola, qua ad Sophoclem vel Saphoclem philosophum scribit pro expositione libri inventi ad caput Cleopatrae reginae in suo sepulchro, bezeichnetes Schriftstück; vgl. Morhof's Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 111.

Autoritäten nicht genannten) Justinianos⁵⁸⁾. Und zu erinnern ist auch, dass diese Sammlungen in ihren verschiedenen Formen keineswegs alle aus früherer Zeit stammenden, in griechischer Sprache geschriebenen alchemistischen Schriften enthalten; darauf, dass noch mehr solche Schriften existirten, weist — abgesehen von Manchem im zunächst Vorhergehenden bereits Erwähnten — noch hin, wie in derartigen Aufsätzen andere Schriftsteller, Hep-pamenes oder Pammenes⁵⁹⁾ und Themistios⁶⁰⁾ z. B., citirt werden oder wie in dem Mittelalter auf alchemistische Schriftsteller, Kallisthenes⁶¹⁾ z. B., Bezug genommen wird, deren Schriften sich in jenen Sammlungen nicht finden und ganz oder fast verschollen sind.

⁵⁸⁾ Zwei Schriften des Königs Justinianos werden in der, in der Venetianer Handschrift uns erhaltenen Inhaltsangabe der frühesten Form der Sammlung angeführt (vgl. oben S. 261, Nr. 5 u. 6); neben diesen beiden scheint noch eine dritte in der Escorial-Handschrift *B* erhalten zu sein (vgl. oben S. 273, Nr. 5, 6 u. 7), etwas ihn Betreffendes vielleicht auch in der Leydener Handschrift (vgl. oben S. 312, Nr. 21).

⁵⁹⁾ Vgl. oben S. 123, Anmerk. 42.

⁶⁰⁾ Dass eine Autorität mit ähnlichem Namen, Themistos (*σοφὸς Τεμιστοστος*), in des Archelaos Versen *περὶ ἰσθῶς τέχνης* citirt werde, wie diese in der Pariser Handschrift 2249 enthalten seien, giebt Höfer an (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 295). Andere Handschriften scheinen die Berufung auf diese Autorität in diesem Lehrgedichte nicht zu haben; ich habe sie wenigstens vergebens in Ideler's Ausgabe desselben gesucht (*Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 343 sqq.) und auch in den sonst (in Bernard's S. 258 angeführter Ausgabe einer Schrift des Palladios, p. 160 sqq.) veröffentlichten Fragmenten aus diesem Gedichte nicht gefunden. Von diesem, immerhin etwas unsicher angedeuteten alchemistischen Schriftsteller mag der Themistios verschieden gewesen sein, aus Dessen, anscheinend nur untergeordnet mit chemischen Gegenständen aber mehr mit mystischen und namentlich mit der Mystik der Zahlen sich beschäftigenden Aufsätzen Höfer (*Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 228 s., 289 s.; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 234 s., 310 s.) Einiges im Auszuge mitgetheilt hat; Höfer vermuthet für diesen Themistios, er möge im 7ten oder 8ten Jahrhundert gelebt haben. Was man in Handschriften-Katalogen Alles unter dem Namen Themistios findet, gehört zum Unentwirrtesten, was dieses an Verwirrungen so reiche Gebiet nur hat.

⁶¹⁾ Bei Albertus Magnus wird (z. B. in Dessen Werk *de rebus metallicis et mineralibus*) Kallisthenes wiederholt als ein alchemistischer Schriftsteller von Ansehen genannt, mit dessen Ansichten aber Albertus nicht einverstanden ist. Der Name deutet auf einen Griechen. In den Bibliographien

der Alchemie suchte ich ihn übrigens vergebens. Die einzige mir bekannte Spur, dass eine Schrift dieses Kallisthenes erhalten sein möge, bietet die Angabe (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova, T. I [Parisiis 1739], p. 88), in der Bibliotheca Vaticana befinde sich eine Handschrift: Callisthenes Atheniensis de transmutatione metallorum.

Besprechung einzelner Persönlichkeiten, welche als alchemistische Autoritäten oder als Verfasser von Aufsätzen in den Sammlungen genannt sind.

Ueber die Persönlichkeiten, welche als Verfasser der in den Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften enthaltenen einzelnen Aufsätze genannt sind, ist grösstentheils wenig oder Nichts Sicheres bekannt. Viele von den Namen, die wir in solcher Beziehung angegeben finden, sind solche, welche auch der Mythologie angehören oder welche in anderer Hinsicht bekannt die Beschäftigung mit alchemistischen Bestrebungen Zeiten, Kreisen und Personen zutrauen liessen, für welche uns jetzt eine solche Vermuthung als ganz unzulässig erscheint. Andere Namen oder Bezeichnungen stehen mit grösserer Wahrscheinlichkeit als die bestimmter Persönlichkeiten da, welche solchen Bestrebungen oblagen und in der Richtung derselben schriftstellerisch thätig waren. Für die erste Klasse von Namen giebt die Zusammenstellung dessen, was man bezüglich ihrer in früherer Zeit ausgesprochen hat, hauptsächlich die Kenntniss von Sagen, an welche früher geglaubt wurde; für die zweite Klasse ist die Gewinnung von litterarhistorischen Resultaten wenigstens zu versuchen; für beide mag dargelegt werden, was mir über Vorkommen, Inhalt u. s. w. der ihnen zugeschriebenen Aufsätze bekannt geworden ist und zur Mittheilung hier als angemessen erscheint. Ich bespreche zunächst die in die erste der soeben unterschiedenen Klassen gehörigen Namen, dem, was die unter denselben in den Sammlungen vorkom-

menden Aufsätze betrifft, noch Einiges hinzufügend, was zu diesen Namen in näherer Beziehung steht.

Hermes.

Unter den in den älteren alchemistischen Schriften genannten Namen von Personen, an welche sich frühe Erkenntniss oder Ausbildung der Alchemie knüpfte, steht der Name Hermes oben an. Derselbe Name wird im Alterthum als der des Erfinders zahlreicher Künste und Zweige des Wissens genannt, und ausserdem schon frühe als der des Verfassers von Schriften über die verschiedenartigsten Gegenstände. Ich gehe hier nicht auf eine Besprechung der Hermes-Sage noch auf die der s. g. Hermetischen Schriften ein, über welche so viele und sich so widersprechende Ansichten geäußert worden sind. Ob Eine Persönlichkeit in früher Zeit gelebt, auf welche die dem Hermes zugeschriebene Erkenntniss in Wissenschaften und Künsten zu beziehen sei, ob dieser Hermes identisch gewesen sei mit einer der biblischen Personen Adam, Henoeh, Kanaan, Joseph oder Moses, ob identisch mit dem Thoth der Aegypter oder mit einem ägyptischen König Siphaoas; oder ob mehrere als Hermes Bezeichnete zu unterscheiden seien; oder ob die Bezeichnung Hermes nur die Personification des in Künsten erfinderischen, in den Wissenschaften erkennenden Geistes sei — hierüber ist viel geschrieben und gestritten¹⁾. Und eine gleiche Unsicherheit erhielt sich lange bezüglich der s. g. Hermetischen Schriften, von welchen

¹⁾ Frühere Ansichten hierüber findet man namentlich zusammengestellt in des Fabricius *Bibliotheca graeca*, Vol. I [Hamburgi 1708], p. 46 sqq., und in der Harles'schen Ausgabe dieses Werkes, Vol. I [Hamburgi 1790], p. 46 sqq. Ueber die dem Hermes beigelegten Schriften vgl. daselbst, dann auch Schoell's *Geschichte der griechischen Litteratur*, Bd. II [Berlin 1830], S. 615 ff.; Grässe's *Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte*, Bd. I, 1. Abth. [Dresden u. Leipzig 1837], S. 296 ff., 492, 497.

Clemens der Alexandriner (gestorben 211 o. 220) 42 mit Angabe des Inhalts aufzählte und deren Zahl Jamblichos (etwa 100 Jahre später) auf das Zeugniß des Seleukos hin zu 20000, auf das des Manetho hin zu 36525 angab. Mehrere Schriften sind unter dem Namen des Hermes uns noch erhalten, und jetzt als erst nach dem Beginn unserer Zeitrechnung verfasst mit ziemlicher Sicherheit erkannt; diese Schriften mannichfaltigen Inhalts — sie handeln von der Natur der Dinge im Allgemeinen, der Erschaffung der Welt und der göttlichen Macht und Weisheit, von Astrologischem, Anwendungen der Astrologie auf die Medicin, den magischen und medicinischen Kräften der Edelsteine, Pflanzen und Thiere u. a. —, welche früher als die Erkenntniß und Auffassung weit entfernter Zeit uns bietend in höherem Ansehen standen, werden jetzt, als jünger erkannt, geringschätzender beurtheilt²⁾. Aber auf Alles dies ist hier nicht einzugehen, wo es sich nur darum handelt, wie der Name Hermes in Beziehung zur Alchemie und namentlich zur alchemistischen Litteratur vorkommt und welche Ansichten über ihn gerade in dieser Beziehung früher herrschende waren und ausgesprochen worden sind.

Schon bei den älteren der alchemistischen Schriftsteller, deren Aufsätze uns etwas vollständiger erhalten sind, finden wir des Hermes als einer früheren alchemistischen Autorität erwähnt; so bei Synesios³⁾ und bei Zosimos⁴⁾. Des Olympiodoros, welcher in das 5te Jahrhundert gesetzt wird, Commentar zu einer

²⁾ Bezüglich der berühmtesten unter den Schriften philosophischen oder theologischen Inhalts, des Poemander, sagte Schöll (a. e. a. O., S. 619): „Seit 1630 ist der Poemander nicht wieder gedruckt worden, man kann sagen, zu Ehren der Aufklärung. Dennoch wäre eine bequeme Ausgabe des Werkes zu wünschen.“ (Letzterer Wunsch ist durch die Ausgabe Parthey's [Berolini 1854] erfüllt.) — Bezüglich der berühmtesten unter den medicinischen Schriften urtheilte Sprengel (Geschichte der Arzneykunde, 3. Aufl., II. Theil [Halle 1823], S. 221) noch deutlicher: „Nie hat ein verwahrloseter Kopf auffallendere Absurditäten gesagt, als der Pseudo-Hermes in dem sogenannten Kyranides.“

³⁾ Vgl. im Abschnitt über Synesios, S. 156 und 158, Anmerk. 47.

⁴⁾ Nach dem in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 767 u. 771 Angegebenen. Vgl. auch namentlich unten S. 374.

Schrift des Zosimos kündigt sich gleich an als das von Hermes und den Philosophen Gesagte besprechend⁵⁾. Auf Aussprüche und Benennungen, wie sie bei Hermes sich finden, nimmt Stephanos von Alexandria im Anfange des 7ten Jahrhunderts in seiner Schrift über Goldbereitung Bezug⁶⁾. Bei dem in das 9te Jahrhundert gesetzten ungenannten alchemistischen Schriftsteller, dessen Aufzählung der Koryphäen der Goldbereitungskunst oben S. 344 ff. besprochen wurde, ist unter Diesen Hermes Trismegistos ausdrücklich als der Erste genannt: mit diesem Beinamen, welcher so verschiedenartig gedeutet worden ist⁷⁾.

Dass bei den bekanntesten unter den alchemistischen Autoritäten der Araber Hermes als der Begründer der alchemistischen Kunst oder als eine frühe Autorität in derselben genannt werde,

⁵⁾ Vgl. die spätere Besprechung des Olympiodoros, und darüber, wie Derselbe den Hermes auch sonst citirt, S. 374 und Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 274, 532, 535.

⁶⁾ *Physici et medici graeci minores*; ed. J. L. Ideler; Vol. II [Berolini 1842], p. 209, 244; in des Pisimenti Uebersetzung (vgl. S. 110) f. 31 r^o, 33 v^o (nicht in dem von Ideler gegebenen griechischen Texte), 58 v^o.

⁷⁾ Nach dem oben erwähnten alchemistischen Schriftsteller hätte Hermes von der dreifachen Ausübung der Kunst den Beinamen des Dreimal-Grössten erhalten; nach Lactantius (um 500; lib. I. divin. instit. cap. 6, vgl. Fabr. Bibl. gr., Vol. I, p. 46, Borrichius' *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* [Hafniae 1674], p. 4) wegen der Vielseitigkeit seiner Kenntnisse; nach Suidas (gegen 1000; in Dessen *Lexicon s. v. Ἑρμῆς*; vgl. Fabr. Bibl. gr. a. e. a. O., Lambecii *Commentariorum de bibliotheca caes. vindobonensi* L. VII., ed. Kollarii [Vindobonae 1781], p. 62) desshalb, weil er von der Trinität gesprochen und in ihr Eine Gottheit gesehen habe. — Der Thoth der Aegypter, welchem nach den Zeugnissen der späteren Schriftsteller der hellenische Hermes entspricht, hat nach Parthey (Plutarch über Isis und Osiris [Berlin 1850], S. 155) „auf den meisten Denkmälern den Titel „der zweimal grosse“; auf der griechischen Inschrift von Rosette: *μέγας καὶ μέγας*. Der dreimal grosse Hermes, *Ἑρμῆς τρισμέγιστος*, der bei den Neuplatonikern eine so bedeutende Rolle spielt, kommt auf den Monumenten nicht vor“. Hiernach wäre die Uebersetzung zu berichtigen, welche Sam. Sharpe (*Egyptian Inscriptions from the British Museum*, Nr. 1 [London 1836], p. 7) von der griechischen Inschrift des Rosette-Steins gegeben hat, so fern nach jener Uebersetzung in dieser Inschrift der dreimal-grosse Hermes vorkäme. — Bei Tertullian (geboren um 160, gestorben zwischen 220 u. 240) wird Mercurius ille Trismegistus als *magister omnium physicorum* genannt (*Adversus Valentinianos*, cap. XV; *Tertulliani quae supersunt omnia* ed. Oehler, T. II [Lipsiae 1854], p. 402).

ist mir jetzt nicht erinnerlich⁸⁾. Bei den Abendländern steht schon im 13ten Jahrhundert Hermes als die älteste alchemistische Autorität in hohem Ansehen; namentlich bei Albertus Magnus, welcher ihn den Führer der Alchemie und den Vater Derer, welche mit ihr sich beschäftigen, nennt⁹⁾. In ähnlicher Weise wird Hermes bei Roger Bacon¹⁰⁾ und in dem, dem Raymund Lull beigelegten Testamentum¹¹⁾ genannt; in ähnlicher Weise auch gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts in den unter dem Namen des Basilius Valentinus verbreiteten Schriften¹²⁾.

In dem 17ten Jahrhundert war die Ansicht, die ganze alchemistische Kunst gehe von dem Hermes aus, eine ziemlich allge-

⁸⁾ Allerdings nennt Borrichius (vgl. unten Anmerk. 40 u. 44) neben einigen späteren Arabern oder Arabizanten auch Avicenna unter Denen, welche der s. g. Tabula smaragdina des Hermes erwähnen sollen; aber der Werth dieser, nicht weiter belegten Angabe ist mir zweifelhaft. — Ueber die Erwähnung des Hermes in einem auf Alchemie bezüglichen Aufsatz, als dessen Verfasser ein Krates genannt ist und welchen die Leydener Bibliothek in einer alten arabischen Handschrift hat, giebt einige Auskunft der Catalogus codicum orientalium bibliothecae academiae Lugduno-Batavae, auctoribus P. de Jong et M. J. de Goeje, Vol. III, [Lugduni-Batav. 1865], p. 194.

⁹⁾ Für Albertus Magnus war Hermes Trismegistus eine wissenschaftliche Autorität aus sehr früher Zeit; Derselbe habe (L. I. de caelo et mundo, tract. I, cap. 2) vor Pythagoras und (L. III. de mineral., tract. I, cap. 6) vor Plato gelebt. Hermes ist dem Albertus dux et pater alchimiae (L. III. de mineral., tract. II, cap. 3), pater philosophorum (die sich mit der Frage über die Entstehung der Metalle beschäftigt haben), qui propheta philosophorum vocatur (daselbst, cap. 6); er ist radix, super quam omnes philosophi sustentati sunt (L. IV. de mineral., tract. I, cap. 7). Darauf, wie Albertus sich auf Einzelnes aus den Schriften des Hermes bezieht, komme ich S. 382 u. 383 f. zurück.

¹⁰⁾ Im Opus minus (Fr. Rogeri Bacon opera quaedam hactenus inedita; Vol. I, edited by J. S. Brewer [London 1859], p. 313), wo von einer alchemistischen Operation die Rede ist: Et haec totiens fiat, donec filius fiat pater, et e converso; et corpus fiat spiritus, sicut dicit Hermes Mercurius, pater philosophorum.

¹¹⁾ Theorica, cap. 66: Hermes philosophorum et alchymistarum pater (p. 99 der Kölner Ausgabe von 1573; in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa T. I, p. 748).

¹²⁾ Schlussreden, sect. III: „Hermes ein Vater aller Philosophen hat die Kunst gehabt und erstlich davon geschrieben, und den Lapidem praeparirt aus Mercurio, Sole et Luna scilicet Philosophorum“ (II. Theil, S. 362 der Hamburger Ausgabe der Schriften des Basilius Valentinus von 1700).

mein angenommene, und die Zeit, wann Derselbe gelebt habe, wurde mit einiger Bestimmtheit angegeben. So bei Libavius, welcher¹³⁾ nach der Erwähnung der Versuche, den Ursprung der Alchemie noch weiter zurückzuführen, sagt: Peritiores, quique propius in veritatem collimant, ad Hermetem (aliquibus Arabem, unde in Aegyptum venerit; aliquibus etiam natione Aegyptium) retulerunt, qui coetaneus Mosi Ebraeo duci populi Israelitici et legislatori circa annum mundi 2434. floruisse traditur. Nach Lambeck¹⁴⁾ lebte dieser Hermes im 16ten Jahrhundert vor dem Beginn unserer Zeitrechnung, und nach Lenglet du Fresnoy¹⁵⁾ war Hermes Trismegiste, le prince dont les philosophes chimistes font leur héros, identisch mit einem ägyptischen Könige Siphaoas, welcher etwas mehr als 1900 Jahre vor dem Anfang unserer Zeitrechnung gelebt habe.

In solchem Glauben gefiel man sich in dem 17ten und selbst noch in dem 18ten Jahrhundert. Und grosse Bitterkeit erregte es, als in dem 17ten Jahrhundert dieser Glaube ernstlich bestritten und die Zulässigkeit der Zurückführung der Alchemie auf Hermes in Abrede gestellt wurde. Ich habe bereits früher (S. 94 f.) des Streites zwischen Conring und Borrichius bezüglich der Frage, ob die Aegypter schon in sehr früher Zeit Alchemie betrieben, erwähnt; es spitzte sich dieser Streit namentlich darin zu, ob ein Hermes existiret habe, welchem die Entdeckung oder Erfindung der Chemie zuzuschreiben sei. Conring's 1648 erschienene Schrift über Hermetische Medicin¹⁶⁾ kündigte sich gleich

¹³⁾ Commentariorum alchymiae Pars I. [Francofurti ad Moenum 1606], p. 2.

¹⁴⁾ Prodigium historiae literariae [Hamburgi 1659], L. I, cap. 1, § 6; Commentariorum de bibliotheca vindobonensi L. VI. [ed. Kollarii], p. 374, L. VII., p. 49.

¹⁵⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 9 ss. und (mit der sehr präzisen Zeitangabe: 1996 avant J. C.) p. 459.

¹⁶⁾ H. Conringii de Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina liber unus. Quo simul in Hermetis Trismegisti omnia, ac universam cum Aegyptiorum tum Chemicorum doctrinam animadvertitur. [Helmestadii 1648.] — Hermann Conring, einer der berühmtesten unter den Polyhistoren des 17ten Jahrhunderts, war 1606 zu Norden in Ost-Friesland geboren. Auf den Universitäten zu Helmstädt und Leyden gebildet, wurde er 1632 Lehrer an der ersteren Hochschule und wirkte hier als Professor der Philo-

auf dem Titel als eine an, welche sich gegen Alles bezüglich des Hermes Trismegistus Geglaubte richte. Von solcher Wichtigkeit ist diese Schrift für die Ansichten über ein hohes Alter der Alchemie, über den Antheil eines Hermes an der Auffindung derselben geworden, dass es wohl ziemt, den Gedankengang, in welchem sie sich bewegt, und das, was sie mit Aufwand von viel Gelehrsamkeit nachzuweisen sich bestrebt, hier in kurzen Zügen anzudeuten. Conring geht (cap. 1) davon aus, es sei zu untersuchen, ob die Paracelsisten sich mit Recht Hermetiker nennen, und bespricht zunächst (cap. 2), dass die Alten dem Hermes nicht die Erfindung einer Heilkunst zugeschrieben haben. Dann (cap. 3), dass die Chemie von den ersten mit dieser Kunst Beschäftigten nicht dem Hermes sondern anderen Erfindern zugeschrieben werde, und dass die Chemie überhaupt Nichts so sehr Altes sei; wo in den älteren Schriften der Hermes gepriesen werde, sei von Chemie nicht die Rede, und auch bei Zosimos werde Hermes nicht als der Erfinder der Chemie hingestellt; und wenn Hermes bei Olympiodor genannt werde und schon bei den späteren Griechen chemische Schriften als die des Hermes im Umlauf waren, so stehe doch sein Name hier nicht als der des Erfinders der Kunst sondern nur mit den Namen anderer Philosophen zusammen; bei der Untersuchung des muthmasslichen Alters der älteren (griechischen) alchemistischen Schriftsteller kommt Conring wieder zu dem Schlusse, die Chemie sei neueren Ursprungs, als sie oft hingestellt werde, und nicht von Hermes Trismegistos herrührend. Dann zeigt er (cap. 4), es lasse sich jetzt gar nicht mehr feststellen, was eigentlich eine alte Hermetische Lehre in sich eingeschlossen habe, da alle s. g. Hermetischen Schriften unzuverlässig und keine älteren Denkmäler jener Lehre uns erhalten seien; bei der Besprechung der einzelnen, dem Hermes beigelegten Schriften (cap. 5) legt Conring dar, dass sie gar nicht oder ganz unsicher beglaubigt seien, dass ihnen höheres Alter nicht zukomme, aus ihnen eine Hermetische Lehre nicht entnommen werden könne, und dass namentlich den dem Hermes zugeschriebenen alchemistischen Aufsätzen dieser Name als der des Verfassers gewiss nicht

sophie, der Arzneikunde und der Rechtswissenschaft. Er starb zu Helmstädt 1681.

zukomme. Auch die uns nicht erhaltenen s. g. Hermetischen Schriften, deren ältere Schriftsteller gedenken, seien wohl nur untergeschoben gewesen, erörtert Conring weiter (cap. 6); und dann (cap. 7), auch aus anderen älteren Schriftstellern könne eine Hermetische Lehre nicht mit einiger Sicherheit abgeleitet werden, und der Hermes scheine überhaupt nur fabelhaft erdichtet zu sein. Habe es aber — so schliesst Conring (cap. 8) endlich — überhaupt eine Hermetische Medicin gegeben, so sei sie wohl ganz mit eitlem magischem Aberglauben und Unglauben inficirt gewesen. Was Conring nun noch folgen lässt, bezieht sich zunächst mehr auf die Medicin wie auf die Chemie; für die Geschichte der letzteren wird allerdings auch noch manches Interessante angeführt, aber nun doch mehr, was für spätere Zeiten, als die uns zunächst beschäftigenden, von Belang ist. — Mit Heftigkeit und Ausdauer erwiederte auf diese Angriffe gegen den alten Glauben an einen Hermes und den Ursprung der Chemie Borrichius¹⁷⁾; ich habe die Schriften, welche über diesen Streitpunkt gewechselt wurden, bereits¹⁸⁾ angeführt und will hier darauf, mit welchen Gründen Borrichius die früheren Ansichten zu halten und ihnen neue Unterstützung zu geben suchte, nicht weiter eingehen. Aber ihm selbst erschien es doch als nöthig, die Existenz Mehrerer des Namens Hermes anzunehmen, welche zu der Chemie in Beziehung gestanden haben sollten; ich will hier nur anführen, was er in seiner letzten Schrift¹⁹⁾ als das Festzuhaltende hinstellt. In grauer Vorzeit sei die Chemie in Aegypten aufgekommen und Hermes Trismegistos der Urheber derselben gewesen, von welchem wohl die als *Tabula smaragdina* bezeichnete Schrift stammen könne; von eines späteren Hermes Lehren und Schriften finde man Erwähnung und Spuren in den älteren griechischen alchemistischen Werken, in denen der Araber und vieler Abendländer, aber es bleibe mancher Zweifel, was eigentlich echt sei; und einem drit-

¹⁷⁾ Olaus Borrichius war geboren 1626 zu Borch in Nord-Jütland (von dem Geburtsorte nahm er den Namen), wurde Professor der Philologie, Poësie, Chemie und Botanik zu Kopenhagen, auch königl. Leibmedicus u. a. Er starb 1690.

¹⁸⁾ S. 94 f., Anmerk. 36.

¹⁹⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 98 sq.

ten, noch neueren Hermes komme namentlich die Schrift zu, welche unter dem Titel *Septem capitula Hermetis* verbreitet sei. — Ich halte mich bei diesen Versuchen, die Annahme eines Hermes als Begründers der Chemie zu retten, nicht auf, so wenig wie bei der Andeutung Schmieder's²⁰⁾, ein ägyptischer Priester Hermon, dessen Galenus gelegentlich der Zubereitung einer Arznei erwähnt, möge eine in Aegypten berühmte chemische Autorität gewesen sein, und Dessen Name sei dann in der Benennung Hermes aufgegangen und seine Verdienste um die Chemie seien in den Kreis der Sagen vom Hermes aufgenommen worden. Es war hier anzugeben, wie und wann die Vorstellung, dass Hermes der Urheber der Chemie gewesen sei, sich zuerst zeigte und wie sie zu allgemeinerer Annahme kam, und wann und durch wen zuerst die Beseitigung dieser Vorstellung, welche die Chemie so lange als die Hermetische Kunst benennen liess, angebahnt wurde; aber auf die späteren Rückfälle in den alten Irrthum und die Versuche einer Vermittlung der älteren irrigen Ansicht mit neuerer besserer Erkenntniß ist hier nicht einzugehen.

Wohl aber ist hier anzugeben, auf welche chemische Schriften, als von Hermes herrührend, frühere alchemistische Schriftsteller Bezug nehmen. Darauf, was Hermes *ἐν τοῖς φυσικοῖς* sage, bezieht sich Zosimos in seiner Erzählung von dem Ursprung der Chemie²¹⁾, und des Zosimos *μυστικὴ βιβλος* soll einer Schrift des Hermes erwähnen, welche als *φυσικαὶ βαφαὶ* bezeichnet sei²²⁾. Bei Olympiodoros werde auf *τοῦ Ἑρμοῦ Ἀρχικὴν βιβλον* sive *librum initiationis chemicae Hermetis* Bezug genommen, giebt Borrichius an²³⁾, und Höfer²⁴⁾, dass bei Jenem Hermes (*Traité sur la vapeur, περὶ τοῦ καπνοῦ*) citirt werde. Chemische Schriften,

²⁰⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 26.

²¹⁾ Vgl. oben S. 9.

²²⁾ Borrichii Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia [Hafniae 1674], p. 50; Fabricii Bibl. gr., Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 771.

²³⁾ A. e. a. O. Eine längere Stelle aus Olympiodoros, in welcher auf das von Hermes *ἐν τῇ Ἀρχικῇ βίβλῳ* Gesagte Bezug genommen wird, enthalten, der Altenburger o. Gothaer Handschrift entnommen, des Reinesius *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 7.

²⁴⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 274.

welche als die des Hermes galten, lagen also in dem 4ten und 5ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung vor. Ob Etwas, und was, uns von ihnen erhalten sein mag, lässt sich aus den kärglichen Angaben nicht ersehen, welche über das Vorkommen alchemistischer Aufsätze des Hermes in den älteren Sammlungen gemacht worden sind. Hermetis seu Mercurii Trismegisti varia in den Pariser Manuscripten gefunden zu haben, gab Labbé²⁵⁾ an. Capitel des Hermes und Anderer werden in der Inhaltsübersicht der ältesten Sammlung genannt (S. 262, Nr. 21) und stehen in der Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 23). Fragmente von Hermes und von Agathodaemon finden sich in der Venetianer Handschrift (S. 259, Nr. 20), in der zu Wien (S. 295, Nr. 8²⁶⁾) und in der zu Oxford (S. 314, Nr. 10). Hermes und Agathodaemon, welche hier zusammen genannt werden, sind auch als identisch betrachtet worden; ich komme hierauf bei Agathodaemon zurück, und später auch auf ein chemisch gedeutetes Räthsel, welches als das des Hermes und des Agathodaemon in mehreren Handschriften steht.

Was von solchen älteren alchemistischen Aufsätzen, welche des Hermes Namen trugen, in derartigen Sammlungen enthalten ist, wurde später viel weniger beachtet, als ein anderes dem Hermes zugeschriebenes Schriftstück; die vielberufene *Tabula smaragdina*, welcher von den Alchemisten des Mittelalters und bis in das vorige Jahrhundert so grosse Wichtigkeit beigelegt wurde. Der Inhalt dieses Schriftstücks, welches namentlich nach der Mitte des 16ten Jahrhunderts viele Alchemisten beschäftigte²⁷⁾, ist nur in lateinischer Sprache bekannt geworden; ungewiss ist, in wel-

²⁵⁾ Vgl. oben S. 276, Anmerk. 71.

²⁶⁾ Der Anfang des Aufsatzes des Hermes ist hier angegeben: Ἐὶν μὴ τὰ σώματα ἀσωματώσης - - -; einen so beginnenden Ausspruch, welchen Olympiodoros anführt, bezeichnet als einen der Maria Borrichius in Conspect. script. chem. celebr., § 8 (in Mangeti Bibl. chem. cur., T. I., p. 40).

²⁷⁾ Es wurde zuerst zu Nürnberg 1541, als Hermetis Trismegisti Tabula smaragdina, in ejus manibus in sepulcro reperta, cum commentatione Hortulani, in Volumen tractatum scriptorum rariorum de alchymia, gedruckt. Vgl. Schmieder's Geschichte der Alchemie, S. 35 f., und da auch Angaben über spätere Veröffentlichungen.

cher Sprache es ursprünglich abgefasst war²⁸⁾. Ich will hier Einiges zusammenstellen, was die Ansichten über das Alter dieses Schriftstücks betrifft und namentlich, wie weit zurück sich eine Kenntniss desselben verfolgen lässt.

Für mehreres unten zu Bemerkende ist es nöthig, den Inhalt des Schriftstücks selbst zu kennen; und bei der Kürze desselben lasse ich es hier folgen²⁹⁾.

²⁸⁾ Was dafür spricht, dass der bekannt gewordene lateinische Text wahrscheinlich eine Uebersetzung aus dem Griechischen sei, hat Schmieder (a. e. a. O., S. 32) hervorgehoben. Dass das Schriftstück ursprünglich in phöniciſcher, und nicht in griechischer Sprache abgefasst gewesen sei, behauptete Kriegsmann in seinem Commentar zu demselben (in Mangeti Bibl. chem. cur., T. I, p. 382 sqq.), und er suchte für eine Anzahl von Stellen anzugeben, wie sie in Phoenicio-Ebraica dialecto gelautet hätten. An seine unbegründeten Vorstellungen schloss sich wohl eine vermeintlich berichtigte Angabe des Inhaltes in lateinischer Sprache an (vgl. die folgende Anmerkung), und noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts fabelte man von einer Uebersetzung der smaragdnen Tafel aus der phöniciſchen Sprache, welche auch im Deutschen gegeben wurde (in Schröder's neuer alchemistischer Bibliothek, Bd. I, Samml. II [Frankfurt u. Leipzig 1772]; vgl. Schmieder a. e. a. O., S. 33 u. 36). Kriegsmann's Commentar kündigte sich selbst als eine Jugendarbeit an; aber auch die späteren Publicationen dieses Schriftstellers (dessen J. F. Gmelin in seiner Geschichte der Chemie und Schmieder in seiner Geschichte der Alchemie nicht besonders gedenken) gefallen sich in den abenteuerlichsten Behauptungen. Von seinem „Taut, oder Auslegung der chymischen Zeichen, damit die Metallen und andere Sachen von Alters her bemerkt worden“ [Frankfurt 1665] urtheilte Beckmann (Geschichte der Erfindungen, Bd. III, S. 370), dass das Buch Nichts als alchemistischen Abergwitz enthalte; und nach Jöcher (Compendiöses Gelehrten-Lexicon, 3. Aufl., I. Theil, S. 1712 f.) hinterliess Kriegsmann Conjectanea de germanicae gentis origine, „darinne er behauptet, dass Hermes Trismegistus der Stifter der deutschen Nation gewest“.

²⁹⁾ Der lateinische Text der Uebersetzung wird nicht überall gleichlautend gegeben, aber die Varianten sind unerheblich; Schmieder hat sie a. e. a. O., S. 30 zusammengestellt. Von den zwei stärker unter sich abweichenden Formen, welche Thomson in seiner History of chemistry, Vol. I [London 1830], p. 10 f. neben einander stellt, ist die eine (aus Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 381 entnommen, wo sie als Versio latina tabulae Hermeticae, Phoenicii contextus proprietatem servans dasteht) wohl gewiss eine spätere Umformung der anderen. Einen Theil des Inhaltes der Tabula smaragdina hat in einer von der gewöhnlichen abweichenden lateinischen Uebersetzung des Bernardus Trevisanus Schrift de secretissimo philosophorum opere chemico in Mangeti Bibl. chem. cur., T. II, p. 389; aber man

Verum, sine mendacio, certum et verissimum. Quod est inferius est sicut quod est superius, et quod est superius est sicut quod est inferius, ad penetranda miracula rei unius. Et sicut omnes res fuerunt ab uno, meditatione unius, sic omnes res natae fuerunt ab hac una re, adaptatione. Pater ejus est sol, mater ejus est luna. Portavit illud ventus in ventre suo. Nutrix ejus terra est. Pater omnis telesmi totius mundi est hic. Virtus ejus integra est, si versa fuerit in terram. Separabis terram ab igne, subtile a spisso, suaviter, magno cum ingenio. Ascendit a terra in coelum, iterumque descendit in terram, et recipit vim superiorum et inferiorum. Sic habebis gloriam totius mundi. Ideo fugiet a te omnis obscuritas. Haec est totius fortitudinis fortitudo fortis, quia vincet omnem rem subtilem, omnemque solidam penetrabit. Sic mundus creatus est. Hinc erunt adaptationes mirabiles, quarum modus est hic. Itaque vocatus sum Hermes Trismegistus, habens tres partes philosophiae totius mundi. Completum est, quod dixi de operatione solis.

So lautet die Schrift, welche lange als die älteste chemische Urkunde abgehend und den Schlüssel zur Lösung des Geheimnisses, wie andere Metalle in Gold zu verwandeln, Denen, die sie verstehen, bietend angesehen wurde. Dunkel, wie sie ist, wurde sie manchmal als der eigentlichen Alchemie Fremdes lehrend betrachtet, doch meistens von den Alchemisten als ihrem Archiv zugehörig beansprucht³⁰⁾. Mährchenhaft gestaltete sich die Sage,

weiss nicht einmal gewiss, in welcher Sprache die Schriften des Grafen Bernhard von Treviso (1406–1490) ursprünglich geschrieben waren.

³⁰⁾ Dem Inhalt der Tabula smaragdina, welcher so lange auf das Geheimnis, wie Gold künstlich zu machen sei, gedeutet wurde, eine chemische Erklärung zu wahren, hat in neuerer Zeit noch Schmieder (a. a. O., S. 34) versucht: „So viel sieht man wohl, dass von *Scheidung* die Rede sei, ferner von *Behandlung der Körper mit Feuer*, endlich von einem *Aufsteigen und Niederfallen* ausgeschiedener Theile. Das Alles lässt sich ganz ungezwungen auf die Erscheinungen der *Destillation* deuten. — — Wol lässt sich denken, dass man die Wirkungen der Destillation anfänglich überschätzt und den Erfinder derselben vergöttert habe. Gerechte Anerkennung des Verdienstes war es, wenn man ihm in Tempeln, auch wol im Grabe, ein Denkmal stiftete, und ein solches scheint mir die Tabula smaragdina zu sein“.

wie diese Schrift aufgefunden worden sei. In einer dem Albertus Magnus beigelegten Schrift *de secretis chymicis* soll die Nachricht stehen, Alexander der Grosse habe auf einem seiner Züge das Grab des Hermes gefunden, und darin die Schrift geschrieben auf einer smaragdnen Tafel³¹⁾; nach einer alten Sage soll ein Weib Zara die Schrift in den Händen des Leichnams des Hermes in einer Höhle bei Hebron gefunden haben³²⁾, und bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts findet man in der Ueberschrift zu der Tabula smaragdina an diese Sage Erinnerndes wiederholt³³⁾. Da kann es nicht wundern, dass Alles diese Schrift und ein höheres Alter derselben Betreffende von Conring³⁴⁾ als eine grobe Lüge bezeichnet wurde; auch Athanasius Kircher³⁵⁾

³¹⁾ Athanasius Kircher hat diese Angabe in seinem *Oedipus Aegyptiacus*, wo er die Tabula smaragdina bespricht; nach Hervorhebung, dass jede ältere Nachricht über dieses Schriftstück fehle, sagt er: *Solus Albertus Magnus in libro de secretis chymicis (qui tamen inter supposititios Alberti libros numeratur) ait Alexandrum Magnum in suis itineribus sepulchrum Hermetis omnium philosophorum parentis invenisse plenum omnibus thesauris, non metallicis, sed aureis scriptis in tabula Zetadi, quam alias smaragdinam vocant. Vgl. Borrichius' De ortu et progressu chemiae dissert. [Hafniae 1669], p. 72. — Ich bin dieser Angabe nicht weiter nachgegangen; unter den dem Albertus Magnus untergeschobenen Schriften wird ein Secretorum tractatus angeführt, welcher aber mir nicht zugänglich ist.*

³²⁾ Kriegsmann sagt in seinem S. 376, Anmerk. 28 schon erwähnten Commentar zu dieser Schrift, bei Besprechung des muthmasslich hohen Alters derselben (bei Borrichius a. e. a. O., p. 72 sq.; Mangeti *Bibl. chem. cur.*, T. I, p. 384): *Ut taceam traditionem de tabula hac, seculis aliquot post diluvium, in antro prope Hebron a muliere Zara manibus cadaveris Hermetis exempta, nulla sui parte male se habere, si de Abrahami uxore Sara intelligatur: cum tempora denati Hermetis, id est Chanaanis Noachi nepotis atque Sarae congruant, ac locus (urbs Hebron a Chanaanis sive Hermetis filio Heth extracta, ad quam sedem fixerat Abrahamus) convenientissimus rei sit.*

³³⁾ Wie aus dem (Anm. 27) schon erwähnten Volumen tractatum scriptarum de alchymia [Norimbergae 1541] noch in Wedel's *Introductio in alchymiam* [Jenae 1706], p. 59 diese Ueberschrift übergegangen war: *Verba secretorum Hermetis, quae scripta erant in tabula smaragdi, inter manus ejus inventa, in obscuro antro, in quo humatum corpus ejus repertum est, so findet man sie noch in wörtlicher deutscher Uebersetzung in der unter dem Titel: Hermetischer Rosenkranz, 2. Aufl. [Frankfurt a. M., 1747] veröffentlichten Sammlung einiger alchemistischer Aufsätze (S. 52).*

³⁴⁾ *De Hermetica medicina*, p. 29 der Ausgabe von 1648.

³⁵⁾ *Oedipus Aegyptiacus* T. II, Pars II, p. 427; vgl. Borrichius a. o. a. O., p. 72 u. 75. Ein Alchemist Bernardus Canesius sei wohl der Verfas-

sprach sich dahin aus, dass diese Schrift ziemlich neuen Ursprungs sei.

Zu Gunsten dieser Ansicht sprach, dass eine frühe Bekanntheit mit dieser Schrift nur unsicher oder gar nicht nachweisbar schien. Borrichius selbst³⁶⁾ bekannte, dass er bei den älteren griechisch schreibenden Alchemisten Nichts von der Tabula smaragdina gefunden habe (mit dem Beisatz, dass er doch nicht daran zweifele, sie sei ihnen bekannt gewesen), und Kircher³⁷⁾ hob hervor, dass sie sich nicht bei den Arabern finde und überhaupt von keinem Schriftsteller vor Raymund Lull's Zeit erwähnt werde. Dagegen kam nicht auf des Borrichius wiederholt ausgesprochene Ueberzeugung, dass die Schrift doch von einem alten Hermes herrühre³⁸⁾, selbst zusammen mit dem Versuch des Nachweises dass eine dem Umfang jener Schrift entsprechende Grösse eines Smaragdes Nichts Unglaubliches habe³⁹⁾; auch nicht die Anführung von Schriftstellern, welche sie gekannt haben sollen, aber bezüglich deren Zeit, gerade was die angeblich älteren unter ihnen betrifft, selbst Nichts Sicheres bekannt ist⁴⁰⁾. Und dies gilt selbst für Den, mit welchem man gewöhnlich eine bestimtere Kenntniss jener Schrift beginnen lässt: für einen, der als Hortu-

ser (von einem Solchen ist mir Nichts bekannt), und der Gegenstand sei die Theorie praestantissimae essentiae, quam elixir vitae, aurum potabile, quintanque essentiam vocant. Im *Mundus subterraneus* (L. XI., cap. ultim; T. II, p. 333 der Amsterdamer Ausgabe von 1678; vgl. *Mangeti Bibl. chem. cur.*, T. I, p. 106) sprach sich Kircher bezüglich der Tabula smaragdina aus: quae tantum abest, ut lapidis fabricam doceat, ut potius non aliud, quam universae naturae processum in generatione et corruptione rerum elucescentem exponat.

³⁶⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 2.

³⁷⁾ Im *Mundus subterraneus* a. e. a. O.

³⁸⁾ *De ortu et progressu chemiae*, p. 73 sqq.; *Conspectus* — — —, § 1 u. 2.

³⁹⁾ Welche Frage sich noch in *Fabricii Bibl. gr.*, Vol. I, p. 70 mit in Betracht gezogen findet.

⁴⁰⁾ *Borrichii Conspectus* — —, § 2: Meminit ejusdem tabulae Aristoteles junior: de perfecto magisterio, meminit senior Zadith, Mg. Ortholanus seu Hortulanus, Avicenna — —. Ueber den alchemistischen Schriftsteller Aristoteles vgl. oben S. 358 ff.; Zadith, welcher gewöhnlich Zadith senior benannt wird, soll im 13ten Jahrhundert gelebt haben (*Schmieder's Geschichte der Alchemie*, S. 105).

lanus oder Garlandus bezeichnet wird, im 10ten oder 11ten Jahrhundert gelebt haben soll, und von welchem der Commentar herrühre, mit welchem zusammen die Tabula smaragdina zuerst durch den Druck verbreitet wurde⁴¹⁾.

Etwas mehr Beachtung, als eine Fälschung des Mittelalters

⁴¹⁾ In dem Commentar, mit welchem zusammen die Tabula smaragdina zuerst allgemeiner bekannt geworden ist, nennt sich der Verfasser: Ego quidem Hortulanus ab horto vel ab arce maritima dictus — — —. Dass dieser Hortulanus identisch sei mit einem im 10ten oder 11ten Jahrhundert lebenden Johannes Garlandius oder de Garlandia, ist nicht so sicher, als dies Morhof annahm (De metallorum transmutatione ad J. Langelottum, § 10; in Mangeti Bibl. chem. cur., T. I, p. 182: Tabulae smaragdinae, quae Hermeti adscribitur, origo est incerta: mentitur tamen Kircherus, qui ante Lullii tempora extitisse negat: cum Johannes de Garlandia, qui Hortulanus alias dicitur ac seculo decimo, teste Balaeo, vixit, jam tum in eam commentarium scripserit) und es nach Schmieder's Darstellung (Geschichte der Alchemie, S. 117) erscheinen könnte. Allerdings wird da, wo dieser Commentar gedruckt steht, gewöhnlich Johannes Garlandius als Verfasser genannt, und auch von Jöcher (Compendiöses Gelehrten-Lexicon, 3. Aufl. [Leipzig 1733], I. Theil, S. 1199) wurde ein Johannes de Garlandia anerkannt, welcher um die Mitte des 11ten Jahrhunderts in England gelebt habe und Grammaticus, Chymicus, Mathematicus und Theologus gewesen sei. In des vielbelesenen Fabricius Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis, Vol. III [Hamburgi 1735], p. 56 sqq. wird Joannes Garlandius Anglus, grammaticus et poeta clarus, welcher um's Jahr 1040 gelebt habe und unter dessen Schriften allerdings auch Ortolanus ohne weitere Angabe aufgeführt wird, als wahrscheinlich verschieden betrachtet von dem alchemistischen Schriftsteller desselben Namens; Mansi hat dagegen in der späteren Auflage von Fabricius' Werk, T. III [Patavii 1754], p. 19 wieder beide Schriftsteller als identisch betrachtet, hervorhebend dass die Schrift Ortolanus selbst ein alchemistischer Tractat sei. In des Fabricius Bibliotheca graeca (Vol. I, p. 69; ebenso in der Ausgabe von Harles, Vol. I, p. 78) wird der Ortholanus oder Hortulanus, welcher sich mit der Tabula smaragdina beschäftigt habe, ausdrücklich als ein Unbekannter bezeichnet. J. F. Gmelin warf (Geschichte der Chemie, I. Band [Göttingen 1797], S. 60) die Frage auf, ob wohl ein in der Mitte des 14ten Jahrhunderts zu Paris lebender Alchemist Ortholan (vgl. über diesen Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 441 ss.) auch der Verfasser des Commentars zur Tabula smaragdina gewesen sei, und setzt (a. e. a. O., S. 297) den alchemistischen Schriftsteller Joh. Garland in das Zeitalter des Paracelsus; an jene Frage Gmelin's erinnert, wenn Chevreul (Journal des savants, année 1851, p. 286) in Beziehung auf den Verfasser des Commentars zur Tabula smaragdina sagt: Hortulain passe pour avoir vécu au XIV^e siècle. — — Das Alter des unter dem Namen des Ortulanus oder Hortulanus bekannt gewordenen Commentars zur Tabula smaragdina ist auch danach, wie desselben in anderen älteren Schriften erwähnt wird, nur schwer zu be-

verdienen würde, kann aber dieses Schriftstück immerhin insofern beanspruchen, als eine Spur einer Kenntniss desselben sich doch selbst bei einem älteren griechisch schreibenden Alchemisten findet und auf es im 13ten Jahrhundert von Mehreren in einer Weise Bezug genommen wird, welche ausser Zweifel stellt, dass es damals schon als ein aus früher Zeit überkommenes betrachtet wurde und dass man es nicht als erst zu Raymund Lull's Zeit verfasst ansehen darf. Fabricius⁴²⁾ hat darauf aufmerksam gemacht, wie die Angabe des Grundes, wesshalb Hermes als Trismegistos benannt werde, in der S. 345 mitgetheilten Stelle eines ungenannten griechischen Schriftstellers an die in der Tabula smaragdina sich findende erinnert und es hiernach den Anschein hat, dass der Erstere bereits den Inhalt der letzteren Schrift gekannt habe. Räthselhaft bleibt es immer, wesshalb in den früheren Jahrhunderten, aus welchen uns alchemistische Schriften erhalten sind, in denselben keine oder nicht deutlichere Erwähnung jener dem Hermes beigelegten Schrift geschieht, reicht das Alter

stimmen; eine Schrift „M. Arnoldi de Villa nova, des berühmten Philosophi, Erklärung über den Commentarium Hortulani“ kommt zwar, z. B. in dem in Anmerk. 33 citirten hermetischen Rosenkranz (S. 81 ff.) vor, aber keine Aufzählung der Werke des dem 13ten Jahrhundert angehörigen Arnaldus Villanovanus erwähnt einer solchen. In dem in Anmerk. 29 citirten Aufsatz des im 15ten Jahrhundert lebenden Grafen Bernhard von Treviso wird (in Mangeti Bibl. chem. cur., T. II, p. 389) Hortulanus als alchemistischer Schriftsteller genannt. Aber schon für das 14te Jahrhundert ist das Bekanntsein des Commentars des Hortulanus nachgewiesen. In einer Pergament-Handschrift aus diesem Jahrhundert, welche die Watt'sche Bibliothek in Sanct-Gallen bewahrt (Verzeichniss der Manuscripte und Incunabeln der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen [St. Gallen 1864], S. 78) — in der ältesten unter den zahlreichen alchemistischen Handschriften der St.-Galler Stadtbibliothek — ist neben anderen alchemistischen Aufsätzen (von Avicenna, Geber, der Turba u. a.) auch enthalten: „Bl. 91—93: In nom. et c. Ego a. dictus Ortulanus ab ortis Martini nuncupatus Jacobina pelle involutus etc. bis: lapis ille benedictus“; nach der a. e. a. O. gegebenen Nachricht: „die Schrift des sogen. Ortulanus, eigentl. Joh. de Garlandia, welche Commentar. in Hermetis Tabulam smaragdinam heisse und in Vol. tractat. scriptt. var. de alchimia Norimb. 1541 gedruckt sei“. Dass ab ortis Martini dem sonst vorkommenden ab hortis maritimis entspricht (le philosophe des jardins maritimes heisst der Verfasser des Commentars in den französischen Angaben desselben), bedarf kaum besonderer Bemerkung.

⁴²⁾ Bibl. gr., Vol. I, p. 69.

derselben wirklich bis in jene Jahrhunderte oder vor sie zurück; und was an Erklärung hierfür geäußert worden ist⁴³⁾, ist willkürlich und ungenügend. Eine Erwähnung dieser Schrift bei den Arabern ist mir nicht erinnerlich und mindestens zweifelhaft⁴⁴⁾. Unaufgeklärt ist somit auch, wie diese Schrift zur Kenntniss der Abendländer kam, und unsicher, ob sie bei diesen bereits im 11ten Jahrhundert bekannt war. Aber gewiss ist, dass sie bei den Abendländern mindestens in dem 13ten Jahrhundert in hohem Ansehen stand. Denn Albertus Magnus nimmt in einem unzweifelhaft ihm zugehörigen Werke in der anerkanntesten Weise auf sie Bezug⁴⁵⁾, und ebenso bestimmt finden sich Berufungen auf sie in Schriften, als deren Verfasser Arnaldus Villanovanus betrachtet wird⁴⁶⁾, und in einem Werke, welches dem Raymund Lull zugeschrieben wird⁴⁷⁾. — Wir brauchen die Bekanntschaft mit der Tabula smaragdina nicht weiter zu verfolgen⁴⁸⁾, und wir

⁴³⁾ Von Borrichius: *Conspectus* — —, § 2; *Fabricii Bibl. gr.*, Vol. I, p. 69.

⁴⁴⁾ Borrichius giebt allerdings an (vgl. Anmerk. 40), dass Zadith und Avicenna ihrer erwähnen. Letzterer, wohl der ältere von beiden, lebte 980 bis 1036; viele alchemistische Schriften sind ihm untergeschoben, und Borrichius sagt nicht, wo sich bei ihm diese Erwähnung finde. — Kircher's entgegenstehende Angabe vgl. S. 379.

⁴⁵⁾ *De rebus metallicis et mineralibus*, L. I, tract. I, cap. 3: *Summum ingenium alchimicorum docet Hermes in secreto secretissimorum suorum per verba metaphorica dicens: Lapis suaviter cum magno ingenio ascendit a terra in caelum, iterumque descendit a caelo in terram. Nutrix ejus terra est, et portavit eum in ventre ventus suo.* Deutliche Bezugnahme auf die Tabula smaragdina findet sich auch in demselben Werk u. a. noch L. III, tract. I, cap. 6 und tract. II, cap. 1.

⁴⁶⁾ So im *Rosarium*, L. I, cap. 7 (*Mangeti Bibl. chem. cur.*, T. I, p. 665): *Pater ejus est sol, luna mater est; L. II, c. 11: Quoniam cum ascenderit a terra in coelum, iterumque descenderit in terram etc.* An das Erstere erinnernd auch im *Flos florum* (a. e. a. O., p. 683; schon vorher: *Facimus id quod est superius sicut id quod est inferius etc.*). Mehr noch im *Testamentum*, gegen das Ende (a. e. a. O., p. 707).

⁴⁷⁾ Im *Codicillus*, cap. 9 (bei *Manget T. I*, p. 884), cap. 53 (a. e. a. O., p. 904) u. a.

⁴⁸⁾ Beiläufig nur sei hier erwähnt, wie die Tabula smaragdina von Paracelsus anerkannt wurde. Er sagt von ihr im Prologe zu seiner Schrift *de tinctura physicorum* (*Opera* [Strasburg 1616], I. Theil, S. 921), sich gegen Den wendend, welcher seiner Richtung feindlich ist: „So zeigt die alt Smaragdinische Tafel noch mehr Kunst und Erfahrung der Philosophie, der

gehen auch hier nicht auf die Commentare zu derselben ein, welche, den älteren und der Zeit ihrer Abfassung nach nicht genau bestimmten ⁴⁹⁾ sich hinzufügend ⁵⁰⁾, ebenso wenig Licht auf den Inhalt jener Schrift zu werfen vermochten ⁵¹⁾.

Die Tabula smaragdina war nicht die einzige alchemistische Schrift, welche in dem Mittelalter als von Hermes herrührend betrachtet wurde. Von Hermes Gesagtes, was nicht in der Tabula smaragdina steht, wird namentlich von Albertus Magnus öfters citirt ⁵²⁾. Dieser scheint eine Schrift des Hermes gekannt

Artzney, der Magic und dergleichen an, dann immermehr von dir und deinem Hauffen wird gelehret werden*, und er nimmt auch sonst noch, z. B. im Secretum magicum de lapide philosophorum (a. a. O., II. Theil, S. 673, 688) auf diese Tafel Bezug.

⁴⁹⁾ Des Commentars des Hortulanus wurde bereits erwähnt. Von dem alchemistischen Schriftsteller Aristoteles sagt Borrichius (Conspectus —, § 20), dass Derselbe namentlich auf die Erklärung der Tabula smaragdina ausgehe.

⁵⁰⁾ Vgl. Libavii Commentariorum alchemiae P. II. [Francofurti 1606], p. 70 sq. Aus dem 16ten Jahrhundert ist als Commentator der Tabula smaragdina namentlich der eifrige Anhänger des Paracelsus, Gerhard Dorn zu nennen, aus dem 17ten der S. 376 erwähnte Kriegsmann (Beider Commentare finden sich in Mangeti Bibl. chem. cur., T. I, p. 380 sqq.), und noch im vorigen Jahrhundert kam G. W. Wedelii Exercitatio in tabulam Hermetis smaragdinam, adversus Kircherum [Jenae 1704] heraus; einiger noch späterer, aber weniger eingehender Bemerkungen zu ihr nicht zu gedenken.

⁵¹⁾ Es ist nicht meine Absicht, die die Tabula smaragdina betreffende Litteratur hier vollständiger zu geben. Vgl. bezüglich ihrer namentlich Fabricii Bibl. graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 708; Harles' Ausgabe dieses Werkes, Vol. I [Hamburgi 1790], p. 76 sq.; Schmieders Geschichte der Alchemie, S. 35 f.

⁵²⁾ In des Albertus Schrift de rebus metallicis et mineralibus wird z. B. (L. IV, tract. I, cap. 3) darauf Bezug genommen, was Hermes, qui multum de transmutationibus metallorum probavit, in alchimis suis gesagt hat über die Einwirkung von Essigdämpfen auf Bleiplatten; ferner (L. IV, tract. I, cap. 4) darauf, was Hermes in alchimis bezüglich der Wirkung des Zinns auf andere Metalle angegeben: dass es die Ductilität derselben zerstöre. Hermes wird ferner in dieser Schrift (L. IV, tract. I, cap. 3) in Beziehung darauf citirt, wie sich das Blei beim Erhitzen mit anderen Körpern verhalte; ferner (daselbst cap. 6) dafür, dass das Kupfer durch Erhitzen mit Tuchia goldgelb gefärbt werde; weiter (daselbst cap. 7) dafür, dass das Gold allein von aller Krankheit (aegritudo) frei sei und dass bei dem Erhitzen desselben nur die unedle Substanz verbrannt werde; auch (daselbst cap. 8) in Beziehung

zu haben, welche Alchimica betitelt war; und diese wiederum scheint, auch nach dem durch Albertus Magnus aus ihr Mitgetheilten, verschieden gewesen zu sein von den später unter Hermes' Namen zur Veröffentlichung gekommenen Schriften: Tractatus de lapidis physici secreto in VII cap. divisus, Liber de compositione, Secreta secretorum. Ganz allgemein werden diese Schriften, in deren erster unzweifelhaft auf relativ neuere Ansichten und selbst auf Avicenna Bezug genommen wird ⁵³⁾, als ziemlich späte litterarische Producte betrachtet ⁵⁴⁾, von Borrichius als dem jüngsten der verschiedenen, den Namen Hermes führenden Alchemisten, welcher wohl ein Araber gewesen sei, zugehörig ⁵⁵⁾; auf sie und ihre Verbreitung durch Druckschriften ⁵⁶⁾ gehe ich hier nicht weiter ein.

Solcher räthselhafter Schriftstücke, wie die Tabula smaragdina, bietet die alchemistische Litteratur noch einige. Kürzer noch, und ebenso unverständlich, sollen sie Denkmäler des frühesten chemischen Wissens sein. Dahin gehört z. B. das gewöhnlich als „Lehre des Ostanes“ bezeichnete Schriftstück, welches, zusammen mit der Erzählung von der Auffindung desselben im Innern einer Säule eines ägyptischen Tempels, bereits in dem Abschnitt über Democrit, S. 116 u. 129 ff., Anm. 51 besprochen wurde. Dahin ist auch die s. g. *Memphitische Tafel* gerechnet worden, von welcher ich schon früher ⁵⁷⁾ angegeben habe, dass man von einer

darauf, dass das Eisen beim Erhitzen nicht schmelze wie andere Metalle, sondern nur erweicht werde.

⁵³⁾ Vgl. Borrichii de ortu et progressu chemiae dissert. [Hafniae 1668], p. 71; Desselben Conspectus — —, § 3; Fabricii Bibl. gr., Vol. I, p. 67, Vol. XII, 708 sq.

⁵⁴⁾ Fabricii Bibl. gr., Vol. I, p. 67; Schmieder's Geschichte der Alchemie, S. 28.

⁵⁵⁾ Borrichii Conspectus — —, § 3.

⁵⁶⁾ Angaben hierüber findet man namentlich in Fabricii Bibl. gr., Vol. I, p. 66 sqq., Vol. XII, 708; ed. Harles Vol. I, p. 75 sq., bei Schmieder a. e. a. O., S. 28, in S. F. G. Hoffmann's Lexicon bibliograph. — — scriptorum graecorum, T. II [Lipsiae 1833], p. 350 sq.

⁵⁷⁾ S. 148 f., Anm. 16.

Bekanntheit des Synesios von Kyrene mit ihr gesprochen hat, ohne dass mir eine Berechtigung dafür erkennbar wäre. Ich will Weniges nur, was das Bekanntwerden dieser Memphitischen Tafel und den Inhalt derselben betrifft, hier zusammenstellen. Athanasius Kircher hat in seinem *Prodromus Coptus*⁵⁸⁾ der Lehre des Ostanos erwähnt und dass sie in Stein eingegraben in den Trümmern einer Säule des Tempels zu Memphis gefunden worden sei, und dann Folgendes angeknüpft: *Altera inscriptio huic similis, non procul a Memphi saxo incisa verbis quidem graecis, sed mystico quodam characterum genere tectis (teste Barachia-Abenephi) extare fertur; quorum verborum sensus non dissentit ab iis, quae in Smaragdina Hermetis tabula proponuntur. Inscriptio est:*

OTPAHO ANΩ OTPAHO KATΩ.

AETPA ANΩ AETPA KATΩ.

IIAN O ANΩ IIAN TOTTO KATΩ.

TATTA AABE KAI EYTYXE.

Hoc est: Coelum sursum, coelum deorsum; astra sursum, astra deorsum; omne quod sursum, omne id deorsum; haec cape et prospere. Dann aber hat Kircher diese Inschrift auch in koptischen Buchstaben mitgetheilt⁵⁹⁾. Die Angabe, dass diese Inschrift in koptischen Buchstaben eingegraben gefunden worden sei⁶⁰⁾, erregte besonderes Interesse. Die grosse Uebereinstimmung, welche der Inhalt dieser Inschrift mit dem der Tabula smaragdina zeige, hob Borrichius⁶¹⁾ bei seiner Beweisführung hervor, dass wirklich Hermes der Urheber der Chemie in Aegypten gewesen sei: Chemiam Hermeti debere primordia non inde modo conficitur, quod Aegyptiis ipsis, docente Kirchero, sapientia Hermetica appelletur, sed ex inscriptione illa Copticis literis saxo prope Memphim insculpta, quam inde descripsit Michael Schatta Coptita Memphitanus, non difficulter colligitur; reddita latine verba ita se habent:

⁵⁸⁾ *Prodromus Coptus sive Aegyptiacus* [Romae 1636], p. 173 sq.

⁵⁹⁾ A. e. a. O., p. 275.

⁶⁰⁾ Auch in Kircher's *Oedipus Aegyptiacus*, T. I, P. II, p. 414; vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 253.

⁶¹⁾ *De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 53.

Coelum sursum — — — haec caepe et beaberis. Haec enim verba tabulae Hermetis smaragdinae tam similia sunt, quam ovo ovum, adeo ut ex illa in saxum translata videantur. — Diese Memphitische Tafel hat doch bei den Alchemisten nicht so viel Beachtung gefunden, dass für die Betrachtung der Entwicklung der alchemistischen Ansichten Anlass gegeben wäre, die Anhaltspunkte weiter zu benützen, welche schon in dem hier Mitgetheilten für eine Rückverfolgung der Bekanntschaft mit dieser Inschrift geboten sind; und namentlich knüpft sich an sie Nichts, was zu der ältesten Periode der Beschäftigung mit Alchemie in einem auch nur einigermassen wahrscheinlich zu machenden Zusammenhange stünde. Ich verweile deshalb nicht länger bei dieser Inschrift, von welcher ich nur noch bemerken will, dass sie in Beziehung zu der Lehre vom Makrokosmos und Mikrokosmos gebracht worden ist und dass sie unter altägyptischen Denkmälern wiedergefunden sein soll⁶²).

Agathodaemon.

Mit dem Zweiten der als Hermes Bezeichneten (vgl. S. 373) sei Agathodaemon identisch, ist behauptet worden⁶³). Ueber eine als Agathodaemon bezeichnete alchemistische Autorität weiss ich nur anzugeben, dass ältere alchemistische Schriftsteller sich bereits auf sie beziehen⁶⁴), dass frühere Aufzählungen solcher

⁶²) In Lobeck's Aglaophamus, T. II [Regimonti Pr. 1829], p. 909 sq. wird bei der Betrachtung der Lehren über den Makrokosmos und Mikrokosmos darauf Bezug genommen, was Memphitica inscriptio affirmat, quam Kircherus in Prodrom. Copt. p. 173. et 275. capitalis mysticis gratificatus est: Οὐρανὸς ἄνω, οὐρανὸς κάτω, ἄστρα ἄνω, ἄστρα κάτω, πάν θ ἄνω τοῦτο κάτω· ταῦτα λάβε καὶ εὐτυχῆς· cujus exemplam Aegyptiacum Champollio dicitur nuper in mumia Sesostridis invenisse.

⁶³) Vgl. Borrichius in Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia p. 50 (auf was sich hier als von Manetho Gesagtes bezogen wird, findet sich p. 34); ferner in Conspectus script. chem. celebr., § 1.

⁶⁴) Dass Zosimos bereits seiner erwähne, scheint aus dem in Fabricii

Autoritäten (vgl. S. 349 und 354) sie als eine vom Hermes verschiedene haben, und dass in den Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze solche sich finden, welche von Agathodaemon herrühren sollen. — Unter diesen Aufsätzen ist namentlich oft vorkommend einer, für welchen aber nicht einmal die Ueberschrift übereinstimmend angegeben wird: *Ἀγαθοδαίμωνος εἰς τὸν χρυσὸν Ὀρφείως συναγωγὴ, καὶ ὑπόμνημα* gab sie Borrichius⁶⁵⁾ an, und entsprechend ist für die Pariser Handschrift 2327 (vgl. S. 287, Nr. 33) angegeben Agathodaemonis in quoddam Orphei oraculum, commentarius, während für andere ihn enthaltende Handschriften — Florent. (vgl. S. 265, Nr. 38), Escorial A (vgl. S. 271, Nr. 39), Paris-Fabr. (vgl. S. 280, Nr. 49) und die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete (vgl. 286, Anmerk. 95) — die Angaben darauf schliessen lassen, es stehen hier zwei Aufsätze: einer unter Agathodaemon's und einer unter Orpheus'⁶⁶⁾

Bibl. gr., Vol. XII, 767 Gesagten hervorzugehen. Auf ihn nimmt Olympiodoros Bezug; vgl. bei Borrichius in Dessen Hermetis — — —, p. 50 (wo eine Stelle mitgetheilt ist, in welcher Agathodaemon als der Erste in der Kunst gerühmt wird), ferner Fabr. Bibl. gr., Vol. XII, p. 765, Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I., p. 274; beachtenswerth ist namentlich das von Höfer a. e. a. O., p. 529 aus Olympiodoros Mitgetheilte, so fern es zeigt, wie ungewiss schon zu der Zeit dieses Schriftstellers war, wer oder was unter Agathodaemon zu verstehen sei. Aussprüche des Agathodaemon werden citirt in des Stephanos Schrift von der Goldbereitung (in Ideler's Physici et medici graeci minores, Vol. II, p. 244, 246; in des Pizimenti Uebersetzung f. 58 r^o und 59 v^o).

⁶⁵⁾ Hermetis — — —, p. 80.

⁶⁶⁾ Das ist doch der einzige mir bekannt gewordene Anhaltspunkt für die noch von Fabricius (Bibl. graeca, Vol. I [Hamburgi 1708], p. 129; ed. Harles Vol. I [Hamburgi 1790], p. 172) wiederholte Angabe: Feruntur sub Orphei nomine quoque chemica quaedam. Dass Cleopatrae et Orphei fragmenta quaedam in Pariser Manuscripten enthalten seien, hatte schon Labbé angegeben (vgl. S. 276, Anmerk. 71). Des Orpheus erwähnt Stephanos in dem zweiten Stücke seiner Schrift über Goldbereitungskunst (in Ideler's Physici et medici graeci minores, Vol. II [Berolini 1842], p. 203; in Pizimenti's Uebersetzung [vgl. S. 110] f. 26 r^o) nur in Beziehung zur Tonkunst. In der Darlegung dessen, was an Orpheus' Namen geknüpft uns überliefert ist, in Lobeck's Aglaophamus findet sich dem, dass Orpheus auch zur Chemie in Beziehung gebracht worden war, keine Berücksichtigung geschenkt. Eine Stelle aus einem anonymen Aufsatz aus einer Sammlung griechischer alchemistischer Schriften (vgl. S. 277), in welcher τὸ Ὀρφαϊκὸν ἰσοδοσίον καὶ ἡ

Namen, zusammen. Ueber den Inhalt ist Nichts weiter bekannt geworden⁶⁷⁾. — Ein in dem Inhaltsverzeichniss einer alten Sammlung alchemistischer Aufsätze als *Ἀγαθοδαίμωνος κεφάλαιον. (ποίησις μᾶλλον τοῦ παντός)* bezeichnetes Schriftstück (vgl. S. 262, Nr. 21) hat so wohl nur noch die Escorial-Handschrift *B* (vgl. S. 273, Nr. 22)⁶⁸⁾; auch über seinen Inhalt ist Nichts bekannt geworden, so wenig wie über den eines Fragmentes des *Agathodaemon*, welches zusammen mit einem des *Hermes* (vgl. S. 375) in Handschriften vorkommt⁶⁹⁾. Auf das in chemischem Sinne gedeutete Räthsel, welches als das des *Hermes* und des *Agathodaemon* sich in mehreren Sammlungen findet, komme ich später zurück.

Isis.

Dem Götternamen *Hermes* gesellt sich in der griechischen alchemistischen Litteratur ein anderer hinzu, der der *Isis*, in Verbindung mit dem des *Horos*. Der Name der *Isis* wird allerdings in den älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten nicht genannt, und der Aufsatz, durch welchen *Isis* in der alchemistischen Litteratur eingeführt ist, kommt in dem S. 261 f. mitgetheilten Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung und in der, diese Form der Sammlung uns wahrscheinlich erhaltenden Escorial-Handschrift *B* (vgl. S. 325) nicht vor, auch nicht in der ältesten der bekannten Handschriften, welche zu Venedig aufbewahrt war. Aber doch ziemlich viele Handschriften haben

Ἑρμιακή λύρα genannt und gleichsam erklärt werden, hat Fabricius (Bibl. graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 762) mitgetheilt.

⁶⁷⁾ Den Anfang giebt Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 771): *Ἀγαθοδαίμων Ὀσίριδι χαιρεῖν ἤδη σοι τοῦτο τέταρτον γράφω ἐκ τοῦ ἀρχαίου χειρσμοῦ* . . .

⁶⁸⁾ Die obenstehenden griechischen Worte sind auch als Ueberschrift eines Capitels in der Schrift des *Christianos* *περὶ ἐπιστάσεως τοῦ χρυσοῦ* angegeben; vgl. bei *Christianos*.

⁶⁹⁾ Bezüglich des Anfanges vgl. S. 295, Nr. 8.

ein Sendschreiben der Isis an ihren Sohn Horos. *Ἴσις προφήτις τῷ υἱῷ Ὠρῶ* fand sich in der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 280, Nr. 46); *Ἴσις προφήτις τῷ υἱῷ αὐτῆς Ὠρῶ* steht in der Florentiner (S. 265, Nr. 34), — — *τῷ υἱῷ αὐτῆς* in der Altenburger o. Gothaer Handschrift (S. 302, Nr. 32), — — *τῷ υἱῷ αὐτῆς* (in der Münchener Handschrift (S. 307, Nr. 28) und daran schliesst sich die Angabe für die Escorial-Handschrift *A* (S. 271, Nr. 37), in ihr sei enthalten: Isis la prophétesse au fils de la Lune; anders lautet in der Pariser Handschrift 2250 (S. 282, Nr. 4) die Ueberschrift ⁷⁰⁾: *Ἴσιδος βασιλίσσης Αἰγύπτου καὶ γυναικὸς Ὀσίριδος, περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης πρὸς τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν Ὠρῶν*; der Aufsatz kommt auch in den Pariser Handschriften 2327 (S. 287, Nr. 30) und 2329 (S. 290, Nr. 26) und in den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) vor. Die Anfangsworte sind für mehrere Handschriften ⁷¹⁾ angegeben: *Ἀπιέναι σου μέλλοντος, ὦ τέκνον* - - -, für die Pariser 2250 aber: *Σὺ μὲν ἐβουλήθης, ὦ τέκνον, ἀπιέναι* - - - ⁷²⁾. Die verschiedenen Handschriften scheinen den Text ziemlich verschieden zu haben; das Wenige, was Borrichius ⁷³⁾, und die paar Stellen, welche Gruner ⁷⁴⁾ früher mitgetheilt hat, finden sich gar nicht oder nur mit erheblichen Varianten in dem in neuerer Zeit durch Höfer aus der Pariser Handschrift 2250 veröffentlichten griechischen Texte ⁷⁵⁾. Den Inhalt des Aufsatzes gab Fabricius ⁷⁶⁾ an: In hoc apospasmatio angelus Amnaël docet mysterium chrysopoeiae et per omnia sacra adjurat mystam illud aliis non prodere. Eine deutlichere Einsicht in den Inhalt gewährt Höfer's vollständige Veröffentlichung des Textes, wie ihn die ge-

⁷⁰⁾ Nach Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 530).

⁷¹⁾ So für die Florentiner und für die Münchener Handschrift.

⁷²⁾ Nach Höfer a. e. a. O.

⁷³⁾ Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum, § 4 (in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 39).

⁷⁴⁾ Isis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 15 & 57.

⁷⁵⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 530 ss. Auf solche Verschiedenheiten hatte ich schon S. 88, Anmerk. 14 und S. 129, Anmerk. 51 hinzuweisen.

⁷⁶⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 771.

nannte Pariser Handschrift hat⁷⁷⁾. Hiernach schreibt Isis an ihren Sohn Horos, dass sie nach dem Abzug des Letzteren zum Kampfe gegen den Typhon dahin gegangen sei, wo man in mystischer Weise die heilige Kunst Aegyptens betreibe; dass sie hier die Bekanntschaft des Amnaël (Derselbe wird als erster Engel und Prophet bezeichnet) gemacht und Dieser den Beweis höchster Gunst von ihr gewünscht habe; dass sie diesen ihm verweigert habe, bis ihr das grosse Geheimniss der Bereitung des Goldes und des Silbers ganz und wahrhaftig mitgetheilt worden sei; dass Amnaël sie nun habe schwören lassen, seine Mittheilung an Niemand als an ihren Sohn zu verrathen; dann spricht sie als Enthüllung jenes Geheimnisses aus, dass jedes Ding nur aus Gleichartigem entstehe, und auch das Gold Gold hervorbringe, und es folgt nun eine Reihe eigentlich alchemistischer Vorschriften⁷⁸⁾. Auf den abscheulichen Schwur, welchen Isis leistet, komme ich später bei der Zusammenstellung einiger Schwurformeln zurück, welche uns, als früher bei der Mittheilung alchemistischer Geheimnisse benutzt, aufbewahrt sind.

Eine in grauer Vorzeit lebende Aegypterin Isis als der Medicin und Chemie kundig anzunehmen, wie dies noch Borrichius that, welcher sie als dem ältesten Hermes zunächst stehend betrachtete⁷⁹⁾: das ging schon für Lenglet du Fresnoy nicht mehr an, welcher davon abstand, die Alchemie bis auf die mythische Isis zurückführen zu wollen⁸⁰⁾. Aber für den hier in Rede ste-

⁷⁷⁾ A. Anmerk. 75 a. O.; die französische Uebersetzung eines grossen Theils des Aufsatzes daselbst p. 290 s.

⁷⁸⁾ Letztere unter der Ueberschrift: *Μίξις λευκοῦ φαρμάκου ὃ λευκαίνει πάντα τὰ σώματα*. Das unter dieser Ueberschrift Stehende ist auch in den Angaben für andere Handschriften (die Florentiner und die Münchener z. B., nach der Uebereinstimmung der hier für den Aufsatz angegebenen Schlussworte mit denjenigen, wie sie der von Höfer publicirte Text hat) als zu dem Sendschreiben der Isis an den Horos gehörig betrachtet worden; aber man findet auch (so für die Altenburger o. Gothaer Handschrift; vgl. S. 302, Nr. 33) das unter jener Ueberschrift Stehende als einen besonderen Aufsatz angeführt.

⁷⁹⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 44: *Horus fuit Isidis filius, si Diodorum audimus* — — —. *Igitur Horus sive Apollo edoctus fuit a matre Iside, Isis ab Hermete, ut ante ex Diodoro ostensum, manifesto argumento Hermetem primum medicinae fuisse inventorem*. Vergl. auch Anmerk. 81.

⁸⁰⁾ *Histoire de la philosophie hermétique, T. I, p. 8.*

henden Aufsatz erkannte doch auch Borrichius an, wie Vieles dafür spreche, dass er untergeschoben sei, wenn er gleich sich noch anerkennend bezüglich desselben äusserte⁸¹⁾. Darauf hin, dass in diesem Aufsätze der s. g. Lehre des Ostanes⁸²⁾ erwähnt wird, glaubte Gruner⁸³⁾ annehmen zu müssen, nicht die ältere, lange vor Democrit lebende ägyptische Isis könne Verfasserin dieses Schriftstückes sein, sondern dasselbe scheine erst nach der Gründung von Alexandria, unter den griechischen Königen geschrieben zu sein. Despectirlicher äusserte sich über diesen Aufsatz Höfer 1842⁸⁴⁾, welcher sich übrigens später⁸⁵⁾ bezüglich desselben etwas rücksichtsvoller ausgedrückt und ihm auch durch die bereits erwähnte vollständige Veröffentlichung des Textes eine gewisse Bedeutung für die Litterargeschichte der Alchemie zuerkannt hat.

⁸¹⁾ A. Anmerk. 73 a. O.: Proximum Hermeti primo locum sibi vendicat scriptum Isis, filio ipsius Horo dedicatum; atque ideo proximum, quia Isis Osiridis regis uxor ab Hermete, consiliario suo edocta, secundum Diodorum Siculum. Esse autem scriptum illud, quod nunc in larariis doctorum custoditur, spurium, multa ex ipso textu allata docuerint, licet sua venere et arte nequaquam destituatur.

⁸²⁾ Vgl. S. 129, Anmerk. 51.

⁸³⁾ A. Anmerk. 74 a. O., p. 64.

⁸⁴⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 276: Cette épître, écrite dans un langage tout mystique, me paraît une satire sanglante des divagations théoriques et obscures sur la pierre philosophale; car l'auteur, après avoir fait jurer le silence par toutes les puissances du ciel et de l'enfer, apprend à l'initié que, *pour faire de l'or, il faut de l'or*, en proclamant que *c'est là tout le mystère*. — Auch Chevreul (Journal des savants, année 1845, p. 330) wollte diesen Aufsatz eher als eine Satyre, wie als ein ernst gemeintes Schriftstück der s. g. heiligen Kunst betrachten.

⁸⁵⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 290: Cette épître recommande, sous une forme allégorique, la pratique d'un des plus grands axiomes des alchimistes, à savoir qu'il *faut en tout imiter la nature*. De plus, on y trouve la preuve incontestable qu'il était expressément interdit aux initiés de divulguer les secrets de leur science.

Johannes.

Der ungenannte griechische Schriftsteller, dessen Aufzählung der alchemistischen Autoritäten oben (S. 345) mitgeteilt wurde, sagt, dass dem Hermes ein Oberpriester Johannes gefolgt sei, und Diesem als dritter Lehrer der Kunst Democrit. Die Persönlichkeit, welche diese Aufzählung in der Wiener Handschrift als *Ἰωάννην ἀρχιερέα γενόμενον τῆς ἐν εὐαγγίᾳ τυθείας καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἀδύτων* hat (Cotelier⁸⁶) schlug vor zu lesen: *τῆς ἐν ἀγίᾳ Πυθείας*), findet sich auch in einer anderen älteren Liste der alchemistischen Autoritäten, welche oben (S. 348 ff.) besprochen wurde, genannt: als *Ἰωάννης ἱερέυς*⁸⁷) oder als *Ἰωάννης ἱερέυς τῆς σκευασίας τῆς θείας*⁸⁸), und in anderen Nachrichten über diese Liste wird als darin vorkommend *Joannes pontifex τῆς ἐν Εὐαγγελίᾳ τῆς θείας*⁸⁹) und *Jean l'archiprêtre dans la divine Évangie*⁹⁰) aufgeführt. — Auch für die Ueberschriften eines alchemistischen Aufsatzes, welcher von diesem Johannes herrühren soll, sind, nach den verschiedenen ihn enthaltenden Handschriften oder der Lesung derselben oder der Vermuthung der Berichterstatter, die Angaben, gerade was die nähere Bezeichnung des Verfassers betrifft, unter sich sehr abweichend. Als *ἀρχιερέυς* wird Derselbe genannt in der Angabe für die Montpellier-Handschrift⁹¹), als *archiepiscopus*⁹²) oder als *pontifex τῆς ἐν Εὐαγγελίᾳ*⁹³) in den Angaben für Pariser Handschriften; *Ἰωάννου ἀρχιερέως, τοῦ ἐν ἀγίᾳ πόλει, περὶ τῆς ἀγίας τέχνης* ist die Ueberschrift von Borrichius⁹⁴) angegeben,

⁸⁶) *Eccles. Graec. Monumentorum* T. III, p. 577; vgl. Lambecii *Commentar. de bibl. vindobon.* L. VI., ed. Kollarii p. 399.

⁸⁷) Vgl. S. 349 und S. 351, Anmerk. 24.

⁸⁸) Vgl. S. 349 f., Anmerk. 19.

⁸⁹) Vgl. S. 350.

⁹⁰) Vgl. S. 351.

⁹¹) Vgl. S. 294, Nr. 30.

⁹²) Für Paris 2327 (vgl. S. 287, Nr. 28); ebenso für die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete Handschrift (vgl. S. 286, Anmerk. 95).

⁹³) Für Paris 2252 (vgl. S. 283, Nr. 3, und daselbst auch Höfer's Angabe).

⁹⁴) *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674],

Ἰωάννου ἀρχιερέως τοῦ ἐνεβευγία περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης ist sie in der Escorial-Handschrift A⁹⁵) — — τοῦ ἐν ἔβαγλα — — in Fabricius' Handschrift⁹⁶) und in der Florentiner⁹⁷) gelesen, und in verschiedener Art gedeutet worden: z. B. dass ein Joannes archipraesul in Ebania der Verfasser gewesen sei, von Bandini⁹⁸), während früher gar ein Joannes pontifex Abassinus⁹⁹) als solcher angegeben worden war. Der Anfang dieses Aufsatzes ist nicht in allen Handschriften übereinstimmend¹⁰⁰), und über den Inhalt ist nur wenig bekannt geworden¹⁰¹). — Ueber das Alter dieser Schrift lässt sich nicht urtheilen; eine Erwähnung derselben oder des als ihr Verfasser genannten Johannes in den älteren der uns zugekommenen griechischen alchemistischen Schriften ist mir nicht mit Sicherheit bekannt¹⁰²); wenn Lenglet du Fresnoy¹⁰³) Jean le prêtre vor den Democrit von Abdera und um's Jahr 500 v. Chr. setzt, so ist sich dabei auch nicht länger aufzuhalten.

p. 80 (so auch dann von Boerhave, *Elementa chemiae* [Lugduni Batavorum 1732], T. I, p. 12).

⁹⁵) Vgl. S. 271, Nr. 35.

⁹⁶) Vgl. S. 280, Nr. 44.

⁹⁷) Vgl. S. 265, Nr. 31.

⁹⁸) A. S. 263 a. O.

⁹⁹) In der bei Montfaucon a. S. 263 a. O. über die Florentiner Handschrift gegebenen Nachricht.

¹⁰⁰) *Μετασκευώμεθα, καὶ εἰδῶμεν, ἢ φιλοσοφίσωμεν τί μᾶλλον ὀριζόμενοι* - - - ist er für die Florentiner Handschrift und für Escorial-A angegeben; anders für Fabricius' Handschrift: *Ἐὰν μὴ ἡ σύγκρασις τῶν στερεῶν ἀποτελεσθῆ, εἰς κενὸν καὶ μάταιον πᾶς πόνος καὶ κάματος λογισθήσεται ἡμῖν* - - -

¹⁰¹) Bandini giebt in Beziehung hierauf a. S. 263 a. O. an: *Tituli capitum, quae pertractantur, sunt: I. Περὶ τοῦ μεταλλικοῦ λίθου, ἐν τίσιν τόποις ἐκείνος κατασκευάζεται. II. Περὶ διαφορᾶς χαλκοῦ κεκαυμένου. III. Περὶ λευκώσεως. IV. Γίνωσκε, ὃ φίλε, τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν* (vgl. S. 352, Anmerk. 28). V. *Ὁ οἶκος*. Die Ueberschrift des ersten Capitels erinnert sehr an die eines Aufsatzes in der Altenburger o. Gothaer Handschrift, welcher nach Reinesius ein Excerpt aus dem Agatharchides sein soll; vgl. S. 301, Nr. 18.

¹⁰²) Ob die in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 767 angegebene Stelle, in welcher *Ἰωάννης ὁ ἀρχιερεὺς ἐν τῇ τῆς χρυσοποιίας παρακρίσει* citirt wird, wirklich zu der da vorstehend besprochenen Schrift des Zosimos gehöre, ist mir nämlich nicht gewiss.

¹⁰³) *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. I, p. 460.

Ich muss es dahin gestellt sein lassen, ob etwa die Uebereinstimmung des Namens mit dem der eben besprochenen alchemistischen Autorität den Evangelisten Johannes in den Geruch gebracht hat, er habe Gold, und zwar aus Holz, und Edelsteine künstlich machen können. Dem letzteren Heiligen wird dies nachgerühmt zu einer Zeit, wo man im westlichen Europa von dem Inhalte der Sammlungen älterer griechischer alchemistischer Aufsätze allerdings sonst noch Nichts gekannt zu haben scheint¹⁰⁴⁾: im 12ten Jahrhundert, bei Adam von St.-Victor¹⁰⁵⁾, welcher in einer Hymne zum Lobe des Evangelisten Johannes solcher Kunstfertigkeit desselben gedenket. Ich kenne die betreffende Strophe vollständig nur durch Lenglet du Fresnoy's Angabe¹⁰⁶⁾, nach welcher sie lautet:

Cum gemmarum partes fractas
solidasset, has distractas
tribuit pauperibus.
Inexhaustum fert thesaurum,
qui de virgis fecit aurum,
gemmas de lapidibus.

Mit grosser Sicherheit wird dann auch im 13ten Jahrhundert

¹⁰⁴⁾ Vgl. oben S. 318 f.

¹⁰⁵⁾ Adamus Victorinus, Augustinermönch in der Abtei St. Victoris zu Paris, starb 1177.

¹⁰⁶⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 20. Lenglet du Fresnoy bemerkt nach der Angabe, dass man den Evangelisten Johannes als Alchemisten betrachtet habe, und der Mittheilung dieser Strophe: C'est ce qu'on lit dans une prose sur S. Jean l'évangéliste composée par Adam de S. Victor qui vivoit au XII. siècle: et Vincent de Beauvais a dit la même chose, in Speculo naturali. Das kann heissen, dass auch der letztere Schriftsteller der alchemistischen Kunstfertigkeit des Evangelisten Johannes erwähne, oder, dass sich auch bei ihm diese Strophe mitgetheilt finde. Ersterem entspricht, dass in dem Speculum naturale des Vincenz von Beauvais, da wo alchimiae magistri aufgezählt werden, allerdings auch Joannes Evangelista mitgenannt ist (vgl. oben S. 319); aber die angeführte Strophe ist mir bei wiederholtem Durchblättern des Speculum naturale nicht aufgestossen, und ich weiss nicht, ob bezüglich der Auffindung derselben in dieser Schrift Höfer glücklicher gewesen ist, welcher (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 403) die drei letzten Zeilen der Strophe mit dem Beisatz: Vincent, in Speculo naturali) mittheilt.

der Evangelist Johannes bei Vincenz von Beauvais¹⁰⁷⁾ als einer der Meister in der alchemistischen Kunst genannt. Und wer wollte sich über solchen Glauben in jener Zeit wundern, wenn man liest, in welcher Weise noch im 17ten Jahrhundert von einem so gelehrten und in der Geschichte der Chemie eine so hohe Stelle einnehmenden Manne, wie dies der 1682 verstorbene Joh. Joach. Becher war, über diesen Gegenstand geurtheilt wurde. In Becher's, 1669 zuerst erschienenen *Physica subterranea*¹⁰⁸⁾ wird da, wo Zeugen dafür aufgeführt werden, dass Metalle künstlich hervorgebracht werden können, auch genannt *S. Joannes Evangelistu*, de quo Romanorum breviarium, quod utique errare nequit, sequentia cantat, die D. Joannis Evangelistae, sacro mense Decembri. Authore Adamo a S. Victore, cujus initium, Gratulemur ad festivum, etc.

Inexhaustum fert thesaurum,
Qui de virgis fecit aurum,
Gemmae de lapidibus.

Ex lapidibus gemmas facere, sive naturales sive factitias, non adeo absonum, cum lapides et gemmae sub uno genere lapideitatis comprehendantur, sed ex virgis aurum facere, ex vegetabili metallum, id primo intuitu valde durum, semper enim et diu a me ipso creditum est, non dari transmutationem unius regni in aliud. Folgt eine Erzählung von einem Jesuiten, welcher an Becher ein aus einer Pflanze dargestelltes Pulver mitgetheilt habe, das bei weiterer Behandlung Gold gegeben, und welcher auch berichtet habe, in der Nähe von Tamariskensträuchern sei der Boden immer goldhaltig. Was für Becher zu folgender weiterer Betrachtung Veranlassung giebt: Credibile ergo est in udosa Pathmo insula, ubi S. Joannes in exilio erat, non defuisse tamariscum, unde virgas sumeret, cum illud lignum prae ceteris vi-

¹⁰⁷⁾ Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

¹⁰⁸⁾ J. J. Becheri *Physica subterranea*; ed. G. E. Stahl [Lipsiae 1703], p. 608 sq. — Darüber, wie noch im 17ten Jahrhundert an alchemistische Kenntnisse des Evangelisten Johannes geglaubt wurde, vergl. auch S. 21, Anmerk. 42; selbst später noch hat man sich in alchemistischer Deutung der Apokalypse versucht.

und vielleicht in noch mehr Handschriften zugleich mit dem Aufsatz des Pappos. Ueber den Inhalt des dem Moses zugeschriebenen Aufsatzes ist meines Wissens Nichts bekannt geworden, und auch Nichts über die persönlichen Verhältnisse seines Verfassers. Dass Derselbe ein Christ gewesen sei, ist danach, wie seiner erwähnt wird, vermuthet worden ¹¹²⁾; dass er ein Jude gewesen sei, vermuthete Gruner ¹¹³⁾, und Conring ¹¹⁴⁾, dass er vielleicht ein ägyptischer Priester gewesen sei. In den Ueberschriften des eben besprochenen Aufsatzes scheint eine über die Nennung des Namens hinausgehende Bezeichnung des Verfassers nicht vorzukommen, und wenn bei Lambeck ¹¹⁵⁾ *Μωσείως διπλωσις* als Moysis, prophetae et legislatoris Hebraeorum, secretum chymicum supposititium aufgeführt wird, so geben wohl die älteren Handschriften keinen Grund ab zu der Annahme, dass schon in früherer Zeit der Stifter der Mosaischen Religion als der Verfasser dieses Aufsatzes betrachtet worden sei ¹¹⁶⁾.

Wenn aber auch nicht gerade als alchemistischer Schriftsteller: als mit guten chemischen und selbst mit alchemistischen Kenntnissen ausgerüstet wurde der letztere Moses allerdings während langer Zeit betrachtet. Vincentius Bellovacensis im 12ten Jahrhundert, welcher (vgl. S. 319) bei der Aufzählung der Lehrer der Alchemie nach Adam, Noah u. A. auch Moses nennt, verstand wohl schon unter diesem Namen den Gesetzgeber der Israëlitcn. Ob dieser Moses nicht mit der als Hermes bezeichneten alchemistischen Autorität identisch sei, wurde später

¹¹²⁾ Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

¹¹³⁾ A. o. (Anmerk. 110) a. O., p. 16.

¹¹⁴⁾ De Hermetica medicina [Helmestadii 1669], p. 31.

¹¹⁵⁾ Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI., ed. Kollarri [Vindobonae 1780], p. 426.

¹¹⁶⁾ Als eine andere, demselben Moses untergeschobene Schrift wurde von Lambeck a. e. a. O. auch die in Anmerk. 110 erwähnte *Σύνταξις χυμειυτική τοῦ Μωυσείως*, hoc est, Syntagma, sive tractatus Moysis de chymia genannt, unter Verweisung bezüglich der dem Moses untergeschobenen chemischen Schriften auf seinen Prodomus historiae literariae, L. II, c. 2, § 1.

in Betracht gezogen¹¹⁷⁾, und es wurde discutirt, zu welchen Schlussfolgerungen man bezüglich der Alchemie komme, wenn diese Identität angenommen werde¹¹⁸⁾. — Ich weiss nicht, wer zuerst dafür, dem Moses chemische Kenntnisse zuzuschreiben, eine Stütze in der Erzählung vom goldenen Kalbe, und wie Moses die Abgötterei der Israëlitern mit demselben gestraft habe, zu finden geglaubt hat. „Moses nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es mit Feuer, und zermalmte es zu Pulver, und stäubete es aufs Wasser, und gab es den Kindern Israels zu trinken“, so lautet diese Erzählung im 2. Buche Mose, Cap. 32, V. 20 nach Luther's Uebersetzung, und in dem, was Moses hier gethan habe, glaubte man den sicheren Beweis für absonderliche Kenntnisse in der Chemie, speciell der des Goldes, sehen zu dürfen. Aufgeklärter besprach allerdings H. Conring¹¹⁹⁾ schon 1648 *nonnullorum fabulas, quasi Moses vitulum aureum comminuens in pulverem, chemicum egerit*, und später¹²⁰⁾ noch etwas eingehender, dass in jener Erzählung von einer chemischen Lösung des Goldes nicht die Rede sei. Aber Borrichius¹²¹⁾ hob 1668 doch wieder stark hervor, nur ein sehr guter Chemiker habe das thun können, was von Moses hier erzählt werde, wenn er gleich bei der Würdigung der Kenntnisse des Letzteren aussprach: *sed utrum chemica quoque scierit tractaveritque Moses, in suspensio relinquitur*; und später¹²²⁾ betrachtete er mit noch grösserer Sicherheit den Moses als in der Chemie bewandert und fragte: *quomodo ille [Moses] rudem fusi vituli aurei massam in pulverem molendo subtilissimum redigere potuit, nisi chemiae sciens?* So auch G. W. Wedel, welcher in seiner Abhandlung *De Mose chimico*¹²³⁾ meinte: *Sine dubio summus chemicus et per ignem artifex fuit*

¹¹⁷⁾ Vgl. Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. I, p. 46 sq. und ed. Harles, Vol. I, p. 49.

¹¹⁸⁾ Vgl. Libavii *Commentar. alchymiae P. I* [Francofurti ad Moenum 1606], p. 2 u. 15.

¹¹⁹⁾ *De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 393.

¹²⁰⁾ *De Hermetica medicina* [Helmestadii 1669], p. 431.

¹²¹⁾ *De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 46 sq.

¹²²⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* [Hafniae 1674], p. 226.

¹²³⁾ *Exercitationum medico-philologicarum Dec. IX.* [Jenae 1699], p. 1 sqq.

Moses, qui aureum vitulum tam prompte destructum ivit, und nach der Besprechung, dass hierzu Schwefel, saure Salze, Quecksilber oder Blei hätten dienen können: Ita vero haberi potest, et a Mose sapientissimo confectum fuit aurum igne combustum, tritum in pulverem et comminutum-subtilissime, aquis inspergi non minus ac bibi aptum, ac salubrem.

Aber nicht nur wurde immer noch geglaubt, dass Moses das goldene Kalb chemisch bearbeitet und in trinkbare Form gebracht habe, sondern es wurde jetzt auch noch bestimmter angegeben, wie er dies ausgeführt habe. Und kein geringerer Mann gab sich der Täuschung hin, dies herausgebracht zu haben, als der berühmte Chemiker Georg Ernst Stahl, welcher 1698 veröffentlichte¹²⁴⁾, dass ein hepar sulphuris supersaturatum, ex aequis partibus salis alcali et sulphuris citrini bei dem Zusammenschmelzen mit Gold dieses auflöst und die resultirende Masse in Wasser gelöst werden kann. Stahl selbst bemerkt: Hoc certe fuisse ipsum illud artificium quo Moses vitulum aureum combusserit, praeter facilitatem et simplicitatem negotii, minimum insuper apparatus et quantitatem quoque materialium exiguam, — — persuadet insuper et illud, quod hoc auratum hepar sulphuris, non modo simul nauseosum illum saporem prae se ferat, quem vulgare et nudum simplex etiam habet, licet revera auratum hoc minus foeteat: sed etiam plane peculiarem penetrantissimam amaritiam gustui offerat, qualis neque in antimoniâli, neque alio quocunque hepate deprehendatur. Unde quidem amarum illum, et abominabilis undique saporis potum, ex ita combusto vitulo natum esse arbitramur, qui foeditatem cultus idololatrici sensibus ipsis adumbraret, et memoriae quoque opprobrium imprimeret, licet gustuum de caetero nulla sit recordatio.

Wir können uns hiernach nicht darüber wundern, dass Lenglet du Fresnoy¹²⁵⁾ gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts unter der Ueberschrift: Moyse connoît la science hermétique, Folgen-

¹²⁴⁾ Observat. chymico-physico-medic. ann. MDCXCVIII. mensis Aprilis, quo vitulus aureus igne combustus, arcanum simplex, sed arcanum demonstratur; in G. E. Stahlii Opusculo chymico-physico-medico [Halaë Magdeburgicae 1715], p. 585 sqq.

¹²⁵⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 18 s.

des schrieb: Moÿse avoit été formé dans toutes les sciences des Egyptiens, dont la plus secrete et en même tems l'une des plus essentielles, étoit celle de la transmutation des métaux: on ne doit donc pas s'étonner de lui voir fondre, calciner, et mettre en poudre cette masse énorme du veau d'or, dont en son absence le peuple d'Israël s'étoit fait une divinité, pareille à l'Apis d'Egypte. Cette calcination n'a pû se faire sans le secours de feu. Il y a plus, Moÿse sait dissoudre et délayer dans l'eau commune cet or calciné, ce qui est contre toutes les expériences, puisque sans le secours d'une science particuliere, l'or en quelque petite quantité qu'il soit, se précipite toujours au fond de toutes les liqueurs ordinaires, ausquelles on le joint. — Mehr Grund zur Verwunderung kann es abgeben, wie dieser Gegenstand noch in neuerer Zeit, 1852, erörtert worden ist, mit Uebergehung des von der neueren Exegese erlangten Resultates, dass das s. g. goldene Kalb nur ein vergoldetes hölzernes Götzenbild gewesen sei, zu dessen Zerstörung es besonderer chemischer Kenntnisse nicht bedurfte. W. Herapath¹²⁶⁾ fand auf Mumienleinen silberhaltige Hieroglyphenschrift und in der Nähe der Schriftzüge das Zeug zerfressen; er vermuthete, diese Schriftzüge seien mit salpetersaurer Silberlösung geschrieben und Salpetersäure also den alten Aegyptern bekannt gewesen, und äusserte sich weiter: A very probable speculation might be raised upon this to account for the solution of the golden calf by Moses, who had all his mundane knowledge from the Egyptian priests. It has been supposed that he was acquainted with and used the sulphuret of potassium for that purpose; how the inference arose I know not; but if the Egyptians obtained nitric acid, it could only have been by the means of sulphuric acid, through the agency of which, and by the same kind of process, they could have separated hydrochloric acid from common salt: it is therefore more probable that the priests had taught Moses the use of the mixed nitric and hydrochloric acids with which he could dissolve the statue, rather than a sulphuret, which we have

¹²⁶⁾ Philosophical Magazine and Journal of Science, 4. series, Vol. III [London 1852], p. 528.

no evidence of their being acquainted with. — J. Denham Smith¹²⁷⁾ hat gegen diese Erklärung hervorgehoben, welche unbewiesene und unwahrscheinliche Vermuthungen dieselbe einschliesst, aber sich zugleich gegen die Auffassung des Processes ausgesprochen, welche Stahl's und Herapath's Erklärung der Erzählung zu Grunde liegt. How the notion first arose, that the Israelitish idol was *dissolved*, I cannot comprehend, save that the text was never read by a „solutionist“, seeing that it is directly opposed to the plain meaning of the sacred narrative, which tells its tale in as clear, simple and concise language as could be employed in the present day, were we desirous of relating the same facts in the most condensed form. These are the words — —¹²⁸⁾. Can anything be more evident than that the golden calf was reduced to an impalpable powder, and thus rendered potable when mixed with water? — — — If it be asked, How did Moses grind this malleable idol „as fine as dust“? the answer seems to me very easy; in the words of the text, „he burnt it with fire“; that is, he fused and alloyed it with a substance capable of rendering gold brittle. Unter den verschiedenen Möglichkeiten, wie dies bewerkstelligt worden sein möge, betrachtet Smith die Annahme als die wahrscheinlichste, dass Moses das goldene Kalb mit Blei zu einer spröden und leicht pulverisirbaren Legirung zusammengeschmolzen habe.

Maria.

Dem Namen des Moses ist manchmal, als der einer Schwester Desselben und gleichfalls einer alchemistischen Autorität, der

¹²⁷⁾ Dasselbst, Vol. IV, p. 142.

¹²⁸⁾ Die S. 399 mitgetheilte Stelle aus dem 2. Buche Mose; und ferner aus dem 5. Buche, Cap. 9, Vers 21: „Aber eure Sünde, das Kalb, das ihr gemacht hattet, nahm ich, und verbrannte es mit Feuer, und zerschlug es, und zermalmete es, bis es Staub ward, und warf den Staub in den Bach, der vom Berge flusst“ nach Luther's Uebersetzung.

Name der Maria hinzugesellt worden. Eine Maria wird schon in älteren alchemistischen Schriften citirt: bei Zosimos¹²⁹⁾, bei Olympiodoros¹³⁰⁾, bei Stephanos¹³¹⁾, bei dem als Christianos bezeichneten alchemistischen Schriftsteller¹³²⁾ u. A. Wie Maria in älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten genannt wird, vgl. oben S. 349 ff. und 354. Bei Georgios Synkellos¹³³⁾ im 9ten Jahrhundert wird eine Jüdin Maria gelegentlich

¹²⁹⁾ In dem: *γνησία γραφή περί της ισραῆς και θείας τέχνης* - - - überscribenen Aufsätze; vgl. Fabricius' *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 762 u. 770; Bandini's *Catalog. bibl. Laurent.* T. III, p. 352; Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 270; im Abschnitt über Zosimos S. 189 ff., Anmerk. 127 und 133. In dem Aufsätze *περί ὀργάνων και καμίνων* oder einem an denselben sich anschliessenden Schriftstück; vgl. Fabricius a. e. a. O., p. 767 und im Abschnitt über Zosimos S. 174.

¹³⁰⁾ Vgl. oben S. 355, auch in Borrichius' *Conspectus scriptorum chemicorum*, § 8, auch Höfer a. a. O., p. 276.

¹³¹⁾ In Dessen Schrift über Goldbereitung, welche Ideler's *Physici et medici graeci minores* enthalten, im letzteren Werke Vol. II, p. 246; in Pizimenti's Uebersetzung f. 59 v^o. Es wird hier auf *Μαριαν και τὰς Ἰουδαϊκὰς γραφὰς* Bezug genommen.

¹³²⁾ Vgl. Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, 761; Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 283. Höfer spricht hier als seine Ansicht aus, dass unter den älteren alchemistischen Schriftstellern nur dieser Christianos Schriften der Maria über den Sein der Weisen erwähne, und auch das Fragment des Zosimos, aus welchem Höfer einen Ausspruch der Maria hervorgehoben (vgl. Anmerk. 129; einen anderen Ausspruch Derselben haben aus diesem Aufsatz Fabricius und Bandini mitgetheilt), sei ein von diesem Christianos gefertigter Auszug. Höfer wirft die Frage auf, ob nicht ein christlicher Schriftsteller den Namen der Maria, im Gegensatze zu dem der Isis in den ägyptischen Traditionen über die Alchemie, vorgeschoben habe. Wie jedoch eine Jüdin Maria als mit chemischen Künsten bekannt bei Zosimos sonst noch, bei Olympiodoros, Stephanos u. A. genannt wird, passt hierzu nicht.

¹³³⁾ Georgii Syncelli *Chronographia*, ed. J. Goar [Venetiis 1729], p. 198: *Δημόκριτος Ἀβδερῖτης φυσικὸς φιλόσοφος ἤκμαζεν. ἐν Αἰγύπτῳ μνηθεὶς ὑπὸ Ὀστάνου τοῦ Μήδου σταλέντος ἐν Αἰγύπτῳ παρὰ τῶν τηλικαῦτα βασιλέων Περσῶν ἀρχεῖν τῶν ἐν Αἰγύπτῳ ἱερῶν, ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Μέμφεως, σὺν ἄλλοις ἱεροῦσι καὶ φιλοσόφοις, ἐν οἷς ἦν καὶ Μαρία τις Ἑβραία σοφῆ, καὶ Παμμενῆς. συνέγραψε περὶ χρυσοῦ, καὶ ἀργύρου, καὶ λίθων, καὶ πορφύρας λοξῶς. ὁμοίως δὲ καὶ Μαρία. ἀλλ' οἷτοι μὲν Δημόκριτος καὶ Μαρία ἐπημέθησαν παρὰ Ὀστάνου, ὡς πολλοῖς καὶ σοφοῖς ἀνύγμισσι κρύψαντες τὴν τέχνην, Παμμενοῖς δὲ κατέγνωσαν ἀφθόνωσ γράψαντος. — Democriti Abderitae physici philosophi praeclarum nomen. Hic ab Ostano Medo ab ejus aevi Persarum regibus sacrorum praefecturae causa in Aegyptum misso sacris litteris initiatur et imlui-*

der Einweihung des Democrit im Tempel zu Memphis als Zeitgenossin und Kunstverwandte Desselben genannt; seine Angabe lehrt, wie zu seiner Zeit die Tradition von der Maria zugleich mit der vom Democrit sich ausgebildet hatte, kann aber nicht wohl beanspruchen, in Beziehung auf die Erstere für zuverlässiger gehalten zu werden, als sie in Beziehung auf den Letzteren (den Alchemisten Democrit, welcher hier als der von Abdera betrachtet wird) ist¹³⁴). — Von der Maria sind einzelne, ziemlich unverständliche Aussprüche in den alchemistischen Schriften Anderer erhalten¹³⁵). Eine Schrift von ihr über Oefen, *καμνογραπία*, wird schon frühe erwähnt¹³⁶). Die Beschreibung eines Ofens der Maria ist uns erhalten¹³⁷), und in den handschriftlichen Sammlungen

tur, in Memphis fano, inter sacerdotes et philosophos, cum quibus erat Maria mulier quaedam Hebraea omni disciplinarum genere exulta, et Pammenes. De auro, et argento, et lapidibus, et purpura sermone per ambages composito scripsit, quo dicendi genere usa est etiam Maria. Verum hi quidem Democritus et Maria quod aenigmatibus plurimis et eruditis artem occultassent laudati sunt: Pammenes, quod abunde et aperte scripsisset, vituperatus est.

¹³⁴) Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 282) hebt hervor, dass das bei Georgios Synkellos bezüglich der Maria und des Pammenes Gesagte nicht in der den Democrit betreffenden Angabe des Synesios (vgl. S. 109 f.) enthalten ist, welche dem vom Synkellos Berichteten sonst zu Grunde zu liegen scheint.

¹³⁵) Bei Zosimos, vgl. Anmerk. 129 und 132; bei Olympiodoros, vgl. namentlich Borrichius' *Conspect. script. chem. celebr.*, § 8 (in *Mangeti Bibl. chem. cur.*, T. I, p. 40); bei Stephanos, vgl. Anmerk. 131; bei Christianos, vgl. Höfer a. a. O., p. 283. Maria zugehörig ist wohl auch der Ausspruch, von welchem in der Anleitung zur Bearbeitung des indischen Eisens gesagt wird, dass *ἡ Ἑβραία προφήτις* ihn thue (J. G. Schneider's Anmerkungen und Erläuterungen über die *Eclogas physicas* [Jena u. Leipzig 1801], S. 96); vgl. S. 215 f., Anmerk. 213.

¹³⁶) Vgl. S. 355 und Anmerk. 36 daselbst.

¹³⁷) In der von Fabricius benutzten Handschrift folgte ein Aufsatz über einen Ofen der Maria einer Schrift des Zosimos (vgl. den Abschnitt über den Letzteren, S. 174); über den Inhalt dieses Aufsatzes ist Nichts bekannt geworden. Ein „*Kérotakis ou fourneau de Marie (ἡ κάμνος Μαρίας)*“ ist von Höfer (a. o. a. O., p. 284 s.) beschrieben worden, nach den Angaben und Zeichnungen, wie sie die Pariser Handschrift 2249 enthält (es ist nicht zu ersehen, in welchem der als in ihr vorkommend angegebenen Aufsätze, vgl. S. 281 f.). Ein auf das Feuer zu setzendes Gefäss wäre hiernach mit einer Platte überdeckt gewesen, auf welche die der Erhitzung zu unterwerfende Substanz gelegt worden sei, und der Raum über dieser Platte sei wieder seitlich geschlossen und mit einem obern Gefässe in Communication gewe-

griechischer alchemistischer Schriften kommt unter ihrem Namen wenigstens noch Ein Aufsatz vor, dessen Inhalt nicht weiter bekannt und dessen Zeit der Abfassung vielleicht eine erst relativ späte ist¹³⁸). Auf welchen Grund hin die Maria als Moses'

sen, in welchem sich die Verflüchtigungsproducte hätten ansammeln sollen, während die geschmolzenen Theile in das Gefäss unterhalb der Platte geflossen seien. Das Erhitzen des unteren Gefässes sei wohl auch par l'intermédiaire d'un bain de sable ou de cendres vorgenommen worden, und Höfer bemerkt hierzu: Cette sorte de bain s'appelle encore aujourd'hui *bain-marie*, du nom de l'alchimiste qui les a inventés. Dann aber (p. 301), wo er aus dem Aufsatz der Maria in der Pariser Handschrift 2329 (vgl. die folgende Anmerk.) mittheilt, dass hier das Einsetzen der zu bearbeitenden Substanzen in Pferde- oder Vogelmist angerathen werde, fragt Höfer, ob hierin nicht der Ursprung der *bains-marie* zu suchen sei. Die Bezeichnung Marienbad oder eine entsprechende in anderen Sprachen geht indessen meines Wissens stets auf das Wasserbad; aber darüber, wann das letztere zuerst so benannt wurde, habe ich keine Kenntniss. Bei Geber wird das Wasserbad bei der Beschreibung der Destillation (*Summa perfectionis*, L. I, cap. 49 o. 50 in den verschiedenen Ausgaben) besprochen und richtig angegeben, dass in ihm die Destillation bei gemässigerer Wärme auszuführen ist, als im Aschenbad (*Destillatio quae cum cineribus, majori et fortiori et acutiori perficitur igne; quae autem cum aqua, mansueto igne et aequali; aqua enim acuitatem ignitionis non suscipit, quemadmodum cineres*); aber eine besondere Bezeichnung für das Wasserbad ist bei ihm nicht gegeben. In alchemistischen Schriften, welche dem 13ten Jahrhundert angehören oder gewöhnlich als in ihm verfasst betrachtet werden, kommt aber die Bezeichnung *balneum Mariae* schon vor: so in dem *Rosarium* des Arnaldus Villanovanus (L. II, cap. 3, *quomodo depuratur mercurius et purgatur*, wo auch vorgeschrieben wird: *coque in balneo Mariae*), so in dem, dem Raymundus Lullus zugeschriebenen *Testamentum* (*Practica*, cap. 16 z. B., wo eine Destillation in *balneo Mariae calido* vorgeschrieben wird; vgl. S. 238, Anm. 50). Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts findet sich bei Basilijus Valentinus (*Vom grossen Stein der uralten Weisen; im 11. Schlüssel*) „Marienbad“ als ein Grad der Hitze, welcher auch als „Wassergrad“ bezeichnet ist, und *balneum Mariae* (wiederholt z. B. im Buch von der übernatürlichen hochtheuren Wunder-Arzney). Ob das *balneum Mariae* der abendländischen Alchemisten mit der Alchemistin Maria in Etwas zusammenhänge, muss ich dahin gestellt sein lassen; bei Libavius (*Alchymia*, L. I, cap. 9; p. 9 der Frankfurter Ausgabe von 1606) heisst das Wasserbad *balneum maris aut Mariae*, womit noch eine andere Ableitung des Kunstausdrucks angedeutet wäre.

¹³⁸) Für die Pariser Handschrift 2251 (*is codex manu rudi et perquam recente exaratus est*) ist (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisii 1740], p. 470; Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], p. 11) der Inhalt angegeben worden: *Codex chartaceus, olim Tellerianus, quo continetur Christiani Alchymistae*

Schwester betrachtet worden ist¹³⁹), weiss ich nicht; sie ist als solche auch genannt in dem Titel eines später verbreiteten Productes¹⁴⁰), über dessen Alter und Beziehungen zu einem in arabischer Sprache handschriftlich erhaltenen alchemischen Aufsatz¹⁴¹) ich auch Nichts zu sagen weiss.

tractatus *περι τῆς ἐστάσεως τοῦ χρυσοῦ*, quem Latinus interpres sic convertendum esse duxit: de bona auri constitutione. Constat hic liber capitibus 53, quorum 35. inscribitur: Zosimi Panopolitae opus sincerum, de auri et argenti faciendi sacra et divina arte, in epitomen contractum; 34. *περι τῶν ἰσοστατῶν τεσσάρων σωμάτων*, juxta Democriti mentem; 52. vero sapientissimae Mariae de lapide philosophico praescripta. Nach Höfer (a. o. a. O., p. 283) ist der letztere Aufsatz in dieser Handschrift, welcher bei ihm als Discours de la très-savante Marie sur la pierre philosophale bezeichnet ist, nur ein Capitel der Schrift des Christianos (vgl. S. 282, Anmerk. 84). Unter demselben Titel kommt ein Aufsatz der Maria in der Pariser Handschrift 2329 (vgl. S. 289, Nr. 8) und der bei Montfaucon mit 3185 bezeichneten (vgl. S. 288, Anmerk. 98) vor, unter anderer Ueberschrift einer in der Pariser Handschrift 2252 (vgl. S. 283, Nr. 17), durchweg ohne äussere Beziehung zu einer Schrift des Christianos. Ueber den Inhalt dieser Aufsätze ist Nichts bekannt geworden; nur für den in Paris-2329 enthaltenen, dass darin Pelagios und Zosimos citirt werden (was allerdings auf eine relativ späte Redaction dieses Aufsatzes schliessen lassen müsste) und dass das Einsetzen der zu bearbeitenden Substanzen in Mist angerathen werde (vgl. die vorhergehende Anmerkung).

¹³⁹) Vgl. Wagnereck's Aeusserung S. 304; so wird auch noch Moses cum Maria sorore genannt von Gruner (Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 16).

¹⁴⁰) Excerpta ex interlocutione Mariae prophetissae sororis Moysis et Aaronis, habita cum aliquo philosopho dicto Aros, de excellentissimo opere trium horarum; vgl. Höfer a. a. O., p. 283, auch Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 37, 44, 45 und Addition, Nr. 19.

¹⁴¹) Die Leydener Universitätsbibliothek hat in einer arabischen Handschrift einen alchemistischen Aufsatz, von welchem der Catalogus codicum orientalium bibliothecae academiae Lugduno-Batavae, auctoribus P. de Jong et M. J. de Goeje, Vol. III [Lugduni Batav. 1865], p. 196 u. a. Folgendes angiebt: Liber nescio a quo, sed verisimillime ab uno ex primis Arabum alchymistis est compositus, tantummodo enim Graecorum et Alexandrinorum dicta laudantur. — — Imprimis allegantur effata virorum doctorum Rajas-mûs et Aros et matronae Mariae Siculae. — — Inducitur [Aros] disputans cum Maria.

Ostanes.

Einem alten Namen: dem des Ostanes¹⁴²⁾, Osthanes oder Hostanes, ist ein Aufsatz in den Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften zugeschrieben. Ich will hier nicht darauf eingehen, welche Ansichten¹⁴³⁾ bezüglich eines Magiers Ostanes früher ausgesprochen worden sind, welchen Einige vor die Zeit des Homer gesetzt, Andere als Lehrer des Zoroaster betrachtet haben; nicht darauf, dass in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung der Name Ostanes als der eines vor langer Zeit gelebt habenden Magiers von Vielen genannt wird, und dass dieser Name dann auch als mehreren Magiern zugehörig und schliesslich als Magier überhaupt bezeichnend vorkommt. Denn Plinius im 1ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung spricht von einem Magier Ostanes, welcher den Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland begleitet habe¹⁴⁴⁾, und von einem zweiten Magier desselben Namens, welcher im Gefolge Alexander's des Grossen gewesen sei; Diogenes Laertios im Anfang des 3ten Jahrhunderts spricht von einer Reihe von Magiern, welche er *Ὀσάννας* in der Mehrzahl nennt; und Suidas gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts sagt, dass bei den Persern früher die Magier *Ὀσάνναι*

¹⁴²⁾ *Ὀσάννης* gewöhnlich, aber auch *Ὡσάννης*, findet man den Namen geschrieben.

¹⁴³⁾ Vgl. hierüber und das zunächst Folgende namentlich Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. I (Hamburgi 1708], p. 92 sq. und Harles' Ausgabe dieses Werkes, Vol. I [Hamburgi 1790], p. 106 sq.

¹⁴⁴⁾ Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 37 f.) hat sich nach den verschiedenen über einen Ostanes gemachten Angaben die Vorstellung gebildet, dass im 5ten Jahrhundert v. Chr. ein Magier Ostanes aus Medien durch Xerxes behufs Einholung näherer Kenntniss von den Mysterien der ägyptischen Priester nach Memphis geschickt worden sei, und es scheine sich zu ergeben, dass Derselbe in Aegypten der Gründer einer Philosophenschule gewesen sei, in welcher die Chemie ihre Wiege gefunden habe, und dass der Chemiker Hermes ein späterer Zögling dieser Schule gewesen sei. Schmieder selbst betrachtet dieses Resultat nur als ein auf der Zusammenfassung verschiedener Andeutungen beruhendes, und gewiss darf man es in keiner Weise als ein auch nur wahrscheinlich gemachtes ansehen.

genannt worden seien. — In Beziehung zur Alchemie nennt den Namen Ostanes der Commentator des Democrit, Synesios: dass Democrit vom Ostanes im Tempel zu Memphis eingeweiht worden sei¹⁴⁵), dass Ostanes zuerst die nach ihm benannte Lehre (vgl. S. 129) niedergeschrieben habe¹⁴⁶), und worin nach Democrit's Angabe das Verfahren des Ostanes von dem der Aegypter abweichend gewesen sei¹⁴⁷). Wie Ostanes der Meder als Der, welcher den Democrit im Tempel zu Memphis eingeweiht habe, bei Georgios Synkellos im 9ten Jahrhundert erwähnt wird, wurde oben¹⁴⁸) angegeben; zu Aegypten ist Ostanes in Beziehung gebracht in einer S. 348 ff. besprochenen älteren Aufzählung alchemistischer Autoritäten¹⁴⁹). Auf welchen Grund hin bei Borrichius¹⁵⁰) Sophar Persa¹⁵¹) als magister Ostanis Medi wie dann wiederum Ostanes Medus als Democriti praeceptor genannt ist, weiss ich nicht. In einem unter Komarios' Namen vorkommenden alchemistischen Aufsätze (vgl. bei Komarios) wird ein Ostanes als ein Zeitgenosse des Komarios, des Lehrers der Kleopatra, und als mit der Letzteren sprechend aufge-

¹⁴⁵) Fabricii Bibl. gr., Vol. VIII, p. 293 (vgl. S. 109).

¹⁴⁶) Daselbst.

¹⁴⁷) A. e. a. O., p. 234. Für diese Stelle will ich den griechischen Text aus der Schrift des Synesios, wie ihn Fabricius mittheilt, hierhersetzen: *Αὐτὸς [Δημόκριτος] γὰρ μαρτυρεῖ περὶ τοῦ μεγάλου Ὀστανίου, ὅτι οὗτος ὁ ἀνὴρ οὐκ ἐπέχρητο ταῖς τῶν Αἰγυπτίων ἐπιβολαῖς, οἷδὲ ὀπτήσασιν, ἀλλ' ἐξωθεν διεχρητιὰς οὐσίας καὶ πυρρῶν εἰσέκρινε τὸ φάρμακον.* Nach Pizimenti's da beigefügter Uebersetzung: Ipse [Democritus] enim de magno Ostane loquens confitetur, hunc virum nec injectiones nec assationem Aegyptiorum in usum adhibuisse, sed extrinsecus substantias colorasse, et ab ignitis corporibus medicinas separasse.

¹⁴⁸) S. 403 f., Anmerk. 133.

¹⁴⁹) In der in Aegypten gefundenen zweisprachigen, auf Magie bezüglichen Papyrus-Handschrift, die nach Reuvens' Schätzung um 200 oder 300 n. Chr. geschrieben sein mag und den Namen des Democrit enthält (vgl. S. 126, Anm. 44), kommt auch der Name Ostanes vor (Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — — du musée d'antiquités de l'université de Leide; par C. J. C. Reuvens [à Leido 1830]; appendice, p. 163).

¹⁵⁰) *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 5 (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 39).

¹⁵¹) Vgl. S. 361, Anm. 51.

führt¹⁵²); und im Gespräche mit der Kleopatra auch bei Stephanos¹⁵³).

Einem jüngeren Ostanes gehört wohl der in den Sammlungen alchemistischer Schriften unter diesem Namen stehende Aufsatz an, ist er nicht ein untergeschobener. Der Aufsatz wird unter der Ueberschrift: *Ὀστανίου φιλοσόφου πρὸς Πετᾶσιον περὶ τῆς αὐτῆς ἱερᾶς τέχνης*¹⁵⁴) schon in dem, in die Venetianer Handschrift übergegangenen Inhaltsverzeichniss einer älteren Sammlung (vgl. S. 261, Nr. 14) aufgeführt und kommt unter derselben oder einer ganz ähnlichen Ueberschrift, und mit dem Anfang: *Τῆς φύσεως τοῦ ἄτρεπτον ἐν μικρῷ ὕδατι τέρεται* - - -, in ziemlich vielen Handschriften vor: der Venetianer (S. 259, Nr. 13), der Mailander (S. 268, Nr. 8), den Escorial-Handschriften *A* (S. 270, Nr. 10) und *B* (S. 273, Nr. 15), der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 279, Nr. 15), der Pariser Handschrift 2249 (S. 281, Nr. 8), der Wiener (S. 294, Nr. 3), der Breslauer (S. 298, Nr. 3), der Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 7), der Münchener (S. 305, Nr. 7), der Wolfenbütteler (S. 309, Nr. 6), der Oxforder (S. 314, Nr. 3), und in anderen Handschriften mag er ohne Nennung eines Verfassers stehen, wie z. B. in der Florentiner¹⁵⁵); und ausserdem kommen Fragmente dieses Aufsatzes in den Handschriften vor, wie in der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 30) und in der Leydener (S. 312, Nr. 8). Lateinische Uebersetzungen haben die Bibliotheken

¹⁵²) Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 770.

¹⁵³) In dem neunten Stücke von Dessen Schrift über Goldbereitung (*Ideler's Physici et medici graeci minores*, Vol. II, p. 248; in Pizimenti's Uebersetzung f. 61 v^o).

¹⁵⁴) Unter solcher Ueberschrift hat diesen Aufsatz auch die Inhaltsangabe für die Sammlung griechischer alchemistischer Schriften, welche Leo Allatius herausgeben wollte (vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 16). — *Ostaniis philosophi, cognomine magni, ad Petasium epistola chymica supposititia, sed antiqua, de compositione, usu et effectu aquae argenti vivi* ist die Bezeichnung, unter welcher Lambeck (*Commentar. biblioth. vindobon. L. VI.*, ed. Kollarii p. 383) diesen Aufsatz aufführt.

¹⁵⁵) Der in der Florentiner Handschrift (vgl. S. 264, Nr. 8) stehende Aufsatz, welchen Bandini (*a. S. 263 a. O.*, p. 349) als *Anonymi breve apospasmatione de sacrae aquae confectione* characterisirt, ist, nach der Uebereinstimmung der Anfangs- und der Schlussworte mit denen des oben besprochenen Aufsatzes, mit letzterem identisch.

zu Wien und Gotha ¹⁵⁶⁾. Von dem griechischen Texte sind, wie ich glaube, nur Fragmente bekannt geworden; eines aus dem Anfang durch Borrichius ¹⁵⁷⁾ und der Schluss durch Fabricius ¹⁵⁸⁾; und ausserdem über den Inhalt nur Weniges durch Höfer ¹⁵⁹⁾, wesentlich bezüglich eines in dem Aufsätze besprochenen, auf chemischem Wege darzustellenden heilkräftigen Präparates. — Der Schluss des Aufsatzes, ist er anders als echt zu betrachten ¹⁶⁰⁾, setzt ausser Zweifel, dass der Verfasser desselben Christ war ¹⁶¹⁾. Wann dieser Verfasser gelebt habe, hat man, etwas unsicher, darauf hin zu bestimmen gesucht ¹⁶²⁾, dass der Aufsatz an einen Petasios gerichtet ist: unter Annahme, dieser Petasios sei identisch mit Einem dieses Namens, an welchen ein Olympiodoros eine alchemistische Schrift gerichtet hat, und dass dieser Olympiodoros in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts gelebt habe, was ungewiss ist (vgl. bei Olympiodoros).

Was über den Inhalt des unter Ostanes' Namen auf uns gekommenen griechischen Aufsatzes bekannt geworden ist, entspricht nicht dem, was man von einer Schrift erwarten sollte, die mit einem im Alterthume so als bedeutend anerkannten Namen geschmückt ist. Es entspricht auch nicht der Beachtung, die im Orient einer alchemistischen Schrift des Ostanes geschenkt worden ist, welche letztere aber auch mehr, als jener Aufsatz, zu enthalten scheint. *Librum de arte chemica inter antiquos Persarum*

¹⁵⁶⁾ Vgl. S. 338.

¹⁵⁷⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — — [Hafniae 1674], p. 295.

¹⁵⁸⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 763.

¹⁵⁹⁾ *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 292 s.

¹⁶⁰⁾ Morhof (*Polyhistor literarius* [Lubecae 1695], P. I, p. 104) hat daran erinnert, dass die hier stehende Doxologie von späterer christlicher Hand einer älteren Schrift hinzugefügt sein könne.

¹⁶¹⁾ Wie Reinesius in seinem litterarhistorischen Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 97 und in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 758) bereits hervorgehoben hatte.

¹⁶²⁾ So Schmieder in seiner *Geschichte der Alchemie*, S. 71. Auch Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la philosophie hermétique*, T. I, p. 460) setzt den Verfasser der uns unter dem Namen des Ostanes zugekommenen alchemistischen Schriften, falls dieselben nicht überhaupt später untergeschoben seien, in das 5te Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

libros sub Ostanis magi et philosophi, qui Zoroastris praeceptor fuerit, nomine ferri, testatur Th. Hyde in praef. ad librum de religione veterum Persarum ¹⁶³). Eine solche Schrift ist uns in arabischer Uebersetzung erhalten, und in ihr ist eine ganze Reihenfolge von Sprachen angegeben, in welcher sie von der (nicht genauer bezeichneten) Sprache des Ostanes aus bis schliesslich in die arabische übersetzt worden sei ¹⁶⁴); die Beziehungen dieses arabischen Schriftstücks zu dem vorher besprochenen griechischen sind mir nicht bekannt.

Kleopatra.

Es wurde S. 408 f. erwähnt, dass Ostanes als mit Kleopatra im Verkehr befindlich genannt ist. Eine Kleopatra figurirt als alchemistische Autorität früher Zeit, und unter ihrem Namen finden sich Aufsätze in den hier uns beschäftigenden Sammlungen

¹⁶³) Fabricii Bibl. gr., Vol. I, p. 92; ed. Harles, Vol. I, p. 107.

¹⁶⁴) Bezüglich dieses arabischen Schriftstücks ist, glaube ich, am Meisten für die es enthaltende Handschrift der Leydener Bibliothek bekannt geworden. Schon der alte Katalog dieser Bibliothek (Catalogus bibliothecae publicae Lugduno-Batauae [Lugduni Batav. 1674], p. 342) giebt für diese Handschrift an: Ostanis magi seu philosophi multae lectionis et ruspationis ars chemica, ubi inter alias artis operationes, et de conficiendo auro philosophico, lapidis proprietatibus, et philosophorum coryphaeis — —, und gedenkt kurz der gleich näher anzugebenden Reihenfolge von Uebersetzungen. Diese Handschrift führt dann auch der Katalog der Leydener Bibliothek von 1716 (vgl. S. 311, Anmerk. 150) auf, aber am Eingehendsten äussert sich über sie der Catalogus codicum orientalium bibliothecae academiae Lugduno-Batauae, auctoribus P. de Jong et M. J. de Goeje, Vol. III [Lugduni Batav. 1865], p. 191 sqq. Ich entnehme dem letzteren Werke folgende Angaben: De lapide philosophorum, auctore mago Ostanes. — — In praefatione libri historia narratur in hunc modum: Abu-Scheddád Khálid ibno-'l-Jezid (sic) Aros, vir stupendae doctrinae, admiratione libri Ostanesi motus, e lingua hujus philosophi eum graece vertit; deinde Abdolláh ibn-Ahmed ibn-Hindí eum in linguam persicam transtulit, unde Djafar ibn-Mohammed ibn-Amr (s. Omar) al-Fáresi in idioma Khorasanense, donec tandem Abu-Becr ibn-Jahjá ibn-Khálid al-

alchemistischer Schriften. Als die Gemahlin eines Königs Ptolemaios wird sie in einer älteren Aufzählung der alchemistischen Autoritäten (vgl. S. 348 ff.) genannt, und dass sie die letzte Königin Aegyptens, die bekannteste Kleopatra (69 bis 30 v. Chr.) gewesen sei, wurde geglaubt. Noch im 17ten Jahrhundert stützte sich Borrichius¹⁶⁵⁾ — den berühmten, um die Mitte des 1ten Jahrhunderts n. Chr. lebenden Dioskorides, bei welchem sich die Kenntniss gewisser chemischer Operationen findet, und einen zu Kleopatra's Zeit lebenden Arzt desselben Namens¹⁶⁶⁾ verwechselnd — bei der Annahme früher chemischer Kenntnisse der Aegypter auch darauf: quod Dioscorides sumptuosissimae faeminarum Cleopatrae comes adhaeserit, quae in oculis Antonii, ex Plinio, unionem illum famosum subito in aceti liquore mersando dissolvit, obsorbuitque, quas in Romano Grajove aceto vires hodie non deprehendimus, et de veritate historiae securi temperatum ingenio chemici liquorem interpretamur. Nam Cleopatrae Chemica adhuc exstant, utcunque forsā ipsa ingenium tantum huic dissolutioni commodaverit, Dioscorides manum; ut solent abjectiora magnarum artium ministeria famulis delegari. So sagte noch im vorigen Jahrhundert Lenglet du Fresnoy¹⁶⁷⁾, wo er von der Be-

Ghassáni al-Khorasáni opus arabica civitate donavit, duabus additis sectionibus. Constat liber tribus partibus, quae singulae quatuor sectiones continent. Was hier an Excerpten in arabischer Sprache eingeschaltet und sonst noch mitgetheilt ist, ist für mich unverständlich. Die Schrift hat ein entschiedenes Interesse als eins der seltenen Beispiele dafür abgebend, wie doch die alchemistische griechische Litteratur mit der der Araber in Zusammenhang stand. — Diese Schrift des Othanes ist auch in einem arabischen Manuscript der Pariser Bibliothek erhalten (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. I, p. 204; Lenglet du Fresnoy's Histoire de la philosophie hermétique, T. III, p. 28; Fabricii Bibl. gr., ed. Harles, Vol. I, p. 107; Tractatus seu liber definitionum, sive aphorismorum duodecim Othanis sapientis de lapide glorioso, sive philosophico, e Graeca lingua in Persicam et Chorasanicam, deinde in Arabicam ab anonymo conversus), in welchem auch noch alia quaedam Othanis sapientis opuscula ubi de arte chymica stehen.

¹⁶⁵⁾ De ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668], p. 96.

¹⁶⁶⁾ Vgl. Conring's Schrift De Hermetica medicina [Helmestadii 1669], p. 84.

¹⁶⁷⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 33 s. Ferner T. III, p. 21: On croit que la fameuse Cléopatre pratiquoit la chimie. Nous avons ailleurs quelques traités chimiques de cette princesse: et la disso-

treibung de la philosophie hermétique ou de la chimie métallique bei den Aegyptern handelt: Cléopâtre elle-même s'y appliqua. Elle avoit été instruite dans cette science par un prêtre égyptien, nommé Comarius; leurs traités — — — subsistent encore aujourd'hui dans les manuscrits grecs de sa majesté. Et pour en venir à la preuve; par quel autre moyen, que par la science hermétique, cette reine auroit-elle dissous et converti en liqueur cette belle perle, qu'elle avala dans un repas? — Reinesius¹⁶⁸⁾ hat mit Beziehung darauf, dass die angeblich der Chemie zugewandte Kleopatra eines Ptolemaios Gemahlin gewesen sei und mit Ostanes in Verkehr gestanden habe und dies der zu Alexander's des Grossen Zeit lebende Ostanes gewesen sein solle, hervorgehoben, dass keiner der drei ersten, in dem nach Alexander's Tode folgenden Jahrhundert in Aegypten regierenden Ptolemäer eine Kleopatra zur Gemahlin gehabt habe, übrigens auch der eine der der Kleopatra zugeschriebenen Aufsätze unzweifelhaft erst in viel späterer Zeit abgefasst sei¹⁶⁹⁾. In neuerer Zeit ist denn auch es ziemlich allgemein anerkannt worden, dass die chemische Kunstfertigkeit einer ägyptischen Königin Kleopatra unerwiesen und die Autorschaft für die unter diesem Namen sich findenden Aufsätze der letzten Königin Kleopatra nicht beizulegen sei.

Von diesen Aufsätzen ist namentlich einer: über Maasse und Gewichte, in vielen Sammlungen vorkommend, aber wie es scheint in verschiedenen Handschriften mit verschiedener Vollständigkeit

lution qu'elle fit de la fameuse perle, qu'elle avala en un repas, fait voir qu'elle avoit un dissolvant particulier; mais doux et non corrosif.

¹⁶⁸⁾ In seinem 1634 abgegebenen Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift, vgl. S. 298 f., bei Cyprianus p. 98, in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 759. Diese Bedenken finden sich wiederholt bei Bandini, Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae, T. III [Florentiae 1770], p. 317. Morhof, welcher sie im Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 111 auch mittheilt, und die bekannte spätere Kleopatra als Verfasserin der unter diesem Namen vorkommenden Aufsätze im Auge hat, ist der Ansicht, man habe an einen späteren Ostanes zu denken, oder dass etwa der schon zu Alexander's des Grossen Zeit lebende Ostanes durch seine Kunst sein Leben bis zu der Zeit dieser Kleopatra verlängert habe.

¹⁶⁹⁾ Vgl. unten Anmerk. 175.

oder mit verschiedenen Zusätzen. *Τῆς Κλεοπάτρας περὶ σταθμῶν καὶ μέτρων ἐξήγησις κατὰ πλάτος πρὸς εὐχερῆ εὐρεσιν ἐκάστης μνᾶς καὶ λίτρας καὶ οὐγγίας καὶ δραχμῆς καὶ γράμματος*¹⁷⁰⁾ ist die lange Ueberschrift, welche der Aufsatz in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift hatte (vgl. S. 279, Nr. 30), und mit ähnlicher Ueberschrift haben ihn noch andere Sammlungen, doch gewöhnlicher als ein Fragment characterisirt durch die Angabe: *Ἐκ τῶν [s. τοῦ] τῆς Κλεοπάτρας περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν*, welcher sich dann auch wohl noch der Rest der ausführlicheren Inhaltsbezeichnung zugefügt findet. Den Aufsatz hat schon das Inhaltsverzeichnis der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 37); es haben ihn, mit dem Anfang: *Ἡ μνᾶ ὄνομα ἔχει σταθμοῦ* - - -, die Venetianer Handschrift (S. 260, Nr. 25), die Florentiner (S. 264, Nr. 1) und die Escorial-Handschrift A (S. 270, Nr. 3); er kommt vor in der Turiner Handschrift (S. 269, Nr. 11), in den Pariser Handschriften 2275 (S. 284, Nr. 1), 2327 (S. 286, Nr. 4), 2329 (S. 290, Nr. 28) und den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und mit 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten wie in der S. 291 als Paris-Radulphi besprochenen (Nr. 1 derselben); er steht in der Wiener Handschrift (S. 295, Nr. 11) und muss auch in der Altenburger o. Gothaer stehen¹⁷¹⁾; er findet sich auch in der Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 18). Mir ist von den, mehr oder weniger vollständigen Veröffentlichungen dieses Aufsatzes¹⁷²⁾ nur Eine zugänglich: die

¹⁷⁰⁾ Ex Cleopatrae tractatu de ponderibus et mensuris expositio ampla ad inventiendas facile singulas mensuras minae, librae, unciae, draohmae, et scrupuli hat als Uebersetzung der Turiner Manuscripten-Katalog (vgl. S. 268, Anmerk. 59), p. 178.

¹⁷¹⁾ F. 114a nach dem, was Reinesius (vgl. Anmerk. 175) angegeben hat. Jacobs' Aufzählung (vgl. S. 301 f.) des Inhaltes dieser Handschrift nennt allerdings diesen Aufsatz nicht, sondern da wird nur *Κλεοπάτρας χρυσοποιᾶ* genannt, welche f. 194 dieser Handschrift steht.

¹⁷²⁾ Morelli (Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 176) sagt in Beziehung auf dieses Schriftstück: Fere totum in editione Galeni Basileensi T. IV. p. 467. Pauca quaedam ex cod. M.S. postea Bulengerus dedit De Imp. Rom. Lib. VI. Cap. 65. Von Grässe (Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, I. Bds. 2. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 520) wird „das angebliche Fragment aus einer Schrift der Königin Cleopatra, Maasse und Gewichte betreffend (bei Labbaeus. Glossar. p. 702 sq.)

in einer, früher dem Galenos zugeschriebenen aber anerkannt unechten Schrift über Maasse und Gewichte¹⁷³). Er hat hier die für eine Kleopatra passliche Ueberschrift: *Ἐκ τῶν Κλεοπάτρας κοσμητικῶν περὶ σταθμῶν καὶ μέτρων*, und ist wirklich eine Angabe über Maasse und Gewichte resp. die Eintheilung derselben, die in einer etwa die Darstellung kosmetischer Mittel enthaltenden Schrift allerdings ebensowohl am Platze sein mochte, wie ja auch neuere Kochbücher Etwas über Maasse und Gewichte, die Verschiedenheit und Eintheilung derselben haben. Es begreift sich auch, dass eine solche Zusammenstellung als für Chemiker hinreichend nützlich oder bequem betrachtet werden konnte, um sie in Sammlungen chemischer Aufsätze aufnehmen zu lassen¹⁷⁴). Eigentlich Alchemistisches steht in dem Aufsätze, wie er hier veröffentlicht ist, nicht; in einigen Handschriften enthält er noch Anderes, Abfassung in späterer Zeit als der der Kleopatra Bezeugendes, aber

in griechischer Sprache“ als ein elendes Machwerk aus weit späterer Zeit aufgeführt.

¹⁷³) *Γαληνὸς τοῦ σοφωτάτου περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν διδασκαλία* in: Galeni librorum Pars quarta [Basileae 1538], p. 467. Das Schriftstück steht hier unter dem oben angegebenen Titel, mit dem auch sonst angegebenen Anfang: *Ἡ μὲν ὄνομα* - - -, aber mit anderem Schlusse, als ihn Bandini a. Anmerk. 168 a. O., p. 347 für den Aufsatz der Florentiner Handschrift an giebt, und auch sonst fehlt hier Mehreres, was als in anderen Handschriften enthalten angegeben ist (vgl. Anmerk. 175).

¹⁷⁴) Auch anonyme derartige Aufsätze, in den Katalogen: *De ponderibus et mensuris* bezeichnet, kommen in medicinischen und chemischen griechischen Handschriften nicht selten vor; so z. B. in den Pariser Handschriften 2294 (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisii 1740], p. 478), 2316 (a. e. a. O., p. 482), 2327 (S. 287, Nr. 36); in der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95), in der Montpellier-Handschrift (S. 294, Nr. 32). — *Σταθμός* ist sowohl Wage als Gewicht. In der Anleitung zur Bearbeitung des indischen Eisens (vgl. S. 207 ff.; Anmerkungen und Erläuterungen über die *Eclogas physicas*, von J. G. Schneider [Jena u. Leipzig, 1801], S. 96) sind die Gewichtsverhältnisse, nach Stathmen, angegeben; Vorschriften, in welchen Gewichtsverhältnisse angegeben sind, finden sich übrigens schon bei älteren alchemistischen Schriftstellern mehrfach (ein Beispiel dafür vgl. in der Besprechung des Pelagios, Anmerk. 28). Chemische oder technisch-chemische Vorschriften, in welchen die absoluten Gewichte nach Unzen vorgeschrieben sind, hat u. a. aus Olympiodoros Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd. [Paris 1866], p. 274 u. 528) mitgetheilt; wenn übrigens des Pizimenti Uebersetzung genau ist, finden sich solche Vorschriften schon bei Democrit (vgl. S. 142 f.).

auch Dieses, so weit es mir bekannt geworden ist, deutet nicht auf Alchemie¹⁷⁶⁾.

Seltener, als der eben besprochene Aufsatz, mit welchem er wiederholt verwechselt worden zu sein scheint¹⁷⁶⁾, kommt in den Sammlungen ein als *Κλεοπάτρας χρυσοποιία* bezeichneter vor; so in der Wiener (S. 295, Nr. 14), in der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 26^b), in der Münchener (S. 306, Nr. 22), in der Leydener (S. 312, Nr. 16) Handschrift. Ueber den Inhalt dieses Schriftstücks, dessen Anfangsworte ich nicht einmal angegeben finde, ist mir Nichts bekannt geworden; als *,ars faciendi auri, tota fere constans aenigmaticis characteribus*, wird es von Lambeck¹⁷⁷⁾, als *totum figuris, signis et instrumentis expressum* von Hardt¹⁷⁸⁾ characterisirt. — Darüber zu urtheilen, auf welche Schrift als der Kleopatra *βραχεῖαν ἐξήγησιν* in einem, in der von Fabricius benutzten Handschrift enthaltenen anonymen Aufsatz (S. 280, Nr. 58) Bezug genommen ist, fehlt jeder Anhaltspunkt. Und ich weiss auch Nichts anzugeben über einen Aufsatz, dessen Ueberschrift: *Διάλογος φιλοσόφων καὶ Κλεοπάτρας* schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 261, Nr. 8) aufgeführt wird, dessen Vorkommen mir aber nur für die Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 9) und (wohl eines Fragmentes) für die Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 2) bekannt ist.

¹⁷⁶⁾ Reinesius sagt a. o. (Anmerk. 168) a. O. (bei Cyprianus p. 98): „Wie kan der Cleopatrae, oder denen scriptoribus Geoponicis veteribus, aus welchen ein theil des tractateins von Massen und Gewichten genommen, wie f. 114. a.“ [der Altenburger o. Gothaer Handschrift] „zu sehen, selbiges zugeschrieben werden, da doch darinne der dreyszig silberling, für welche Judas Christ den Herrn verrathen: Item das Job in seiner krankheit oder plage sieben und ein halbes Jahr zugebracht, gedacht wird? Das final des tractateins ist von einem recentissimo Graeculo, wie aus denen Worten, *μόδης, κοίμολος*, abzunehmen, hin zugethan“. Alles hier Hervorgehobene findet sich nicht in der oben besprochenen Veröffentlichung. Die Stelle von den dreissig Silberlingen steht auch in der Wiener Handschrift, wie Kollar in seiner Ausgabe von Lambeck's Commentar. de bibl. vindobon., L. VI, p. 403 angemerket hat.

¹⁷⁶⁾ Von Lenglet du Fresnoy in Dessen Histoire de la philosophie hermétique, T. III, p. 26; von Hardt im Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae bavaricae, Vol. I, T. II, p. 27.

¹⁷⁷⁾ Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 405.

¹⁷⁸⁾ A. Anmerk. 176 a. O.

Komarios.

Als Lehrer der Kleopatra wird ein Komarios genannt. Als um's Jahr 50 v. Chr. lebend wird bei Lenglet du Fresnoy¹⁷⁹⁾ noch aufgeführt: Comarius, d'autres le nomment Comanus, prêtre et philosophe égyptien, a instruit Cléopâtre sur la science hermétique; nous avons de lui un traité manuscrit, mais qui est assez rare. Dass dieser angebliche Lehrer der Kleopatra auch als Komarios bezeichnet sei, erinnere ich mich nicht; aber Komarios finde ich den Namen manchmal geschrieben und auch die Bezeichnung Omarios kommt, doch erst spät (vgl. S. 357) vor. Auf Etwas, was der alte Komarios lehre, nimmt Stephanos im neunten Stücke seiner Schrift über Goldbereitung¹⁸⁰⁾ Bezug. *Ὁ Κομάριος ἀπ' Αἰγύπτου* wird in der S. 348 ff. besprochenen älteren Aufzählung alchemistischer Autoritäten, doch nicht in allen Handschriften welche dieselbe haben, genannt. Was den, seinen Namen tragenden Aufsatz betrifft, so ist er doch nicht so selten vorkommend, als man dies nach der mitgetheilten Aeusserung Lenglet du Fresnoy's erwarten könnte. *Κομερίου φιλοσόφου διαλέξεις πρὸς Κλεοπάτραν* ist schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 261, Nr. 7) genannt. Gewöhnlicher hat in den Handschriften dieser Aufsatz die längere Ueberschrift: *Κομαρίου φιλοσόφου ἀρχιερέως διδάσκοντος τὴν Κλεοπάτραν τὴν θείαν καὶ ἱερὰν τέχνην τοῦ λίθου τῆς φιλοσοφίας*, unter welcher ihn, als in Handschriften der Pariser Bibliothek enthalten, bereits Borrichius¹⁸¹⁾ kannte. Ihn haben die Escorial-Handschriften *A* (S. 270, Nr. 9) und *B* (S. 273, Nr. 8), die Flo-

¹⁷⁹⁾ A. Anmerk. 176 a. O., T. I, p. 461.

¹⁸⁰⁾ In Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 252: *Τοῦτο τὸ μυστήριον ἐμάθωμεν ἀδελφοὶ ἐκ θεοῦ καὶ πατρὸς ἡμῶν κομερίου τοῦ ἀρχαίου*; in Pizimenti's Uebersetzung (vgl. S. 110), f. 64 v^o: *Hoc arcanum didicimus fratres tum a Deo, tum a patre nostro Comario antiquo*.

¹⁸¹⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 69, 80.

rentiner Handschrift (S. 264, Nr. 7), die von Fabricius benutzte Handschrift (S. 280, Nr. 36), die Pariser Handschriften 2252 (S. 283, Nr. 1)¹⁸²⁾ und 2327 (S. 287, Nr. 11)¹⁸³⁾, die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete¹⁸⁴⁾ und die Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 7). Er beginnt mit den Worten: *Κύριε, ὁ θεὸς τῶν δυνάμεων, ὁ πάσης κτίσεως δημιουργὸς* - - -. Der Aufsatz giebt sich indessen, nach dem was Fabricius¹⁸⁵⁾ über ihn mittheilt, nicht als ein von Komarios selbst verfasster, sondern nur als die Lehren des Komarios zusammen mit Ansichten der Kleopatra und Anderer darlegend¹⁸⁶⁾; aus dieser Mittheilung geht allerdings mit Bestimmtheit hervor, dass der Verfasser Christ war, aber keine Auskunft ist darüber gegeben, was den alchemistischen Inhalt des Aufsatzes betrifft.

¹⁸²⁾ Vgl. Anmerk. 186.

¹⁸³⁾ Auf die Identität des hier sich findenden Aufsatzes mit den in den Escorial-Handschriften stehenden lässt das von Miller (Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 147 u. 417) Angegebene schliessen.

¹⁸⁴⁾ Vgl. S. 286, Anmerk. 95. Der Aufsatz wird hier bezeichnet als Comarii philosophi et pontificis, a quo Cleopatra sacram artem edocta est, liber de auri confectione.

¹⁸⁵⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 770 (wo namentlich aus dem Anfang des Aufsatzes ein längeres Stück aufgenommen ist): Scriptor christianus est, sed ex Comario philosopho ethnico hausisse, quae refert, vult videri. — Colloquentes finguntur cum Cleopatra non Comarius tantum, sed et Ostanes atque alii. — Was hier Fabricius angegeben hat, findet sich wiederholt in Bandini's Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae, T. III [Florentiae 1770], p. 349.

¹⁸⁶⁾ Deshalb wohl ist im Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek dieser Aufsatz in der Handschrift 2252 (vgl. S. 283, Nr. 1) als Anonymi expositio in librum Comarii — — aufgeführt. Aber nach dem, was Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 298) für diesen Aufsatz der Handschrift 2252 aus der Ueberschrift und bezüglich des Anfangs angiebt, ist derselbe kein anderer als der sonst vorkommende und oben besprochene.

Fortsetzung der Besprechung einzelner alchemistischer Schriftsteller.

Wir gehen über zu der Besprechung derjenigen in den Sammlungen genannten Verfasser alchemistischer Aufsätze, welche in die zweite der S. 366 unterschiedenen Klassen gehören. Von ihnen habe ich die ältesten, Demokritos, Synesios und Zosimos schon früher besprochen. Sie folgen sich wohl in der eben angegebenen Reihe. An sie schliesst sich eine grosse Zahl anderer Schriftsteller an, für welche grossentheils die Zeit, auch nur relativ für die Betrachtung derselben unter einander, sich nicht sicher angeben lässt. Was in Beziehung hierauf und auf die Persönlichkeit dieser Schriftsteller vermuthet worden ist und sich mit einiger Wahrscheinlichkeit ergibt, versuche ich für sie darzulegen und für ihre Schriften namentlich anzugeben, was das Bibliographische betrifft; auf Besprechung des Inhaltes kann ich mich auch bei ihnen meist nur in sehr beschränkter Weise einlassen, die Grenzen im Auge behaltend, die ich mir für den Umfang dieses Buches nothwendig stecken muss.

Heliodoros.

Zu den älteren alchemistischen Schriften sind die unter Heliodoros' Namen auf uns gekommenen Verse über die geheimen

Kunst der Philosophen gerechnet worden. Als Verfasser derselben galt Vielen der Bekannteste unter Denjenigen, welche Heliodoros hiessen: der gegen das Ende des 4ten Jahrhunderts lebende Heliodoros aus Emesa in Phönicien, welcher in seiner Jugend den Roman *Αἰθιοπικά* schrieb und nachher Bischof von Triikka in Thessalien wurde. Schon ältere Aufzeichnungen, die man in Handschriften gefunden¹⁾, nennen diesen Heliodoros als den Verfasser jener Verse, und auch in dem erwähnten Romane wollte man auf Alchemie Bezügliches finden²⁾; ihn betrachteten als Verfasser dieses alchemistischen Gedichtes Lambeck³⁾, Lenglet du Fresnoy⁴⁾, Schmieder⁵⁾ und K. G. Kühn⁶⁾. Indessen ist von den Neueren meistens dieser Heliodoros von der Autorschaft desselben frei gesprochen worden; Fabricius⁷⁾ scheint noch geschwankt zu haben, aber in unserm Jahrhundert haben die Litterarhistoriker sich entschieden dafür ausgesprochen, dass ein anderer Heliodoros Verfasser dieses Gedichtes sei: so namentlich Schöll⁸⁾ und Grässe⁹⁾. Ob aber einer von den Vielen, welche

¹⁾ Vgl. Conring's *De Hermetica medicina*, p. 22 der Ausgabe von 1648, p. 25 der Ausgabe von 1669; Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. VI, p. 789, Vol. XII, p. 760.

²⁾ Ich habe hieran schon S. 21, Anmerk. 42 erinnert; vgl. auch Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. I, p. 58, Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 760.

³⁾ *Commentar. de bibl. vindobon.* L. VI, ed. Kollarii p. 429.

⁴⁾ *A. Anm.* 2 a. O., T. I, p. 57; T. III, p. 22 a.

⁵⁾ *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 69.

⁶⁾ Vgl. Anmerk. 9; auch nach S. F. G. Hoffmann (*Lexicon bibliograph. — scriptorum graecorum*, T. II, p. 336) wird dieses Gedicht von Kühn in *additamentis ad elenchum medicorum vett. a Fabricio T. XIII. exhibitum*, P. XVI, p. 3 dem Bischof Heliodoros zugeschrieben; ich kann die betreffende Schrift Kühn's jetzt nicht einsehen.

⁷⁾ *Bibl. gr.*, Vol. VI, p. 789; Vol. XII, 776.

⁸⁾ Dass dieses Gedicht dem Bischof Heliodoros wahrscheinlich mit Unrecht zugeschrieben sei, sagt Schöll in seiner *Geschichte der griechischen Litteratur*, Bd. III [Berlin 1830], S. 53, aber bestimmter S. 445, dass ein unbekannter Philosoph Heliodoros Verfasser desselben sei.

⁹⁾ *Lehrbuch einer allgemeinen Litterärgeschichte*, I. Bds. 2. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 758 f.: „das gewöhnlich dem Erotiker (Philosophen) Heliodoros, von dem nachher die Rede sein wird, zugeschriebene und von ihm an den Kaiser Theodosius gerichtete Gedicht chemischen Inhalts: *περί τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης* (abgedruckt in *Fabr. Bibl. Gr. T.*

Heliodoros hiessen und von denen uns mehr oder weniger bekannt geworden ist¹⁰⁾, ist nicht zu bestimmen.

Dürfen wir der Ueberschrift des Gedichtes, nach welcher es an den Kaiser Theodosios gerichtet war, Glauben schenken, so wäre seine Abfassung in die Zeit zwischen 379 und 395 oder zwischen 408 und 450 zu setzen, je nachdem man unter Jenem Theodosios den Grossen oder Theodosios II. verstehen¹¹⁾ und wenn man nicht etwa an den 715 bis 717 regierenden Kaiser Theodosios III. denken will. Das Gedicht selbst bietet kaum einen weiteren Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung¹²⁾. Es geht aus ihm hervor, dass es von einem Christen verfasst ist; aber keine Er-

VIII. p. 119 sq. Harl. Dazu: D'Orville in Misc. Obs. Vol. VII. T. III. p. 376 sq.) in 269 jambischen Versen gehört wegen seinem schlechten Style und gänzlichen Mangel an poetischen Ideen einer weit spätern Zeit an (cf. Chardon de la Rochette. Melanges de Crit. T. II. p. 19. Coray Praef. ad Heliod. T. I. p. 26. —), wiewohl Kühn Addit. ad Fabric. Elench. medic. T. XVI. p. 3. es ihm vindiciren will.“

¹⁰⁾ Fabricius zählt sie auf in Bibl. gr., Vol. VI, p. 797 sqq.; ed. Harles, Vol. VIII, p. 126 sqq.

¹¹⁾ An Theodosios den Grossen dachten im Allgemeinen Die, welche den Bischof von Triikka als den Verfasser dieses Gedichtes ansahen; auch Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 295 s.), welcher die Identität des Verfassers mit diesem Heliodoros als möglich betrachtet, sieht in der Widmung an Theodosios den Grossen einen sicheren Anhaltspunkt für die Bestimmung der Zeit, wann das Gedicht verfasst wurde. Dass die Ueberschrift desselben in den Handschriften gewöhnlich (nicht immer) *Theodosioson τὸν μέγαν βασιλέα* nennt, nöthigt aber noch nicht, ausschliesslich den Kaiser Theodosios, welcher als der Grosse benannt wurde, bezeichnet zu sehen. Schmieder (a. Anm. 5. a. O.) ist der Ansicht, das Gedicht sei an Theodosios II. gerichtet worden. Ein Beweis ist auch hierfür nicht versucht.

¹²⁾ In seinem litterarhistorischen Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f., deutsch bei Cyprianus p. 90 sq., lateinisch in Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 751; vgl. Morhof's Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 102 sq.) hat Reinesius (Verwechslung einiger Heliodore und Anachronismen nicht vermeidend, wie Fabricius a. e. a. O. erinnert) sich dagegen ausgesprochen, dass Heliodoros des Hermias Sohn — ein Schüler des Proklos und um 500 zu Alexandria lehnend — als der Verfasser des oben besprochenen Gedichtes betrachtet werden könne: Es verrathe sich dieses Schriftwerk („ein elend gedichte, von vielen Soloecismis und erraticis Prosodiacis, und nicht lesens würdig“) nach Sprache und Gedanken als Product einer viel späteren Zeit; an Gedichte aus der Zeit zwischen 1100 und 1300 erinnere es und sei als eine Nachahmung solcher anzusehen.

wähnung einer alchemistischen Autorität gestattet auch nur eine relative Altersbestimmung. Man hat daraus, dass Zosimos, Pelagios und Maria in diesem Gedichte nicht erwähnt werden, darauf schliessen wollen, Dieselben seien wohl jünger als der Verfasser dieser Verse ¹³⁾; man könnte aber auch den Letzteren erst in eine späte Zeit auf Grund davon setzen, dass er, so weit ich jetzt ersehen kann, bei keinem der anderen alchemistischen Schriftsteller genannt wird; nicht einmal in den, sonst doch in der Aufnahme von Namen nicht so sehr wählerischen Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten, welche wir S. 344 ff. betrachteten, kommt der Namen des Heliodoros vor, ausser in der allerjüngsten, S. 356 f. besprochenen.

In den handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften findet sich das Gedicht des Heliodoros sehr häufig, in 268 o. 269 ¹⁴⁾ Versen, deren Anfang: *Σκῆπτρα γαίης μέδοντες ὡς πανέμφρονες* (ὡς πᾶν ἐμφανῆς in einigen Handschriften) - - -. In dem Inhaltsverzeichniss einer älteren Sammlung wird (vgl. S. 261, Nr. 9) es aufgeführt als *Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδοσίον τὸν βασιλέα περὶ τῆς θείας ταύτης τέχνης διὰ στίχων λάμβων*, und unter ähnlicher Ueberschrift (*Ἡλιοδώρου φιλοσόφου πρὸς Θεοδοσίον τὸν μέγαν βασιλέα περὶ τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης διὰ στίχων λάμβων*) kannte es Leo Allatius (vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 2) und hat es die Venetianer Handschrift (S. 259, Nr. 8 ¹⁵⁾), die von Fabricius benutzte (S. 278, Nr. 1), die Wiener (S. 296, Nr. 29), die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 2), die Münchener (S. 305, Nr. 2), die Wolfenbütteler (S. 309, Nr. 8) und die der Bodleiana (S. 315, Nr. 16) ¹⁶⁾. In einigen Handschriften kommt das Gedicht unter der Ueberschrift *Πραγματεία ἐκ τῆς μυστικῆς χυμίας* vor, aber dann stehen ihm 13 einleitende Verse voraus, in deren 4 letzten jene Ueberschrift sich

¹³⁾ Höfer a. Anm. 11 O., p. 295 s.

¹⁴⁾ Zwei Verse einer Handschrift sind in anderen zu Einem zusammengezogen; vgl. Bernard's in der folgenden Anmerkung citirte Schrift, p. 153; Fabricii Bibl. gr., ed. Harles, Vol. VIII, p. 124.

¹⁵⁾ Vgl. Bernard's Ausgabe Palladii de febribus [Lugduni Batav. 1745], p. 151.

¹⁶⁾ Die letzten 21 Verse fehlen hier.

wiederfindet; so z. B. in der Florentiner Handschrift (S. 267, Nr. 49)¹⁷⁾. Das Gedicht haben auch die Handschriften zu Mailand (S. 268, Nr. 4), im Escorial (S. 271, Nr. 24 und S. 273, Nr. 10), die Pariser 2249 (S. 261, Nr. 6), 2327 (S. 287, Nr. 19), 2329 (S. 290, Nr. 18) und andere¹⁸⁾, wie auch die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete (vgl. S. 286, Anmerk. 95), die zu Montpellier (S. 293, Nr. 24), Breslau (S. 298, Nr. 12) und Middlehill (S. 315); ein Fragment die zu Leyden (S. 312, Nr. 3). Auch in lateinischer Uebersetzung findet es sich auf mehreren Bibliotheken¹⁹⁾. In solcher Uebersetzung veröffentlichte den Inhalt eines Stückes des Gedichtes Borrichius²⁰⁾. Das ganze Gedicht in griechischer Sprache veröffentlichte Fabricius²¹⁾ aus der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift, welche er gerade hier als eine vielfach fehlerhafte bezeichnet; einzelne Stücke aus dem Anfang, der Mitte und dem Ende des Gedichtes, wie sie d'Orville aus der Venetianer Handschrift abgeschrieben, später Bernard²²⁾.

¹⁷⁾ Bandini hat am hier angef. Ort diese 4 letzten der vorausstehenden Verse mitgetheilt. Die ersten derselben hat Fabricius, welchem gleichfalls eine solche Handschrift bekannt war, in *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 761.

¹⁸⁾ Das Gedicht des Heliodoros haben, zusammen mit Anderem nicht alchemistischen Inhaltes, noch die Pariser Handschriften 2176, 2383 (unvollständig) und 2407 (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisii 1740], p. 458, 492, 496).

¹⁹⁾ Fabricius (*Bibl. gr.*, Vol. VI, p. 790) wusste schon von einer solchen Uebersetzung auf der Pariser Bibliothek. In lateinischer Uebersetzung haben das Gedicht des Heliodoros auch die Bibliotheken zu Wien und Gotha (vgl. S. 338).

²⁰⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 13 (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 40).

²¹⁾ *Bibl. gr.*, Vol. VI, p. 790 sqq.; ed. Harles, Vol. VIII, p. 119 sqq.

²²⁾ A. Anmerk. 15 a. O., p. 151—154. Die Varianten, welche in diesen Stücken die Venetianer Handschrift gegenüber dem von Fabricius gegebenen Texte hat, sind hier angegeben. Grösstentheils dieselben Varianten, welche eine Handschrift habe, die nur als *codex membranaceus et eleganter scriptus, sed non valde antiquus, forte XIV. seculi* (dies stimmt nicht zu der Venetianer Handschrift, vgl. S. 257 u. 259) bezeichnet ist, lehrte ein mit B. (d. i. J. Ph. d'Orville nach Fabricii *Bibl. gr.*, ed. Harles, Vol. VIII, p. 112) gezeichneter Aufsatz kennen, welchen die *Miscellanae observationes criticae in auctores veteres et recentiores*, Vol. VII [Amstelaedami 1736] brachten (T. III, p. 378 sq.); diese Varianten, als einer Leydener Handschrift entnommen, hat Harles dem Abdruck des Gedichtes in der von ihm besorgten Ausgabe von Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. VIII, p. 119 sqq. hinzugefügt.

Pelagios.

Eine andere, zu den älteren unter den griechischen alchemistischen Schriften gerechnete ist die eines Pelagios. In dem Inhaltsverzeichnis der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 261, Nr. 13) wird sie als *Πελαγίου φιλοσόφου περί χρυσοποιίας* aufgeführt, und unter dieser Ueberschrift scheint sie auch in der Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 14) zu stehen; als ein Aufsatz des Pelagios unter der Ueberschrift *περί τῆς ἱερᾶς τέχνης* in der Escorial-Handschrift *A* (S. 271, Nr. 31) und wohl auch in der Pariser Handschrift 2327²³⁾. Die häufiger vorkommende Ueberschrift ist: *Πελαγίου φιλοσόφου περί τῆς θείας (ταύτης) καὶ ἱερᾶς τέχνης*; unter ihr haben den Aufsatz die Florentiner Handschrift (S. 265, Nr. 26), die Pariser Handschrift 2249 (S. 281, Nr. 8)²⁴⁾, die Wiener (S. 294, Nr. 2), die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 6), die Münchener (S. 305, Nr. 6), die Wolfenbütteler (S. 309, Nr. 3) und die Oxforder (S. 314, Nr. 2) Handschrift. Ihn haben auch die Venetianer (S. 259, Nr. 12) und die Mailander (S. 268, Nr. 7) Handschrift, die Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 29), die Pariser Handschrift 2252 (S. 283, Nr. 2) und die Breslauer Handschrift (S. 298, Nr. 2). Ihn führt unter jener Ueberschrift auch die Inhaltsangabe der Sammlung griechischer alchemistischer Schriften auf, deren Herausgabe Leo Allatius beabsichtigt hatte (vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 15). Die Anfangsworte des Aufsatzes²⁵⁾ sind: *Οἱ μὲν προγενέστεροι καὶ ἔρασαι* - - -. Fragmente aus ihm sind als in der Pariser Handschrift 2329 (S. 290,

²³⁾ Nach dem von Miller (Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848], p. 149) Angegebenen zu schliessen. Vgl. S. 288, Anmerk. 97.

²⁴⁾ Vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 272. Hier wird auch die Pariser Handschrift 2250 als diesen Aufsatz enthaltend angeführt, welcher sonst nicht als in ihr stehend angegeben wird (vgl. S. 282).

²⁵⁾ Am Vollständigsten mitgeteilt aus der Florentiner und der Wiener Handschrift. Beide haben bald im Anfange schon Varianten, die jedoch keinen wesentlichen Einfluss auf den Sinn haben.

Nr. 27) und in der von Fabricius benutzten (S. 279, Nr. 19) enthalten angegeben. Lateinische Uebersetzungen, deren Verfasser unbekannt sind, besitzen die Bibliotheken zu Wien und Gotha (vgl. oben S. 338) und die zu Wolfenbüttel (vgl. S. 309); gedruckt ist eine solche Uebersetzung in des Pizimenti lateinischer Ausgabe des Democrit und einer Anzahl an Diesen sich anschließender alchemistischer Schriftsteller²⁶). Der griechische Text ist nicht veröffentlicht, auch kein grösseres Fragment aus demselben; die Kenntniss desselben wäre für Einzelnes, was dieser Aufsatz enthält oder in Frage bringt, immerhin wünschenswerth.

Der Aufsatz, dessen Inhalt uns des Pizimenti Uebersetzung kennen lehrt, behandelt die Metallverwandlung unter dem Gesichtspunkte der Metallfärbung²⁷), und zwar soll, wie es scheint, vom Kupfer ausgegangen, dieses gefärbt und durch Einwirkung gewisser Präparate, welche aus Silber und Gold darzustellen seien, in edles Metall umgewandelt werden²⁸). — Ueber die Persön-

²⁶) Vgl. S. 110. Die Uebersetzung steht hier f. 18 v^o sqq. unter der Ueberschrift: Pelagii philosophi de eadem arte magna. Sie ist auch in der S. 111 besprochenen Kölner Ausgabe der *Mirabilia* des Mizaldus von 1574 abgedruckt (J. F. Gmelin's Geschichte der Chemie, I. Bd. [Göttingen 1797], S. 314; Grässe's Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, I. Bds. 2. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 1199).

²⁷) Die Metallverwandlungskunst scheint hier geradezu als die Färbekunst (*ἡ βαφικὴ τέχνη*) benannt zu sein; vgl. oben S. 99, Anmerk. 4, und die folgende Anmerkung.

²⁸) Die Ausdrucksweise des Pelagios ist, wenigstens in des Pizimenti Uebersetzung (und damit stimmt im Allgemeinen das von Höfer a. Anm. 24 a. O., p. 272 aus Pariser Handschriften Angegebene), eine relativ deutliche, namentlich der Sprechweise Früherer — des Democrit und des Synesios z. B. — gegenüber. Ich lasse aus jener Uebersetzung den Anfang hier folgen: *Majores nostri, et sapientiae amatores, et praestanti doctrina philosophi, dixerunt omnem artem sui finis causa in vita excogitari. ut ars fabri cum una sit, ob id est, ut faciat solum, vel arcam, vel navigium ex una subjecta natura, videlicet ligno.* (Diese auf Aristotelischen Ansichten fussende Betrachtung, wie die verschiedene Formung desselben Stoffes, in der Beilegung verschiedener Eigenschaften an denselben, verschiedene Körper resultiren lasse, findet sich, an die Ausdrucksweise des Aristoteles [z. B. in *Physic. auscult.* L. I., cap. VII; Aristoteles graece ex recens. J. Bekkeri, Vol. I, p. 191] selbst ganz erinnernd, schon gerade so bei Synesios [in Dessen Commentar zu der Schrift des Democrit; Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. VIII, p. 240], und gerade so noch in viel späterer Zeit bei Albertus Magnus [in *L. I. Physicorum Tract. III,*

lichkeit des Verfassers dieses Aufsatzes weiss man Nichts²⁹⁾; über

cap. IX.] Ergo et ars tingendi ob id excogitata est, ut tincturam quamdam et qualitatem imprimat. quod et artis finis est. ac denique sciendum est, recte a veteribus tradi. aes non tingit sed tingitur, et cum tingitur, tingit. ob hanc rem item et omnes scripturae elaborant, ut aes tingatur. si enim tingatur, tunc tingit, et si non tingatur, non potest tingere, ut dictum est: ob id jubent aes umbra carens fieri. ut umbra sua abjecta possit suscipere tincturam. umbram vero aeris intellige nigredinem ab ipso insitam lunae. nosti enim aes directum, et injectum lunae opacare ipsam foris, et intus. hanc ergo nigredinem existentem in luna umbram scriptores vocant, et hanc ob causam oportet praeparari aes, donec non amplius possit nigredinem effundere conjectum in corpus lunae. Dann folgt Einiges weniger deutliche bezüglich der nöthigen Bearbeitung des Kupfers (sechs Operationen werden genannt) und eine Reihe alchemistischer Vorschriften. Von zwei Tincturen ist die Rede, die wesentlich der Färbung nach verschieden seien; eine aus Silber färbe zu Silber, und eine aus Gold färbe zu Gold, und diese Färbungen scheinen auch als dealbatio und citrinatio bezeichnet zu werden. Vieles hier Gesagte erinnert an die Lehren des Democrit, und auf Aussprüche Desselben, auch unter ausdrücklicher Nennung des Namens, wird öfters Bezug genommen; daher kommt es auch, dass Pizimenti diesen Aufsatz des Pelagios unter diejenigen Schriften aufnahm, welche er als Commentare zu dem Aufsatz des Democrit mit diesem in lateinischer Sprache herausgab. Aber die Namen von Pflanzen, welche als Mittel zur Metallveredlung abgehend bei Democrit vorkommen, finden sich bei Pelagios nicht mehr. Nur mineralische oder unorganische Substanzen scheinen für die von ihm angegebenen Operationen in Betracht zu kommen, und namentlich solche, welche (in der lateinischen Uebersetzung) als pyrites, chalcopyrites, lapis Etesius, chrysolithus, magnesia, cinabrium benannt sind. Die Angaben über diese Operationen könnten wünschen lassen, dass der griechische Text veröffentlicht sei, um die Entscheidung zu ermöglichen, ob ihnen theilweise die Kenntniss bestimmter chemischer Vorgänge, und welcher, zu Grunde liege. Wenn H ö f e r (Histoire — —, 2. éd., T. I, p. 272) als diesem Aufsatz entnommen anführt: „Pour faire un amalgame d'or, prenez une partie d'or et trois parties de magnésie et de cinabre“, und dann noch einmal (p. 296) angiebt, Pelagios rühme sehr die Eigenschaften eines so bereiteten Goldamalgams, so stimmt dazu das in der Uebersetzung Gesagte nicht; hier findet man die Vorschrift: Accipiens chrysolithi partem unam, magnesia, cinabrii partes tres, contere absque aliquo humora. contere vero, donec simul conjungantur et commisceantur substantiae, et nihil amplius sulphuris vivi appareat etc., aber Nichts, was auf ein Goldamalgam zu deuten wäre. Aber namentlich wäre das Bekanntsein des griechischen Textes deshalb zu wünschen, weil man nach der Uebersetzung eine Bekanntschaft mit Mineralsäuren vermuthen könnte. Die so wichtige Frage, ob die ägyptischen Alchemisten mit solchen Säuren bekannt gewesen seien, ist bejaht worden (vgl. oben S. 25, Anmerk. 53 und S. 342 f., Anmerk. 256), meines Erachtens ohne zureichenden Grund. Einen solchen finde ich auch noch nicht in dem, was die Uebersetzung des Aufsatzes des Pelagios in

die Zeit, in welcher er gelebt habe, lässt sich nur unsicher Etwas angeben. Murr³⁰⁾ erklärte ihn für den ältesten griechischen Alchemisten, was unrichtig ist; Höfer³¹⁾ betrachtet es als eine erlaubte Vermuthung, dass er Zeitgenosse des Zosimos gewesen sei, denn er werde oft als einer der ältesten Meister der heiligen Kunst angeführt. Aber was schon Fabricius erinnert hat und Höfer selbst erwähnt: dass Pelagios den Zosimos citirt³²⁾, lässt doch wohl richtiger den Ersteren dem Letzteren nachsetzen³³⁾, und wenn Pelagios seinerseits von Olympiodoros citirt wird³⁴⁾, so hat man ihn also zwischen Zosimos und Olympiodoros zu setzen³⁵⁾. In der älteren Aufzählung alchemistischer Autoritäten, welche *der Ungenannte* hinterlassen hat (vgl. S. 344 ff.), kommt der

diesem Sinne Deutbares enthält, indem hier eine aqua divina besprochen wird, durch welche eine aeruginatio des Kupfers bewirkt werden soll und welche überhaupt die Körper löse, und selbst von einer Lösung des Silbers die Rede zu sein scheint. Es wäre Unrecht, jene Frage unbedingt von vornherein verneinen zu wollen; aber es ist auch Unrecht, sie ohne zureichenden Grund zu bejahen.

²⁹⁾ Einige des Namens Pelagios hat zur Besprechung, ob einer derselben der Verfasser des oben behandelten Aufsatzes sein möge, Morhof (Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 103 sq.) herbeigezogen, doch ohne Resultat; und dass der britische Ketzler Pelagios, welcher im Anfange des 5ten Jahrhunderts lebte, nicht als Verfasser vermuthet werden dürfe, hat Schmieder (vgl. die folgende Anmerkung) erinnert.

³⁰⁾ Wohl in den „Literarischen Nachrichten zur Geschichte des sogenannten Goldmachens“ [Leipzig 1806], die mir unzugänglich geblieben sind. Vgl. Schmieder's Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 70.

³¹⁾ Histoire — —, 2. éd., T. I, p. 271.

³²⁾ Nach Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, 764) wird Zosimos citirt: *ἔθεν ὁ ἀρχαῖος Ζώσιμος ἔλεγε, ὅτι* - -, oder auch schlechthin als *ὁ ἀρχαῖος*. Nach Höfer (a. e. a. O., p. 272) werden Zosime l'ancien (*ὁ ἀρχαῖος*) und Zosime le physicien (*ὁ φυσικός*) citirt. In der lateinischen Uebersetzung des Pizimenti, in welcher Zosimos öfters vorkommt, wird er einmal als Zosimus antiquus und einmal als senior Zosimus aufgeführt. Ausser Zosimos wird hier von alchemistischen Autoritäten nur noch Democrit erwähnt.

³³⁾ Wie dies auch Schmieder a. e. a. O. gethan hat.

³⁴⁾ Nach Höfer a. e. a. O., p. 274.

³⁵⁾ Lenglet du Fresnoy, welcher gewöhnlich aus jener frühen Zeit Jahreszahlen mit grösserer Zuversichtlichkeit als Sicherheit angiebt, setzte (Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 462 s.) Zosimos um 410, Pelagios um 420, Olympiodoros um 490 n. Chr. Danach, wie Pelagios den Zosimos nennt, sollte man indessen glauben, dass der Letztere durch ein grösseres Zeitintervall von dem Ersteren getrennt sei.

Name des Pelagios allerdings nicht vor; wohl aber in der in so vielen Handschriften sich findenden, welche S. 348 ff. besprochen wurde, und auch in der jüngsten, durch Montfaucon bekannt gewordenen (vgl. S. 356 f.).

Olympiodoros.

Was das uns unter Olympiodoros' Namen in den Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften Zugekommene betrifft, so findet man hierüber verschiedene und zum Theil gewiss unrichtige Angaben. Borrichius³⁶⁾ sprach von einer Schrift Desselben, welche ein Commentar zu einem Werke des Zosimos sei, und citirte dann noch einmal den Olympiodoros, *cujus liber alius exstat ad Petasium regem Armeniae, de divina illa, ut vocat, et sacra arte lapidis philosophorum*; aber später³⁷⁾ führte er nur Ein Werk Desselben, den Commentar, auf. Lenglet du Fresnoy³⁸⁾ hat — so viel ich ersehen kann nur darauf hin, dass die von ihm in Betracht gezogenen Manuscripten-Kataloge bald eines Commentars des Olympiodoros zum Zosimos, bald einer alchemistischen Schrift Desselben im Allgemeinen gedenken — auch zwei Schriften unterschieden, deren eine als *Expositio in Zosimum*, die andere als *De sacra arte* aufgeführt wird. Mit noch grösserer Bestimmtheit hat sich dann ebenso Schmieder³⁹⁾ ausgesprochen.

³⁶⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 49 s.

³⁷⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 8 (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 40).

³⁸⁾ *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 391.

³⁹⁾ *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 71: „Von ihm“ [Olympiodoros] „hat man zwei alchemistische Schriften, als: 1) *Erläuterung über den Hermes, Zosimos* und andere Philosophen; davon sind zwei Handschriften aus dem sechszehnten Jahrhundert in der Pariser Bibliothek vorhanden, und eine in der Wiener Bibliothek. 2) *Sendschreiben von der heiligen Kunst* an

Die zwei Schriften scheinen aber bei näherer Betrachtung in Eine zusammenzufliessen, denn die Widmung an den Petasios kommt gerade dem Commentar zu; es bleibt übrigens zweifelhaft, ob diese Angabe, dass der Commentar an einen Petasios gerichtet sei, überhaupt eine ursprüngliche ist, denn eine grosse Zahl von Handschriften hat sie in dem Titel des betreffenden Aufsatzes nicht. In dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung ist nur *Ὀλυμπιοδώρου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας* aufgeführt (S. 262, Nr. 24); aber die Ueberschrift in der, diese älteste Form der Sammlung wohl erhaltenden Escorial-Handschrift *B* scheint den Aufsatz als einen Commentar zum Zosimos zu bezeichnen (vgl. S. 273, Nr. 25). Auch ohne Erwähnung eines Petasios lautet die Ueberschrift: *Ὀλυμπιοδώρου φιλοσόφου Ἀλεξανδρέως εἰς τὸ ⁴⁰⁾ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου, ὅσα ἀπὸ Ἑρμοῦ καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημμένα ⁴¹⁾*, in der Venetianer (S. 260, Nr. 32), der Wiener (S. 296, Nr. 23), der Breslauer (S. 298, Nr. 10), der Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 20)⁴²⁾ und der Münchener (S. 306, Nr. 15)

Petasios, König von Armenien; davon zeigt man in der Pariser Bibliothek eine Handschrift aus dem fünfzehnten Jahrhundert“.

⁴⁰⁾ τὰ in der Wiener Handschrift.

⁴¹⁾ So hatte die Ueberschrift dieses Aufsatzes auch Leo Allatius, vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 1 (auch die Anfangsworte sind hier so mitgetheilt, wie sie unten Anmerk. 45 nach Fabricius' und anderen Handschriften angegeben sind). — Olympiodori philosophi Alexandrini commentarius secundum operationem Zosimi in ea, quae ab Hermete et aliis philosophis fuerunt dicta, übersetzte, mit noch einigen selbstständigen Zusätzen, Lambeck in Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 409sq.

⁴²⁾ So gab die Ueberschrift aus dieser Handschrift bereits Reinesius (*Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 7) an. Derselbe bemerkte (Jacobs u. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, I. Bds. 2. Heft [Leipzig 1835], p. 218) in dieser Handschrift zu den Worten *εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν*: leg. *εἰς πρὸς καλλιεργίαν*. nisi quis malit *καλλιεργεῖαι*. Auch des Reinesius *Variae lectiones* enthalten an einer anderen Stelle (p. 155) die Angabe, Olympiodoros habe in Zosimi libros ad Calliergiam et Theosebiam commentiret. Zur Annahme einer solchen Conjectur liegt aber kein Grund vor. Auch in dem Texte der Schrift des Olympiodoros wird (was aus Borrichius' *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 50 zu ersehen) darauf Bezug genommen, wie sich Zosimos *ἐν τῇ κατ' ἐνέργειαν βίβλῳ* äussere. Nach Lambeck (*Comment. de bibl. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 416 s.*) enthält die Ueberschrift dieses Aufsatzes die ausdrückliche Angabe, Olympiodorum in *Hermetis*

Handschrift. Mit dem Zusatze: *πρὸς Πετάσιον τον βασιλέα Ἀρμενίας* nach *Ἀλεξανδρέως* in der Ueberschrift⁴³⁾ hatte diesen Aufsatz die von Fabricius benutzte Handschrift (S. 279, Nr. 20), und die Erwähnung des Petasios wird auch angegeben für die Pariser Handschrift 2327 (S. 287, Nr. 25), die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und die Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 26). Der armenische König Petasios kommt auch vor in der ganz abweichenden Ueberschrift: *Ὀλυμπιοδώρου τοῦ φιλοσόφου πρὸς Πετάσιον τὸν βασιλέα Ἀρμενίας περὶ τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων*, wie sie die Florentiner Handschrift hat (S. 265, Nr. 19), und in der sehr ausführlichen Ueberschrift, welche Höfer⁴⁴⁾ für den betreffenden Aufsatz in den Pariser Handschriften 2249 (S. 281, Nr. 9) und 2250 (S. 282, Nr. 1) angiebt: *Ὀλυμπιοδώρου φιλοσόφου Ἀλεξανδρέως πρὸς Πετάσιον τὸν βασιλέα Ἀρμενίας, περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης, τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων καὶ εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν Ζωσίμου καὶ ὅσα ἀπὸ Ἐρμοῦ καὶ τῶν φιλοσόφων ἦσαν εἰρημένα*. — Ich habe die Ueberschriften wiederholt etwas vollständiger geben müssen, weil sich aus ihnen die frühere Annahme von zwei verschiedenen Schriften des Olympiodoros erklärt, welche sachlich nicht begründet erscheint. Denn die so ungleich überschriebenen Aufsätze der verschiedenen Handschriften stimmen, soweit es sich zunächst aus der Angabe der Anfangs- und der Schlussworte ersehen lässt, unter einander überein⁴⁵⁾.

Trismegisti aliorumque vetustissimorum chymicorum scriptis interpretandis operationem Zosimi secutum esse. Der Ausdruck: *εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν* kehret wieder in den Ueberschriften des vierten und des fünften Stückes von Stephanos' Schrift über Goldbereitung (vgl. bei Stephanos). Es mag hier noch daran erinnert werden, dass das Wort *ἐνέργεια*, welchem gewöhnlich die Bedeutung actio, actus zukommt, in einem Sinne, welchen das Wort *ars* oder *operatio* etwa ausdrückt, gerade in Beziehung zu einer chemischen oder alchemistischen Vorschrift bei Suidas (bei der Besprechung, was das goldene Vliess gewesen, vgl. S. 12) sich findet.

⁴³⁾ Unter der angegebenen Ueberschrift mit diesem Zusatze kannte den Aufsatz aus einer Pariser Handschrift bereits Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 76).

⁴⁴⁾ *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 527.

⁴⁵⁾ Für Fabricius' und die Wiener Handschrift ist der Anfang: *Γίνεται ἡ ταρχεῖα ἀπὸ μηνὸς Μελίρ κέ καὶ ἕως Μεσῶρι κέ* —, fast ebenso in der

Von dieser Schrift des Olympiodoros sind nur Fragmente bekannt geworden. Einige wenige veröffentlichte schon Borrichius⁴⁶⁾, umfangreichere Fabricius⁴⁷⁾ und Gruner⁴⁸⁾; grössere Stücke aus dieser Schrift hat aber in neuerer Zeit Höfer⁴⁹⁾ bekannt gemacht. Nach diesen Mittheilungen wie nach ausdrücklichen Angaben⁵⁰⁾ haben die verschiedenen Handschriften erhebliche Varianten. Schon die veröffentlichten Fragmente bieten ein nicht geringes Interesse, in dem was sie kennen lehren bezüglich

Florentiner Handschrift (hier *μετοπωρινής* statt *Μεσωρι*), und die ersten Anfangsworte sind auch für die Venetianer und die Münchener Handschrift angegeben. Den eben mitgetheilten Anfang hat auch nach Höfer (a. e. a. O., p. 273) eine Pariser Handschrift (wohl 2250), während er (wohl aus 2249) bei der Veröffentlichung von Fragmenten aus diesem Aufsatz (a. e. a. O., p. 527) den Anfang giebt: *Ἀρχεται μὲν γίνεσθαι ἡ ταρχία ἀπὸ μηνὸς Μελιρ, ἦγγουν τοῦ φεβρουαρίου εἰκοστῆς πέμπτῆς ἕως μηνὸς Μεσωρι, ἦγγουν τοῦ Ἀγούστου εἰκοστῆς πέμπτῆς* - - -. Auch der Schluss scheint in der Florentiner, der Münchener und den Pariser Handschriften, auf welche sich Höfer (a. e. a. O., p. 273) bezieht, wesentlich derselbe zu sein. — Was Borrichius in *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 76 als in *ἱερῆ τέχνη* Olympiodori stehend anführt, findet sich in der oben besprochenen Schrift, wie aus der Vergleichung jenes Excerptes mit dem von Höfer a. e. a. O., p. 532 veröffentlichten Fragment aus dieser Schrift ersichtlich ist. — Fabricius fand in der von ihm benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift noch einen Aufsatz, welchen er als dem Olympiodoros angehörig aufführt (S. 280, Nr. 40). Derselbe ist ein Fragment aus der oben besprochenen Schrift, wie aus Borrichius' *Consp. script. chem. celebr.*, § 8 zu ersehen, wo das bei Fabricius als Anfang jenes Aufsatzes Angegebene als in dieser Schrift vorkommend und zwar als einen Ausspruch des Zosimos wiedergebend erwähnt ist.

⁴⁶⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 50 u. 76.

⁴⁷⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 764 sq.

⁴⁸⁾ *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 10 sqq., 18 sq., 21, 30, 55 sq.

⁴⁹⁾ *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 526 ss., 532 ss. Die hier, im Appendice unter Nr. II, III, V, VI, VII in griechischer Sprache publicirten Stücke scheinen sämtlich Fragmente aus der Schrift des Olympiodoros zu sein (vgl. a. e. a. O., p. 276, wo aber die Nummern-Bezeichnung der im Anhang mitzutheilenden Fragmente aus diesem Schriftsteller nicht mit der, unter welcher dieselben gegeben sind, übereinstimmt). Ein Resumé und stellenweise französische Uebersetzung für einige dieser Stücke gab Höfer a. e. a. O., p. 273 ss. — In der ersten Auflage von Höfer's Werk (T. I, p. 501s.) ist nur ein kleiner Theil von den später gegebenen Fragmenten in griechischer Sprache aus Olympiodoros' Schrift enthalten.

⁵⁰⁾ Höfer's *Histoire* — —, 2. éd., T. I, p. 278.

einer Schrift des Zosimos⁵¹⁾, der Art der Betreibung der Kunst in Aegypten in früherer Zeit⁵²⁾ und der Namen Derjenigen, welche frühe über die Kunst geschrieben haben⁵³⁾, bezüglich alchemistischer Anschauungen und wahrscheinlich auch metallurgischer Verfahren⁵⁴⁾, bezüglich bestimmter Erfahrungsergebnisse auf dem Gebiete der Chemie⁵⁵⁾ wie bezüglich der Berücksichtigung der Ansichten griechischer Philosophen über die Elemente und den Ursprung der Dinge, u. a.⁵⁶⁾. Wenn auch — der Natur der Sache nach — diese Schrift des Olympiodoros in Beziehung auf die Vorschriften, wie die eigentliche Aufgabe der Alchemie zu lösen, unklar ist⁵⁷⁾, scheint doch die vollständigere Veröffentlichung derselben vorzugweise viel für die Geschichte der Afterswissenschaften nicht nur sondern auch berechtigter geistiger Bestrebungen zu versprechen. Fabricius⁵⁸⁾ hatte die Absicht ausgesprochen,

⁵¹⁾ Vgl. S. 185.

⁵²⁾ Vgl. S. 90 ff.

⁵³⁾ Vgl. S. 355.

⁵⁴⁾ Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 273) übersetzt den Anfang des Aufsatzes (vgl. oben Anmerk. 45): La macération se fait depuis le 25 février jusqu'au 25 août, und bemerkt weiter: L'auteur parle d'abord de la macération (*ταριχσία*) et du lavage (*πλύσις*) des minerais, opérations indispensables pour leur enlever la matière terreuse (*τὸ πηλοδες*). Il traite ensuite du grillage (*ξήρασις*). Die Deutung der Kunstausdrücke in diesen Schriften ist leider meist nur eine unsichere. Für das Wort *ταριχσία* giebt die Hase-Dindorf'sche Ausgabe von Stephani Thesaur. ling. gr., Vol. VII [Parisii 1848—1854], p. 1842 sq. neben der Erklärung: *salsura, salitura*, nur die ungenügende Auskunft, es werde darunter auch *ars chymiae* verstanden, unter Berufung auf Stellen aus Zosimos und Olympiodoros. Das in vielen Handschriften vorkommende Lexicon alchemistischer Ausdrücke hat dieses Wort nicht.

⁵⁵⁾ Z. B., dass Kupfer durch Arsen weiss, und wie Glas mittelst gebrannten Kupfers grün gefärbt wird; vgl. Höfer's Histoire — —, 2. éd., T. I, p. 274, 528.

⁵⁶⁾ Vgl. bei Höfer a. Anmerk. 49 a. O.

⁵⁷⁾ Borrichius (Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum, § 8) urtheilte: Olympiodorus — — commentarium reliquit de scriptis Zosimi, de dictis Hermetis et aliorum philosophorum, sic satis prolixum: in quo cum cura equidem applicat se interpretandis philosophorum veterum dictis, lucemque iis non poenitentiam affundit: an tamen mentem eorundem in articulo principe assequatur, definire non ausim, ob ingentem se hinc inde in media explicatione caliginem.

⁵⁸⁾ Bibliotheca graeca, Vol. IX [Hamburgi 1719], p. 352.

diese Schrift in einem späteren Theile seiner Bibliotheca graeca vollständig zu veröffentlichen, aber sie nicht realisirt; und auch kein Anderer hat, so viel ich weiss, die vollständige Herausgabe dieser Schrift unternommen.

Ich habe noch zusammenzustellen, was bezüglich der Zeit und der Persönlichkeit dieses Olympiodoros sich schliessen lässt oder vermuthet worden ist, dessen bereits die älteren Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten gedenken⁵⁹⁾. Anhaltspunkte hierfür hat man in der Schrift selbst gesucht und zu finden geglaubt. Wiederholt verweist der Verfasser bezüglich einzelner Gegenstände darauf, was in den Ptolemäischen Bibliotheken⁶⁰⁾ über sie gefunden werde, woraus man geschlossen hat, dass er zur Zeit, wo die Alexandrinischen Bibliotheken noch unversehrt waren, gelebt habe⁶¹⁾ und diese sehr reich an alchemistischen Schriften gewesen seien⁶²⁾. Er citirt von Früheren u. A. den Synesios, den Zosimos⁶³⁾ (zu einem Aufsätze des Letzteren kündigt sich die Schrift des Olympiodoros ja auch als Commentar an) und den Pelagios⁶⁴⁾, aber nicht den in die erste Hälfte des 7ten Jahrhunderts gesetzten Stephanos, was für Mehrere einen Grund abgab, ihn vor den Letzteren zu setzen⁶⁵⁾. Die Schrift ist in mehreren Handschriften als an einen armenischen König Petasios gerichtet aufgeführt; aber wenn schon Borrichius⁶⁶⁾ die sehr richtige Ansicht aussprach, eine genaue Kenntniss der Zeit dieses Petasios würde auch die Bestimmung der Zeit unseres Olympiodoros wesentlich erleichtern, so mangelt doch gerade dieser Anhaltspunkt gänzlich⁶⁷⁾. Als alexandrinischer Philosoph

⁵⁹⁾ Vgl. S. 345 ff., 349 ff., 356 f.

⁶⁰⁾ *Ἐν ταῖς τοῦ Πτολεμαίου* (und auch *τῶν Πτολεμαίων*) *βιβλιοθήκαις*; vgl. Borrichius' *Conspect.* — —, § 8, Fabricius' *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 765, Höfer's *Histoire* — —, 2. éd., T. I, p. 275, 532, 534.

⁶¹⁾ Borrichius a. e. a. O.

⁶²⁾ Höfer a. e. a. O., p. 275.

⁶³⁾ Vgl. Fabricius a. e. a. O., p. 764 sq. und oben S. 159, Anmerk. 49.

⁶⁴⁾ Vgl. Höfer a. a. O., p. 274; auch andere ältere alchemistische Autoritäten, vgl. S. 368 f., S. 387, Anmerk. 64, S. 396, S. 403 und S. 355, Anmerk. 37.

⁶⁵⁾ Vgl. Anmerk. 69.

⁶⁶⁾ Hermetis — —, p. 76.

⁶⁷⁾ Diesen armenischen König Petasios hat man mit erstaunlicher Tole-

wird der Verfasser dieser Schrift fast in allen Ueberschriften derselben, wie sie die verschiedenen Handschriften haben, genannt, aus welcher Angabe man vielleicht eher auf den Ort, wo er lebte, als auf die Heimath schliessen könnte. Der Name Olympiodoros kommt mehreren Gelehrten aus der Zeit zu, welche wir als die im Allgemeinen für den Verfasser der jetzt uns beschäftigenden Schrift wahrscheinliche ansehen dürfen, und selbst mehrere Schriftsteller desselben Namens von Alexandria sind bekannt⁶⁸). Die Meisten haben als den alchemistischen Schriftsteller den Olympiodoros von Theben in Aegypten betrachtet, der in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts lebte und namentlich als Verfasser von Geschichtsbüchern bekannt ist, von wel-

ranz hingenommen und ich erinnere mich nicht, einem, doch so nahe liegenden Zweifel in Beziehung auf die Existenz des Petasios oder seine Qualität als armenischer König begegnet zu sein. Denn von armenischen Königen kann für die Zeit, um welche es sich hier handelt, nicht die Rede sein, da Klein-Armenien schon um 70 n. Chr. unter römische Herrschaft gekommen, Gross-Armenien um 412 n. Chr. unter die Perser und die Byzantiner getheilt worden war. Ich habe schon erinnert (S. 429), dass eine ziemliche Zahl von Handschriften in der Ueberschrift des Aufsatzes des Olympiodoros die Angabe nicht haben, derselbe sei an den armenischen König Petasios gerichtet gewesen. Aus dem Texte dieses Aufsatzes, welcher freilich wohl nur zum kleinsten Theile fragmentarisch veröffentlicht ist, ist mir keine Stelle bekannt, welche jenen Petasios namhaft machte; der Verfasser des Aufsatzes schreibt allerdings, was aus mehreren dieser Fragmente zu ersehen, wie an einen Andern sich richtend, welcher auch: ὁ φιλόσοφος δίσποτα angedet wird. Ueber einen Petasios irgend Etwas zu finden, ist mir nicht geglückt, oder richtiger: wo (wie z. B. auch in der Hase-Dindorf'schen Ausgabe von Stephani Thesaur. ling. gr.) ich diesen Namen gefunden habe, war derselbe nur aus der Ueberschrift zu dem hier in Rede stehenden Aufsatz des Olympiodoros bekannt. An einen Petasios ist auch eine alchemistische Schrift eines Ostanos gerichtet (vgl. S. 409). Der Name kommt ferner in einer älteren Aufzählung der alchemistischen Autoritäten vor, wie sie mehrere Handschriften (nicht alle) haben (vgl. S. 349 ff.), und es liegen auch Angaben vor, dass Petasios selbst Schriftsteller auf dem Gebiete der Alchemie gewesen sei (vgl. S. 353, Anmerk. 30).

⁶⁸) Ueber Solche, namentlich Gelehrte und Schriftsteller, welche Olympiodoros hiessen, vgl. Fabricius' Biblioth. gr., Vol. VI, p. 237 sqq., Vol. IX, 351 sqq., 354 sq.; ed. Harles, Vol. VII, p. 541 sqq., Vol. X, p. 627 sqq., 631 sqq.; über die wichtigeren Schöll's Geschichte der griechischen Litteratur, Bd. III [Berlin 1830], S. 231, 373, 395, aber auch bezüglich der weniger begründeten Unterscheidung einzelner Zeller's: Die Philosophie der Griechen, III. Theils 2. Abtheil., 2. Aufl. [Leipzig 1868], S. 772.

chen uns nur ein Auszug erhalten ist. Diese Ansicht sprach zuerst Reinesius aus⁶⁹⁾ und stützte sie bald darauf⁷⁰⁾ noch durch die Bemerkung, dass dieser Olympiodoros nach seiner eigenen Aussage, wie Photios berichtet⁷¹⁾, ποιητής gewesen war und der letztere Ausdruck einen Alchemisten bezeichne⁷²⁾. Die Wahrscheinlichkeit dieser Ansicht erkannte Conring⁷³⁾ an, und in ausführlicher Weise suchte Lambeck dieselbe als begründet nachzuweisen und dagegen erhobene Einwürfe zu beseitigen⁷⁴⁾. An entgegenstehenden Ansichten fehlte es allerdings auch nicht: während Salmasius den alchemistischen Schriftsteller Olympiodoros in eine spätere Zeit gesetzt zu haben scheint⁷⁵⁾, betrachtete Borrichius ihn als einer früherer Zeit angehörig⁷⁶⁾;

⁶⁹⁾ In seinem 1694 abgegebenen Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f., bei Cyprianus p. 94 und in lateinischer Uebersetzung bei Fabricius p. 754): „Folgens hat Olympiodorus, dessen buchlein f. 166 b“ [der Handschrift] „anfahet, geschrieben, und ist die meinung Salmasii, als hätte dieser extremis Graeciae temporibus gelebet, daher falsch, dieweil er des Stephani, welcher umbs jahr Christi 620. floriret und dieser kunst erfahren gewesen, ganz nicht, des Zosimi aber und Synesii, als welche kurz für ihm gewesen, gar oft gedencet, da doch diese scriptores dieses sonderlich im gebrauch haben, das sie alle ihre vordahren an der Kunst alle-giren und nennen: es ist auch dieser Olympiodorus meines erachtens derjenige, welcher Thebis Aegyptiis natus historiam sui temporis von a. 400. bis 425. in 22 büchern beschrieben und Keyser Theodosio Juniori dediciret hat.“

⁷⁰⁾ *Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 154 sq.

⁷¹⁾ *Bibliotheca*, cod. 80; vgl. Lambeck a. Anmerk. 74 a. O., p. 414 sq.

⁷²⁾ Vgl. S. 348.

⁷³⁾ *De Hermetica medicina*, p. 22 der Ausgabe von 1648, p. 25 der von 1669.

⁷⁴⁾ *Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI.*, ed. Kollarii p. 409 sqq. Lambeck beschäftigt sich hier auch namentlich mit dem von Labbé in Dessen Anmerkungen zu dem von Photios aus dem Geschichtswerke des Olympiodoros von Theben Gegebenen erhobenen Einwurf, dass der Geschichtschreiber Zosimos dieses Olympiodoros erwähne und also jünger sein müsse als der Letztere. Der Einwurf hatte für Diejenigen Bedeutung, welche den Chemiker Zosimos und den Geschichtschreiber Zosimos als dieselbe Person betrachteten (vgl. S. 164, Anmerk. 12); Lambeck suchte ihn durch die Behauptung zu beseitigen, dass die betreffende Stelle im Geschichtswerke des Zosimos nur ein späteres Einschlebsel sei. Ich gehe hierauf nicht weiter ein, da die Behauptung der Identität jener zwei den Namen Zosimos führenden Personen bald verlassen wurde.

⁷⁵⁾ Vgl. Anmerk. 69.

⁷⁶⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — —, p. 76 sq. Der

man findet auch eine vereinzelt Andeutung, dieser Schriftsteller könne mit einem der Philosophen, welche Olympiodoros hiessen, identisch gewesen sein⁷⁷⁾. Die Frage über die Identität des alchemistischen Schriftstellers und des Geschichtschreibers Olympiodoros betrachtete Morhof⁷⁸⁾ als unentschieden, und so scheint sie auch noch Fabricius⁷⁹⁾ angesehen zu haben. Als jene Iden-

Geschichtschreiber Olympiodoros und der alchemistische Schriftsteller dieses Namens seien bestimmt verschieden. Ersterer sei aus Theben und Heide gewesen, Letzterer aus Alexandria und Christ (vgl. die folgende Anmerkung). Dahin gestellt wolle er es sein lassen, ob der letztere Olympiodoros der schon von Plinius (Hist. nat. L. I) erwähnte sei. Höchstwahrscheinlich habe Derselbe vor Constantin dem Grossen gelebt (also in oder vor dem 3ten Jahrhundert); namentlich die Erwähnung der Ptolemäischen Bibliotheken (vgl. Anmerk. 60) mache wahrscheinlich, dass dieser Olympiodoros etwa ein halbes Jahrhundert vor Constantin gelebt habe. — Aber später (Consp. script. chem. celebr., § 8) wird von Borrichius „Olympiodorus Alexandrinus, principatu imperatoris Theodosii senioris paulo vetustior (quod alibi declaravi)“ aufgeführt.

⁷⁷⁾ Höfer in Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 274 sagt von dem Verfasser der uns beschäftigenden Schrift: Il invoque même la Bible comme une autorité en matière alchimique, ce qui semblerait indiquer que le célèbre commentateur d'Aristote (supposé qu'il soit identique avec notre Olympiodore) avait embrassé le christianisme. Man sollte vermuthen, es sei hier Olympiodoros von Alexandria der Jüngere gemeint, welcher in der zweiten Hälfte des 6ten Jahrhunderts lebte und einen Commentar über die Meteorologica des Aristoteles schrieb. Aber damit steht nicht in Einklang, dass Höfer a. a. O., p. 272 sagt: Olympiodore, philosophe d'Alexandrie, dont nous allons communiquer quelques fragments inédits sur l'art sacré, est très-probablement le même que le commentateur de Platon et d'Aristote. Nous adoptons l'opinion de Borrichius, qui fait vivre ce philosophe vers le milieu du IV^e siècle, peu de temps avant le règne de Théodose le Grand. Dann erwähnt noch Höfer der Ansicht des Reinesius, dass der alchemistische Schriftsteller Olympiodoros mit dem im Anfange des 5ten Jahrhunderts lebenden Geschichtschreiber dieses Namens identisch sei. — Ob unser Olympiodoros Christ gewesen sei, was auch Borrichius (vgl. die vorhergehende Anmerkung) annahm, ist mir durch das aus seiner Schrift bekannt Gewordene doch nicht sicher nachgewiesen, so gewiss es auch, nach dem schon von Borrichius (a. a. O.) und namentlich von Höfer (a. e. a. O., p. 532, 534) Mitgetheilten, ist, dass er mit der Mosaischen Tradition von der Schaffung der Menschen bekannt war und die Namen der ersten Menschen bei ihm auch in symbolischer Bedeutung vorkommen.

⁷⁸⁾ Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 109sq.

⁷⁹⁾ Verschiedenes auf diese Frage Bezügliches hat Fabricius in Bibl. gr., Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 238 bei der Besprechung des Geschicht-

tität anerkennend, ohne dass einige Confusion mit einem Philosophen Olympiodoros ausgeschlossen wäre, kann man Lenglet du Fresnoy⁸⁰⁾ und nach ihm Schmieder⁸¹⁾ nennen. Mit schärferer Sonderung der verschiedenen Gelehrten, welche Olympiodoros hiessen, hat in neuerer Zeit Schöll⁸²⁾ sich dahin ausgesprochen, dass die uns beschäftigende Schrift „unstreitig des Geschichtschreibers Olympiodoros, der sich bei Photius einen Chemiker nennt“, Werk sei; und Grässe⁸³⁾ giebt an, dass „Olympiodorus aus Theben in Aegypten gewöhnlich für den Chymiker gleichen Namens angesehen“ wird. Auch ich halte diese Annahme nach dem jetzt Vorliegenden für die wahrscheinlichere, wenn auch Manches mit ihr nicht in Einklang Stehende noch nicht beseitigt oder noch nicht vermittelt ist.

Stephanos.

Wohl die umfangreichste unter den griechischen alchemistischen Schriften ist die eines Stephanos über die Kunst der Goldbereitung, in neun Stücken⁸⁴⁾, auf deren zweites folgend noch ein Sendschreiben desselben Stephanos an einen Theodoros ein-

schreibers Olympiodoros von Theben zusammengestellt, ohne selbst eine bestimmte Ansicht zu äussern. Da wo Fabricius Verschiedene dieses Namens aufzählt, steht auch (Bibl. gr., Vol. IX [Hamburgi 1719], p. 352) Olympiodorus Alexandrinus scriptor chemicus, quem cum Thebano historico eundem plerique faciunt.

⁸⁰⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 463; T. III, p. 22.

⁸¹⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 70 f.

⁸²⁾ Geschichte der griechischen Litteratur, Bd. III [Berlin 1830], S. 446; vgl. auch daselbst S. 232.

⁸³⁾ Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte, I. Bds 2. Abth. [Dresden u. Leipzig 1838], S. 1237.

⁸⁴⁾ Als *πραξεις*, actiones s. lectiones, Vorträge o. Abhandlungen, sind diese Stücke bezeichnet. Vgl. bezüglich des Wortes *πραξεις* Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 694, und betreffs Morhof's (Polyhistor literarius [Lu-

geschaltet ist. Unter der, zunächst dem ersten Stücke zukommenden Ueberschrift: *Στεφάνου Ἀλεξανδρείας οἰκουμηνικοῦ φιλοσόφου καὶ διδασκάλου περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ ποιήσεως* wird diese Schrift schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung aufgeführt (vgl. S. 261, Nr. 1) und hat sie wohl die uns diese älteste Form der Sammlung wahrscheinlich erhaltende Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 1); unter ähnlicher Ueberschrift (— — *φιλοσόφου περὶ τῆς ἱερᾶς καὶ θείας τέχνης* — —) haben sie die Florentiner (S. 264, Nr. 6) und die Turiner (S. 269, Nr. 4) Handschrift und kannte sie aus einer Pariser Handschrift bereits Borrichius⁸⁵⁾; unter ähnlicher Ueberschrift (— — *φιλοσόφου καὶ διδασκάλου τῆς μεγάλης καὶ ἱερᾶς τέχνης περὶ χρυσοποιίας*) haben sie auch die Wiener (S. 294, Nr. 1) und die von Fabricius benutzte Handschrift (S. 279, Nr. 35)⁸⁶⁾, die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 1) und die Münchener (S. 305, Nr. 1) Handschrift. Dieselbe Schrift findet sich auch in der Venetianer Handschrift (S. 259, Nr. 7), in der Escorial-Handschrift *A* (S. 270, Nr. 8), in den Pariser Handschriften Nr. 2275 (S. 284, Nr. 6), 2325 (S. 285, Nr. 5 u. 6), 2327 (S. 287, Nr. 10) und 2329 (S. 289, Nr. 9)⁸⁷⁾, auch in den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten Handschriften sowie in der in der Bibliotheca cardinalis Radulphi enthalten gewesenenen (S. 291, Nr. 6), in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 6), in der Breslauer (S. 298, Nr. 1) und der Wolfenbütteler (S. 309, Nr. 4) Handschrift. Einzelne Stücke dieser Schrift hat die Mailander Handschrift (S. 268, Nr. 1 bis 3)⁸⁸⁾, die

becae 1695], P. I, p. 102: Stephanus scripsit *πράξεις*, quas hodie processus vocamus, novem) irriguer Deutung des Wortes daselbst Vol. XII, p. 778. Ueber das Vorkommen des Wortes *πράξεις* in dem Sinne von tractatio, lectio vgl. auch Stephani Thesaur. ling. gr., Vol. VI [Parisiis 1842—1847], p. 1560 der Hase-Dindorf'schen Ausgabe. Practische Vorschriften oder Prozesse giebt allerdings des Stephanos Schrift am Allerwenigsten.

⁸⁵⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 80.

⁸⁶⁾ Nur auszugsweise (Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 769).

⁸⁷⁾ Nach Höfer's Angabe (S. 290) wohl nur einzelne Stücke aus denselben.

⁸⁸⁾ In der Inhaltsangabe für die Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, deren Herausgabe Leo Allatius beabsichtigt hatte, kommt auch

drei letzten die Oxforder Handschrift (S. 315, Nr. 15), Auszüge auch die Leydener Handschrift (S. 311 f, Nr. 1 u. 19) und einzelne Aussprüche des Stephanos die Florentiner Handschrift (S. 266, Nr. 41). Die Anfangsworte der Schrift sind, fast überall ohne erhebliche Varianten: *Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν αἴτιον καὶ βασιλέα τῶν ὅλων* - - -; die des Sendschreibens an den Theodoros, welches immer nur unter der Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου* (oder auch nur: *Τοῦ αὐτοῦ*) *ἐπιστολὴ πρὸς Θεόδωρον* vorzukommen scheint: *Περὶ τοῦ ἀγροῦ γινῶθι* - - -. Lateinische Uebersetzungen dieser Schrift sind handschriftlich, von Unbekannten gefertigt, auf den Bibliotheken zu Wien und Gotha⁸⁹⁾ und auf der zu Wolfenbüttel⁹⁰⁾. Eine lateinische Uebersetzung fertigte Pizimenti an, und er veröffentlichte sie zusammen mit anderen, der Schrift des Democrit zur Erläuterung dienenden Aufsätzen 1573⁹¹⁾. Von dem ersten Stücke dieser Schrift publicirte Gruner⁹²⁾ den griechischen Text aus der Breslauer Handschrift, unter Mitbenutzung der Altenburger o. Gothaer und Angabe der Varianten, und zugleich die auf der Gothaer Bibliothek befindliche lateinische Uebersetzung. In neuerer Zeit ist der griechische Text der ganzen Schrift durch J. L. Ideler⁹³⁾ publicirt worden, doch ohne dass sich ersehen liesse auf Grund welcher Handschriften.

Wie schon bemerkt zerfällt diese Schrift in neun Stücke, zu welchen noch das Sendschreiben an den Theodoros kommt. Wie die Ueberschriften der einzelnen Stücke in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung und für die Leydener Handschrift angegeben sind, habe ich bereits S. 261, Nr. 1 und S. 311 f, Nr. 1 mitgetheilt. Es erscheint jedoch angemessen, hier diese

ausser der vollständigen Schrift des Stephanos in neun Stücken (vgl. S. 249 f., Anmerk. 13, Nr. 14) noch einmal das neunte Stück derselben (vgl. daselbst, Nr. 11) als ein besonderer Aufsatz vor.

⁸⁹⁾ Vgl. S. 338.

⁹⁰⁾ Vgl. S. 309.

⁹¹⁾ Vgl. oben S. 110.

⁹²⁾ In einem 1777 ausgegebenen Jenaer Promotions-Programm (C. G. Gruner dissertationem inaugurallem viri cl. C. G. Gesner — — habendam indicit). Es ist nicht überflüssig zu bemerken, dass die hier stehende Uebersetzung von der des Pizimenti verschieden ist.

⁹³⁾ *Physici et medici graeci minores*, Vol. XII [Berolini 1842], p. 199 sqq.

Ueberschriften, wie sie Ideler's Angabe hat, mit denen, welche sich in Pizimenti's Uebersetzung finden, hier zusammenzustellen:

Στεφάνου Ἀλεξανδρείως οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου καὶ διδασκάλου τῆς μεγάλης καὶ ἱερᾶς τέχνης. Περὶ χρυσοποιίας πράξις σὺν θεῷ πρώτη.

Stephani Alexandrini oecumenici philosophi et magistri magnae hujus artis auri conficiendi, actio prima.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου σὺν θεῷ πράξις δευτέρα.

Ejusdem Stephani, Deo favente, actio secunda.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου ἐπιστολὴ πρὸς Θεόδωρον.

Ejusdem Stephani epistola ad Theodorum.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου περὶ τοῦ ἐνόλου [ἢ ἐνόλου] κόσμου. πράξις σὺν θεῷ γ'.

Ejusdem Stephani de materiali mundo, Deo favente, actio tertia.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν πράξις σὺν θεῷ τετάρτη.

Ejusdem Stephani in id, quod ad operationem facit, divina beneficentia, actio quarta.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου φιλοσόφου εἰς τὸ κατ' ἐνέργειαν τῆς θείας τέχνης πράξις σὺν θεῷ δ'.

Ejusdem Stephani in hujus artis opus, Deo favente, actio quinta.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου φιλοσόφου πράξις σὺν θεῷ ε'.

Ejusdem Stephani, Deo favente, actio sexta.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου φιλοσόφου πράξις σὺν θεῷ ἑβδόμη.

Ejusdem Stephani philosophi, Deo favente, actio septima.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου πράξις ἡ περιτομῆς [al. περὶ τόμης] τῆς ἱερᾶς τέχνης.

Ejusdem Stephani oecumenici philosophi actio octava de hujus artis sectione.

Τοῦ αὐτοῦ Στεφάνου φιλοσόφου διδασκαλία πρὸς Ἡράκλειον τὸν βασιλέα. πράξις σὺν θεῷ ἑνάτη.

Ejusdem Stephani philosophi ad Heraclium regem, ope divina, actio nona.

Diese Schrift, welche in einer Anzahl von Handschriften die Reihe der in denselben enthaltenen Aufsätze eröffnet, ist in Beziehung auf ihre Wichtigkeit sehr verschieden beurtheilt worden. Bei den folgenden griechisch schreibenden Alchemisten scheint sie

in hohem Ansehen gestanden zu haben, danach zu urtheilen, wie in der Aufzählung der alchemistischen Autoritäten, welche *der Ungenannte* gegeben hat (vgl. S. 344 ff.), der Name des Stephanos genannt und seiner schriftstellerischen Leistung erwähnt ist; und auch in den anderen derartigen Aufzählungen kommt der Name Stephanos immer wieder vor (vgl. S. 348 ff.). Auch unter den Neueren haben Einzelne diese Schrift ziemlich hoch gestellt. Reinesius⁹⁴⁾ hielt sie für den besten Commentar zu den Lehren der älteren Alchemisten; Fabricius⁹⁵⁾ betrachtete es als der Mühe werth, eine Anzahl Personen und Lehren, deren in dieser Schrift Erwähnung geschieht, unter Bezugnahme auf des Pizimenti Uebersetzung hervorzuheben; Lenglet du Fresnoy besprach den Stephanos zwar nicht ausführlicher, versagte ihm aber doch in seiner chronologischen Aufzählung der Alchemisten⁹⁶⁾ das Sternchen nicht, qui marque un adepte. Aber Borrichius im 17ten Jahrhundert hat den Stephanos so wenig einer besonderen Besprechung gewürdigt, als Höfer in dem unsrigen, und bei einem neueren Litterarhistoriker⁹⁷⁾ wird die uns jetzt beschäftigende Schrift kurz als eine Lächerlichkeit abgefertigt. — Die Bedeutung, welche diese Schrift etwa beanspruchen könnte, wäre, so viel ich beurtheilen kann, ihr wesentlich in der Beziehung zuzuerkennen, dass dieselbe eine Art Uebergang in der alchemistischen Schreibweise markirt: eng sich anschliessend an ältere Lehren, namentlich solche des Democrit, giebt sie weitschweifige Paraphrasen derselben und angebliche Erklärungen älterer undeutlicher Bezeichnungen durch lange Reihen gleich unverständlicher Synonyme, zusammen mit allgemeinen Betrachtungen, unermüdlich fortgesetzten Exclamationen und religiösen Anrufungen, wie sich dies in früheren alchemistischen Schriften nicht in solcher Weise, wohl aber in späteren findet. Auf einzelne Erwähnungen

⁹⁴⁾ In seinem Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 96): „Und ist unter allen diesen scriptis“ [genannter Handschrift] „keines, das die machtsprüche und lehren der alten besser erkläret“.

⁹⁵⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 695 sq.

⁹⁶⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 463.

⁹⁷⁾ Bei Schöll; vgl. unten Anmerk. 109.

und Ausdrucksweisen, welche diese Schrift hat, habe ich schon im Vorhergehenden öfter Bezug genommen, und auf Einzelnes darin Enthaltene (namentlich ein viel besprochenes, alchemistisch gedeutetes Räthsel) komme ich noch zurück. Eine irgend bestimmtere Angabe über den Gedankengang, welcher der Besprechung der Metallveredlung in dieser Schrift zu Grunde liege, herauszubekommen, gelingt mir nicht; wenn auch in dem zweiten Stücke, anscheinend als das Princip der künstlichen Hervorbringung edlen Metalls und in engem Anschluss an ältere Lehren, vorzugsweise besprochen wird, dass nach angemessener Behandlung und Schwärzung des Kupfers und der Weissfärbung desselben eine zuverlässige Gelbfärbung hervorzubringen sei, möchte ich doch nicht sagen, dass man hierin den Angelpunkt zu sehen habe, um welchen sich die ganzen Betrachtungen des Stephanos drehen. — Sachlich für die Geschichte der Chemie Interessantes findet sich in dieser Schrift kaum, wenn man auch früher Einzelnes Derartiges für sie hervorhob⁹⁸⁾.

Der Verfasser dieser Schrift war Christ⁹⁹⁾. Dass das letzte der neun Stücke dem Herscher Herakleios zugeschrieben ist, an welchen sich dann auch in dem Anfange dieses Stückes die Rede richtet, lässt — unter der Voraussetzung (welcher meines Wissens Nichts widerspricht), dass hier an den oströmischen Kaiser Herakleios zu denken sei, welcher 610 bis 641 regierte —

⁹⁸⁾ Schmieder z. B. (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 72) sagt bei der Besprechung des Stephanos: „Bei ihm kommt zuerst die deutliche Angabe vor, dass der Arsenik die Wirkung habe, das Kupfer weiss zu machen“, und ich bin dieser Behauptung gefolgt (Geschichte der Chemie, IV. Theil [Braunschweig 1847], S. 94). Aber abgesehen von undeutlicheren Angaben früherer Schriftsteller hat schon Olympiodoros die weisse Färbung des Kupfers durch Arsen deutlichst besprochen; vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, T. I, 1. éd., p. 264, 501, 2. éd., p. 274, 528.

⁹⁹⁾ Wie mit grösster Bestimmtheit u. a. aus dem Anfang und dem Ende des ersten Stückes, dann aus dem Anfang des achten Stückes (nach dem bei Ideler stehenden griechischen Texte, weniger deutlich nach Pizimenti's Uebersetzung), endlich aus dem Anfange des neunten Stückes hervorgeht. Reinesius bemerkte a. o. a. O.: „Von Stephano ist offenbar, dass er ein Christ gewesen, dieweil er etliche sprüche aus den Evangelisten, auch die episteln S. Pauli oft anzeucht. In der Lehre aber vom heil. Geiste, also das derselbe nur vom vater ausgehe, ist er etwas irrig, praxi 7., wie alle dieienigen, welche denen orientalischen und griechischen Kirchen damaln zugethan“.

den Verfasser in die erste Hälfte des 7ten Jahrhunderts setzen. Als Alexandriner wird derselbe in den Handschriften, welche die in Betracht stehende Schrift enthalten, immer bezeichnet. Als Stephanus philosophus vetus auctor *χημείας*, qui vixit sub Heraclio, wurde der Verfasser von Salmasius¹⁰⁰⁾ anerkannt, und die Schrift als Stephani Alexandrini, qui universalis philosophus vocatus ac sub Heraclio vixit, nach Lambeck's¹⁰¹⁾ Vorgang von Morhof¹⁰²⁾. Ein Schluss auf den Wirkungsort, wie ihn Conring aus dem dem Stephanos beigelegten Prädicate zog¹⁰³⁾, erscheint nicht als gerechtfertigt. Aber mehrfach vertreten ist die Ansicht, dass der alchemistische Schriftsteller Stephanos der Alexandriner und ein medicinischer Schriftsteller Stephanos der Athenienser¹⁰⁴⁾ identisch seien. Diese Ansicht hat wohl zuerst, und zwar ohne irgend welche Beweisführung, Joh. Gerh. Vossius¹⁰⁵⁾ ausgesprochen; sie adoptirte dann Fabricius¹⁰⁶⁾, und man findet

¹⁰⁰⁾ Plinianae exercitationes in Solini polyhistora [Parisiis 1629], P. II, p. 1097.

¹⁰¹⁾ Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 380 sq.

¹⁰²⁾ Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 102.

¹⁰³⁾ Dass nämlich Stephanos in dem Titel seiner Schrift als *οἰκουμηνικός φιλόσοφος* bezeichnet ist. In Conring's Schrift De Hermetica medicina (p. 23 der Ausgabe von 1648, p. 25 der von 1669) wird genannt der Verfasser der oben besprochenen Schrift, Stephanus Alexandrinus, quem Constantinopolitanum potius dixeris, si fuit oecumenicus doctor; quo titulo libros illius in Italiae quadam bibliotheca latere, testatur Josias Simlerus. Wozu aber Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 694) richtig bemerkt: At oecumenicus potuit etiam dici propter artis et scientiae amplitudinem, non ob dignitatem patriae vel urbis, in qua docuit, fuitve versatus.

¹⁰⁴⁾ Vgl. über Diesen Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 693 sq. Der Lehrer Desselben war einer der bekanntesten medicinischen Schriftsteller aus dem Anfange des 7ten Jahrhunderts, Theophilus Protospatharios; vgl. über Letzteren Fabricii Bibl. gr., Vol. XII, p. 648sq., Sprengel's Geschichte der Arzneykunde, II. Theil, 3. Auflage [Halle 1823], S. 302 ff. Stephan von Athen findet bei Sprengel (a. e. a. O., S. 305) nur kurz Erwähnung.

¹⁰⁵⁾ Gerh. Joh. Vossii de philosophia et philosophorum sectis libri duo [Hagae-Comitis 1658], p. 109. Wo Stephanus Atheniensis besprochen wird, bemerkt er, es werde auch eines Philosophen Stephanus erwähnt, der über Chemie geschrieben habe: non dubito, quin idem fuerit.

¹⁰⁶⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 693 (Fortasse [Stephanus] Atheniensis a patria, Alexandrinus dicitur, quod ibi versatus et medicam artem ibi docuerit exercueritque) & 695.

sie öfters¹⁰⁷⁾ bis in die neuere Zeit¹⁰⁸⁾ wiederholt. Wenn diese Ansicht auch mehr auf einer Vermuthung, wegen der Uebereinstimmung der Zeit, als auf directerem Beweise zu beruhen scheint, so mangelt doch auch andererseits dem gegen sie erhobenen Widerspruche¹⁰⁹⁾ die nöthige Begründung.

Theophrastos; Hierotheos; Archelaos.

Ich bespreche in dem Folgenden drei alchemistische Gedichte, als deren Verfasser Theophrastos, Hierotheos und Archelaos genannt sind; ohne dass ich indessen Anhaltspunkte dafür hätte, sie der Zeit nach hierher, nach Stephanos, oder auch nur in die eben angegebene Reihe zu stellen, wenn nicht etwa für letzteres

¹⁰⁷⁾ So bei Bandini in der Beschreibung der Florentiner (a. S. 263, a. O., p. 349), so bei Pasini in der Beschreibung der Turiner (a. S. 268, a. O., p. 177) Handschrift. — Auch in Jöcher's Gelehrten-Lexicon — dem compendiösen (II. Theil [Leipzig 1733], S. 1335) wie dem allgemeinen (IV. Theil [Leipzig 1751], S. 822) — wird bei Besprechung des Stephanos von Athen gesagt: „Wird aus verschiedenen Ursachen für einerlei mit demjenigen gehalten, welcher sonsten Stephanus Alexandrinus und von seiner Profession Medicus und Philosophus (oder Chemicus) genennet wird“.

¹⁰⁸⁾ Wie in Grässe's Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, II. Bds. 1. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 544, 562. Implicito wird die Identität auch anerkannt in S. F. G. Hoffmann's Lexicon bibliograph. — scriptorum graecorum, T. III [Lipsiae 1836], p. 629.

¹⁰⁹⁾ Schöll's Geschichte der griechischen Litteratur, Bd. III [Berlin 1830], S. 444, bei Besprechung alchemistischer Schriften: „Ein Arzt des siebennten Jahrhunderts, Stephanus von Alexandria, oder von Athen, hat ein Werk über diese Kunst, *Περὶ χρυσοποιίας*, in neun Büchern hinterlassen, welches dem Kaiser Heraklius gewidmet ist. Der griechische Text desselben findet sich handschriftlich auf der königlichen Bibliothek zu Paris“. Aber S. 479, wo der Mediciner Stephanus von Athen, der Schüler des Theophilus, besprochen wird: „Vorträge (*πράξεις*) über den Stein der Weisen, von denen wir bereits gesprochen haben, werden in den Handschriften sowohl ihm [?] als einem Stephanus von Alexandrien zugeschrieben; man hat daher nicht nöthig, ihm diese Lächerlichkeit Schuld zu geben“.

das spricht, dass in den Handschriften in der Regel die Gedichte der genannten drei Schriftsteller in der soeben angegebenen Folge der letzteren stehen. Borrichius¹¹⁰⁾ führte dem entsprechend in seiner Uebersicht der alchemistischen Schriftsteller unmittelbar nach Olympiodoros den Theophrastos, dann den Hierotheos, dann den Archelaos auf. Lenglet du Fresnoy¹¹¹⁾ hat ohne weitere Angabe von Gründen, aber auch wohl ohne den Besitz solcher zu verheimlichen, den Archelaos in den Anfang des 5ten Jahrhunderts („415 n. Chr.“ ist seine sehr präzise Angabe), den Theophrastos in die Mitte desselben („450“), und auf unsicheren Grund hin den Hierotheos in das 7te Jahrhundert („635“) gesetzt, und Schmieder¹¹²⁾ ist ihm gefolgt. Reinesius¹¹³⁾ hielt diese Gedichte sämmtlich für Machwerke Eines Autors, zu welcher Ansicht die des Borrichius über den ungleichen Werth dieser verschiedenen Gedichte¹¹⁴⁾ in bemerklichem Gegensatze steht. Eine dieser Ansichten muss unrichtig sein; gewiss aber mit Unrecht sind in neuerer Zeit Archelaos, Theophrastos und Hierotheos als „medizinische Didaktiker“ bezeichnet worden¹¹⁵⁾.

Das Gedicht des Theophrastos kommt, zusammen mit den beiden anderen, in zahlreichen Handschriften vor. Θεοφράστου φι-

¹¹⁰⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 9—11 (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 40).

¹¹¹⁾ *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. I, p. 60, 463 s.

¹¹²⁾ *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 70, 71, 73. Die Zeit des Theophrastos nahm so auch an Grässe (*Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte*, II. Bds. 1. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 544).

¹¹³⁾ In seinem Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 91): „Die nahmen Archelai, Hierothei, Theophrasti sind erdichtet, und die schlimmen carmina alle eines autoris, und nichts mehr als der Stephanus in versus übersezet: der wunderlichen decompositorum, vielfältigen exclamationen, und unnöthigen repetitionen, die in diesen carminibus ad nauseam zu lesen, zu geschweigen“.

¹¹⁴⁾ Vgl. im Nachstehenden bei den einzelnen Verfassern.

¹¹⁵⁾ In Bernhardy's *Grundriss der griechischen Litteratur*, II. Theil [Halle 1845], S. 1054.

λοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς τέχνης ὁμοίως (vorhergeht das Gedicht des Heliodoros) διὰ στίχων ἰάμβων wird schon in der Inhaltsübersicht der wahrscheinlich ältesten Sammlung aufgeführt (S. 261, Nr. 10), und unter ähnlicher Ueberschrift: — — περὶ τῆς αὐτῆς ἱερᾶς oder περὶ τῆς αὐτῆς θείας τέχνης — — fast in allen den Sammlungen, für welche eine genauere Angabe der Ueberschriften der in ihnen enthaltenen Aufsätze vorliegt¹¹⁶⁾. Nur für die Florentiner Handschrift ist die Ueberschrift wesentlich anders, selbst in Verse gebracht, angegeben:

Θεόφραστος φιλόσοφος τάδε φάσκει
 Περὶ τῆς θείας γὰρ καὶ ἱερᾶς τέχνης
 Ἐκ τῶν φιλοσόφων λαμβικοῖς στίχοις.

Das Gedicht haben die Venetianer (S. 259, Nr. 9), die Florentiner (S. 267, Nr. 50), die Mailander Handschrift (S. 268, Nr. 5), die Escorial-Handschriften *A* (S. 271, Nr. 25) und *B* (S. 273, Nr. 11), die von Fabricius benutzte Handschrift (S. 279, Nr. 16), die Pariser Handschriften 2249 (S. 281, Nr. 7), 2327 (S. 287, Nr. 20) und 2329 (S. 290, Nr. 20)¹¹⁷⁾, auch die bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten Handschriften, die Wiener (S. 296, Nr. 30), die Breslauer (S. 298, Nr. 13), die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 3) und die Münchener Handschrift (S. 305, Nr. 3), den grösseren Theil des Gedichtes (gegen das Ende desselben hin) die Oxforder Handschrift (S. 315, Nr. 18), einen Auszug, wie es scheint, aus demselben die Leydener (S. 312, Nr. 4). In lateinische Prosa von einem unbekanntem Uebersetzer übertragen haben es die Bibliotheken zu Wien und zu Gotha¹¹⁸⁾. Fabricius¹¹⁹⁾ hatte die Anfangs- und Schlussverse dieses Gedichtes veröffentlicht, J. St. Bernard¹²⁰⁾ längere Fragmente aus dem Anfang, der Mitte und dem Ende des

¹¹⁶⁾ So, und mit dem nachher anzugebenden Anfang, kannte dieses Gedicht auch Leo Allatius, vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 3.

¹¹⁷⁾ Vgl. auch S. 291, *g*.

¹¹⁸⁾ Vgl. S. 338.

¹¹⁹⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 763.

¹²⁰⁾ In seiner Ausgabe der Schrift Palladii de febribus [Lugduni Bata-
 vorum 1745], p. 154 sqq.

Gedichtes nach d'Orville's Abschrift aus der Venetianer Handschrift; das ganze Gedicht gab in neuerer Zeit J. L. Ideler¹²¹⁾ heraus. Die Anfangsworte desselben werden für die verschiedenen Handschriften übereinstimmend angegeben:

*Οἱ τῶν σοφιστῶν ἄνδρες ὡς περ φήτορες
Εὐδαιμονοῦντες καὶ βιοῦντες πανσόφως - -*

aber die Zahl der Verse etwas verschieden: zu 260 für die Florentiner, zu 265 für die Venetianer¹²²⁾, Fabricius', die Wiener, die Gothaer und die Münchener Handschrift; 262 Verse hat, abgesehen vom Titel, Ideler's Ausgabe. — Bezüglich des Werthes der Schrift habe ich oben¹²³⁾ des Reinesius Urtheil mitgetheilt; etwas anerkennender äusserte sich Borrichius¹²⁴⁾, dessen Ansicht, hier und bei den zwei zunächst zu besprechenden Schriftstellern, ich desshalb wiedergebe, weil er sich als urtheilsfähig betrachtete, was in Anspruch zu nehmen uns bezüglich der Alchemie Ungläubigen schwieriger geworden ist. Wobei uns von des Borrichius' Urtheil: Theophrastos sei mehr der Theorie der Erzeugung edlen Metalles, weniger aber der practischen Ausführung derselben kundig gewesen, das letztere zu glauben aber am ersteren zu zweifeln immer noch übrig bleibt. — Dass der Verfasser des Gedichtes Christ war, geht namentlich aus dem Ende des

¹²¹⁾ *Physici et medici graeci minores*, Vol. II [Berolini 1842], p. 328—335.

¹²²⁾ *Graeca D. Marci bibliotheca codicum manu scriptorum* [Venetiis 1740], p. 140.

¹²³⁾ S. 445, Anmerk. 113.

¹²⁴⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 9: *Theophrastus junior* philosophus christianus versibus jambicis *de arte sacra et divina*, ceu vocat, commentarium scripsit, non illum poenitendae lectionis, in quo praecipue inducit draconem 20 diebus in fimo equino sepultum, donec suam ipse caudam deglutiat; hinc necandum, extrahendum fel ejus, hoc facto corpus ejusdem inallescere, et sensim aucto calore in purpuram terminari. In processu ipso abstruse agit, dum nullum draconi retinaculum adjungit, nullum corpus, cui in statum volatilem evehendo deserviat: nec id satis ex disciplina videtur, quod alborem jam nascentem solius tridui labore in perfectam tradat abire flavedinem. Id quod me eo inducit, ut existimem, Theophrastum hunc theoriae peritiorum fuisse, quam securae praxeos. — Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 296) findet in dem Gedicht eine Anspielung auf das Blicken des Silbers bei der Cupellation.

selben deutlichst hervor. Ueber seine Zeit und Persönlichkeit wissen wir Nichts. Was in Beziehung auf erstere Lenglet du Fresnoy willkürlich angenommen, wurde oben S. 445 erinnert, und da auch in Beziehung auf letztere des Reinesius Ansicht, der Name Theophrastos sei nur ein angenommener; dass aber dieser Name als der eines selbstständigen alchemistischen Schriftstellers früher anerkannt wurde, geht aus der Aufnahme desselben in die ältere Liste der alchemistischen Autoritäten hervor, welche S. 348 ff. besprochen wurde.

Für das Gedicht des Hierotheos, welches in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 261, Nr. 11) als: *Ἱεροθέου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς θείας τέχνης διὰ στίχων* aufgeführt ist, haben mehrere der zahlreichen Handschriften¹²⁵⁾, welche es enthalten, eine ähnliche Ueberschrift, auch die Angabe des Hierotheos als des Verfassers: so wohl die Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 12), so die Venetianer Handschrift (S. 259, Nr. 10)¹²⁶⁾, die Pariser Handschrift 2249 (S. 281, Nr. 8)¹²⁷⁾, die Wiener (S. 296, Nr. 31) und wahrscheinlich auch die Breslauer (S. 298, Nr. 14) Handschrift, ferner die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 4) und die Münchener (S. 305, Nr. 4) Handschrift. Unter einer solchen Ueberschrift und mit dieser Angabe hat die Oxfordter Handschrift (S. 315, Nr. 19) ein Fragment dieses Gedichtes (den Anfang desselben)¹²⁸⁾; und so stand auch in der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 279, Nr. 17) ein Fragment dieses Gedichtes (der ersten Hälfte desselben entnommen), das vollständigere Gedicht hatte aber diese Handschrift (S. 280, Nr. 56) unter der Ueberschrift: *Τοῦ Ἱεροθέου περὶ λίθου τῶν φιλοσόφων*¹²⁹⁾. Unter ähnlicher Ueberschrift scheint das Gedicht auch

¹²⁵⁾ Eine Zusammenstellung mehrerer dieser Handschriften gab bereits Harles in seiner Ausgabe von Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XI [Hamburgi 1808], p. 636 sq.

¹²⁶⁾ Vgl. a. Anmerk. 120 a. O., p. 137.

¹²⁷⁾ Vgl. Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 294.

¹²⁸⁾ Ueber das Vorkommen noch eines Fragmentes aus des Hierotheos Gedicht in dieser Oxfordter Handschrift vgl. S. 457, Anmerk. 148.

¹²⁹⁾ Diese Ueberschrift veranlasst mich zu folgender Bemerkung. Schmie-

zu haben die Escorial-Handschrift *A* (S. 271, Nr. 26). Aehnlich: *Στίχοι ἱαμβοὶ λίθου τῶν φιλοσόφων*, aber ohne Angabe des Hie-

der sagt, da wo (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 79) ein Synesios Abbas als von dem Commentator des Democrit verschieden besprochen wird (vgl. S. 150, Anmerk. 19), von dem Ersteren: „Er schrieb eine Abhandlung *Περὶ τοῦ λίθου τῶν σοφῶν*, *Vom Steine der Weisen*. Nach diesem Titel dürfte man ihn in das vierzehnte Jahrhundert setzen, weil der Ausdruck „Stein der Weisen“ bei den älteren Griechen nicht üblich war und der Terminologie der Lateiner anzugehören scheint.“ Der Bestimmtheit der Behauptung entspricht bei Schmieder auch in diesem Falle die Sicherheit der Begründung nicht. Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — [Hafniae 1674], p. 69) ging zu weit, wenn er meinte: da, wo von dem Democrit gesagt werde, er habe *περὶ τῆς λίθου* geschrieben, sei wohl geradezu zu verstehen: *λίθου τῆς φιλοσοφίας*. Aber die ältere alchemistische griechische Litteratur hat schon einen dem Komarios zugeschriebenen Aufsatz (vgl. S. 417), in welchem — nach den in zahlreichen Handschriften enthaltenen Ueberschriften desselben — der Lehrer der Kleopatra Dieser *τὴν τέχνην τοῦ λίθου τῆς φιλοσοφίας* lehrt; und mehrere Handschriften haben die Ueberschrift des Aufsatzes des Olympiodoros (vgl. S. 430) mit der Angabe in derselben, dass *περὶ τῆς τέχνης τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων* gehandelt werde. Dazu kommt noch die oben angegebene Ueberschrift für das Gedicht des Hierotheos; dann noch eine Capitel-Ueberschrift *Πολύσις μᾶλλον τοῦ παντός λίθου τῆς φιλοσοφίας* in einem Aufsätze des Christianos (vgl. bei Letzterem). Zwei anonyme Aufsätze, der eine überschrieben *Ὁ λίθος τῆς φιλοσοφίας* und der andere *Περὶ τοῦ λίθου τῶν φιλοσόφων*, stehen hinter einander in der Florentiner Handschrift (S. 265, Nr. 20 u. 21) und in der Pariser 2249 (vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 298; beide scheinen in der Angabe S. 281 unter Nr. 11 zusammengefasst zu sein). Ueberschriften, in welchen derselbe Kunstausdruck vorkommt, haben wohl auch die anonymen Aufsätze Nr. 4, 14 u. 15 der Pariser Handschrift 2252 (vgl. S. 283), Nr. 2 u. 19 der Pariser Handschrift 2329 (vgl. S. 288 ff.), Nr. 14 der Montpellier-Handschrift (S. 293) u. a. In der Schrift des Nikephoros Blemmydes über Goldbereitung (vgl. S. 289 f., Anmerk. 99) wird das Mittel dazu als *λίθος τῶν σοφῶν* nach Leo Allatius' Angabe (vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 17), als *λίθος τῶν φιλοσόφων* nach Höfer's Angabe (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 363) bezeichnet (darüber, dass ein solches Mittel zur Umwandlung des Silbers in Gold hier auch als *ξηρόν* benannt ist, vgl. oben S. 209 f., Anmerk. 201). Man kann hiernach doch nicht sagen, dass der Ausdruck „Stein der Weisen“ bei den älteren griechisch-schreibenden Alchemisten, deren Aufsätze in den uns erhaltenen Sammlungen zusammengefasst sind, nicht üblich gewesen sei und der Terminologie der Lateiner anzugehören schein. — Aehnliche Kunstausdrücke, deren Bedeutung weniger verständlich ist und auch durch das ältere alchemistische Lexicon nicht gelehrt wird, kommen noch vor: ein Aufsatz *περὶ λίθου χυμευτικῆς* z. B. in der Florentiner Handschrift (S. 266, Nr. 42) und ein Aufsatz *περὶ αἰθησίον λίθου* in derselben Handschrift (S. 265, Nr. 29). Dass der Etesische Stein in einer

rotheos als Verfassers, ist das Gedicht überschrieben in der Flo-

dem Zosimos zugeschriebenen Schrift besprochen wird, wurde bereits S. 199 erwähnt, und dass derselbe in dem Aufsätze des Pelagios eine Rolle spielt, habe ich schon S. 426, Anmerk. 28 erinnert; *ὁ λίθος, ὅτινα καλοῦσιν ἐτήσιον* und *ὁ λίθος ὁ ἐτήσιος* kommt auch in des Stephanos Schrift von der Goldbereitung vor (in Ideler's Ausgabe: *Physici et medici graeci minores*, Vol. II, p. 212 z. B.).

Ich will bei dieser Gelegenheit doch auch anmerken, dass ein anderer, später zur Bezeichnung des Mittels, die Metallveredlung zu bewirken, oft gebrauchter Ausdruck: *Elixir*, meines Wissens bei den griechisch schreibenden Schriftstellern, die uns hier beschäftigen, nicht vorkommt. Dass das Wort aus dem Griechischen stamme, ist behauptet worden; Andere nehmen es als aus dem Arabischen kommend, und auch aus dem Lateinischen (von *elixare*, sieden) hat man es ableiten wollen. — Als von dem in der ersten Hälfte des 11ten Jahrhunderts lebenden Avicenna herrührend wurde früher ein alchemistisches, in der lateinischen Uebersetzung Liber Abu Ali Abincine de anima überschriebenes Werk anerkannt, welches schon in dem 13ten Jahrhundert in Ansehen gestanden zu haben scheint; später hat man es als untergeschoben betrachtet (vgl. Wüstenfeld's Geschichte der arabischen Aerzte und Naturforscher [Göttingen 1840], S. 73). Dieses Werk enthält am Ende der Dictio IV. (*Artis chemicæ principes, Avicenna atque Geber [Basileae 1572]*, p. 108) folgendes Capitel, unter der Ueberschrift: *De elixir cur est, et quomodo interpretatur: Dixit Abu Ali Abincine: Hic dicam cur est alexir: Alexir est res quam jactamus super corpus majus, ut mittat rem de sua natura in aliam. Alexir dicunt quando miscent ibi corpus minus, et spiritum, et elementa, et fermentum: et de omnibus fit confectio una, et propter hoc est alexir. Alexir verbum graecum, et dividitur in ic xir, et vult dicere magnus thesaurus. Et dicunt quidam, quod ic est melius, et xir census: xir verum est quod est census: et ita est (vult dicere) melior de thesauris. — In den lateinischen Uebersetzungen der Schriften Geber's werden metallveränderte Mittel gewöhnlich als *medicinae* bezeichnet, das gold- und silbermachende als *Medicin* der dritten Ordnung; der Ausdruck *Elixir* ist mir jetzt nur als in der Schrift *de investigatione perfectionis* vorkommend gegenwärtig (c. XII: *De proprietatibus elixiris majoris*), wo sich auch der Ausdruck *lapis philosophorum* findet (c. III: *De lapide philosophorum* etc.). Der Ausdruck *Elixir* ist zu den arabisirten chaldäischen Bezeichnungen gezählt worden, welche die Araber in die chemische Nomenclatur eingeführt hätten (*Kesir, el-Kesir, essence*; Höfer's *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 307). Wie mich eine Mittheilung meines Collegen G. Weil belehrt, heisst, nach dem arabischen Wörterbuche *Kamus* (aus dem 14ten Jahrhundert), *Iksir*, mit dem Artikel *Al-* oder *El-**iksir*: „die Alchemie und ist das Dritte der Dinge, welche nur dem Namen nach bekannt sind aber in der Wirklichkeit nicht“. Wozu der Commentator bemerkt: „*Iksir* ist bekannt unter den Theilen und Mischungen der Chemie, wie z. B. rother Schwefel“ (letzterer Ausdruck wird bei arabischen alchemistischen Schriftstellern auch zur Bezeichnung des Mittels, Metallveredlung zu bewirken, gebraucht; vgl.*

rentiner Handschrift (S. 267, Nr. 51) und in der Pariser Hand-

Schmieder's Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 98). Das ältere arabische Wörterbuch des Djauhari (aus dem Ende des 11ten Jahrhunderts) hat das Wort nicht. Im Persischen bedeutet das Wort Iksir Heilmittel im Allgemeinen; dem entspräche das Wort *medicina* in den lateinischen Uebersetzungen einiger Schriften Geber's. — Bei den lateinisch schreibenden Alchemisten des 13ten Jahrhunderts kommt der Ausdruck Elixir für das, Gold und Silber künstlich erzeugende Mittel öfter vor. So, abgesehen von den dem Raymundus Lullus beigelegten Schriften (ganz in der Bedeutung des Steins der Weisen hat z. B. das Wort Elixir das Testamentum, Practica, cap. 26; p. 163 der Kölner Ausgabe von 1573), namentlich bei Albertus Magnus und bei Roger Bacon. Wenn hervorgehoben wird (bei Höfer a. e. a. O., p. 364), dass nach des Albertus Magnus Aussage in der Schrift Compositum de compositis das zur Umwandlung der anderen Metalle in Silber oder Gold dienende Mittel im Arabischen Elixir heisse, so ist allerdings zu bemerken, dass diese Schrift mit grösster Wahrscheinlichkeit als von Albertus Magnus *nicht* herrührend zu betrachten ist. Aber auch in Dessen Werk de rebus metallicis et mineralibus kommt der Ausdruck Elixir für das metallveredlende Mittel öfter vor; so z. B. L. III, tract. I, c. 7 sq.; in demselben Sinne wird L. III, tract. II, c. 2 confectio, quam alchimici elixir vocant, besprochen, und L. I, tract. I, c. 1, wo Albertus die Beschäftigung der Alchemisten als auch auf die Umwandlung von Steinen sich erstreckend betrachtet, sagt er: Non enim hic intendimus ostendere qualiter aliquod istorum (von Körpern, die zu den Steinen gerechnet werden) transmutetur in alterum, aut qualiter per antidotum medicinae ejus, quam elisir vocant alchimici, curantur aegritudines eorum aut occulta eorum manifestantur. Bei Roger Bacon wird die medicina perfecta, quam philosophi vocant elixir — wie er sich im Eingang des uns von dem Opus minus Erhaltenen ausdrückt (Fr. Rogeri Bacon opera quaedam hactenus inedita; edited by J. S. Brewer; Vol. I [London 1859], p. 314) — nicht nur als in der Art wirkend betrachtet, dass sie grosse Mengen unedlen Metalls in edles verwandelt und so bei Leblosem die Unvollkommenheiten beseitigt, sondern im Opus majus wird sie auch als lebensverlängerndes Mittel anerkannt. Ich will hier nicht eingehender besprechen, wie in den nächstfolgenden Jahrhunderten das Wort Elixir in diesem zweifachen Sinne: als metallveredlendes und als gesund machendes und erhaltendes Mittel, sich gebraucht findet. Noch bei Libavius am Ende des 16ten und im Anfange des 17ten Jahrhunderts kommt das Wort in dieser zweifachen Bedeutung vor. Quid nominatur elixyr? lässt Derselbe in dem Dialog de mercurio philosophorum (Commentariorum alchemiae Pars II. [Francofurti ad Moenum 1606], p. 38) den Euthymus fragen, worauf Philiatrus erwidert: In genere medicina, sanans morbos humanos, et auferens a metallis imperfectis impuritatem. Die Elixire, deren Darstellung Libavius in seiner Alchymia (p. 190 sqq. der Frankfurter Ausgabe von 1606) lehrt, sind aber alle nur Heilmittel für Krankheiten des menschlichen Körpers, und hier wird die Definition gegeben: Elixyr est species ex pluribus diversi generis simplicium speciebus composita. Dem entsprach der Begriff, welcher mit dem Worte Elixir zu einer

schrift 2327 (S. 287, Nr. 21)¹³⁰), wohl auch in der Pariser Handschrift 2329 (S. 290, Nr. 21) und in der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95). Die Identität des Gedichtes bei dem Vorkommen unter so verschiedenen Ueberschriften ist, auch wo der Name des Hierotheos als der des Verfassers nicht genannt ist, aus dem Zusammenstehen desselben mit den Gedichten des Theophrastos und des Archelaos und namentlich aus der Angabe der Anfangsworte und der Zahl der Verse zu ersehen. Ich weiss nicht, unter welcher Ueberschrift das Gedicht in der Mailander Handschrift (S. 268, Nr. 6) steht. Einen Auszug aus dem Gedichte scheint die Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 5) zu enthalten. Eine lateinische Uebersetzung, von einem Unbekannten gefertigt, besitzen die Bibliotheken zu Wien und zu Gotha¹³¹). Kaum mehr als die Anfangsworte des Gedichtes waren bekannt geworden¹³²), als Bernard 1745¹³³), wiederum nach einer von d'Orville aus der Venetianer Handschrift genommenen Abschrift, grössere Fragmente aus dem Anfang und der Mitte des Gedichtes, auch die Schlussverse, veröffentlichte. Später hat J. L. Ideler¹³⁴) auch dieses Gedicht, unter dem Titel: *Ἱεροθέου φιλοσόφου περὶ τῆς αὐτῆς θείας καὶ ἑρᾶς τέχνης διὰ στίχων* vollständig herausgegeben. Die Anfangsverse sind:

*Ἀπάρχομαι προσπλέξας*¹³⁵) *εὐφραδέστατον*
*Εἰπὼν λόγον πόνημα*¹³⁶) *τοῦ λαμβικου* - - -

Zeit verbunden wurde, wo die Chemiker sich von der alchemistischen Richtung abgewendet hatten. Boerhave (*Elementa chemiae* [Lugduni Batavorum 1732], T. I, p. 79) sagt: *Elixir praecipue videntur [artifices] appellasse, ubi diversa corpora commista simul, servato suo pondere, penitus in novas mutaverunt formas, sicque magisterium quasi de pluribus producerent.*

¹³⁰) Vgl. Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial [Paris 1848], p. 148.

¹³¹) Vgl. S. 338.

¹³²) Schmieder's Angabe (*Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 74): das Gedicht sei in Fabricii *Bibliotheca graeca*, T. XII abgedruckt, ist nämlich unrichtig. Von dem Vorkommen eines Aufsatzes in Prosa unter Hierotheos' Namen nimmt Schmieder gar keine Notiz.

¹³³) A. Anmerk. 120 a. O., p. 157 sqq.

¹³⁴) A. Anmerk. 121 a. O., p. 336 sqq.

¹³⁵) Anders sind diese Anfangsworte angegeben für das Gedicht, wie es Leo Allatius herauszugeben gedachte; vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 4.

¹³⁶) Nach der Venetianer und der Wiener Handschrift; *ποίημα* nach Ideler's Ausgabe.

Die Zahl der Verse wird zu 223 für die Florentiner, zu 230 für die Venetianer¹³⁷⁾, Fabricius', die Wiener, die Gothaer und die Münchener Handschrift angegeben; Ideler's Ausgabe hat, ausschliesslich des Titels, 229 Verse. — Was den Inhalt des Gedichtes betrifft, gebe ich, unter Erinnerung an das S. 445 Angeführte, unten des Borrichius' Resumé¹³⁸⁾, welcher sich bezüglich des Werthes desselben nicht günstig äussert.

Dieses Gedicht ist nicht das einzige Schriftstück, welches Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze unter des Hierotheos Namen haben. In einer, wenn auch kleineren Anzahl solcher Sammlungen findet sich auch unter diesem Namen ein Aufsatz in ungebundener Rede: *Ἱεροθέου περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης*¹³⁹⁾;

¹³⁷⁾ A. Anmerk. 122 a. O., p. 140.

¹³⁸⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 10: Hierotheus philosophus jambis illigavit dissertationem suam *de arte sacra et divina*, idque pie, et erudite: laudandus egregio conatu, cui eventum quoque respondisse verisimile est. Materia, inquit, una est, et simplex, omnibus cognita nomine, non usu, in qua praeparanda labor brevis, sed, nisi aspirante Deo, inutilis. Et quidem materia, pergit, triplici forma spectandam se offert, licet unam essentiam perfecte in se contineat. Huic marem adjunge ex vicinia Romae oriundum, eumque purpureum, generabunt prolem novam parentibus dissimilem, sed venustiorum: et quae sunt alia, ad declarandum, forsitan et ad occultandum adjecta. Ex hoc autem scripto nemo facile magnum in arte lumen sibi pollicebitur, ita frequenter luxat ea, quae ad rem faciunt, et sententiam in medio cursu amputat.

¹³⁹⁾ Dieser Aufsatz steht wohl noch in einigen anderen Handschriften, als den S. 454 angeführten, nach Angaben zu urtheilen, welche Aufsätze des Eugenios und des Hierotheos zusammen betreffen. Vor dem oben besprochenen Aufsatz des Hierotheos steht nämlich in der Venetianer (S. 260, Nr. 37), Fabricius' (S. 279, Nr. 24), der Wiener (S. 296, Nr. 27), der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 24) und der Münchener (S. 306, Nr. 19) Handschrift ein Aufsatz, welcher einfachst: *Εὐγενίου*. überschrieben zu sein scheint. Lambeck sagt bei der Beschreibung der Wiener Handschrift, derselbe enthalte Eugenii cujusdam secretum chymicum; est autem illud fere totum *notis sive characteribus chymicis* exaratum, und Aehnliches sagt bei der Beschreibung der Münchener Handschrift Hardt, welcher auch den, allerdings sehr unverständlichen (S. 306, Nr. 19 mitgetheilten) Anfang angiebt; über den Inhalt des Aufsatzes des Eugenios ist sonst Nichts bekannt geworden. Dieser Aufsatz zusammen mit dem oben besprochenen des Hierotheos ist nun wohl im Inhaltsverzeichnisse der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 29) unter der Angabe: *Εὐγενίου καὶ Ἱεροθέου κεφάλαια* aufgeführt, und

so in der Venetianer (S. 260, Nr. 38), wohl auch in der Mailander (S. 268, Nr. 14), in Fabricius' (S. 279, Nr. 25), in der Pariser 2249¹⁴⁰), in der Wiener (S. 296, Nr. 28), wohl auch in der Breslauer (S. 298, Nr. 11), in der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 25) und in der Münchener (S. 306, Nr. 20) Handschrift, und vielleicht nur auszugsweise in der Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 17). Ueber den Inhalt dieser Schrift findet man nur wenig angegeben; Lambeck¹⁴¹) sagt, sie sei fere tota notis sive *characteribus chymicis* scripta, und von der Schwerverständlichkeit dieser älteren Schreibweise chemischer Zeichen und Formeln giebt der Anfang des Aufsatzes eine Vorstellung, welcher bei der Besprechung der Münchener Handschrift (S. 306, Nr. 20; ich finde den Anfang des Aufsatzes nur für diese Handschrift angegeben) mitgetheilt wurde. An den eigentlich alchemistischen Theil dieses Aufsatzes schliesst sich eine Ermahnung an, deren griechischen Text Lambeck theilweise, Fabricius im Berichte über die von ihm benutzte Handschrift vollständiger veröffentlicht hat: von der frommen und rechten Anwendung des Geheimnisses der Goldbe-

entsprechend stehen diese beiden Aufsätze zusammen in der diese älteste Form der Sammlung uns wohl erhaltenden Escorial-Handschrift B (S. 273, Nr. 30). — Des Eugenios erwähnen die mir zugänglichen geschichtlichen Werke über die Alchemie und die Litteratur derselben kaum (nur bezüglich des Vorkommens des Aufsatzes in einigen Handschriften) oder gar nicht; der Einzige, welcher über seine Zeit und Persönlichkeit eine Vermuthung (und zwar eine unzulässige; der Aufsatz ist bestimmt aus späterer Zeit als aus dem 4ten Jahrhundert) geäußert hat, ist Reinesius. In seinem Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 90 sq.) sagt Dieser nach der Erörterung, dass Heliodoros des Hermias Sohn sich wohl mit Alchemie beschäftigt und Etwas von seinen Schriften dem Kaiser Theodosios dem Grossen dediciret haben könne: „Sintemal gar glaublich, dass obgedachter Keyser zu der Kunst eine sondere beliebung muss getragen, und das dieselbe an seinem hoffe damal vielfältig getrieben worden, weil auch Eugenius, entweder der Fl. Eugenius Asellus Praef. Urbis oder der andere“ [von welchem der Geschichtschreiber Zosimos L. IV. spricht] — —, „solcher zugethan gewesen, wie denn eines processus, welcher ihme zugeschrieben, f. 190. a.“ [der Altenburger Handschrift] „gedacht wird.“ Es wäre ganz müßig, noch Andere des Namens Eugenios zu nennen, an welche man mit ebenso wenig zureichendem Grunde denken kann.

¹⁴⁰) Nach Höfer's Angabe in Dessen *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 294.

¹⁴¹) *Commentar. de biblioth. vindobon. L. VI.*, ed. Kollarii p. 427.

reitungskunst, von der Ehrbarkeit und Heiligkeit des Lebenswandels sammt anderen Tugenden, deren die in solcher Kunst Erfahrenen oder ihr sich Widmenden sich befeissigen müssen; wie auch dass der zehnte Theil des erlangten Nutzens zum Bau von Kirchen und zur Unterstützung von Armen zu verwenden sei.

Es wurde S. 445 gesagt, dass Reinesius den Namen Hierotheos für einen nur angenommenen hielt; daran erinnert, wie Höfer¹⁴²⁾ de cet *hiérotechnite* spricht. Auffallend ist, dass in einer Anzahl von Handschriften das Gedicht, welches andere als das des Hierotheos haben, ohne Nennung eines Verfassers steht (vgl. S. 449 ff.); auch dass die S. 348 ff. besprochene Aufzählung alchemistischer Autoritäten zwar die Namen Theophrastos und Archelaos, aber nicht den Namen Hierotheos hat. Lambeck¹⁴³⁾ betrachtete es als wahrscheinlich, der alchemistische Schriftsteller Hierotheos möge identisch sein mit einem Mönch Hierotheos, cujus *Programma et Isagoge in Joannis Climaci Scalam paradisi exstant in ejusdem bibliothecae Vindobonensis codice manuscripto theologico graeco*¹⁴⁴⁾. Der Johannes Scholasticus s. Klimakos lebte in der zweiten Hälfte des 6ten Jahrhunderts, und das gab Lenglet du Fresnoy Veranlassung, den Hierotheos in das 7te Jahrhundert zu setzen (vgl. oben S. 445). Der Verfasser der unter dem letzteren Namen uns zugekommenen alchemistischen Schriftstücke war Christ¹⁴⁵⁾; auf welchen Grund hin aber Lenglet du Fresnoy¹⁴⁶⁾ ihn den Aegyptern zuzählte, ist mir unbe-

¹⁴²⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 294.

¹⁴³⁾ Commentar. de bibliotheca vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 428.

¹⁴⁴⁾ Wahrscheinlich von demselben Hierotheos sind auch noch andere theologische Schriften bekannt; vgl. Fabricii Bibl. gr., ed. Harles, Vol. XI, p. 636.

¹⁴⁵⁾ Die Erwähnungen Christus' in dem Gedichte (nahe am Anfang und gegen das Ende hin) und der Schluss des Prosa-Aufsatzes lassen hierüber keinen Zweifel. Dass in dem ersteren der Maria erwähnt werde, erinnere ich mich nicht; im letzteren wird Maria genannt, aber die *θεοτόκος Μαρία* und nicht die Alchemistin. Ich bemerke dies, weil Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 294) sagt: Hiérothée était probablement chrétien, et postérieur à Marie, car il la cite dans ses vers.

¹⁴⁶⁾ Histoire de la philosophie hermétique, T. I, p. 37.

kannt. Was man in dem Gedichte als Anhaltspunkt dafür gefunden zu haben glaubt, der Verfasser habe im Anfange des 9ten Jahrhunderts gelebt, ist mindestens sehr unsicher¹⁴⁷⁾.

Auch das Gedicht des Archelaos schliesst sich, nach Ueberschrift und Inhalt wie nach dem Vorkommen, ganz an das des Theophrastos an. *Ἀρχελαίου φιλοσόφου περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης διὰ στίχων* ist die Angabe für jenes Gedicht in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 261, Nr. 12), und unter ähnlicher Ueberschrift steht es in vielen Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze, in der Florentiner Handschrift aber unter dem Titel:

*Ἀρχέλαος γὰρ ὁ φιλόσοφος φάσκει
Περὶ τῆς θείας δὲ καὶ ἱερᾶς τέχνης
Μετὰ γὰρ πόνου διὰ στίχων ἰάμβων.*

Das Gedicht steht in der Venetianer (S. 259, Nr. 11) und der Florentiner (S. 267, Nr. 52) Handschrift, den Escorial-Handschriften *A* (S. 271, Nr. 27) und *B* (S. 273, Nr. 13), Fabricius' Handschrift (S. 279, Nr. 18), den Pariser Handschriften 2249 (S. 281, Nr. 8), 2327 (S. 287, Nr. 22) und 2329 (S. 290, Nr. 22), den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288,

¹⁴⁷⁾ Höfer sagt (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 294): Hiérothée vivait sous le règne de Nicéphore, à juger par un passage qui fait allusion à cet empereur, contemporain de Charlemagne. Voici ce passage: „Revêtu de la tunique de pourpre et du manteau rouge, il est assis sur le trône, comme le grand Nicéphore“. Es könnte auch bei Anerkennung dieser Uebersetzung fraglich sein, ob man an den von 802 bis 811 regierenden Nikephoros I. oder an einen späteren byzantinischen Kaiser dieses Namens zu denken habe; aber die Verse, wie sie in Ideler's Ausgabe (a. a. O., p. 339, v. 25 sqq.) stehen, nöthigen gar nicht, die Worte *μέγιστος ὡς νικηφόρος* auf eine Persönlichkeit des letzteren Namens zu beziehen, namentlich wenn man berücksichtigt, wie in diesem Gedichte auch sonst noch (daselbst, p. 341, v. 10 z. B.) das Wort *νικηφόρος* in dem Sinne von Siegbringer oder siegreich überhaupt gebraucht wird. In demselben Sinne, als Epitheton für eine alchemistisch wirksame Substanz, und nicht als Personennamen, kommt übrigens das Wort *νικηφόρος* bereits bei Stephanos vor (vgl. Ideler's Ausgabe von Dessen Schrift über Goldbereitung, a. e. a. O., p. 204).

Anmerk. 98) bezeichneten Handschriften, der Wiener (S. 296, Nr. 32), der Breslauer (S. 298, Nr. 15), der Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 5), der Münchener (S. 305, Nr. 5), ein Fragment in der Oxforder Handschrift (S. 315, Nr. 17)¹⁴⁸⁾, ein Auszug, wie es scheint, in der Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 6). Uebersetzungen auch dieses Gedichtes in lateinische Prosa haben die Wiener und die Gothaer Bibliothek¹⁴⁹⁾. Nur die Anfangsverse waren durch Fabricius bekannt geworden; Bernard¹⁵⁰⁾ veröffentlichte grössere Fragmente aus dem Anfange, der Mitte und dem Ende des Gedichtes nach d'Orville's Abschrift aus der Venetianer Handschrift, J. L. Ideler¹⁵¹⁾ das Gedicht vollständig. Die beiden ersten Verse desselben lauten, nach den übereinstimmenden Angaben für verschiedene Handschriften¹⁵²⁾:

*Ἡ πάνσοφος καὶ θεία τέχνη τῶν δόφων
Τεχνουργικῶς ἔχουσα τὴν θεωρίαν - - -*

Die Zahl der Verse wird für die Venetianer¹⁵³⁾, Fabricius', die Wiener und die Gothaer Handschrift zu 322, für die Münchener wohl irrthümlich zu 222, für die Florentiner zu 330 angegeben; sie ist in Ideler's Ausgabe, abgesehen von der Ueberschrift, 332. — Ueber den Werth des Inhaltes sind wiederum Reinesius¹⁵⁴⁾ und Borrichius sehr verschiedener Ansicht gewesen;

¹⁴⁸⁾ Der in Coxe's Katalog (vgl. S. 314) für dieses Fragment angegebene Anfang findet sich in Ideler's Ausgabe des Gedichtes des Archelaos a. Anmerk. 121, a. O., p. 345, v. 37. Aber Coxe's Angabe, auch Nr. 1 der Oxforder Handschrift sei ein Fragment aus des Archelaos Gedicht, scheint nicht ganz richtig zu sein, denn der von ihm angegebene Anfang dieses Fragmentes findet sich nicht in dem Gedichte des Archelaos sondern in dem des Hierotheos, p. 340, v. 26 in Ideler's Ausgabe; aber der angegebene Schluss des Fragmentes stimmt mit dem des Gedichtes des Archelaos. Jener Aufsatz Nr. 1 scheint hiernach Fragmente aus beiden Gedichten, dem des Hierotheos und dem des Archelaos, zu enthalten.

¹⁴⁹⁾ Vgl. S. 338.

¹⁵⁰⁾ A. Anmerk. 120 a. O., p. 160 sqq.

¹⁵¹⁾ A. Anmerk. 121 a. O., Vol. II, p. 343 sqq.

¹⁵²⁾ Auch für die von Leo Allatius benutzte; vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 5.

¹⁵³⁾ A. Anmerk. 122 a. O.

¹⁵⁴⁾ Vgl. S. 445.

Letzterer stellte dies Gedicht, als Anleitung zur Goldbereitung, sehr hoch ¹⁵⁵⁾, und es ist erquicklich zu lesen, wie an das Urtheil des Borrichius, was der Natur der Sache nach auch kein competentes sein konnte, Lenglet du Fresnoy ¹⁵⁶⁾ das seinige anlehnte, bei welchem durch alle Gläubigkeit immer eine gewisse Ironie hindurchblickt. Das Verständlichste in dem Gedichte ist wohl die ausführliche Bezugnahme auf die vier Elemente des Aristoteles und die denselben beigelegten Grundeigenschaften; das Unverständliche waltet vor ¹⁵⁷⁾. Dass Reinesius den Namen Archelaos als den des Verfassers für einen angenommenen hielt, wurde bereits ¹⁵⁸⁾ bemerkt, und auch Morhof ¹⁵⁹⁾ scheint diese Ansicht als eine zulässige betrachtet zu haben, an welche noch ein neuerer

¹⁵⁵⁾ *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*. § 11: Archelaus, philosophus christianus, mentem suam *de arte sacra* jambis expressit, opusculum, ut apparet, ex intima magisterii cognitione profectum: spondet optatum lectori suo exitum laboris, dummodo munda conscientia, precibus ardentibus, vita sobria, et a turbis inanibus vacua se operi accingat. Multus autem in eo est, ut doceat humidum jungendum sicco, calidum frigido, singulari artificio, ita substantias ob cognationem se invicem penetrare, et simul stabili sede locari, nec postea unquam a potentia ignis divelli. Sed praestat auctorem ipsum consulere, qui, si quid judico, ita profunde cubilia reconditae artis ingreditur, ut Zosimo palmam dubiam faciat.

¹⁵⁶⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 60, nach der Besprechung des Zosimos: C'est à peu près dans ce même tems que parut Archelaüs; c'est un de ceux qui parle avec plus de sincérité; il paroît même avoir enlevé à Zosime la gloire d'être le plus habile philosophe dans la science hermétique. Il est vrai cependant qu'Archelaüs a peu écrit; mais il n'en est que plus estimable. Il veut dans l'artiste une conscience pure, des intentions droites, une prière ardente, une vie sobre, une retraite, qui le sépare de tous les embarras du monde. Mais ne lui en déplaît, il faut encore avoir des principes et la connoissance de la première matière, sans quoi je le défierois bien de réussir, malgré toutes les précautions que demande Archelaüs.

¹⁵⁷⁾ Höfer sagt in seiner Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 295: Ces vers sont empreints d'un profond mysticisme, portant sur l'âme et le corps, sur le destructible et l'incorruptible, sur le corporel et l'incorporel.

¹⁵⁸⁾ S. 445, Anmerk. 113.

¹⁵⁹⁾ Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 103, nach Anführung der Ansicht des Reinesius: Dixit quis, Archelai veteris philosophi aut oratoris istius nominis se ornasse, qui *περι τῶν θαυμασίων* scripsit Antigono Hist. Mir. c. 96 & 23. citati; quem ille Aegyptium fuisse et Ptolemaeo miraculosa quaedam per epigrammata narrasse ait.

Ausspruch¹⁶⁰⁾ erinnert. Der Name Archelaos kommt in der S. 348 ff. besprochenen Aufzählung alchemistischer Autoritäten vor. — Der Verfasser des hier besprochenen Gedichtes giebt sich in demselben als Christ zu erkennen, aber ich weiss nicht, ob die Art, wie er dies thut, auf seine Zeit schliessen lässt¹⁶¹⁾. Lenglet du Fresnoy's willkürlicher Annahme dieser Zeit habe ich S. 445 erwähnt. Dass das Gedicht aus späterer Zeit als aus dem 5ten Jahrhundert stammt, ist wohl gewiss, aber Anhaltspunkte für eine genauere Schätzung des Alters fehlen auch hier.

Anepigraohos.

Unter den vielen Aufsätzen, welche die uns beschäftigenden Sammlungen ohne Nennung der Verfasser derselben enthalten, heben sich einige hervor durch die ausdrückliche Angabe, dass der Name des Verfassers bei ihnen nicht geschrieben stehe und dass sie demselben Ungenannten angehören. *Der ungenannte Philosoph, ὁ ἀνεπίγραφος φιλόσοφος*, steht so in der griechischen alchemistischen Litteratur als eine zwar namenlose aber doch markirte Persönlichkeit da, und von ihm wurde denn auch in der That öfters in ebenso bestimmter Weise gesprochen, wie etwa in der Zeit zwischen 1814 und 1827 von dem Verfasser der Waverley-Novellen als dem grossen Unbekannten die Rede war oder wie in des Alessandro Manzoni Promessi sposi der Innominato als ganz bestimmte Persönlichkeit dasteht. *Ἀνεπίγραφος φιλόσοφος* wird wie ein als bekannt vorauszusetzender und mit diesen Worten hinreichend bezeichneter Schriftsteller schon in der S. 348 ff. besprochenen Aufzählung alchemistischer Autoritäten, wie sie ein-

¹⁶⁰⁾ Höfer a. e. a. O.: Les iambes du philosophe Archélaüs paraissent supposés.

¹⁶¹⁾ Höfer a. e. a. O.: Archélaüs était chrétien et antérieur probablement au schisme de l'Orient.

zelne Handschriften ¹⁶²⁾ haben, genannt, und genau so noch bei Borrichius (vgl. oben S. 347). Dass hier *Anepigraphus*, *vetus scriptor graecus*, angeführt ist, scheint zu dem Irrthum Veranlassung gegeben zu haben, jenes erste Wort sei ein Personennamen und es habe ein alchemistischer Schriftsteller Namens *Anepigraphos* existirt ¹⁶³⁾; andererseits findet man auch die unrichtige Angabe, *Ἀνεπίγραφος* sei eine nicht auf den Verfasser sondern auf die Schrift bezügliche Bezeichnung ¹⁶⁴⁾.

Ein Aufsatz *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ θείου ὕδατος* findet sich schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 18) aufgeführt, und kommt so wohl auch in der Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 19) vor. Unter der Ueberschrift *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ θείου (seltener περὶ τοῦ) ὕδατος τῆς λευκώσεως* und mit dem Anfang: *Καθ' ὅσον ἡ χρεια καλεῖ* - - - steht er in der Venetianer (S. 259, Nr. 16), der Wiener (S. 295, Nr. 6), der Münchener (S. 305, Nr. 10) und der Oxforder (S. 314, Nr. 6) Handschrift; mit Weglassung der ersten Zeilen ¹⁶⁵⁾, so dass die Anfangsworte lauten: *Ὡσπερ γὰρ τὰ ὄντα ἰμάτια πλύνεσθαι* - - -, in Fabricius' Handschrift (S. 279, Nr. 12); mit wieder anderem Anfang: *Πρῶτος τῆς ταρυχείας τρόπος ἐστίν* - -, aber gleichfalls unter der eben angegebenen Ueberschrift in der Florentiner (S. 265, Nr. 22) und in der Escorial-Handschrift *A*

¹⁶²⁾ Namentlich die von Du Cange benutzte; vgl. S. 349 f., Anmerk. 19.

¹⁶³⁾ C. G. v. Murr sprach in seinen Literarischen Nachrichten zur Geschichte des s. g. Goldmachens [Leipzig 1806], S. 4 von einem Philosophen *Anepigraphos*; vgl. Schmieder's Geschichte der Alchemie, S. 75.

¹⁶⁴⁾ „Aus dem neunten Jahrhundert“, sagt Schmieder a. e. a. O., „haben wir nur eine einzige alchemistische Schrift, und zwar von einem ganz unbekanntem Verfasser. Sie wird deshalb von den älteren Alchemisten oft *Ἀνεπίγραφος*, das *Buch ohne Ueberschrift*, genannt, welche Benennung nicht auf den Mangel eines Titels bezogen werden kann. Das Buch hat vielmehr den Titel: *Περὶ θείου ὕδατος τῆς λευκώσεως, Vom göttlichen Wasser der Weissmachung*.“ So wird auch bei Grässe (Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte, II. Bds. 1. Abth. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 545 aufgeführt: „ein Anonymus mit seinem *Ἀνεπίγραφος* oder *περὶ θείου ὕδατος* betitelten Buche.“

¹⁶⁵⁾ Vgl. den Anmerk. 122 citirten Manuscripten-Katalog der Marcus-Bibliothek von 1740, p. 140 und Hardt's Beschreibung der Münchener Handschrift (S. 305), p. 23.

(S. 271, Nr. 22)¹⁶⁶). Unter der eben angegebenen Ueberschrift haben den Aufsatz auch die Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 10) und die Leydener (S. 312, Nr. 13) Handschrift. Danach, wie die Ueberschrift dieses Aufsatzes lateinisch wiedergegeben worden ist¹⁶⁷) und was lateinisch geschriebene Manuscripten-Kataloge enthalten, zusammen mit dem was das Zusammenstehen mit einem ihn gewöhnlich begleitenden Aufsätze schliessen lässt, haben diesen Aufsatz wohl auch die Pariser Handschriften 2250 (S. 282, Nr. 2) und 2327 (S. 287, Nr. 16) und die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete (vgl. S. 286, Anmerk. 95), wie auch die Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 22); sicherer noch ist dies für die Breslauer Handschrift (S. 298, Nr. 6), weniger sicher für andere Handschriften, deren Beschreibung die griechische Ueberschrift nur ungewiss erkennen lässt und kein anderes Hilfsmittel zur Erkenntniss der Identität oder Verschiedenheit bietet¹⁶⁸).

Diesem Aufsätze schliesst sich, öfters als mit ihm ganz zu-

¹⁶⁶) Auch die Schlussworte werden für verschiedene Handschriften ungleich angegeben: *νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας* für die Florentiner und ähnlich für Fabricius', *ἐπὶ πάσης τῆς αὐτοῦ φύσεως* für die Münchener Handschrift.

¹⁶⁷) De aqua sacra dealbationis in den Angaben über die Florentiner, de aqua divina dealbationis in denen für die Wiener, de divinae aquae albugine in denen für die Oxforder Handschrift z. B.

¹⁶⁸) Wie z. B. für die Pariser Handschriften 2252 (S. 283, Nr. 10) und 2329 (S. 290, Nr. 17), wo Anonymus de aqua divina aufgeführt ist. Die Unsicherheit ist um so grösser, da auch noch für einen anderen, gewöhnlich als Christianos unterschiedenen anonymen Schriftsteller ein ähnlich überschriebener Aufsatz existirt (vgl. bei Christianos). — Ueber das *θεῖον ὕδωρ* vgl. Anmerk. 208. — *λευκώσις* war eine alchemistische Operation, welche von früher Zeit her als eine höchst wichtige betrachtet wurde und welche manchmal Weissfärben des Kupfers gewesen, öfters vermeintliche Umwandlung unedlen Metalles zu Silber bedeutet zu haben scheint. Der Kunstausdruck kommt schon in der ältesten chemischen Handschrift vor (vgl. S. 98 f.), wahrscheinlich bei Democrit, sicher bei Synesios (vgl. S. 155) und den Späteren. Er findet sich auch in der oben besprochenen Schrift des Ungenannten. Ein Aufsatz eines Anonymus *περὶ λευκώσεως* steht auch in den Pariser Handschriften 2249 und 2250 (Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 297); ebenso betitelt ist ein Aufsatz, welcher in der Florentiner Handschrift als ein Capitel einer Schrift des Alchemisten Johannes steht (vgl. S. 393, Anmerk. 101). Ein Aufsatz: Anonymus, de dealbatione wird u. a. als in der Pariser Handschrift 2252 (S. 283, Nr. 7) vorkommend angeführt.

sammengelöhig betrachtet, einer an, dessen Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ [ἀνεπιγράφου φιλοσόφου] περὶ χρυσοποιίας κατὰ ἀκολουθίαν χρήσεως ἐμφαίνον το τῆς χρυσοποιίας συνεπτυγμένον σὺν θεῷ* schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 19) aufgeführt ist, und welcher wahrscheinlich auch so in der Escorial-Handschrift *B* (vgl. S. 273, Nr. 20) vorkommt. Mit ganz oder im Wesentlichen übereinstimmender Ueberschrift und den Anfangsworten: *Ἐπεὶ δὲ περὶ τῶν τῆς χρυσοποιίας συνεπτυξάμεθα θεωρημάτων* - - haben ihn die Venetianer (S. 259, Nr. 17) und die Florentiner (S. 265, Nr. 23)¹⁶⁹⁾ Handschrift, die Escorial-Handschrift *A* (S. 271, Nr. 23)¹⁷⁰⁾, die Wiener (S. 295, unter Nr. 6), die Münchener (S. 305 f., bei Nr. 10) und die Oxforder (S. 314, Nr. 7) Handschrift¹⁷¹⁾; mit solcher Ueberschrift und auch sonst wohl mit der Münchener übereinstimmend hat ihn auch die Altenburger o. Gothaer Handschrift (S. 301, bei Nr. 10), und übereinstimmend mit der Wiener die Breslauer (S. 298, Nr. 7). Ohne dass die lateinischen Angaben der Uebersetzung jener weitläufigen Ueberschrift¹⁷²⁾ genauer entsprächen, ist es mir doch wahrscheinlich, dass auch die Mailander Handschrift (S. 268, unter Nr. 11), die Pariser Handschriften 2249¹⁷³⁾, 2250 (S. 282, Nr. 3) und 2327 (S. 287, Nr. 17), die bei Montfaucon mit 3178 bezeichnete Handschrift (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und die Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 23) diesen Aufsatz enthalten¹⁷⁴⁾, während dies für andere Handschriften, für welche anonyme Aufsätze unter ähnlichen Bezeichnungen angegeben werden, weniger zu ver-

¹⁶⁹⁾ Mit einigen Varianten im Titel und in den Anfangsworten.

¹⁷⁰⁾ Desgleichen; bezüglich des Titels vgl. S. 271, Nr. 23.

¹⁷¹⁾ Die Schlussworte werden für die Münchener und für die Oxforder Handschrift angegeben: *οὕτως καὶ ἐπὶ τοῦ συνθέματος*, aber abweichend für die Florentiner: *καὶ Ζώσιμος ἐν τῷ περὶ ἀρετῆς*.

¹⁷²⁾ Die Uebersetzung: *Ejusdem anonymi philosophi secundum usum rationem et ordinem ostendens chrysopoeam contractam cum Deo* gab Hardt in seiner Nachricht über die Münchener Handschrift, die kürzere: *Ejusdem philosophi liber ostendens chrysopoeiam cum Deo contractam* Coxe in seiner Nachricht über die Oxforder Handschrift.

¹⁷³⁾ Vgl. S. 281, Anmerk. 80, namentlich aber was Höfer (vgl. S. 346) aus einem in ihr enthaltenen Aufsätze mittheilt.

¹⁷⁴⁾ Die bezüglichen Angaben sind: *Anonymi, de auro conficiendo* o. *de auri faciendi ratione* oder ähnlich.

muthen ist¹⁷⁵). Unter wesentlich anderer Ueberschrift: *Ανεπιγράφου φιλοσόφου περί χρυσοποιίας* enthielt Fabricius' Handschrift (S. 279, Nr. 13) einen Aufsatz, dessen Anfangsworte (*Σύμφωνοι γὰρ ἅπαντες κατέστησαν* - -) mit den für den eben besprochenen angegebenen auch nicht übereinstimmen; doch ist nach Hardt's Angabe¹⁷⁶) die anscheinende Verschiedenheit nur darauf beruhend, dass in Fabricius' Handschrift der Anfang des in der Münchener Handschrift enthaltenen Aufsatzes fehlte.

Von diesen beiden Aufsätzen oder Theilen Einer Schrift hat die Wiener und wahrscheinlich auch die Gothaer Bibliothek eine lateinische Uebersetzung¹⁷⁷). Weder von dieser Uebersetzung noch von dem griechischen Texte ist so viel bekannt geworden, dass sich darauf eine Vorstellung von dem Inhalte gründen liesse; was Borrichius¹⁷⁸) über den letzteren mittheilt, lässt in Beziehung auf Verständlichkeit nur wenig hoffen. Aber wichtig für die Geschichte der Alchemie ist die hier gegebene Aufzählung der alchemistischen Autoritäten; es ist dieselbe bereits S. 344 ff. eingehend besprochen worden. — Dass der ungenannte Verfasser sich zum christlichen Glauben bekannte, kann nach der am Ende des ersten Aufsatzes stehenden Doxologie¹⁷⁹) nicht zweifelhaft sein. Zweifelhaft ist aber die Zeit, in welcher Derselbe lebte: So gewiss F. J. W. Schröder¹⁸⁰) im Unrecht war, ihn in das

¹⁷⁵) So z. B. für die Pariser Handschrift 2329 (S. 290, Nr. 25).

¹⁷⁶) A. S. 305 a. O., p. 24.

¹⁷⁷) Vgl. S. 338.

¹⁷⁸) *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, § 12 (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 40): *Anepigraphus philosophus soluta dictione persequitur modum dealbandae aquae divinae, et sententiae suae potiora figuris parabolisque involvit, de homine aram ardentem intrante, de aquila aenea in fonte puro se quotidie lavante, et quae sunt id genus alia, quae partim Zosimo debere se agnoscit, partim Ostani. His adjicit, non nimis irrigandam esse animam, ne vi sua privetur et aufugiat. Ad summam, artificem esse multa loquuntur, licet a Latinis chemicis in hoc dissideat, quod pertendat, non primum fieri dealbationem et post sequi flavedinem, sed peragi utrumque tempore indivulso. In eo autem concordat cum Latinis, quod doceat, magna industria incumbendum esse dealbationi (quam vocant) ut flavedo eo floridior solidiorque mox superveniat.*

¹⁷⁹) Fabricius hat sie in der Nachricht von der durch ihn benutzten Handschrift und Bandini in der Beschreibung der Florentiner Handschrift mitgetheilt.

¹⁸⁰) Bibliothek für die höhere Naturwissenschaft, Bd. I, S. 392; vgl. Schmieder's Geschichte der Alchemie, S. 75.

4te Jahrhundert zu setzen (Olympiodoros und Stephanos, welche der Ungenannte als Autoritäten nennt, sind selbst einer jüngeren Zeit angehörend), so liegt doch auch kein irgend triftiger Grund vor, ihn mit Schmieder¹⁸¹⁾ in das 9te und nicht etwa schon in das 8te Jahrhundert zu setzen¹⁸²⁾.

Ueber ein in den Sammlungen alchemistischer Aufsätze enthaltenes Schriftstück will ich hier noch einige Angaben zusammenstellen, welches denselben Ungenannten zum Verfasser zu haben scheint.

Es wurde S. 463 erinnert, dass der da besprochene Aufsatz oder doch der grössere Theil desselben auch unter der gekürzten Ueberschrift: *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας* vorkommt. Davon verschieden scheint aber ein Aufsatz zu sein, welcher auch unter der Ueberschrift: *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου περὶ χρυσοποιίας* in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 26) aufgeführt und so wahrscheinlich auch in der Escorial-Handschrift *B* (S. 273, Nr. 27) enthalten ist. Der Reihenfolge der Aufsätze nach, mit welchen derselbe da zusammensteht und die sich für die Venetianer Handschrift wiederfindet, ist es der in der Angabe für letztere (S. 260, Nr. 34) als *Anonymi cujusdam syngramma chemicum*, beginnend: *Τὸ ὠδὸν* - - -, bezeichnete. Und nach Morelli's über die Venetianer Handschriften gemachten Angaben ist der letztere Aufsatz wiederum mit einem in Fabricius' Handschrift (S. 279, Nr. 22) und in der Wiener Handschrift (S. 296, Nr. 24) stehenden identisch, und als andere denselben enthaltenden Handschriften sind, nach der Uebereinstimmung der

¹⁸¹⁾ A. e. a. O.

¹⁸²⁾ Ganz vereinzelt, und durch keine andere Nachricht bestätigt, steht die in Anmerk. 184 zu erwähnende Angabe da, ein diesem Ungenannten zuzuschreibender alchemistischer Aufsatz sei an einen Kaiser Theodosios gerichtet gewesen. Und selbst wenn dies mit grösserer Sicherheit anzunehmen wäre, als es jetzt der Fall ist, könnte (wie bei Heliodoros, vgl. S. 421) zunächst noch Zweifel bleiben, an welchen unter den den Namen Theodosios führenden Kaisern hier zu denken sei; gegen die im 4ten und 5ten Jahrhundert regierenden spräche allerdings schon oben Erinnertes so bestimmt, dass man wohl an den im 8ten Jahrhundert (715 bis 717) regierenden Theodosios III (Adramytenos) denken müsste.

Anfangs- und der Schlussworte¹⁸³), auch die Münchener (S. 306, Nr. 17) und die Altenburger o. Gothaer Handschrift (S. 302, Nr. 22) erkennbar. Die Ueberschrift des Aufsatzes in diesen Handschriften ist nur: *Ἀνεπιγράφου φιλοσόφου*: der Anfang (nach der Wiener Handschrift, mit welcher die anderen stimmen: *Τὸ ὄν τετραμερές ἐστίν, κατὰ φύσιν ἐκ τῶν εἰρημένων συγκείμενον μορίων* - - -¹⁸⁴) scheint Etwas über die Natur des Ei's und die Deutung der Zusammensetzung desselben lehren zu sollen¹⁸⁵); der

¹⁸³) In Fabricius' Handschrift: *καὶ τότε εἰς τὴν βαφὴν ἀνάδεις*, in der Münchener: *εἰς τὴν βαφὴν καταδείς*.

¹⁸⁴) Nach diesem Anfang ist mit dem oben in Rede stehenden Aufsatz unzweifelhaft identisch der Philosophi cujusdam ad Theodosium magnum imperatorem, welcher in der Inhaltsangabe der Sammlung griechisch- alchemistischer Aufsätze, deren Veröffentlichung Leo Allatius beabsichtigt hatte, aufgeführt ist (vgl. S. 249, Anmerk. 13, Nr. 8).

¹⁸⁵) Wenn die frühesten alchemistischen Schriftsteller, namentlich Democrit und Synesios (vgl. S. 76 f., Anmerk. 47), von der Anwendung von Pflanzensäften zum Zwecke der künstlichen Darstellung edler Metalle in undeutlichster Weise sprachen, so kommt bei späteren ebenso undeutlich die Anwendung von Eiern bei alchemistischen Operationen vor. Schon bei Zosimos (vgl. oben S. 198), und auch in der von Mehreren dem Zosimos zugeschriebenen Anleitung zur Bereitung von Glasfüßen (vgl. oben S. 204, Anmerk. 182 u. 183). Ein Aufsatz eines Anonymus beginnt mit der Vorschrift, das Weisse und das Gelbe von Eiern zu nehmen; er stand in Fabricius Handschrift ohne Ueberschrift (vgl. S. 280, Nr. 42), und dann wohl noch einmal, sofern die Anfangsworte ganz dieselben sind, unter der Ueberschrift: *Ἀνωνύμου ἀρχὴ τῆς κατὰ πλάτος τῶν ἔργων ἐξηγήσεως* (vgl. S. 280, Nr. 57). Ein anderer anonymer Aufsatz in der Florentiner Handschrift beginnt mit der Vorschrift, Eierschalen zu nehmen (vgl. S. 265, Nr. 30). Der Aufsatz *Ἀνωνύμου περὶ τοῦ ὄου* in Fabricius' Handschrift (S. 280, Nr. 55) scheint die symbolische Bedeutung des Ei's, dass es das verkleinerte Bild der Welt sei, zu besprechen. Die Deutung des Ei's in diesem Sinne, zugleich mit der, wie das Ei die s. g. Elemente vor Augen führe, zieht sich in alchemistischen Schriften bis in das 17te Jahrhundert. Der dem Hermes Trismegistos untergeschobene *Tractatus aureus de lapidis physici secreto* enthält im 2ten Capitel auch auf das Ei bezügliche angebliche Aussprüche des Hermes: *Fili, inquisita dispositio a philosophis una est, in ovo nostro: hoc autem in ovo gallinae minime invenitur. Ne autem extinguatur in ovo tanta gallinae sapientia divina, ex 4 elementis compositio coaptata et composita, und: Scito fili, quod in gallinae ovo maximum subsidium est, et in natura propinquitas: in eo namque est spiritualitas et elementorum collatio, ac terra natura aurum est*; die (nach dem Vorwort 1608 geschriebenen) Scholien eines Ungenannten, mit welchen zusammen jener *Tractat u. a. in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 401 sqq. abgedruckt ist, besprechen (a. e. a. O., p. 420 sq.),

Schluss (welchen Fabricius aus seiner Handschrift stückweise mitgetheilt hat) scheint aber eine auf Metallchemie bezügliche Vorschrift zu enthalten.

Christianos.

Wie unter den verschiedenen ungenannten Verfassern alchemistischer Aufsätze in den zu uns gekommenen Sammlungen Einer als *Der Ungenannte* vorzugsweise bezeichnet wird, so auch unter den verschiedenen anonymen alchemistischen Schriftstellern, welche sich zum christlichen Glauben bekannten, Einer vorzugsweise als *Der christliche Philosoph*. Die Schriften des Letzteren scheinen in grösserem Ansehen gestanden zu haben und sind bestimmt in einer grösseren Zahl von Handschriften vorkommend, als man dies nach Schmieder's¹⁸⁶⁾ dürftiger Erwähnung einer der-

dass Viele mit Hermes in den vier Theilen des Ei's die vier Aristotelischen Elemente repräsentirt finden (in der Schale die Erde, in der Eihaut die Luft, im Eiweiss das Wasser, im Dotter das Feuer), Andere in drei Theilen des Ei's die s. g. alchemistischen Elemente (in der Schale das salzige, im Eiweiss das mercurialische, im Dotter das schweflige Princip), während noch Andere in dem Ei den Kosmos — das ganze Sonnensystem bis zum achten Himmel — repräsentirt sehen. — Ich habe keine Anhaltspunkte zur Entscheidung, ob die Aufsätze, welche in den Manuscripten-Katalogen unter den Angaben: *De ovo philosophico* oder *De ovo chymico* oder ähnlichen aufgeführt sind — namentlich für die Pariser Handschriften 2252 (S. 283, Nr. 5), 2327 (S. 287, Nr. 7), 2329 (S. 288 ff., Nr. 3 u. 13), auch für die bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten —, alle, oder welche von ihnen, mit den oben erwähnten identisch sind. — Im Mittelalter bedeutet ovum philosophicum meistens ein für die Darstellung des Steins der Weisen anzuwendendes Glasgefäss (wo Roger Bacon in der *Epistola de secretis operibus artis et naturae et de nullitate magiae*, cap. IX sqq., de modo faciendi ovum philosophorum sich ausspricht, handelt es sich allerdings um die Bearbeitung eines chemischen Präparates); es scheint mir nicht, dass schon in den älteren alchemistischen Schriften ein entsprechender Ausdruck in diesem Sinne gebraucht sei.

¹⁸⁶⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 76, nach der Besprechung des *Anepigraphos* (vgl. S. 460, Anm. 164): „Ein anderer Anonymus schrieb *Негѣ*

selben vermuthen möchte; Christianos wird mindestens in Einer der älteren Aufzählungen alchemistischer Autoritäten, der S. 354 besprochenen, genannt, auch in der S.356 f. besprochenen jüngeren.

*Τοῦ Χριστιανοῦ περὶ εὐσταθείας*¹⁸⁷⁾ *τοῦ χρυσοῦ* ist die Ueberschrift des einen dieser Aufsätze. So wird derselbe schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung aufgeführt (S. 262, Nr. 38)¹⁸⁸⁾. Er steht, mit den Anfangsworten: *Τῆς δευτέρας πραγματείας ἄρτι τὸν λόγον πεποιημένος* - - -¹⁸⁹⁾, in der Venetianer (S. 260, Nr. 26), der Florentiner (S. 264, Nr. 15), der Turiner (S. 269, Nr. 6) Handschrift, der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 14), den Pariser Handschriften 2249¹⁹⁰⁾, 2251¹⁹¹⁾, 2327 (S. 287, wohl unter Nr. 13)¹⁹²⁾ und 2329 (S. 289, Nr. 4), in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 13), in der Wiener (S. 295, Nr. 16) und wohl ebenso in der Breslauer (S. 298, unter Nr. 8)¹⁹³⁾, in der Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 15) und in der Münchener (S. 306, Nr. 12) Handschrift. Derselbe Aufsatz, aber erst einige Zeilen später¹⁹⁴⁾ und da mit den Worten: *Τὰ*

εὐσταθείας τοῦ χρυσοῦ, Von der Feuerbeständigkeit des Goldes, von welchem Buche die florentinische Bibliothek eine Handschrift aufbewahrt, und die Markusbibliothek zu Venedig eine andere, aus welcher ein Theil in den *Glossis chemicis* abgedruckt ist“.

¹⁸⁷⁾ s. *εὐσταθείας* in einigen Handschriften. Das Wort findet man in den lateinischen Uebersetzungen der Ueberschrift in den verschiedenen Manuscripten-Katalogen sehr verschieden wiedergegeben: *Christiani de firmitate auri* in dem Florentiner, *de praeparatione auri* in dem Turiner, *de stabilimento auri* in dem Münchener, *de recta compositione auri* in der Angabe für die Montpellier-Handschrift; *de bona auri constitutione* hat eine Uebersetzung in einer Pariser Handschrift (vgl. S. 405 f., Anmerk. 138); Schmieder's Deutung vgl. Anmerk. 186, Höfer's S. 281, Anmerk. 80. Die Wiener Handschrift hat: *περὶ εὐθείας τοῦ χρυσοῦ*; vgl. Anmerk. 193.

¹⁸⁸⁾ Auch in dem in der Escorial-Handschrift B stehenden (S. 274, Nr. 39), in welcher Handschrift indessen der Aufsatz selbst fehlt.

¹⁸⁹⁾ Die Schlussworte sind angegeben: *Ἐρῆσθε φίλοι καὶ δοῦλοι Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν*. für die Florentiner, *ποιεῖ οἶν ὡς ἀρεστον*. für die Münchener Handschrift.

¹⁹⁰⁾ Vgl. S. 281, Anmerk. 80, und Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 287.

¹⁹¹⁾ Vgl. Höfer a. e. a. O., und oben S. 405 f., Anmerk. 138.

¹⁹²⁾ Vgl. Miller am S. 270 a. O., p. 147.

¹⁹³⁾ Die Angabe: *de auri linea recta* entspricht der Ueberschrift: *περὶ εὐθείας τοῦ χρυσοῦ* in der Wiener Handschrift.

¹⁹⁴⁾ Wie aus der Angabe des Eingangs des Aufsatzes nach der Vene-

θειώδη ὑπο τῶν θειώδων κρατοῦνται - - - beginnend, stand in der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift (S. 278, Nr. 3). Der Aufsatz zerfällt in mehrere Capitel, für welche zum Theil die Ueberschriften aus der Florentiner Handschrift bekannt geworden sind ¹⁹⁵); nach ihnen zu schliessen kommen diese Capitel auch noch wie selbstständige Aufsätze in einzelnen Handschriften vor: theilweise unter des Christianos Namen ¹⁹⁶), theilweise anonym ¹⁹⁷) oder selbst anderen alchemistischen Autoritäten zugeschrieben ¹⁹⁸). Eine Veranlassung zu letzterem könnte der Umstand abgegeben haben, dass Christianos ältere Schriftsteller in der Art excerptirt hat, dass nachher solchen Excerpten wieder die Namen dieser Schriftsteller beige-
setzt wurden ¹⁹⁹), aber bestimmter lässt sich hierüber erst urtheilen, wenn

tianer Handschrift bei Bernard (vgl. Anmerk. 200) hervorgeht und schon im S. 257 citirten Manuscripten-Katalog der Marcus-Bibliothek von 1740, p. 140, von Bandini a. S. 263 a. O., p. 350 und von Hardt a. S. 305 a. O., p. 24 bemerkt worden ist.

¹⁹⁵) Bandini a. S. 263 a. O., p. 351: Potiora capita, in quae tribuitur tractatus iste, sunt ejusmodi: I. Ὅτι σύνθετον καὶ οὐχ ἀπλοῦν τὸ εἶδος, καὶ τίς οἰκονομία. II. Ποίησις μᾶλλον τοῦ παντός λίθου τῆς φιλοσοφίας. III. Τίς ἡ τῶν ἀρχαίων ἀσβεστος. Wie Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 289) Einzelnes angiebt, was sich offenbar auf die vorstehenden Capitel bezieht, lässt schliessen, dass schon das erste derselben erst ein späteres der Schrift *περὶ εὐσταθείας τοῦ χρυσοῦ* ist.

¹⁹⁶) Das erste der eben genannten Capitel z. B. noch einmal in der, auch den ganzen Aufsatz enthaltenden Wiener Handschrift (S. 295, Nr. 9); das erste und das zweite in der Oxforder Handschrift (S. 314, Nr. 11).

¹⁹⁷) So z. B. das zweite und dritte Capitel in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 14 u. 15).

¹⁹⁸) So scheinen die drei genannten Capitel noch einmal in der Venetianer Handschrift zu stehen, anscheinend als von Zosimos, Nilos und Afrikanos herrührend (vgl. S. 259 f., Nr. 21). So scheint das zweite Capitel sonst auch dem Agathodaemon zugeschrieben zu sein (vgl. S. 262, Nr. 21 und S. 388).

¹⁹⁹) Unter den Namen verschiedener alchemistischer Autoritäten finden sich in den Sammlungen Aufsätze, für welche die Ansicht ausgesprochen worden ist, sie seien nur Excerpte Späterer. So giebt namentlich Höfer für einen unter Zosimos' Namen (vgl. oben S. 190, Anmerk. 131) und für einen unter Maria's Namen (vgl. oben S. 405 f., Anmerk. 133) vorkommenden Aufsatz an, dieselben seien Auszüge eines anonymen christlichen Philosophen, und weiter (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 286) betrachtet er es als wahrscheinlich, dass Dieser mit dem oben besprochenen Christianos identisch sei.

von dem Inhalte der Schrift des Christianos mehr bekannt ist, als bis jetzt. Denn nur für ein kleines Stück derselben, den Anfang, ist der griechische Text nach einer Abschrift aus der Venetianer Handschrift veröffentlicht²⁰⁰⁾. Höfer's in französischer Sprache gegebenen Auszüge aus dieser Schrift²⁰¹⁾ lassen nur erkennen, wie der Verfasser derselben sich an Aussprüche des Democrit²⁰²⁾ und des Zosimos hält, sie commentirt und Berufungen auf Autoritäten der christlichen Lehre einmengt. Von wesentlicher Bedeutung wäre, wenn in dieser Schrift so, wie dies Höfer in dieser Uebersetzung angiebt, Schwefel und Quecksilber als die allgemeineren Grundstoffe betrachtet wären, aus welchen die Körper zusammengesetzt seien; mit Rücksicht darauf, welche Wichtigkeit später die Annahme dieser beiden Grundstoffe, zunächst in den Metallen, für die Geschichte der Ansichten über die Zusammensetzung der Körper hat. Aber es scheint nicht, dass jene Betrachtung hier in irgend deutlicherer Weise ausgesprochen wäre, sondern dass Höfer's Darstellung nur auf einer ihm wahrscheinlich dünkenden Deutung von Worten beruhe, die einen sehr vielfachen oder uns unverständlichen Sinn haben.

Χριστιανοῦ περὶ τοῦ θείου ὕδατος ist die Angabe für einen anderen Aufsatz in dem Inhaltsverzeichnisse der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 22), welcher in der, sonst doch die in diesem Verzeichnisse genannten Schriften enthaltenden Escorial-Handschrift *B* fehlt²⁰³⁾. Der Aufsatz steht, unter der einfachen Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ Χριστιανοῦ* in der Venetianer Handschrift (S. 260, Nr. 22), unter der längeren Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ [Χριστιανοῦ] περὶ τοῦ θείου ὕδατος καὶ πόσα τὰ εἶδη τοῦ γενικοῦ [καὶ in einigen MSS.] θείου ὕδατος καὶ τίς ὁ ἐπὶ τῆς τιάνου καὶ τίνα τούτων εἰσὶ τὰ ὀνόματα*²⁰⁴⁾ und mit denselben

²⁰⁰⁾ In Bernard's S. 258, Anmerk. 45 citirter Schrift, p. 163 sq.

²⁰¹⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 274 ss.; 2. éd., T. I, p. 287 ss.

²⁰²⁾ Vgl. oben S. 128, Anmerk. 49.

²⁰³⁾ Vgl. S. 325, Anmerk. 194.

²⁰⁴⁾ De divina aqua, et quot sint species genuinae et divinae aquae etc. hat Bandini's Angabe für die Florentiner Handschrift, De divina aqua, et quot sint genera divinae aquae etc. et quae sint illorum nomina hat die Angabe für die Montpellier-Handschrift als Uebersetzung dieses Titels, und mit

Anfangsworten: *Ὁ περὶ τοῦ θεοῦ ὕδατος λόγος, βέλτιστε Σέργιε, πολλοῖς μὲν γέγονεν* - - - in der Florentiner Handschrift (S. 264, Nr. 16), der Escorial-Handschrift *A* (S. 271, Nr. 15), der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 278, Nr. 4), den Pariser Handschriften 2249²⁰⁵), 2275 (S. 284, Nr. 8), 2327 (S. 287, wohl unter Nr. 13)²⁰⁶) und 2329 (S. 289, Nr. 5), auch in der Handschrift Paris-Radulphi (S. 291, Nr. 8), in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 16), in der Wiener (S. 295, Nr. 10) und in der Altenburger o. Gothaer Handschrift (S. 301, Nr. 12), und derselbe Aufsatz scheint in letzterer Handschrift noch einmal (S. 301, unter Nr. 15) zu stehen. — Die Ueberschriften der einzelnen Capitel sind auch für diesen Aufsatz aus der Florentiner Handschrift bekannt geworden²⁰⁷). Bezüglich des Inhaltes, welcher sich auf einen von den Alchemisten zu den grössten Geheimnissen ihrer Kunst gerechneten Gegenstand bezieht²⁰⁸), hat Höfer²⁰⁹) Einiges mitge-

ähnlichen Worten, meist unter Beschränkung auf die ersten, findet man diesen Aufsatz in lateinisch geschriebenen Manuscripten-Katalogen aufgeführt.

²⁰⁵) Vgl. S. 281, Anm. 80, auch Höfer's *Histoire* —, 2. éd., T. I, p. 289.

²⁰⁶) Vgl. Miller a. S. 270 a. O., p. 147.

²⁰⁷) Bandini a. S. 263 a. O., p. 351: *Tituli capitum, quae inibi pertractantur, hi sunt: I. Τίς ἡ τῶν ἀρχαίων διαφωνία. II. Τίς ἡ καθόλου τοῦ ὕδατος οἰκονομία. III. Ἡ τοῦ μυθικοῦ ὕδατος ποίησις. IV. Ἀντιθέσεις λέγουσα, ὅτι τὸ θεῖον ὕδωρ ἐν ἰστί τῷ εἶδει, καὶ λύσις αὐτῆς. V. Ἄλλη ἀπορία.* Einzelne dieser Capitelüberschriften hat auch Höfer (*Hist. de la chim.*, 2. éd., T. I, p. 289) mitgetheilt, zusammen mit anderen, welche dem folgenden Aufsätze (der Synopsis) zugehören.

²⁰⁸) Dem entspricht, dass darüber handelnde Schriften doppelt unverständlich sind und um so mehr Veranlassung dazu boten, dass sie uns noch verstümmelter als andere zugekommen sind. *Notandum est, nulla scripta magis esse mutilata, quam quae de divina aqua agunt, cum illa inter μυστικώτατα hujus artis sit*, sagt Morhof im *Polyhistor literarius* (P. I, p. 112 der Lübecker Ausgabe von 1695). *Περὶ τοῦ θεοῦ ὕδατος* hatte schon Zosimos geschrieben (vgl. S. 178 f.). Die Schrift *des Ungenannten* über diesen Gegenstand habe ich S. 460 f. besprochen und da bereits erwähnt, wie auch noch andere anonyme Aufsätze über denselben Gegenstand in den Sammlungen vorkommen; hier mag auch noch an die in der Pariser Handschrift 2329 (S. 288, Nr. 3), in der Wiener Handschrift (S. 295, Nr. 18; die hier angegebene Ueberschrift ist die des IV. Capitels des oben besprochenen Aufsatzes), in der Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 15) enthaltenen erinnert werden. Das alchemistische wort-erklärende Lexicon, wie es aus der Venetianer Handschrift im Anhang zu Bernard's Ausgabe *Palladii de febribus* [Lugduni Batavorum 1745] veröffentlicht ist, hat (p. 128 & 141 eq.) mindestens acht Erklärungen dafür, was

theilt; hiernach ist darin u. a. die Rede von dem Gebrauche der Worte in einem geheimen Sinne bei den Aegyptern, von der Unterscheidung der Begriffe *γένος* und *εἶδος*, von einer für den Zweck der Alchemie wichtigen Flüssigkeit, welche als *ἀβύσσων ὕδωρ* bezeichnet wird, von Betrachtungen über die Aristotelischen Grundeigenschaften und über die Zahlen in einer an die Lehren der Pythagoräer erinnernden Weise, zusammen mit steter Bezugnahme auf Aussprüche alchemistischer Autoritäten²¹⁰). Aber eine irgend vollständigere Auskunft über den Inhalt dieser Schrift ist noch nicht gegeben, und von dem griechischen Texte auch nur ein grösseres Fragment nicht veröffentlicht²¹¹).

θεῖον ὕδωρ oder *ὑδωρ θεῖον* sei, welche aber höchstens das erkennen lassen, dass sehr Verschiedenartiges mit diesem Ausdruck bezeichnet worden sein möge. Als *ὑδωρ θεῖον* wird in der frühesten Beschreibung eines den späteren Vorrichtungen zur Destillation näher kommenden Apparates, bei Synesios, das Destillat bezeichnet; vgl. S. 225, Anmerk. 21.

²⁰⁹) Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 289.

²¹⁰) Z. B. die bei Democrit ausgesprochene s. g. Lehre des Ostanos; vgl. S. 130, Anmerk. 51.

²¹¹) Nach dieser Schrift des Christianos findet sich in einigen Handschriften eine, wie es scheint neuere: *Das Labyrinth des Salomo*, welche man auch dem Christianos selbst zugesprochen findet. — Die Venetianer Handschrift hat diesen Aufsatz (vgl. S. 260, Nr. 23), recentiori manu delineatum, wie Morelli (a. S. 258 a. O., p. 176) bemerkt, und die Altenburger o. Gothaer Handschrift hat ihn gleichfalls (vgl. S. 301, Nr. 13); in der Inhaltsangabe für die Mailander Handschrift (S. 268, Nr. 13) scheint er dem Christianos zugeschrieben zu werden, und hierauf bezieht sich Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 761), wo er bei der Besprechung einer Schrift des Christianos auch dieses Aufsatzes gedenkt. Ueber letzteren ist mir nicht mehr bekannt geworden, als an den Stellen steht, auf welche ich eben verwiesen habe. — Darüber, dass bei den älteren griechischen Alchemisten eines Salomo als Kunstgenossen erwähnt werde, sind mir jetzt nur zwei Angaben erinnerlich: in des Zosimos Schrift *περὶ ὀργάνων καὶ καμίνων* (vgl. S. 174 ff.) finde sich auch *mentio Salamonis* (Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 767), und in des Christianos Synopsis werde Salomon genannt (vgl. Gruner's Angabe in Anmerk. 220). Die von den Alchemisten früherer Jahrhunderte so hoch gestellte Turba philosophorum, deren Abfassung wahrscheinlich in das 12te Jahrhundert zu setzen ist (über das Alter dieser Schrift sind die Ansichten aber sehr auseinander gehend gewesen und namentlich haben sie Einige als erheblich viel älter betrachtet), enthält auch *Dicta Salomonis, filii David* (Mangeti *Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 472). Im 17ten Jahrhundert findet man auf den Glauben daran, dass der König Salomo auch in der Kunst der Alchemie Meister gewesen sei, öfter Bezug genommen.

In dem Inhaltsverzeichnis der wahrscheinlich ältesten Sammlung sind nach der S. 467 ff. besprochenen Schrift des Christia-

Libavius sagte (*Commentariorum alchymiae Pars I.* [Francofurti ad Moenum 1606], p. 2) bei der Besprechung der Uranfänge der Alchemie: Item Salomon traditur peculiaribus libris comprehendisse, suntque vestigia quaedam in Proverbiis, Canticoque ejus explicat etiam multa Orus Apollo; quae absque explicatione et intellectu a populo superstitiose accipiuntur, nec desunt sceleratae magiae vanitatumque astrologiarum assertores, qui imperitorum hominum opiniones foveant, et sic praeterita sapientia inclusa istis parabolis ex involucris mira fecerunt Diabolorum ad illudendum generi humanocommenta, ut etiam e medio tandem tollendi fuerint libri Salomonii de rerum natura scripti quomodo et divinitus fieri mandatus serpens aeneus. Die durch J. Rhennanus herausgegebenen *Harmoniae inscrutabilis chimico-philosophicae Decades duae*, quibus continentur auctores de lapide [Francofurti 1625], enthalten auch einen Aufsatz unter dem Titel: *Salomonis regis sapientissimi liber de lapide philosophorum* (Dec. II, Nr. 8; vgl. L'englet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], T. III, p. 48), und in Borel's *Bibliotheca chimica* [Parisiis 1654] werden p. 206 ausser diesem Aufsatz als zur Litteratur der Alchemie gehörig noch aufgeführt: *Salomonis dicta*, in *Allegoriis sapientum* (nämlich in der Turba); *Ejusdem Philosophia salis*; *Ejusdem Canticum canticorum, Ecclesiastes et Proverbia chimice a multis explicantur*, ut a Barone, Khunrath, etc. Auch die berufenen *Claviculae Salomonis* nehmen auf die Bekanntschaft des Salomo mit der Alchemie Bezug (vgl. die Besprechung dieser Schrift in der S. 297, Anmerk. 112 erwähnten *Nova librorum rariorum collectio* — —, fasc. IV, p. 747 sqq., namentlich p. 752; vgl. da auch p. 766 sqq.) Wie gegen 1670 die Betrachtung aufgestellt wurde: wenn die Alchemie eine wahrhaftige Kunst sei, müsse Salomo sie gekannt haben, und daraus, dass Dieser, so weit sich urtheilen lasse, sie nicht gekannt habe, folge, dass sie als solche Kunst nicht existire, und wie Becher in seiner *Physica subterranea* auf die Widerlegung dieser Argumentation einging, habe ich schon früher (*Geschichte der Chemie*, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 249) besprochen, und will hier nicht noch einmal dabei verweilen. Aber es ist charakteristisch dafür, wie noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts der Glaube an die Meisterschaft des Salomo und anderer biblischer Personen auch in der Alchemie bei Vielen feststand, dass die Bekämpfung der alchemistischen Hoffnungen und damit des alchemistischen Treibens sich in der Bekämpfung jenes Glaubens specialisirte. „Der von Mose und den Propheten übel urtheilende Alchymist, vorgestellt in einer Schriftmässigen Erweisung, dass Moses und einige Propheten, wie auch David, Salomon, Hiob und Esra, und dergleichen, keine Adepti Lapidis Philosophorum gewesen sind; ingleichen dass diese Lehr- und alchymistisch Vorgeben, von Verwandlung der geringen Metallen in Gold, eine lautere Phantasie und schädliche Einbildung sey“, ist der Titel und die Inhaltsangabe einer Schrift, welche B. J. Schmid (Chemnitz 1706; nur mit den Anfangsbuchstaben seiner Namen) veröffentlichte (vgl. J. F. Gmelin's *Geschichte der Chemie*, Bd. II [Göttingen 1798], S. 202).

nos noch: *Τοῦ αὐτοῦ περὶ χρυσοποιίας κεφάλαια λ* (S. 262, Nr. 39) aufgeführt. Diese 30 Capitel des Christianos über Goldbereitung kommen so meines Wissens in keiner anderen Handschrift vor²¹²). Aber ein Theil derselben ist es vielleicht, welcher sich unter der Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ* (o. *Του Χριστιανου*) *σύνοψις τῆς ἡ αἰτία τῆς προκειμένης συγγραφῆς*²¹³) und mit den Anfangsworten: *Πολλάκις ὑμῖν ἐφόδοις ἐν τοῖς προτέροις σπουδάσμασιν* - - - in vielen Handschriften findet: in der Venetianer (S. 260, Nr. 28), der Florentiner (S. 264, Nr. 17), der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 16), der Pariser 2249²¹⁴), 2275 (wahrscheinlich; vgl. S. 284, Nr. 9), 2327 (S. 287, wohl unter Nr. 13)²¹⁵) und 2329 (S. 289, Nr. 6), auch Paris-Radulphi (S. 292, Nr. 9), auch der Wiener (S. 295, Nr. 19), der Altenburger o. Gothaer (S. 301, unter Nr. 15) und der Münchener (S. 306, unter Nr. 12) Handschrift. Die einzelnen Capitel-Ueberschriften dieses Aufsatzes sind aus der Florentiner Handschrift bekannt geworden²¹⁶). Einzelne dieser Capitel sind auch als selbstständige Aufsätze in Handschriften enthalten; so namentlich die in Anmerk. 216 unter VIII und IX stehenden in der Venetianer (S. 260, Nr. 29) und in der von Fa-

²¹²) Diese Schrift ist auch aufgeführt in dem in der Escorial-Handschrift B stehenden Inhaltsverzeichniss (S. 274, Nr. 40), fällt aber in die von dieser Handschrift gebotene Lücke.

²¹³) *Christiani prospectus, quae causa sit propositi operis*, ist die Wieder-
gabe dieser Ueberschrift in der Beschreibung der Florentiner Handschrift.

²¹⁴) Danach zu urtheilen, wie Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 289 s.) einzelne Capitel dieser Schrift als in dieser Handschrift enthalten anführt.

²¹⁵) Nach dem von Miller a. S. 272 a. O., p. 147 Angegebenen.

²¹⁶) Bandini a. S. 263 a. O., p. 351: *Capita hujus tractatus sunt: I. Πόσαι εἰσὶν αἱ κατ' εἶδος καὶ γένος διαφοραὶ τῶν ποιήσεων. II. Πῶς δεῖ νοεῖν αὐτάς καὶ σχήμασι γεωμετρικοῖς. III. Τίς ἡ ἐν ἀποκρύφους τῶν παλαιῶν ἐκδεδομένη τάξις. IV. Πόσος ὁ τῶν βαπτομένων ἑρίων σταθμὸς ὄφειλε, καὶ πόσος ὁ τῆς κομάρεως, καὶ πόσος ὁ τῶν βεβαμμένων ὑδάτων. V. Τίς ἡ τοῦ μέλανος ξηρίου κατασκευή. VI. Τίς ἡ τῆς κομάρεως σύνθεσις. VII. Τίς ἡ μετὰ τὴν ἰωσὶν οἰκονομία. VIII. Ὅποιον εἶναι χρὴ τοῖς ἡθεσι τὸν μετόντα τὴν ἐπιστήμην. IX. Ὅρκος. X. Περὶ ξηρίου. XI. Περὶ ἰοῦ. XII. Καθμείας πλύνσις. XIII. Περὶ ξανθώσεως. XIV. Ἄλλοι δὲ φασὶ περὶ χρώματος καὶ ἐψήσεως καὶ ἔργον μυστικῆς θεωρίας.* Auf einzelne dieser Capitel nimmt auch Höfer (a. e. a. O.) als in der Pariser Handschrift 2249 enthalten Bezug.

bricius benutzten Handschrift (S. 278, Nr. 5 und 6)²¹⁷⁾. Ich komme auf diese Capitel und speciell auf den Schwur (IX) später noch zurück; über den Inhalt der anderen sind mir Auskunft gewährende Angaben nicht bekannt.

Wann dieser Christianos gelebt habe, ist ungewiss. Daraus, dass er den Zosimos und die Maria citirt²¹⁸⁾, auch Democrit, Pelagios und Olympiodoros²¹⁹⁾, lässt sich wohl entnehmen, dass er nicht vor die zweite Hälfte des 5ten Jahrhunderts gesetzt werden kann. Aber er gehört wohl einer späteren Zeit an: dem 7ten Jahrhundert, wie Gruner²²⁰⁾ auf eine unsichere Annahme bezüglich des Sergios, an welchen die Schrift *περὶ τοῦ θείου ὕδατος* gerichtet ist (vgl. S. 470), gestützt zu vermuthen scheint, wenn nicht einem noch späteren.

²¹⁷⁾ Capitel IX (der Schwur) steht vielleicht auch in der Pariser Handschrift 2327 (S. 287, Nr. 38) als einzelner Aufsatz, und so auch in der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95).

²¹⁸⁾ Vgl. Fabricii Biblioth. gr., Vol. XII, p. 761.

²¹⁹⁾ Wofern sich Höfer's Angaben a. a. O., p. 284 darauf beziehen, dass diese drei oben Genannten von diesem Christianos citirt werden. Vgl. auch Anmerk. 220.

²²⁰⁾ Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 75: Quis ille Christianus fuerit, et quando vixerit, non satis liquet; est tamen in cod. Ven. inscriptio, *Christiani ad Sergium*; insunt etiam verba, *της ἀγίας καὶ ὁμοουσίου, καὶ συναϊδίου τριάδος*, quae eum demum post synodum Nicaeanam primam vel alteram scripsisse (Fabric. B. gr. T. XI. L. VI. 3. p. 160 seq.) abunde produnt, et *Stephanus* (Prax. III.) chemicos eadem orthodoxorum formula ad fidem mysterii servandam adstrinxit, ideoque ille unus fuit ex novis hominibus, qui scrinia veterum more solito compilarent. Intus sunt *Salomon*, senioris aetatis vir, *Democritus* (ὁ ἐξ Ἀβδήρων σοφιστῆς) ejusque magister *Ostanes*, *Zosimus*, *Pelagius*, *Synesius*, in primis *Sergius*, isque demum vixit sub imp. *Heraclio* i. e. seculo septimo. — Das erste Concil zu Nikaea war 325, das zweite 787. Der Sergios, welchen Gruner hier im Auge hatte, war wohl der 639 gestorbene Constantinopolitanische Patriarch dieses Namens; aber ich kenne keinen Anhaltspunkt für die Annahme, dass gerade Dieser der gewesen sei, an welchen jener Christianos seine Schrift richtete, und der Name Sergios war Vielen gemeinsam. — Darüber, dass der Name Sergios in älteren Aufzählungen alchemistischer Autoritäten vorkommt, vgl. oben S. 348 ff. und 354.

Kosmas.

In das 7te Jahrhundert wird von Lenglet du Fresnoy²²¹⁾ Kosmas gesetzt, gewöhnlich Hieromonachos zubenannt²²²⁾, von welchem ein alchemistischer Aufsatz in mehreren, doch wie es scheint nicht in den älteren²²³⁾ Sammlungen solcher Schriften vorkommt. Der Aufsatz ist überschrieben: *Ἐρμηνεία τῆς ἐπιστήμης τῆς χρυσοποιίας ἱερομονάχου τοῦ Κοσμᾶ*²²⁴⁾ und beginnt: *Ἡ ἀληθινὴ αὐτῆ καὶ μυστικὴ χυμία κόπου μόνου δεῖται, ἐξόδου δὲ οὐδεμιᾶς, ἐν γὰρ ἐστὶ τὸ πᾶν καὶ δι' οὗ τὸ πᾶν - - -*; so findet er sich in der Florentiner Handschrift (S. 266, Nr. 45), der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 21), der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 279, Nr. 10), den Pariser Handschriften 2249 (S. 281, Nr. 5)²²⁵⁾, 2275 (S. 284, Nr. 14), 2327 (S. 287, Nr. 14) und der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95), auch in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 21); im Ganzen also doch nur in einer kleineren Zahl von Handschriften. Nach Höfer²²⁶⁾ ist dieser Aufsatz in der Form von Briefen an einen Freund abgefasst, und nach Demselben enthält er — anschliessend an den oben mitgetheilten Anfang, nach welchem die wahre und mystische Chemie nur des Abarbeitens aber keinerlei

²²¹⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 464.

²²²⁾ Cosmas presbyter wird er wohl auch einmal (S. 284, Nr. 14) in einem lateinischen Manuscripten-Katalog genannt, worauf sich Schmieder's (Geschichte der Alchemie, S. 73) Angabe bezieht: „Kosmas, zubenannt Presbyta, oder auch Hieromonachos, — — schrieb eine *Χρυσοποιία* oder *Abhandlung von der Bereitung des Goldes*.“

²²³⁾ Der Aufsatz wird nicht in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung aufgeführt, wie es die Venetianer Handschrift hat, und steht auch nicht in der Escorial-Handschrift B.

²²⁴⁾ Interpretatio scientiae de auro conficiendo hieromonachi Cosmae ist der Aufsatz in der Beschreibung der Florentiner Handschrift bezeichnet, und ähnlich die Angabe für ihn in anderen lateinisch geschriebenen Manuscripten-Katalogen.

²²⁵⁾ Vgl. auch Höfer's Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 278 und 2. éd., T. I, p. 294.

²²⁶⁾ Hist. de la chim., 2. éd., T. I, p. 294.

Aufwandes bedarf — Einiges, was an das Hexen-Einmaleins in Göthe's Faast erinnert²²⁷⁾; sonst ist mir über den Inhalt dieses Aufsatzes Nichts bekannt geworden. Auch Nichts über den Verfasser desselben, Dessen unter den Aufzählungen der alchemistischen Autoritäten nur die jüngste (vgl. S. 357) gedenket. Dafür, dass Lenglet du Fresnoy²²⁸⁾ als Zeit Desselben das Jahr 650 angab, kenne ich keinen Grund, noch auch dafür, diesen alchemistischen Schriftsteller Kosmas mit einem der vielen Anderen, welche als Träger dieses Namens sonst bekannt sind²²⁹⁾, für identisch zu halten.

Pappos.

In das 7te Jahrhundert wird auch Pappos gesetzt, ein alchemistischer Schriftsteller, von welchem ein Aufsatz gleichfalls nur in einer kleineren Zahl von Handschriften vorkommt. Doch wird schon in dem Inhaltsverzeichnisse der wahrscheinlich ältesten Sammlung (S. 262, Nr. 27) Πάππου φιλοσόφου περι τῆς θείας τέχνης aufgeführt, und dieser Aufsatz findet sich auch in der die älteste Form der Sammlung bewahrenden Escorial-Handschrift B (S. 273, Nr. 28). Unter der kurzen Ueterschrift: Πάππου φιλοσόφου, und beginnend mit den Worten: Ὅραω οὐκ ὄμνυμι σοι τὸν μέγαν ὄραον - - -²³⁰⁾ steht der Aufsatz in der Venetianer (S. 260,

²²⁷⁾ A. e. a. O.: „La vraie et mystique chymie exige seulement du travail et pas de relâche; car un est le tout, et par lequel est le tout; et si l'un ne devient pas trois et les trois un (καὶ εἰ μὴ γίνηται τὸ ἓν τρία καὶ τὰ τρία ἓν). le tout n'est rien (οὐδὲν ἐστὶ τὸ πᾶν). C'est la solution de la maladie de l'indigence.“

²²⁸⁾ A. Anmerk. 221 a. O.

²²⁹⁾ Man findet deren eine ziemliche Anzahl aufgeführt in Fabricii Bibliotheca graeca, ed. Harles, Vol. XI [Hamburgi 1808], p. 173, 180 sqq.

²³⁰⁾ In der von Fabricius benutzten Abschrift einer Pariser Handschrift (S. 279, Nr. 23) beginnt der Aufsatz: Ὅμνυμι σοι - - -. Nach Gruner's (Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae

Nr. 35), der Mailander (S. 268, Nr. 15), Fabricius' (S. 279, Nr. 23), der Pariser 2249²³¹), der Wiener (S. 296, Nr. 25), der Breslauer (S. 298, unter Nr. 11), der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 23) und der Münchener (S. 306, Nr. 18) Handschrift. Das Wesentlichste des Inhaltes ist eine Schwurformel²³²), die bei den mit der Geschichte der Alchemie sich Beschäftigenden einige Beachtung gefunden hat und auf welche auch ich noch einmal zurückkomme; vom griechischen Texte ist gerade auch diese Schwurformel veröffentlicht, sonst wenig bekannt²³³). Dieses Wenige betrifft namentlich die Erwähnung eines Stephanos und eines Moses, auf welche bereits S. 397 Bezug genommen wurde. Unter der Annahme, dass dieser Stephanos der S. 437 ff. besprochene, in die erste Hälfte des 7ten Jahrhunderts gesetzte sei, hat man den alchemistischen Schriftsteller Pappos gleichfalls in diese Zeit ge-

1807], p. 83) Vermuthung ist dies der richtige Anfang und die Ueberschrift zu: *Πάππου φιλοσόφου ὄρκος* zu ergänzen.

²³¹) Vgl. S. 281, Anmerk. 80. Was hier von Höfer als ouvrage du philosophe Papoas genannt und später (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 293) noch einmal als „*écrit de Papoas philosophe (Πάπωας φιλοσόφου)*“ mit der Angabe, dass es wesentlich eine Schwurformel enthalte, erwähnt worden ist, ist unzweifelhaft Nichts Anderes, als dieser Aufsatz des Pappos.

²³²) Nach der Ueberschrift, wie Gruner (a. e. a. O., p. 82 sq.) angiebt, sequitur proxime textus, *ὄρκω οὖν δυνυμι* — —, tandem finit cum experimento chemico, cujus scientia impertiri profanis minime, sodalibus non sine sacramento mutuo poterat. — Sprengel (Geschichte der Arzneykunde, II. Theil, 3. Aufl. [Halle 1823], S. 223 f.) hat die Schwurformel als ein Gebet aufgefasst: „Pappos, ein armseliger alexandrinischer Philosoph, empfiehlt ein besonderes Gebet an die Gottheit für geheime Künstler, worin in einem Athem die Pythagorische Tetraktys und der Gott der Ebräer, der auf den Cherubim fährt, angeredet werden.“

²³³) Denn in Schmieder's (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 73) Angabe: „Pappos, ein christlicher Philosoph, dessen Person ganz unbekannt ist, schrieb ein *Μυστήριον χημικόν*, *Chemisches Geheimniss*, worin er den Stephanos citirt, wesshalb er diesem nachzusetzen ist. Eine Handschrift von seinem Buche findet sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien. In *Alb. Fabricii Bibliotheca graeca*, Tom. XII., findet man es abgedruckt.“ — ist die erste, den Titel des Aufsatzes, und die letzte, den Abdruck desselben betreffende Aussage gerade so unrichtig, wie die mittlere, das Vorkommen desselben betreffende, unvollständig. Die irrige Titelangabe findet sich dann bei Grässe (Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, II. Bds. 1. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 544) wiederholt.

setzt²³⁴⁾ und ihn von dem unter Theodosios dem Grossen (gegen das Ende des 4ten Jahrhunderts) lebenden Mathematiker Pappos aus Alexandria unterschieden²³⁵⁾. — In keiner Aufzählung der alchemistischen Autoritäten, wie deren mehrere oben S. 344 ff. besprochen wurden, kommt der Name Pappos vor.

Psellos.

Aus beträchtlich viel späterer Zeit stammt ein alchemistischer Aufsatz, dessen Verfasser der vielseitige und fruchtbare Schriftsteller Michael Konstantinos Psellos der Jüngere (geboren 1020, Lehrer der Theologie und Philosophie in Constantinopel, im Kloster gestorben um 1105)²³⁶⁾ war. So übereinstimmend dieser Psellos als der Verfasser des jetzt in Rede stehenden Aufsatzes genannt wird, so widersprechend sind einige andere, den

²³⁴⁾ „638“ ist das Jahr, in welches ihn Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la philosophie hermétique*, T. I, p. 464) setzt.

²³⁵⁾ Diesem letzteren Pappos scheint Reinesius den oben besprochenen alchemistischen Aufsatz zugeschrieben zu haben; er äussert sich in seinem Gutachten über die Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 91) nach der Besprechung, dass Theodosios der Grosse wahrscheinlich der Alchemie zugethan gewesen sei (vgl. S. 454, Anmerk. 139): „So hat unter mehr gemeltem Keyser Pappus, Philosophus Alexandrinus & Mathemat. cujus collectaneorum Mathem. libri habentur, unter welches nahmen ein process in diesem codice f. 189. b. zu befinden, gelebet, wie beim Suida zu sehen“. So scheint des Reinesius' Ansicht auch Morhof (*Polyhistor literarius* [Lubecae 1695], P. I, p. 108) aufgefasst zu haben. Bestimmt unterschied, auf den oben angegebenen Grund hin, den Alchemisten Pappos von dem Mathematiker dieses Namens Lambeck (*Commentar. de biblioth. viudobonensi* L. VI., ed. Kollarii p. 425), welchem dann Harles (in seiner Ausgabe von Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. IX. [Hamburgi 1804], p. 177) und Gruner folgten (a. o. a. O., p. 83 sq.; er setzt den Alchemisten Pappos um das Jahr 620 oder in eine wenig spätere Zeit).

²³⁶⁾ Vgl. über ihn namentlich Fabricii *Bibliotheca graeca*, ed. Harles, Vol. X [Hamburgi 1807], p. 43 sqq.

letzteren betreffende Angaben. — Der Aufsatz gehört zu denen, welche unter den griechisch geschriebenen alchemistischen Schriften bei dem ersten Bekanntwerden derselben im westlichen Europa vorzugsweise Beachtung fanden. Joan. Franc. Picus de Mirandola nimmt in seiner im Anfange des 16ten Jahrhunderts geschriebenen Abhandlung *de auro*²³⁷⁾ bereits auf ihn Bezug; wie er es that²³⁸⁾, veranlasste die Deutung, er habe an eine Widmung des chemischen Aufsatzes an einen Kaiser Constantin geglaubt, was Conring²³⁹⁾ zu der Bemerkung veranlasste, es könne hier nur von Constantin Ducas die Rede sein. Dass aber dieser Aufsatz auch an den letzteren Kaiser nicht gerichtet sei, sondern an den Patriarchen Xiphilinos, lehrte Labbé 1653 kennen²⁴⁰⁾, und dasselbe hob Borrichius 1674 hervor²⁴¹⁾, unter Beifügung, dass der von ihm in der Pariser Bibliothek abgeschriebene Aufsatz die Ueberschrift habe: *Τοῦ μακαρίτου καὶ πανσόφου Ψελλοῦ ἐπιστολὴ πρὸς τὸν ἀγιώτατον πατριάρχην τὸν Ξιφιλίνον περὶ χρυσοποιίας*. Unter dieser Ueberschrift²⁴²⁾ und mit den Anfangsworten: *Ὅρθῶς ὡ δέσποτα ὁ ποιεῖς, ὁ ἐμὸς δυνάστης καὶ τῆς ἐμῆς ψυχῆς τυραννίς ἀπὸ τοῦ τῆς φιλοσοφίας μεγέθους ἐπὶ τὴν ἐμπύριον καταβι-*

²³⁷⁾ Vgl. oben S. 23 f., Anmerk. 22 und 26. Lilius Gyraldus von Ferrara (geb. 1479, gest. 1552) hatte, wie er in *Dialogismo VIII.* erzählt, diesen Aufsatz aus einer griechischen Handschrift abgeschrieben und an genannten Picus de Mirandola mitgetheilt (vgl. Leonis Allatii de Paellis et eorum scriptis diatriba [Romae 1634], abgedruckt im Anhang zu Fabricii *Bibl. gr.* Vol. V, p. 26; Gerh. Joh. Vossii *de philosophia et philosophorum sectis libri duo* [Hagae-Comitis 1658], p. 105).

²³⁸⁾ L. II, cap. 2 (in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. II, p. 563), nach der Besprechung, dass Democrit von Abdera sich mit Alchemie beschäftigt und als eine Autorität dagestanden habe: *Cujus inter Aristotelis interpretes Michaël Psellus non solum meminit, sed a se revelata scribit ejus arcana. Hic enim post rhetorica, historica, physica, mathematica scripsit et chemica, nec non et medica, quae Constantino imperatori dedicavit.*

²³⁹⁾ *De Hermetica medicina*, p. 23 der Ausgabe von 1648, p. 25 der von 1669.

²⁴⁰⁾ In der *Nova bibliotheca manuscriptorum librorum* (vgl. S. 275, Anmerk. 71); vgl. aber auch S. 481, Anmerk. 248.

²⁴¹⁾ *Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 79.

²⁴²⁾ Mit weniger erheblichen Varianten, wie z. B. *μακαρίτου* statt *μακαρίτου*, *ἀγιώτατον* statt *ἀγιώτατον*, in einzelnen Handschriften.

βά,ων τέχνην καὶ βανάρων . . . steht dieser Aufsatz²⁴³⁾ in der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 1), der von Fabricius benutzten Handschrift (S. 279, Nr. 28), der Pariser Handschrift 2327 (S. 286, Nr. 1), der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95), der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 1), der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 28), der Münchener (S. 306, Nr. 24, und der Wolfenbütteler (S. 309, Nr. 5) Handschrift. Auch die von Pizimenti für die Anfertigung seiner lateinischen Uebersetzung benutzte Handschrift hatte in der Ueberschrift des Aufsatzes die Angabe, dass derselbe ein an den Patriarchen Xiphilinos gerichtetes Sendschreiben sei²⁴⁴⁾. Unter Letzterem wäre der Joannes Xiphilinos aus Trapezunt zu verstehen, welcher 1066 Patriarch von Constantinopel wurde und 1078 oder 1080 starb; und diese Adresse ist gewöhnlich als die für das alchemistische Sendschreiben des Psellos allein in Betracht kommende angeführt worden²⁴⁵⁾. — Aber Leo Allatius rügte es 1634²⁴⁶⁾ als einen Irrthum des Pizimenti, dass Dieser dieses Sendschreiben an den Joannes Xiphilinos gerichtet sein lasse, während es doch an den Patriarchen Michael Kerularios gerichtet gewesen sei²⁴⁷⁾. Letzterer war von 1043 bis 1059 Patriarch von Constantinopel. Des Allatius Angabe gründete sich vielleicht auf die Einsicht in eine Handschrift der Vaticana, in welcher die Ueberschrift dieses Aufsatzes denselben als ein Sendschreiben an

²⁴³⁾ Eine Zusammenstellung von Handschriften, welche ihn enthalten, gab Harles in seiner Ausgabe von Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. X, p. 48.

²⁴⁴⁾ In der S. 110 angeführten Sammlung seiner Uebersetzungen alchemistischer Aufsätze, f. 65 r^o, hat die des Aufsatzes von Psellos die Ueberschrift: Michaelis Pselli epistola ad Xiphilinum patriarcham, de auri conficiendi ratione.

²⁴⁵⁾ So z. B. von Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 465), von Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 78), von Grässe (Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte, II. Bds 1. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 545).

²⁴⁶⁾ De Psellis et eorum scriptis diatriba [Romae 1634]; in dem Abdruck im Anhang zu Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. V, p. 25.

²⁴⁷⁾ Allatius hat hier die Angabe: Ejusdem [Pselli] tractatus Περὶ χρυσουσιῶν, de auri conficiendi ratione, ad Michaëlem Cerularium — — — editus est Patavii — — 1572, aus welcher J. F. Gmelin, wie S. 113, Anmerk. 23 bemerkt, einen Büchertitel gemacht hat.

den Patriarchen Michael bezeichnet²⁴⁸). So steht wenigstens dieser Aufsatz in der Pariser Handschrift 2328²⁴⁹), so in noch einer anderen, anscheinend nicht vor dem 16ten Jahrhundert gefertigten Pariser Handschrift²⁵⁰), so auch — unter der Ueberschrift: *Τοῦ λογιστάτου καὶ πανσόφου ὑπερτίμου κυροῦ Μιχαήλ τοῦ Ψελλοῦ περὶ χρυσοποιίας πρὸς τὸν πατριάρχην κύριον Μιχαήλ*, und mit den Anfangsworten: *Ὁρᾶς ὃ ἐμὸς δυνάστης, ὃ μὴ ποιεῖς, ἢ τῆς ἐμῆς ψυχῆς τυραννίς. ἀπὸ τοῦ τῆς φιλοσοφίας μεγέθους, ἐπὶ τὴν ἐμπύριον μεταβιβάζων τέχνην* - - — in einer Wiener Handschrift²⁵¹). Dieser Anfang ist mit dem vorher angegebenen so übereinstimmend, wie auch das über den Inhalt des unter der einen und des unter der anderen Ueberschrift stehenden Aufsatzes bekannt Gewordene²⁵²), dass man keinen Grund hat, das der Ueberschrift nach an den Patriarchen Michael gerichtete Sendschreiben von dem an den Patriarchen Xiphilinos gerichteten zu unterscheiden²⁵³), sondern es ist entweder anzunehmen, dass

²⁴⁸) Auffallend bleibt immerhin, dass in der Inhaltsangabe der Ausgabe der griechischen alchemistischen Schriftsteller, welche Leo Allatius beabsichtigte, dieser Aufsatz doch als ein an den Patriarchen Xiphilinos gerichtetes Sendschreiben aufgeführt ist; vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 19. Solche Widersprüche kommen bei den Polygraphen jener Zeit vor; auch Labbé, welcher wie S. 479 bemerkt einmal den Psellos sein alchemistisches Sendschreiben an den Patriarchen Xiphilinos richten lässt, bezeichnet an einer anderen Stelle derselben *Nova bibliotheca manuscriptorum* (p. 199; vgl. Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 777) den Patriarchen Michael als denjenigen, an welchen das Sendschreiben gerichtet gewesen sei.

²⁴⁹) Vgl. S. 331, Anmerk. 214.

²⁵⁰) Vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I, p. 342; 2. éd., T. I, p. 362. Der hier angegebene Anfang stimmt, bis auf unwesentliche Varianten, mit dem oben mitgetheilten der Wiener Handschrift.

²⁵¹) Dieselbe enthält ausser diesem Aufsätze des Psellos nur noch eine kriegswissenschaftliche Schrift des Heron von Alexandria; Lambecii *Commentar. de biblioth. vindobon.* L. VII., ed. Kollarii, p. 435 sq.

²⁵²) Was Höfer über den Inhalt eines Aufsatzes, dessen Ueberschrift ihn als ein Sendschreiben an den Patriarchen Michael bezeichnet, angiebt (vgl. Anmerk. 250), findet sich Alles auch in des Pizimenti Uebersetzung.

²⁵³) Die Krafft'sche Bibliothek zu Ulm hatte ein Apographum recentissima manu e codice regiae bibliothecae Parisiensis descriptum, worin anscheinend zwei Aufsätze des Psellos: *Τοῦ Ψελλοῦ πρὸς τὸν πατριάρχην κύριον Μιχαήλ περὶ τοῦ ὅπως ποιητέον χρυσόν*, und: *Τοῦ μακαρίου καὶ πανσόφου Ψελλοῦ ἐπιστολὴ πρὸς τὸν ἀγνώστου πατριάρχην τὸν Ξιφιλίνου περὶ χρυσο-*

die eine der beiden Ueberschriften dem Aufsatz mit Unrecht zugefügt worden sei²⁵⁴), oder dass Psellos dasselbe Sendschreiben an verschiedene Personen gerichtet habe²⁵⁵).

Der Inhalt des Aufsatzes ist nur durch Pizimenti's Uebersetzung²⁵⁶) bekannt, von dem griechischen Texte ausser den Anfangsworten Nichts veröffentlicht. Bei der wissenschaftlichen Bedeutsamkeit, welche diesem Psellos zukommt, mag der Inhalt des Aufsatzes hier mit thunlicher Kürze angegeben werden²⁵⁷). Es bedarf kaum besonderer Erinnerung, dass Psellos selbst nicht practischer Alchemist war; sein Wissen ist Schriftenkenntniss, und das in den älteren Schriften mit Bestimmtheit Angegebene theilt er als Sicheres mit. Der Eingang des Aufsatzes zeigt, dass

positas, cum versione latina (Schelhornii *Amoenitates literariae*, T. III [Francofurti & Lipsiae 1725], p. 98 sq.); es ist nicht zu ersehen, ob diese zwei Ueberschriften von Einem Aufsatz gefolgt sind, oder ob zwei Aufsätze in diesem Manuscript enthalten waren und welche Verschiedenheiten sie boten.

²⁵⁴) Wo der Aufsatz in den Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze vorkommt, lässt ihn die Ueberschrift an den Patriarchen Xiphilinos gerichtet sein; aber diese Ueberschrift ist gewiss mindestens da keine ursprüngliche, wo Psellos als *μακαρίτης* (seliger) bezeichnet wird (so in der von Borrichius gegebenen Ueberschrift und in der in Fabricius' Handschrift; in der Münchener und der Altenburger o. Gothaer wird er als *μακάριος*, glückseliger, bezeichnet). Der Aufsatz findet sich mit der Ueberschrift, welche ihn an den Patriarchen Michael gerichtet sein lässt, nur in anderen Handschriften, als die, welche Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften enthalten.

²⁵⁵) *Quod aliis etiam solemne fuit*, meinte Allatius a. a. O., unter Hervorhebung, dass es der berühmte Redner Isokrates mit einem seiner Producte nicht anders gemacht habe. Aber wahrscheinlich ist es doch nicht, dass jeder der beiden hier in Betracht kommenden Patriarchen den Psellos um Auskunft bezüglich der Goldbereitung ersucht habe, in solcher Weise, dass die früher dem Einen gegebene Antwort sich, bis auf die Adresse, unändert später auch dem Anderen hätte geben lassen.

²⁵⁶) Nach Hardt (a. S. 305 a. O., p. 28) ist diese Uebersetzung am Ende unvollständig, sofern die Münchener griechische Handschrift hier mehr hat. Des Joh. Dan. Mylius *Basilica philosophica*, in welcher sich nach Reinesius (S. 337, Anmerk. 236) eine Uebersetzung dieses Aufsatzes finden soll, ist mir nicht zugänglich. Eine handschriftliche lateinische Uebersetzung dieses Aufsatzes hat auch die Bibliothek zu Wolfenbüttel (vgl. S. 309); der in der Krafft'schen Bibliothek zu Ulm befindlichen wurde Anmerk. 253 gedacht.

²⁵⁷) Ich gebe in den folgenden Anmerkungen die Uebersetzung des Pizimenti genau wieder. Auch hier ist zu berücksichtigen, dass diese Ueber-

Psellos einer Aufforderung des Patriarchen, an welchen er schrieb, nachkam: das Verfahren, künstlich Gold zu machen, deutlicher anzugeben²⁵⁸). Das nächst Folgende enthält allgemeinere Betrachtungen über die Umwandelbarkeit der Körper in einander, je nach dem Wechsel des Vorherrschens einer oder mehrerer der Aristotelischen Grundeigenschaften. Zur Sache selbst übergehend zeigt Psellos Kenntniss der verschiedenen Aufgaben, welche in den späteren Sammlungen alchemistischer Schriften (vgl. S. 328 f.) behandelt sind²⁵⁹). Da es aber hier wesentlich auf die Goldbereitung ankomme, so giebt er für diese speciellere Anleitungen, welche offenbar älteren alchemistischen Schriften entnommen sind (Democrit ist der einzige ältere alchemistische Schriftsteller, welcher genannt wird); sie mögen unten eine Stelle finden, da ihre Angabe durch Psellos für die Auffassung der Alchemie bei den Byzantinern des 11ten Jahrhunderts doch charakteristisch ist²⁶⁰).

setzung, namentlich was Kunstausdrücke betrifft, willkürlich und ungenau sein kann.

²⁵⁸) *Vides o domine quidnam facis, meus dynastes, et animi mei tyrannis? a philosophiae magnitudine me ad artem, quae in igne, ac fornacibus consistit, transferens, ac suadens materias permutare, et rerum naturas transformare. — Quoniam vero mihi hoc onus imposuisti velut Eurystheus quidam, ut aurea mala transportarem, plumbum in aurum vertentia, vel stannum, vel aliud quidpiam rerum naturalium, quod consueverunt in omne opus facere: primum suscepi de hac re scribendi provinciam, rerum, quae fiunt, causas perquirens.*

²⁵⁹) *Ad ipsam jam transmutationis artem progredior. Volui igitur tibi universalem artis praeceptionem tradere, omnemque operationem perscrutari, densitatemque ac raritatem naturarum, colorationemque et alterationem: et docere quidnam sit quod chrysellum rarefaciat: quidve hyacinthum. et quomodo quispiam etiam smaragdum et beryllum conficiat. quaeve sit natura, quae lapides omnes emollit. et quomodo unio solvatur, et in aquam abeat. quomodo item coaguletur et in globum formetur. quaeve sit artem margaritarum dealbandarum ratio, denique nihil intentatum relinquere, quod in his a natura fiat, artemque magistram facere, et in artis praecepta revocare constitui. Quoniam vero tu — hoc solum me interpretari voluisti, ex quibus rebus, quaeve scientia aurum aliquis facere possit, hanc tantum artem tibi enarro.*

²⁶⁰) *Haec igitur est prima auri operatio. Arena quaedam est litoralis, quae ab auri colore Chrysites appellatur. aliqui vero id ipsum auream arenam vocant. hanc igitur conterere oportet in aliqua dura pila, et in pollinem*

redigere, et postea mundare, et exsiccare, ne partes pulveris coeant. Quoniam vero inspissare, et calefacere oportet, sale quidem inspissato, igne vero calefacito, per diem, ac noctem non auferens, postea denique pila capta aqua exprimens salsuginem, reponere medicinam. deinde vas in igne ponens imbibe aceto pulverem guttatim irrigando, ut simul coeat, atque exsiccet. hoc autem quater facito, rursus separatim alterans. Argentum, ac plumbum liquans utraque in pilam conjice donec una confundantur, et simul permisceantur, postea auferens, et frigefaciens horis quibusdam cernes totum durum. dein tandem arenam purgans invenies aurum. Hier könnte man noch an eine metallurgische Operation denken; was indessen ψάμμος (wohl das hier durch arena wiedergegebene Wort) bei den Alchemisten bedeutet, ist vielfältig und unsicher. — Es heisst dann weiter: Sin vero velis ita facito. Sandaracham et Chalcantum, et Arsenicum, et sulphur vivum et cinnabari simul terens, ac tenacem mixturam faciens in purum vitrum conjice, cujus os sit angustius. cujusmodi sunt vasa theriacae. atque os obstruens argilla per diem igni assato. postea auferens lutum invenies mixturam siccam picis crassitudine similem. hoc ergo iterum terens in vase fictile reconde: totumque capiens loca prope ignem, et ablato operculo invenies flavum. Et magnesian quidem si caeperis albam, et per pondus arenae optimae praeparatum, postea vero utraque conterens oleo raphani concoxeris, erit tibi id, quod est in fornacibus aurum. Si vero non sit nitens colore, sale uncta ea, quae superius dicta sunt, et misy, et ferri croco conterantur, et rebus potentias communicantibus aurum fulgentius aureis pactoli arenis efficiet. — Si vero aurum habens duplum pondus facere volueris, nihil auferens ex qualitate, hoc ponderans, duplo majora pharmaca ponderato, misy, et berilli scobem, ut sit quadruplum auri, quod ex ambobus constat. haec miscens, seu temperans affige auro, atque ita ubi in crucibulum conjeceris, et ignitum feceris extrahe, et te ipso duplo ditior fiet. Sed nostrum institutum erat, ut non de auro collustrando, neque augendo, sed de auro conficiendo ageremus, hoc itaque praestabo, quamvis aliquantulum digressa oratio alias artes obiter respexit. Cinnabari, et aureus flos aeris, velut naturales quaedam formae lunari materiae injecta aureum corpus faciunt. si igitur argentum liquefaciens medicinas miscendo temperaveris, sol tibi luna fiet. et si alte secueris, invenies colorem et ad omnem auri usum argentum in aurum versum, et luna aurum quidem facit, sol vero lunam non facit. — Quoniam vero regiminis superius meminimus, interpretabimur quidnam sibi nomen velit, quoniam enim chrysitidis tinctura ad opera indigemus, prius medicinam habere necesse est, ut ea in tempore utamur. Chryso-colla terrae flos est, in Macedonia nascens. hanc aqua dulci purgans, postea solaribus radiis exsiccas aeris Scytici flore, et Chrysoletho simul solve, et commisce. postea humido excremento inspissans in lucido vitro reconde. totamque flammis calefacito. ex hoc enim igneum pharmacum facies. Habes simul etiam regiminis significationem, quodque tincturam facit. Aurum vero ita facere poteris. Ubi plumbum igne liquaveris sulphur vivum huic inspergas, et igne utitor, donec vapor evanuerit, postmodum aluminis scissilis, et cinnabaris par pondus capiens, miscensque in oxymelite liquato plumbo inspergito, itemque sulphur vivum, ut tum solidum fiat, tum etiam colorem per cunctos poros capiens propter haec omnia aurum efficiatur.

Johannes Damaskenos; Philippos Solitarius.

In diese Zeit, die des Psellos, gehört wahrscheinlich noch ein Schriftstück, welches gewöhnlich als um einige Jahrhunderte älter betrachtet wird.

Johannes Damaskenos wird als der Verfasser einiger Verse genannt, welche in verschiedene handschriftliche Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze aufgenommen worden sind; in diesen Versen wird die Umwandlung des Blei's zu Gold besprochen. In Fabricius' Handschrift (vgl. S. 280, Nr. 54) und in der Florentiner Handschrift (vgl. S. 266, Nr. 47) sind diese Verse überschrieben: *Ἰωάννου τοῦ Δαμασκηνοῦ ἐκ τῆς διόπτρας*; als *versus politici XVI* sind sie für die erstere, als *Joannis Damasceni ex dioptra versus politici XVI* für die letztere in den Angaben über dieselbe bezeichnet, und ähnlich in den Angaben über die Pariser Handschriften 2327 (vgl. S. 287, Nr. 37) und 2329 (vgl. S. 290, Nr. 16) wie in denen über die bei Montfaucon mit 3178 und 3185 bezeichneten Handschriften (vgl. S. 286, Anmerk. 95 und S. 288, Anmerk. 98), welche sie gleichfalls enthalten; in der Angabe über die Pariser Handschrift 2250 (vgl. S. 282, Nr. 5) aber sind sie bezeichnet als: *Joannis Damasceni, vel potius Philippi solitarii versus politici e dioptra*. — Die Verse hat unter der oben angegebenen Ueberschrift Fabricius²⁶¹⁾ abdrucken lassen, und in neuerer Zeit, mit wenig Varianten, als *vers hermétiques de Jean de Damas*, aus der Pariser Handschrift 2250 Höfer²⁶²⁾; sie bieten, was Darlegung alchemistischer Ansichten betrifft, kaum Interesse²⁶³⁾, etwas mehr vielleicht in Beziehung darauf, wer ihr

²⁶¹⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 774.

²⁶²⁾ *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 535 s. (als *Extrait de la dioptre de Jean de Damas* bezeichnet er sie hier p. 296). Sie stehen nicht in der ersten Ausgabe dieses Werkes; vgl. die folgende Anmerkung.

²⁶³⁾ Höfer hatte auch in seiner *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 278 sie nur als *vers sur la dioptrique (une vingtaine de vers de nulle importance)* genannt.

Verfasser war und für welche Persönlichkeit sie Glauben an die Alchemie bekunden. — Als der Verfasser dieser Verse ist mit grosser Sicherheit der Johannes von Damascus betrachtet worden²⁶⁴⁾, welcher um 700 geboren war, seiner Beredsamkeit wegen auch Johannes Chrysorrhoeas genannt wurde und 754 starb; es wäre immerhin bemerkenswerth, wenn für diesen Mann Glaube an die Alchemie nachgewiesen werden könnte, aber unter den zahlreichen Schriften Desselben, welche die Litterarhistoriker²⁶⁵⁾ aufzählen, findet sich keine Dioptra und keine Schrift, welche als jene Verse enthaltend zu vermuthen irgendwie Veranlassung wäre. Auch ein anderer Johannes Damascenus: ein syrischer Arzt aus Damascus, welcher in der ersten Hälfte des 9ten Jahrhunderts lebte, in arabischer Sprache medicinische Werke schrieb und nach Ansicht Einiger Verfasser von Schriften sein soll, welche sonst einem Mesue beigelegt wurden²⁶⁶⁾, scheint als Der betrachtet worden zu sein, von welchem jene Verse herrühren²⁶⁷⁾; aber wiederum bietet das über seine Schriften sonst Bekannte für diese Annahme keine Unterstützung. Und gar kein

²⁶⁴⁾ Von Schmieder in Dessen Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 74 f. Von diesem Johannes Damascenus heisst es hier, etwas leichtfertig: „Unter anderen schrieb er ein *Lobgedicht auf die heilige Kunst, in lustigen Versen*, was die Ueberschrift: *Μέτρα πολιτικά*, anzudeuten scheint“. Man kann die Verse nicht so, wie es hier geschehen, characterisiren; die angegebene Ueberschrift scheint sich Schmieder durch Rückwärtsübersetzen lateinischer Angaben selbst gemacht zu haben; versus politici sind Verse, in welchen zwar eine gewisse Zahl der Sylben aber nicht die Quantität der letzteren gewahrt ist (vgl. Du Cange's Glossarium mediae et infimae latinitatis, T. V der Henschel'schen Ausgabe [Paris 1845], p. 333).

²⁶⁵⁾ Schöll in seiner Geschichte der griechischen Litteratur z. B., Grässe in seinem Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, S. F. G. Hoffmann in seinem Lexicon bibliograph. — — scriptorum graecorum; namentlich aber Fabricius in der Bibliotheca graeca, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 772 sqq.; ed. Harles, Vol. IX [Hamburgi 1804], p. 632 sqq.

²⁶⁶⁾ Vgl. Fabricii Bibl. gr., Vol. VIII, p. 772; ed. Harles, Vol. IX, p. 683; Jöcher's Allgemeines Gelehrten-Lexicon, II. Theil [Leipzig 1750], S. 1917 f.

²⁶⁷⁾ Im Index zu Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova [Parisii 1739] wird Joannes Damascenus medicus als Autor für das Vorkommen jener Verse in zwei Handschriften genannt; aber auch der Theologe Johannes Damascenus für das Vorkommen derselben in einer Handschrift.

Grund liegt vor, etwa an einen um 1100 lebenden, auch als Johannes Damascenus benannten Bischof von Antiochien zu denken. Richtiger mag wohl die in der einen oben mitgetheilten Angabe enthaltene Andeutung sein, dass überhaupt kein Johannes Damascenus sondern Philippus Solitarius der Verfasser der fraglichen Verse sei. Letzterer, ein um 1100 lebender griechischer Mönch, hat ein Gespräch zwischen Seele und Körper unter dem Titel *Διοπτρα* in politischen Versen geschrieben; allerdings habe ich den Inhalt derjenigen Verse, um welche es sich hier handelt, bei dem Durchblättern der lateinischen Ausgabe der *Dioptra* durch Pontanus²⁶⁸⁾ nicht in derselben gefunden, aber darin liegt, bei der nachgewiesenen Unvollständigkeit dieser Ausgabe²⁶⁹⁾, noch kein Beweis dagegen, dass die Verse doch jener Schrift entnommen sein können. Es bleibt also dieser Gegenstand vorerst noch unentschieden, welcher einiges Interesse in Beziehung auf die Frage bietet, ob der in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts lebende Johannes Damaskenos an die Wahrhaftigkeit der Alchemie geglaubt habe.

Salmanas.

Ich wäre mit der Besprechung der alchemistischen Schriftsteller, welche zu den Alexandrinern und den Byzantinern gehören, und der Aufsätze, welche von ihnen herrühren oder ihnen beigelegt worden sind, zu Ende; denn ein noch namhafter byzantinischer Schriftsteller aus dem 13ten Jahrhundert, Nikephoros

²⁶⁸⁾ Philippi Solitarii *Dioptra*, id est, *Regula*, sive *Amussis rei christianae* — —; ed. Jac. Pontani [Ingolstadii 1604]. „*Dioptra*“ bedeutet hier, was wir im Deutschen durch „Richtschnur“ ausdrücken; von *Dioptrik* (vgl. oben Anmerk. 263) ist keine Rede.

²⁶⁹⁾ *Lambecii Commentar. de bibliotheca vindobon.* L. V., ed. Kollarii [Vindobonae 1778], p. 76 sqq., 95 sq.; *Fabricii Bibliotheca graeca*, Vol. VI [Hamburgi 1714], p. 566.

Blemmydes, und was Alchemistisches unter seinem Namen in Handschriften vorkommt, wurde bereits bei einer anderen Gelegenheit²⁷⁰⁾ besprochen. Aber ein vielleicht einer früheren Zeit, als die zuletzt betrachteten, angehöriger Aufsatz verdient noch Erwähnung, welcher als ein Verfahren eines arabischen Kunstverständigen, des Salmanas, enthaltend bezeichnet ist. Dieser Aufsatz scheint nur in griechischer Sprache zu existiren, und findet sich zusammen mit den anderen griechischen alchemistischen Aufsätzen, die uns bisher beschäftigten, häufig in Sammlungen solcher Schriften.

Unter der Ueberschrift: *Μέθοδος, δι' ἧς ἀποτελεῖται ἡ σφαιροειδῆς χάλαζα, κατασκευασθεῖσα παρὰ τοῦ ἐν τεχνουργίᾳ περιβοήτου Ἄραβος τοῦ Σαλμανᾶ*, und mit den Anfangsworten: *λαβῶν λεπτοτάτας χαλάζας, ἔμβαλε αὐτάς ἐν ὑάλῳ* - - steht ein Aufsatz in der Florentiner (S. 266, Nr. 44), der Turiner (S. 269, Nr. 8), der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 18), der von Fabricius benutzten (S. 278, Nr. 8) und mehreren anderen Handschriften, für welche ihn die lateinisch geschriebenen Kataloge unter einem Titel angeben, welcher ihn weniger als zur Alchemie oder einer zu ihr gerechneten Kunst, als vielmehr zur Experimental-Meteorologie gehörig erscheinen lassen könnte. *Χάλαζα* bedeutet nämlich: Hagel, aber unter anderem danach Benannten (Finnen z. B.) bei späteren griechischen Schriftstellern auch: Perle²⁷¹⁾; die letztere Bedeutung hat das Wort in dem Aufsätze des Salmanas, aber

²⁷⁰⁾ S. 289 f., Anmerk. 99.

²⁷¹⁾ Du Cange sagt im Glossar. ad scriptores mediae et infimae graecitatis, T. II [Lugduni 1688], p. 1724 sq., unter Bezugnahme auf das von Salmasius in Plinianae exercitationes in Solini polyhistora, T. I [Parisii 1629], p. 718 Bemerkte: *Χάλαζα, margarita*, sic dicta quod grandinei globuli formam referat, vel uti censet Salmasius ad Plinium, a suillis granis, quae Graecis *χάλαζαι* dicuntur. Eustathius ad. II. wird citirt, und dann heisst es: Idem Salmasius Graeculum anonymum laudat, hoc titulo: *Μέθοδος δι' ἧς ἀποτελεῖται σφαιροειδῆς χάλαζα, κατασκευασθεῖσα παρὰ τοῦ ἐν τεχνουργίᾳ περιβοήτου Ἄραβος τοῦ Σαλμανᾶ*, ubi, inquit ille, *χάλαζα* vocatur margaritam. Is porro habetur in Bibl. reg. cod. 618. f. 141. ubi deinde haec leguntur: *λαβῶν λεπτοτάτας χαλάζας, ἔμβαλε αὐτάς ἐν ἔλῳ* - - -. Vgl. auch bei Salmasius a. e. a. O., T. II, p. 1125.

die erste ist gewöhnlich für die Wiedergabe der Ueberschrift in lateinischer Sprache angenommen worden, wo denn in den Katalogen der Aufsatz figurirt als *Methodus, qua perficitur sphaerica s. rotunda s. globosa s. magna grando praeparata secundum artificium celeberrimi in hac arte Salmanae Arabis* oder ähnlich²⁷²⁾. So findet sich der Aufsatz angegeben als enthalten in der Pariser Handschrift 2249 (S. 281, Nr. 4)²⁷³⁾, in der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95), in der früher als Paris-Radulphi bezeichneten (S. 292, Nr. 11) und in der Montpelier-Handschrift (S. 293, Nr. 18). — Der Aufsatz soll eine Anleitung enthalten, grosse runde Perlen, anscheinend aus kleineren, zu machen²⁷⁴⁾; ich habe S. 329 erinnert, dass die späteren Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze mehrere Vorschriften zur Anfertigung von Perlen und zur Erhöhung des Werthes derselben haben. Was sonst über den Inhalt des unter Salmanas' Namen in den Handschriften Stehenden angegeben worden ist, bietet in sofern Unsicherheit, als es sich auf Aufsätze bezieht,

²⁷²⁾ *Salmana Arabis methodus, qua grando et margaritae ad rotundam formam deducuntur*, ist die Angabe bei Montfaucon für die bei ihm mit 3178 bezeichnete Pariser Handschrift (vgl. S. 286, Anmerk. 95).

²⁷³⁾ Die griechische Ueberschrift in derselben ist die S. 488 angegebene, vgl. Höfer's *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 299. Hier wird auch das Vorkommen dieses Aufsatzes in der Pariser Handschrift 2275 besprochen; in der Inhaltsangabe, welche der Pariser Manuscripten-Katalog von 1740 für diese Handschrift hat (vgl. S. 284), wird desselben nicht erwähnt.

²⁷⁴⁾ Höfer sagte in der ersten Ausgabe seiner *Histoire de la chimie*, T. I, p. 278 bezüglich des Inhalts des Aufsatzes: *De la grêle sphérique, par Salmane l'Arabe: L'auteur s'étend sur la dissolution des perles par du jus de citron. Pour faire pondre de l'or aux poules, il recommande de les nourrir avec de la litharge et du miel. Pour faire de l'argent, il conseille de faire fondre de l'étain et d'y projeter, pendant la fusion du métal, de l'asphalte et du sel commun.* — Es war keine glückliche Verbesserung — sofern nach dem Dictionnaire de l'Académie française das Wort *grêlon* nur Hagelkorn und nicht etwa Perle bedeutet —, wenn Höfer in der zweiten Ausgabe seines Werkes, T. I, p. 299 bezüglich des Inhalts des Aufsatzes: *La manière de former la grêle sphérique, par le célèbre Arabe Salmanas, angiebt: L'auteur prescrit de chauffer de petits grêlons avec du jus de citron (κτριον ζωμόν), dans un vase bien luté. L'opération doit être répétée pendant un certain nombre de jours. Dans les chapitres sur la déalbation des perles (λευκωσις μαργαριτών), il s'étend sur la dissolution des perles dans des acides organiques et minéraux. Pour faire pondre etc. wie oben.*

welche gewöhnlich als anonyme selbstständige, nicht zu dem des Salmanas gehörige betrachtet werden²⁷⁵). Dieselbe Unsicherheit erstreckt sich darauf, ob gewisse alchemistische Autoritäten in dem eigentlich unter dem Namen des Salmanas vorkommenden Aufsätze oder in jenen zweifelhaften anderen Aufsätzen citirt werden²⁷⁶). Wenn Salmanas wirklich den Petasios citirt, an welchen Olympiodoros (vgl. S. 430 u. 433) eine alchemistische

²⁷⁵) Hinter dem oben besprochenen Aufsätze des Salmanas stehen in der Florentiner Handschrift (S. 266, bei Nr. 44), der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 19 u. 20), der von Fabricius benutzten (S. 278, Nr. 9) u. a. Anweisungen zur Behandlung von Perlen und zur künstlichen Nachbildung von Edelsteinen, welche Diejenigen, welche diese Handschriften einsahen und beschrieben, als nicht zum Aufsatz des Salmanas gehörig aufführten; nur Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 100 sq.) besprach auf Färbung der Steine Bezügliches, was diesen Anweisungen entnommen zu sein scheint, als von Salmanas herrührend, und der Pariser Manuscripten-Katalog von 1740 scheint auch die Vorschrift des Salmanas bezüglich der Bearbeitung von Perlen und die Anweisungen zur Darstellung von Edelsteinen in der Angabe für die Pariser Handschrift 2325 (vgl. S. 285, Nr. 8) zusammengefasst zu haben. Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 299) betrachtet die Anweisungen zur Behandlung der Perlen (vgl. die vorhergehende Anmerkung) und zur Darstellung künstlicher Edelsteine, namentlich die Vorschrift: *Καταβαφή λίθων και σμαράγδων* — — (vgl. S. 328, Anmerk. 205), als einzelne Capitel jenes Aufsatzes des Salmanas. Es fehlen mir die Anhaltspunkte zur Entscheidung, ob diese Vorschrift mit der von Salmasius a. Anmerk. 271 a. O., T. II, p. 1098 als *περι βαφης σμαράγδων* handelnd besprochenen und von ihm dem Zosimos zugeschriebenen identisch ist, bezüglich deren schon früher (S. 205) bemerkt wurde, dass das Vorkommen arabischer Kunstausrücke u. a. in ihr die Abfassung derselben in eine spätere Zeit setzen lässt, als die für den Zosimos anzunehmende ist. Was für die Identität spricht, ist namentlich, dass Salmasius aus der von ihm dem Zosimos zugeschriebenen Vorschrift Stellen anführt, welche die Kunstausrücke *τάλακ* und *ταλάκ* (als etwas davon Verschiedenes bezeichnend auch *χάλακ*) enthalten, und dass Höfer für die von ihm als zum Aufsätze des Salmanas gehörig betrachtete Vorschrift gleichfalls den Gebrauch des Wortes *talc* (*τάλακ*) hervorhebt. Salmasius kommt in seiner sehr gelehrten Erörterung über das, von ihm als ein arabisches betrachtete, Wort *τάλακ* zu dem Resultate, das früher so Bezeichnete sei dasselbe, wie das zu seiner Zeit als *Talc* Benannte. Gleicher Ansicht ist Höfer (a. a. O., p. 258): *Le mot talc, τάλακ probablement d'origine Persane, désignait un silicate de magnésie.*

²⁷⁶) Höfer a. a. O., p. 300: Salmanas cite Zosime, Démocrite (*ἐν τῇ τῶν Αἰγυπτίων σοφῆ βίβλῳ*), Marie et Petasius. Ce dernier avait publié les *Mémoires de Démocrite* (*Ἀποκρίτεια ἐπομνήματα*).

Schrift richtete, und der Letztere in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts lebte, so ergibt sich damit eine Grenze, über welche rückwärts die Zeit des Salmanas selbst nicht gesetzt werden darf. Aber dazu, diesen Künstler in eine neuere Zeit, als das 5te Jahrhundert, zu setzen, gewährt die Berücksichtigung Anlass, wann die Araber mit der Alchemie und ihr verwandten Aufgaben sich zu beschäftigen angingen. Auf welchen Grund hin Lenglet du Fresnoy²⁷⁷⁾ den Salmanas um das Jahr 1000 setzt, ist mir jedoch unbekannt, und auch, wesshalb Höfer²⁷⁸⁾ der Ansicht ist, Derselbe habe wahrscheinlich früher gelebt, vielleicht gegen das 9te Jahrhundert. Den Namen Salmanas — oder einen ähnlichen, welcher auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit zu jenem in Beziehung gebracht werden könnte — findet man nicht da, wo die arabischen Schriftsteller über Naturwissenschaftliches und damit in Verbindung Stehendes aufgezählt werden²⁷⁹⁾. An ein arabisch geschriebenes Original des Aufsatzes, welcher jetzt uns beschäftigt, muss man aber gar nicht nothwendig denken, und nicht einmal daran, dass er unmittelbar von Salmanas herühre²⁸⁰⁾; denn die Ueberschrift des Aufsatzes sagt nicht aus, dass derselbe von dem Salmanas verfasst sei, sondern nur, dass in demselben ein Verfahren des Salmanas angegeben werde. Wann Letzterer gelebt habe oder wann dieser Aufsatz in der uns erhaltenen Form abgefasst worden sei, bleibt unbestimmt²⁸¹⁾.

²⁷⁷⁾ Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. I, p. 465.

²⁷⁸⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 326; 2. éd., T. I, p. 344.

²⁷⁹⁾ Namentlich nicht in Wüstenfeld's Geschichte der arabischen Aerzte und Naturforscher [Göttingen 1840].

²⁸⁰⁾ Aber es war doch ein Irrthum des Salmasius, dass er (s. Anmerk. 271 a. O., T. II, p. 1125) von diesem Aufsatz als einem dem Zosimos zugehörigen sprach.

²⁸¹⁾ Michael Psellos im 11ten Jahrhundert scheint die Vorschrift des Salmanas gekannt zu haben; auf diese Vorschrift bezieht sich der Erstere wohl in seinem alchemistischen Aufsatz, wo er davon spricht, quomodo unio — — in globum formetur (vgl. S. 483, Anmerk. 259).

Alchemistische Wort- und Zeichen-Erklärung.

In dem Vorhergehenden wurden die Schriftsteller besprochen, unter deren Namen in den uns beschäftigenden Sammlungen alchemistische Aufsätze vorkommen. Ausser diesen Aufsätzen findet sich hier noch eine grosse Zahl anonymer. Von den letzteren wurden viele schon gelegentlich erwähnt, und solche, die gleichartigen Inhaltes zu sein scheinen, zusammengestellt. Auf sie im Versuche nach grösserer Vollständigkeit einzugehen, habe ich keine Veranlassung; auch mangelt für weitaus die meisten irgend eingehendere Kenntniss dessen, was sie enthalten. Aber zwei unter diesen Aufsätzen lassen zunächst noch eine Besprechung als angemessen erscheinen, um ihrer Verbreitung willen und mit Rücksicht darauf, was sie für das Verständniss der älteren griechischen alchemistischen Schriften versprechen, wenn auch nicht in gleichem Grade bewähren: das die alchemistischen Kunstausdrücke angeblich erklärende Lexicon, und die Erklärung der alchemistischen Zeichen.

Das wörterklärende Lexicon.

Die Dunkelheit schon der älteren alchemistischen Schriftsteller¹⁾, die Unmöglichkeit, viele der bei ihnen vorkommenden Ausdrücke und Bezeichnungen wörtlich und in den denselben gewöhnlich beigelegten Bedeutungen zu nehmen, mag schon frühe eine Erklärung jener dunkelen Worte wünschenswerth gemacht haben. Wie berufen dazu, solche Erklärung zu geben, der oder die Verfasser des jetzt zu besprechenden Lexicons²⁾ waren, bleibt freilich sehr fraglich. Aber ein solches Lexicon findet sich, unter dem Titel: *Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς χρυσοποιίας*, schon in dem Inhaltsverzeichniss der wahrscheinlich ältesten Sammlung aufgeführt, wie dasselbe in der Venetianer Handschrift (vgl. S. 262, Nr. 42) und in der Escorial-Handschrift *B* (vgl. S. 274, Nr. 43) uns erhalten ist (der Aufsatz zu diesem Titel fehlt in der letzteren Handschrift). Es steht unter demselben Titel, unter welchem es auch³⁾ dem Leo Allatius vorlag, in der Venetianer (S. 260, Nr. 30), der Wiener (S. 296, Nr. 21), der Breslauer (S. 298, Nr. 9), der Altenburger o. Gothaer (S. 301, Nr. 16) und der Münchener (S. 306, Nr. 13) Handschrift. Es steht unter dem Titel: *Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς ἱερᾶς τέχνης* in der Turiner Handschrift (S. 269,

¹⁾ Vgl. Synesios' Aeußerung über die undeutliche Ausdrucksweise des Democrit oben S. 133, Anmerk. 55. Von der Vielfältigkeit der Ausdrucksweise, welche die älteren Schriftsteller zur Verhüllung der von ihnen betriebenen Kunst in Anwendung brachten, ist auch bei Olympiodoros die Rede (Isidis, Christiani et Pappi philosophi iurandum chemicum; ed. C. G. Gruner [Jenae 1807]; p. 30: *Οἱ ἀρχαῖοι τὴν τέχνην ἐκάλυψαν τῇ πολυπληθείᾳ τῶν λόγων*) und dann bei Stephanos (Gruner a. e. a. O., p. 31; Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II, p. 234: *Πάντες γὰρ οἱ ἀρχαῖοι βουλόμενοι κρύψαι τὴν τέχνην, πάντα κατὰ μέρος ἐτίμησαν, καὶ πολυωνυμίαν ἐπέθεσαν*; nach Pizimenti's Uebersetzung, a. S. 110 a. O., f. 26 v^o: *Omnes enim veteres cum vellent artem celare omnia particulatim honorarunt, multaque nomina imposuerunt*).

²⁾ Ich habe auf dieses Lexicon schon in früheren Abschnitten dieser Beiträge wiederholt Bezug genommen, und namentlich S. 154, Anmerk. 33 einige es betreffende Angaben gemacht.

³⁾ Vgl. S. 250, Anmerk. 13, Nr. 18.

Nr. 1) und, wie Ameilhon ⁴⁾ mittheilt, in den Pariser Handschriften 2275 (S. 284, Nr. 3) und 2325 (S. 285, Nr. 2); unter dem Titel: *Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς ἱερᾶς τέχνης πρῶτον ἑλληνιστὶ* in Fabricius' Handschrift (S. 279, Nr. 32), und unter dem noch ausführlicheren Titel: *Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς ἱερᾶς τέχνης πρῶτον ἑλληνιστὶ, μεταλλευτικὸν, τῶν τε σημείων καὶ τῶν ὀνομάτων* in der Florentiner Handschrift (S. 264, Nr. 3) ⁵⁾ und, wiederum nach Ameilhon's Mittheilung ⁶⁾, in den Pariser Handschriften 2327 (S. 287, Nr. 6) und 2329 (S. 289, Nr. 11). Unter dem Titel: *Λεξικὸν κατὰ ἀλφάβητον μεταλλευτικὸν τῶν ὀνομάτων τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης* hat, nach Höfer's Angabe ⁷⁾, dieses Schriftstück die Pariser Handschrift 2250 (S. 282, Nr. 9). Dieses Lexicon, oder ein ähnliches, kommt noch in mehreren anderen Handschriften vor, ohne dass aus den mir bekannten Angaben für die letzteren der Titel genauer ersichtlich wäre, unter welchem es in ihnen steht; so namentlich in der Escorial-Handschrift A (S. 270, Nr. 5), in den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten Pariser Handschriften, wie auch in der S. 356 f. (vgl. hier) erwähnten, in der Handschrift Paris-Radulphi (vgl. S. 291, Nr. 2), in der Montpellier-Handschrift (S. 293, Nr. 3), in der Leydener Handschrift (S. 312, Nr. 20 und 24) und in der Handschrift zu Middlehill (vgl. S. 315). Ungewiss ist mir, ob auch die Pariser Handschrift 2326 ein solches Lexicon enthält (vgl. S. 285, Nr. 4); die Pariser Handschrift 2329, die wie oben bemerkt ein solches Lexicon hat, scheint ausserdem auch noch einmal eine alphabetisch geordnete Anlage zu einem solchen, ohne dass die Erklärungen beigefügt sind, zu

⁴⁾ Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — —, T. V [Paris, an VII], p. 374 ss.

⁵⁾ Lexicon metallicum secundum ordinem litterarum sacrae artis, signorum et nominum, quae primum a Graecis usurpata sunt, gab Bandini den Titel bei der Beschreibung der Florentiner Handschrift wieder.

⁶⁾ A. Anmerk. 4 a. O. Ce qui peut s'expliquer de cette manière, sagt Ameilhon vom oben angegebenen Titel: Lexique alphabétique de l'art divin, le premier dictionnaire concernant les métaux qui ait été composé en grec, et dans lequel on trouve l'explication des signes et des noms.

⁷⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 256.

enthalten (vgl. S. 290, Nr. 23). Lateinische Uebersetzungen des Lexicons besitzen die Wiener und die Gothaer Bibliothek⁸⁾.

Diese Aufsätze in den verschiedenen Handschriften scheinen durchweg viel Uebereinstimmendes zu haben, aber keineswegs sind alle identisch. Doch ist nur für die kleinere Zahl von ihnen der Inhalt bekannt, oder aus den Angaben über sie mit einiger Sicherheit zu entnehmen, ob, wie sie die Erklärung der alchemistischen Kunstausdrücke bieten, damit übereinstimmt oder nicht, wie diese Erklärung in anderen Handschriften sich findet. — Die Pariser Handschriften sind auch in Beziehung auf dieses Lexicon früh und häufig benutzt worden, und relativ gut bekannt ist, wie es in ihnen steht. Des Salmasius *Plinianae exercitationes in Solini polyhistora* [Parisiis 1629] nehmen schon mehrfach Bezug auf das, was die Pariser Handschriften in diesem Lexicon enthalten. Du Cange's *Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis* (Lugduni 1688) enthält eine grosse Zahl von Wortbedeutungen, welche dem Lexicon, wie es dieselben Handschriften haben, entnommen sind. Ameilhon⁹⁾ hat über das Vorkommen des Lexicons in den Pariser Handschriften 2279, 2325, 2327 und 2329 und über die Verschiedenheiten, welche diese Handschriften haben, ausführliche Mittheilung gemacht und eine Anzahl Berichtigungen zu dem von Du Cange Angegebenen hinzugefügt. Wie die Pariser Handschriften das Lexicon haben, liegt auch den Angaben zu Grunde, welche Höfer¹⁰⁾ in neuerer Zeit über den Inhalt desselben gemacht hat. — Aber am Vollständigsten ist doch bekannt, wie die Venetianer Handschrift das Lexicon hat. J. Ph. d'Orville hat es aus dieser Handschrift abgeschrieben, die darin enthaltenen Erklärungen mit den von Du Cange gegebenen verglichen, Auslassungen des Letzteren und Varianten angemerkt, und das Lexicon ist nach dieser seiner Abschrift und mit

⁸⁾ Vgl. oben S. 338.

⁹⁾ A. Anmerk. 4 a. O.

¹⁰⁾ *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 251 s.; etwas mehr 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 256 ss. Doch werden hier auch Angaben über einige Kunstausdrücke gemacht, welche sich meines Wissens nicht in dem Lexicon vorfinden.

seinen Anmerkungen durch Bernard¹¹⁾ veröffentlicht worden; es ist dies meines Wissens die einzige vollständigere Ausgabe dieses Schriftstücks.

In den meisten Handschriften, für welche der Anfang des Lexicons bekannt geworden ist, beginnt dasselbe mit der Erklärung: *Ἀφροδίτης σπέρμα, ἐστὶν ἄνθος χαλκοῦ*; so namentlich in der Venetianer und der Florentiner Handschrift, den Pariser Handschriften 2327 und 2329, Fabricius' Handschrift, der Wiener und der Münchener Handschrift. In anderen Handschriften beginnt das Lexicon mit einer Erklärung, welche in den ersteren die zwölfte ist: *Ἀφαιρεμά ἐστι πύργος σίτου*; so namentlich in der Turiner und den Pariser Handschriften 2275 und 2325. In den beiden letzteren Handschriften ist die letzte Worterklärung: *Ὠρέχχαλκός ἐστιν ὁ νικάνος ὁ διὰ καδμίας γινόμενος*, und ganz ähnlich auch in der Venetianer Handschrift¹²⁾; aber für die Florentiner wird als Schluss angegeben: *οὐδέν ἐστι τὸ προσδοκώμενον*, was das Lexicon der Venetianer Handschrift nicht hat. Zahlreiche Verschiedenheiten hat für die Pariser Handschriften Ameilhon einzeln besprochen, und wieder andere ergeben sich bei der Vergleichung seiner Angaben mit dem Lexicon, wie es aus der Venetianer Handschrift veröffentlicht vorliegt¹³⁾. Bezüglich der Verschiedenheiten ist aber hier auf Einzelnes nicht einzugehen; bei allen Verschiedenheiten scheint doch auch das Lexicon, wie es in den verschiedenen Handschriften steht, im Wesentlichen immer dasselbe zu sein: etwas reichhaltiger an Worterklärungen in einigen, etwas weniger reichhaltig in anderen seiner Formen, und es liegen nicht einmal Anhaltspunkte dafür vor, ob die, die grössere Zahl von Worterklärungen enthaltenden Formen als die älteren oder als die jüngeren zu betrachten seien. Das Alter der Handschriften, welche die verschiedenen Formen haben, ist dafür nicht massgebend; übrigens hat, wie eben bemerkt, die älteste der be-

¹¹⁾ Palladii de febribus concisa synopsis graece et latine cum notis J. St. Bernard. Accedunt glossae chemicae — — [Lugduni Batavorum 1745], p. 120 sqq.

¹²⁾ Ὠρέχχαλκός ἐστιν ὁ νικάνος, ὁ διὰ καδμίας γινόμενος.

¹³⁾ Vgl. z. B. das bezüglich des Wortes *αἰθάλη* S. 233 f., Anmerk. 40 Bemerkte.

kannten Handschriften, die Venetianer, übereinstimmend mit den meisten gleich im Anfang eine Anzahl Worterklärungen, welche in einigen anderen Handschriften fehlen.

Was nun die Worterklärungen selbst betrifft, so lehren sie leider sehr wenig; die Undeutlichkeit, welche bereits Reine-sius¹⁴⁾ zum Vorwurf machte, lässt sie in der That fast alle als ziemlich werthlos für das Verständniss der griechischen alchemi-stischen Schriften erscheinen. Die erklärenden Worte bedürfen gewöhnlich ihrerseits ebensowohl wieder einer Erklärung, wie die angeblich erklärten¹⁵⁾. Als Synonymen-Lexicon vielleicht richtiger, wie als worterklärendes, ist das Wörterbuch in vielen seiner Angaben zu betrachten: einem Worte, dessen Bedeutung als bes-ser bekannt erscheint, sind oft andere weniger verständliche Aus-drücke als Dasselbe bezeichnend zur Seite gestellt¹⁶⁾; und viel-fach sind älteren alchemistischen Schriften Sätze und Aussprüche entnommen, in welchen verschiedene Worte als anscheinend Das-

¹⁴⁾ In seinem 1634 abgegebenen Gutachten über den Inhalt der Alten-burger o. Gothaer Handschrift; vgl. Anmerk. 18. Später wird von Reine-sius in Dessen Variarum lectionum L. III. [Altenburgi 1640], p. 584 das Le-xicum vetus chemicum als eins genannt, quo synonyma artis pleraque *αινι-γματώδη* traduntur.

¹⁵⁾ Es mögen einige, nach der ersten (oben mitgetheilten) folgende Wort-erklärungen, wie sie das Lexicon der Venetianer Handschrift hat, beispiele-weise hier stehen:

Ἀλίβαστρός, ἐστὶν ἄσβεστος, ἢ ἀπὸ τῶν φλοιῶν τῶν ὠδῶν, καὶ ἔλας ἄνθιον, καὶ ἔλας ἀμονιακόν, καὶ ἔλας κοινόν.

Ἄσβεστος ἐρμὸς τῶν ὠδῶν ἐστὶν ἢ αἰθαλουμένη δι' ὄξους καὶ ἡλια-ζομένη, κρείττων γὰρ ἐστὶν χρυσοῦ.

Ἄλας ἄνθιον ἐστὶν θάλασσα, καὶ ἔλμη, καὶ ἄλος ἄχνη.

Ἄφρὸς παντὸς εἶδους ἐστὶν ὑδραργυρος.

Ἄργυριον νᾶμα, αἰθάλη θεῖον καὶ ὑδραργύρου.

Ἀσημός ἐστὶν ὁ ἰὸς ἀπὸ τοῦ αἰθάλης.

Ἀχμῆς ἄνθος λαχᾶς ἐστὶν.

Ἄνθος χαλκοῦ καλάκανθον καὶ χαλκητάρην καὶ πυρίτης καὶ θεῖον λευκόν οἰκονομηθέν ἐστὶν.

Ἄλας ἐστὶν τὸ ὄστρακον τοῦ ὠοῦ, τὸ θεῖον δὲ τὸ λευκόν, χαλάκαν-θον δὲ ὁ κρόκος αὐτοῦ.

Ἄνδροδάμας ἐστὶν πυρίτης καὶ ἀρσένικον.

¹⁶⁾ So z. B. in der Angabe: *Νίτρον ἐστὶν θεῖον λευκόν ποιοῦν χάλκον ἀσκίαστον, τὸ αὐτὸ ἀφρόνιτρον καὶ ζυτίνη γῆ.*

selbe bedeutend vorkommen oder für ein Wort durch sonst noch Gesagtes Etwas Erläuterndes gegeben zu sein scheint. Dem Du Cange hat aber Ameilhon mit Recht zur Last gelegt, dass der Erstere oft auf die Autorität des Lexicons hin verschiedene Worte als synonym angegeben hat, ohne genügend darauf aufmerksam zu machen, dass die Synonymie der Worte nur in dem alchemistischen Jargon statt hat und nicht etwa für die Bedeutung, welche dem einen der Worte sonst gewöhnlich zukommt. Jedenfalls aber schöpft Der, welcher Kunstausdrücke der griechischen alchemistischen Schriften nicht versteht, wenig Belehrung aus der Consultation dieses Lexicons, welches unverständlich ist, da wo es Eine, und vollkommen verwirrend, da wo es mehrere Erklärungen für einen solchen Ausdruck giebt; denn mehr wie ein Dutzend s. g. Erklärungen findet man dafür, was $\theta\epsilon\iota\acute{\omicron}\nu$ an sich oder mit verschiedenen Zusätzen bedeute, und fast ebenso viele ganz verschiedene Angaben darüber, was das $\theta\epsilon\iota\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\upsilon}\delta\omega\rho$ sei¹⁷⁾.

Wann dieses Lexicon abgefasst worden sei, lässt sich nicht angeben. Gewiss indessen ist es älter, als dies von Reinesius angenommen wurde, welcher 1634¹⁸⁾ meinte, es sei vor etwa 250 Jahren verfasst worden. Steht es doch schon in der, aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert stammenden Venetianer Handschrift, und in diese nachweislich aus einer noch früheren Sammlung (vgl. oben S. 324 f.) übergegangen. Aber Genaueres darüber, wann, oder gar von wem, dieses Lexicon verfasst sei, wissen wir nicht.

¹⁷⁾ Vgl. S. 470 f., Anmerk. 208.

¹⁸⁾ In seinem Gutachten über den Inhalt der Altenburger o. Gothaer Handschrift (vgl. S. 298 f.; bei Cyprianus p. 98): „Das lexicon aber ist eines recentioris auctoris, etwa für 250 Jahren, auch darinnen viel ungerihten dinges und überaus falsch geschrieben“. Dieser Angabe folgte Morhof (Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 112). Mit ihr steht doch nicht recht in Einklang, dass bei Reinesius selbst einige Jahre später das betreffende Schriftstück als Lexicum vetus chemicum angeführt wird (vgl. Anmerk. 14).

Die Erklärung der alchemistischen Zeichen.

Für das im Vorstehenden besprochene Lexicon könnte man, nach der Ueberschrift unter welcher es in einigen Handschriften steht (vgl. S. 494), vermuthen, es enthalte auch eine Erklärung der Zeichen (*τῶν σημείων*), welche in den griechischen alchemistischen Schriften so häufig vorkommen und sie nach dem Zeugnisse derer, welche sich mit dem Studium derselben beschäftigt haben, so schwer lesbar machen¹⁹⁾. Nach Allem, was ich über den Inhalt dieses Lexicons in den verschiedenen Handschriften erfahren habe, enthält es eine Erklärung dieser Zeichen nicht; wohl aber steht eine solche als ein besonderer Aufsatz in einer ziemlich grossen Zahl von Handschriften.

Die älteste Form der Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze enthielt, wie ich bereits S. 325 erinnert habe, diese Erklärung der chemischen Zeichen noch nicht. Aber in späteren Sammlungen steht sie: unter der Ueberschrift: *Ἐρμηνεία τῶν σημείων τῆς λεγῶς τέχνης* in der Turiner Handschrift (S. 269, Nr. 12), der Escorial-Handschrift A (S. 270, Nr. 4) und der Pariser Handschrift 2275 (S. 284, Nr. 2)²⁰⁾, unter der etwas erweiterten Ueber-

¹⁹⁾ Namentlich gilt dies für die später gefertigten Handschriften, für deren Schreiber jedes Verständniss der Zeichen fehlte und in welchen signa chemicorum passim perperam expressa sunt, adeoque toti sermoni caliginem vix superabilem etiam intelligentibus et sagacibus lectoribus obducunt, wie Fabricius (*Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 747) bedauert. Das Dunkel wird noch dicklicher, wenn statt eines chemischen Zeichens ein ähnlicher griechischer Buchstaben, und dann statt des letzteren eine andere Form desselben gebraucht wird. Man hat sich weniger zu wundern, wenn man statt der Zeichen-Erläuterung: ☉ *χρυσός* - - geschrieben oder auch gedruckt findet *θ χρυσός* - - (*θ* ist allerdings eigentlich ein Zeichen für *θεῖον*); aber für Den, der sich dieser Licenz nicht bewusst ist, hört alles Verständniss auf, wenn statt der Form *θ* des Theta die Form *ϑ* gebraucht wird und (z. B. in Hardt's Beschreibung der Münchener Handschrift, a. S. 305 a. O., p. 28) angegeben wird, die oben in Besprechung stehende Zeichen-Erklärung beginne mit: *ϑ χρυσός* - -. — Einige Proben der Unverständlichkeit solcher Zeichenschrift vgl. S. 306, Nr. 19 u. 20.

²⁰⁾ Nach Ameilhon in *Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale*, T. V, [Paris, an VII], p. 368.

schrift: *Ἐρμηνεία τῶν σημείων τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ χρυσοῦλου βίβλου*²¹⁾ in der Florentiner (S. 264, Nr. 2), Fabricius' (S. 279, Nr. 31), den Pariser Handschriften 2327 (S. 286, Nr. 5) und 2329 (S. 290, Nr. 12)²²⁾, der Altenburger o. Gothaer (S. 302, Nr. 29) und der Münchener (S. 306, Nr. 25) Handschrift, unter der sehr ausführlichen Ueberschrift: *Σημεῖα τῆς ἐπιστήμης τῶν ἐγκειμένων ἐν τοῖς τεχνικοῖς συγγράμμασι τῶν φιλοσόφων, καὶ μάλιστα τῆς παρ' αὐτοῖς λεγομένης φιλοσοφίας* in der Venetianer Handschrift (S. 259, Nr. 3). Sie steht, ohne dass aus den mir vorliegenden Angaben die griechische Ueberschrift zu entnehmen wäre, auch in der Pariser Handschrift 2325 (S. 285, Nr. 1)²³⁾, in den bei Montfaucon mit 3178 (vgl. S. 286, Anmerk. 95) und 3185 (vgl. S. 288, Anmerk. 98) bezeichneten Handschriften wie auch in der S. 356 f., (vgl. hier) erwähnten, in der Montpellier- (S. 293, Nr. 2) und in der Leydener (S. 312, Nr. 22) Handschrift; Lambeck²⁴⁾ giebt an, dass die kaiserl. Bibliothek zu Wien, so weit sich ersehen lässt ausserhalb der die grosse Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze enthaltenden Handschriften, omnium characterum chymicorum accuratum indicem manuscriptum besitzt, cum adjuncta brevi explicatione latina, von demselben Anonymus, von welchem diese Bibliothek ziemlich viele Aufsätze jener Sammlung in lateinischer Uebersetzung hat. Ein Fragment dieser Erklärung hat die Pariser Handschrift 2326 (S. 285, Nr. 3)²⁵⁾; eine Anlage zu derselben: die Erläuterung der chemischen Zeichen ohne dass die letzteren selbst eingetragen sind, die Pariser Handschrift 2250 (S. 282, Nr. 10).

Der Anfang dieser Erklärung scheint immer zu sein: *Ἀρχὴ μὲν* ○ *χρυσός* - - -²⁶⁾; aber in einigen Handschriften²⁷⁾ wird

²¹⁾ Weniger richtig übersetzte diese Ueberschrift Hardt bei der Beschreibung der Münchener Handschrift: *Explicatio signorum sacrae artis et aurei libri*, richtiger Bandini bei der der Florentiner Handschrift: *Interpretatio signorum sacrae artis et libri de auro conficiendo*.

²²⁾ Nach Ameilhon a. Anmerk. 20 a. O.

²³⁾ Der Anfang des Aufsatzes findet sich, da das erste Blatt dieser Handschrift fehlt, nicht in derselben; vgl. Ameilhon a. e. a. O.

²⁴⁾ *Commentar. de biblioth. caes. vindobon. L. VI., ed. Kollarii p. 433.*

²⁵⁾ Nach Ameilhon a. Anmerk. 20 a. O., p. 369.

²⁶⁾ So namentlich in der Florentiner Handschrift, den Pariser Handschriften

vorher noch durch die Worte: Ὅρα ταῦτα τὰ σημεῖα καὶ νόει καλῶς zu richtigem Verständniss ausdrücklich ermahnt. Was dann folgt, ist nicht in allen Handschriften durchweg dasselbe: Zu dem, was allen gemeinsam zu sein scheint und mit der Angabe des Zeichens für das Wort ῥήσιμα endet²⁸⁾, haben einige²⁹⁾ noch eine zweite Reihenfolge von Zeichen-Erläuterungen, in Vergleiche zu der ersten theilweise andere Zeichen für dieselben Dinge oder Begriffe bietend, theilweise Zeichen für solche Sachen, welche in der ersten Reihenfolge fehlen³⁰⁾.

Diese beiden Reihenfolgen von Zeichen und Erläuterungen derselben hat Du Cange in einem Anhang zu seinem Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis³¹⁾ veröffentlicht. In dieser Veröffentlichung sind viele Fehler, wie Du Cange, welcher die Herausgabe dieses Werkes nicht überwachen konnte, selbst erkannte und Montfaucon³²⁾ warnend hervorhob. Viele Zeichen haben Erläuterungen neben sich stehen, welche eigentlich nicht für sie sondern für nachstehende gelten, und viele Zeichen sind dadurch fehlerhaft angegeben, dass in ihnen andere Buchstaben, als die richtigen, gesetzt sind. Aber die Fehler beruhen nicht alle auf unrichtiger technischer Ausführung, wenn auch, abgesehen von der irrigen Abbildung vieler Zeichen, manche Confusion da-

ten 2275, 2327 und 2329 (nach Ameilhon a. a. O., p. 368), der Münchener Handschrift.

²⁷⁾ So in der Pariser Handschrift 2275 (nach Ameilhon a. a. O.) und in der Altenburger o. Gothaer.

²⁸⁾ Wie dies namentlich für die Pariser Handschriften 2275 und 2325 der Fall ist (nach Ameilhon a. a. O.), aber u. a. auch für die Münchener Handschrift.

²⁹⁾ So die Pariser Handschriften 2327 und 2329 (nach Ameilhon a. a. O.). Auch für die Zeichen-Erklärung, wie sie in der Florentiner Handschrift steht, wird der Schluss anders angegeben, nämlich: ποθηρόν π. (superscr. littera o.) ἔρηρον ξ (bei Bandini a. S. 263 a. O., p. 348); d. i., wie aus Du Cange's Veröffentlichung der Zeichen zu ersehen, der Schluss der zweiten Reihenfolge.

³⁰⁾ Nach Ameilhon a. a. O., p. 368.

³¹⁾ T. II [Lugduni 1688], in dem zweiten besonders paginirten Anhang, p. 8—16 desselben; nicht ganz vollständig, nach dem von Ameilhon a. Anmerk. 20 a. O., p. 369 Bemerkten.

³²⁾ Palaeographia graeca [Parisii 1708], p. 375. Die Warnung ist wiederholt in Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 768.

durch veranlaßt sein mag, dass die Zeichen mittelst einer Kupferplatte, die Erklärungen typographisch neben einander auf dieselben Blätter gedruckt sind und beides nun oft schlecht oder gar nicht zusammen passt. Ameilhon, welcher diesem Gegenstand eine besondere Besprechung gewidmet hat³³⁾, hat nachgewiesen, dass bei Du Jange nicht bloss die chemischen Zeichen oft unrichtig wiedergegeben sind, sondern dass der Text der zugehörigen Erläuterungen auch oft unrichtig mitgeteilt ist; dass manchmal für eine ganze Reihe verschiedener Zeichen, welcher in den Handschriften dann die Reihe der entsprechenden erläuternden Worte folgt, bei Du Cange nur das erste dieser Worte angegeben ist, so als ob es alle jene, doch ganz Verschiedenes bedeutenden Zeichen erkläre; u. s. w. — Einige dieser alten chemischen Zeichen hat, mit beigefügter französischer Erläuterung, auch Höfer³⁴⁾ mitgeteilt. — Dafür, eine Vorstellung von ihnen zu vermitteln so weit dies hier möglich ist, scheint es mir am Angemessensten, unten aufzunehmen, was Ameilhon darüber sagt, welcher sich wohl am Eingehendsten mit diesem Schriftstücke, wie es die Handschriften haben, beschäftigt hat³⁵⁾. Dem will ich nur sehr Weniges hinzufügen, auf Grund des mir aus den eben erwähnten Schrif-

³³⁾ A. a. O., p. 370 ss.

³⁴⁾ Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 253 s.; 2. éd., T. I, p. 259 s.

³⁵⁾ A. a. O., p. 366 s.: Les anciens chimistes ou alchimistes ne se contentoient pas de cacher leur doctrine sous le voile d'un langage obscur, figuré et énigmatique. Pour multiplier les difficultés, et rendre la lecture de leurs livres moins familière, ils avoient encore imaginé des caractères particuliers qu'ils appeloient *σημεία*, *signes*. Ces signes sont de divers genres, et plusieurs paroissent tenir du langage hiéroglyphique; peut-être même ont-ils une origine égyptienne: ce qui est d'autant plus vraisemblable, que ce sont les Egyptiens qui ont instruit les Grecs dans cette science, comme dans beaucoup d'autres. Parmi ces caractères, il s'en trouve qui sont une image de la chose représentée. Par exemple, pour exprimer la mer, on trace trois lignes posées horizontalement l'une sur l'autre, et qui paroissent avoir été formées par une main tremblante; ce qui imite les ondulations d'une masse d'eau agitée. L'urine, *οἶον*, a pour caractère une image grossière de l'organe même qui sert à l'expulser. Un oeuf est représenté par un cercle qui en contient un plus petit, lequel figure le jaune. Un petit cercle, surmonté d'un trait en arc, représente bien clairement l'oeil. Un cercle entouré de points, qui sont comme des pointes, sert à désigner le vinaigre, *ξέος*. Les anciens chimistes employoient ces figures symboliques pour représenter non seulement des

ten und sonst aus Angaben über die alchemistischen Handschriften über diese Zeichen bekannt gewordenen, was mir von einiger Erheblichkeit zu sein scheint und namentlich die Verschiedenartigkeit der Zeichen für dieselbe Substanz und die Aehnlichkeit der Zeichen für verschiedene Substanzen betrifft.

Uebereinstimmend damit, wie später gewöhnlich das Gold bezeichnet wurde, kommt das Zeichen \odot für dieses Metall auch schon in griechischen alchemistischen Handschriften vor; aber die Zeichen-Erklärung, wie sie aus den Pariser Handschriften bekannt geworden ist, hat für das Gold immer die Scheibe der Sonne mit einem ausfahrenden Strahl: \odot , und das Zeichen \odot wird darin selbst mit: *κινάβαρις* erläutert, für welche letztere Substanz auch noch das ähnliche Zeichen \odot aufgeführt wird. Als Zeichen

choses, mais encore des actions. Ainsi, une ligne tracée en spirale signifie *λείωσον*, c'est à dire *pulvériser*, *broyer*; parce qu'en effet ce signe figure assez bien le mouvement circulaire d'un bras qui broie quelque substance. — Il est à remarquer que plusieurs des caractères employés par nos chimistes, sont à-peu-près les mêmes que ceux qui se trouvent dans les manuscrits dont nous nous occupons; ce qui peut donner lieu de croire que ces caractères ne leur viennent pas des Arabes: ils les tiennent de nos anciens alchimistes qui s'en servoient long-temps avant que les Arabes se fussent livrés à l'étude des sciences. Au reste on ne dira pas que ceux dont nous allons parler soient Arabes d'origine, puisque ce ne sont que des mots Grecs très-abrégés; par exemple un *H* majuscule, avec un *o-micron* ou petit *o* dans son centre, signifie *ποταμός*, *fleuve*; deux *κάρπα* surmontés chacun d'un *o-micron*, signifient *κρόκος*, le *safran*. Un *N* majuscule traversé perpendiculairement par un *ρ* signifie *νερόν*, qui veut dire, dans les auteurs du moyen âge, *de l'eau*; un cercle avec un *x* dans le milieu, indique *κυκλάμενον*, plante que nous appelons aujourd'hui *cyclamen*. Dans le nombre de ces signes, il en est qui sont mixtes ou composés; la figure hiéroglyphique y est accompagnée d'une ou de plusieurs lettres indicatives, par abréviation, du mot qui nomme la chose représentée. Ainsi, pour désigner *χρυσοκεκαυμένος*, qui signifie *de l'or très-pur* ou qui a passé par le creuset, on figure le symbole de l'or, c'est-à-dire qu'on trace un rond indiquant le disque du soleil, avec un angle très-aigu qui représente un rayon placé sur le côté gauche du disque: puis on met au-dessous de ce même rayon un *κάρπα*, qui est la première lettre de *κεκαυμένος*. Ainsi, pour désigner la litharge, en grec *λιθάργυρος*, on écrit un *Δ*, première lettre de *λίθος*, suivi d'un croissant dont les pointes son tournées de gauche à droite, ou vers la marge extérieure du livre, symbole de l'argent. — Ces observations peuvent aider beaucoup la mémoire, et y fixer l'image des signes avec lesquels il est bien essentiel de se familiariser avant d'entreprendre la lecture de ces manuscrits Grecs.

des Silbers ist hier (angegeben, und das Zeichen), welches später gewöhnlich, und wie es scheint auch schon manchmal in den hier besprochenen alchemistischen Handschriften, für das Silber gebraucht wurde, steht hier mit: ὑδράργυρος erläutert. Aus der Verwechslung dieser beiden Zeichen, resp. der ihnen zukommenden Bedeutungen, ist viele Confusion hervorgegangen. Ein dem später für Quecksilber gewöhnlich gebrauchten Zeichen (ϝ) ziemlich ähnliches: ϝ wird hier³⁶⁾ unter den Zeichen aufgeführt, durch welche Zinn („κασίτηρος“) ausgedrückt werde. Von den Zeichen ℥ und ℥, welche als Blei bedeutend da angegeben werden, hat höchstens das erstere einige Aehnlichkeit mit dem später für Blei in Anwendung gekommenen Zeichen ℥, und es kommt noch einmal, als auch σίμι κοπικόν bezeichnend, vor. Dem später für Kupfer gewöhnlichen Zeichen ϕ ist aber das für dieses Metall in der Zeichen-Erklärung stehende ϕ und diesem das dafür in den Handschriften sich findende ϕ sehr ähnlich. — Das hier Angeführte bezieht sich auf Zeichen, die in der ersten der beiden oben besprochenen Reihenfolgen von Erläuterungen stehen. Die zweite Reihenfolge hat relativ wenige Zeichen für chemische Benennungen und Kunstausdrücke, viele für Pflanzennamen und eine grössere Zahl von Zeichen, welche eigentlich nur Abbrüviaturen für auch sonst gewöhnlich vorkommende Worte sind; von diesen sind einzelne allerdings später auch noch zu chemischen Kunstausdrücken geworden, und es hat etwas Anheimelndes, in dieser Zeichen-Erklärung auch Zeichen zu finden, welchen als erläuternde Worte βρόμος (nicht βρωμος) und χλωρόν beigeschrieben sind.

Ueber die Zeit, in welcher diese Zeichen-Erklärungen verfasst worden sind, ist Nichts bekannt. Höchst wahrscheinlich ist nur, auf was schon oben hingewiesen wurde, dass diese Zeit eine spätere war, als die, in welcher die erste Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze zusammengestellt wurde, die dann in so verschiedenen Formen sich weiter verbreitete (vgl. oben S. 325 ff.); wahrscheinlich auch, dass die seltener vorkom-

³⁶⁾ Nämlich bei Du Cange a. o. a. O. So auch in Höfer's Histoire de la chimie, 1. éd., T. I, p. 253 und 2. éd., T. I, p. 259, aber am letzteren Orte wird auch ein ganz ähnliches Zeichen ϝ als Quecksilber bedeutend aufgeführt.

mende, oben als zweite bezeichnete Reihenfolge von Erläuterungen späteren Ursprungs ist, als die gewöhnlich in den Handschriften sich findende, welcher sie in gewissem Grade zum Supplemente gereicht. Wenn Wagnereck (vgl. S. 304) den Psellos als den Verfasser einer derartigen Zeichen-Erklärung nennt, so ist dies unzweifelhaft ein Irrthum, wohl veranlasst dadurch, dass in mehreren Handschriften³⁷⁾ eine solche unmittelbar auf einen Aufsatz des Michael Psellos folgt, dies auch bei der von Wagnereck eingesehenen der Fall gewesen und von ihm irrthümlich jene Erklärung und dieser Aufsatz als zusammengehörig betrachtet worden sein mag. Wenn man auf „die anonymen Verfasser einer *ἐρμηνεία τῶν σημείων τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ χρυσοῦλου βιβλίου*“ Bezug genommen findet³⁸⁾, so hat die Mehrzahl hier nur etwa in sofern Berechtigung, als uns zwei Reihenfolgen von Zeichen-Erklärungen erhalten sind, welche wohl auch verschiedene Verfasser haben; aber für die Annahme, die unter der angegebenen Ueberschrift am Häufigsten sich findende Erläuterung der chemischen Zeichen sei von Mehreren verfasst, liegt meines Wissens keine Veranlassung vor.

³⁷⁾ So z. B. in der Montpellier-, der Altenburger o. Gothaer und der Münchener Handschrift.

³⁸⁾ So in Grässe's Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, II. Bds. 1. Abtheil. [Dresden u. Leipzig 1839], S. 545.

Ein alchemistisches Räthsel.

Bei Georgios Synkellos im 9ten Jahrhundert findet sich bezüglich der Einweihung des Democrit in dem Tempel zu Memphis eine Erzählung¹⁾, nach welcher auch die Jüdin Maria und Pammenes an dieser Feierlichkeit Theil genommen hätten; diese drei hätten über die Geheimkunst geschrieben, und zwar seien Democrit und Maria um der vielen und klugen Räthsel willen von dem Ostanes gelobt worden, unter welchen die Kunst von ihnen verhüllt worden sei, Pammenes aber sei seiner allzu deutlichen Schreibweise wegen getadelt worden. Was der Letztere so unvorsichtig offen geschrieben hat, scheint wirklich auf den Index gekommen zu sein und ist uns leider nicht erhalten, während wir den allerdings sehr räthselhaften alchemistischen Aufsatz des Democrit und einzelne unverständliche Aussprüche der Maria in den Sammlungen noch haben. Dass das, was Democrit geschrieben, *αίνιγματα μυστικά* habe, wird in dem Eingang der Schrift ausdrücklich anerkannt, welche als von Jenem an den Leukippos gerichtet in mehreren Sammlungen steht²⁾. Wenn gleich in dem Anfange der S. 428 ff. besprochenen Schrift des Olympiodoros hervorgehoben wird³⁾,

¹⁾ Ich habe sie S. 403, Anmerk. 133 mitgetheilt.

²⁾ Vgl. S. 126 f., Anmerk. 45.

³⁾ Die betreffende Stelle haben Fabricius (Bibl. gr., Vol. XII, p. 764), Gruner (Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 30 & 55) und Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 527) mitgetheilt.

dass es den Alten Gebrauch gewesen sei, die Wahrheit unter Allegorien und Räthseln zu verhüllen, so findet sich doch dieser Gebrauch nicht etwa auf die älteren Schriftsteller beschränkt, sondern die späteren gefielen sich auch in räthselhafter Ausdrucksweise, ganz bewusst und es selbst betonend. Dass er in Räthseln sprechen wolle, kündigt z. B. Stephanos da an⁴⁾, wo er die Ausführung der Aufgabe der Alchemie in einer höchst unverständlichen Allegorie darzulegen angiebt; dass die alchemistischen Schriften in Räthseln geschrieben seien, wird auch sonst noch in solchen selbst wie Etwas Selbstverständliches ausgesprochen⁵⁾.

Aber nicht nur räthselhaft ist häufig die Sprache der alchemistischen Schriftsteller, sondern ganz eigentliche Räthsel finden sich bei ihnen, deren richtige Lösung zugleich auch die Erkenntniss des Wichtigsten für die Realisirung der der Alchemie gesteckten Aufgabe in sich schliessen sollte.

Unter diesen Räthseln ist namentlich eins, welches in der alchemistischen Litteratur eine wichtigere Rolle spielt. Es kommt am Frühesten⁶⁾, aber gewiss nicht in alchemistischem Sinne, in dem ersten Buche der Sibyllinischen Weissagungen vor, eines Complexes orakelhaft oder prophetisch gefasster Erzählungen und Aussprüche, für dessen uns erhaltene zwölf Bücher verschiedene, theils jüdische, theils christliche Verfasser anzunehmen sind, welche in verschiedenen Zeiten, dem 1 ten bis 3 ten Jahrhundert unserer Zeit-

⁴⁾ Im neunten Stücke seiner Schrift über Goldbereitung; in Ideler's *Physici et medici graeci minores*, Vol. II. p. 249 (*ἐν ἀντὶμασι δὲ ἀρξομαι τοῦ λέγειν*), in Pizimenti's Uebersetzung f. 62 v^o (in aenigmatibus autem exordiar dicere).

⁵⁾ So z. B. in dem in Fabricius' Handschrift (vgl. S. 280, Nr. 58) stehenden anonymen Aufsatz *περὶ τῆς θείας τέχνης τῶν φιλοσόφων*, welchen auch die Florentiner Handschrift (S. 265, Nr. 27) hat; aus letzterer Handschrift hat Bandini (a. S. 263 a. O., p. 353 sq.) ein etwas grösseres Stück des Anfangs mitgetheilt.

⁶⁾ Wenn Höfer (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 229) bei Mittheilung des Theils des Räthsels, welcher zuletzt wohl auch allein angeführt wurde (vgl. Anmerk. 38), zu den einleitenden Worten: *Voici une de ces énigmes, attribuées à la Sibylle* das Citat giebt: *Plut. in Is. et Os.*, so hat man daraus nicht etwa zu schliessen, dass solche später in chemischem Sinne gedeutete sibyllinische Räthsel, oder namentlich das oben besprochene, schon in Plutarch's Schrift über Isis und Osiris vorkämen; es findet sich darin Nichts auf diesen Gegenstand zu Beziehendes.

rechnung, geschrieben resp. Aelteres in die uns jetzt vorliegende Form gebracht haben. Auf diesen Gegenstand ist hier nicht weiter einzugehen ⁷⁾. Das erste Buch dieser Weissagungen, welches wahrscheinlich von einem Christen an dem Ende des zweiten oder im Anfange des dritten Jahrhunderts verfasst ist ⁸⁾, enthält nun nach der Angabe, wie nach der ersten Generation schlechtere und schlechtere Geschlechter der Menschen sich folgten, einen Ausspruch, welchen Gott vom Himmel herab an Noah gethan habe: mit der Aufforderung, allen Völkern Busse zu predigen, der Kundgebung, dass das Menschengeschlecht sonst durch Ueberschwemmungen vernichtet werden solle, und dem Befehl an Noah, zur Rettung seiner selbst und seiner Verwandten eine hölzerne Wohnung zu bauen, worauf in diesem Ausspruche sich Gott an Noah in seiner Grösse als Herrscher der Natur offenbart, unter Zufügung der Worte:

*Ἐννέα γράμματα ἔχω· τετρασύλλαβος εἰμι· τόσει με.
Αἱ τρεῖς αἱ πρῶται δύο γράμματα ἔχουσιν ἐκάστη,
Ἡ λοιπή δὲ τὰ λοιπὰ, καὶ εἰσὶν ἄφωνα δὲ πέντε·
Τοῦ παντὸς δ' ἀριθμοῦ ἑκατοντάδες εἰσὶ δις ὀκτώ,
Καὶ τρεῖς τρεῖς δεκάδες, σὺν γ' ἑπτά. Γνοὺς δὲ τίς εἰμι,
Οἷ κ' ἀμύητος ἔσθ' τῆς παρ' ἐμοὶ σοφίης ⁹⁾.*

⁷⁾ Vgl. bezüglich der länger bekannten ersten acht Bücher Fabricii Biblioth. gr., Vol. I, p. 198 sqq.; ed. Harles, Vol. I, p. 257 sqq.; Schöll's Geschichte der griechischen Litteratur, Bd. I [Berlin 1828], S. 33 ff.; Bernhardt's Grundriss der griechischen Litteratur, II. Theil [Halle 1845], S. 294 ff.; aber namentlich bezüglich derselben und der erst in neuerer Zeit (1828) bekannt gewordenen vier anderen (als 11. bis 14. bezeichneten) Bücher Friedlieb's: Die sibyllinischen Weissagungen [Leipzig 1852].

⁸⁾ Vgl. Friedlieb a. a. O., S. XXI f. und LXXI.

⁹⁾ So bei Friedlieb a. a. O., S. 14; so auch (nur mit dem etwas andern Schlusse: *ἴση θείης παρ' ἑμοὶ γὰρ σοφίης*) in Sibyllina oracula, ex vet. codd. aucta, renovata, et notis illustrata a Joh. Opsopoeo, cum interpretatione latina Seb. Castalionis — — [Parisiis 1607], p. 171. Des (1563 zu Basel gestorbenen) Castalio hier beigegefügte Uebersetzung (sie steht u. a. auch im Anhang zu: De oraculis gentilium et in specie de vaticiniis sibyllinis libri tres, autore Dan. Clasen [Helmstadii 1673], p. 5) lautet:

Sunt elementa novem mihi, sum tetrasyllabus autem
(Percipe me) primae tres syllabae efficiuntur
Ex binis omnes elementis : cetera restant

Welcher Name oder welches Wort unter diesem Räthsel versteckt sei, darüber sind sehr verschiedene Ansichten ausgesprochen worden. Nicht übersehen blieb die Schwierigkeit, dass vielleicht das zu findende Wort ein hebräisches sei, und welche Zeichen der hebräischen Schrift dann als Vocale, und Zahlen bedeutend, zu nehmen wären¹⁰⁾. Aber überwiegend glaubte man, in der griechischen Sprache, in welcher die Sibyllinischen Weissagungen geschrieben sind, sei das Wort zu suchen, welches neun Buchstaben, worunter fünf Consonanten, und vier Sylben hat, von welchen letzteren die ersten drei zwei Buchstaben haben, die vierte drei, und für welches weiter die Summe der Zahlenwerthe der Buchstaben = 1697 sei, wenn der oben gegebene Text beibehalten wird, oder = einer anderen Zahl, welche gewissen Varianten oder Conjecturen, die jenen Text abändern, entspreche¹¹⁾. *Ἀνέκφρωνος* (unaussprechbar) wollte man darunter

In reliquis: quorum sunt non vocalia quinque.
Totius numeri bis sunt hecatontades octo,
Et ter tres decades, cum septem. Si scieris me,
Non te, qua potior, sapientia dia latebit.

Friedlieb hat a. a. O., S. 15 die Uebersetzung gegeben:

Buchstaben zähle ich neun; viersylbig ich bin: Nun erkenn mich.
Welche von dreien zuerst, hat zwei der Buchstaben jede,
Und was übrig die anderen fasst; aber fünfe sind lautlos.
Aber die Summe der Zahlen enthält Achthunderte zweimal,
Dreimal dreissig dazu mit sieben. Und weisst du Wer ich bin,
Dann bist du nicht uneingeweihet in die göttliche Weisheit.

¹⁰⁾ Diese Schwierigkeit wird namentlich hervorgehoben in den Anmerkungen, welche sich nach der lateinischen Uebersetzung der Weissagungen im Anhang zu Clasen's in Anmerk. 9 citirter Schrift finden (p. 96 desselben): Da Gott den Noah vor dem Aufkommen verschiedener Sprachen angeredet habe, müsse er es in der damals allein vorhandenen, der hebräischen, gethan haben, was die oben kurz erwähnten Schwierigkeiten der Deutung involvire; oder aber es müsse das ursprünglich hebräisch Gesprochene von der Sibylle dem Griechischen, unter Zugrundelegung eines griechischen Namens Gottes, accomodirt worden sein. Welcher Name in dem Räthsel versteckt sei, sei unbekannt.

¹¹⁾ Eine Anzahl solcher Deutungen findet man namentlich zusammengestellt in den Anmerk. 9 citirten Anmerkungen des Opsopoeus zu den sibyllinischen Weissagungen, p. 11 sqq. derselben; in G. W. Wedel's *Exercitationum medico-philologicarum* Dec. IX. [Jenae 1699], p. 48 sqq.; ferner in

verstanden wissen¹²⁾, welches Wort der Zahl 1696, also wenigstens sehr nahe der eben genannten, entspricht, übrigens kein gebräuchliches ist; *θεὸς σωτήρ* (Gott Erhalter) sollte darunter verstanden sein¹³⁾, welche Worte der Zahl 1692 entsprechen und dem Texte, wenn in ihm an der Stelle von *σύν γ' ἐπτά* gelesen wird: *συν δικά*; auch *φασσφόρος* (Lichtbringer) ist als Deutung vorgeschlagen worden¹⁴⁾, auch *θεάνθρωπος* (Gottmensch)¹⁵⁾, und Anderes, noch weniger Passendes oder ganz Unverständliches¹⁶⁾; auf was Alles, als zur Chemie oder Alchemie nicht in Beziehung stehend, hier nicht weiter einzugehen ist.

Das Räthsel ist nämlich vielfach als alchemistisch Hochwichtiges bergend betrachtet worden. Schon Democrit soll auf es Bezug genommen haben; doch ist mir eine Angabe hierüber erst aus dem 11ten Jahrhundert als bei dem Georgios Kedrenos sich findend bekannt¹⁷⁾, und für diese Angabe bleibt es selbst

Fabricii Biblioth. gr., Vol. I, p. 200 sq., Vol. XII, p. 696 und ed. Harles Vol. I, p. 262. Diesen Zusammenstellungen ist für das zunächst Folgende das Meiste entnommen.

¹²⁾ So im 17ten Jahrhundert vom Pater Morel, was Is. Vossius (de Sibyllinis — [Oxon. 1680], c. 8) gut hiess.

¹³⁾ Nach der Ansicht des 1588 gestorbenen Joh. Auratus, welcher kritische Anmerkungen zu den sibyllinischen Versen hinterlassen hat. Diese Deutung betrachtete als eine sehr gute Fabricius, während man andererseits gegen sie eingeworfen hat, dass sie zwei Worte an der Stelle von Einem gebe und eine Abänderung des Textes voraussetze.

¹⁴⁾ Von dem im 16ten Jahrhundert lebenden Joh. Brentius, welcher den oben gegebenen Text so auslegte, dass derselbe die Zahl $1600 + 3 \times (30 + 7) = 1711$ angebe, und nicht, wie sonst angenommen, die Zahl $1600 + 3 \times 30 + 7 = 1697$.

¹⁵⁾ Zwelffer sprach in seiner Mantissa spagirica, P. I, c. 1 seine Ueberzeugung aus, Homo Deus sei der Sinn des Räthsels (Pharmacopoeia regia — annexa etiam mantissa spagirica [Noribergae 1668], p. 325). Vgl. auch unten S. 517, Anmerk. 39.

¹⁶⁾ Wie z. B. *μαδαράψων* von J. Hardouin gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts (Chronolog. V. T., p. 31), nach Fabricius' (Biblioth. gr., Vol. XII, p. 696) Ansicht ad deridendos lectores.

¹⁷⁾ Durch Morhof's Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 105, wo von dem alchemistischen Schriftsteller Democrit gehandelt wird: *Memorabilis locus e Cedreni Comp. Hist. p. 121 ed. Paris. adduci de Democrito meretur, qui ex antiquioribus scriptoribus omnia accepit, si quis forte de Cedreno cavillari velit. Τότε και Δημόκριτος ἔγνωρξτετο φιλόσοφος, δε ἰδίδασει*

zweifelhaft, ob sie auf eigentlich Alchemistisches gehe. Bestimmter scheint in alchemistischem Sinne auf dieses Räthsel: das vier-sylbige und neunbuchstabige Wort, Bezug genommen zu sein bei Olympiodoros¹⁸⁾, welcher in das fünfte Jahrhundert gesetzt wird; sein S. 428 ff. besprochener Commentar zu einer Schrift des Zosimos hat die Stelle: *Αὐτὴν δηλαδὴ τὴν ψάμμον ἄνωθεν οὐσιοῦσαν, ἦντινα οἱ ἀρχαῖοι διὰ τὸ κύριον ὄνομα ἐπέθηκαν λιθάργυρον. καὶ εἰς αὐτὴν ἔστιν εὐρεῖν καὶ τὸ τετρασύλλαβον καὶ τὸ ἐννάγραμμον.* — Noch bestimmter bespricht dieses Räthsel als ein Geheimniß der Alchemie verhüllend der in das siebente Jahrhundert gesetzte Stephanos in seiner Schrift über Goldbereitung, bezüglich deren ich S. 437 ff. einige Angaben zusammengestellt habe. Es heisst hier, im sechsten Stücke dieser Schrift¹⁹⁾: *Αἱ γὰρ τῶν σωμάτων ποικιλόχρως ἐξανθήσεις, σημαίνουσι τὰς τῶν ἐν βάθει καλῶς διηγουμένων πληρώσεις, ἀλλὰ καὶ τῶν μετάλλων ἢ ἀτμώδης αὐτὴ ἐκ γῆς ἀναθυμιάσις, τῷ αὐτῷ τούτῳ οἶδεν ἐξομοιοῦσθαι, καὶ ἵνα μὴ τὰς τούτων θεωρίας παραδράμωμεν, φέρε λοιπὸν καὶ τὴν τῶν μεγίστων πραγμάτων παιδεύτριαν ἐξιχνεύσαντες, αὐτῆς τὰς πρακτικὰς θεωρίας ἐπὶ τὴν ἀπεμφαλνοῦσαν ἀνακλύψαντες, ἐξετάσωμεν τῆς σοφωπάτης ἐννοίας τὸ πρόβλημα· ἔστι δὲ οὕτως·*

πρὸ τοῖς ἄλλοις, οὗτοι δεῖ τὸν φιλοσοφεῖν ἐθέλοντα, πάντων ἀπέχεσθαι κακῶν, σωφροσύνην ἀσκεῖν, καὶ πάντα ὀρθῶς νοεῖν καὶ πράττειν, καὶ οὕτως ἔστι τὸ ἐννεαγράμματος μαθεῖν· καὶ οὕτως (φησὶν) ὄψει τὸν εἶδὸν τοῦ Θεοῦ λόγον, τὸν ἀπαθῆ, παθητὸν νεοφανῆ. Vertit ita Xylander: „Ea aetate Democritus innotuit, philosophus: qui praeter alia docuit, eum, qui velit philosophari, debere omnibus abstinere vitiiis, temperantiae studere, omnia recte agere et facere: ita demum licere cognitione eorum, quae novem literis notata sunt, potiri. Sic (inquit) videbis filium Dei verbum omnis perpersionis expert, quod ipsum denuo perpersionibus obnoxium apparuit.“ Hic verba illa οὕτως ἔστι τὸ ἐννεαγράμματος μαθεῖν, quae περιφράζει Xylander, aliquid mystici continere videntur, ut postrema illa de filio Dei denuo perpersionibus obnoxio, vel a Cedreno vel aliunde, assuta videntur: quod inter Democriti dogmata fuisse nemo credit, nisi per mirabilem vel προφητίαν, vel πρόληψιν. — An diese Stelle des Kedrenos hat auch Fabricius (Biblioth. gr., Vol. XII, p. 770 sq.) erinnert.

¹⁸⁾ Worauf bereits Morhof a. Anmerk. 17 a. O., p. 105 und Wedel in Dessen Exercitationum medico-philologicarum Dec. IX. [Jenae 1699], p. 51 aufmerksam gemacht hatten; die betreffende Stelle hat Fabricius in Biblioth. gr., Vol. XII, p. 764 mitgetheilt.

¹⁹⁾ Physici et medici graeci minores; ed. J. L. Ideler; Vol. II [Berolini 1842], p. 225.

έννέα γραμματα έχω, τετρασύλλαβός είμι· νόμι με· αὶ τρεῖς γὰρ αὶ πρῶται δύο γράμματα έχουσιν, ἐκάστη ἢ λοιπή δὲ τὰ λοιπά· καὶ εἰσιν ἄφωνα τὰ πέντε, τοῦ παντὸς δὲ ἀριθμοῦ ἑκατοντάδες εἰσί, δις ὀκτώ, καὶ τρεῖς τρισκαιδεκάδες καὶ τέσσαρες. γνούς δὲ τίς εἰμι οὐκ ἀμύητος ἔσῃ τῆς παρ' ἐμοῦ ὠφελείας· ἀμέτρητος ἢ ἄβυσσος· τὸ ρηθὲν ὑπερβαίνει λογισμόν, βαδὺ τὸ ἐρώτημα. ὦδε δεῖξον τοῦ σοῦ στεφάνου τὸν ἔπαινον. ὦδε δεῖξον τὰ τῆς φύσεως ἔργα²⁰⁾. —

Aber dasselbe Räthsel findet sich, ausser in diesem Aufsätze des Stephanos, in den Sammlungen griechischer alchemistischer Schriften auch noch als ein besonderer Aufsatz, als das „Räthsel des Hermes und des Agathodaemon“; unter der Ueberschrift: *Αἴνιγμα τοῦ φιλοσοφικοῦ λίθου Ἐρμοῦ καὶ Ἀγαθοδαίμονος* und mit dem Anfang: *Ἐννέα γράμματα ἔχω* - - steht es in der Florentiner (S. 265, Nr. 28) und in Fabricius' Handschrift (S. 280, Nr. 43), auch in der Escorial-Handschrift A (S. 271, Nr. 33), der Pariser Handschrift 2327 (S. 287, Nr. 27) und der bei Montfaucon mit 3178 bezeichneten (vgl. S. 286, Anmerk. 95). In dieser Form, als besonderer Aufsatz, scheint es in den Sammlungen in gebundener Rede zu stehen²¹⁾, während mindestens die meisten Handschriften es in dem Aufsätze des Stephanos in ungebundener Rede haben²²⁾.

²⁰⁾ Pizimenti (a. S. 110 a. O., f. 4) übersetzte aus der in seinen Besitz gekommenen Handschrift: *Versicolores enim corporum efflorescentiae rerum, quae in profundo delitescunt, perfectiones significant. Quin etiam metallorum ipsa exhalatio, quae ex terra elevatur, huic eidem rei conferri solet. ac ne horum contemplationem praetermittamus, age deinceps etiam maximarum rerum disciplinas investigantes, activas ipsius speculationes, in apparentem oculos erigentes, sapientissimae sententiae problema scrutemur. sic autem se habet. tres litteras habeo, quatuor syllabarum sum, considera me. quaelibet enim trium priorum syllabarum duas habet litteras, quae vero subsequitur, reliquas habet, et sunt mutae quinque. totius vero numeri centenaria sunt bis octo, et ter tres et decades quatuor. si autem quis sim noris, non expers eris utilitatis, quae a me percipietur. Immensus abyssus: hoc dictum humani ingenii captum superat. profunda est quaestio. hic ostende tui Stephani laudem: hic ostende naturae opera.*

²¹⁾ Bei der Aufführung des Räthsels des Hermes und des Agathodaemon in Manuscripten-Katalogen wird gewöhnlich darauf, wie dieses Räthsel sonstwo in Versen mitgetheilt ist, Bezug genommen; als *aenigma sex versibus comprehensum* wird es von Bandini a. S. 263 a. O., p. 354 bei der Beschreibung der Florentiner Handschrift bezeichnet.

Dieses aber und manches Andere, was von dem in den sibyllinischen Weissagungen Enthaltene abweicht²⁵⁾, ist weniger wichtig — so weit bei diesem Gegenstande von Wichtigem die Rede sein kann —, als was sich bezüglich des sachlichen Inhaltes des Räthfels in der Form, wie es Stephanos hat, geändert findet. Nicht in Beziehung auf die Zahl und Art der Sylben und der Buchstaben²⁴⁾, sondern in Beziehung darauf, welche Zahl durch die Summe der Zahlenwerthe der Buchstaben ausgedrückt sei. Während diese Zahl in der sibyllinischen Weissagung durch *εκατοντάδες δις ὀκτώ και τρεῖς τρις δεκάδες σύν γ' ἑπτά* angegeben ist, haben Handschriften in dem Aufsatze des Stephanos *και τέσσαρες* statt *σύν γ' ἑπτά*²⁵⁾, oder nach *ὀκτώ: και τρεῖς τρισκαιδέκδες και τέσσαρες*²⁶⁾, oder noch anders²⁷⁾. Das ermuthigte zu noch anderen Variationen der Angabe der Zahlensumme, um das Räthsel mit einer als sachlich oder sonstwie wahrscheinlich betrachteten Deutung auch in formale Uebereinstimmung zu bringen, oder gab auch wohl Veranlassung dazu, den ganzen, die Zah-

²⁵⁾ Ausdrücklich wird dies hervorgehoben von Bandini a. S. 263 a. O., p. 349 für die Florentiner, von Kollar a. S. 294 a. O., p. 382 für die Wiener Handschrift. So hat das Räthsel in dem Aufsatz des Stephanos auch Ideler's Ausgabe, wie aus der oben mitgetheilten Stelle zu ersehen.

²⁶⁾ Z. B. *ὠφέλειαι*, statt *σοφίης* am Ende des Räthfels in der sibyllinischen Weissagung, in Stephanos' Aufsatz nach Ideler's Ausgabe (auch in der Florentiner Handschrift, vgl. bei Bandini a. a. O., p. 349, in der Wiener Handschrift, vgl. Kollar a. a. O., p. 382, u. a.), welchem ersteren Worte auch utilitatis in des Pizimenti Uebersetzung entspricht.

²⁴⁾ Es bedarf kaum der Bemerkung, wie der in Ideler's Ausgabe der Schrift des Stephanos gegebene Text bei geringer Abänderung der Interpunction in dieser Beziehung mit dem in der sibyllinischen Weissagung Stehenden übereinstimmend wird, und dass bei Pizimenti nur in Folge eines Schreibfehlers tres statt novem (wie auch nachher diese Uebersetzung wiederholt hat) stehen kann.

²⁵⁾ So die Florentiner (vgl. bei Bandini a. a. O., p. 349).

²⁶⁾ So die Wiener (vgl. Kollar a. a. O., p. 382); so auch in Ideler's Ausgabe, wie oben im Texte mitgetheilt.

²⁷⁾ Die Münchener Handschrift hat (vgl. bei Hardt a. S. 305 a. O., p. 20): *δις ὀκτώ και τρεῖς τρις και δεκάδες και τέσσαρες*, eine von Leibnitz (a. Anmerk. 37 a. O., p. 20) eingesehene: *και τρεῖς τρις δεκάδες και τέσσαρες*. Pizimenti übersetzte, wie in Anmerk. 20 angegeben, die bezügliche Stelle aus der in seinen Besitz gekommenen Handschrift: *et ter tres et decades quatuor*. Vgl. auch unten Anmerk. 32.

lenangabe enthaltenden Theil des Räthsels nicht zu berücksichtigen und wegzulassen.

Solche Deutungen, welche als alchemistische uns in Betracht kommen, sind folgende. *Λιθάργυρος* könne danach gemeint sein, wie die Bezugnahme auf das Räthsel bei Olympiodoros (vgl. S. 511) unmittelbar der Erwähnung jenes Wortes folgt²⁸⁾. — Aus dem Vielen, was Stephanos über die Deutung dieses Räthsels sagt (welches er selbst nach dem S. 512 Mitgetheilten als ein äusserst schwer zu lösendes ansah), lässt sich nicht wohl entnehmen, welche Substanz seiner Ansicht nach damit bezeichnet sei. Hos versus mystice explicat Stephanus sensu proprio dissimulato, urtheilte Leibnitz²⁹⁾ über die Behandlung dieses Gegenstandes durch Stephanos, welche man eigentlich gar nicht als Erklärung bezeichnen kann. Wedel³⁰⁾ glaubte zwar zu wissen, dass Stephanos zu dem Worte *κινάβαρις* hinzuneigen scheine; aber auf bestimmteren Indicien beruht dies wohl nicht. — Ob in dem Aufsatz, welchen mehrere Handschriften als das Räthsel des Hermes und des Agathodaemon haben (vgl. S. 512), auch ein Versuch zur Deutung dieses Räthsels enthalten ist, lässt sich aus dem mir darüber bekannt Gewordenen nicht entnehmen; die meisten der diesen Aufsatz aufführenden Manuscripten-Kataloge sagen darüber Nichts, aber Einer hat doch eine darauf hinweisende Angabe³¹⁾. — Dass das Wort, welches die Lösung des Räthsels ab-

²⁸⁾ Vgl. Fabricii Biblioth. gr., Vol. XII, p. 764, wo aber Fabricius auch bemerkt, dass dieses Wort nicht zu dem Räthsel, wie es vollständig angegeben wird, passt.

²⁹⁾ A. Anmerk. 37 a. O., p. 19.

³⁰⁾ A. Anmerk. 40 a. O., p. 51: Stephanus Alexandrinus — — ex professo totum hunc locum (aus den sibyllinischen Weissagungen) allegat, et fusius de eodem disquirat, statuens in hisce τὸ τῆς σοφίας ἔργον ἀποκείσθαι, unde omnes numeros perputat, inprimis ternarium, donec tandem inclinare videatur in vocem *κινάβαρις*. Confer. Flamellus annot. ad Dionys. Zachar. p. m. 177 et Theatr. Chim. t. I, p. 782.

³¹⁾ Bandini's Katalog der Bibliotheca Laurentiana, welcher bei der Beschreibung der Florentiner Handschrift (a. S. 263 a. O., p. 354) bezüglich dieses Aufsatzes angiebt: Videtur esse interpretatio problematis illius, seu aenigmatis chemici — —, quod habetur in praxi sexta operis — — Stephani Alexandrini. Auch der hier mitgetheilte Schluss dieses Aufsatzes: — — *χρυσοπλοκάμους ἀπεργάζονται* lässt ersehen, dass der letztere mehr enthält, als nur den Text des Räthsels.

gebe, *ἀρσενικόν* sei, ist wiederholt behauptet worden. Diese Deutung habe Aymar Ranconet (gestorben zu Paris 1559) herausgebracht, sagte Cardanus³²⁾. Dieselbe Deutung gab, als eine selbstständig von ihm gefundene, der (1576 gestorbene) Pariser Professor der Mathematik Jac. Gohory, welcher unter dem Namen Leo Suavius Schriften des Paracelsus commentirte und die Ansichten des Letzteren zu verbreiten suchte³³⁾. Diese Deutung gefiel sehr wohl Vielen, die sich für Alchemie interessirten und das Alter dieser Kunst möglichst weit zurück nachzuweisen sich bestrebten: so namentlich dem Borrichius³⁴⁾ und auch dem

³²⁾ Hieronymi Cardani de rerum varietate, L. IX, cap. 51 [Basileae 1557], p. 714 sqq.: Plurima quidem de his (alchemistischen Künsten) in libro de secretis scripsimus. — Sed cum in hos sermones incidissem, probari hanc artem illustris Emarus Ranconetus praeses Lutetianus demonstravit, carmine sibyllino: adeoque ad amussim, ut cum ambigua soleant esse talium responsa, hac in causa clariora solis luce aenigmatis verba fuisse videantur. — In hoc nomine *ἀρσενικόν* videntur omnia pulchre congruere; und nun folgt die ausführlichere Begründung dieser Deutung (man findet sie auch in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa, T. I, p. 210), dass die letztere dem über Zahl und Art der Buchstaben und den Zahlenwerthen derselben Angegebenen entspreche, ohne dass jedoch Willkürlichkeiten gerade in letzterer Beziehung ausgeschlossen wären. Nur die Zahlenwerthe der Consonanten sollen als in Betracht kommend gemeint sein, und die Angabe der Zahlensumme: *ἐκατοντάδες δις, ὅτι καὶ τρεῖς τρις δεκάδες* = $200 + (8 + 3 \cdot 3) \cdot 10 = 370$; das zweite *ν* in *ἀρσενικόν* zähle aber nicht; *σὺν τ' ἑπτὰ*, sc. *δεκάδες*, sei eine wiederholte Angabe der Zahl 370. Bei Cardanus findet sich hier auch die Angabe, *σὺν χεπτὰ* habe die Handschrift (*σὺν χ' ἑπτὰ* hat auch das Räthsel, wie es Borrichius in seiner Schrift de ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668], p. 98 mittheilt).

³³⁾ In seinen Scholien zu des Paracelsus Schrift vom langen Leben (Philosophiae et medicinae utriusque compendium ex optimis Paracelsi libris, et Ejusd. de vita longa L. IV pleni mysteriorum, parabolarum, aenigmatum cum scholiis Leonis Suavii [Basileae 1568], c. 5). Vgl. namentlich die in Anmerk. 9 angeführten Anmerkungen des Opsopoeus zu den sibyllinischen Weissagungen, p. 11sq. derselben, wonach die Deutung des Suavius ganz die in der vorhergehenden Anmerk. angegebene ist. — Mit Unrecht scheint Kircher (Mundus subterraneus, P. II, L. XI, sect. II, cap. VI; T. II, p. 274 der Amsterdamer Ausgabe von 1665, T. II, p. 292 der von 1678) diese Deutung dem Paracelsus selbst zuzuschreiben, welcher sich damit widerspreche, sofern er sonst den Arsenik als unnütz für die Ausarbeitung des Steins der Weisen bezeichnet habe; wenn auch Bezugnahme auf die Sibylle bei Paracelsus sich findet, ist mir doch diese Deutung des Räthsels als bei ihm vorkommend nicht bekannt.

³⁴⁾ De ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668], p. 98 & 100, nach der

Kieler Professor Sam. Beyher, welcher sich durch sein Verzeichniss von Münzen, die aus alchemistisch angefertigtem Metalle geschlagen seien, ein Zeugniß seines Glaubens an die Alchemie ausgestellt hat³⁵); sie missfiel nicht dem Morhof³⁶), und noch im vorigen Jahrhundert wurde sie von Leibnitz vorgebracht, welcher grosse Mann noch in seinen späteren Lebensjahren nicht verschmähte, sich mit der Deutung alchemistischer Räthsel zu beschäftigen³⁷), wie er denn schon in seiner Jugend (1666) den Bestrebungen der Alchemisten durch seine Beziehungen zu der „alchemischen Gesellschaft“ zu Nürnberg nahe getreten war. Und heutigen Tages findet man wohl noch diese Deutung wie als eine

Erwähnung der Erzählung des Plinius (vgl. oben S. 28 f.), dass Caligula aus Auripigment habe Gold machen wollen, und der Besprechung, dass Caligula wohl aus chemischen Schriften von der Anwendung des Arseniks zur Metallveredlung Kenntniss erhalten und dafür matrem arsenici, Auripigment, angewendet habe: Certum quidem est illud antiquae Sibyllae: *Ἐννία γράμματ' ἔχω* - -, nulli convenientius aptari, quam arsenico, auripigmenti soboli - -; per arsenicum sive arrhenicum tamen haud aliud Sibyllae, graecisque auctoribus intellectum esse, quam masculum illud sulphur, quo cogitur in obedientiam mercurius, res ipsa demonstrat. — — — Licet proinde cuncti fere scriptores chemici graeci, Zosimus, Olympiodorus, Anepigraphus, alii, in laudibus arsenici prolixè occupentur, putandum tamen illos ad vim vocis, non ad vulgi usum respexisse, adeoque cum *ἀρσενικὸν* sive *ἀρρήενικὸν* masculinum quiddam graeco idiomate signet, antiquam Sibyllam sulphur quoddam ignibus omnibus infatigabile per nebulam hic ostendisse, quando metalla etiam nobiliora ex sulphure tanquam masculo et mercurio tanquam faemella chemicorum schola componat.

³⁵) De nummis quibusdam ex chymico metallo factis [Kilon. 1692], cap. 3.

³⁶) Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 105: Aymarus Ranconetus non male exposuit de arsenico. Norunt enim artis ejus vel tirones, quam venerabile arsenici, neque sine causa, apud chimicos nomen ait, sed suo tamen sensu.

³⁷) *Miscellanea Berolinensia ad incrementum scientiarum, ex scriptis societati regiae scientiarum exhibitis edita* [Berolini 1710], p. 16 sqq. (grossentheils auch in Fabricii *Biblioth. gr.*, Vol. XII, p. 696 sqq. abgedruckt). Der in dieser ersten Publication von Schriften der Berliner Academie befindliche betreffende Aufsatz ist überschrieben: G. G. L. *Oedipus chymicus aenigmati graeci et germanici*, und hat ausser der Deutung des eben in Rede stehenden Räthsel noch die eines bei dem Basilius Valentinus vorkommenden zum Gegenstand. Von dem ersteren Räthsel sagt Leibnitz sehr bestimmt: *Constat significari arsenicon*, aber er giebt, damit dieses Wort passe, den Text doch sehr willkürlich abgeändert, nämlich die Zahlangabe: *ἐκατοντάδες δις ἐπτά, καὶ τρεῖς τρεῖς δεκάδες καὶ δις τρία* = 1496, und dazu, dass ρ 100, σ 200, ε 5,

unzweifelhafte angeführt³⁸⁾. — Manchen freilich erschien die Annahme, die Sibylle habe auf Alchemie Bezügliches ausgesprochen, als gänzlich unzulässig³⁹⁾. Andere fanden dies nicht, meinten aber, ein anderes Wort als *ἀρσενικόν* möge richtiger die Deutung des Räthsels abgeben. Der Jenaer Professor G. W. Wedel (gestorben 1721) vertheidigte die Ansicht *κασσίτερος*, Zinn, gebe die richtigere Lösung desselben ab⁴⁰⁾. Dr. K. A. Kortüm in Bochum in Westphalen — der Verfasser der *Jobsiade*, aber auch die Seele der „hermetischen Gesellschaft“, durch welche gegen das Ende des vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts die Anhänger der Alchemie in Deutschland gesammelt und die brauchbareren unter ihnen zum Arbeiten von Einer bestimmten Substanz als s. g.

ν 50, κ 20, σ 70, ν 50 bedeutet, läßt er hier α 1000 und ι ausnahmsweise 1 bedeuten. Diese Lesart und Deutung sei wahrscheinlicher, als die von Ranconet angenommene und gegebene.

³⁸⁾ Bei Höfer (*Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 224; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 229) z. B., welcher das Räthsel mit Weglassung der Zahlenangabe (des vierten und des fünften von den S. 508 stehenden sechs Versen) giebt und hinzusetzt: Le mot est *ἀρ-σε-νι-κόν*. So gekürzt habe ich auch das Räthsel in meiner *Geschichte der Chemie*, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 226 unter Mittheilung einiger Versuche chemischer Deutung desselben angeführt, von welchen mindestens die letzte (*ἀμπελίτις*) die Zahlenangabe ganz unberücksichtigt zu lassen scheint.

³⁹⁾ So der mehrfach genannte, 1596 als Professor der Medicin zu Heidelberg gestorbene Joh. Opsopoeus (er hieß eigentlich Koch), welcher in seinen Anmerk. 9 citirten Anmerkungen zu den sibyllinischen Weissagungen (p. 12 derselben) von der Deutung *ἀρσενικόν* unverblümt sagt: Sed ista solutio plane fanatica est. So auch Athan. Kircher, welcher in seinem *Mundus subterraneus*, P. II, L. XI, sect. II, cap. I (T. II, p. 251 der Amsterdamer Ausgabe von 1665, T. II, p. 269 der von 1678; abgedruckt auch in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa*, T. I, p. 55) diese Deutung einer Kritik unterwirft, welche besser ist, als die Begründung seiner eigenen Ansicht, *ὁ ἀνθρακος θεός* sei die richtigere Lösung des Räthsels.

⁴⁰⁾ *Exercitationum medico-philologicarum Decas IX.* [Jenae 1699], p. 52 sqq. Auf diese Abhandlung de aenigmate sibyllino chimico habe ich schon mehrmals Bezug genommen. Die Zahlenangabe soll sein: einige Hundert, nämlich $800, + 2 \times 8 + 3 \times 30 = 906$ und dem entspreche, wie auch der Angabe für Zahl und Art der Syllben und Buchstaben, das Wort *κασσίτερος*, wenn die zwei σ als nur Eins bedeutend (das Wort *κασίτερος* geschrieben) genommen werden; *σὺν γ' ἑπτά* gehöre nicht mehr zur Zahlenangabe. An dieser Deutung hielt Wedel auch noch später (*Introductio in alchimiam* [Jenae 1706], p. 17) als einer zulässigen fest.

materia prima aus veranlasst werden sollten — war auf den Gedanken gekommen, ἀμπελίτις sei die richtige Auflösung des so viel besprochenen Räthfels, und unter ἀμπελίτις (welches Wort bei den Alten ein bituminöses Gestein, vielleicht erdigen Asphalt bedeutet zu haben scheint) sei Steinkohlentheer oder Steinkohle selbst zu verstehen⁴¹⁾; an die Richtigkeit dieser Auflösung mögen Diejenigen glauben, welchen in neuerer Zeit die Verwerthung von Producten aus dem Steinkohlentheer den letzteren wirklich als materia prima zur Gewinnung des Steins der Weisen resp. von Reichthümern erscheinen lassen konnte. — So ziehen sich die Versuche zur Deutung jenes sibyllinischen Räthfels in alchemistischem Sinne von weit entfernter Zeit her bis zu einer hin, welche als der unsrigen immerhin nahestehend bezeichnet werden kann.

Mehrmals noch findet man angebliche Geheimnisse der Alchemie in die Form von Räthfeln eingekleidet, namentlich aber in späterer Zeit, als die uns jetzt vorzugsweise beschäftigende ist⁴²⁾. Aus dieser Zeit wird von Fabricius⁴³⁾ noch eines, als in der Schrift des Zosimos περὶ τῆς ἀσβέστου stehend, bei Besprechung derselben wie sie eine ihm zugekommene Abschrift einer

⁴¹⁾ Ἀμπελίτις γῆ war eine Erde, mittelst deren man die Weinstöcke vor Ungeziefer schützte (vgl. die Hase-Dindorf'sche Ausgabe von Stephani Thesaurus graecae linguae, T. I, P. II, p. 155); sie war bituminöser Natur (bitumini simillima est ampelitis, sagt Plinius, Hist. nat. XXXV, 16, 56). An diese Bezeichnung eines bituminösen Minerals erinnert uns noch Laurent's (Annales de chimie et de physique, T. LXIV [Paris 1837]) aus den Producten der trockenen Destillation bituminöser Schiefer abgeschiedene Ampelin, und Dessen Ampelinsäure. — Ueber Kortüm und die hermetische Gesellschaft vgl. meine Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 256 ff.; Ausführlicheres darüber habe ich mitgetheilt in einem Aufsätze „über den Verfall der Alchemie und die hermetische Gesellschaft“ in den Denkschriften der Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Giessen, I. Band [Giessen 1847], S. 1 ff.

⁴²⁾ Einige derselben findet man in Wedel's Introductio in alchimiā [Jenae 1706], p. 25 sq. zusammengestellt. Eine Dichiaratione di enimmi degl' antichi filosofi alchimisti [Roma 1587], welche Lenglet du Fresnoy in seiner Zusammenstellung der alchemistischen Litteratur (Histoire de la philosophie hermétique [à la Haye, 1742], T. III, p. 148) aufführt, ist mir nicht zugänglich gewesen.

⁴³⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 767.

Pariser Handschrift enthielt (vgl. S. 183), mit folgenden, nur unvollständige Auskunft gebenden Worten mitgetheilt: Aenigma additur chemicum:

*μέσον ἴσταμαι τῆς γαίας καὶ τοῦ πύλου.
 τρίγραμμός εἰμι συλλαβὴν φέρω μίαν.
 ὁ ψῆφος μοι χίλια πεντακόσια
 καὶ ὁ εὐρών με σοφὸς ὢν τῶν γραμμάτων,
 ὁ δὲ μὴ εὐρών με, οὐκ οἶδεν τὸ ἄλφα, καὶ
 ὑπάρχει σὺν τῷ βῆτα καὶ δέλτα - -*

Es ist mir indessen keine Bezugnahme auf dieses Räthsel in der alchemistischen Litteratur sonst bekannt geworden.

Alchemistische Schwurformeln.

Diejenigen, welche das Geheimniss der Alchemie zu ergründen sich bestreben, sollen tugendhaft gesinnt und fromm sein. Diese Mahnung kommt in den griechischen alchemistischen Schriften mehrmals vor. Wenn wir es dahin gestellt sein lassen, ob die von dem Georgios Kedrenos dem Democrit zugeschriebene Mahnung¹⁾ speciell auch den Alchemisten gelte, finden wir eine solche doch ganz bestimmt bei dem Christianos²⁾: dass der Kunstbeflissene gottesfürchtig und menschenliebend, enthaltsam,

¹⁾ Vgl. S. 510 f., Anmerk. 17.

²⁾ In dem VIII. Capitel der Synopsis desselben; vgl. S. 473 f. und Anmerk. 216 daselbst. Den griechischen Text dieses Capitels: *Ὅποιον εἶναι χρὴ τοῖς ἦθεσι τὸν μετιόντα τὴν ἐπιστήμην* (Quibus moribus oporteat esse hujus scientiae participem, hat Morelli a. S. 258 a. O., p. 177 diese Ueberschrift wiedergegeben), hat Fabricius (Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 761) aus der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift, später Gruner (Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 74 sqq.) aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift mit wenigen Varianten veröffentlicht; derselbe lautet nach Letzterem: *Χρῶν εἶναι τὸν μετιόντα τὴν ἐπιστήμην πρῶτον μὲν φιλοθεον καὶ φιλόανθρωπον, σώφρονα, ἀφιλάργυρον, ψεῦδος ἀποστρεφόμενον καὶ πάντα δόλον, καὶ κακουργίαν καὶ φθόνον. εἶναι δὲ ἀληθῆ καὶ πιστὸν παῖδα τῆς ἀγίας καὶ ὁμοουσίου καὶ συναΐδιου τριάδος. Ὅ μὴ τοιαῦτα κάλλιστα καὶ θεάρεστα ἦθη [ἦθη Fabr.] κτησάμενος ἢ κτήσασθαι σπουδάσειεν [σπουδάσας Fabr.], ἐαυτὸν ἀπατήσει τοῖς ἀνεπίτοις ἐπιτηδῶν [ἐπιχειρῶν Fabr.], ἢ βλαβήσεται [καὶ βλαβήσεται ἐπιτηδῶν Fabr.] μᾶλλον.* Nach Gruner's Uebersetzung: Oportet eum, qui scientiae particeps fieri cupit, primum esse dei reverentem et hominum amantem, prudentem, ab invidia alienum, mendacii et omnis doli, et maleficii, et invidiae purum,

frei von Geldgier, Lügenhaftigkeit und Neid, an die Dreieinigkeit gläubig sein müsse, und wer diese Eigenschaften nicht besitze oder sich anzueignen suche, der täusche sich, indem er nach Unreichbarem trachte, oder komme gar zu Schaden; und S. 454 f. wurde bereits angegeben, wie bei Hierotheos der Kunsterfahrene wie der Kunstbessene zu Ehrbarkeit und Heiligkeit des Lebens, auch zur Verwendung des Zehntens vom erlangten Nutzen zu frommen Zwecken ermahnet wird. Aber noch eine Verpflichtung lag Denen ob, welche das Geheimwissen der alchemistischen Kunst sich anzueignen strebten oder erlangt zu haben glaubten: Geheimhalten dessen, was als Geheimniss zu ihrer Kenntniss gekommen war. Durch einen Eid sollten, wie die in andere Zweige des Geheimwissens Eingeweihten³⁾, auch die zu der Kenntniss der alchemistischen Geheimnisse Zugelassenen gebunden sein, das ihnen Anvertraute zu bewahren oder nur an Würdige mitzutheilen. Dass Democrit bereits seine Schüler durch einen Schwur gebunden habe, das von ihm Gelehrte Keinem, es sei denn einem Eingeweihten, offen mitzutheilen, wird schon in des Synesios Commentar zu der Schrift des Democrit gesagt⁴⁾. So findet sich auch in des Stephanos Schrift über die Goldbereitungskunst⁵⁾ die Angabe: die Vorgänger in der Kunst hätten

(oportet eum) esse verum et fidum sanctae et consubstantialis, et coaeternae trinitatis cultorem. Quisquis tales pulcerrimos et deo acceptos mores nec possidet, nec possidere studuerit, is se ipsum fallat inaccessis inhians, aut vehementer laedetur.

³⁾ So spricht Julius Maternus Firmicus um 336 zu dem Mavortius Lollianus, welchem er seine Astrologie (die Mathesis; vgl. oben S. 43) gewidmet hat, am Schlusse des Werkes (f. XCV r^o der Venetianer Ausgabe von 1497; p. 244 der Pruckner'schen Ausgabe [Basileae 1533]): Tu vero praecedenti admonitione conventus, ac religiosa iurijurandi auctoritate comonitus, hos libros puro animo, puraque mente custodi, ne imperitis et sacrilegis auribus scientia istius operis intimetur. Celari enim et abscondi plurimis tegumentis natura divinitatis ab initio voluit, ne omnibus facilis esset accessu, neve cunctis patefacta majestatis suae origine panderetur. Vgl. auch den Abschnitt: Dirae et adjurationes libris additae in Fabricius' Bibliotheca graeca, Vol. V [Hamburgi 1723], p. 74 sqq. und den Abschnitt Ὀρκοί in Lobeck's Aglaophamus sive de theologiae mysticae graecorum causis, T. I [Regimontii Prussorum 1829], p. 737 sqq.

⁴⁾ Vgl. oben S. 133, Anmerk. 55.

⁵⁾ Im neunten Stücke derselben (Ideler's Physici et medici graeci mi-

schwören lassen, das Geheimniss derselben nicht öffentlich zu machen. — Andererseits wurde auch bei der Aufnahme in die chemische Genossenschaft die vollständige Mittheilung des Geheimnisses beschworen.

Es sind uns mehrere Schwurformeln erhalten, nach welchen die Verpflichtung zum Geheimhalten der zu erlangenden alchemistischen Erkenntniss stattgefunden habe oder die Mittheilung der Geheimnisse beschworen worden sei: ein wahrhaft unchristlicher Schwur in einer unter dem Namen der Isis uns zugekommenen Schrift, ein weniger anstössiger in einer Schrift des Christianos und ein solcher auch in dem unter Pappos' Namen in den Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze stehenden Schriftstück. Solche Schwurformeln haben wiederholt, nicht bloss bei Denen, welche der Geschichte der Alchemie nachgegangen sind, sondern auch bei Denen, die sich mit dem Geheimwissen älterer Zeit überhaupt oder der Lehre vom Eid in Beziehung auf das Formale desselben beschäftigten, Beachtung gefunden. Jene drei Schwurformeln hat C. G. Gruner⁶⁾ mit Bemerkungen, welche für reiche Belesenheit in den alchemistischen Schriften jener Zeit zeugen, und mit der Darlegung seiner Ansichten über eine frühe bestandene alchemistische Genossenschaft⁷⁾ herausgegeben; an dieses Schriftchen, auf dessen Inhalt ich bereits in den vorhergehenden Abschnitten des vorliegenden Buches öfters Bezug genommen habe, lehnt sich auch das Folgende in den Hauptsachen an.

Es ist Seite 390 angegeben worden, welche Erzählung in dem „Sendschreiben der Isis an ihren Sohn Horos“ enthalten ist: dass die erstere Person und der s. g. Engel Amnaël eine Art Vergleich abgeschlossen haben, nach welchem der Letztere die Erstere

nores, Vol. II, p. 25; vgl. auch Gruner's Anmerk. 2 citirte Schrift, p. 31): Ἰσοῦ τὸ μυστήριον τῶν φιλοσόφων, καὶ περὶ αὐτοῦ ἐξόρκισαν ἑμῖν οἱ πατέρες ἡμῶν τὸ μὴ ἀποκαλύψαι αὐτό, καὶ δημοσιεῦσαι. (In Pizimenti's S. 110 citirter Uebersetzung: Ecce arcanum philosophorum, et pro illo adjurarunt nos patres nostri, ne illud patefaceremus vel divulgaremus.)

⁶⁾ A. S. 520, Anmerk. 2 a. O.; vgl. auch S. 300 und daselbst Anmerk. 124.

⁷⁾ Vgl. oben S. 95.

das Geheimniß der Alchemie lehren wollte, und dass Amnaël die Isis habe schwören lassen, seine Mittheilung an Niemand als an ihren Sohn zu verrathen. Die Schwurformel ist in der Erzählung angegeben. Sie hat aus einer Handschrift der Pariser Bibliothek wohl zuerst Borrichius⁸⁾ veröffentlicht, und seine Angabe ist in mehrere andere Werke⁹⁾ übergegangen; dann aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift Gruner¹⁰⁾; in neuerer Zeit aus der Pariser Handschrift 2250 Höfer¹¹⁾. Ich lasse nachstehend den von Gruner gegebenen griechischen Text folgen, und merke dazu die Varianten der eben genannten anderen Publicationen an¹²⁾.

Ὀρκίζω¹³⁾ εἰς οὐρανόν, γῆν, φῶς καὶ σκότος, ὀρκίζω σε εἰς πῦρ, καὶ ὕδωρ, καὶ ἀέρα, καὶ γῆν¹⁴⁾, ὀρκίζω σε εἰς ὕψος οὐρανοῦ, καὶ γῆς καὶ τετραγώνου βάθος¹⁵⁾, ὀρκίζω σε εἰς Ἐρμῆν καὶ Ἄνουβιν, ὕλαγμα τῶν κερκόρων, δράκοντα τὸν φύλακα¹⁶⁾, ὀρκίζω σε εἰς τὸ πορθμίον ἐκεῖνο¹⁷⁾ καὶ ἀχέροντα ναυτίλον¹⁸⁾, ὀρκίζω σε εἰς τὰς τρεῖς ἀνάγκας καὶ μάλιστα, καὶ ξίφος¹⁹⁾. τούτοις με εὐορκίσας

⁸⁾ Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 47.

⁹⁾ Unter Anderen hat sie daraus Fabricius in seiner Bibliotheca graeca, Vol. V [Hamburgi 1723], p. 78; dann auch (nicht ganz vollständig) Lobeck a. Anmerk. 3 a. O., p. 739 sq. (vgl. die Bemerkungen daselbst).

¹⁰⁾ A. Anmerk. 2 a. O., p. 62 sqq., mit Anmerkungen und beigefügter lateinischer Uebersetzung (vgl. S. 524).

¹¹⁾ Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 530; eine französische Uebersetzung daselbst p. 291 (vgl. Anmerk. 22).

¹²⁾ B. = Borrichius; H. = Höfer.

¹³⁾ Ὀρκίζω σε B. u. H.

¹⁴⁾ εἰς πῦρ, ἀέρα, ὕδωρ καὶ γῆν H.

¹⁵⁾ Fehlt, von dem zunächst vorhergehenden ὀρκίζω an bis hierher, bei B.

¹⁶⁾ An der Stelle der Worte: ὕλαγμα — — hat B.: ὕλαγμα, καὶ νεκρὸν δράκοντα τὸν φύλακα; H.: καὶ εἰς ὕλαγμα τοῦ κερκουροβόρου δράκοντος καὶ κινὸς τρικεφάλου, τοῦ Κερβέρου, τοῦ φύλακος τοῦ Ἄδου.

¹⁷⁾ εἰς τὸν πορθμία ἐκεῖνον H.

¹⁸⁾ καὶ ἀχέροντα ναυτίλον, wie B. und H. haben, hat auch die Altenburger o. Gothaer Handschrift, in welche als Randbemerkung Reinesius die Conjectur: καὶ χάροντα ναυτίλον geschrieben hat; vgl. Gruner a. a. O., p. 68.

¹⁹⁾ ξίφος hat Gruner.

παρήγγειλε μεταδιδόναι²⁰), εἰ μὴ μόνον τέκνω καὶ φίλῳ γνησίῳ, ἵνα εἰ αὐτὸς σὺ, καὶ σὺ εἰ αὐτός²¹).

Die Uebersetzung giebt Gruner: Juro per caelum, tellurem, lucem et tenebras, juro te per ignem et aquam, et aërem, et terram, juro te per celsitudinem caeli, et (per) terrae atque tartari profunditatem, juro te per Hermetem et Anubin, (per) latratum canum infernalium, (per) draconem (orci) custodem, juro te per portorium illud et Charonta nautam, juro te per tres necessitates, et flagra, et gladios. His (verbis conceptis) me adjurans (Amnaël) monuit, ut nemini (mysterium) patefacerem, nisi soli filio et socio germano, ut sis ipse tu, et tu sis ipse ille²²).

Die S. 473 besprochene Synopsis des Christianos hat unmittelbar hinter dem Capitel, welches die für einen Kunstbefsessenen nöthigen moralischen Eigenschaften angiebt und von dem S. 520 f. die Rede war, eines²³), Ὅρκος (der Schwur) überschrieben, welches eine Schwurformel enthält. Anscheinend auch aus einer Pariser Handschrift hat Borrichius aus dieser Schwurformel Einiges mitgetheilt²⁴), nach welchem dieselbe eine Beschwörung bei der Dreieinigkeit enthielte, das Geheimniss zu bewahren (das Heilige nicht den Hunden wegzuworfen). Diese Angabe ist aber bestritten²⁵) und findet keine Bestätigung in dem, was Fabricius²⁶)

²⁰) B.: τούτοις με ἐφορκίσας παρήγγειλεν, μηδενὶ μεταδιδόναι; H.: τούτοις πᾶσι με ἐφορκίσας παραγγέλλειν ἐπεχείρησε μηδενὶ μεταδιδόναι.

²¹) Die Worte von ἵνα an fehlen bei H.

²²) Ich lasse hier auch die Uebersetzung folgen, welche Höfer a. a. O. von dem griechischen Texte, wie er ihn hat, giebt: Je jure par le ciel, par la terre, par la lumière et par les ténèbres; je jure par le feu, par l'air, par l'eau et par la terre; je jure par la hauteur du ciel, par la profondeur de la terre et par l'abîme du Tartare; je jure par Mercure et par Anubis, par l'aboiement du dragon Kerkouroboros, et du chien à trois têtes, Cerbère, gardien de l'enfer; je jure par le nocher de l'Achéron; je jure par les trois Parques, par les Furies et par le glaive, de ne révéler à personne aucune de ces paroles, si ce n'est à mon fils noble et chéri.

²³) Cap. IX; vgl. S. 473, Anmerk. 216.

²⁴) A. S. 523, Anmerk. 8 a. O., p. 47 sq. (daraus auch in Fabricii Biblioth. gr., Vol. V, p. 78): Ὅρκισω σε, κατὰ παῖ, εἰς μακαρίαν καὶ σεβασμίαν τριάδα, τὸ ἅγιον μὴ ἀποῤῥίπτειν κνσί.

²⁵) Gruner a. a. O., p. 78: Apud Borrichium adduntur verba biblica, τὸ ἅγιον μὴ ἀποῤῥίπτειν κνσί, haec vero cum textu male cohaerent, et aliena

und dann vollständiger Gruner²⁷⁾ von dem griechischen Texte — Ersterer aus der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift, Letzterer aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift — veröffentlicht haben. Danach handelt es sich hier wohl vielmehr um eine Einweihungsformel, in welcher eidlich zugesichert wird, dass Nichts von den überkommenen Geheimnissen verheimlicht geblieben sei.

Nach Gruner lautet der griechische Text dieser Formel: *Ομνυμι σοι, καλὲ παῖ, τὴν μακαρίαν καὶ σεβασμίαν τριάδα, ὡς οὐδὲν ἀπέκρυψα τῶν ἐμοὶ παρ' αὐτοῖς²⁸⁾ δεδομένων ἐν ταμείοις ψυχῆς μυστηρίων τῆς ἐπιστήμης, ἀλλὰ πάντα τὰ γνωρισθέντα μοι θεόθεν περὶ τῆς τέχνης ἀφθόνηως ἐνέθηκα ταῖς ἡμετέραις γραφαῖς ἀναπτύξας (καὶ) τῶν ἀρχαίων τὸν νοῦν, ὡς λογιζομαι. σὺ οὖν ἐνσεβῶς αὐταῖς ἐντυγχάνων ἀπάσαις καὶ νουνεχῶς, εἴ τι μὴ καλῶς ἡμῖν εἴρηται ἀγνοήσασιν, οὐ πανουργευσάμενοις, διόρθου τὰ ἡμέτερα πταίσματα σεαυτὸν ὠφελῶν καὶ τοὺς ἐντυγχάνοντας πιστοὺς ὄντας θεῶ, καὶ ἀκακοθήεις, καὶ ἀγαθοὺς, ὅπερ ἐστὶν χαλεπὸν εὐρίσκειν, ὡς ἀληθῶς. Ἐξήλωσα ἐν ἀγία καὶ ὁμοουσίῳ τριάδι, πατρὶ φημι, καὶ υἱῶ, καὶ ἀγίῳ πνεύματι, τριάς ἢ μονὰς, ὃ υἱὸς ἀτρέπτως ἐνανθρωπήσας καυχῆσει τῆς διαδός, οἰκειωθεὶς ὀνόματι τὴν ἄμωμον ἔπλασεν ἀνθρώπου φύσιν, ὀλισθεῖσαν ἰδῶν διορθώσατο. —* Nach Gruner's Uebersetzung: *Juro tibi, praestantissime sodalis, per beatam et venerabilem trinitatem, quod nihil mysteriorum scientiae ab illis (majoribus) traditorum in intimis animi occultavi, sed omnia mihi de arte divinitus cognita sine invidia exposui ex nostris scriptis veterum mentem explicans, ut equidem existimo. Tu ergo religiose ac sapienter his omnibus attendens, si quid minus bene a nobis dictum sit ignaris, nec callide agentibus, corrige nostros lapsus tuae utilitatis et eorum causa, qui fidi sunt deo, nec malis moribus notati, et probi, quod est profecto*

sunt. — Höfer, welcher (*Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I, p. 289 s.) auf Grund der Pariser Handschrift 2249 diesen Schwur berührt, sagt Nichts, was entnehmen liesse, in welchem Sinne derselbe geleistet worden sei.

²⁶⁾ *Bibliotheca graeca*, Vol. XII, p. 761 sq., bis zu den Worten: *ταῖς ἡμετέραις γραφαῖς*. Reproducirt bei Bandini a. S. 263 a. O., p. 351.

²⁷⁾ A. a. O., p. 78 sqq., mit Anmerkungen und lateinischer Uebersetzung.

²⁸⁾ *αὐτῆς* Fabr.

difficile inventu. Vale in sancta et consubstantiali triade, patre inquam, et filio, et sancto spiritu, trinitas unitas, filius immutabiliter incarnatus, gloria anxietatis adjunctus nomine, (qui) immaculatam effinxit hominis naturam, labefactam correxit.

Mit einem Schwure beginnet auch der Aufsatz des Pappos, von welchem S. 476 f. die Rede gewesen ist. Der Schwur steht hier zur Bekräftigung der Richtigkeit eines in diesem Aufsatze beschriebenen Processes²⁹⁾, oder als Vorbedingung für die Bekanntschaft mit diesem Prozesse³⁰⁾. Fabricius³¹⁾ hat ihn aus der ihm zugekommenen Abschrift einer Pariser Handschrift, Gruner³²⁾ aus der Altenburger o. Gothaer Handschrift veröffentlicht. — Nach Gruner's Mittheilung lautet der griechische Text: *Ορκῶ*³³⁾ ὁμνυμί σοι τὸν μέγαν ὄρκον, ὅστις ἂν σὺ εἶ, θεὸν φημί τὸν ἕνα τῷ εἶδει, καὶ οὐ τῷ ἀριθμῷ, τὸν ποιήσαντα τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, τῶν τε στοιχείων τὴν τετρακτὴν³⁴⁾ καὶ τὰ ἐξ αὐτῶν, ἔτι δὲ καὶ τὰς ἡμετέρας ψυχὰς λογικὰς τε καὶ νοερὰς ἀρμόσαντα σώματι, τὸν ἐπὶ ἀρμύτων χερουβικῶν ἐποχοῦμενον καὶ ὑπὸ ταγματῶν ἀγγελικῶν ἀννυμώμενον³⁵⁾, ὅτι τινὲς λεκύθιον³⁶⁾ ἔκλεισαν κ. τ. λ. Und er giebt die lateinische Uebersetzung: Juro tibi jusju-

²⁹⁾ Fabricius sagt in der Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 766, da wo der Aufsatz des Pappos als in einer Abschrift einer Pariser Handschrift vorkommend besprochen wird: Incipit per jus jurandum de veritate processus, quem describit.

³⁰⁾ Gruner sagt a. a. O., p. 83 von diesem Aufsatze: Finit cum experimento chemico, cujus scientia impertiri profanis minime, sodalibus non sine sacramento mutuo poterat. — Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 293) sagt von dem Aufsatze, welchen er als den eines Philosophen Pappos auführt (vgl. S. 477, Anm. 231): Cet écrit, qui manque également de titre, aurait pu être intitulé: *Le serment des adeptes*. En effet, ce n'est que la formule du serment par lequel les adeptes s'engageaient à garder le secret; ils juraient par toutes les puissances célestes et terrestres, ainsi que par la *tétrade des éléments* (τῶν στοιχείων τὴν τετρακτὴν).

³¹⁾ Bibliotheca graeca, Vol. XII, p. 766, bis zu den Worten: ἀγγελικῶν ἀννυμώμενον.

³²⁾ A. a. O., p. 82 sqq., mit Anmerkungen und lateinischer Uebersetzung.

³³⁾ Bezüglich des Anfanges vgl. oben S. 476, Anmerk. 230.

³⁴⁾ στοιχειώσεων τὴν τετρακτὴν Fabr.

³⁵⁾ ἀννυμώμενον Fabr.

³⁶⁾ Λεκύθιον, ein alchemistisches Präparat; vgl. Gruner a. a. O., p. 88 sq.

randum magnum, qui demumcunque tu sis, (per) deum unum forma, non numero, qui fecit coelum et terram, elementorum quaternionem et quae ex his facta sunt, (juro) etiam per eum, qui nostras animas rationales et intelligentes aptavit corpori, (juro per eum) qui vehitur curribus cherubicis, et ab ordinibus angelicis laudatur hymnis, quod quidam lecythium perhibuerunt rel.

REGISTER.

- Aeneas Gazaeos**, Bekanntschaft mit Alchemie 34.
Africanus (Sextus Julius) 40, 360.
Agathodaemon 386.
Άγια τέχνη 171.
Αιδάλη 233.
Alambicus o. **alembicus** 229.
Alchemie: Sagen und Ansichten über den Ursprung und frühe Kenntniss derselben 4; Ansichten über Kenntniss derselben bei den Alten 19; nachweisbare Bekanntschaft mit dem Problem derselben 32; Definitionen des Wortes 59; frühere Benennungen derselben 61; über die Ableitung des Wortes 79; über frühe Beschäftigung mit derselben in Aegypten 83.
Alchymus 80.
Άμβξ 229.
Anepigraphos 459.
Archelaos 456.
Archemie 81.
Aristoteles kennt die Alchemie nicht 26; als alchemistische Autorität genannt und unter diesem Namen verbreitete alchemistische Schriften 358.
Arnaldus Villanovanus 327.
Άσημον 99.
Astrologen: auf Arbeiten mit Metallen gehende Stellen bei denselben 46.

Balneum Mariae 405.
Βαφή 99.
Βαφική τέχνη 61.
Βήκος o. *βίκος* 231.
Blēmmydes vgl. **Nikephoros**.

Caligula, ob er alchemistische Versuche veranlasst 28.
- Cham** 66.
Chemes, **Chimes** o. **Chymes** 77, 361.
Chemie: frühestes Vorkommen des Wortes 40; über Bedeutung und Herkunft des Wortes 55; über die ursprüngliche Schreibart des Wortes 71.
Christianos 466.
Χρυσσοχοεῖν 27.
Χρυσσοποιία 62.
Chrysostomus, ob mit Alchemie bekannt 30.

Demokritos 108.
Destillation, zur Geschichte derselben 217.
Diocletian, ob er alchemistische Bücher verbrennen liess 83.
Διπλωσος 100.
Draco 271.

Edelsteine, über die Nachbildung solcher 205, 328.
Ei, alchemistische Bedeutung desselben 465.
Ήλιοσργία 62.
Elixir 450.
Έλύθριον 140.
Ένέργεια 429.
Engelsage 5.
Epibechios 158, 361.
Eugenios 453.

Firmicus (Julius Maternus): Vorkommen des Wortes Chemie bei denselben 43, 53.

Γή παρθένος 23.

- Handschrift: über die älteste chemische 97; zur Kenntniss der Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze 243.
- Heliodoros 419.
- Heppamenes 123, 364.
- Herakleios 363.
- Hermes 367.
- Hierotheos 448.
- Homer, vermeintliche Bezugnahme auf Alchemie bei ihm 14.
- Jacobos 361.
- Jacobus Theotonicus vgl. Theotonicus.
- Jamblichos 360.
- Ἰερὰ τέχνη 61.
- Imuth 192.
- Inschriften, angeblich alte auf Alchemie bezügliche 21; vgl. bei Tabula.
- Johannes Damaskenos 485.
- Johannes der Evangelist als Alchemist betrachtet 394.
- Johannes der Priester 392.
- Isis 388.
- Justinianos 364.
- Kallisthenes 364.
- Κατασκευὴ τοῦ χρυσοῦ 88.
- Κήριον 210.
- Klaudianos 362.
- Kleopatra 411.
- Komarios 417.
- Kosmas 475.
- Λεύκωσις 100, 155, 341, 461.
- Lexicon, die alchemistischen Kunstausdrücke erklärendes 498.
- Λίθος τῶν σοφῶν, λίθος ἐτήσιος u. a. 449.
- Manethon (Pseudo-), auf Arbeiten mit Metallen gehende Stellen 50.
- Manilius, ob mit Alchemie bekannt 46.
- Maria 402.
- Marienbad 405.
- Memphitische Tafel 384.
- Menos 362.
- Moses 396; Beilegung chemischer Kenntnisse an den Propheten Moses 398.
- Nikephoros Blemmydes 289.
- Olympiodoros 428.
- Kopp, Beitr. z. Gesch. d. Chem.
- Orpheus 387.
- Ostanes 407; Lehre des Ostanes 129.
- Ovid alchemistisch gedeutet 20.
- Ovum philosophicum 466.
- Pammenes 123, 364.
- Pappos 476.
- Pelagios 424.
- Perlen, über die Behandlung derselben 329.
- Petasios 353, 433.
- Petosiris 360.
- Petrus Theotonicus vgl. Theotonicus.
- Philippos 207.
- Philippos Solitarius 485.
- Φιλοσοφία 63.
- Φῶτα 206.
- Pibechios 158, 361.
- Pindar, Stellen desselben alchemistisch gedeutet 16.
- Plato kennt die Alchemie nicht 26; als alchemistische Autorität genannt und unter seinem Namen verbreitete alchem. Schriften 358.
- Psellos 478.
- Ptolemaeos, auf Arbeiten mit Metallen bezügliche Stellen 48.
- Räthsel, alchemistisches 506.
- Salmanas 487.
- Salomo 471.
- Sapor 124.
- Schriftsteller: über ältere alchemistische im Allgemeinen 103.
- Schwurformeln, alchemistische 520.
- Smaragdene Tafel 375.
- Sophar 361.
- Σπαγγεῖα 63.
- Stein der Weisen 449.
- Stephanos 437.
- Synesios 144 (Synesios Abbas 150).
- Tabula memphitica 384.
- Tabula smaragdina 375.
- Temistos 364.
- Terra virgo 23.
- Tertullian, ob mit Alchemie bekannt 30.
- Θεία τέχνη 61.
- Θεῖον ὕδωρ 470.
- Themistios 364.

Themistios Euphrades, ob mit Al- chemie bekannt 32.	Ξάνθωσις 155. Ἐύφρων 209.
Theoetonicus o. Theotonicus 326.	
Theodoros 201, 323.	
Theophilos 361.	Ἰδωρ θεῖον 470.
Theophrastos 445.	
Virgil alchemistisch gedeutet 20.	Zeichen, Erklärung der alchemistischen 499.
Vliess, Sage vom goldenen 12.	Zosimos 162.

Fig. 2.

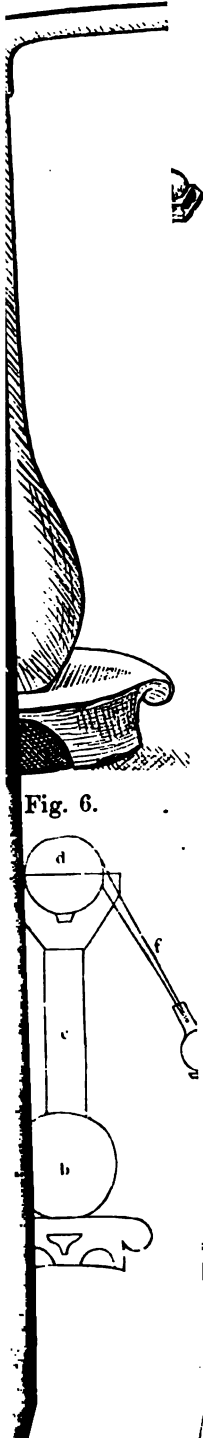


Fig. 6.

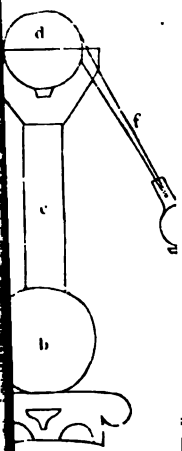


Fig. 9.

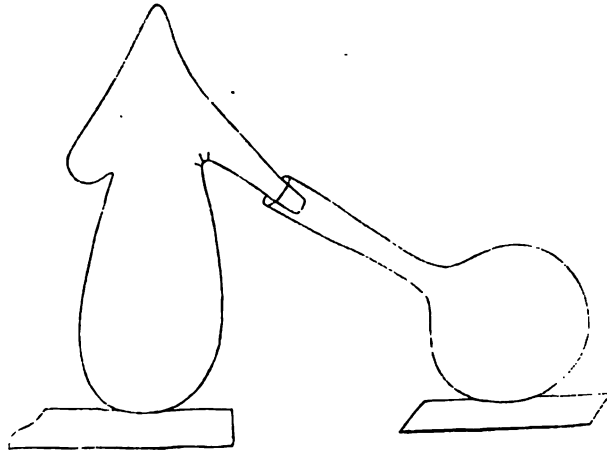
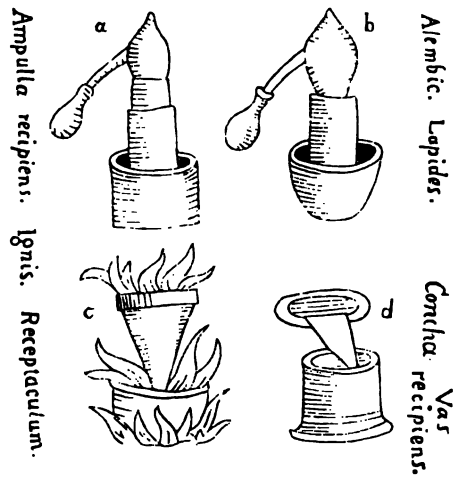


Fig. 10.



Ampulla recipiens. Ignis. Receptaculum.

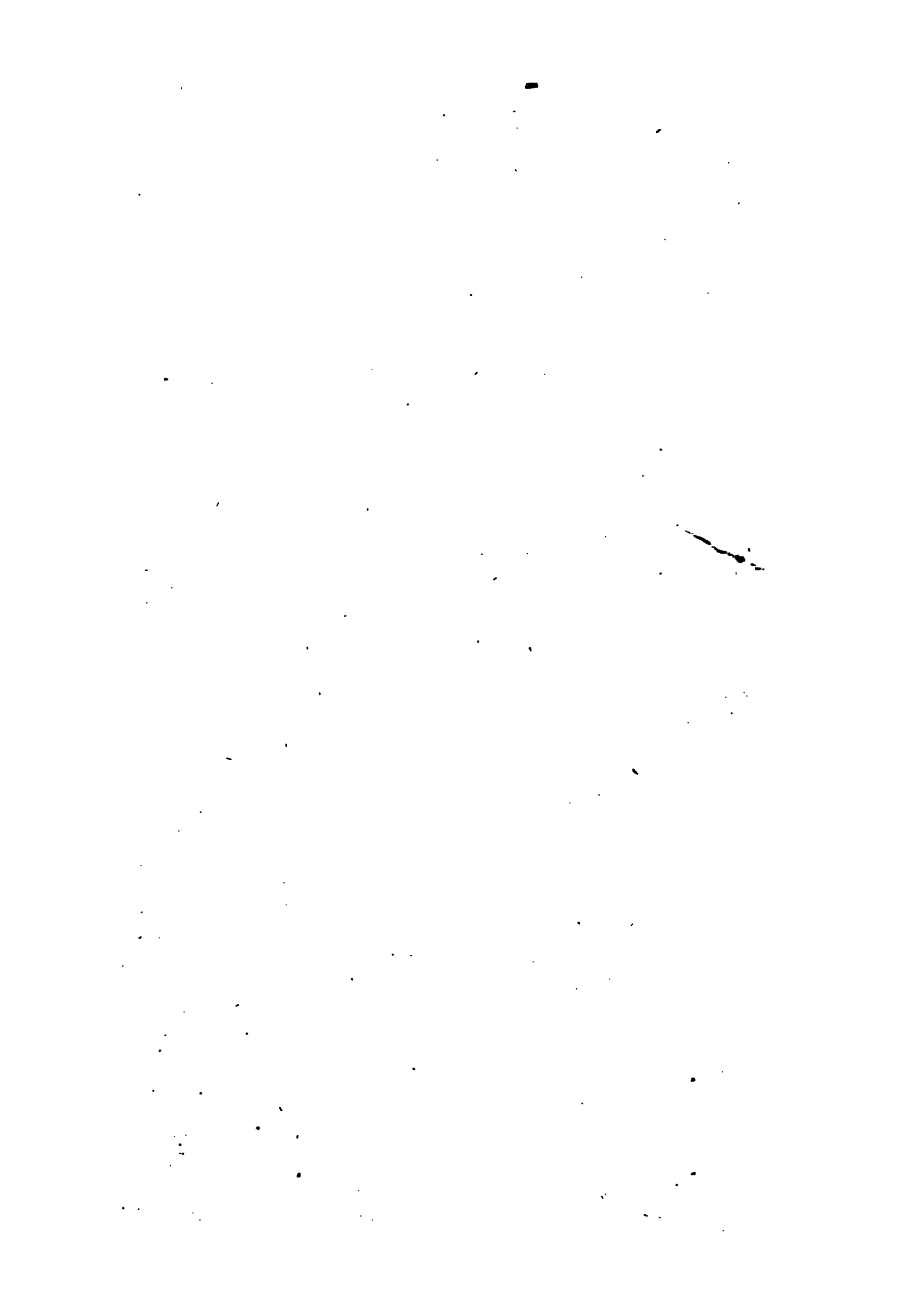
Alambic. Lapides.

Concha. Vas recipiens.

1



'11
K83
v. 1-2
1869
Lake
Hill



LANE MEDICAL LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on
or before the date last stamped below.

JAN 22 1972



